

# Appenzellische Jahrbücher



Herausgegeben von der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

H.141

2014



# Appenzellische Jahrbücher

2014

---

Heft 141

---



Herausgegeben von der  
Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Redigiert von Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri

Mit Unterstützung der Lotteriefonds der Kantone Appenzell Ausser- und Innerrhoden

**Umschlag** Werner Meier, Trogen

**Konzept/Redaktion** Heidi Eisenhut, Hanspeter Spörri

**Bildredaktion** Hanspeter Spörri («Schweizer Engagement im geteilten Korea»),  
Heidi Eisenhut («Der Erste Weltkrieg und das Appenzellerland»), Chronisten

**Gestaltung/Layout** Rolf Egger

**Druck** Appenzeller Medienhaus, Herisau

© 2014 Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG

# Inhaltsverzeichnis

7 Vorwort

## 1. Schweizer Engagement im geteilten Korea

12 Kathi Zellweger und Markus Heller erzählen  
*Hanspeter Spörri*

## 2. Der Erste Weltkrieg und das Appenzellerland

28 Einleitung  
*Heidi Eisenhut*

34 Von Hannover nach Heiden  
Die Geschichte des Offiziers Joachim Götz von Olenhusen  
*Ruedi Früh*

50 Interniert im Appenzellerland  
*Thomas Fuchs*

66 «In selbstloser Hingabe und vaterländischer Treue»  
Martha Pfenninger als Soldatenmutter im Grenzdienst  
*Martina Walser*

78 Soldatenalltag 1917  
Aus dem Militär-Album einer Appenzeller Landsturmkompagnie  
*Hans Toggenburger*

90 Der Volksverein Schwende und der Erste Weltkrieg  
*Sandro Frefel*

### 3. Chroniken und Nekrologe

- 104 Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2013  
*Jürg Bühler*
- Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2013
- 122 Hinterland, *René Bieri*
- 123 Urnäsch
- 125 Herisau
- 130 Schwellbrunn
- 132 Hundwil
- 133 Stein
- 134 Schönengrund
- 135 Waldstatt
- 137 Mittelland, *Martin Hüsler*
- 138 Teufen
- 140 Bühler
- 142 Gais
- 148 Speicher
- 151 Trogen
- 154 Vorderland, *Hanspeter Strebel*
- 155 Rehetobel
- 157 Wald
- 158 Grub
- 160 Heiden
- 163 Wolfhalden
- 164 Lutzenberg
- 165 Walzenhausen
- 167 Reute
- 169 Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2013  
*Rolf Rechsteiner*
- 184 Chronik des Jubiläumsjahres AR°AI 500  
*Monica Dörig*
- 194 Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2013 der Gemeinden  
Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens  
*Martin Frei und Silvan Wüst*

#### Nekrologe:

- 196 Ueli Alder-Solenthaler, 1922–2014, *Hans Hürlemann*
- 197 Br. Niklaus Fisch, 1915–2013, *Rolf Rechsteiner*
- 198 Jules Kaeser, 1940–2013, *Martin Hüsler*
- 199 Emil Lanker, 1918–2013, *Urban Keller*
- 200 Peter Liechti, 1951–2013, *Christoph Egger*
- 201 Peter Schläpfer, 1930–2014, *Marcel Steiner*
- 203 Stefan Johann Wigger-Kösters, 1944–2014, *Pius Süess*

#### 4. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)

- 206 Protokoll der 181. Jahresversammlung der AGG
- 210 Jahresrechnungen 2013 der AGG
- 215 Revisorenbericht
- 216 Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen
- 234 Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren
- 237 Mitgliederverzeichnis der AGG
- 260 Mitgliederbestand nach Gemeinden
- 261 Verzeichnis der mit der AGG im Schriftenaustausch stehenden Institutionen

#### 5. Anhang

- 264 Appenzeller Publikationen 2013/14
- 278 Bildnachweis
- 279 Autorinnen und Autoren, Chronistin und Chronisten sowie Redaktion des Jahrbuches



## Vorwort

Das 141. Heft der Appenzellischen Jahrbücher hat zwei inhaltliche Schwerpunktthemen, die beide mit Kriegen und Krisen und dem Appenzeller oder Schweizer Engagement im Rahmen dieser weltgeschichtlichen Ereignisse zusammenhängen. Im ersten Teil des Jahrbuchs stehen der Koreakrieg (1950–53) und seine Folgen im Zentrum. Anlässlich der Jahresversammlung 2013 führte Hanspeter Spörri mit Kathi Zellweger und Markus Heller, die je zu unterschiedlichen Zeiten im geteilten Korea für die Schweiz im Einsatz standen, ein Gespräch. Dieses Gespräch liegt nun in schriftlicher Form vor. Im zweiten Teil des Jahrbuchs geht es um den Ersten Weltkrieg (1914–18), der in einer Epoche des Aufbruchs, der Dynamik, der Geschwindigkeit und des fast ungehemmten Fortschrittsglaubens den Menschen die Kehrseite moderner Technologie und Wissenschaft vor Augen führte. Die fünf Aufsätze von Ruedi Früh, Thomas Fuchs, Martina Walser, Hans Toggenburger und Sandro Frefel werden eingeleitet durch eine kurze Skizze der Situation, in der unsere Region vor hundert Jahren stand, und des Lebensgefühls, das die Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts erfasste.

Jürg Bühler (Landeschronik Appenzell Ausserrhoden), René Bieri (Gemeindechroniken Hinterland), Martin Hüsler (Gemeindechroniken Mittelland), Hanspeter Strebel (Gemeindechroniken Vorderland), Rolf Rechsteiner (Landeschronik Appenzell Innerrhoden) und Monica Dörig (Chronik des Jubiläums AR°AI 500) sind in der genannten Reihenfolge Autorin und Autoren des dritten Hefteils. Ihre wertvolle Arbeit wird immer dann ersichtlich, wenn zurückgeblättert wird: wenn Jahre später ein Ereignis, eine Entwicklung, ein Thema nochmals beleuchtet werden will und dabei die Jahrbücher als erste Nachschlagewerke vor den Zeitungen und anderen Medien Orientierungshilfe bieten. Dank [retro.seals.ch](http://retro.seals.ch), der Plattform der ETH-Bibliothek für digitalisierte Schweizer Zeitschriften aus den Bereichen Wissenschaft und Kultur, lassen sich sämtliche Jahrbücher und damit auch die Chroniken seit 1854 elektronisch durchsuchen. Der Service wurde 2014 noch erweitert durch das Aufschalten sämtlicher Appenzeller Kalender seit 1722. Die jüngsten Jahrgänge werden jeweils periodisch ergänzt. Den Chroniken folgt die Bevölkerungs- und Finanzstatistik der Gemeinden und Bezirke beider Kantone; eine Rubrik, die mit Heft 122 (1994) der Jahrbücher in tabellarischer Form eingeführt wurde und seit

Heft 128 (2000) in der gleichen Struktur veröffentlicht wird. Der dritte Teil wird abgeschlossen durch Nachrufe auf Appenzeller Persönlichkeiten.

Im vierten Teil steht die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft im Zentrum: neben dem vollständigen Mitgliederverzeichnis sind vor allem die Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen lesenswert. Die Rubrik versammelt die Berichte des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke in Herisau, der Fachkommission Mineraliensammlung, der Schule Roth-Haus in Teufen, des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig in Appenzell und des Zentrums für Appenzellische Volksmusik in Gonten. Es sind dies die Berichte der Institutionen, bei denen die AGG ein «aktives Patronat» mit Delegation und Aufgabenstellung sowie einer regelmässigen finanziellen Unterstützung ausübt. Die Rubrik versammelt aber auch die Berichte der Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden, der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden, der Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose in Trogen, des Sämtsblicks – Sozialpsychiatrische Angebote in Herisau, des Vereins dreischübe, Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und des Wohnheims Kreuzstrasse in Herisau. Bei diesen Institutionen übt die AGG ein «stilles Patronat» aus. Unterstützung wird bei Bedarf geboten. Bei einigen Institutionen war die AGG vor deren Überführung in eine Struktur Impulsgeberin oder sogar aktive Gründerin. So ist sie bis dato auch der Volksschriftenkommission und der Kantonalkommission pro Infirmis ideell verbunden. Beide Einrichtungen sind im «Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren» aufgeführt. Die Patronate sind ein Leistungsausweis der AGG; neuen Patronaten gegenüber ist die Gesellschaft offen.

Nach 31 Jahren verliess Anita Dörler, Gründungsmitglied und erste Präsidentin, im Juni 2014 das Wohnheim Kreuzstrasse. Norbert Hochreutener trat nach 20-jähriger Tätigkeit als Präsident des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke zurück. Nach 15-jähriger Tätigkeit als Geschäftsführer wird Sebastian Reetz-Spycher Ende 2014 den Sämtsblick verlassen. Der langjährige und uneigennützig Einsatz dieser drei Menschen, denen wir jeweils im Rahmen der Jahresberichte in den Jahrbuchheften wenigstens einmal jährlich begegneten, verdient grossen Respekt.

Im abschliessenden fünften Teil, dem Anhang, hat die Besprechung appenzellischer Publikationen die seit einigen Jahren nur noch elektronisch erscheinende Appenzeller Bibliografie abge-

löst. 2014 geht es vornehmlich um audiovisuelle Medien und um deren Archivierung sowie um die beiden Vater- bzw. Eltern-Sohn-Filme der Filmmacher Ramòn Giger und Peter Liechti.

Wir danken den Korea-Kennern Kathi Zellweger und Markus Heller sowie der Autorin und den Autoren der Beiträge zum Themenfeld «Erster Weltkrieg», der Chronistin und den Chronisten, dem Umschlaggestalter Werner Meier und den zahlreichen weiteren Personen, die unsere Publikation mit den Nekrologen, Rezensionen, Berichten, Statistiken, Listen und Protokollen angereichert haben, ganz herzlich für ihre Arbeit. Beim Appenzeller Medienhaus, insbesondere bei Rolf Egger und Peter Hipp, bedanken wir uns für die – wie gewohnt – reibungslos funktionierende gute Zusammenarbeit.

Den Leserinnen und Lesern wünschen wir neue Erkenntnisse beim Durchforsten des diesjährigen Jahrbuchhefts.

Trogen und Teufen, im September 2014

*Heidi Eisenhut*, Leiterin Kantonsbibliothek  
Appenzell Ausserrhoden

*Hanspeter Spörri*, Journalist, Vorstandsmitglied AGG



# 1. Schweizer Engagement im geteilten Korea

## Kathi Zellweger und Markus Heller erzählen

HANSPETER SPÖRRI

Der Abschluss des Waffenstillstands in Korea jährte sich 2013 zum 60. Mal. Aus diesem Anlass berichteten die aus Teufen stammende Kathi Zellweger und der in Teufen wohnende Markus Heller an der Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft am 30. November 2013 im Urnäser Kreuz über ihre Erlebnisse und Erfahrungen auf der koreanischen Halbinsel. Hellers Erinnerungen gehen in das Jahr 1953 zurück und betreffen den Einsatz eines Schweizer Detachements in Korea, Zellweger reiste 1995 als Vertreterin der Caritas erstmals nach Nordkorea und leitete dort von 2006 bis 2011 die Niederlassung der Schweizerischen Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA). Beiden gemeinsam ist, dass ihre Sicht auf die Ereignisse und die Lage in (Nord-)Korea von dem abweicht, was man allgemein zu wissen glaubt.

### **Markus Heller – Abenteuerlust als Antrieb**

Im Frühling des Jahres 1953 schrieb Leutnant Markus Heller an das Eidgenössische Militärdepartement (EMD), um sich als Mitglied einer allfälligen Koreamission zu bewerben. Die Zeitungsberichte über den verlustreichen Krieg auf der Koreanischen Halbinsel hatte der Milizoffizier meistens genau gelesen. Deshalb war ihm auch die Meldung aufgefallen, wonach die UNO vorschlage, einen allfälligen Waffenstillstand durch neutrale Staaten, darunter die Schweiz, überwachen zu lassen.

«Wenn Sie jemanden benötigen, stehe ich zur Verfügung», teilte er dem EMD mit. Es sei reine Abenteuerlust gewesen, die ihn dazu veranlasste, räumt Markus Heller heute ein. Er war damals 25 Jahre alt und arbeitete für einen Monatslohn von 700 Franken als Sachbearbeiter in der Feldmühle Rorschach. Das einstige Stickereiunternehmen produzierte zu jener Zeit Klebebänder und Verpackungsfolien unter dem Markennamen Cellux und beschäftigte rund 1300 Mitarbeitende.

### *Masskonfektion und vage Instruktionen*

Drei oder vier Monate blieb Heller ohne Antwort. Dann traf per Express ein Marschbefehl ein. Schon am folgenden Tag hatte er in Zivil in der Kaserne Bern zu erscheinen. Dort wurde er zusammen mit zahlreichen Kameraden vom Chef der Adjutantur der Armee begrüsst. Dieser schilderte den jungen Leuten die Lage in Korea und sehr vage den möglichen Auftrag des Schweizer Detachements. Nach dem Referat meldeten sich viele Interessenten

**Markus Heller** (\*1928), Vater von zwei erwachsenen Söhnen, gehörte ab August 1953 während neun Monaten zum ersten schweizerischen Militärdetachement in Korea. Die Primar- und Kantonsschule hat er in Luzern besucht, das Eidgenössische Handelsdiplom erwarb er in La Neuveville. Ab 1948 absolvierte er RS, Unteroffiziers- und Offizierschule. 1950 reiste er für einen zwölfmonatigen Sprachkurs nach England. Ab 1951 arbeitete er als Sachbearbeiter und Direktionssekretär bei der Feldmühle AG, Rorschach, Abteilung Klarsichtfolie. Da sein Arbeitgeber die Möglichkeiten des neuen Kunststoffes Polyethylen nicht nutzen wollte, gründete er 1957 die Ompack GmbH in St.Gallen, die 1960 nach Gossau dislozierte, und 1977 die Petroplast AG Andwil, die 1992 mit der Vinora AG fusionierte. Ab 1983 streckte Unternehmer Markus Heller die Fühler auch nach Asien aus und gründete die Polyroll Sdn Bhd in Malaysia. Seit 1965 wohnt er in Niederteufen.

aus familiären oder beruflichen Gründen ab. Ihnen war klar geworden, dass es um einen mehrmonatigen Einsatz ohne Heimaturlaub und fast ohne Kontaktmöglichkeiten mit der Familie ging. Die meisten Armeeangehörigen seien – anders als er – auf Empfehlung von Vorgesetzten aufgeboden worden und hätten sich nicht aus eigenem Antrieb zur Verfügung gestellt.

Den Verbliebenen wurde nach dem Mittagessen im Zeughaus Mass genommen für neue Uniformen. «Masskonfektion! Wo gab es das sonst im Militär?», sagt Heller lachend. Auch gegen Tetanus wurden die Korea-Anwärter geimpft. Dann entliess man sie nach Hause.

Am 13. Juli 1953 wurde zwischen den kriegführenden Parteien der Waffenstillstand vereinbart. Auf der einen Seite waren dies die UNO mit den USA und 15 weiteren westlichen Ländern, auf der anderen Seite standen Nordkorea und China. Markus Heller war bis dahin mehrmals in Bern gewesen: zur Anprobe der Uniform, für weitere Impfungen und «einige oberflächliche Instruktionen über unseren Auftrag und das, was wir zu erwarten hatten». Immerhin war die Entschädigung erstaunlich grosszügig: Monatlich 1500 Franken wurden zugesichert, zusätzlich Unterkunft und Verpflegung und neun Dollar Sold pro Tag. Für den Todesfall sah der Vertrag die «Kremation an Ort und Stelle» und die Überführung der Asche in die Schweiz vor.

### *Am Anfang voller Illusionen*

Zwei amerikanische Militärtransportflugzeuge holten die rund 90 Mann des ersten Schweizer Koreadetachements in Kloten ab.

Die erste Nacht verbrachten sie auf den Azoren, die zweite in Baracken der Westover Air Force Base im US-Bundesstaat Massachusetts, die dritte in der Travis Air Base bei San Francisco. Ab dort ging es weiter in drei Flugzeugen. Mit von der Partie waren zehn Pfarrer, die als ehemalige Missionare Chinesisch oder Koreanisch sprachen, dank der Rekrutenschule aber auch mit militärischen Gepflogenheiten vertraut waren. Sie seien vom Verantwortlichen alle in der gleichen Maschine – dem offensichtlich ältesten Flugzeug – platziert worden, erinnert sich Markus Heller: «Ihnen traute man zu, es notfalls mit Gebeten in der Luft zu halten.»

Nächster Zwischenstopp war Honolulu. Hawaiianerinnen empfingen die Schweizer Soldaten mit Blumengirlanden. Übernachtet wurde im Offizierscamp, das aus Sicht der Schweizer einem Fünfsterhotel glich. Sie waren eine eher karge militärische Verpflegung gewohnt und konnten sich nun am Buffet mit unbekanntem exotischen Delikatessen bedienen. In viel zu warmen Uniformen machte sich eine kleine Gruppe von Eidgenossen nach dem Essen auf, das Nachtleben zu erkunden. Im Club, den sie betraten, stimmte die Band die Marseillaise an. Wegen der steifen Offiziershüte schlossen die Musiker auf eine französische Herkunft der Soldaten.

Der Krieg in Korea dauerte derweil noch an, der Waffenstillstand war vereinbart, aber noch nicht umgesetzt. So wurde die Reise der Schweizer Waffenstillstandskontrolleure verlangsamt. Als sie nach einer Zwischenlandung auf Wake Island, der winzigen Pazifik-Insel, in Tokio eintrafen, wurden sie von niemandem erwartet: «Für uns phantastisch: eine Woche Urlaub, jeden Abend Ausgang und Nachtleben. Wir hätten uns nie vorstellen können, dass man es im Militär so geniessen kann – gutes Quartier, prima Essen, Sightseeing, Entertainment.»

Am 31. Juli trat der Waffenstillstand schliesslich in Kraft. Gleichentags bestieg das Schweizer Detachement eine Douglas C-124 Globe Master II für den Flug nach Seoul (Abb. 1). Am 1. August 1953 trafen die Eidgenossen im Land ein, das Schauplatz des ersten Krieges zwischen West und Ost, zwischen kommunistischen und demokratisch-kapitalistischen Staaten gewesen war. «Und wir waren noch voller Illusionen, glaubten, dass wir in Korea etwas Nützliches und Wichtiges leisten könnten.»

### *Statisten auf der internationalen Bühne*

Unerfahren und schlecht vorbereitet sei man an die Aufgabe herangegangen, sagt Markus Heller. Niemand in Bern habe erläutern können, welche Aufgabe auf das Schweizer Detachement wartete, welche Rolle es spielen sollte. Vorsichtshalber hatte man eine Schweizer Armee en miniature nach Korea entsandt: mit Quartiermeister, Fourier und Küchenchef, die sich aber nie

um Unterkünfte und Verpflegung zu kümmern hatten, da alles von den Amerikanern bereitgestellt wurde; mit Motorfahrern, Funkern, Offiziersordonnanzen, Sattlern, Motormechanikern, die alle überflüssig waren. Absurderweise habe der Quartiermeister eine Kasse voll Dollaroten mit sich geführt, um wie in der Schweiz für die WK-Truppe Lebensmittel einzukaufen. «Unser Land hatte eben keine internationale Erfahrung und kannte auch die Gepflogenheiten der Amerikaner nicht», erklärt Heller. Kommandant des Detachements war Divisionär Friedrich Rihner (1890–1972), der zuvor ab 1944 die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen kommandiert hatte. «Ein vernünftiger Mann. Er war soeben pensioniert worden und wurde deshalb zu unserem Chef gemacht. Er sprach nur Deutsch und Französisch und kam nach kurzer Zeit selber zum Schluss, dass er eine Fehlbesetzung sei. Dies meldete er nach Bern – musste aber dennoch einige Monate bleiben.» Auch andere höhere Offiziere, die vor oder während dem Ersten Weltkrieg geboren waren, hatten in ihrem Leben keine Gelegenheit gehabt, Englisch zu üben. Die jungen Offiziere mit Sprachkenntnissen bekamen dadurch die Möglichkeit, innerhalb des Detachements Positionen einzunehmen, die eigentlich Höherrangigen vorbehalten gewesen wären.

Die Schweizer waren Teil der «Neutral Nations Supervisory Commission in Korea» (NNSC), die mit verändertem Aufgabenspektrum bis heute existiert und als «älteste friedensfördernde Mission der Schweizer Armee» gilt. «Das Waffenstillstandsabkommen wies der NNSC ursprünglich Kontroll-, Beobachtungs-, Inspektions- und Untersuchungsfunktionen zu», liest man im Factsheet auf der Internetseite des VBS: «Diese weit reichenden Funktionen wurden jedoch bereits zu Beginn der Mission darauf reduziert, mit Inspektionsteams an zehn im Waffenstillstandsabkommen festgelegten Umschlagplätzen (ports of entry) in Nord- und Südkorea den Austausch von Militärpersonal und Kriegsmaterial zu überwachen [...]. Die NNSC war beidseits der militärischen Demarkationslinie innerhalb der entmilitarisierten Zone stationiert. Sie setzte sich aus Militärangehörigen aus der Schweiz und aus Schweden (von der Südseite vorgeschlagen) sowie aus Polen und aus der Tschechoslowakei (von der Nordseite vorgeschlagen) zusammen. Die vier Delegationen erfüllten ihre Aufgaben gemeinsam.»<sup>1</sup>

Markus Heller lächelt, während er dies liest: «Am Anfang glaubten wir tatsächlich, dass wir eine wichtige Überwachungsfunktion hätten. Aber eigentlich hatten wir gar keine Funktion. Wir waren bestenfalls Statisten und mussten helfen, den Schein zu wahren. Und unsere tschechoslowakischen und polnischen Kollegen hatten nur ein Ziel: möglichst viel über die amerikanischen und südkoreanischen Truppen herauszufinden, also zu

<sup>1</sup> Siehe [www.vtg.admin.ch/internet/vtg/de/home/themen/einsaetze/peace/korea.html](http://www.vtg.admin.ch/internet/vtg/de/home/themen/einsaetze/peace/korea.html) [01.08.2014].

spionieren. Auf unseren fünf Aussenposten in Nordkorea sahen wir hingegen nur, was man uns zeigen wollte. Wir konnten gar nichts überwachen, waren völlig machtlos und ohne Bewegungsfreiheit.» Im Gegensatz zu den Schweizern seien die Polen und Tschechoslowaken in der Sowjetunion während drei Monaten für ihren Einsatz geschult worden und hätten alle Schwachpunkte des Waffenstillstandsvertrags gekannt, den die schweizerischen Kommandanten erst in Tokio zu Gesicht bekommen hätten.

### «Kriegslist zur Beendigung des Krieges»

Kollegen von Markus Heller machten damals die gleichen Feststellungen. Noch immer in Verbindung steht er mit Gottfried Weilenmann (Abb. 3), der in späteren Jahren mehrere Schriften zu Korea verfasst hat und klare und zunächst überraschende Thesen zum Waffenstillstand und dessen angeblicher Überwachung durch die NNSC formulierte. In einer im Jahr 2013 verfassten Broschüre schreibt Weilenmann, die NNSC sei ein Papiertiger gewesen und habe ihre Aufgabe nie und nimmer erfüllen können.<sup>2</sup> Und warum? Wegen einer innenpolitisch motivierten amerikanischen Kriegslist. Aus Sicht des UNO-Kommandos sei der Auftrag nämlich weitgehend erfüllt gewesen: 95 Prozent von Südkorea waren befreit. Die westlichen Regierungen wollten weitere Menschenopfer und Kriegskosten vermeiden; hinzu kam die Befürchtung, eine Eroberung Nordkoreas durch die UNO löse den dritten Weltkrieg aus. Deshalb sei für die USA der Waffenstillstand das Primärziel gewesen, die Überwachung hingegen sekundär. Im eigenen Land hätten sie dies aber nicht so kommunizieren können; das Misstrauen gegenüber der kommunistischen Seite war zu gross. Nordkorea hatte zuvor in den Verhandlungen aber jegliche Überwachung eines Waffenstillstands durch Luftaufklärung und gemischte Inspektionsgruppen (Nord- und Südkorea, China, USA) abgelehnt. Der Krieg wäre weitergegangen, wenn die USA auf der Überwachung bestanden hätten. Deshalb stimmten sie schliesslich dem Vorschlag des nordkoreanischen Generals Nam Il zu. Dieser sei sich im Klaren gewesen, dass die Mischung aus «Kommunisten und Demokraten» eine ziemlich sichere Methode gewesen sei, um die NNSC lahmzulegen. Man sei zudem übereingekommen, der NNSC nur zehn Inspektionsteams zuzugestehen, die in zehn vorbestimmten Kontrollposten arbeiten mussten, während die weit über hundert «Schmuggeltore» weit offen standen, die ganze Grenz- und Küstenlinie von 6343 km Länge und die vielen Flughäfen unbeobachtet geblieben seien.

Die im Waffenstillstandsvertrag formulierten weitgehenden Befugnisse der NNSC wurden im gleichen Text so geschickt wieder eingeschränkt, dass Weilenmann von der «Erfindung» eines

2 Gottfried Weilenmann: Hintergründe. 60 Jahre Schweizer Militär in Korea. Kriegslist mit Sinn. Erlenbach 2013.

kraftvoll aussehenden, aber in Wirklichkeit ohnmächtigen Kontrollorgans spricht, von einer «Kriegslist zur Beendigung des Krieges».

### *Amerikanische Allüren*

Wieso also waren die Schweizer nach Korea geholt worden? «Weil die USA es so wollten», sagt Markus Heller: «Wir sollten gar nichts überwachen, sondern nur den Eindruck erwecken, dass wir es tun.» Den meisten Schweizer Armeeangehörigen wurde dies nach und nach klar. Unter ihnen war auch Robert Holzach, nachmaliger Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bankgesellschaft. Er leistete als Hauptmann Dienst in Korea. Heller hat ihn als distanzierten, zurückhaltenden und etwas unnahbaren Mann in Erinnerung. Aber er habe damals nicht mit Kritik zurückgehalten und festgestellt, dass es nutzlos sei, was man in Korea mache. Dafür verbrachten die Schweizer eine Zeit, die sie ihr Leben lang nicht mehr vergassen: Ihr erstes Camp, das sie am 1. August 1953 bezogen, stand in Munsan-ni, nahe der Demarkationslinie, aber ausserhalb der demilitarisierten Zone. In den olivgrünen Zelten war es dunkel und heiss wie in einer Sauna (Abb. 2). Das hatte Folgen: Die militärischen Gradabstufungen wurden bedeutungslos: «Plötzlich standen sich der Leutnant und der Divisionär in Unterhosen gegenüber.» Die Schweizer gewöhnten sich an das amerikanische Frühstück mit Spiegel- oder Rührei, Schinken oder Speck, Früchten und Kaffee. Und sie nahmen amerikanische Allüren an, trugen das Hemd offen, mit einem dünnen Schal um den Hals, dessen Farbe die Truppengattung verriet: grün = Infanterie, rot = Artillerie. In der Heimat stiess dies teilweise auf Kritik, vor allem in den Medien. Deshalb wurden Gespräche mit Journalisten verboten. Als Oberstdivisionär Wacker, der Nachfolger von Rihner als Delegationschef, eintraf, erweckte er den Eindruck, als ob er hier «aufräumen» müsste: «Was haben Sie denn da für ein Halstuch? Das ist doch nicht Ordonnanz!», herrschte er Heller an, der ihn und seine Begleiter am Flughafen abholte.

Die Schweizer bekamen in Korea eine Ahnung davon, was Krieg bedeutet: Sie sahen die völlig zerstörten Städte, die Menschen, die in Trümmern hausten. Mit ihnen reden konnten nur die Übersetzer, der Immenseer Pater August beispielsweise (Abb. 4). Dieser übernahm auch seelsorgerliche Aufgaben in der Truppe. «Viele waren mit eigenen Problemen beschäftigt.» Markus Heller erinnert sich etwa an Major Edouard Baudet, damals 44 Jahre alt (Abb. 5). Er hatte in diesen Monaten kaum Kontakt zu Frau und Kindern in Bern. Post von zuhause traf selten ein. Zeitungen gab es nicht. Telefon auch nicht. «Wir hatten nur uns», erinnert sich Heller: «Wir lebten auf engstem Raum zusammen. Da kommt man sich nahe. Man durchlebt Höhen und Tiefen gemeinsam.»



1



2

Abb. 1: Am 1. August 1953 treffen die rund 90 Schweizer Armeeangehörigen in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, ein. Die Aufnahme zeigt die zweistöckige Douglas C-124 Globe Master II, einstmals das modernste Transportflugzeug der USA, welche die Truppe von Tokio hergebracht hatte. Während die Maschine entladen wird, sammeln die Soldaten ihre persönlichen Effekten.

Abb. 2: Lagerleben im Camp Mun-san-ni, nahe der Demarkationslinie. In den olivgrünen amerikanischen Militärzelten ist es dunkel und an manchen Tagen bis zu 60 Grad heiss. Die militärischen Gradabstufungen verlieren an Bedeutung. Leutnant und Divisionär begegnen sich in Unterwäsche.



3

Abb. 3: Markus Heller (links) und Gottfried Weilenmann bei der Wäsche. Die beiden stehen immer noch miteinander in Verbindung. Weilenmann ist Autor mehrerer Bücher, unter anderem auch über den Koreakrieg, und vertritt heute die These, dass das schweizerische Engagement in Korea nur eine Alibifunktion hatte, allerdings gerade deshalb dazu beitrug, den Abschluss des Waffenstillstands zu ermöglichen.



4

Abb. 4: Die Besetzung des Postens Mampo in Nordkorea (Herbst 1953). Im Hintergrund rechts ein Kegelspiel, welches die Offiziere zum Zeitvertreib selbst geschnitzt hatten. Auf ihrem sogenannten Beobachtungsposten sind die Armeeangehörigen zum Nichtstun verdammt und können sich nicht frei bewegen. Im Fenster liegend: Leutnant Markus Heller; über ihm Hauptmann Frei, der Kurrier; sitzend links: Major Baudet, der Kommandant; Mitte: Pater August, der Übersetzer; rechts: Edwin Hofmann, ein Arzt.



5

Abb. 5: Der nordkoreanische Verbindungsoffizier Colonel Boo (links) mit Major Baudet, dem Schweizer Postenchef in Mampo.



6



7

Abb. 6: Skyline der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang. Die Hochhäuser rechts im Bild entstanden in den letzten zwei Jahren. Der pyramidenförmige Bau im Hintergrund – jahrelang eine Investitionsruine – soll mit seinen 104 Stockwerken demnächst in Teilen als Hotel Ryugyong eröffnet werden. Kathi Zellweger wohnte während fünf Jahren in der Stadt, die mehr als drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner zählt.

Abb. 7: Klassenzimmer in Nordkorea: Auch in den Schulräumen hat sich die Lage verbessert. Sie sind immer noch einfach eingerichtet. Aber inzwischen ist sogar der in dieser Aufnahme noch schadhafte Boden geflickt.



8

Abb. 8: Kathi Zellweger (2. von rechts) mit dem nordkoreanischen Team der DEZA im Herbst 2010 bei der Herstellung von Kimchi, einer Art Sauerkraut aus Chinakohl oder anderen Gemüsen. Das mit Chili gewürzte Kimchi ist in beiden Teilen Koreas eine Nationalspeise und im Winter ein wichtiger Lieferant von Vitaminen und Spurenelementen.



9

Abb. 9: In der Hügellandschaft Nordkoreas wurden während der Hungersnot viele Wälder für den Mais-Anbau gerodet. Dadurch erodierte der Boden. Die Schweiz unterstützt deshalb den nachhaltigen Anbau von Mischkulturen (Aprikosen- und Nussbäume, Beeren, Gemüse, Heilpflanzen für die traditionelle koreanische Medizin usw.).

### **Kathi Zellweger – die Appenzeller Korea-Spezialistin**

Der Waffenstillstand zwischen Nord- und Südkorea gilt bis heute. Eine «Neutral Nations Supervisory Commission in Korea» (NNSC) existiert immer noch. Eine kleine Schweizer Delegation von fünf Offizieren versieht zusammen mit fünf Schweden in Panmunjeom auf der südlichen Seite der Demarkationslinie ihren Dienst. Bemühungen um eine Wiedervereinigung waren nach dem Krieg gescheitert, und ein Friedensvertrag wurde nie abgeschlossen. In Nordkorea errang Kim Il-sung die absolute Vorherrschaft und liess sich bald einmal als «Grosser Führer» bezeichnen. Nach dessen Tod 1994 übernahm Sohn Kim Jong-il die Macht, er als «lieber Führer»; seit 2011 steht Enkel Kim Jong-un an der Spitze des Regimes, von der Propaganda auch als «oberster Führer» bezeichnet. Entscheide werden, so nehmen internationale Experten an, von der Familie Kim, der Partei und dem Militär gefällt.

### *Autarkie als oberstes Ziel Nordkoreas*

In den Jahren nach dem Krieg waren die moskau- und peking-treuen Kräfte in der Kommunistischen Partei Nordkoreas ausgeschaltet worden. Immer mehr hatte sich das Land abgeschottet. Autarkie wurde als oberstes Ziel definiert. Kaum jemand aus dem Westen wurde ins Land gelassen. Kathi Zellweger als Vertreterin der Caritas war eine der wenigen, welche die Entwicklung mit eigenen Augen beobachten konnten. Im Frühling 1995 besuchte sie als Vertreterin der Caritas erstmals das isolierte Land – also noch bevor im Sommer jenes Jahres gewaltige Fluten Ernte und Vorräte zerstörten. Caritas leistete nach dieser Naturkatastrophe als eine der ersten internationalen Organisationen Soforthilfe, die später in eine permanente humanitäre Hilfe und schon bald auch in eine langfristige Entwicklungszusammenarbeit übergang.

Kathi Zellweger, die seit 1978 in Hongkong lebte, leitete dieses Programm im Auftrag der Caritas Internationalis elf Jahre lang bis 2006. Sie musste die Situation vor Ort einschätzen, Spendenappelle ausarbeiten und die Umsetzung der Hilfe koordinieren und kontrollieren. Dabei ging es um Lebensmittelhilfe und um die Unterstützung von Landwirtschaftsbetrieben. Diesen wurde beispielsweise Plastikfolie zur Verfügung gestellt, welche die Setzlinge vor Frost schützt und dadurch die Ausdehnung der kurzen Vegetationsphase um zwei Wochen und eine bedeutende Ertragssteigerung ermöglicht. Das Gesundheitssystem wurde mit medizinischem Gerät und Grundmedikamenten unterstützt. Kinderheime und Waisenhäuser erhielten Winterkleider, Unterwäsche, Stiefel und Schulmaterial (vgl. Abb. 7). Mit einzelnen dieser Institutionen pflegt Kathi Zellweger bis heute Kontakte, obwohl sie die Caritas 2006 verliess, um die Lei-

**Kathi Zellweger** (\*1952), von Teufen, lebte von 1978 bis 2011 in Asien. Sie organisierte und führte in Hongkong für die Caritas Internationalis ab 1995 die Hilfs- und Entwicklungsprogramme für Nordkorea. Von 2006 bis 2011 leitete sie das Büro der schweizerischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in der nordkoreanischen Hauptstadt Pjöngjang. Die letzten drei Jahre forschte und lehrte sie als Fellow an der Stanford University in Kalifornien, wo sie nun weiterhin als Visiting Fellow regelmässig am Programm für Koreanische Studien mitwirken wird. Sie gilt weltweit als eine der besten Kennerinnen Nordkoreas.

tung des Büros der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) in Pjöngjang, der Hauptstadt Nordkoreas (Abb. 6), zu übernehmen.

### *Entwicklungszusammenarbeit gestoppt*

Ihre Haltung gegenüber der Diktatur ist pragmatisch. Zwar wäre es ein Leichtes, das nordkoreanische Regime zu verurteilen und die Gründe für die Unter- und Mangelernährung der Bevölkerung in der verfehlten Ideologie zu finden. Aber sofort stelle sich dann die Frage: Und jetzt? Die aktuelle Lage in Nordkorea sei die Folge historischer Entwicklungen, die nicht rückgängig zu machen seien. Und die Risiken eines Zusammenbruchs oder einer gewaltsamen Umwälzung seien viel zu gross. Kathi Zellweger setzt deshalb auf Hilfe zur Selbsthilfe. Diese trage zur langsamen Öffnung des Landes bei, beziehe die Bevölkerung ein. Dass das Schweizer Parlament die Entwicklungszusammenarbeit mit Nordkorea 2008 aus politischen Gründen stoppte, bedauert sie. Bis dahin nahm die Schweiz dank des Sonderprogramms, das nach der Naturkatastrophe von 1996 aufgenommen wurde, in Nordkorea eine besondere Stellung ein. Ab 2008 war es Kathi Zellwegers Aufgabe, zusammen mit den lokalen Partnern den Wechsel von der Entwicklungszusammenarbeit zurück zur humanitären Hilfe vorzunehmen – kein leichtes Unterfangen:

- Das Programm «Biologische Schädlingbekämpfung für Mais und Chinakohl», ursprünglich von der Schweiz lanciert, läuft weiter, wird jetzt aber von der EU finanziert (Abb. 8).
- Das Engagement «zur landwirtschaftlichen Nutzung von Böden in Hanglagen» geht in kleinerem Rahmen weiter (Abb. 9). Ernährungsicherheitsprogramme fallen unter die humanitäre Hilfe. Mit Unterstützung der Schweiz plant die Regierung Nordkoreas das Programm gegen Bodenerosion und für mehr Biodiversität schrittweise auf das ganze Land auszu-

dehnen. Die Erträge des Anbaus gehen nicht wie bei der übri- gen Landwirtschaft an den Staat, sondern bleiben bei den Familien, deren Ernährung dadurch vielseitiger und gesün- der wird.

- Die Lieferungen von Schweizer Milchpulver zur Verbesse- rung der Ernährungssituation von Schwangeren und Klein- kindern wird fortgesetzt.
- Verschiedene Ausbildungsprogramme wurden hingegen eingestellt. Pro Jahr konnten einst etwa 80 Nordkoreaner dank Schweizer Hilfe im Ausland an Kursen, Tagungen und Studienreisen teilnehmen, z.B. in den Bereichen internatio- nales Recht, Finanzwesen, Föderalismus, Landwirtschaft und Entwicklung. Auch in Nordkorea selbst organisierte die DEZA einst verschiedene Kurse – alles im Hinblick auf zu- künftige Veränderungen und Reformen. «Nur wenn diese von innen, von der Bevölkerung selbst, kommen, haben sie auch Bestand und sind nachhaltig.»

### *Atombomben und Straflager*

Und Veränderungen finden statt – wenn auch weitgehend unbe- merkt von der internationalen Öffentlichkeit, die fast nur die Schlagzeilen über atomare Drohungen seitens der nordkoreani- schen Führung, über Raketentests und martialische Defilees, über den Führerkult und die Straflager für politische Gefangene wahrnimmt. Über diese Themen äussert sich Kathi Zellweger zurückhaltend, da sie trotz der vielen Jahre, die sie in Korea ver- brachte, darüber keine gesicherten Kenntnisse habe.

«Menschenrechtsverletzungen und Lager gibt es, aber noch nie konnte jemand aus dem Ausland diese besuchen, und es ist problematisch, sich auf die Aussagen von Flüchtlingen zu ver- lassen, denn diese kennen nur einen kleinen Ausschnitt des Ge- samtbilds. Einzelne von ihnen wissen zudem genau, was die Medien hören wollen und verdienen sich teilweise damit im Süden ihren Lebensunterhalt, wo sie sich mit der Integration schwer tun.» Der Grossteil der nordkoreanischen Bevölkerung habe gelernt, sich innerhalb des gegebenen Rahmens prag- matisch zu bewegen. Es existiere auch ein ganz normaler Alltag in Nordkorea. Dieser weiche zwar sehr von unserem Alltag ab. Aber nichtsdestotrotz sei es ein normaler Alltag. Und in diesem seien durchaus Veränderungen festzustellen. Vor allem in Pjöngjang existiere inzwischen eine kleine Mittelschicht.

### *Wachsender Einfluss des Marktes*

«Ich glaube nicht, dass das Rad der Zeit zurückgedreht werden kann», sagt Kathi Zellweger. Handels- und Dienstleistungsakti- vitäten seien inzwischen an der Tagesordnung. Es gehe gar nichts mehr ohne ein Mindestmass an Markt: «Die Regierung ist

nicht – nicht mehr – in der Lage, alle Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu decken.» Und genau das sei der Grund für einen tiefgreifenden Wandel in der Gesellschaft.

Für die westliche Kritik an Nordkorea hat sie Verständnis: «Aber was bewirkt sie? – Wenig.» Auf gewaltsame Veränderungen der Situation sollte niemand ernsthaft bauen. Die Folge wären gewaltige Flüchtlingsströme nach Südkorea und China und unermessliches Leid. Es gebe deshalb keine Alternative zu schrittweisen Veränderungen. Das sei vielleicht frustrierend für jene, welche das Land von aussen beobachteten und sich über dessen Politik ärgerten. «Aber wenn man Nordkorea von innen kennt, dann besteht es aus Leuten wie du und ich. Aus hilfsbereiten Menschen, die gemeinsam versuchten, das Beste aus der Situation zu machen.»

Selbstverständlich entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen, wenn man lange im Land arbeite, räumt sie ein. Aber das Bild, das man dadurch gewinne, unterscheide sich sehr vom Bild, welches die Medien vermitteln. «Nordkorea erschwert den ausländischen Medien die Berichterstattung bewusst. Die Folge ist, dass ein Bild vermittelt wird, das mit der Wirklichkeit im Land wenig zu tun hat. Auch die Analysen sind deshalb voller Fehleinschätzungen und variieren zudem je nach Herkunftsland der Analytiker.»

### *Chinas Rolle im Hintergrund*

Aber wie geht es weiter in Nordkorea? «Ich hoffe auf eine langsame wirtschaftliche Öffnung und eine Integration in die Völkergemeinschaft», sagt Kathi Zellweger. Der Status quo sei momentan für alle die bequemste Lösung – auch wenn das Atomprogramm dem Westen, Südkorea wie auch China und Japan ein Dorn im Auge ist: «Erst wenn Nordkorea sich nicht mehr bedroht fühlt, wird es dieses aufgeben, vermutlich nur schrittweise, beispielsweise in der ersten Phase durch ein Einfrieren.» China spiele im Hintergrund eine wichtige Rolle und würde einen Staatszusammenbruch keinesfalls zulassen, da es unter den Folgen stark zu leiden hätte und zudem befürchte, das Kräfteverhältnis könnte sich zu seinen Ungunsten verändern. Deshalb leiste es auch eine starke wirtschaftliche Unterstützung zur Stabilisierung der Situation.

### *Sanktionen treffen die Falschen*

Und Sanktionen? Diese träfen in jedem Fall die Falschen, sagt Kathi Zellweger. Das Land habe sich an Sanktionen längst gewöhnt: «Die Durchschnittsbürger kennen nichts anderes, als dass sie hin und wieder den Gürtel enger schnallen müssen.» Oberstes Ziel des Regimes sei es, sich selbst zu erhalten und zu festigen. Sanktionen würden es in dieser Absicht möglicher-

weise sogar unterstützen: «Sie beweisen, dass Nordkorea einer Front von Feinden gegenübersteht.» Kim Jong-un verfolge klar die Strategie, das Atomprogramm auszubauen und parallel dazu die Wirtschaft zu entwickeln.

Kathi Zellweger, in Teufen aufgewachsen, mit den Sorgen der ländlichen Bevölkerung vertraut, hat durch ihren beruflichen Weg ein Land kennengelernt, das man im Westen nicht kennt. Ihr Wissen gibt sie inzwischen weiter als regelmässige Gastdozentin an der Stanford University in Kalifornien. Das dortige «Center for International Security und Cooperation» arbeitet schon seit 1986 konkret mit Nordkorea zusammen – trotz der weltanschaulichen Differenzen. Man habe ein enormes Wissen und wolle sich engagieren, auch wenn Washington nach wie vor eine harte Linie bevorzugt und die USA offiziell keinen Dialog mit Nordkorea führen: «Wie man Probleme ohne gemeinsame Gespräche lösen kann, ist mir jedoch schleierhaft», sagt Kathi Zellweger. Um so mehr freue sie sich, dass sie an einer der renommiertesten amerikanischen Universitäten mitarbeiten und einen Beitrag zum internationalen Dialog leisten dürfe.

## **2. Der Erste Weltkrieg und das Appenzellerland**

## Einleitung

HEIDI EISENHUT

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts schien alles möglich: Die Schweiz hatte es ganz nach oben geschafft; sie hatte zur Spitze der industrialisierten und hochtechnisierten Länder Europas aufgeschlossen. Der Staat im Herzen Europas war kein Auswanderungsland mehr. Mit der zweiten industriellen Revolution nach dem Ende des 1870/71er Krieges begann eine neue Welt: Sie brachte nicht nur vierzig Jahre Frieden auf dem europäischen Kontinent, sie brachte so viele Neuerungen wie keine Zeit vor ihr. Mathematik und Physik relativierten vieles, was bisher in den Augen der Menschen gottgegeben war. Die Erkenntnis, dass durch Eingriffe in die Natur Verbesserungen erwirkt werden können, etwa durch Züchtung, entfesselte den Menschen in Richtung des Machbaren, des durch ihn bewusst Steuerbaren. Und darüber hinaus, denn mit der Psychoanalyse war erstmals auch das Unbewusste Thema der Wissenschaft. Parallel dazu brachen Konventionen auf, Geschlechterrollen wurden in Frage gestellt und das bürgerliche Leben an sich. Glücksgefühle und Ängste, Experimentierlust und der Wille zur Klassifizierung, zur Festschreibung, kennzeichneten die Zeit. Und über all dem stand ein zentraler Begriff: die Geschwindigkeit. Noch nie in der Geschichte der Menschheit gab es in derart kurzer Zeit derart viele Veränderungen wie in den vierzig Jahren zwischen den Kriegen. «Die rasende Welt vor 1914 hat überraschende Parallelen zu unserer Gegenwart», schreibt der deutsche Schriftsteller, Historiker und Journalist Philipp Blom in seinem Essay «Vor dem Sturm», und er ergänzt: «Unsere eigene Welt und ein grosser Teil unserer Unsicherheit erwachsen aus ihr.»<sup>1</sup>

Ein Blick in die Mikrogeschichte unserer Region vermittelt einen Eindruck von der Dynamik, die nicht nur Europas Grossstädte in ihren Bann zog, sondern auch vor den ländlichen Regionen nicht Halt machte. Spitäler, Kasernen, Zeughäuser, Zentralschulhäuser, Turnhallen, Postgebäude, Bahnhöfe und Kurhäuser wurden gebaut. Fast auf jedem Hügel des Appenzellerlandes entstand ein Aussichtsrestaurant. Der Tourismus blühte. Neben den traditionellen Gesundheitsdestinationen Gais, Heiden, Weissbad, Gontenbad und Heinrichsbad nannten sich nun plötzlich auch Walzenhausen, Wienacht, Rehetobel, Wald, Teufen, Speicher, Stein, Schwellbrunn oder Urnäsch «Kurort», «Luft-Kurort» oder «Klima-Kurort». In Herisau liess der Textilkaufmann Ernst Ulrich Buff (1873–1931) für sich einen idealtyp-

1 Philipp Blom: Vor dem Sturm. In: Juri Steiner und Stefan Zweifel (Hrsg.): Expedition ins Glück. 1900–1914. Zürich 2014, S. 10–12, hier S. 10.

2 Hanspeter Rebsamen: Herisau. In: INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920. Städte. Bd. 5. Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Bern/Zürich 1990, S. 123–223, hier besonders S. 201–203.

3 Iris Blum, Roland Inauen und Matthias Weishaupt (Hrsg.): Frühe Photographie im Appenzellerland 1860–1950. Herisau 2003 (Das Land Appenzell, H. 32), hier S. 98f. und 103.

4 Recherchierbar im Online-Katalog der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhodens (<http://aleph.sg.ch>] unter Eingabe der genannten Stichworte als Suchbegriffe. Postkarten und Plakate sowie einzelne Fotografien sind digital verfügbar. – Siehe auch Blum/Inauen/Weishaupt, Frühe Photographie (wie Anm. 3).

5 Siehe [www.sak.ch](http://www.sak.ch) [07.09.2014].

6 St.Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (Hrsg.): Kraftwerk Kubel. Die Wasserkraft der SAK, o.J., [www.sak.ch](http://www.sak.ch), Kraftwerkbrochure Kubel [pdf] [07.09.2014].

pischen Gesundheitsbau nach baubiologischen Prinzipien erbauen – mit Windmühle und Licht- und Luftbad.<sup>2</sup> Eisenbahnliesen und -viadukte wurden gebaut und visionäre Projekte wie das Säntisbahnprojekt via Wasserauen entwickelt. In Herisau fand zugunsten der Nationalsammlung für Militäraviatik ein Fliegertag statt. Die «Irrenanstalt» im Chrombach wurde als ganzes Dorf angelegt, und am Obstmarkt entstand ein modernes «Bank- und Verwaltungsgebäude». Mit Bergsprints eroberten Rennautomobile die Strassen des Landes,<sup>3</sup> die ihrerseits ausgebaut wurden: Zu denken ist z.B. an die Gmündertobelbrücke zwischen Teufen und Stein, eine schweizweit pionierhafte Bogenbrücke in Stahlbeton. Die Gemeinden und Bezirke wurden mit Elektrizität versorgt. Aus dem Grammophon ertönten der Opersänger Joseph Anton Inauen aus Appenzell, dessen Stimme in London aufgenommen worden war, oder die Streichmusik Alder.

Zahlreiche Fotografien, Postkarten, Plakate und Kleindruckschriften dokumentieren das Geschilderte.<sup>4</sup> Ebenso eindrücklich sind auch die Werbungen dieser Zeit, überliefert in Tageszeitungen, Zeitschriften und Prospekten. Das umfassende Bildmaterial wurde erstmals ergänzt durch Tonaufnahmen und in geringer Zahl auch durch das bewegte Bild, den Film.

Aus den reichen Sammlungen der Gedächtnisinstitutionen beider Kantone sei eine Postkarte herausgegriffen und etwas genauer betrachtet. Es handelt sich um eine kolorierte Lithographie, die im Kunstverlag von Gustav Metz in Basel 1910/11 erschienen ist. Auf der Rückseite sind handschriftliche Grüsse notiert, mit Poststempel 27.VII.11. Die auf der Vorderseite prominent in die Bildmitte gesetzte künstliche Nagelfluhmauer ist das Stauwehr des auf St.Galler Kantonsgebiet liegenden Gübensees und eine der ältesten Gewichtsstaumauern der Schweiz. Das den Gübensee speisende Wasser war anfänglich durch einen einzigen, 4,625 km langen Zuleitungsstollen von der Urnäsch abgezweigt worden; 1905 kam eine 6,578 km lange Sitterzuleitung dazu. Beide Stollen sind in den Jahren 2003 bis 2006 für rund 10,4 Mio. Franken umfassend saniert worden; bis heute sind sie Bestandteil des technisch wie historisch interessanten Wasserkraftwerks Kubel im Sittertobel auf der Höhe des Zusammenflusses der beiden Zuleitungsflüsse.<sup>5</sup> Seit dem 19. Oktober 1900 ist die Anlage in Betrieb und gilt als das erste Speicherkraftwerk der Schweiz zur Erzeugung elektrischer Energie.<sup>6</sup> Die Initiative zu dessen Bau geht auf die Wilhelm Lahmeyer & Co. in Frankfurt am Main zurück: eine damals führende Firma in den Bereichen Elektromaschinen und Kraftwerke. Mit dem Bau betraut worden war der St.Galler Ingenieur Louis Kürsteiner, der die technischen Details des anspruchsvollen Bauwerks in der

Schweizerischen Bauzeitung dokumentierte.<sup>7</sup> 1905 war eine zweite Druckleitung, die auf der Ansichtskarte am rechten Bildrand sichtbar ist, installiert worden.<sup>8</sup> Bis 1907 war das Werk in mehreren Ausbausritten erweitert worden: Die Leistung der Anlage hatte sich in dieser kurzen Zeit versechsfacht.<sup>9</sup> Der wachsende Strombedarf der ganzen Region, die im Zuge der zweiten industriellen Revolution zum schweizweit führenden Stickerei-produktionsgebiet aufgestiegen war, wollte abgedeckt sein. Die exponentiell wachsende Wirtschaft und die technischen Innovationen in den Bereichen Verkehr und Bauwesen waren angewiesen auf Energie. Zu diesen Innovationen gehörte auch der Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT).<sup>10</sup> Das auf der Ansichtskarte perspektivisch Richtung Osten gedrehte Sitterviadukt, «die höchste Brücke der Schweiz», wurde 1910 fertiggestellt.<sup>11</sup> Die Dampflokotivkomposition vor der Kulisse der Appenzeller Hügellandschaft mit charakteristischer Einzelhofbesiedlung vermittelt durch die Dampfwolke den Eindruck von hoher Geschwindigkeit und rundet die mit ihren Bauwerken rekordträchtige und hochtechnisierte Szenerie ab. Das Ausflugsrestaurant mit grosser Gartenterrasse, das Restaurant Gübensee, am linken Bildrand der Ansichtskarte, ein Ruderboot auf dem Stausee und flanierende Touristen auf der Mauer scheinen einerseits zeigen zu wollen, dass der Mensch keine Berührungängste mit der Technik hat, im Gegenteil, dass er technische Bauwerke aufsucht, auf Postkarten darstellen lässt und offensichtlich fasziniert ist davon, und andererseits, dass er sich schnell der neuen Umgebung anpasst und die künstlich veränderte Landschaft in seinen Alltag integriert. Das Kraftwerk Kubel wurde im August 1914 in die neugegründete St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK) eingegliedert.<sup>12</sup>

Im August 1914: im gleichen Monat, in dem der Grosse Krieg begann ... Die Gefahr von Kriegsausbrüchen war immer mal wieder ein Thema gewesen in den von rasenden Veränderungen geprägten Jahren vor 1914. Dass aber innert weniger Tage aus dem österreichisch-ungarischen Vorstoss gegen Serbien ein europäischer und mit dem Eintritt Englands und seiner Kolonien am 4. August ein Weltkrieg Realität werden würde, das übertraf die schlimmsten Befürchtungen. Schon am 3. August sprach die Appenzeller Zeitung von einer «weltgeschichtlichen Katastrophe allerersten Ranges», die über Europa hereinbreche.<sup>13</sup> Der Redaktor sollte – leider – in dieser Prognose recht behalten.

Die folgenden fünf Beiträge befassen sich mit dem Ersten Weltkrieg und mit dessen lokalen Implikationen. Im Beitrag «Von Hannover nach Heiden», geschrieben von Ruedi Früh, werden die Stationen eines preussischen Berufsoffiziers zwischen 1907

7 Siebenteilige Beschreibung der ersten Bauetappe der Anlage durch Ingenieur Louis Kürsteiner: Das Elektrizitätswerk Kubel bei St. Gallen. In: Schweizerische Bauzeitung 43 (1904), H. 14 (2. April), S. 161–165, H. 15 (9. April), S. 171–175, H. 18 (30. April), S. 209–212, H. 19 (7. Mai), S. 224–228, H. 20 (14. Mai), S. 235–239, H. 23 (4. Juni), S. 267–270, H. 24 (11. Juni), S. 277–280. Alle online unter <http://retro.seals.ch> [07.09.2014]. Siehe auch Theo Wipf: 75 Jahre St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG 1914–1989. St. Gallen/Urnäsch 1990.

8 Louis Kürsteiner: Die zweite Druckleitung des Elektrizitätswerkes Kubel. In: Schweizerische Bauzeitung 48 (1906), H. 18 (3. November), S. 211–214, <http://dx.doi.org/10.5169/seals-26180> [07.09.2014].

9 Kraftwerkbrochure Kubel (wie Anm. 6).

10 Seit 2001 Südostbahn, [www.sob.ch](http://www.sob.ch) [07.09.2014].

11 Peter Marti, Orlando Monsch und Massimo Laffranchi: Schweizer Eisenbahnbrücken. Zürich 2001 (Gesellschaft für Ingenieurbaukunst, Bd. 5).

12 Vgl. Kraftwerkbrochure Kubel (wie Anm. 6).

13 Appenzeller Zeitung. Trogen 1828–1852, Herisau ab 1852, hier vom 03.08.1914.



*Ansichtskarte aus dem Litho-Kunstverlag von Gustav Metz in Basel, 1910/11. Gezeigt werden die Gübsensee-Staumauer mit Druckleitung als Teil des in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts in mehreren Etappen ausgebauten Wasserkraftwerks Kubel einerseits und das 1910 fertiggebaute Sitterviadukt der Bodensee-Toggenburg-Bahn als «höchste Brücke der Schweiz» andererseits. Der scheinbar technikassimilierte Mensch ist via Ausflugsrestaurant mit Gartenterrasse, Ruderboot auf dem See und Promenade auf dem Stauwehr Bestandteil der Szenerie. Die Darstellung ist perspektivisch leicht gedreht, sodass die Brücke in der gleichen Flucht wie das Stauwehr wahrgenommen wird.*

und 1918 nachgezeichnet. Durch Zufall war Früh bei der Lektüre von Hans Voigts «Geschichte des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hann.) Nr. 73» auf einen Hauptmann Götz von Olenhusen als Absender eines Briefes, datiert vom Dezember 1917 aus Heiden, gestossen. Der gleiche Name begegnete ihm wieder bei der Lektüre von Ernst Jüngers Tagebüchern. Ohne den Vornamen des Offiziers zu kennen, begann Früh Spuren des unbekanntenen Mannes zu suchen, der 1917 als Internierter in Heiden gelebt haben musste. Die so entstandene Skizze einer deutschen Infanteriedivision während der ersten Kriegsmonate und -jahre an der Westfront, die Umstände der Gefangennahme des Offiziers und die Orte der Gefangenschaft in England sowie die Übersendung des Kriegsvershrten in den ausserrhodischen Kurort Heiden führen nicht nur in die Ereignisgeschichte und den Irrsinn des Krieges ein, sie lassen gleichzeitig das Schicksal eines einzelnen Internierten nachempfinden. Zum Vergleich: Im Dezember 1917 waren insgesamt 760 Personen im Appenzellerland, 2404 in der Region St. Gallen und 26452 in der Schweiz interniert.

Diese Zahlen finden sich im Beitrag «Interniert im Appenzellerland», verfasst von Thomas Fuchs. Der Autor beschreibt darin die Umstände der Internierung deutscher Soldaten hierzulande anhand dreier Fallbeispiele aus Teufen, Oberegg und Walzenhausen. Neben diesen Destinationen und dem bereits erwähnten Heiden beherbergten auch Gonten, Herisau, Speicher, Trogen und Waldstatt internierte Soldaten und Zivile. Es waren die vor dem Weltkrieg blühenden Kurdestinationen, denen die Internierung die Möglichkeit der Nutzung der brachliegenden Kurinfrastruktur bot. Dank der Deutschen Internierten-Zeitung als zentraler Quelle lassen sich zahlreiche Details aus dem Internierten-Leben in der Schweiz und im Appenzellerland nachzeichnen, u.a. auch mit gutem Bildmaterial.

Mit dem nächsten Beitrag wird das internationale Terrain verlassen und der Fokus auf appenzellisches Engagement und Erleben während des Ersten Weltkriegs gerichtet. Im Beitrag «In selbstloser Hingabe und vaterländischer Treue. Martha Pfenniger als Soldatenmutter im Grenzdienst» von Martina Walser wird der kleine Nachlass einer sprachbegabten Trogner Lehrerstochter mit der Frage nach deren Engagement zugunsten der Schweizer Grenzsoldaten untersucht. Hans Toggenburger hat das Militär-Album einer Appenzeller Landsturmkompagnie aus dem Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden als Hauptquelle zur Verfügung: Es enthält die Verarbeitung eines einzigen Bewachungsdienstmonats im Winter 1917 im Kanton Schwyz durch Wachmeister Traugott Schiess, Färber in Herisau, und Soldat Josef Jost, Knecht und Handlanger in Schönengrund. Entsprechend heisst Toggenburgers Beitrag «Soldatenalltag

1917». Die beiden Verfasser des Albums dokumentieren auf 177 Seiten viel Vaterländisches und Appenzellisches, den Zwiespalt zwischen ihrer Faszination aus der Ferne für den eigentlichen Krieg, in den sie ihr Soldatendasein einzuordnen versuchen, und abgrundtiefer Abscheu, dann Sozialkritisches – aus der Feder von Schiess – sowie ihre gegenseitige Verbundenheit und Verarbeitung des Aufenthalts durch Fortführung des Albums bis 1928. Ebenfalls Kritisches, Kommentierendes und darüber hinausgehend bewusst ideologisch Gefärbtes ist Gegenstand des Beitrags «Der Volksverein Schwende und der Erste Weltkrieg» von Sandro Frefel. In diesem fünften und letzten Beitrag des Thementeils geht es um die Versuche des katholischen Volksvereins im innerrhodischen Bezirk Schwende, in unsicherer Zeit den Bedürfnissen der Bevölkerung nach Information zu begegnen. Hauptquelle des Beitrags sind die Chronik des Volksvereins mit Auflistungen aller u.a. zur Zeit des Weltkriegs gehaltenen Referate mit Datum, Ort, Referent und Thema, die Referatstexte von Pfarrer Josef Anton Bürki sowie eine Pfarrechronik.

## Von Hannover nach Heiden

*Die Geschichte des Offiziers Joachim Götz von Olenhusen*

RUEDI FRÜH

Es war heiss im Juli 1907 in Kassel und «Kaiserwetter» bei der Nagelung der neuen Fahnen der Regimenter des VII. und X. Armeekorps der königlich preussischen Armee, zu denen auch das Füsilier-Regiment Nr. 73 gehörte.<sup>1</sup> Das Kommando «... präsentiert das Gewehr!» wurde schallend über den Schlosshof in Kassel hingeschmettert und wie aus Erz gegossen standen vor dem Schloss die Schlosswache und vorne aufgereiht die Abordnung des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hannover) Nr. 73 bereit, Seine Majestät, den «grossen Friedensfürsten», Wilhelm II. zu empfangen. Der Vorbeimarsch der Fahnen, der durch den Militärspalier mit aufgestellten Seitengewehren vor der Zuschauermenge und dem Kaiser erfolgte, wurde von Liedern und Hurrarufen begleitet. Manch ein Sonnenschirmchen der Herrschaften erlitt im Trubel der Erregung der Zuschauerinnen und Zuschauer Schaden an den Bajonetten. Nach der ausgiebigen Tafel in der Ulanenkaserne fuhr der Kaiser weiter. Doch der «moderne Friedensfürst» reiste nicht mit einem Sonderzug, sondern, wie es sich gehörte, in einem offenen Automobil.

Im September 1907 traf das Regiment Nr. 73 erneut auf den Kaiser, diesmal in Hannover. Vor dem Manöver inklusive Parade wurden die Offiziere fotografiert; Leutnant Joachim Wedekind Arthur Kurt Götz von Olenhusen (1882–1936) steht in der vordersten Reihe (Abb. 1). Dieser Leutnant und spätere Hauptmann weilte vom 28. November 1917 bis zum Kriegsende als Internierter in Heiden, und er erhielt dort Besuch von seiner Frau.<sup>2</sup>

Joachim Götz von Olenhusen wurde am 28. April 1882 in Colmar (F) als Sohn des dort stationierten königlich preussischen Majors Bernhard Götz von Olenhusen (1846–1920) und der Karoline von Brauer (1855–1936) geboren. Colmar gehörte nach dem Krieg von 1870/71 zwischen den deutschen Staaten und Frankreich zum neu gegründeten Deutschen Reich. Ganz Elsass-Lothringen war zwischen 1871 und 1918 Reichsland mit direkter Statthalterschaft unter dem Kaiser. Erst ab 1911 erlaubte die Verfassung eine gewisse Autonomie. Trotzdem blieben starke preussische Truppenteile um Colmar, Strasbourg, Metz und Thionville konzentriert. Alle vier Städte waren befestigt. Die männliche Bevölkerung von Elsass-Lothringen war gezwungen, in preussischen Einheiten zu dienen. Von dieser Massnahme

1 Hans Voigt: Geschichte des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hann.) Nr. 73. Berlin 1938, S. 34–38.

2 Gemeindearchiv Heiden: GHD-A-1,24/004, Register der Aufenthaltsregister der Gemeinde Heiden, S. 54f. (freundliche Mitteilung von Ursula Butz) und Franz von Ivernois, private Aufzeichnung; Mail vom 25.04.2014. – Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken bei Joachim Götz von Olenhusen in Wolfenbüttel und seiner Schwester Irmela Biegel in Braunschweig für die Hilfe bei den Recherchen. Ebenso danke ich Rechtsanwältin Albrecht Götz von Olenhusen in Freiburg/B und seinem Vetter Franz von Ivernois für die Ratschläge auf der Suche nach dem «Hauptmann Götz von Olenhusen», von dem anfänglich nicht einmal der Vorname bekannt war.

3 Vgl. z.B. Berthold von Deimling: *Aus der alten in die neue Zeit. Lebenserinnerungen*. Berlin 1930, S. 131–134.

4 Albrecht Götz von Olenhusen: Mail vom 25.04.2014.

5 Wilhelm Groener: *Lebenserinnerungen*. Jugend, Generalstab, Weltkrieg. Göttingen 1957, S. 40f., S. 55; Christian Stachelbeck: *Militärische Effektivität im Ersten Weltkrieg*. Die 11. Bayerische Infanteriedivision 1915 bis 1918. Paderborn 2010, S. 185.

6 Albrecht Götz von Olenhusen: Mail vom 25.04.2014.

7 Vgl. zuletzt Ernst Jünger: *Kriegstagebuch 1914–1918*. Hrsg. von Helmut Kiesel. Klett-Cotta Stuttgart 2010.

8 Deutsches Literaturarchiv Marbach: A:Jünger [529 Kästen].

9 Versch. Hrsg.: *Der Weltkrieg 1914–1918. Die militärischen Operationen zu Lande*. 14 Bde. Berlin 1925–1956.

versprachen sich die kaiserlichen Behörden einen Erziehungseffekt, der aber ausblieb.<sup>3</sup>

Der Familienzweig des Vaters von Joachim Götz von Olenhusen unterschied sich deutlich von den übrigen Götz von Olenhusen. Traditionellerweise war die Familie welfisch gesinnt. Diese Gesinnung äusserte sich in einer antipreuussischen Grundhaltung. Die Ressentiments wurden durch die Eingliederung des Königreichs Hannover ins preussische Königreich im deutschen Einigungsprozess von 1859–1871 verursacht. Sie reichten von der Furcht vor dem preussischen Zentralismus über religiöse Motive bis hin zu finanziellen Streitigkeiten um das von Preussen beschlagnahmte Vermögen des früheren Königs Georg V. von Hannover. Einige Mitglieder der Hannoverschen Familie Götz von Olenhusen wanderten deshalb 1866 nach Sachsen und Württemberg aus. Als Folge dienten diese nicht in der preussischen Armee, sondern in der königlich sächsischen oder württembergischen als Teil der kaiserlichen Streitkräfte ab 1871. Ein Leo Götz von Olenhusen (1855–1942) war 1918 sächsischer General.<sup>4</sup>

Antipreuussische Ressentiments gab es nicht nur in Hannover. Das Wilhelminische Kaiserreich war bis hin in den militärischen Bereich alles andere als ein monolithischer Block: Die nichtpreussischen Einheiten legten immer Wert darauf, Nichtpreussen zu sein. Dies führte im Ersten Weltkrieg zu Animositäten bis hin zu herben Streitigkeiten in höchsten militärischen Kreisen.<sup>5</sup> Noch Jahre später betrachteten die welfischen Götz von Olenhusen den Zweig von Joachim Götz von Olenhusen als Preussen.<sup>6</sup>

Der militärische Werdegang von Joachim Götz von Olenhusen verlief von der militärischen Einschulung bis zur Ausbildung zum Offizier normal. Auf der Fotografie von 1907 war er 25-jährig und Leutnant. Eine Abkommandierung auf die Generalstabsschule fand nicht statt.

### Zur Quellenlage

Die Geschichte des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hannover) Nr. 73 ist autobiographisch bei Ernst Jünger (1895–1998) nachvollziehbar.<sup>7</sup> Dieses und weiteres Quellenmaterial ist seit 1996 im Deutschen Literaturarchiv in Marbach und für die Forschung verfügbar.<sup>8</sup> Das ganze kaiserliche Heeresarchiv und damit auch die Archive der preussischen Regimenter sind im Bombenhagel der Alliierten auf Potsdam im Zweiten Weltkrieg für immer verloren gegangen. Was vorliegt, ist die historische Aufarbeitung des Ersten Weltkriegs durch das Reichsarchiv bis 1933 (Bände I–XI), durch das Reichskriegsministerium bis 1945 (Band XII) und durch das Bundesarchiv (Bände XIII–XIV).<sup>9</sup> Das Bundesarchiv konnte auf die Druckfahnen von 1942 zurückgreifen. Die wechselnden Na-

men der Herausgeber der 14 Bände umfassenden offiziellen Geschichte des Ersten Weltkriegs vermitteln einen Eindruck von den Schwierigkeiten der deutschen Geschichtsschreibung nach 1918. Die zahlreichen Erinnerungsschriften von Persönlichkeiten und militärischen Formationen zur Dokumentation der Weltkriegsjahre sind mit quellenkritischer Vorsicht zu verwenden: Viel Pathos, Schuldzuweisungen, Heroismus, völkisches Gehabe und Gefühlskälte sind bei der Bearbeitung dieser Quellen oft hinderlich.<sup>10</sup>

### Kriegsausbruch und Vormarsch bis zum Petit Morin

Bei Kriegsausbruch 1914 war Joachim Götz von Olenhusen in den Mannschaftslisten als Oberleutnant der Maschinengewehreinheit des Regiments Nr. 73 in der 19. Infanteriedivision aufgeführt.<sup>11</sup> Der Erste Weltkrieg begann für ihn bereits zwei Tage nach Kriegsausbruch. In einer vorausbeförderten Armeeabteilung überschritt er am 4. August 1914 um 11.00 Uhr mit seiner Einheit die belgische Grenze, um an der Belagerung von Lüttich teilzunehmen. Die letzten Forts der Festung Lüttich ergaben sich erst am 16. August, die belgische Besatzung leistete länger als von den Deutschen erwartet Widerstand.<sup>12</sup>

Das Regiment Nr. 73, rund 3000 Mann, nahm daraufhin als Teil des rechten Flügels des deutschen Aufmarsches in der aus 150 000 Soldaten bestehenden 2. Armee unter Generaloberst Karl von Bülow den Vormarsch durch Nordfrankreich unter die Füsse. Insgesamt sieben Armeen umfasste das deutsche Heer im Westen, knapp eine Million Mann. Marschleistungen von 35 km pro Tag verbunden mit Kampfhandlungen waren die Regel. Sowohl Max von Szczepanski als auch Hans Voigt erwähnen in ihren Darstellungen immer wieder hartnäckige Kämpfe mit Zouaven und Turkos der französischen Armee.<sup>13</sup> Über die Festungsstädte Namur (B) und Maubeuge (F) bewegte sich das Regiment Nr. 73 südwärts über die belgisch-französische Grenze. Am 28. August erhielt von Bülow von General Helmuth von Moltke, dem Chef der Obersten Heeresleitung (OHL), den Befehl: «Seine Majestät befehlen den weiteren Vormarsch. Die 2. Armee geht über die Richtung La Fère-Laon auf Paris.»<sup>14</sup>

Der Befehl suggerierte den Armeen, Seine Majestät Wilhelm II. habe die Zügel fest in seinen Händen. Doch schon von Kriegsbeginn an war ihm die Kontrolle über das Geschehen entglitten. Die Kommunikation war marginal und insgesamt in ihrer Bedeutung unterschätzt worden; die OHL – geschweige denn Ihre Majestät – wusste bereits zu diesem Zeitpunkt nicht einmal genau, wo die Truppen standen und in welchem Zustand sie waren. Am 27. August hatte die OHL zuletzt den Armeen die vage Anweisung gegeben, in einzelnen Abschnitten «einvernehmlich zu handeln».<sup>15</sup>

10 Vgl. z.B. Max Hoffmann: Der Krieg der versäumten Gelegenheiten. München 1924; Erich Ludendorff: Meine Kriegerinnerungen 1914–1918. Berlin 1922; Wilhelm, Kronprinz von Preussen: Ich suche die Wahrheit! Ein Buch zur Kriegsschuldfrage. Berlin 1925; Hermann von François: Marneschlacht und Tannenberg. Betrachtungen zur deutschen Kriegsführung der ersten sechs Kriegswochen. Berlin 1920; Friedrich von Pirscher: Das rheinisch-westfälische Infanterieregiment Nr. 459. Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und persönlichen Aufzeichnungen und Beiträgen von Kameraden bearbeitet. Oldenburg 1926.

11 Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 908.

12 Max von Szczepanski: Erinnerungsblätter aus der Geschichte des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preussen (Hann.) Nr. 73. Berlin 1923, S. 13–19.

13 Ebd., S. 25 und Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 105. Zouaven waren Soldaten der französischen Armee, die in Algerien rekrutiert wurden. Sie galten als Elitetruppen. Als Turkos bezeichnete man Schützenregimenter, die ebenfalls aus Afrika stammten.

14 Karl von Bülow: Mein Bericht zur Marneschlacht. Berlin 1919, S. 61.

15 Wilhelm Groener: Der Feldherr wider Willen. Berlin 1930, S. 6–15.

Das Regiment Nr. 73 marschierte, kämpfte weiter, überschritt die Marne und erreichte den Petit Morin, einen Nebenfluss südlich der Marne, am 6. September 1914. An diesem Ort, 100 km östlich von Paris, hatte sich die Abwehr der französischen Armee formiert und bremste den Vormarsch der Deutschen. Es war der kaiserlichen Armee nicht gelungen, wie geplant und aller Siegesmeldungen und eroberten Festungen zum Trotz, bedeutende Teile der französischen und britischen Armee zu schlagen. Geschickt waren diese immer wieder ausgewichen und bereiteten jetzt ihren Gegenangriff vor. Die Soldaten der Maschinengewehreinheit von Oberleutnant Götz von Olenhusen organisierten sich zum ersten Mal in hastig ausgehobenen Schützengräben. Zu diesem Zeitpunkt bestand das Regiment Nr. 73 nur noch aus 700 Mann, was einem Drittel der ursprünglichen Kampfstärke entsprach; und dies bevor der französisch-britische Gegenangriff, die Schlacht an der Marne, begann.<sup>16</sup>

16 Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 173–175.

Die verbliebenen Mannschaften und Offiziere des Regiments hatten sich am 7. September auf einen weiteren Vormarsch vorbereitet. Sie warteten in den ungewohnten Stellungen auf Befehle. Erst am Nachmittag kam die Order zum Angriff, die aber kurz nachher wieder aufgehoben wurde. Ungeduldig und ungläubig verharrten sie in ihren Positionen, bis am Abend um 22.30 Uhr der Befehl zum Rückzug eintraf. Es dauerte noch bis zum nächsten Tag gegen Mittag, bis sich das Regiment, unemerkt von den Franzosen, zurückziehen konnte – mit Unverständnis und in der Meinung, «dass es irgendwo anders schief gegangen sein müsse».<sup>17</sup> Nicht nur die Soldaten blieben im Unklaren, selbst der gut informierte Chef des Feldeisenbahnwesens, Oberst Wilhelm Groener, war sich der Tragweite der Geschehnisse dieser Tage nicht bewusst. Er schrieb in seinen Lebenserinnerungen: «Meine Aufzeichnungen aus den Tagen der Marneschlacht lassen wenig von der Bedeutung der Ereignisse erkennen.»<sup>18</sup> Erst zwei Wochen später begann Groener zu erfassen, was wirklich geschehen war: «Der Durchbruch [der Franzosen] ist gelungen», notierte er in sein Tagebuch.<sup>19</sup> Der deutsche Vormarsch war beendet.

17 Ebd., S. 176.

18 Groener, Lebenserinnerungen (wie Anm. 5), S. 173.

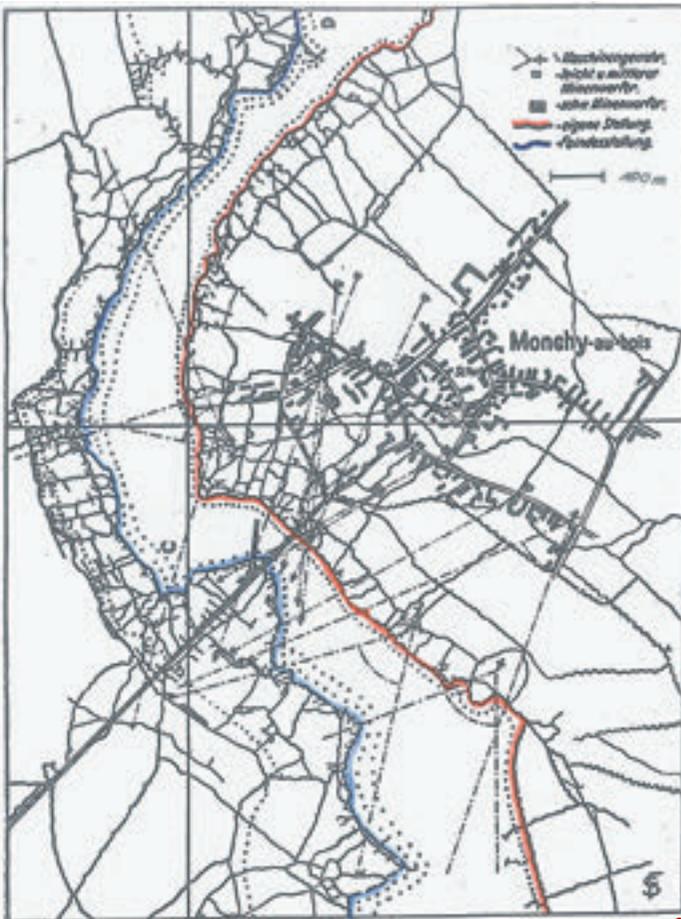
19 Ebd., S. 174.

### **Rückzug und Stellungskrieg**

Das Füsilier-Regiment Nr. 73 zog sich über Reims ins 15 km nördlich davon gelegene Orainville zurück und grub sich ein. Zuerst bauten die Soldaten beider Kriegsparteien einfache Deckungsgräben, der Dauerbeschuss zwang bald beide Seiten, ihre Gräben zu vertiefen, auszubauen und zu verstärken. Die hohen Verluste, die Götz von Olenhusens Regiment während der ersten Kriegswochen erlitten hatte, wurden durch eingezogene Reservisten aus zusätzlichen Formationen ersetzt. Nach und nach stiessen auch Freiwillige hinzu, die sich in der Eupho-



1



2

Abb 1: Das Offizierskorps des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hannover) Nr. 73 im September 1907 vor der Kaiserparade bei Hannover. Leutnant Joachim Götz von Olenhusen in der vordersten Reihe der Zweite von rechts mit weissen Hosen.

Abb 2: Die britischen und deutschen Grabensysteme an der Westfront bei Monchy-au-Bois, 16 km südlich von Arras in Nordfrankreich.



3



4

Abb 3: Ab dem 1. Juli 1916 hatte die britische und französische Artillerie die deutschen Stellungen an der Somme im Verlauf einer Woche mit mehr als 1,5 Millionen Granaten beschossen. Im Bild ein zerstörter deutscher Artillerieunterstand.

Abb 4: Querschnittzeichnung von Ernst Jünger. Sie zeigt die Situation, in der er in der Ruhestellung in Combles (Somme) von einer Schrapnellkugel getroffen und verwundet wurde. Diese Verletzung führte dazu, dass er dem Untergang seines Bataillons I/73 bei Guillemont entkam.



5

Abb 5: Während der Sommeschlacht zwischen Juli und Oktober 1916 verloren die deutschen Fronteinheiten bis zu 70 Prozent ihrer Mannschaften. Im Bild ein gefallener deutscher Soldat in einem Granattrichter.



6



7



8

Abb 6: In englische Kriegsgefangenschaft geratene deutsche Soldaten. Während der Sommeschlacht wurden zum ersten Mal in grosser Zahl deutsche Soldaten und Offiziere gefangen genommen.

Abb 7: Selbstverwaltetes Lokal im englischen Offiziersgefangenenlager Holyport, 50 km westlich von London.

Abb 8: Weihnachtskarte aus Holyport. Der Christbaum ist von Stacheldraht umgeben. Joachim Götz von Olenhusen wurde im Dezember 1916 als Kriegsgefangener in Holyport aktenkundig.

Goetz v. Olenhusen.

Zeitweilige Parole für kriegsgefangene Offiziere.  
Temporary Parole by an Officer Prisoner of War.

---

Ich verspreche und unternehme hiermit, dass ich, während der Zeit, dass es mir gestattet ist, dieses Gefangenenlager zu Spazierzwecken zu verlassen, keinen Fluchtversuch machen, keine Vorbereitung zu einem zukünftigen solchen Versuch treffen, und keine Tat, die dem britischen Reiche oder seinen Verbündeten nachtheilig sein könnte, begehen werde.

I hereby promise and undertake that, during the period I am permitted to leave this place of internment for the purpose of taking exercise, I will make no attempt to escape, will make no preparation for a future attempt to escape, and will commit no act prejudicial to the British Empire or her Allies.

Ort (Place of Internment) \_\_\_\_\_

---

<u>DATA.</u>	<u>UNTERSCHRIFTEN.</u>
<u>DATES</u>	<u>SIGNATURES.</u>
4.VI.14.	<i>Goetz v. Olenhusen</i>

9

Abb 9: Anfang Juni 1917 kam Hauptmann Joachim Götz von Olenhusen ins Offizierslager Sandhill Park bei Bishops Lydeard, 85 km südwestlich von Bristol. Er hatte eine eidesstattliche Erklärung abzugeben, keinen Fluchtversuch zu unternehmen.

Abb 10: Joachim Götz von Olenhusen als Internierter in Heiden. Sein Regiment trug das 1901 durch Kaiser Wilhelm II. verliehene Ärmelband «Gibraltar» auf dem rechten Unterarm; als Erinnerung an die an der Verteidigung von Gibraltar (1775-1783) beteiligten Truppen aus Hannover.



10



11



12

Abb 11: Besuch eines Militär-Oberpfarrers bei den deutschen Internierten in Heiden, ca. Januar 1918. Hauptmann Joachim Götz von Olenhusen mit Monokel (Dritter von oben unter der dritten Säule). Direkt hinter ihm seine Frau Irmgard Götz von Olenhusen, die zwischen Dezember 1917 und April 1918 in Heiden zu Besuch weilte.

Abb 12: Familie Götz von Olenhusen ca. 1919 zusammen mit den beiden Mädchen Sophie (\*1914) und Ilse (\*1916). Die beiden Söhne Bodo und Wedekind kamen 1920 bzw. 1922 zur Welt.

20 Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 213 und 231.

21 Ernst Jünger: In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stosstruppführers. Berlin 1922. Die ersten 2000 Exemplare erschienen schon 1920 im Selbstverlag. Da Jünger in dieser Zeit noch aktiver Offizier war und deshalb nicht selbst verlegen durfte, erschien als Herausgeber ein kriegsversehrter Gärtner namens Robert Leisnig.

22 Stachelbeck, Militärische Effektivität (wie Anm. 5), S. 266.

23 Ernst von Wisberg: Heer und Heimat 1914–1918. Erinnerungen an die Kriegsjahre im Königlich Preussischen Kriegsministerium. Berlin 1921, S. 26–29; Fritz von Lossberg: Meine Tätigkeit im Weltkriege von 1914–1918. Berlin 1939, S. 135.

24 Szczepanski, Erinnerungsblätter (wie Anm. 12), S. 62.

25 Holger Afflerbach: Falkenhayn. Politisches Denken und Handeln im Kaiserreich. München 1996, S. 198.

rie des Kriegsausbruches im August 1914 gemeldet hatten. Darunter waren ältere Herren, zum Beispiel der Heidedichter Hermann Löns. Als 48-jähriger Soldat starb er schon am 26. September bei den Kämpfen nördlich von Reims.<sup>20</sup> Ganz Junge, noch nicht Wehrpflichtige, drängten ebenfalls zu den Meldestellen. Ein 19-Jähriger unter ihnen arbeitete später seine Weltkriegserfahrungen im Regiment Nr. 73 autobiographisch auf: Ernst Jünger.<sup>21</sup>

Der Zusammenhalt der Einheit war für die weiteren Jahre durch den dauernden hohen Ausfall von Offizieren und Mannschaften eine Herausforderung. Der Ersatz hatte kaum Zeit, sich an die Umstände des sich abzeichnenden Materialkrieges anzupassen. Die Zahl der Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere aus der Friedenszeit nahm immer stärker ab. Manchmal war es unmöglich für die Soldaten, ihre neuen Kameraden – später dann auch Landsturmmänner, ältere Jahrgänge der Ersatzreserve – kennenzulernen. Der Ersatz war zudem in der körperlichen Leistungsfähigkeit und wegen der kurzfristigen Heimat- ausbildung den Anforderungen oft nicht gewachsen.<sup>22</sup>

Anfang Februar 1915 lag das Regiment Nr. 73 etwa 50 km östlich von Reims bei Perthes-lès-Hurlus. Hier griff die französische Armee massiv an. Das Regiment geriet ins Zentrum des Angriffs und erlitt schwere Verluste. Es zeigte sich immer stärker, dass im Stellungskrieg Fronten kaum durchbrochen werden konnten und der Angreifer mit stärkeren Verlusten als der Verteidiger rechnen musste. Die neue Oberste Heeresleitung passte sich diesen Umständen an. Unter General Erich von Falkenhayn (1861–1922) begann die deutsche Armee sich neu zu formieren. Die Zahl der Einheiten sollte durch Stellungspflichtige und durch die Reduktion der Mannschaftsbestände bestehender Formationen vergrössert werden. Gleichzeitig sollte die Ausrüstung der Soldaten den Formen des Stellungskrieges angepasst werden. Das Füsilier-Regiment Nr. 73 wurde umgeteilt und tat nun als Bestandteil einer neu aufgestellten und 12000 Mann umfassenden 111. Infanteriedivision Dienst. In dieser Formation verblieb es bis zum Kriegsende am 11. November 1918.<sup>23</sup> Im Frühling 1915 war die 111. Infanteriedivision in schwere Stellungskämpfe bei Les Épargés östlich von Verdun verwickelt. Sie erhielt dort einen elitären Ruf unter den neu aufgestellten Einheiten.<sup>24</sup>

Zur gleichen Zeit gab sich die OHL intern, obwohl sie gegenüber der Öffentlichkeit immer noch siegesgewiss auftrat, immer skeptischer. Falkenhayn selbst äusserte bereits Mitte November 1914 in kleinem Kreise nachdenklich: «Wenn wir den Krieg nicht verlieren, haben wir ihn gewonnen.»<sup>25</sup> Seiner Meinung nach war ein entscheidender Durchbruch im Westen nicht mehr möglich. Er verlangte vom Reichskanzler Theobald von Bethmann Holl-

weg, politische Lösungen zu suchen. Offensive militärische Aktivitäten verlagerte er ab 1915 an die Ostfront. Im Westen setzte er zunehmend auf einen Zermürbungskrieg.<sup>26</sup>

26 Ebd., S. 204.

### Monchy-au-Bois und Douchy-lès-Ayette

Die 111. Infanteriedivision mit Joachim Götz von Olenhusen bekam im Mai 1915 einen Frontabschnitt südlich von Arras zugewiesen. Nicht mehr nur die französische Armee, sondern auch britische Einheiten standen den Deutschen nun gegenüber. Die Ruhequartiere des Regiments Nr. 73 befanden sich bei Douchy-lès-Ayette, der Stellungenabschnitt lag 8 km westlich davon am Dorfrand von Monchy-au-Bois (Abb. 2). Beinahe eineinhalb Jahre lagen die Füsilier aus Hannover in dieser Gegend und richteten sich ein. Douchy-lès-Ayette verwandelte sich in ein Etappendorf, und die Deutschen begannen eine Kriegsgarnison aufzubauen. Das Dorf beherbergte bald eine Badeanstalt, Feldbäckereien, Rasenflächen zum Exerzieren, Einrichtungen für Bautruppen, eine Entlausungsanstalt, Kneipen, Etablissements, eine Bibliothek, alkoholfreie Restaurants und landwirtschaftliche Betriebe.<sup>27</sup> Douchy-lès-Ayette wurde selten von der britischen Artillerie beschossen. Monchy-au-Bois an der Front war ein Trümmerhaufen. Ernst Jünger beschreibt in seinem Hauptwerk «In Stahlgewittern» einen Spaziergang in dieser Trümmerlandschaft: Scharfe Beobachtungen von Einzelheiten und naturalistische Detailtreue mischen sich mit dem Einbruch von Mächten der Finsternis.<sup>28</sup>

27 Szczepanski, Erinnerungsblätter (wie Anm. 12), S. 64.

Die Stellungen in Monchy-au-Bois waren im Mai 1915 mangelhaft. Unter der Anleitung von Major Friedrich Seesselberg, im Zivilleben Architekt, begannen die Soldaten Tag und Nacht das zerschossene Dorf durch ein Gewirr von Verteidigungs- und Verbindungsgräben, durch Stollen über Stollen in eine Festung zu verwandeln. Dabei stiessen die schanzenden Soldaten durch einen Zufall auf ein altes Höhlensystem 30 Meter unter dem Dorf, das sie in ihre Verteidigungslinien integrierten.<sup>29</sup>

28 Ernst Jünger: In Stahlgewittern. Tagebücher I. Der Erste Weltkrieg. Stuttgart 1978, S. 45. Siehe auch Tobias Wimbauer (Hrsg.): Anarch im Widerspruch. Neue Beiträge zu Werk und Leben der Brüder Ernst und Friedrich Georg Jünger. 2. veränderte Aufl. Hagen-Berchum 2010, S. 132.

Britische Einheiten, die Hindoostan Leicestershire Rifles, lösten Anfang September 1915 die letzten verbliebenen französischen Einheiten ab.<sup>30</sup> Scharfschützen nahmen nun alles, was sich in den deutschen Gräben bewegte, unter Beschuss. Jüngers Kriegstagebuch liest sich dazu wie die Chronik eines Todesspiels: «Das Regiment 73 revanchiert sich und zahlt mit gleicher Münze zurück. Beinahe scheint es, als ob diese gegenseitige Beschiesserei ein Mittel ist, die Langeweile des Grabenkrieges zu vertreiben.»<sup>31</sup> Beide Seiten unternahmen auch Stosstruppenunternehmungen, um die gegnerischen Grabensysteme zu erkunden. Dabei versuchten sie, Gefangene mitzubringen. Für gelungene Unternehmungen winkten Beförderungen und Auszeichnungen.<sup>32</sup> Der Stellungsalltag stumpfte die Mannschaften ab,

29 Friedrich Seesselberg: Der Stellungskrieg 1914–1918. Berlin 1926, S. 205–208.

30 Heimo Schwilk: Ernst Jünger. Ein Jahrhundertleben. Zürich 2007, S. 111.

31 Jünger, Kriegstagebuch (wie Anm. 7), S. 46–52.

32 Szczepanski, Erinnerungsblätter (wie Anm. 12), S. 71.

33 Ebd., S. 67.

beide Seiten begannen in ihren Aktionen leichtsinnig zu werden. Im Frühling 1916 setzte anhaltender Regen ein, ganze Gegenden standen unter Wasser und Fälle von Typhus häuften sich.<sup>33</sup> Dennoch kam es immer wieder zu Verbrüderungen an Festtagen wie Weihnachten oder Ostern. Jünger wurde in dieser Zeit zum Leutnant befördert. Auf ihn und andere subalterne Offiziere wirkten sich diese Vorgänge ambivalent aus. Einerseits hatten sie Verständnis für gegenseitige Annäherungen und nahmen selbst Kontakte zu englischen Offizieren auf, um Andenken auszutauschen, andererseits mussten sie darauf achten, dass die Disziplin gewahrt blieb und es die höhere Führung nicht bemerkte. Offiziere wie der in der Zwischenzeit zum Hauptmann beförderte Joachim Götz von Olenhusen, die noch aus der Friedenszeit stammten und nicht erst im Krieg aufgestiegen waren, hatten für solche Vorkommnisse keinerlei Verständnis.<sup>34</sup>

34 Schwilk, Jünger (wie Anm. 30), S. 111–113.

Mit der Zeit hatte sich auf der deutschen Seite bei den drei Bataillonen des Regiments ein Ablöseturnus eingespielt: Ein Bataillon stand an der Front in Monchy-au-Bois, eines in Bereitschaft am Dorfrand und eines war in Ruhestellung in Douchy-lès-Ayette. Der Frontabschnitt «Monchy» wurde eingeteilt in zwei Sektoren: Monchy-West und Monchy-Süd. In jedem Sektor waren Kommandeure eingesetzt. Hauptmann Götz von Olenhusen gehörte zu diesen und befehligte je nach Turnus während jeweils mehrerer Tage einen Sektor.<sup>35</sup>

35 Voigt, Füsilieregiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 343.

Monchy-au-Bois und Douchy-lès-Ayette gehören in den Regimentsgeschichten von Hans Voigt und Max von Szczepanski zu den Kriegsstationen, in denen sich die Schilderungen des Stellungskriegs teilweise verharmlosend lesen. Ausser dem «normalen» Stellungskrieg unmittelbar im Graben gleicht der Aufenthalt des Regiments Nr. 73 an diesen Orten dem abenteuerlichen Leben in einer Garnisonsstadt.

### Guillemont an der Somme

Am 19. August 1916 wurde die 111. Infanteriedivision verlegt. Auf Fussmärschen und mit Lastautos gelangte sie in den Raum bei Cambrai. Das Ziel war klar, die Division war als Eingreifreserve bei Combles für die seit dem 1. Juli wütende Schlacht an der Somme vorgesehen (Abb. 3). Schon am 23. August musste ein Bataillon einen Frontabschnitt von zwei Kilometern südlich des Dorfrandes von Guillemont übernehmen. Die anderen Einheiten des Regiments Nr. 73 folgten. Der eingespielte Ablöseturnus von Monchy wurde übernommen, mit dem entscheidenden Unterschied, dass sich die Soldaten nun im Zentrum des Schlachtgeschehens an der Somme befanden. Eine Trennung zwischen Front, Bereitschaft und Ruhestellung gab es nicht mehr.<sup>36</sup> Die Frontlinie musste gehalten werden, jeder Durchbruch der Briten war zu verhindern. Der Generalität war klar,

36 Ebd., S. 400.

dass die Soldaten in den Stellungen den Briten an Anzahl und Ausrüstung unterlegen waren. Einzelne Einheiten erlitten an der Somme zwischen Juli und Ende August 50 bis 70 Prozent Verluste an Mannschaften. Die Überlebenden hatten jeweils kaum Zeit oder waren gar nicht mehr im Stande, die nachrückenden Truppen in die Stellungen einzuweisen.<sup>37</sup> Hauptmann Götz von Olenhusen war ab dem 24. August Kommandant des Bataillons I/73, den Kompanien 1–4 des Regiments Nr. 73, in der ersten Frontlinie, die nur noch aus Löchern und Trichterstellungen bestand. Welch ein Unterschied zum ausgebauten Grabensystem von Monchy-au-Bois! Zusätzlich, als kommandierender Offizier an der Front, war er auch Kampftruppenkommandeur, der, falls nötig, zusätzliche Reserven zu führen hatte. Am 27. August wurde seine Einheit abgelöst. Der rückwärtige Raum stand ebenfalls unter schwerstem Beschuss, was Erholung verunmöglichte.<sup>38</sup> In der Nacht vom 2. zum 3. September wechselte I/73 wieder in die erste Linie. Ernst Jünger, Leutnant in der 2. Kompanie I/73, war bei diesem Einsatz nicht mehr dabei. Am Vortag hatte ihn eine Schrapnellkugel getroffen, und er wurde in ein Lazarett nach St. Quentin gebracht (Abb. 4). Vor diesem Vorfall hatte er sich in einem Unterstand mit Hauptmann Götz von Olenhusen und Oberstleutnant Gustav von Oppen, dem Regimentskommandanten, getroffen. Die beiden Vorgesetzten trugen die neuen Stahlhelme, die Ernst Jünger faszinierten. Der Stahlhelm wurde für ihn und viele andere später zum Symbol und zur Metapher für den zu allem entschlossenen Grabenkrieger.<sup>39</sup>

Die Nacht auf den 3. September 1916 bedeutete für das Bataillon I/73 die Katastrophe. Nach stärkstem Artilleriebeschuss, Gasangriffen und dem Sturmangriff der Briten verschlang der Grabenkrieg an der Somme das ganze Bataillon (Abb. 5).<sup>40</sup> Ernst Jünger erfuhr im Lazarett vom Untergang seiner Einheit. «Wie durch ein Wunder hat mich dieser Zufallstreffer [vor, gestrichen] solchem Schicksal entrissen», lautet sein Tagebucheintrag vom 3. September.<sup>41</sup>

Von Joachim Götz von Olenhusen fehlte jede Spur. Er galt in den deutschen Verlustlisten bis zum 10. Dezember 1916 als vermisst. Erst in der Liste vom 11. Dezember wird er als Gefangener aufgeführt.<sup>42</sup> Ein Jahr später schilderte er in einem Brief an seinen Offizierskollegen Hans Voigt, verfasst in Heiden am 4. Dezember 1917, seine Gefangennahme: «Die Unterstände waren durch das andauernde Feuer der britischen Artillerie zerstört worden. Die Grabenbesetzungen waren tot, die Nachrichtenverbindungen unterbrochen, Signalraketen waren nicht mehr vorhanden und der Unterstand wurde vergast. Als die Besatzung des Kampftruppenkommandos halb blind von Gas und Rauch zu den Stollenausgängen drängte, wurde sie von den Briten in

37 Lossberg, Tätigkeit (wie Anm. 23), S. 251.

38 Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 410.

39 Jünger, Kriegstagebuch (wie Anm. 7), S. 181.

40 Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 413–423.

41 Jünger, Kriegstagebuch (wie Anm. 7), S. 185.

42 Deutsche Verlustliste, Ausgabe 1301, S. 16 768 vom 11.12.1916, <http://des.genealogy.net/search/show/5238080> [07.08.2014].

43 Hauptmann Götz von Olenhusen im Brief aus Heiden vom 04.12.17, in: Voigt, Füsilier-Regiment Nr. 73 (wie Anm. 1), S. 413f.

44 Ebd., S. 414.

45 Ebd., S. 415–417.

46 Joachim Götz von Olenhusen: Mail vom 18.05.2014.

47 Leutnant W. Pult: 17 Monate in englischer Kriegsgefangenschaft. Siegen 1917 (Kleine Montanus Bücher 7), S. 67–69.

48 Vgl. <http://somersetremembers.wordpress.com/2013/08/20/sandhill-park/> [07.08.2014].

49 Aufzeichnungen im Privatbesitz von Joachim Götz von Olenhusen.

50 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 63 vom 02.12.1917, S. 8.

51 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 64 vom 09.12.1917, S. 12 und H. 65/66 vom 16.12.1917, S. 22f.; Appenzeller Anzeiger. Obligatorisches Publikationsorgan von Heiden, Wolfhalden, Rehetobel, Lutzenberg, Walzenhausen, Reute, Grub, Wald. Heiden 1873–1969, hier vom 29.11.1917.

Empfang genommen.»<sup>43</sup> Und er ergänzte: «Genaueres kann ich dann nicht mehr berichten, da ich im Ausgang ohnmächtig wurde und erst wieder zur Besinnung kam, als mir von den englischen Soldaten die Taschenlampe und der Kompass von der Brust gerissen wurden.»<sup>44</sup> Auch andere gefangene Soldaten schrieben über die Umstände ihrer Gefangennahme (Abb. 6). Sie alle begründeten diese mit Betäubung durch Kampfgase und Sprengungen der Unterstände durch die Briten. Übereinstimmend berichteten sie von der Unmöglichkeit, ihre Stellungen zu halten. Die 3. Kompanie des Bataillons I/73 verschwand spurlos. Voigt notierte: «Die ganze Mannschaft mitsamt ihren Offizieren ist gefallen.»<sup>45</sup>

### In britischer Kriegsgefangenschaft

Hauptmann Götz von Olenhusen wurde nach der Gefangennahme in Holyport (GB) interniert.<sup>46</sup> Holyport liegt bei Maidenhead westlich von London. Gefangene Offiziere der Mittelmächte wurden seit 1914 in der ehemaligen Kadettenanstalt untergebracht. Sie hatten sich mit Umgebungsarbeiten, Unterhaltsarbeiten, dem Umbau der Anstalt und körperlicher Ertüchtigung unter recht lockeren Bedingungen zu betätigen. Zudem standen Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Briten erlaubten die interne Selbstverwaltung unter der Kontrolle der Lagerbehörden (Abb. 7–8). Das Lager selbst war streng abgeschirmt und gesichert. Die Hauptsorge der Behörden war, dass einer der Gefangenen fliehen würde. Deshalb erstellten sie vorsorglich von jedem neu Eintreffenden einen genauen Steckbrief. Die Neuankömmlinge hatten zudem eine eidesstattliche Erklärung zu unterzeichnen, dass sie die Regeln des Lagers einhalten und keinen Fluchtversuch unternehmen würden.<sup>47</sup> Anfang Juni 1917 wurde Joachim Götz von Olenhusen nach Sandhill Park verlegt. Die leerstehende Schlossanlage bei Bishops Lydeard 80 km südlich von Bristol wurde zwischen 1916 und 1918 als «luxuriöses» Gefangenenlager für Offiziere verwendet.<sup>48</sup> Auch dort mussten die Verlegten eine eidesstattliche Erklärung unterschreiben mit dem Versprechen, auf Spaziergängen ausserhalb des Gefangenenlagers keine Fluchtversuche zu unternehmen (Abb. 9).<sup>49</sup>

Im Spätherbst 1917 eröffnete sich für Joachim Götz von Olenhusen die Möglichkeit, als Internierter in die Schweiz zu kommen. Die während längerer Zeit unterbrochenen Interniertentransporte in die Schweiz aus den Ländern der Entente waren wieder aufgenommen worden.<sup>50</sup> Am 27. und 28. November 1917 erreichten 191 Internierte aus britischer Gefangenschaft das Appenzellerland: 81, darunter 14 Offiziere, erhielten Unterkunft in Heiden, 50 in Trogen, 20 in Speicher und 40 in Walzenhausen.<sup>51</sup> Unter den Offizieren, die in Heiden ankamen, war auch Haupt-

mann Götz von Olenhusen. Er erhielt vermutlich Quartier im Freihof und blieb bis zum Kriegsende im Appenzellerland (Abb. 10). Nach dem Krieg kehrte der zum Major beförderte Hauptmann nach Uslar im heutigen Niedersachsen zu seiner Familie zurück.<sup>52</sup>

### Zu Besuch in Heiden

Irmgard Ottonie Ernestine Luise Hilma von Wallmoden wurde am 28. November 1889 in Altwallmoden in Niedersachsen geboren. Am 26. September 1913 vermählte sie sich mit Joachim Götz von Olenhusen. Ein Jahr später, bei Ausbruch des Krieges, war sie hochschwanger. Als Sophie am 22. August 1914 geboren wurde, war das Füsilier-Regiment Nr. 73 mit Joachim Götz von Olenhusen bereits südlich der Marne auf dem Vormarsch zum Petit Morin. Ende 1915 war Joachim Götz von Olenhusen auf einem Fronturlaub. Irmgard Götz von Olenhusen wurde erneut schwanger. Am 9. August 1916 gebar sie das zweite Kind Ilse in Altwallmoden. Zu dieser Zeit hatte Hauptmann Götz von Olenhusen mit dem Regiment Nr. 73 den Befehl erhalten, die Stellungen bei Monchy-au-Bois und Douchy-lès-Ayette zu verlassen, um als Eingreifreserve an der Somme zur Verfügung zu stehen. Wenige Tage später marschierte seine Einheit bei Combles in die Katastrophe. Irmgard Götz von Olenhusen wurde mitgeteilt, dass ihr Mann vermisst war. Erst drei Monate später, am 11. Dezember 1916, erhielt sie die Nachricht, dass er in englische Kriegsgefangenschaft geraten war.<sup>53</sup>

Als sie im Herbst 1917 erfuhr, dass Joachim Götz von Olenhusen in die Schweiz kommen würde, beantragte sie Reisepapiere, die ihr am 22. Oktober 1917 ausgestellt wurden.<sup>54</sup> Nach der Bestätigung seiner Ankunft in Heiden reiste sie ohne Kinder ab. Am 13. Dezember 1917 sah sie ihren Ehemann in Heiden endlich wieder. Sie bekam private Logis bei der Familie Alfred und Ida Gebert im Blumental, wenige Schritte von der Unterkunft der Offiziere im Freihof entfernt.<sup>55</sup> Auf einer Fotografie anlässlich des Besuchs eines Militär-Oberpfarrers bei den deutschen Internierten in Heiden ca. im Januar 1918 sind sowohl Joachim als auch Irmgard Götz von Olenhusen abgebildet (Abb. 11). Am 12. April 1918 kehrte Irmgard Götz von Olenhusen nach Deutschland zurück.<sup>56</sup>

### Epilog

Nach Kriegsende war die Familie wieder vereint in Uslar (Abb. 12). Am 1. Oktober 1920 wurde ein drittes Kind geboren. Diesmal war es ein Sohn: Bodo. Er fiel 21 Jahre später, am 8. Oktober 1941, im Zweiten Weltkrieg als Fahnenjunker-Wachtmeister im Reiterregiment 13 westlich vor Leningrad.<sup>57</sup> Ein zweiter Sohn, Wedekind, erblickte am 20. Juli 1922 das Licht der Welt. Er

52 Joachim Götz von Olenhusen: Mail vom 18.05.2014.

53 Deutsche Verlustliste (wie Anm. 42).

54 Gemeindearchiv Heiden: GHD-A-1,24/004 (wie Anm. 2).

55 Ebd.

56 Ebd.

57 Franz von Ivernois, private Aufzeichnung: Mail vom 25.04.2014. Genealogisches Handbuch der adeligen Häuser B. Hrsg. von der Stiftung Deutsches Adelsarchiv. Band XVI. Limburg 1985 (Genealogisches Handbuch des Adels), S. 232.

studierte Architektur und heiratete 1957 Edith Freiin von Stosch-Diebitsch aus Schlesien. Die Nachkommen aus dieser Ehe leben heute noch in Niedersachsen.

Irmgard Götz von Olenhusen erlebte noch einen zweiten Krieg und starb 1972 in Göttingen. Die erste Tochter Sophie blieb unverheiratet. Die zweite Tochter Ilse heiratete Job-Wilhelm von Witzleben, der im Zweiten Weltkrieg Hauptmann der Luftwaffe war.

Major Joachim Götz von Olenhusen selbst, kaiserlicher Offizier, Weltkriegsteilnehmer, Kriegsversehrter, Kriegsgefangener, Internierter und Familienvater verstarb schon im Alter von 54 Jahren, am 18. Dezember 1936, in Göttingen.<sup>58</sup>

58 Ebd.

## Interniert im Appenzellerland

THOMAS FUCHS

«Walzenhausen. Am Freitag [8. Juni 1917] sind wieder 30 deutsche Internierte aus Frankreich angekommen. Sie wurden in Rheineck von den Herren Hauptmann Dr. Gräflin, Feldprediger Pfarrer Frick, einem weiteren schweizerischen Offizier, einigen Sanitätssoldaten und den bereits in Walzenhausen weilenden Kameraden abgeholt. Kaum waren sie an letzterem Orte umgestiegen, so fuhren dort fünf Eisenbahnwagen voll Internierte aus Davos durch, welche in ihre Heimat zurückkehren durften.»<sup>1</sup> Das Kreuzen der Züge im Bahnhof Rheineck war Zufall, illustriert aber das Hin und Her bei den Internierten im Sommer 1917. Man ging angesichts der prekärer werdenden Versorgungslage dazu über, Genesene vermehrt in die Heimatländer zurückzubringen. In den Appenzeller Kurorten waren zwischen Mai 1916 und 1919 bis zu 779 Militär- und Zivilpersonen gleichzeitig interniert. Die Gesamtzahl ist nicht fassbar.

1 Appenzeller Zeitung. Trogen 1828–1852, Herisau ab 1852, hier vom 11.06.1917, S. 3.

### Beispiel 1: Bad Sonder, Teufen

Erste deutsche Kriegsversehrte aus Frankreich kamen am 2. Mai 1916 in die Ostschweiz. Von Lyon kommend, trafen sie nach einer langen Eisenbahnfahrt um 9 Uhr am Bahnhof St. Gallen ein, wo sie von einer grossen Menschenmenge begrüsst wurden. Im geschmückten Saal der alten Post erhielten sie einen Imbiss. Territorialkommandant Oberst Nef und Rektor Dr. Schulze vom deutschen Hilfsverein hielten Begrüssungsreden. 70 Männer kamen anschliessend ins Kurhaus Oberwaid in St. Gallen, 55 nach Teufen ins Bad Sonder. Letztere wurden bei der Ankunft am Bahnhof Teufen erneut «mit Blumen völlig überschüttet» und mit Liebesgaben beschenkt. Im Bad Sonder wurde «den Kriegern und Zivilinternierten, die übrigens einen guten Eindruck machten, dank der hochherzigen Spenden von Frau Minister Roth und anderer Edelgesinnter, wiederum ein warmer Empfang zuteil. Sie mussten sich hierauf einer gründlichen Reinigung unterziehen und wurden mit frischer Wäsche versehen. [...] Mögen sie auf der sonnigen Höhe des Bad Sonder und in der gesunden Appenzellerluft die wohlverdiente Ruhe und Genesung finden!», so der Berichterstatter des «Säntis». Zur Beruhigung der Einheimischen fügte er an, dass die neuen Uniformen für die ausländischen Soldaten und die Kurkosten (6 Franken pro Tag für Offiziere, 4 Franken für Soldaten) vom Heimatstaat bezahlt würden.<sup>2</sup>

2 Säntis. Volksblatt für den Kanton Appenzell und dessen Umgebung. Teufen ca. 1863–1969, hier vom 05.05.1916; Appenzeller Landeszeitung. Amtliches Anzeigebblatt für den Kanton Appenzell und Umgebung. Trogen 1878–1973, hier vom 10.05.1916.

3 Appenzeller Landes-Zeitung vom 10.05.1916.

4 Sântis vom 05.05., 23.05.1916; Appenzeller Zeitung vom 24.05.1916.

5 Deutsche Internierten-Zeitung. Hrsg. mit Genehmigung des Schweizer Armeearztes von der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern. Bern 1916–1918. H. 25–26 vom 10.03.1917, S. 9, 11, 22; Edouard Favre: *L'internement en Suisse des prisonniers de guerre malades ou blessés* 1916–1918. 3 Bde. Bern 1917–1919, hier Bd. 1, S. 355, 357.

6 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 75 vom 24.03.1918, S. 11, H. 85 vom 16.06.1918, S. 13, H. 91–92 vom 11.08.1918, S. 16, H. 95 vom 01.09.1918, S. 11, H. 102 vom 08.11.1918, S. 21; Favre 2 (wie Anm. 5), S. 353.

7 Sântis vom 19.12.1916.

8 Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen. 14.–18. Mai 1917 im Palmengarten Frankfurt M. Frankfurt am Main 1917; Favre 1 (wie Anm. 5), S. 319; Favre 2, S. 321; Favre 3, S. 309; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 102 vom 08.11.1918, S. 21.

9 Staatsarchiv Appenzell Auserrhoden (= StAAR), Ca.C15-01-169; Regierungsratsakten, 24.01.1919.

Schon bald herrschte im Bad Sonder «emsiges Treiben, da wird Wäsche gewaschen, Wäsche getrocknet u[sw].»<sup>3</sup> Nach wenigen Tagen rief der Platzarzt «wegen allzustarker Belästigung der deutschen Krieger» zur Besonnenheit auf. «Besuche ohne Erlaubnis und Massenbesuche überhaupt sind strenge verboten. Insbesondere ist das Zustecken von Esswaren u[sw]. an den einzelnen Mann verboten. Wer den Internierten seine Sympathie durch Zuweisung von Liebesgaben bezeugen will, wird ersucht, solche dem Damenkomitee (Sammelstelle Frl. Augusta Zürcher, Dorf) zu überweisen. Das Damenkomitee ist jederzeit sehr dankbar für Beiträge in Bar, ferner für Leibwäsche, Seife, Gesellschaftsspiele, Schreibmaterial, Ansichtspostkarten, Zigarren, Tabak, Obst, Chokolade u[sw]. Über den Empfang und die Verwendung von Liebesgaben wird genau Buch geführt und für gerechte Verteilung gesorgt.» An den Eingängen zum Bad Sonder wurden entsprechende Tafeln angebracht. Den Wirten wurde die Weisung des Armeearztes in Erinnerung gebracht, die für eine übermässige Abgabe von alkoholischen Getränken an Internierte eine Schliessung der betreffenden Gaststube vorsah.<sup>4</sup>

Sobald einige Männer so weit erholt waren, dass sie leichtere Arbeiten ausführen konnten, sah man sich nach geeigneten Beschäftigungen um. Eine Teufner Delegation besuchte im Juni in Brunnen (SZ) den Einführungskurs für die Herstellung von Hausschuhen und gab das Erlernte im September an Kameraden in anderen Orten der Region weiter. Bis Ende Februar 1917 stellten in Teufen 14 Männer rund 800 Paar Pantoffeln her.<sup>5</sup> Im Verlauf dieses Jahres verlagerte sich die Tätigkeit auf landwirtschaftliche Arbeiten. Die Internierten halfen den Einheimischen und bestellten selber einen 1505 m<sup>2</sup> grossen Pflanzgarten. Vom Spätherbst 1917 bis im Sommer des Folgejahres betrieben sie die Korbflechterei. Viele arbeiteten im Winter 1917/18 zudem «für ihren späteren Beruf, hauptsächlich geistig, wobei die Bücherzentrale in Bern tatkräftige Unterstützung» bot. Es gab auch Kurse in Deutsch, Englisch, Bürgerkunde und Stenografie (Abb. 1,6).<sup>6</sup>

Im Herbst 1916 umfasste die Kolonie im Bad Sonder 23 Militär- und 6 Zivilinternierte. Nach der Ankunft einer zweiten Gruppe am 15. Dezember («Sie sahen durchwegs bleich und kränklich aus.»<sup>7</sup>) registrierte man 53 Militär- und 11 Zivilpersonen. Im Spätherbst 1918 kehrten die verbliebenen nach Deutschland zurück. Nicht mehr erleben durfte dies ein 36-jähriger, der am 2. September 1918 im Kantonsspital St. Gallen seinem schweren Leiden erlag.<sup>8</sup> Zurück blieb für kurze Zeit ein westfälischer Infanterist, der eine Haftstrafe wegen Körperverletzung absass.<sup>9</sup>

### Leutnant Ferdinand Bulle

Am 9. Mai 1916 bedankte sich «Bulle, Leutnant» im Namen seiner Kameraden in der Zeitung bei «den Bürgern aus St. Gallen und Teufen für den heimatlichen und gütigen Empfang». Er war eine Woche zuvor mit dem ersten Internierten-Transport nach Teufen gekommen.<sup>10</sup> Drei Monate später war er in einen unangenehmen Zwischenfall mit zwei Schweizer Soldaten verwickelt. Die beiden waren am Entlassungstag ihrer Einheit stark betrunken zu Fuss auf dem Heimweg von St. Gallen nach Teufen. Bulle überholte sie, worauf einer der Schweizer rief: «Lueg, da vorne isch so ne sauchoge Schwob, den wollen wir lehren zu salutieren». Er rannte dem Deutschen nach, beschimpfte ihn, packte ihn am Rock, drückte ihn ans Strassengeländer und bedrohte ihn mit der Faust. Bulle versuchte zu beschwichtigen. Er konnte sich ins Restaurant Lustmühle retten und die Polizei anrufen. Der Schweizer belästigte ihn weiter. Am anderen Tag meldete er den Vorfall seinem Kompaniekommandanten und versuchte, sich bei Bulle persönlich zu entschuldigen. Er fand ihn aber nicht. Das Divisionsgericht verurteilte die zwei Teufener Soldaten zu drei Monaten respektive drei Wochen Gefängnis.<sup>11</sup>

Ferdinand Bulle (1886–1943)<sup>12</sup> war in Wien, Triest, Jena und Berlin aufgewachsen. Von 1908 bis 1910 studierte er in Jena Philosophie und Pädagogik. Den anschliessenden Militärdienst im Badischen Leibgarderegiment in Karlsruhe nutzte er zur Niederschrift seiner Dissertation über den holländischen Philosophen Frans Hemsterhuis und den deutschen Irrationalismus des 18. Jahrhunderts. 1912 nahm er eine Stelle als Hauslehrer in der Steiermark an und arbeitete daneben an der Habilitation. Voller Begeisterung rückte er Anfang August 1914 in Eisenach als Vizefeldwebel in das Reserve-Infanterie-Regiment 94 ein. Am 17. August überschritt seine Einheit bei Aachen die belgische Grenze und marschierte in wenigen Tagen nach Brüssel, wo sie im Gare Maritime in Güterwagen Quartier bezog. Bulle notierte: «Diese Reservisten sind eine verdammt schlappe Bande. Hoffentlich kommen wir bald in ein Gefecht, damit Ernst in die Leute kommt. So macht die Sache keinen Spass.»

Am 4. September befand sich Bulle im nordfranzösischen Valenciennes im Vormarsch an die Front. Im Verlauf des ersten Gefechts seiner Truppe (Schlacht am Ourcq) wurde er am 8. oder 9. September verwundet und wenige Tage später in Compiègne gefangen genommen. In einem Brief schilderte er diese Erlebnisse seinem Bruder Fritz (1890–1914), der wenig später in Polen fiel: «Krieg ist etwas herrliches, solange man mitmacht. Ich habe mich in dem Gefecht sehr wohl gefühlt, voll Glück und Kraft. Es war ein sonniger, heisser Tag, seit früh drei Uhr waren wir im Marsch, ein grauer, kalter Morgen, um zehn begann das Gefecht, ganz in der Ferne standen in der blauen Luft eigentümlich weisse

<sup>10</sup> Sântis vom 09.05.1916.

<sup>11</sup> StAAR, Ca.15-01-096: Regierungsratsakten.

<sup>12</sup> Der folgende Text stützt sich auf: Rosvitha Bulle: Vaters Leben zusammengestellt aus Briefen. Band I: Jugend und 1. Weltkrieg. Unveröffentlichtes Typoskript. Halstenbek 1999.

Wölkchen und man hörte von dort das Brummen der schweren Geschütze. Unsere Kompanie hatte einen grossen Flankenmarsch über sehr unbequemes Gelände und stiess erst gegen zwölf auf feindliche Kavallerie, die nach wenigen Schüssen zurückging während links von uns schon ziemlich Spektakel war, unterstützt von Kavallerie gingen wir gegen einen zweiten Wald vor, der dick besetzt war. Meine Kompanie blieb hinten als Reserve, zu weit gehende Geschosse schlugen rechts und links ein, was uns nicht hinderte zu schlafen. Den ganzen Nachmittag wurden wir hin und hergeschoben, ein feindlicher Flieger entdeckte immer wieder unsere Stellung, worauf mit tödlicher Sicherheit das feindliche Artilleriefeuer folgte. [...] Gegen sieben Uhr wurden dann zwei Züge meiner Kompanie gegen Granatfeuer aus der Flanke entwickelt, während der Rest unterging. Ich freute mich, endlich zu Tätigkeit zu kommen. Die Leute gingen tadellos vor, man sah auf 1000 Meter Artillerie, Kavallerie und auffahrende Artillerie, gleich darauf klatschten die Granaten in uns herein und nicht viel später flog ich wie mit einem Knüppel geschlagen auf die Erde. Rings herum Geschrei und Gestöhn, ich hatte gar keine Schmerzen, nur Blut floss mir in Strömen über Gesicht und Brust. Ein famoser Kerl aus meinem Zug schnitt mir mitten im Feuer die Hose auf und verband das Knie, dann wurde ich hinter eine Strohmiete getragen und habe dort die Nacht durch gelegen, es war wundervoll still. Neben mir lagen noch acht oder neun Verwundete, von denen einer in der Nacht starb. Am Morgen fand uns eine Dragonerpatrouille, die im nächsten Dorf einen Wagen requirierte und dann ging es zehn Stunden lang holterdipolter zurück ins Hospital. Der Ort wurde einen Tag darauf von französischer Artillerie beschossen, die Schrapnells schlugen auch ins Hospital. [...] Am nächsten Tag erfuhren wir, dass kein deutscher Soldat mehr im Ort sei, [...] und bald darauf mussten wir Degen und Pistolen abgeben und waren Gefangene.»<sup>13</sup>

13 Zit. bei: Bulle (wie Anm. 12), S. 32f.

Am 21. September wurde Bulle ins Krankenhaus in Rouen verlegt, am 9. November in das Kriegsgefangenen-Offizierslager im Château de Fougères in der Bretagne. Seine Beinverletzung heilte sehr schlecht, er sehnte sich zurück an die Front. Später bekam er eine septische Rippenfellentzündung, aus der sich eine Tuberkulose entwickelte.

Bald nach Bulles Ankunft im Bad Sonder kam auch seine Braut nach Teufen. Frau Minister Roth richtete für die beiden die Hochzeit aus. 1917 hielten sich die Jungvermählten einige Zeit in Arosa und in Zürich auf, wo Mitte Mai das erste Kind zur Welt kam. Später gingen sie nach Serbien, wo Bulle die Direktion des Casinos in Niš übernahm. Ende April 1918 kam er zum Generalstab in Berlin. Im Jahr darauf erwarb der nun als Kriegsinvalider Anerkannte einen Hof im steirischen Ennstal, den er zusammen mit seiner Frau zum Vorzeigebetrieb ausbaute.

### «Sanitätsfestung» Schweiz

Die Aufnahme von 67726 kurbedürftigen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten aus Frankreich, Belgien und Grossbritannien (45 922 Mann) sowie Deutschland und Österreich-Ungarn (21 804) in den Jahren 1916–1918<sup>14</sup> gehörte zu den wichtigen humanitären Aktionen der «Friedensinsel Schweiz»<sup>15</sup>. Bis zu 33 770 Männer weilten gleichzeitig in Schweizer Hotels und Kurhäusern.<sup>16</sup> Diese Art der Hospitalisierung und Internierung im neutralen Staat bedeutete ein Novum in der Kriegsgeschichte.

Innenpolitisch war die von den Kriegsmächten finanzierte Internierung als humanitäre Hilfsmassnahme nie grundsätzlich in Frage gestellt. Die Rolle des guten Samariters brachte der Schweiz verschiedene Vorteile: Sie diente dem Bundesrat dazu, der politischen Neutralität gegen innen und aussen einen tieferen Sinn zu geben sowie mit einer nationalen Bewegung des Mitleids das Zusammengehörigkeits- und Selbstwertgefühl zu fördern. Die Schweiz zog auch direkten Nutzen aus der Internierung. Mit dem Verweis auf diese humanitäre Dienstleistung gelang es dem Volkswirtschaftsdepartement in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 mehrmals, den Import von Kohlen, Kartoffeln und Düngemitteln zu erhöhen. Profitieren konnten verschiedene Wirtschaftszweige, allen voran die Hotels und Pensionen in den Kurorten, denen die Internierten willkommenen Ersatz für die kriegsbedingt wegbleibenden Touristen aus dem Ausland boten.<sup>17</sup> Die Mobilisation der eigenen Armee dagegen sei ohne finanziellen Nutzen geblieben, schrieb der Verkehrsverein Brienz Ende August 1915 an den Bundesrat.<sup>18</sup> Allein für die internierten Militärpersonen flossen fast 137 Mio. Franken aus den Kriegsstaaten in die Schweiz.<sup>19</sup>

Unmittelbar nach Kriegsbeginn setzte sich der Bundesrat zusammen mit dem Roten Kreuz für den Austausch von internierten Zivilpersonen und von schwerstverletzten Militärangehörigen ein. Erste Eisenbahnzüge mit sogenannten Grands-blessés passierten am 1. März 1915 die Schweiz zwischen Konstanz und Lyon und konfrontierten die Schweizer Bevölkerung erstmals direkt mit den Grausamkeiten des Krieges. Weiter besuchten Delegierte des IKRK, darunter Nationalrat Arthur Eugster (1863–1922) aus Speicher, die Gefangenenlager in den kriegführenden Staaten.<sup>20</sup> Im Frühjahr 1916 begann dann die Internierung von Chronischkranken und Schwerverwundeten aus Deutschland und Frankreich in der Schweiz. Grossbritannien, Belgien und Österreich-Ungarn (nur für Zivilisten) schlossen sich später dieser Lösung an.<sup>21</sup>

Die Möglichkeit, Verwundete und Kranke der Gegenpartei einem neutralen Staate zu übergeben und dort bis zum Kriegsende zu internieren, nennt die 1906 verabschiedete Genfer Konvention in Artikel 2.<sup>22</sup> Die Internierung gründete jedoch nicht

14 Favre 3 (wie Anm. 5), S. 37, 249.

15 Lithografie «Die Friedensinsel Schweiz und ihre Liebestätigkeit», abgebildet in: Erika Hebeisen u.a. (Hrsg.): *Kriegs- und Krisenzeit*. Zürich während des Ersten Weltkriegs. Zürich 2014, S. 119.

16 Favre 1 (wie Anm. 5), S. 312; Favre 2, S. 327; Favre 3, S. 310.

17 Zur Internierung allgemein vgl.: Favre 1 bis 3 (wie Anm. 5); Roland Gysin: «Sanitätsfestung» Schweiz. Über das Erheben der Stimme der Menschlichkeit. Internierte fremde Militärpersonen in der Schweiz 1916–1919. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit. Zürich 1993; Marcelin Oliver Draenert: *Kriegschirurgie und Kriegsorthopädie in der Schweiz zur Zeit des Ersten Weltkrieges*. Diss. Heidelberg 2011, [http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/12823/1/Diss\\_Marcelin\\_Draenert.pdf](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/12823/1/Diss_Marcelin_Draenert.pdf) (28.07.2014); Franco Arnold: «Unsere Kriegsgäste» oder «Verräter ihres Landes»? Die Wahrnehmung der ausländischen Bevölkerung durch die Einheimischen im Oberwallis während des Ersten Weltkriegs. Masterarbeit. Fribourg 2011, [https://doc.rero.ch/record/28643/files/masterarbeit\\_franco\\_arnold.pdf](https://doc.rero.ch/record/28643/files/masterarbeit_franco_arnold.pdf) (28.07.2014).

18 Roland Gysin: «Und wir möchten helfen». Die Internierung verletzter Soldaten und Offiziere. In: Hebeisen u.a., *Kriegs- und Krisenzeit* (wie Anm. 15), S. 109–119, hier S. 111; Gysin, *Sanitätsfestung* (wie Anm. 17), S. 88.

19 Gysin, *Sanitätsfestung* (wie Anm. 17), S. 85.

direkt im humanitären Kriegsvölkerrecht, sie basierte auf freiwilligen Vereinbarungen der kriegführenden Staaten mit dem aufnahmebereiten neutralen Land. Louis de Tschanner schlug im Herbst 1913 im Berner Tagblatt erstmals vor, mit den Nachbarländern diesbezügliche Abkommen zu treffen.<sup>23</sup> Nach Kriegsbeginn entwickelte das Politische Departement die Idee zusammen mit IKRK-Präsident Gustave Ador (1845–1928) weiter. Bei den langwierigen Verhandlungen unterstützte sie ab März 1915 der Papst.

Am 26. Januar 1916 erfolgte ein Pilotversuch mit je 100 tuberkulosekranken Kriegsgefangenen aus Frankreich und Deutschland. Im Januar 1917 befanden sich 28839 Internierte in der Schweiz, im Juni 1918 eine Höchstzahl von 33770, im Februar 1919 noch 6054.<sup>24</sup> Die in Deutschland inhaftiert gewesenen Franzosen, Belgier und Engländer waren in Kurorten in der Westschweiz, im Berner Oberland und in Teilen der Zentralschweiz untergebracht, die Deutschen und Österreicher aus französischen und englischen Kriegsgefangenenlagern in der übrigen Deutschschweiz und in Graubünden. Als Aufenthaltsorte ausgenommen waren Gebiete mit militärischen Festungen. Die Gesamtleitung der Internierung lag beim Schweizer Armeearzt Oberst Carl Hauser (1866–1956), der direkt dem Politischen Departement unterstellt war. Die Kosten trugen die Heimatstaaten.<sup>25</sup> Die Internierten behielten ihren Kriegsgefangenenstatus.<sup>26</sup>

Angesichts der prekärer werdenden Versorgungslage in der Schweiz wollte man im Frühjahr 1917 die Maximalzahl der Internierten auf 30000 beschränken und drang deshalb erfolgreich auf eine Repatriierung von Genesenen. Die Schweiz sollte weniger ein langfristiger Aufenthaltsort als vielmehr eine «Suisse passage» sein. Wurden bis Ende Mai 1917 nur wenige hundert Männer in ihre Heimatländer repatriiert, waren es in der zweiten Jahreshälfte 1917 über 16000, was etwa der Zahl der neu internierten entsprach.<sup>27</sup> Nach dem Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918 endete für die französischen, belgischen und englischen Armeeinghörigen die Internierung sofort. Die Deutschen verblieben im Kriegsgefangenen-Status. Ihre Heimkehr zog sich bis in den Juli 1919 hin.<sup>28</sup>

### Beispiel 2: Hotel Bären, Oberegg

Am 18. Juli 1916 wurde «auch Oberegg mit dieser Plage heimgesucht»<sup>29</sup> – so die Formulierung des Bezirkshauptmanns. Seine Abneigung begründete er mit «himmeltraurigen Erfahrungen» andernorts. Er weigerte sich, die ungebetenen, am Nachmittag des 18. Juli eintreffenden Gäste offiziell zu begrüßen. Den aus Lyon angereisten 43 Deutschen dürfte dies kaum aufgefallen sein. «Die bleichen Gestalten in ihren abgerissenen Uniformen» waren um 10 Uhr bei der Ankunft am Bahnhof der Nachbarge-

20 Arthur Eugster: Berichte über Kriegsgefangenenlager in Deutschland und Frankreich, erstattet zuhanden des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf. Basel/Genf 1915; Michael Seiler: Das IKRK im Ersten Weltkrieg. Einsatz in den Kriegsgefangenenlagern. Trogen 2010 (Kleine Schriften der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden 3), [http://aleph.sg.ch/F/?&func=find-b&find\\_code=SYS&request=001088146](http://aleph.sg.ch/F/?&func=find-b&find_code=SYS&request=001088146) (28.07.2014).

21 Draenert, Kriegschirurgie und Kriegsorthopädie (wie Anm. 17), S. 40f.

22 Zit. bei: Gysin, Sanitätsfestung (wie Anm. 17), S. 47.

23 Favre 1 (wie Anm. 5), S. 1.

24 Ebd., S. 293; Favre 3, S. 32f., 310.

25 Favre 1 (wie Anm. 5), S. 1–17, 297–312; Favre 3, S. 310.

26 Friedrich von Napolski: Die völkerrechtliche Natur der Kriegsgefangeneninternierung, dargestellt an Hand der Rechtslage der internierten deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz. Waldshut 1919.

27 Gysin, Sanitätsfestung (wie Anm. 17), S. 93; Draenert, Kriegschirurgie und Kriegsorthopädie (wie Anm. 17), S. 65.

28 Favre 3 (wie Anm. 5), S. 31–34; Draenert, Kriegschirurgie und Kriegsorthopädie (wie Anm. 17), S. 86–89.

29 Bezirksarchiv Oberegg, Protokoll Bezirksamt 18.07.1916; Pfararchiv Oberegg, A 108/1.



1



2



3

Abb 1: Briefumschläge aus Hamburg und Ohrdruf (Thüringen), adressiert an den Zivilinternierten Hans Baehr (\*1891) im Bad Sonder, August bis Oktober 1916. Den Kaufmann Baehr hatten die Franzosen am 2. September 1914 auf einem Schiff im Kanal arretiert.



4

Abb 2: Programm für den öffentlichen Unterhaltungsabend der Internierten in Obereg am 4. Februar 1917.

Abb 3: Ankunft des ersten Wagens mit kurbedürftigen deutschen Kriegsgefangenen am Bahnhof Heiden, 10. Mai 1916.

Abb 4: Gruppenbild der ersten Internierten vor dem Hotel Paradies in Heiden, Mai 1916.





9



10

Abb 9: Korbflechtei in Waldstatt, 1918.

Abb 10: Internierten-Theater im Heinrichsbad, Herisau, 1918.

Abb 11: Deutsche Internierte vor dem Hotel Kurhaus in Walzenhausen, wohl 1917.

Abb 12: «Feinwäscherei mit Handbetrieb im Erholungsheim Walzenhausen», 1917.

Abb 13: Die Internierten-Fussballmannschaft von Walzenhausen (weisse Trikots, schwarze Hosen) beim Wettspiel in Au im Rheintal, Spätherbst 1916.



12



11



13

meinde Heiden bereits von einer grossen Volksmenge, darunter der dortige Gemeindehauptmann sowie alt Bundesrat Emil Frey (1838–1922), herzlich willkommen geheissen worden. Nach einem Mittagessen im Hotel Paradies erhielten sie ein Bad und neue Kleider. Anschliessend brachte man sie nach Obereg. «Die Leute waren so still und in sich gekehrt; unter ihnen befinden sich solche, die schon in der Schlacht an der Marne [im September 1914] gefangen genommen wurden, andere auch, die die schrecklichen Angriffskämpfe vor Verdun mitgekämpft haben», berichtete der Appenzeller Anzeiger.<sup>30</sup>

Die Haltung des Oberegger Bezirkshauptmanns gründete zum Teil darin, dass er sich übergangen fühlte, weil die Unterbringung zwischen dem Schweizer Armeearzt und Hotelier Adolf Locher-Gähwiler (1853–1934) vereinbart worden war. Vor allem aber befürchtete er, dass sich kriminelle Elemente einfinden könnten und dass zwischen Einheimischen und Fremden eine «sog. Affenliebe» entstehen, das heisst, den Ankömmlingen speziell von den Obereggerinnen zu viel Aufmerksamkeit geschenkt werden könnte. Die überschwänglichen Internierten-Empfänge waren während des ganzen Jahres 1916 Thema in der Schweizer Presse. Problematisch wahrgenommen wurde besonders die Anziehung, welche die Kriegsgefangenen auf die Frauen auszuüben schienen, zumal fast alle einheimischen jungen Männer zum Militärdienst einberufen waren.<sup>31</sup> Der Bezirkshauptmann mahnte die regionale Presse, «ja keine Lobeshymnen» zu publizieren: «Je reservierter und kühler diese Leute behandelt werden, desto weniger wagen sie die nicht allzu enge gezogene Schranke zu übersteigen.» Er gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, sein Pessimismus werde sich als unbegründet erweisen.<sup>32</sup>

Obereg verkräftete auch die Ankunft weiterer Deutscher im Dezember 1916 und im September des Folgejahres.<sup>33</sup> Mitte Juni 1918 zählte die «Internierten Anstalt Obereg» einen Höchstbestand von 92 Personen. Sie stand unter der Leitung des preussischen Feldwebels Johannes Finern (\*1890). Er stammte aus dem kleinen Ort Oering in Schleswig-Holstein und war am 7. September 1914 im Gefolge der Schlacht an der Marne bei Esternay verwundet worden und in französische Kriegsgefangenschaft geraten. Nach Lageraufenthalt in Barcelonette, Blaye, La Pallice und La Rochelle kam er 1916 nach Obereg.<sup>34</sup> Die Funktion des Platzkommandanten besorgte der Bezirkshauptmann, die medizinische Aufsicht der Heidler Arzt Hermann Sonderegger (1864–1945). Die Internierten logierten, mit Ausnahme einer kleinen Zahl, die ihre Familienangehörigen nach Obereg kommen liessen und deshalb Privatquartiere bezogen, im Hotel Bären.<sup>35</sup> Zu Kurzwecken wurden Sonnenbäder eingerichtet. Als Arbeitsmöglichkeit zog man die Herstellung von

30 Appenzeller Anzeiger. Obligatorisches Publikationsorgan von Heiden, Wolfhalden, Rehetobel, Lutzenberg, Walzenhausen, Reute, Grub, Wald. Heiden 1873–1969, hier vom 20.07.1916; Oberegger Anzeiger. Amtliches Publikationsorgan für den Bezirk Obereg. Appenzell 1909–1979, hier vom 21.07.1916.

31 Draenert, *Kriegschirurgie und Kriegsorthopädie* (wie Anm. 17), S. 134f.; Appenzeller Landes-Zeitung vom 10.05., 13.05.1916. Vgl. auch den im Beitrag von Hans Toggburger zitierten Witz, S. 87 in diesem Heft.

32 Pfarrarchiv Obereg, A 108/1.

33 Appenzeller Anzeiger vom 21.12., 26.12.1916; Pfarrarchiv Obereg, A 108/6.

34 Liste der deutschen Internierten in der Schweiz. Hrsg. mit Genehmigung des Armeearztes von der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern. I. Teil Bestand am 15. November 1916. Bern 1916, S. 34.

35 Pfarrarchiv Obereg, A 108/3.

36 Favre 1 (wie Anm. 5), S. 356; Favre 2, S. 159, 353, 358; Favre 3, S. 339.

37 Oberegger Anzeiger, Februar 1917 (Inserat); Appenzeller Anzeiger vom 31.01.1918 (Inserat); Deutsche Internierten-Zeitung, H. 74 vom 17.03.1918, S. 10f. (Bericht).

38 Appenzeller Anzeiger vom 14.05.1918.

39 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 28 vom 31.03.1917, S. 14, H. 88–89 vom 09.07.1918, S. 16.

40 Bezirksarchiv Oberegger, Dankesurkunde der Internierten 28.05.1918; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 91–92 vom 11.08.1918, S. 15f. Der Stein steht heute neben der Bezirkskanzlei Oberegger, vgl. [www.zeitzeugnisse.ch](http://www.zeitzeugnisse.ch), Gedenkstein der deutschen Internierten im 1. Weltkrieg (Version vom 24.06.2014).

41 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 100 vom 10.10.1918, S. 42.

42 Bezirksarchiv Oberegger, Dankesurkunde der deutschen Gesandtschaft in Bern an Hotelier-Ehepaar Locher, 1919.

43 Appenzeller Anzeiger vom 05.02.1916; Säntis vom 16.03.1917.

44 Appenzeller Anzeiger vom 04.05.1916.

45 Appenzeller Landes-Zeitung vom 10.05.1916.

Pantoffeln auf. 1917 bestand auch eine Schreinerei. Zunehmend wurden zudem die Einheimischen bei landwirtschaftlichen Arbeiten unterstützt. 3325 m<sup>2</sup> Boden beackerten die Internierten selber.<sup>36</sup>

Das gute Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung wurde immer wieder gelobt. Davon zeugen auch Unterhaltungsabende, welche die Internierten am 4. Februar 1917 (zusammen mit der Oberegger Pianistin Cäcilia Locher) und am 3. Februar 1918 (mit eigener Theatergruppe) im Bärensaal veranstalteten (Abb. 2). Der zuletzt erwähnte Anlass wurde in Berneck wiederholt. Die Reinerlöse kamen der lokalen Suppenanstalt und den kranken Appenzeller Wehrmännern zugute.<sup>37</sup> Einige Male kam es allerdings vor, dass Internierten «aus Hinterhalten und aus halbgeöffneten Fenstern einzelner Wirtschaften ‹Schlötterlig› nachgerufen» wurde. Der Bezirkshauptmann mahnte zu Anstand und drohte mit militärgerichtlichen Konsequenzen.<sup>38</sup> Mindestens zweimal gab es Internierten-Hochzeiten: Im März 1917 konnte der badensische Vizefeldwebel Wilhelm Ganter (\*1888) im zweiten Anlauf (der erste scheiterte, weil eine Urkunde nicht rechtzeitig eintraf – Braut und Angehörige mussten wieder abreisen) seine Auserwählte heiraten, am 6. Juni 1918 führte Oberfeldwebel Alfred Giesel in der reformierten Kirche des Nachbardorfes Reute Anny Weiss aus St. Gallen zum Traelter.<sup>39</sup>

In Erwartung einer baldigen Repatriierung verabschiedeten sich die Internierten Ende Mai 1918 mit der Übergabe einer Dankesurkunde und der Errichtung eines Gedenksteins im Park des Hotels Bären (Abb. 5).<sup>40</sup> Ihre Rückkehr begann jedoch erst im Juli und zog sich bis ins folgende Jahr hin. Der Bezirkshauptmann bedankte sich dafür, dass sich «die Internierung am hiesigen Platze zu einem Verhältnis gestaltet [hat], welches noch in ferner Zukunft gegenseitige freundliche Erinnerungen wachrufen dürfte.»<sup>41</sup> Das Hotelier-Ehepaar Locher erhielt 1919 von Deutschland eine offizielle Dankesurkunde.<sup>42</sup>

### Allgemeines zur Internierung im Appenzellerland

Als der Armeearzt nach Unterkünften fragte, meldete man ihm Anfang Februar 1916 aus dem Appenzellerland rund 1400 Hotelbetten.<sup>43</sup> Gross war die Enttäuschung, als die ersten Ankömmlinge in andere Landesgegenden kamen. Erst im Mai wurden rekonvaleszente deutsche Kriegsgefangene der Ostschweiz zugeteilt. Sie fanden, wie oben festgehalten, am 2. Mai Logis im Kurhaus Oberwaid in St. Gallen und im Bad Sonder in Teufen.<sup>44</sup>

Vier Tage später kamen Internierte nach Trogen. Hier bemühten sich die Einheimischen um einen «korrekten und vernünftigen» Empfang ohne die andernorts beklagten Überschwänglichkeiten.<sup>45</sup> Am 10. Mai trafen ein Eisenbahnwagen

mit 46 kurbedürftigen Deutschen in Heiden (Abb. 3 und 4) und einer mit 52 Männern in Herisau (Abb. 7 und 8) ein. Einen Monat später wurde eine grössere Zahl von Deutschen aus englischen Lagern nach Heiden, Walzenhausen und Waldstatt gebracht;<sup>46</sup> und am 18. Juli nach Oberegg, wie schon gezeigt wurde.<sup>47</sup> Weitere Zuzüge folgten während der zweiten grossen Ankunftsphase im November und Dezember. Ende Jahr zeigte sich der Verband Appenzellischer Verkehrsvereine leicht enttäuscht darüber, dass seiner Region nicht die erhofften 1400 Internierten zugeteilt worden waren. Allerdings hätten die Internierten wesentlich dazu beigetragen, dass die Saison, im Unterschied zum Vorjahr, ziemlich befriedigend ausfiel.<sup>48</sup>

46 Appenzeller Anzeiger vom 11.05., 18.05., 15.06.1916; Appenzeller Zeitung vom 10.05., 12.05.1916; Appenzeller Landes-Zeitung vom 17.06.1916; Oscar Alder: Landeschronik 1916. Appenzell A.Rh. In: Appenzellische Jahrbücher (=AJb) 45 (1917), S. 97–197, hier S. 188–195.

47 Bezirksarchiv Oberegg, Protokoll Bezirksrat 18.07.1916; Pfarrarchiv Oberegg, A 108/1.

48 Sântis vom 16.03.1917.

### Internierte im Appenzellerland<sup>49</sup>

Ort	02.01.1917		20.12.1917		25.06.1918	10.11.1918
	Militär	Zivile	Militär	Zivile	Alle	Alle
Gonten (AI)		36		30	23	24
Heiden (AR)	178		235	30	229	131
Herisau (AR)	46		56		56	51
Oberegg (AI)	60		76		92	25
Speicher (AR)	24		27		52	33
Teufen (AR)	39	6	43	1	46	0
Trogen (AR)	49	1	55		60	24
Waldstatt (AR)	51		66		80	26
Walzenhausen (AR)	95		116	25	141	42
ganzes Appenzellerland	542	43	674	86		
	585		760		779	356
ganze Region St.Gallen	1094	105	2159	245		
	1199		2404		2530	1242
ganze Schweiz	28081		26452		33770	25621

Unterschiedlichste Schicksale fanden sich zur Genesung im Appenzellerland ein: etwa ein Kriegsfreiwilliger aus Berlin (\*1896), der am 26. Oktober 1914 in Flandern verwundet und gefangen genommen worden war und 1916 zunächst nach Oberegg, später als Student an die Universität Bern kam; ein Deck-Offizier aus Kiel (\*1885), dessen U-Boot im November 1914 im Pentland Firth vor Schottland gerammt worden war und der 1916 nach Walzenhausen ins Kurhaus kam; oder ein Soldat (\*1892) aus dem preussischen (heute belgischen) Eupen, den es am 26. März 1915 am erbittert umkämpften Hartmannswillerkopf im Elsass erwischt hatte und der ebenfalls nach Oberegg kam. Unter den Zivilinternierten befanden sich ein preussischer Bohrmeister (\*1877), der an seinem Arbeitsplatz in Belgien arretiert worden war, und drei Schiffsingenieure (\*1882, 1887, 1888), die auf einem Schiff der Holland-America-Line festgenommen worden waren; alle vier kamen nach Teufen.<sup>50</sup>

49 Favre 1 (wie Anm. 5), S. 308, 312; Favre 2, S. 321, 327; Favre 3, S. 309f.

50 Liste der deutschen Internierten in der Schweiz (wie Anm. 34), S. 36, 96, 102, 105, 179, 182–184.

51 Sämtis vom 12.05.1916; Appenzeller Zeitung vom 24.05.1916; Appenzeller Anzeiger vom 25.05.1916.

52 Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen. 14. bis 18. Mai 1917 im Palmengarten Frankfurt M. Frankfurt am Main 1917; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 27 vom 24.03.1917, S. 13f.

53 Otto Reichel: Die deutschen Kriegsgäste der Schweiz. Ein Gedenkblatt an die Hospitalisierung deutscher Kriegs- und Zivilgefangener. Hrsg. von der Abteilung für Gefangenensfragen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern. München 1917, S. 13f.; auch: Richard Woltereck: Merkbuch für die deutschen Internierten in der Schweiz. Bern 1916, S. 14f.

54 Dazu: Rainer Pöppinghege: Im Lager unbesiegt. Deutsche, englische und französische Kriegsgefangenen-Zeitungen im Ersten Weltkrieg. Essen 2006, S. 308f.

55 Zit. bei: Arnold, Kriegsgäste (wie Anm. 17), S. 43.

Eine wichtige Rolle spielten in der Anfangsphase die oben erwähnte «Frau Minister Roth» in Teufen und die freiwilligen Helferinnen der lokalen Rotkreuz- und Frauen-Vereine. Elisabeth Aline Roth-Zollinger (1853–1925), die Witwe des ehemaligen schweizerischen Gesandten Arnold Roth (1836–1904) in Berlin, leitete die Versorgung der Internierten mit Wäsche und anderen Notwendigkeiten. Sie begleitete am 11. Mai 1916 Prinz Max von Baden bei seiner Stippvisite bei den Internierten im Bad Sonder, am 23. Mai 1916 einen Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern bei Besuchen in Herisau, Teufen und Heiden.<sup>51</sup> Für die Verkaufsausstellung mit Internierten-Arbeiten in Frankfurt am Main vom 14.–18. März 1917, dem ersten derartigen Anlass im Ausland, liess sie von der Internierten-Schreinerei in Obereggen ein Appenzellerhaus herstellen. Das bis ins letzte Detail ausgearbeitete Modell im Massstab 1:10 sollte ein Symbol für die Freundschaft zwischen Internierten und Einheimischen sein.<sup>52</sup>

«Jeder deutsche Hospitalisierte, der hinreichend gesund geworden ist, soll entweder arbeiten oder lernen [...] mit dem Zweck», dass möglichst viele «als Vollarbeiter in ihrem Beruf später dem Vaterland zurück[ge]geben» werden können, lautete seit Spätsommer 1916 das Losungswort der deutschen Regierung.<sup>53</sup> Die Internierten machten sich in der Regel das Aufrechterhalten einer vorbildlichen Disziplin und eine hohe Arbeitsbereitschaft selber zu eigen. Wenn schon nicht als Krieger an der Front, so konnten sie sich auf diese Weise als wertvolle Verteidiger nationaler Werte zur Verfügung stellen und sich für künftige Aufgaben rüsten. Die Arbeit war zudem ein Beweis dafür, dass man nicht einfach ein ruhiges, nutzloses Leben im neutralen Land genoss.<sup>54</sup> Auch der für die Internierungen verantwortliche Schweizer Armeearzt mass der Beschäftigung einen hohen Stellenwert bei, besonders «in Bezug auf Disziplin und Heilungsverlauf» (Abb. 9).<sup>55</sup>

Wie die Anfangszeit verlief, zeigt das Beispiel Heiden: Wer gesundheitlich dazu imstande war, machte sich zunächst im Innendienst der eigenen Unterkünfte nützlich. Dann wurden zwei Pflanzgärten mit Kartoffeln und Blumen angelegt. Man bot sich für die Mithilfe bei Landwirten und in Gewerbe- und Industriebetrieben an und zog selber eine Kleinindustrie auf. Hergestellt wurden Schiffs- und Geschütz-Modelle, Holz- und Knochnschnitzereien, Intarsien- und Klöppelarbeiten, Schreibmappen und Gebrauchsgegenstände. Bis Ende Januar 1917 betrug der Umsatz rund 12000 Franken. Auch orthopädische Apparate für die Physiotherapie im Bezirkskrankenhaus wurden konstruiert. Im Juli 1916 wurde ein morgendlicher Unterrichtsbetrieb mit Kursen in Deutsch, Französisch, Englisch, Stenografie, Rechnen, Kaufmännischer Buchführung und Zeichnen aufgenommen. Die Gemeinde stellte ein Schulzimmer zur Verfügung. Im Sep-

tember kam die Produktion von Pantoffeln hinzu, mit einem Ausstoss von rund 400 Paar monatlich.<sup>56</sup> Ein Beschluss der Schweizer Zentralstelle für Internierte führte dazu, dass sich die Tätigkeiten ab Juli 1917 wie überall auf die Landwirtschaft verlagerten. Die Internierten sollten die im Aktivdienst stehenden einheimischen Männer kompensieren.<sup>57</sup>

Einen hohen Stellenwert hatte das Unterhaltungsangebot. So gab es an den meisten Orten einen Männerchor und eine Theatergruppe (Abb. 10). Immer wieder wurden öffentliche Anlässe organisiert. Im Dezember 1917 etwa hielt der Zivilinternierte Dr. Friedrichs in Heiden einen Lichtbildervortrag über Samoa, wo er bei der Bekämpfung des Nashornkäfers mitgewirkt hatte. Er wies «mit Nachdruck auf die Bedeutung der deutschen Schutzherrschaft für die Erhaltung der kulturellen Eigenart der Rasse [der Samoaner]» hin.<sup>58</sup> Nur intern vor seinen Kameraden sprach am 4. Januar 1918 im Heinrichsbad in Herisau ein Offizier über «die Herstellung der Infanteriemunition». Ebenfalls intern referierte drei Monate später in Trogen der seit fast zwei Jahren internierte Dr. Peter Brodmühler (\*1886) über «Kriegsgedichte aus dem Arbeiterstande» mit Texten von Heinrich Lersch (1889–1936), Max Barthel (1893–1975) und Karl Bröger (1886–1944).<sup>59</sup>

Eine kleine Denkfabrik scheint die Offiziersunterkunft im Freihof in Heiden gewesen zu sein. Hier logierten unter anderem der Jurist Franz Ahrens (\*1884), der die Internierten-Rechtsauskunftsstelle der Region St.Gallen leitete und in der Deutschen Internierten-Zeitung wiederholt zu Rechtsfragen publizierte (etwa: «Steuerrecht der Kriegsteilnehmer»),<sup>60</sup> und der evangelische Theologieprofessor Karl Bornhausen (1882–1940). Dieser organisierte am 31. Oktober 1917 eine öffentliche Feier zum Reformationsjubiläum. Seine Rede «zum Gegenwartswert der Reformation» erschien als Sonderdruck und wurde der Deutschen Internierten-Zeitung beigelegt – es war das einzige Beiheft dieser Art in diesem Wochenblatt, dessen inhaltliche Analyse sich einmal lohnen würde. «Gott hat uns den Verstand gegeben, um ihn zu gebrauchen: das ist gewisslich wahr seit den Tagen der Reformation», Martin Luther hätte dies mit «urgermanischer Geistesklarheit» erkannt – solche Sentenzen lassen ansatzweise den Wandel erahnen, den der liberale, der Idee der Völkerverständigung verbundene Theologe und Philosoph aufgrund seiner Kriegserlebnisse (Front, schwere Verwundung, Kriegsgefangenschaft, Internierung in der Schweiz) durchmachen sollte. Bornhausen gehörte 1932 zur kleinen Zahl der Hochschullehrer, die sich zum Nationalsozialismus bekannten.<sup>61</sup>

Mehrmals fanden Hochzeiten statt. Die Partnerinnen und die Angehörigen konnten in den Jahren 1916 und 1917 problemlos einreisen. Selten gab es Eheschliessungen zwischen Internierten und einheimischen Frauen wie zwischen dem Soldaten

56 Appenzeller Anzeiger vom 25.05., 29.06., 05.08., 08.08., 09.11.1916; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 22 vom 17.02.1917, S. 5–8, H. 25–26 vom 10.03.1917, S. 9f.

57 Amtsblatt Kanton Appenzell Ausserrhoden vom 30.05.1917, S. 385; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 56 vom 14.10.1917, S. 11, H. 80–81 vom 22.05.1918, S. 25, H. 95 vom 01.09.1918, S. 10.

58 Ebd., H. 68 vom 06.01.1918, S. 12.

59 Ebd., H. 80–81 vom 22.05.1918, S. 23.

60 Ebd., H. 40 vom 24.06.1917, S. 12f., H. 41 vom 01.07.1917, S. 2–4.

61 Appenzeller Anzeiger vom 30.10., 01.11.1917; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 67 vom 01.01.1918, Beilage; Norbert Kapferer: Die Nazifizierung der Philosophie an der Universität Breslau 1933–1945. Münster 2002, S. 31–46, 60, 83–86, 96–110, 243; Kurt Meier: Die theologischen Fakultäten im Dritten Reich. Berlin 1996, S. 257f.

62 StAAR: Eheregister Teufen 09.08.1917, S. 97; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 50 vom 02.09.1917, Umschlagseite hinten.

63 Appenzeller Zeitung vom 17.10., 19.10., 20.10.1917.

64 Vgl. dazu: StAAR, Ca.C.15-1: Regierungsratskaten.

65 Appenzeller Zeitung vom 19.10.1917; Appenzeller Anzeiger vom 14.05.1918.

66 Appenzeller Anzeiger vom 15.06.1916; Appenzeller Landes-Zeitung vom 16.08.1916.

67 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 15 vom 01.01.1917, S. 9f.; Reichel, Kriegsgäste (wie Anm. 53), S. 51.

68 Gemeindearchiv Walzenhausen, F.1-03-02-002 Protokoll Verkehrsverein 20.09.1916.

69 Appenzeller Zeitung vom 08.08.1917, S. 2; Deutsche Internierten-Zeitung, H. 68 vom 06.01.1918, S. 11, H. 75 vom 24.03.1918, S. 12, H. 77 vom 07.04.1918, S. 17, H. 93-94 vom 25.08.1918, S. 18, H. 95 vom 01.09.1918, Beilage, H. 104 vom 10.12.1918, Beilage.

70 Deutsche Internierten-Zeitung, H. 84 vom 09.06.1918, S. 17, H. 86-87 vom 30.06.1918, S. 16f., H. 88-89 vom 09.07.1918, Beilage, H. 93-94 vom 25.08.1918, Beilage, H. 100 vom 15.10.1918, Beilage, H. 104 vom 10.12.1918, Beilage.

Wilhelm Hormann (\*1890) aus Bremen und Emma Stäuber (\*1898) aus Teufen am 9. August 1917.<sup>62</sup> Konflikte mit Einheimischen bildeten Ausnahmefälle. So sorgte Mitte Oktober 1917 eine Schlägerei in einem Tanzlokal in der Säge in Herisau für Schlagzeilen.<sup>63</sup> Vereinzelt kam es zu Gesetzesübertretungen wie Diebstahl, Notzucht etc., die Kriminalitätsrate der Internierten lag aber sicher nicht über der appenzellischen.<sup>64</sup> Regelmässiger hingegen gab es Lästereien von Schweizern.<sup>65</sup>

### Beispiel 3: Hotel Kurhaus und Hotel Rheinburg, Walzenhausen

Abschliessend wird das Beispiel Walzenhausen betrachtet. Der Ort am nord-östlichen Zipfel von Appenzell Ausserrhoden wurde durch ein aktives Internierten-Anstaltsleben aktenkundig (Abb. 11, 12 und 13) – und durch die einzige Internierten-Berufsfachschule im Appenzellerland. Schon zwei Monate nach ihrer Ankunft veranstalteten die rekonvaleszenten Deutschen Mitte August 1916 ein öffentliches Konzert zugunsten kranker schweizerischer Wehrmänner.<sup>66</sup> Rasch entstand auch eine Fussballmannschaft. Sie mass sich, im Tor ein Ligaspieler aus Köln, im Spätherbst 1916 mit dem Fussball-Club Au im St.Galler Rheintal. Obwohl die Mannschaft 4:2 verlor, gab sie gemäss Vorstand des FC Au ein Beispiel für die «Ausdauer deutscher [...], selbst verwundeter Soldaten» ab.<sup>67</sup> Im selben Herbst bauten Internierte im Auftrag des Verkehrsvereins Walzenhausen einen Spazierweg und einen Park.<sup>68</sup>

Die im Sommer 1917 eröffnete Technische Schule Walzenhausen mit der schweizweit einzigen Abteilung für Gas- und Heizungswesen sowie mit einer Baugewerkschule bildete eine Zweigabteilung der Technischen Schule Zürich. Die Abteilung für Gas- und Heizung vermittelte in dreimonatigen Lehrgängen die Grundlagen für den Betrieb eines Gaswerkes. Die praktischen Übungen fanden im Gaswerk St.Margrethen statt. Das Zeugnis wurde in Deutschland anerkannt. Der Gründer des Lehrgangs, Leutnant der Reserve Hofbauer, war vor dem Krieg Ingenieur am städtischen Gaswerk in München. Seine Nachfolger wurden im März 1918 der Ingenieur und Leutnant Ernst Axer und der Zivilinternierte Sauter. Der begnadete Cellist Axer trat obendrein auch in öffentlichen Konzerten in Walzenhausen, Rheineck und Thal als Solist und Chorleiter in Erscheinung. Im November 1918 wurde die Schule nach St.Gallen verlegt.<sup>69</sup> Die vom preussischen Baugewerkschuloberlehrer und Hauptmann Lutze geleitete Baugewerkschule (Hochbau) bot fünfmonatige Kurse an, die mit einer Prüfung nach den preussischen Vorschriften endeten. Die Zeugnisse berechtigten zum Weiterstudium in Preussen und Sachsen. Zum Lehrgang gehörte eine Exkursion zu den bedeutenden Baudenkmalern der Stadt St.Gallen. Die Schule dislozierte im November 1918 nach Heiden.<sup>70</sup>

## «In selbstloser Hingabe und vaterländischer Treue»

*Martha Pfenninger als Soldatenmutter im Grenzdienst*

MARTINA WALSER

Der Erste Weltkrieg war nicht nur ein einschneidendes Erlebnis für die Schweizer Wehrmänner, sondern auch eine wichtige Wegmarke der Frauenemanzipation. Die Organisation des Dienstes «hinter und an der Front» beschäftigte die Schweizer Frauen. Eine davon war die Trognerin Martha Gyger-Pfenninger, die als sogenannte «Soldatenmutter» im Dienst stand.

### Schweizer Frauen und der Erste Weltkrieg

#### *Kriegsalltag*

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, rief Klara Honegger, die Präsidentin der Schweizerischen Frauenorganisationen, ihre weiblichen Mitbürgerinnen zur Tat auf: «An die Schweizerfrauen! Wir stehen vor der Tatsache, dass unsre ganze Armee mobilisiert wurde. Damit ist der Augenblick für die Frauen gekommen, ihre Besonnenheit und Tüchtigkeit in ernster Zeit zu beweisen und ihre Kräfte für das Vaterland einzusetzen.»<sup>1</sup>

Viele Frauen fühlten sich durch diesen Aufruf angesprochen und engagierten sich ehrenamtlich in oftmals organisatorisch anspruchsvollen Aufgaben. Die Lebensmittelversorgung musste klug vorgeplant, die Wäscheversorgung der Soldaten sichergestellt und soziale Fürsorge geleistet werden. Nebst diesen Aufgaben hatten die Frauen auch den aufwändigen Kriegsalltag zu bewältigen: Zu dem arbeitsintensiven Kochen ohne Külschrank, mit schlecht ausgerüsteten Kochöfen und mangelnden Aufbewahrungsmöglichkeiten kamen auch das wöchentliche Waschen trotz Seifenmangel und das Pflanzen von Gemüse trotz Saatgutknappheit. Zusätzlich spürten die Frauen das Fehlen der Männer: Durchschnittlich waren während des Ersten Weltkrieges 100 000 Mann in der Schweiz mobilisiert. Deren Familien mussten selbst dafür sorgen, das ausbleibende Einkommen und die weggefallene Arbeitskraft zu kompensieren. Aber auch die grundlegendste Aufgabe, trotz Nahrungsmittelknappheit täglich ein Essen auf den Tisch zu bringen, war für die Frauen eine enorme Herausforderung, stiegen doch nach der gestoppten Nahrungsmiteleinfuhr die Preise für die wenigen einheimischen Lebensmittel steil an und verdoppelten sich zwischen 1914 und 1919. Ein Kilo Brot kostete beispielsweise vor dem Krieg 34 Rappen, im Dezember 1914 bereits 46 Rappen, 1917 70 Rappen und Mitte 1918 schon 75 Rappen. Der Bundesrat

1 Protokoll der Generalversammlung BSF (1915, S. 24). Zit. bei: Regula Stämpfli: Mit der Schürze in die Landesverteidigung. Zürich 2002, S. 60.

traf aber lediglich Vorkehrungen zur Lagerung von Vorräten für die Armee. Deshalb waren von der Lebensmittelknappheit vor allem die unteren Schichten, Frauen, Arbeitnehmerinnen und -nehmer und betagte Menschen betroffen. Unterernährung und Hunger sowie zunehmende Kritik an der Untätigkeit der Behörden waren die Folgen.<sup>2</sup>

2 Stämpfli, Schürze (wie Anm. 1), S. 60–67.

Der Bundesrat propagierte daraufhin vermehrt den Konsum von Fabriknahrungsmitteln, da deren Herstellung weniger Material und Energie benötigte. Auf Grund der dadurch entstandenen grossen Nachfrage brauchten die Fabriken entsprechend mehr Personal, das sie hauptsächlich in den Frauen fanden. Über 120 000 Frauen waren in den Kriegsjahren in den Schweizer Fabriken tätig. Beinahe ein Drittel dieser Frauen musste nach der zehnstündigen Fabrikarbeit noch die anstrengende Haushaltsarbeit erledigen. Die Entlohnung war zudem sehr schlecht; sie war meist nur ein Zusatzverdienst, denn um die notwendigsten Ansprüche zu decken, reichte sie nicht aus.<sup>3</sup>

3 Georg Kreis: Insel der unsicheren Geborgenheit. Die Schweiz in den Kriegsjahren 1914–1918. Zürich 2014, S. 175–176.

### *Frauenorganisationen im Krieg*

Als die erste Welle der freiwilligen weiblichen Hilfsbereitschaft langsam verebbte, trat an ihre Stelle der Aufbau landesweiter Organisationen, die zunehmend professionalisiert organisiert wurden.<sup>4</sup> Solche Organisationen waren beispielsweise die *Soldatenstuben* oder die *Soldatenwäschereien*. Die immer stärker politisierten Frauenorganisationen von links bis rechts schlossen sich dabei zusammen und strebten mehr Selbstbestimmung an. Bürgerliche Frauenvereine etwa entschieden, eine Nationale Frauenspende einzuführen, die, angelehnt an die 1915 eingeführte «ausserordentliche Kriegssteuer», Geld sammelte und insbesondere auch die politische Mitarbeit der Frauen populärer machen sollte. Nebst dieser Sammlung, die über 1 Mio. Franken zusammenbrachte, konzentrierten sich die Frauenverbände vor allem auch auf den Ausbau eines gut funktionierenden Netzes von regionalen Beratungs-, Fürsorge- und Hilfsstellen, den sogenannten *Frauenzentralen*. Diese Stellen fungierten als Schnittstelle zwischen Behörden und Gesellschaft, wenn es darum ging, den Kriegsalltag zu bewältigen.<sup>5</sup> Sie unterstützten die Frauen zum Beispiel in der Arbeitsvermittlung, boten sie vielfältig und halfen ihnen auch mit finanziellen Mitteln, etwa zum Abtragen von Schulden oder durch Gewährung von Mietzuschüssen.<sup>6</sup>

4 Kreis, Insel (wie Anm. 3), S. 177.

5 Stämpfli, Schürze (wie Anm. 1), S. 61–64.

6 Kreis, Insel (wie Anm. 3), S. 179.

Durch all diese wichtigen Organisationen und Hilfstätigkeiten der Frauen wurde die Frauenarbeit generell aufgewertet. Sie wurde nicht mehr nur als «Liebesdienst» angesehen, sondern – und dies ist hervorzuheben – als zu entlohnende Arbeit eingestuft. Zudem konnten die Frauen ihr organisatorisches Geschick zeigen, und sie wurden vermehrt als vollberechtigte Mitglieder

in kommunale oder nationale Kommissionen eingeteilt und nicht mehr nur als Beraterinnen wie früher. Die Erfolge der Frauen und auch die zunehmende Achtung ihrer Tätigkeit und nationalen Wichtigkeit führten folgerichtig zu einer Forderung nach besserer Ausbildung der Mädchen, nach gleicher Entlohnung für gleiche Arbeit und nach mehr Mitbestimmung, zur Forderung nach der Einführung des Frauenstimmrechtes.<sup>7</sup>

7 Ebd., S. 180–182.

### *Die Soldatenstuben*

Der militärische Alltag der mobilisierten Soldaten war alles andere als spektakulär: Meist mussten die schlecht entlohnten und unversicherten Soldaten stundenlang herumstehen, die Tage waren eintönig und zermürbend, da die Truppen keiner akuten Gefahr ausgesetzt waren. Die Truppenunterkünfte waren oft sehr bescheiden, unfreundlich, kalt und dunkel. Die Armee sah es aber nicht als ihre Aufgabe an, sich um die Soldaten in ihrer freien Zeit zu kümmern. So verbrachten die meisten Soldaten ihre dienstliche Freizeit in Wirtshäusern und Trinkstuben.<sup>8</sup>

8 Ebd., S. 182.

Um diese Defizite der militärischen Organisation zu vermindern, sprangen die Frauenverbände ein, angeführt von Else Spiller<sup>9</sup>. Die 33-jährige Journalistin Spiller nahm im Oktober 1914 an einer Versammlung des *Verbandes gemeinnütziger Vereine für alkoholfreie Verpflegung der Truppen* teil. Eine Analyse dieses Verbandes hatte ergeben, dass die Verpflegung der Soldaten hauptsächlich aus Schnaps, etwas Brot und kalten Kartoffeln bestand. Else Spiller, deren Kindheit von einem alkoholabhängigen Vormund geprägt war, war von dieser Darstellung erschüttert. Sie kam zum Schluss, dass den Soldaten eine Alternative zu ihrem durch Langeweile ausgelösten Trinken geboten werden musste. So wurden die alkoholfreie Verpflegung und die materielle Besserstellung der Soldaten zu den zwei Hauptpfeilern, die zur Gründung der *Soldatenstuben* führten. Dass diese Angelegenheit von den Frauen in die Hand genommen werden sollte, war für die selbständig erwerbende Spiller ein wichtiger Punkt: «Uns Frauen schaltet der Staat sonst von jedem aktiven Dienst aus. Nun aber schien die grosse Zeit auch uns eine besondere Aufgabe bereithalten zu wollen.»<sup>10</sup>

9 Später Else Züblin-Spiller, siehe Regula Ludi: Art. «Züblin [-Spiller], Else». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9415.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D9415.php), Version vom 26.02.2014 [22.07.2014]. 1941 wurde Else Spiller von der Universität Zürich der Ehrendokortitel für ihre Verdienste um das Soldatenwohl verliehen.

Dank ihrer guten Vernetzung in Politik und Wirtschaft gelang es Spiller, in kurzer Zeit, das Projekt zu verwirklichen. Sie übernahm den Verband und benannte ihn in *Verein Schweizer Verband Soldatenwohl*<sup>11</sup> um. Schon nach wenigen Tagen wurden die ersten zwei Soldatenstuben in Bassecourt und Glovelier (JU) eröffnet. Die Leitlinien dazu waren sehr einfach: Die Verpflegung musste alkoholfrei sein, preisgünstig und doch qualitativ hochstehend, zudem mussten die Soldatenstuben den Alkoholmissbrauch bekämpfen und zu guter Letzt auch den Wehrwillen und die -kraft der Soldaten stützen. Soldatenstuben waren also

10 Elsa Züblin-Spiller: Aus unseren Soldatenstuben. 1915, S. 10. Zit. bei: Stämpfli, Schürze (wie Anm. 1), S. 71.

11 Als SV Group führt der ehemalige Verein heute schweizweit Personalrestaurants.

12 Stämpfli, Schürze (wie Anm. 1), S. 70–73.

13 Kreis, Insel (wie Anm. 3), S. 183.

14 Stämpfli, Schürze (wie Anm. 1), S. 74–75.

15 Kreis, Insel (wie Anm. 3), S. 183–184.

16 Ebd., S. 184.

17 Bernhard Ruetz: Pionierin der Gemeinschaftsgastronomie. Die einzigartige Geschichte der SV Group. Zürich 2014 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 101), S. 32f.

sowohl Verpflegungs- als auch Kulturstätten und wurden während der Grenzbesetzung zu eigentlichen Institutionen.<sup>12</sup>

Ab Januar 1915, als die Wichtigkeit der Soldatenstuben erkannt worden war, übernahm die Armee einen Teil der Betriebskosten.<sup>13</sup> Diese enge Zusammenarbeit zwischen dem Verband Soldatenwohl und dem Militär entwickelte sich bald zur gegenseitigen Befriedigung. Die Leiterin einer Soldatenstube wurde «Soldatenmutter» genannt, Else Spiller, die es meisterhaft verstanden hatte, militärische Anerkennung, finanzielle Unterstützung und behördliche Zusammenarbeit zu erlangen, wurde oft als «die Generalin» betitelt. Mit ihrem Erfolg und dem immer wieder praktischeren Weg durch Umgehung des Dienstwegs schaffte Spiller sich auch bald Neider, etwa die traditionelle Gastwirtschaft oder den Direktor des Roten Kreuzes. Doch der Erfolg des Schweizer Verbandes Soldatenwohl blieb unbeschränkt: 1917 standen 178 Soldatenstuben in Betrieb, und es wurden während der vier Jahre Grenzbesetzung rund 1000 mobile Raststätten unterhalten. Das Vaterland war sozusagen in Mutterhand.<sup>14</sup>

Auf Grund des Umsatzes errechnete man, dass Soldatenstuben über 15 Millionen Mal aufgesucht worden seien. Neben der Verpflegung war auch der zur Verfügung gestellte Lesestoff von grosser Wichtigkeit für die Soldatenstuben, zudem war es dort möglich, Briefe und Karten zu schreiben und Wäsche für die Soldatenwäscherei abzugeben.<sup>15</sup>

Als Soldatenstuben dienten unbenutzte Räumlichkeiten, die mit Girlanden, Bildern und Pflanzen wohnlich gemacht wurden und einen Ersatz für Heim und Familie bieten sollten.<sup>16</sup> Finanziert wurden die Lokale hauptsächlich auf eigene Rechnung: Der Verband Soldatenwohl stellte das Personal und die Infrastruktur zur Verfügung und übernahm die Kosten für die Angestellten (eine Soldatenmutter erhielt rund 80 Franken im Monat), die Lebensmittel und die Miete. Diese Kosten wurden hauptsächlich durch die Konsumationen gedeckt. Die Armee kommandierte zusätzlich Soldaten zum Einrichten der Stuben ab, steuerte das Heizmaterial und die Beleuchtung bei, stellte Else Spiller und ihrem Stab für Inspektionsfahrten zwei Autos mit Chauffeur zur Verfügung und bot den Soldatenmüttern eine Ordonnanz als Hilfe bei der Reinigung, beim Tragen von schweren Lasten und beim Holzspalten an. Diese Arbeiten sollen sehr beliebt gewesen sein. «Die meisten Soldaten stehen ganz gerne unter dem weiblichen Kommando», stellte Else Spiller in einem Referat 1916 fest.<sup>17</sup>

Mit den Soldatenstuben hatte sich der weibliche Beitrag zur Lösung eines militärischen Infrastrukturproblems etabliert – mit grossem Erfolg. Der Einsatz der Frauen an der Front wirkte noch weit über die Zeit der Grenzbesetzung hinaus an, auch



1



2

Abb. 1: Die drei Schwestern Hedwig, Martha und Bertha Pfenninger (von links) in der Halden in Trogen, wohl in Gesellschaft von Pensionären der Kantonsschule Trogen, die im Haus Pfenninger lebten. Vater Heinrich Pfenninger war Zeichnungslehrer an der Kantonsschule.



Abb. 2: Typische Soldatenstube der Grenzdienstzeit des Ersten Weltkriegs. Die Soldaten lesen oder verpflegen sich. Soldatenmütter sitzen bei ihnen. Der karge Raum wurde sorgfältig dekoriert mit Bildern, die das Leben auf dem Land (Vieh-schau und Schwingfest) genauso wie die moderne Technik (Flugzeug) zeigen. Zudem sind Porträts aufgehängt. Alle Bilder sind eingerahmt, z.T. mit Efeuranken und Tannen-zweigen. Blumensträuße ergänzen die Innendekoration.

3

Abb. 3: Hedwig Pfenninger in der Soldatenstube in Böckten (BL) im Februar 1917.

Abb. 4: Erinnerungsblatt mit Unterschriften von Kanonieren aus der Waadtländer Feldartilleriebatterie I. Entsprechend ist auch die Illustration des Gefreiten Edouard Jeanmaire aus Vallorbe ausgestaltet: Das Waadtländer und Schweizer Wappen mit je einer Granate als «Rankenwerk» sind zusammen mit einer Sonne und dem Leitspruch «Gott mit uns!» zu einer Art Wapenpyramide gruppiert und mit 1914–1917 beschriftet. Umrundet wird die Szenerie von Sprüchen zu England, Frankreich und Deutschland: «Gott straft England!», «T'en Fais Pas!!» und «Deutschland unter Alles».



4



5



6

---

*Abb. 5/6: Aufnahme mit Soldaten im Lazarett, mit Hedwig (rechts im Hintergrund sitzend) und Martha Pfenninger (vor dem rechten Türflügel), und Aufnahme mit Soldaten und Pflegerinnen, ebenfalls mit Hedwig (3. Reihe, 6. von links) und Martha Pfenninger (2. Reihe, 5. von links). Die beiden Fotografien sind etwa gleichzeitig entstanden; unklar ist, ob eine Pflegestation während der Kriegszeit oder kurz nach dem Krieg zur Versorgung der Soldaten, die an der Spanischen Grippe erkrankt sind, dargestellt ist.*

wenn er zur Zeit der Geistigen Landesverteidigung bisweilen verklärt wurde. Die Verbindung von Hausfrauenpflicht und der weiblichen Variante des Militärdienstes, mütterlichem Handeln und familiärem Vermitteln, waren fortan nicht mehr aus dem Aufgabenbereich der Armee wegzudenken. Zudem war es Spiller mit dem Schweizer Verband Soldatenwohl zum ersten Mal gelungen, bezahlte Hausfrauen als Berufstätige in der Schweiz einzuführen, und dies im typisch männlichen Bereich des Militärs. Die *Soldatenmütter* erreichten durch ihren Beruf einen neuen Lebens- und Wirkungskreis.<sup>18</sup>

18 Stämpfli, Schürze (wie Anm. 1), S. 75–77.

### Die Soldatenmutter Martha Pfenninger

#### *Sprachbegabte Verkäuferin*

Eine dieser Soldatenmütter war die Trognenerin Martha Pfenninger (später Gyger-Pfenninger). Die jüngste Tochter des Zeichenlehrers Heinrich und der Anna Dorothea Pfenninger-Arter wurde am 30. April 1892 geboren. Sie war eine der ersten Schülerinnen an der Kantonsschule in Trogen, musste ihr Handelsdiplom jedoch in Freiburg ablegen, da Mädchen in Trogen keinen Abschluss machen durften.<sup>19</sup> Bereits früh lernte Martha Pfenninger Italienisch, da im Hause Pfenninger immer italienischsprechende Pensionäre, Schüler der Kantonsschule, lebten. Nach dem Schulabschluss ging Martha Pfenninger nach England, wo sie Englisch lernte. Überhaupt war sie eine sehr sprachbegabte Frau, sie sprach neben Englisch und Italienisch auch sehr gut Französisch (Abb.1).<sup>20</sup>

Wie ihre beiden älteren Schwestern Bertha und Hedwig engagierte sich die junge und noch ledige Martha Pfenninger während des Ersten Weltkrieges im Schweizer Verband Soldatenwohl als Soldatenmutter in verschiedenen Soldatenstuben und war auch an der Errichtung von Soldatenstuben beteiligt. Seit ihrem Dienstantritt im Februar 1917 war sie unter anderem in Cornol (JU), Böckten (BL), Brislach (BL), Mariastein (SO) und Porrentruy (JU) tätig.<sup>21</sup> Die Zustände in den Soldatenstuben sollen anfangs dabei zum Teil «grässlich» gewesen sein, so habe Pfenninger ihr Geschäft zum Teil hinter einem hingehaltenen Tuch verrichten müssen, da es keine Toiletten gab.<sup>22</sup> Von Else Spiller wurde Martha Pfenninger sehr gelobt. Sie gab in einem Brief an Pfenninger zu verstehen, dass diese nach einem längeren, durch Scharlach bedingten Ausfall bitte rasch in die Soldatenstuben zurückkehren möge: «Gerade in unserer Arbeit kann man Menschen mit grosser Begeisterung und gutem Humor sehr gut brauchen.»<sup>23</sup>

Nach dem Krieg arbeitete die politisch und historisch sehr interessierte Martha Pfenninger, die sich immer sehr stark für

19 Auch das Turnen war den Mädchen an der Kantonsschule nicht erlaubt, Skifahren mussten sie in Röcken (Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014).

20 Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014.

21 Angaben aus dem Nachlass von Martha Gyger-Pfenninger im Familienarchiv Pfenninger in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden = KBAR, Fa Pfenninger 02. Siehe auch Anna Meier und Bettina Schaffhauser: «Tue, was d'muest» – Ein Theaterstück von Bertha Straub-Pfenninger. In: AJb 129/2001 (2002), S. 60–72. DOI: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-283369>.

22 Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014.

23 KBAR, Fa Pfenninger 02/B-02-02: Brief von Else Spiller an Martha Pfenninger, 25.10.1917.

Frauenrechte einsetzte, als «gehobene Verkäuferin» in einem angesehenen Kleidergeschäft in Winterthur. In der Eulachstadt lernte sie ihren Mann, den Maschineningenieur Paul Gyger (1893–1972), kennen. Der Auslandschweizer Gyger stammte aus einer vornehmen Fabrikantenfamilie aus dem damals österreichisch-ungarischen Broumov in Nordostböhmen. Nachdem seine Familie durch den Krieg die meisten Besitztümer verloren hatte, kam Gyger für sein Studium nach Winterthur.

Mit der Hochzeit gab Martha Gyger-Pfenninger ihre Arbeitsstelle als Verkäuferin auf. Ihre Selbstständigkeit und ihr weibliches Selbstbewusstsein behielt sie aber durchaus bei, was immer wieder zu Reibereien mit ihrer Schwiegermutter geführt haben soll. Das später nach Trogen gezogene Ehepaar blieb kinderlos; Martha Gyger-Pfenninger, die sehr gerne Kinder gehabt hätte, erlitt auf Grund eines später geheilten Nierenleidens mehrere Fehlgeburten, ein Töchterchen starb zwei Tage nach der Geburt. Bis zu ihrem Tod soll Martha eine Fotografie ihrer Tochter bei sich gehabt haben.<sup>24</sup> Nach dem Tod ihres Mannes 1972 zog Martha Gyger-Pfenninger mit ihrer ledigen Schwester Hedwig<sup>25</sup> zusammen in das Elternhaus<sup>26</sup> an den Halden 132b in Trogen. Sie pflegte ihre Schwester bis zu deren Tod 1979 und zog dann in die vom Ehepaar Vreni und Andreas Zwicky privat geführte Senioren Pension Halden, wo sie ihren Lebensabend verbrachte. Sie war bis ins hohe Alter vielseitig interessiert und aktiv, zudem spendete sie, die sehr sparsam war, der Kirche Trogen eine transportable Orgel.<sup>27</sup>

### *Aufgaben als Leiterin einer Soldatenstube*

Martha Pfenninger passte ins typische Bild einer Soldatenmutter: Sie war jung und unverheiratet. Wohl brachte sie auch die unabdingbaren Charakteristika einer zwar taktvollen und Distanz haltenden, aber durchaus auch selbstbewussten und resoluten Frau mit sich. Denn schüchtern durften Frauen in dieser Aufgabe nicht sein: Sie mussten die Soldaten hin und wieder in ihre Schranken weisen können.<sup>28</sup> Und sie mussten hohe Anforderungen erfüllen und viel Organisationsgeschick ausweisen. Bereits die Errichtung von Soldatenstuben war nicht immer eine einfache Aufgabe. Als Räumlichkeiten galt es, unbenutzte Gebäude zu requirieren: Ställe, Schober, Turnhallen, Käsekeller, ehemalige Uhrwerkstätten oder Schnapsbrennereien.<sup>29</sup> Manchmal waren diese Räume der militärischen Führung – aus unterschiedlichen Gründen – nicht genehm. So teilte Major Widmer vom Füsilierbataillon 25 Martha Pfenninger am 8. Juni 1917 mit: «Das in 2ter Linie von Ihnen in Betracht gefallene Lokal [...] können wir nach Aufstellung des Kostenvorschlages nicht gutheissen. [...] Zur Verfügung bleibt also das gegenwärtig der II: Kp dienende Magazin. Dasselbe müsste allerdings vorher einer

24 Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014.

25 Die Modistin Hedwig Pfenninger, die ledig blieb, führte von 1950–1971 die Sparkasse Trogen und wurde vor allem auch dadurch im Dorf bekannt, dass sie einen Bankräuber in die Flucht trieb, indem sie ihm das dicke Kassabuch über den Kopf schlug. So zumindest erzählt man es sich heute noch in Trogen. Hedwig Pfenninger trat im Alter von 84 Jahren in den Ruhestand und starb am 12.09.1979.

26 Das Haus wurde 1974 im Hinblick auf die Strassenkorrektur abgebrochen, siehe Eugen Steinmann: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Bd. 2: Der Bezirk Mittelland. Basel 1980 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 70), S. 60.

27 Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014.

28 Ruetz, SV (wie Anm. 17), v.a. ab S. 40.

29 Kreis, Insel (wie Anm. 3), S. 185.

30 KBAR, Fa Pfenninger 02/B-02-02: Brief von Major Widmer an die Leiterin der Soldatenstube in Cornol, 08.06.1917.

gründlichen Reinigung unterzogen werden.»<sup>30</sup> Hatte sich schliesslich ein Lokal für die Errichtung einer Soldatenstube gefunden, mussten die Leiterinnen Mobiliar und Geschirr dafür selbst beschaffen. Auch das Aufhängen von Girlanden, Bildern und Efeuzweigen war Aufgabe der Soldatenmütter (Abb. 2). Aus Geheimhaltungsgründen erhielten die Stuben von offizieller Seite lediglich eine Nummer zugeschrieben und wurden nicht nach der Ortschaft benannt.<sup>31</sup>

31 Kreis, Insel (wie Anm. 3), S.185.

War eine Soldatenstube dann in Betrieb, musste die Soldatenmutter sieben Tage die Woche von morgens früh bis spät in die Nacht arbeiten, Lebensmittel bestellen und meist unter einfachsten Bedingungen backen und kochen. Auch musste das Kassabuch geführt, der Betriebsleitung rapportiert und den Soldaten beim Flicken und Wäscheaustausch sowie beim Versorgen von kleineren Blessuren geholfen werden.<sup>32</sup>

32 Ruetz, SV (wie Anm. 17).

Als Soldatenmutter musste Pfenninger natürlich auch auf das schlimmste Szenario gefasst sein, auf den unmittelbaren kriegesischen Angriff. So gehörte zu ihrer Ausstattung auch ein Evakuationsplan, der vorgab, welche Kleider («Das Solideste und so viel wie möglich ...»), Lebensmittel («Kaugummi leistet grosse Dienste, aber Tabletten verlangen, nicht die farbigen Kugeln ...»), Geschirr («Eine Pfanne ist unerlässlich») etc. mitgenommen werden sollten und der auch weitere wichtige Tipps enthielt: «Koffer eignen sich vorzüglich als Kinderbettchen. [...] Kindersportwagen [...] sind gute Transportmittel für Rucksäcke und Koffern bei wenig Platzverbrauch.»<sup>33</sup>

33 KBAR, Fa Pfenninger 02/C-01-01: Evakuationsliste.

Die Erfüllung all dieser herausfordernden Aufgaben durch eine Soldatenmutter wurden sehr geschätzt, wie ein Brief des Schweizer Verbandes Soldatenwohl von Weihnachten 1917 zeigt: «Eine grosse Zahl von Ihnen hat in selbstloser Hingabe und vaterländischer Treue an oft recht schweren Posten ausgehalten und in mühsamer, harter Kleinarbeit unsere Ideale in Wirklichkeit umgesetzt. Ihnen ist es in erster Linie zu danken, dass die Soldatenstuben in der Armee die grosse Sympathie geniessen, die aus zahlreichen Kundgebungen von hohen Truppenführern und einfachen Soldaten spricht.»<sup>34</sup>

34 Ebd.: Schweizer Verband Soldatenwohl an die Leiterinnen der Soldatenstuben an Weihnachten 1917.

### *Verliebte und dankbare Wehrmänner*

Nicht wenige Soldaten hatten wohl in ihrer oftmals eintönigen Dienstzeit fern von Freunden und Familien ihr Herz an eine «Soldatenmutter» verloren (Abb. 3). Dieses Phänomen ist vielen vermutlich durch das Idol der Grenzbesetzung, durch die zu Beginn des Ersten Weltkriegs 18-jährige Gastwirstochter (und nicht Soldatenmutter) Gilberte de Courgenay in Erinnerung. Wie die Briefe von verschiedenen verliebten Soldaten an Martha Pfenninger zeigen, war die vielbesungene und später zur Zeit der geistigen Landesverteidigung der 1930er-Jahre durch die

Propaganda zur patriotischen Kultfigur erhobene «petite Gilberte» nur eine unter vielen, an die die Wehrmänner ihr Herz verloren. In einem Brief vom 3. April 1917 schrieb Hermann Walser an Martha Pfenninger: «Am letzten Sonntag Abend hatte ich den Entschluss gefasst, Ihnen zu schreiben, nur einen ganz kurzen Brief mit folgendem Inhalt: <Sie si halt e ganz Liebi>; aber die Angst, etwas entsetzlich Dummes zu machen, hielt mich davon ab. [...] Wahrscheinlich bin ich nicht der Erste, der den Wunsch äussert und äusserte, mit Ihnen in freundschaftliche Beziehungen treten zu dürfen [...]; allein, wenn während unseres Briefwechsels oder mündlichen Verkehrs Regungen in mir oder Ihnen wach werden sollten, die zu bleibender Freundschaft oder gar zu Liebe und Treue auffordern, so wollen wir dieser Stimme unseres Herzens einiges Gehör schenken.»<sup>35</sup> Dass vermutlich auch die ledigen Soldatenmütter hin und wieder ihr Herz an einen Soldaten verloren, lässt eine Fotografie im Nachlass von Martha Pfenninger vermuten, auf deren Rückseite in Spiegelschrift der möglicherweise geheim Verehrte mit Namen vermerkt ist.

Aber auch ohne verzückte Verklärung waren die Soldaten den Frauen in den Soldatenstuben sehr dankbar. Ein ehemaliger Soldat schrieb am 25. Januar 1918 an Martha und ihre ebenfalls in Soldatenstuben tätige Schwester Hedwig: «Endlich ist der heissersehnte erste Tag in Civil angebrochen und es drängt mich, Ihnen beiden nochmals für alles zu danken. [...] Ich erinnere mich heute recht gerne an die schönen Stunden, die ich bei Ihnen erleben durfte u. ich darf wohl sagen, dass diese Stunden zu den schönsten gehörten, die ich in diesem Grenzdienst erlebt hatte. Was ein fröhliches, weibliches Gemüt einem Soldaten, der sonst nur schwer die Einsamkeit eines Grenzdienstes ertragen kann, wert ist, habe ich in diesem Dienste wirklich erfahren können.»<sup>36</sup>

Viele Soldaten scheinen in diesen Soldatenstuben ein Zuhause während ihrer Dienstzeit gefunden zu haben: «Ein warmer sozialer Zug durchweht diese Soldatenstube N° 30. Kein Wunder, wenn das Scheiden von hier manchen auf's Schwerste getroffen.»<sup>37</sup>

Die enge Verbundenheit mit den Soldatenstuben drückten viele Kompanien auch in Erinnerungsblättern aus, die sie Martha und Hedwig Pfenninger bei ihrem Abschied hinterliessen (Abb. 4). Insbesondere die Weihnachtsfeiern in den Soldatenstuben waren für die Soldaten wichtig, mussten sie doch Weihnachten ohne ihre Familien verbringen. Dies galt allerdings auch für die Leiterinnen der Soldatenstuben: «Wenn Sie die Feiertage nun fern von Ihren Lieben feiern müssen, dann denken Sie, liebe Leiterinnen, daran, dass wir Frauen stolz darauf sein dürfen, dass das Vaterland auch uns an der Grenze hat brauchen können.»<sup>38</sup>

35 KBAR, Fa Pfenninger 02/B-02-01: Brief von Hermann Walser an Martha Pfenninger, 03.04.1917.

36 Ebd.: Brief von Fritz [Fenninger?] an Martha und Hedwig Pfenninger, 25.01.1918.

37 Ebd.: Brief von Feldweibel Kurt Meyer, 02.02.1918.

38 Schweizer Verband Soldatenwohl (wie Anm. 20).

39 Konrad J. Kuhn und Béatrice Ziegler (Hrsg.): Der vergessene Krieg. Baden 2014, S. 143.

40 Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014.

41 KBAR, Fa Pfenninger 02/B-02-01: Brief von [Rötheli?] an Martha und Hedwig Pfenninger, 19.11.1918.

42 Die Modistin und schriftstellerisch begabte Bertha Straub-Pfenninger schrieb das Theaterstück «Tue was'd muest» (siehe Meier/Schaffhauser, Theaterstück (wie Anm. 21)), um die Frauen für den Dienst im FHD zu gewinnen und um Geld für den FHD zu sammeln. Die im Pfarrhaus am Landsgemeindeplatz wohnende Bertha war wie ihre Schwester Martha auch in der Kronengesellschaft sehr aktiv. Sie hatte in erster Ehe Arnold Eduard Tobler aus Heiden geheiratet, der aber jung starb. In zweiter Ehe heiratete sie Heinrich Walter Straub, eine Ehe, die laut Vreni Zwicky (16.07.2014) und Hanspeter Sonderegger (21.07.2014) für Bertha unglücklich gewesen sein soll. Die kinderlose Bertha starb am 18.6.1945 in St. Gallen. Nach ihrem Tod focht ihr Mann einen Streit mit den anderen Pfenninger-Schwestern um das Erbe von Bertha aus, der bis mindestens 1972 andauerte.

43 Gespräch mit Vreni Zwicky, 16.07.2014.

44 Barbara Signer: Die Frau in der Schweizer Armee. Zürich 2000, S. 57.

45 MFD-Verband St. Gallen/Appenzell (Hrsg.): 50 Jahre FHD- und MFD-Verband St. Gallen/Appenzell. St. Gallen 1993, S. 44–47.

46 Allerdings soll sie laut Vreni Zwicky (16.07.2014), als das Frauenstimmrecht 1984 an der Landsgemeinde ein weiteres Mal abgelehnt worden war, darüber froh gewesen sein. Sie hatte Angst, dass ansonsten das «Alte» zerstört worden wäre ... Zu diesem Zeitpunkt war Martha Gyger-Pfenninger bereits 92-jährig.

### *Einsatz im Lazarett und für den FHD*

Martha und ihre Schwester Hedwig Pfenninger waren Ende 1918 und 1919 während sechs Monaten auch in Grippesaniatorien als Pflegerinnen aktiv. Else Spiller hatte im Herbst 1918 von der Armeeleitung die Verantwortung übernommen, für die an der Spanischen Grippe erkrankten Soldaten in kürzester Zeit Notspitäler einzurichten.<sup>39</sup> In diesen waren nun die zwei ehemaligen Soldatenmütter aus Trogen wieder tätig, z.B. in den Grippelazaretten Trogen<sup>40</sup> und Kloten (Abb. 5/6).

Am 19. November 1918 schrieb ein ehemaliger Patient den Schwestern: «Ja, ich muss sagen, ich vermag meinem Dankgefühl nicht mit Worten Ausdruck zu geben [...]. Ich musste ja nur so die Augen aufsperrn und verwundern wie Ihr als gebildete Professorstöchteren so tüchtig und in der niedrigsten Arbeit sich betätigten, was bei uns kein Fabrickmädchen täte. Darum wurde denn auch mein Herz voll von Liebe, ja, ja, Marteli, wenn ich ja schon wusste, dass ich eher mit einem Stein zusammen jassen würde, als mit einem so netten Ib. Marteli ...»<sup>41</sup> Hier wird auch eine interessante Aussage zum Stand der Pfenninger-Töchter gemacht. Es scheint nicht selbstverständlich gewesen zu sein, dass Töchter aus mittel- oder oberständischen Familien sich in der geschilderten Form hingebungsvoll für die Kranken einsetzen.

Was Martha Pfenninger zu ihrem Einsatz als Soldatenmutter gedacht hat, was sie geleitet und motiviert hat, wissen wir leider nicht. Aber sie schien darin eine wichtige Lebensaufgabe gefunden zu haben. Jedenfalls engagierte sie sich nach ihrer Zeit im Grippelazarett bei der Nationalspende und war, zusammen mit ihren Schwestern Hedwig und Bertha<sup>42</sup>, auch im Zweiten Weltkrieg wieder im nun der Armee direkt angegliederten Frauenhilfsdienst FHD aktiv. Als Leiterin eines Flüchtlingsheims betreute Martha Pfenninger Hunderte von Französisinnen und war auch für Flüchtlingstransporte zuständig. Dabei soll sie sich immer wieder mit den männlichen Vorgesetzten gestritten haben, beispielsweise wenn sie sich dafür einsetzte, dass für die ankommenden Kinder Milchpulver und nicht Erwachsenenahrung bereitgestellt werden sollte.<sup>43</sup> Als Musterungsleiterin war sie zudem dafür zuständig, in ihrem Kanton so viele Frauen wie möglich zum Frauenhilfsdienst zu mustern.<sup>44</sup> Auch war sie die erste Präsidentin des 1941 gegründeten Appenzellischen Frauenhilfsdienstvereins<sup>45</sup>. Erst 1949 trat sie offiziell aus dem Frauenhilfsdienst zurück. Wie ihre Schwestern war auch sie eine sehr fortschrittliche Frau, die ein selbstbestimmtes Frauenleben führte. Die im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg laut gewordene Forderung zur Einführung des Frauenstimmrechts sah Martha Pfenninger in ihrem Heimatkanton nicht mehr erfüllt. Sie starb fast 96-jährig im März 1988.<sup>46</sup>

## Soldatenalltag 1917

*Aus dem Militär-Album einer Appenzeller Landsturmkompanie*

HANS TOGGENBURGER

Eine grosse Zahl Appenzeller Wehrmänner wurde zwischen 1914 und 1918 zum Aktivdienst einberufen. Das Infanterieregiment 34 leistete insgesamt 558 Dienstage Aktivdienst, die Männer des Landsturmbataillons 79 wurden mehrfach einberufen.<sup>1</sup> Mit dem Militär-Album der Landsturmkompanie II/79, das im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden aufbewahrt wird und dessen Autoren zwei Wehrmänner, ein Färber und ein Knecht und Handlanger, sind, lässt sich ein Schlaglicht auf den Alltag einer Appenzeller Landsturmkompanie werfen. Ihr Einsatzgebiet war der Kanton Schwyz, wo vom 29. November 1917 bis am 28. Dezember 1917 162 Mann Bewachungsdienst leisteten.<sup>2</sup> Landsturmeinheiten, die es noch bis in die 1990er-Jahre gab, umfassen die ältesten und erfahrensten Wehrmänner, oft Familienväter, mit dem Auftrag, vor allem rückwärtige Objekte zu bewachen und so den Auszugs- und Landwehreinheiten ihren Einsatz zu ermöglichen.

### Das Album in seinem Umfeld

Das Militär-Album der Landsturmkompanie II/79 bietet nicht nur Einblick in den Dienst einer Appenzeller Landsturmeinheit mit Rekrutierungsgebiet Schönengrund, Schwellbrunn, Waldstatt und Herisau,<sup>3</sup> sondern es gibt auch sonst viele Hinweise auf das Leben und die Gesellschaft in den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Schon ein Blick auf die Berufe der Wehrmänner in der im Album enthaltenen Mannschaftsliste zeigt, dass es sich um 1917 bei Appenzell Ausserrhoden nicht um einen Landwirtschaftskanton, sondern um einen Industriekanton handelte. Bei einem Bestand von ca. 140 Mann waren nur 40 Männer in landwirtschaftlichen Berufen tätig, der Rest setzte sich aus Kaufleuten, Fabrikanten (Kader), Stickern, Färbern, Zeichnern, Bäckern, Schriftsetzern, Lehrern, Schreibern, Webern, Lithografen etc. zusammen. Sogar im eher bäuerlich geprägten Appenzeller Hinterland waren die landwirtschaftlichen Berufe in der Minderheit, was den hohen Grad der Industrialisierung von Appenzell Ausserrhoden zu Beginn des 20. Jahrhunderts spiegelt.<sup>4</sup>

Das Erinnerungsbuch wurde zur Hauptsache von zwei Verfassern gestaltet: Wachtmeister Traugott Schiess (\*1875), Färber in Herisau, und Soldat Josef Jost (\*1873), Knecht und Handlanger in Schönengrund. Traugott Schiess war vor allem für den Text verantwortlich: Berichte, auch Mundarttexte, und viele Beiträge in Versform stammen von ihm (Abb. 1). Josef Jost

1 Peter Witschi: Winterlicher Aktivdienst in Schwyz. In: *Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild*, [www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=403](http://www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=403) [12.06.2014]; Walter Schläpfer: *Appenzeller Geschichte. Bd. 2: Appenzell Ausserrhoden von 1597 bis zur Gegenwart*. Herisau, Appenzell 1972, S. 589f.

2 Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden = StAAR, Pa.026-09: *Militär-Album der Landsturmkompanie 79/II*, S. 18-20.

3 StAAR, Pa.026-09: *Militär-Album*, S. 46f.

4 Ebd., S. 18-20; vgl. auch StAAR, Cb.H15: *Korpskontrollbuch zur Landsturm-Kompanie II/79*; Schläpfer, AG 2 (wie Anm. 1), S. 499-511.

5 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 8f., 41, 87, 93.

6 Ebd., S. 83.

7 Vgl. z.B. ebd., S. 11.

8 Ebd., S. 178.

9 Ebd., S. 177.

10 Vgl. Georg Kreis: Insel der unsicheren Geborgenheit. Die Schweiz in den Kriegsjahren 1914-1918. Zürich 2014, S. 52-76.

11 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 3b.

12 Ebd., S. 5.

schmückte das Buch mit Illustrationen; oft aquarellierte und mit Farbstift kolorierte Zeichnungen, frei oder nach Vorlagen wie z.B. Postkarten. Einzelne Beiträge des Knechts und Handlangers aus Schönengrund erreichen die Qualität «naiver» Appenzeller Kunstwerke (Abb. 2).<sup>5</sup> In der Mitte des Albums posieren die beiden Autoren zusammen mit ihrem Werk im Sonntagsanzug mit Uhrkette und Cigarillo auf einer Fotografie, kunstvoll umrahmt von ornamentalem zeichnerischem Beiwerk und dem Spruch: «Ruft einst das Vaterland uns wieder | Dann legen wir die Arbeit nieder | Und folgen treu der Fahne nach!» (Abb. 3)<sup>6</sup> Aufgrund der Qualität der sprachlichen und zeichnerischen Arbeiten muss die Volksschulbildung in dieser Zeit ein beachtliches Niveau gehabt haben. Das Album umfasst 177 Seiten, ist äusserst sorgfältig gestaltet, aber nicht nach einem klar ersichtlichen Prinzip aufgebaut. Auffallend sind die gestochene klare Handschrift, die sorgfältig eingefügten eigenhändigen Illustrationen sowie die Fotografien und kolorierten Postkarten. Das zeichnerische Beiwerk erinnert manchmal geradezu an mittelalterliche Buchkunst.<sup>7</sup> Der letzte Beitrag stammt aus dem Jahre 1928, d.h. das Album wurde nach dem Krieg ergänzt und ausgeschmückt und an die Veteranentagungen mitgenommen. Eine solche fand sicher noch 1947 statt, wie eine Rechnung aus Schönengrund für 27 Portionen Schübli mit Salat à Fr. 2.– für die Veteranen beweist.<sup>8</sup> Auch im Schlusswort vom 26. Dezember 1928 wird von der Veteranenvereinigung gesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass man vom Buch regen Gebrauch machen werde.<sup>9</sup>

### Patriotische Bildersprache der Zeit

Patriotische Klänge werden im Militär-Album an den verschiedensten Orten angeschlagen und sind auch ein Ausdruck der «geistigen Landesverteidigung».<sup>10</sup> Als Verkörperung des Wehrwillens steht ein von Jost geschaffenes Porträt eines Füsiliers in blauem Militärmantel mit den Emblemen der Landsturmkompanie II/79 auf dem Käppi mitten im Winter auf der Wache vor der Kulisse von Schwyz und den beiden Mythen. In das Umfeld weiterer patriotisch-religiöser Bilder und Gedichte in der Bildersprache der Zeit passt auch eine kolorierte Zeichnung von Jost mit der Mutter Helvetia vor der Tellskapelle, umrahmt von allen Kantonswappen und gekrönt mit dem Spruch: «Einer für Alle | Alle für Einen» als Titelblatt des Militär-Albums (Abb. 4).<sup>11</sup> Es folgt ein Porträt von General Wille von Jost – das Heroische des Porträts wird allerdings durch den bekannten Spruch: «Was Wille will und Sprecher spricht, das tue gern und murre nicht» relativiert.<sup>12</sup> Im Buch folgen noch viele patriotisch gefärbte Gedichte, Zeichnungen, Fotografien und Postkarten, die vielfach künstlerische Qualitäten aufweisen, oder aber aus heutiger Per-

spektive zur Kategorie «Kitsch» gehören, etwa «Manöverpause»<sup>13</sup> und «Auf Wache im Gebirge» (Abb. 5).<sup>14</sup>

Auf die Verbundenheit mit dem Kanton weisen die zahlreichen Abbildungen der Landsgemeinde in allen erdenklichen Variationen hin<sup>15</sup>, dann die Darstellungen von appenzellischer Idylle<sup>16</sup>, eine «Appenzeller Rundschau» in Gedichtform von Schiess<sup>17</sup> und eine «Appenzeller Ehrentafel», die mit Abbildungen des Schlachtdenkmal bei Vögelinsegg, der Schlachtkapelle am Stoss und des Soldaten-Denkmal in Herisau die glorieuse Vergangenheit der Appenzeller beschwört, ergänzt durch das Festgedicht von Johannes Brassel zur 500-Jahr-Feier der Schlacht am Stoss.<sup>18</sup>

### Militärischer Alltag

Naturgemäss spielt der Soldatenalltag im Militär-Album eine grosse Rolle. Einen zentralen Platz nimmt die Weihnachtsfeier von 1917 ein, welche die Wehrmänner im Dienst erlebten.<sup>19</sup> Ein vaterländisch gestimmtes Gedicht von Schiess «Gruss an die Landsturm-Komp. 79 II Appenzell AR» eröffnet mit pathetischen Worten die Berichte über den Wehrdienst der Landsturmkompanie: «Wer kennt Sie nicht, die Männer mit eisernem Willen? | Um Wache zu halten bei Tag und Nacht, zu zerstören des Feindes Grillen, | Und Frauen und Kinder beschützt, bis Auszug und Landwehr gerüstet?»<sup>20</sup> Viele Erinnerungsfotos aus dem Bewachungsdienst in Ibach bieten Einblick in den weniger heldenhaften Alltag einer Landsturmkompanie.<sup>21</sup> Sie wurden ergänzt durch eine kolorierte Zeichnung von Jost mit dem Titel «Jeder auf seinem Posten 1-6», die einen Überblick über die verschiedenen Einrichtungen der Kompanie gibt (Abb. 6).<sup>22</sup> Eine detaillierte Schilderung des Soldatenalltags stammt von Schiess mit einem Etat aller beteiligten Wehrmänner, einem Programm der Weihnachtsfeier und einer Beschreibung des Dienstbetriebs vom 29. November bis 28. Dezember 1917 mit dem üblichen Tagesablauf, der Organisation der Wache und den Beförderungen während des Dienstes.<sup>23</sup> Auch Ausmärsche, Soldatenschule und Schiessübungen sind erwähnt.<sup>24</sup> Bedeutend mehr Platz schenkte Wachtmeister Schiess den Schilderungen von «Gesangsübungen und Jodeln».<sup>25</sup> Die Küchenmannschaft wird gelobt, aber das knappe Essen wird wegen des «Kartensystems», der Rationierung, bemängelt, dabei wurden die Rationen oft noch zusätzlich gekürzt. Glücklicherweise kam dank den Thurgauer Wehrmännern Gemüse und Obst dazu, die «unsere Bäuchlein» wieder füllten.<sup>26</sup> All diese «Nebenschauplätze» – dazu gehören auch «Anlässe und Bummelfährtchen» und die bereits mehrfach erwähnte Weihnachtsfeier – lassen erkennen, was für die Truppe wirklich wichtig war: eine gute und reichliche Verpflegung und das gesellige Beisammensein, wobei man

13 Ebd., S. 112.

14 Ebd., S. 113.

15 Ebd., S. 109, 114, 115, 128, 143.

16 Ebd., S. 116, 117, 122, 143.

17 Ebd., S. 128.

18 Ebd., S. 143. – Johannes Brassel und Gustav Haug: Festkantate zur Schlachtenfeier am Stoss (1405–1905). Gais 1905.

19 Vgl. Kasten, S. 81 und 86.

20 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 17.

21 Ebd., S. 6f. etc.

22 Ebd., S. 9.

23 Ebd., S. 22f.

24 Ebd., S. 25.

25 Ebd.

26 Ebd., S. 26.

27 Ebd., S. 25.

28 Ebd., S. 15, 88a.

29 Ebd., S. 26f.

30 Ebd., S. 12.

31 Ebd., S. 13.

32 Ebd., S. 41.

33 Kreis, Insel (wie Anm. 10), S. 165, 175-182; Schlöpfer, AG II (wie Anm. 1), S. 589f.

34 Kreis, Insel (wie Anm. 10), S. 175.

35 Ebd., S. 175-181. Siehe auch den Beitrag von Martina Walser in diesem Band.

die sozialen Kontakte dadurch bedeutend besser pflegen konnte als bei Schiessübungen. Erstaunlich, wie gross die Bedeutung von Gesang und Jodeln war. So ist man für einen gesangsfreudigen Kameraden auf der Wache eingesprungen, damit er die Probe besuchen konnte.<sup>27</sup> Gesang und Jodeln sind bei der Appenzeller Bevölkerung tief verwurzelt und wurden daher auch im Dienst mit Inbrunst gepflegt. Soldat Mettler, offensichtlich ein Komiker-Talent, war bald in allen Wirtschaften bekannt, was zeigt, dass der Ausgang nicht zu kurz kam – dies wird im Album durch zahlreiche Abbildungen, Postkarten etc. von Hotels und Restaurants der Umgebung unterstrichen.<sup>28</sup> Ausflüge, Handörgelmusik, Vorträge und Kompanie-Abende lockerten den oft eintönigen Bewachungsdienst zusätzlich auf.<sup>29</sup> Dabei ist zu bedenken, dass gerade für die armen Appenzeller Kleinbauern, Knechte und Handlanger der Militäralltag oft weniger streng und entbehrungsreich war als ihr mühsames Alltagsdasein – eine Tatsache, die der Autor noch aus den Erzählungen seines Vaters über die Aktivdienstzeit 1939-45 erfahren hat. Eine Weihnachtsfeier, wie sie im Militär-Album ausführlich geschildert wird, haben jene Soldaten vermutlich noch nie erlebt.

Ein Familienbild ohne Vater weist auf die von zuhause abwesenden Väter hin: «Si möged gliich esse, wenn de Vater scho im Dienscht ischt»;<sup>30</sup> die Väter sind auf einem farbigen Blatt von Jost am Jassen.<sup>31</sup> Das Bild der vaterlosen Familie, des Abschieds und der fehlenden Väter wird noch öfters aufgegriffen. So in einem eindrücklichen Aquarell von Jost von 1920 «Landsturmmann's Abschied 1914»(Abb. 7).<sup>32</sup> Es zeigt den uniformierten Vater vor dem «Häämetli», wie er von Frau und Kindern Abschied nimmt. Der Alltag war aber weit von solchen Idyllen entfernt: Oft hatten die Mütter die grösste Mühe, ihre Familie über Wasser zu halten – 1917 wurde die Rationierung von Lebensmitteln eingeführt, für den geleisteten Militärdienst gab es keinen Lohnersatz und vielfach waren auch noch Eltern zu betreuen; im Zeitalter vor der AHV.<sup>33</sup> «Die zusätzlich geforderten Frauen empfanden es nicht als amüsan, wenn die Männer in den Urlaub kamen und berichteten, wie jene teilweise ihre Zeit totschlagen mussten, während [...] sie in der Arbeit beinahe ertranken [...]».<sup>34</sup> Solche Zustände gaben der Frauenbewegung Auftrieb, und es wurden Forderungen nach der Einführung des Frauenstimmrechts laut (Abb. 8).<sup>35</sup>

### Weihnachtsfeier im Aktivdienst

Ein Höhepunkt im Winterdienst 1917 war die Weihnachtsfeier fern des trauten Familienkreises: «Unter diese Rubrik gehören die schönsten Stunden meines Lebens [...]», hielt



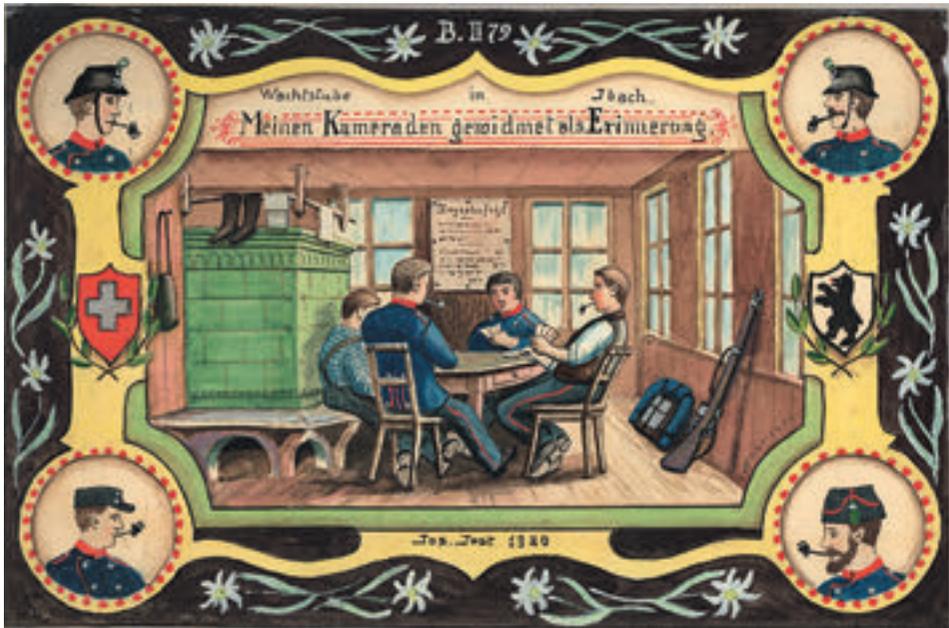
1



3



4



2

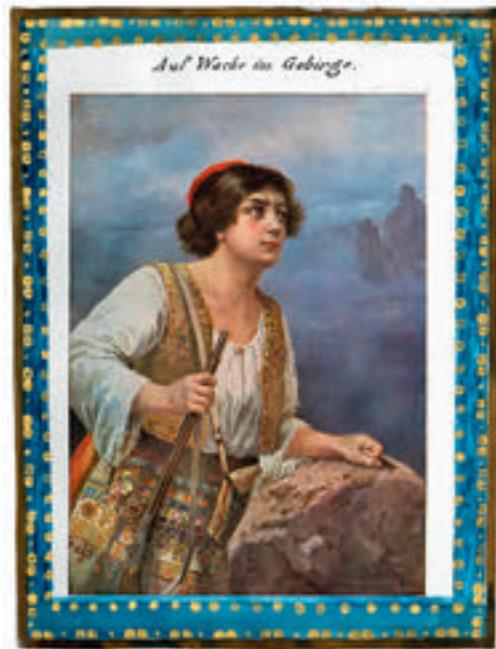


Abb. 1: Federzeichnung von Traugott Schiess, undatiert.

Abb. 2: «Wachtstube in Ibach», Aquarell von Josef Jost, 1920.

Abb. 3: Die beiden Hauptverfasser des Militär-Albums, Josef Jost und Traugott Schiess, posieren 1920 in Festtagskleidung zusammen mit ihrem Werk.

Abb. 4: Titelblatt des Militär-Albums von Josef Jost, 1919.

Abb. 5: «Auf Wache im Gebirge», Kunstdruck, mit Signatur «O. Broch».

5





Schiess fest.<sup>36</sup> Seine ausführliche Schilderung der Feier nimmt den weitaus grössten Teil seines Berichts über den Militäreinsatz ein. Das Programm der Feier vom «Dienstag, de[m] 25. Dezember 1917, Abend 5 Uhr Seewen im Hotel Schwyzerhof», hat er abgeschrieben (Abb. 9).<sup>37</sup> Die Aufstellung besteht aus 28 Programmpunkten mit einer Weihnachtsbescherung, religiösen, besinnlichen, patriotischen, witzigen Beiträgen – nichts fehlte. Beteiligt waren die Bataillonsmusik, ein Chor und viele einzelne Wehrmänner mit selbst gestalteten Darbietungen. Gerade im Zusammenhang mit der Weihnachtsfeier fällt auf, wie viele schreib- und kunstbegabte Männer hier versammelt waren! Lied, Gedicht und Vers hatten einen grösseren Stellenwert als heute.

36 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 27.

37 Ebd., S. 21.

Aus dem Soldatenalltag erzählt auch der Beitrag «Mein Nebenmann», eine Erinnerung an die Grenzbesetzung, geschrieben von Korporal Hans Etter über seinen «Nebenmann» und Freund, den Knecht und Kleinbauern Engler.<sup>38</sup> Dazu nur eine kleine Episode: Es «[...] hinkt auch Freund Engler auf beiden Füssen ganz erbärmlich. Endlich fasst er sich ein Herz und fragt den Wachtm. um Erlaubnis Schuhe und Strümpfe ausziehen und barfuss marschieren zu dürfen. Er habe seit Monaten keine Schuhe mehr an den Füssen gehabt, ond jetzt plagen ihn dia Oflöd gottsallmächtig».<sup>39</sup> In einem Mundartgedicht würdigte Schiess einen Arrestanten.<sup>40</sup> Dass keinesfalls alle ihren Dienst mit Freude absolvierten, zeigen die vielen Militärgerichtsurteile aus der Grenzbesetzungszeit.<sup>41</sup> Eine besonders gelungene, witzige Darstellung des Alltags schliesslich ist ein «Humoristisches Gedankenblatt» der beiden Urheber des Militär-Albums: Die Servier-tochter und der Alkohol, der Ennui, ein Brief von «der Alten» sowie «Europas Zukunft» sind Thema. Letzteres verbunden mit der Darstellung eines mit einem Besen kehrenden Soldaten mit rotem Brusttuch und Lindauerli: «Jo, förb noh zue, | Mach nüd lang Pflenz. | Mehr verlompet | Jo doch am End!», wodurch der Humor in Fatalismus umschlägt (Abb. 10).<sup>42</sup>

38 Ebd., S. 130–138.

39 Ebd., S. 133.

40 Ebd., S. 126.

41 Hans Toggenburger: Fliegerpionier vom General begnadigt. In: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichte in Wort und Bild, [www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=437](http://www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=437) [12.06.2014].

42 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 90.

### Unterhaltendes, Wissenswertes, Füllendes

Unterhaltung ist ein wichtiger Bestandteil des Albums; vor allem in schweren Zeiten, wie Schiess im Schlusswort betont.<sup>43</sup> Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass es viele unterhaltende, wissensfördernde und ähnliche Beiträge gibt, die keinen direkten Bezug zum militärischen Alltag in Ibach haben. So finden sich im Album unzählige Abbildungen, Postkarten und Zeichnungen nicht nur aus der Umgebung der Innerschweiz und des Appenzellerlandes, sondern auch Sehenswürdigkeiten

43 Ebd., S. 177.

44 Ebd., S. 124, 161.

45 Ebd., S. 113a, 113b.

46 Ebd., S. 80.

47 Ebd., S. 150, 151, 154.

48 Ebd., S. 145f, 154.

49 Vgl. Landesausstellung 1914 in Bern, Erste Schweizer Mustermesse 1917 in Basel, Kriegsproduktion der Firma Sulzer; Kreis, Insel (wie Anm. 10), S. 97f., 105f.

50 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 128f.

51 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 69. – Thomas Fuchs: Art. «Ammann, Julius». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11471.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11471.php), Version 28.06.2001 [12.06.2014].

52 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 71.

53 Ebd., S. 127.

54 Ebd., S. 105b.

55 Ebd., S. 57.

aus anderen Gegenden der Schweiz. Sogar ein Segelschiff auf dem Meer oder das neue Rathaus von München sind abgebildet.<sup>44</sup> Die neusten Errungenschaften der Technik sind gut vertreten. Besonders bewundert wurden die kurz vor dem Weltkrieg erstellten spektakulären Bauwerke der neuen Bodensee-Toggenburg-Bahn, so etwa das Sitter-Viadukt<sup>45</sup> und alle Bahnhöfe der BT.<sup>46</sup> Die Gotthardbahn, das Albula-Viadukt, Zeppeline und die ersten Flugzeuge runden diesen Bereich ab.<sup>47</sup> Die neuste Militärtechnik wurde ebenfalls gewürdigt, so der erstmals grossflächig ausgetragene Gaskrieg. Angesichts der Grausamkeit dieser Kriegsform mutet die Ästhetik der in das Album eingefügten Gaskrieg-Postkarten fast ironisch an (Abb. 11).<sup>48</sup> Die beiden Appenzeller Landsturmmänner konnten sich der Faszination der Technik, die in dieser Zeit, auch in Zusammenhang mit dem Krieg, gewaltige Entwicklungsschübe erlebte, nicht entziehen.<sup>49</sup>

Witzige und satirische Beiträge sind in grosser Zahl vorhanden, da ihr Unterhaltungswert besonders hoch ist. Der schlagfertige Appenzeller und sein Witz bilden das Schwergewicht dieser Beiträge<sup>50</sup>, etwa in den Gedichten «Appenzeller Militär und Appenzeller Buur» und «Bordi träge» des Appenzeller Mundartdichters Julius Ammann (1892–1962).<sup>51</sup> Besonders lesenswert ist ein Beitrag über die Soldatensprache, abgefasst von Schiess, worin er ausführt, dass viele dieser auch heute noch bekannten Ausdrücke während der Grenzbesetzung entstanden seien und so auf die «urwüchsige, sprachschöpferische Kraft unser Volkes hin[weisen]» würden.<sup>52</sup> Die Interessen des Färbers Schiess gingen weit über seinen Beruf hinaus.

Viel Platz wird der «Appenzeller Narrengemeinde» eingeräumt, die jeweils einen Tag nach der Landsgemeinde abgehalten wurde und dazu diente, Staat und Behörden aufs Korn zu nehmen.<sup>53</sup> Auch Schiess benützte dieses Gefäss, um kritische Bemerkungen anzubringen. Zum Schluss noch ein Witz, der ein Schlaglicht auf die Kriegszeit wirft: «Ein Jüngling von 30 Jahre het au gern es Maitle ka, het aber bis dahin keis übercho, das verzelt er sim Fründ. Der gibt Ihm den Rat, er söll grad d'Uniform vomme Dütsche Internierte alege. Da hetts b'schosse, da het er in der Zit von 30 Minute 8 Meitli g'ha, und wie Schöni».<sup>54</sup> Vor allem die schneidigen Uniformen der vielen internierten deutschen Offiziere – und vielleicht der schneidige Deutsche überhaupt gegenüber dem Schweizer – haben dem einheimischen Uniformrock den Rang abgelauten!

### Kritik und staatspolitische Anteilnahme

Nach einem Beitrag «Unsere Heimkehr»<sup>55</sup>, der das Ende des Dienstes in der Innerschweiz anzeigt, bemerkte Schiess: «Mein lieber Leser, nun habe ich Ihnen in kurzen Zügen das geschil-

dert, was wir sonnenhalb nennen, der Schreiber dies kann nicht unterlassen, auch etwas zu berichten, was schattenhalb heisst». <sup>56</sup> Es folgt eine herbe Kritik an den Zuständen in der Schweiz bei Ausbruch des Krieges – aus der Sicht des Färbers Schiess, der als Arbeitnehmer in der Textilindustrie tätig war. «Schwindel, Lug und Trug war damals an der Tagesordnung, um unser gutes Volk zu verblenden und zu betören». <sup>57</sup> Auch die Offiziere werden zum Teil harsch kritisiert: «Man wurde von diesen [...] Herren so behandelt, dass man nicht mehr daran glauben konnte, noch ein Fetzen von dem so viel gepriesenen Ehrenkleid der schweizerischen Armee am Leibe zu haben». <sup>58</sup> Dies weist auf die grossen sozialen Unterschiede innerhalb der Armee hin, in der eine oft deutschfreundliche Offizierskaste dem gewöhnlichen Wehrmann gegenüberstand, den man mit preussischem Drill traktierte und gefügig machte. <sup>59</sup> Solches führte zur Gründung von Soldatenbünden und Forderungen nach Demokratisierung der Armee. «Nicht viel besser, ja manchen Orts sogar noch schlimmer, erging es im Zivilleben», kommentierte Schiess weiter, «denn hier wurde einfach die Türe gewiesen: Wir sind nicht im Falle, Sie weiter zu beschäftigen, wir noblen Herren haben das Geschäft geschlossen, suchen Sie Arbeit anderswo, wenn Sie dann keine bekommen, so erhalten Sie, sage und schreibe: ‚1 Fr 50 Rp‘ als Entschädigung und daraus sollte man leben; man hats doch gemacht». <sup>60</sup> Auch die Zensur prangerte Schiess an, die dafür Sorge, dass von den üblen Zuständen hierzulande im Ausland ja nichts durchsickere. <sup>61</sup> Er warnte vor dem ausbrechenden Hass, der den sozialen Frieden gefährde, und er bemängelte, dass nur wenige Stickereifirmen in der Ostschweiz etwas gegen die Missstände unternähmen. Der Textilarbeiter Schiess bezog über das Medium des Militär-Albums Stellung für die benachteiligten Arbeitnehmer und wies auf die Spannungen und Missstände hin, die sich im Generalstreik von 1918 entluden.

Es folgt ein Bericht über die Rationierung, das «Kartensystem», <sup>62</sup> das seiner Meinung nach vor allem wegen des «Tauchbootkriegs», der sich erstmals auch gegen Frachtschiffe richtete, eingeführt werden musste. Der Erste Weltkrieg als erster weltumspannender moderner Krieg hinterliess in diesen Worten seine Spuren. Schiess beklagte sich über «Schieber» und eine horrende Teuerung (500–800 Prozent). Steigende Viehpreise, unverschämte Wirte und ständig wachsende Steuern erhöhten noch die soziale Not. <sup>63</sup> Am Schluss erwähnte er einen Fonds für die Veteranen des Krieges. Zur Verwaltung dieses Fonds war er als Aktuar tätig und nahm Geldbeträge entgegen; zusammen mit Hauptmann Hermann Bächtold, Inhaber der gleichnamigen Stickereifirma, und Oberleutnant Albert Schläpfer von der Buchdruckerei Herisau.

56 Ebd., S. 59.

57 Ebd., S. 59.

58 Ebd., S. 59.

59 Kreis, Insel (wie Anm. 10), S. 153–156.

60 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 59.

61 Ebd., S. 59.

62 Ebd., S. 60.

63 Ebd., S. 61.

64 Ebd., S. 155f.

65 Kreis, Insel (wie Anm. 10), S. 273–282.

66 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 62–65.

67 Ebd., S. 176.

68 Kreis, Insel (wie Anm. 10), S. 152f.

69 StAAR, Pa.026-09: Militär-Album, S. 177.

Kriegsbegeisterung, wie sie beim Ausbruch des Krieges auch in der Schweiz vorkam, ist im Militär-Album nicht zu finden. Im Gegenteil: Die Schrecken des Krieges, etwa am Beispiel der Gegenüberstellung von Bildern des mörderischen Rückzuges über die Beresina und vom Kriegsschauplatz 1918 in Italien-Österreich, bekommen Raum.<sup>64</sup> Folgerichtig stellte sich Schiess nach dem Krieg auf die Seite der Befürworter des Völkerbundes. Der Beitritt der Schweiz wurde 1920 von den stimmberechtigten Schweizern mit 54 Prozent knapp angenommen.<sup>65</sup> Wachtmeister Schiess stellte den Völkerbund mit allen Behörden und Institutionen im Militär-Album akribisch vor und schloss sich der Hoffnung an, dass der Völkerbund wesentlich dazu beitrage, dass es nie wieder Krieg gebe und dass die Menschen in Zukunft in Frieden und Wohlstand leben können.<sup>66</sup> Er war der Überzeugung, dass die Schweiz mit ihrem demokratisch-föderalistischen System als Vorbild dienen und agieren könne.

Das Militär-Album wurde am 26. Dezember 1928 in Herisau abgeschlossen: Sein Ausklang ist besinnlich kritisch. Dazu gehört eine Laudatio auf den verstorbenen Territorial-Kommandanten, Oberst Johann Georg Nef (1849–1928). Dieser schien einer der volksnahen und menschlichen Offiziere gewesen zu sein: «Die Liebe war auch unserem Territ. Komdt. eigen und sie äusserte sich in der zarten Rücksichtnahme auf die Lage anderer, sei es im Verkehr mit Zivil oder Militärbehörden, kurz mit allen, die mit ihm in Berührung kamen».<sup>67</sup> Besonders gelobt wird, wie rücksichtsvoll er bei den Unruhen von Eisenbahnern im Zusammenhang mit dem Generalstreik vorgegangen sei. Auch der Historiker Georg Kreis weist in seinen Untersuchungen zur Schweiz im Ersten Weltkrieg darauf hin, dass Kommandanten, die nicht dem Bild des Leuteschinders entsprachen, oft verehrt wurden.<sup>68</sup> Am Schluss bedankte sich Schiess bei allen, die bei der Gestaltung des Albums mitgeholfen haben und begründete den Wert des Buches auch mit den herrschenden misslichen Zuständen: «In unserer jetzigen Zeit ist es doppelt Notwendig, wo die Arbeitsverhältnisse so geringe sind, dass so viele keine Arbeit finden können, den Mut nicht sinken zu lassen, und von diesem Buch recht regen Gebrauch zu machen, das uns wieder auf andere Gedanken bringt für einige Stunden».<sup>69</sup> Dieser Ausklang passt zum Militär-Album, das nicht nur den Alltag einer Appenzeller Landsturmkompanie im Ersten Weltkrieg dokumentiert, sondern darüber hinausgehend vielseitige Einblicke in die politischen, sozialen und gesellschaftlichen Zustände gibt – aus der Sicht gewöhnlicher Bürger und Wehrmänner.

## Der Volksverein Schwende und der Erste Weltkrieg

SANDRO FREFEL

Der Erste Weltkrieg betraf die Schweiz zwar nicht unmittelbar, doch die latente Bedrohung durch den Krieg löste in der Bevölkerung Unruhe und Ängste aus. Es entstand ein Bedarf nach Einordnung und Erläuterung des Geschehens, nach Orientierung und Sinngebung.<sup>1</sup> Weite Teile der damaligen Gesellschaft hatten ähnlich wie wir heute Lebenden keine persönlichen Erfahrungen mit kriegerischen Ereignissen gemacht. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 war der letzte Konflikt, der bis an die Schweizer Landesgrenzen gekommen war. Krieg war 1914 etwas, das die meisten Menschen nur aus der Zeitung respektive vom Hörensagen oder von Erzählungen der Grosseltern- oder Eltern-Generation kannten.

Verschiedenste Kanäle informieren heute über Ereignisse und Hintergründe und unterstützen unsere Meinungsbildung. Anders sah die Medienlandschaft während des Ersten Weltkriegs in der Schweiz und in der restlichen Welt aus. Der Bevölkerung standen primär gedruckte Medien, sprich Zeitungen, Zeitschriften und Journale zur Verfügung. Deren politische Orientierungen vermittelten den Leserinnen und Lesern ein entsprechendes gesellschaftliches oder politisches Weltverständnis. Erst in den 1920er-Jahren hielt das Radio in den Schweizer Stuben Einzug, beim Fernsehen dauerte es bis in die 1950er-Jahre.<sup>2</sup>

Für die Einordnung und die Deutung von Geschehnissen und Entwicklungen etablierten sich im 19. Jahrhundert neben der Presse sogenannte Bildungsvereine, die bestimmte Segmente der Schweizer Gesellschaft ansprachen. Der Grütliverein der Handwerker und Arbeiter oder auch der Schweizerische Kaufmännische Verband der Angestellten übernahmen durch Referate und ähnliche Anlässe eine bildende, informierende Rolle für ihre jeweilige Klientel.<sup>3</sup> In den katholischen Stammlanden wie Appenzell Innerrhoden aber auch in Diasporagegenden entstand mit den Männer- oder Volksvereinen ein ähnliches, konfessionsspezifisches Bildungsangebot.<sup>4</sup>

Im Folgenden wird der katholische Volksverein der Appenzell-Innerrhoder Pfarrei St. Martin in Schwende genauer untersucht und gefragt, wie er auf die Herausforderungen des Ersten Weltkriegs reagierte, welche Wertung die Ereignisse erfuhren und welcher Deutungsrahmen benutzt wurde. Zur Beantwortung dieser Fragen wird im ersten Kapitel auf die katholischen Volksvereine in der Schweiz im Allgemeinen und den Volksver-

1 Etienne Gentil: Der Beginn des Ersten Weltkrieges in der Wahrnehmung und Deutung der St. Galler Öffentlichkeit. In: Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 154 (2014), S. 58–67, hier S. 58.

2 Edzard Schade: Art. «Radio». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10481.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10481.php), Version 02.05.2013 [27.07.2014]; Ursula Ganz-Blättler und Theo Mäusli: Art. «Fernsehen». In: Ebd., [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10986.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10986.php), Version 20.11.2012 [27.07.2014].

3 Felix Müller: Art. «Grütliverein». In: Ebd., [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17397.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17397.php), Version 22.10.2010 [27.07.2014]; Mario König: Art. «Schweizerischer Kaufmännischer Verband (SKV)». In: Ebd., [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16487.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D16487.php), Version 28.10.2011 [27.07.2014].

4 Zur Entstehung der Volksvereine vgl. Urs Altermatt: Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto. Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919. 3. überarb. Aufl. Freiburg 1995, S. 299–329.

ein Schwende im Speziellen eingegangen. Das zweite Kapitel bietet einen Überblick über die Aktivitäten des Volksvereins Schwende während des Ersten Weltkriegs. Schliesslich werden im dritten Kapitel die Referate des Schwendner Pfarrers Josef Anton Bürki genauer untersucht: Als örtlicher Pfarrer war er eine Autorität und hatte eine besondere Stellung. Bürki war auch häufiger Referent im Volksverein. Seine Referatstexte sind überliefert und ermöglichen einen dichten Einblick in sein Denken. Das Wirken des Volksvereins in Schwende darf als exemplarisch für andere ländliche Pfarreien in der Ostschweiz betrachtet werden.

### **Der Volksverein Schwende als katholischer Bildungsverein**

Die katholischen Volksvereine waren ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts als Ausprägungen des sogenannten «katholischen Ghettos» entstanden. Mit diesem Begriff bezeichnet die Geschichtswissenschaft das Phänomen, dass die Schweizer Katholiken auch ausserhalb des religiös-kirchlichen Bereichs als «mehr oder weniger geschlossen organisierte gesellschaftliche und politische Gruppierung» auftraten.<sup>5</sup> Diese von Urs Altermatt auch als «katholische Subgesellschaft» bezeichnete innere Emigration war eine Antwort der Katholiken auf die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Modernisierung der Schweiz im 19. Jahrhundert.<sup>6</sup> Besonders nach dem Ende des Sonderbundes und der Schaffung des freisinnig geprägten Bundesstaates 1847/48 zogen sich die Katholiken in eine Sonder- oder Subgesellschaft zurück.<sup>7</sup> Diese war kulturell von gleichen Wertvorstellungen, Normen und Riten und strukturell von engen sozialen Beziehungsnetzen und vielfältigen Organisationen geprägt.<sup>8</sup> Salopp gesagt entwickelte sich eine Art Staat im Staat, der den einzelnen Katholiken von der Wiege bis zur Bahre begleitete. Aus diesem Geflecht an Organisationen gingen schliesslich nach 1900 die beiden tragenden Säulen des sogenannten Organisationskatholizismus hervor: 1905 entstand der Schweizerische Katholische Volksverein (SKVV) aus dem Zusammenschluss des Katholikenvereins, des Verbandes der Männer- und Arbeitervereine und der Fédération Romande, 1912 kam es zur Gründung der Konservativen Volkspartei, der heutigen Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP).<sup>9</sup>

Der SKVV war als Dachverband in Kantonalverbände und Ortsvereine sowie in Annexorganisationen gegliedert. Bei seiner Gründung 1905 gehörten ihm in 363 Sektionen über 40 000 Mitglieder an, 1912 waren es bereits 481 Sektionen mit über 50 000 Mitgliedern.<sup>10</sup> Gemäss den Bestrebungen des SKVV sollte in jeder katholischen Pfarrei ein Volksverein existieren und mit seinem Handeln sämtliche Bereiche des religiösen, kulturellen

5 Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4), S. 20f.

6 Zu Begriff, Phänomen und Ausprägung der «katholischen Subgesellschaft» vgl. die zahlreichen Werke von Urs Altermatt, insb. Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4); Urs Altermatt: *Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert*. 2. Aufl. Zürich 1991; Urs Altermatt und Franziska Metzger: *Milieu, Teilmilieus und Netzwerke. Das Beispiel des Schweizer Katholizismus*. In: Urs Altermatt (Hrsg.): *Katholische Denk- und Lebenswelten. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte im 20. Jahrhundert*. Freiburg 2003, S. 15–36.

7 Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4), S. 26f.

8 Altermatt/Metzger, *Milieu* (wie Anm. 6), S. 15f.

9 Zur Gründung des SKVV vgl. Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4), S. 299–329; allgemeiner auch Alois Steiner: Art. «Schweizerischer Katholischer Volksverein (SKVV)». In: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17381.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17381.php), Version 27.11.2012 [27.07.2014]. – Zur Geschichte der CVP neu Urs Altermatt: *Das historische Dilemma der CVP. Zwischen katholischem Milieu und bürgerlicher Mittepartei*. Baden 2012.

10 Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4), S. 317.

und sozialen Lebens der katholischen Männer abdecken.<sup>11</sup> Umsetzen wollte man dies gegen innen mit Bildungsarbeit, gegen aussen mit öffentlichem Wirken, etwa im Kultur- und Sozialbereich.<sup>12</sup>

In beiden Appenzell gab es um 1914 sieben Volksvereine mit 529 Mitgliedern.<sup>13</sup> Es waren damit fünf Prozent der katholischen Männer in Innerrhoden und Ausserrhoden Mitglied eines Volksvereins, was ungefähr der Beteiligung in den Kantonen Schwyz und Uri entsprach, jedoch weit entfernt lag von Nidwalden, wo gegen ein Viertel der Männer einem Volksverein angehörte.<sup>14</sup> Katholische Volksvereine existierten in Innerrhoden unter anderem in Appenzell, Oberegg und Schwende, in Ausserrhoden etwa in Herisau.<sup>15</sup> Zusammengeschlossen waren sie ab 1912 als «Katholischer Volksverein Appenzell beider Rhoden (Kartell der katholischen Vereine von Inner- und Ausserrhoden)»<sup>16</sup>, allerdings existierte schon 1905 ein appenzellischer Kantonalverband.<sup>17</sup>

Der Volksverein Schwende war Ende 1901 als Männer-Verein Schwende gegründet worden. Schwende gehörte damals als Kuratie zur Pfarrei St. Mauritius Appenzell. Erst 1914 wurde die heutige Pfarrei St. Martin geschaffen<sup>18</sup> und im gleichen Jahr der «Männer-Verein» in «Volksverein» umbenannt (Abb. 1-2). Nach Schwende kirchgenössig waren damals rund 650 Personen, wobei sich die Grenzen der Pfarrei nicht mit jenen des Bezirks deckten.<sup>19</sup> Treibende Kraft hinter der Vereinsgründung 1901 war der neue Kurat Beda Schläpfer. In der von ihm angelegten Pfarrechronik resümierte er die Gründe: «Der zunehmende Fremdenverkehr stellte neue Anforderungen, denen wir gerecht werden müssen, bringt viele Gefahren; eidgen., kantonale u. lokale Fragen können in demselben besprochen u. beraten werden etc. u. so erscheint d. Gründung als zeitgemässe u. nothwendige.»<sup>20</sup> Und in der 1938 angelegten Chronik des Volksvereins wurde vermerkt, dass nicht die Gründung eines politischen Vereins angestrebt worden war, «sondern durch Vorträge belehrender und unterhaltender Natur, ein wesentliches am Aufbau einer christlichen Lebensanschauung beizutragen und die katholische Organisation zu stärken.»<sup>21</sup> Entsprechend orientierten sich die Statuten an den Bildungszielen des SKVV, beispielsweise wurde eine gratis benutzbare Leihbibliothek für Mitglieder und deren Angehörige betrieben.<sup>22</sup> Mitglied werden konnte «jeder wohlbeleumdete Katholik der Kirchen- und Schulgemeinde Schwende» nach der Vollendung des 18. Altersjahrs.<sup>23</sup> Die Mitgliedschaft war somit den Männern vorbehalten, es wurden jedoch 1905 mit dem Mütterverein Schwende und 1911 mit der Jungfrauenkongregation Schwende ähnliche Angebote für das weibliche Geschlecht geschaffen.<sup>24</sup> In der Kuratie Schwende waren so binnen weniger Jahre Organisationsstrukturen ent-

11 Dem SKVV gehörten auch einzelne Frauensektionen an, vgl. Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4), S. 318.

12 Zum Programm des SKVV vgl. Altermatt, Ghetto (wie Anm. 4), S. 312f. Beispielsweise initiierte die Historische Sektion des SKVV 1906/07 die Gründung der «Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte» (seit 2004 «Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte»).

13 Landesarchiv Appenzell Innerrhoden (LAAI), M.03.02/PfAA C 2.1.03: Vereins-Statistik. Delegiertenversammlung des SKVV, 18.10.1916 mit Zahlen für 1913-1915 und für 1915/16.

14 Berechnungen basieren auf ebd. sowie Statistisches Bureau des Schweiz. Finanzdepartements (Hrsg.): Die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung 1910. Bern 1915, Tabellen S. 2f.

15 Thomas Fuchs u.a.: Herisau. Geschichte der Gemeinde Herisau. Herisau 1999, S. 392.

16 LAAI, M.03.02/PfAA C.2.1.00: Einladung zur Teilnahme an der 1. Delegiertenversammlung des Kantonalen Katholischen Volksvereins Appenzell beider Rhoden, 26.01.1912.

17 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 72.

18 Zur Pfarreigeschichte vgl. Josef Anton Bürke: Geschichtliches über die neue Pfarrei St. Martin in Schwende (App. I.-Rh.). Schwende 1933, S. 16-21.

19 LAAI, M.03.03/098: Familienbuch. Verzeichnis der Kirchgenossen der Kuratie Schwende, 1912-1950.

20 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 6.

21 Ebd., S. 1.

22 LAAI, M.03.03/066: Statuten des Volksvereins Schwende, 19.01.1902; M.03.03/066: Reglement für die Benutzung der Vereinsbibliothek des katholischen Männer-Vereins Schwende, 1902.

23 LAAI, M.03.03/066: Statuten des Volksvereins Schwende, 19.01.1902.

24 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 69 u. S. 112.

25 LAAI, M.03.03/067: Chronik des Volksvereins Schwende.

26 Hugo Hungerbühler: Art. «Baumberger, Georg». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3606.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3606.php), Version 15.04.2002 [27.07.2014]. Bekannt ist von Georg Baumberger besonders das in mehreren Auflagen erschienene Buch «Juhu – Juuhu!» Appenzellerland und Appenzellerleut'. Skizzen und Novellen. Einsiedeln 1903. Als Chefredaktor der Zeitung «Die Ostschweiz» rief er 1895 durch einen fulminanten Artikel Henry Dunant in Erinnerung und leitete damit in der schweizerischen Öffentlichkeit die «Dunant-Renaissance» ein, die 1901 zur Verleihung des Friedensnobelpreises führte.

27 LAAI, M.03.03/067: Chronik des Volksvereins Schwende, S. 11.

28 Ebd., S. 13. Zum Erlass der Badeverordnung vgl. Sandro Frefel: Badeanstalten und Badevergnügen in Appenzell Innerrhoden. Von der Geschlechtertrennung zum Gemeinschaftsbad. In: Innerrhoder Geschichtsfreund 55 (2014), erscheint Ende 2014.

29 LAAI, M.03.03/067: Chronik des Volksvereins Schwende, S. 9.

30 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 78.

31 Peter Hersche: Agrarische Religiosität. Landbevölkerung und traditionaler Katholizismus in der voralpinen Schweiz 1945–1960. Baden 2013, S. 204f.

standen, wie sie für die damalige katholische Schweiz charakteristisch waren.

Seinen Bildungsauftrag erfüllte der Volksverein durch drei bis vier ordentliche Versammlungen pro Jahr, an denen vorwiegend Geistliche über weltliche und kirchliche Themen referierten. Die Vereinschronik gibt einen Einblick in die Vortragsthemen und Referenten von 1902 bis 1959 – ein Zeitraum, in dem rund 170 Veranstaltungen stattfanden:<sup>25</sup> Grösstenteils referierten die Schwendner Pfarrer sowie Geistliche aus Innerrhoden und der Region. Hinzu kamen Auftritte von weltlichen Vertretern wie den Landammännern, anderen Mitgliedern der Standeskommission oder auswärtigen Referenten, unter anderen der mit Innerrhoden freundschaftlich verbundene Journalist und Politiker Georg Baumberger.<sup>26</sup> Die Referate waren gemäss den Intentionen des Vereins ausgelegt. Mit Kirchengeschichte, Kirchenpolitik, Kantonspolitik, Weltpolitik, Heimatkunde, Kulturgeschichte, Sozialpolitik usw. wurde den Vereinsmitgliedern eine reiche Themenvielfalt geboten, die im Sinne der katholischen Kirche belehren und unterhalten sollte. An der Auflistung der Vortragsthemen ist auffällig, dass Kirchenvertreter auch weltliche Themen behandelten. Beispielsweise sprach Pfarrer Josef Anton Bürki 1924 über das «Gesetz über Arbeitszeit» oder 1926 über «Pentokratie = Geldwirtschaft».<sup>27</sup> Referenten wie Bürki betrachteten und vermittelten derartige politische oder weltanschauliche Fragen zweifellos aus der katholischen Optik, ja, gaben ihren Zuhörern die katholische Position dazu mit auf den Weg. Ein weiteres Kennzeichen der Vorträge war die zeitaktuelle Themensetzung: Als beispielsweise 1929/30 der Innerrhoder Grosse Rat den Erlass einer kantonalen Badeverordnung diskutierte, referierte Bürki im Februar 1930 über «Strandbäder und Sittengesetz».<sup>28</sup> Oder kurz vor der eidgenössischen Abstimmung über den Beitritt zum Völkerbund am 16. Mai 1920 sprachen die beiden Landammänner Adolf Steuble und Johann Baptist Edmund Dähler zu diesem Thema.<sup>29</sup>

Der Volksverein war zwar kein Verein mit einer politischen Mission, gleichwohl versuchte er durch die Wahl der Themen und deren inhaltliche Ausgestaltung die Politik respektive die Stimmbürger im katholischen Sinn zu beeinflussen. So stellte Kurat Beda Schläpfer enttäuscht fest, dass einige Schwendner Männer an der Landsgemeinde 1907 trotz des Männervereins für den liberalen Kandidaten gestimmt hätten, wofür er die junge, liberale Zeitung «Anzeiger vom Alpstein» verantwortlich machte.<sup>30</sup>

Diese Aussage wirft die Frage auf, ob der Volksverein die Schwendner Männer überhaupt erreichte. Nach Peter Hersche hielten sich die Innerrhoder Männer in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg von den religiösen Vereinen eher fern.<sup>31</sup> In





4

Abb. 1: Schwende in Appenzell Innerrhoden um 1920.  
(Foto: Häne, Rorschach)

Abb. 2: Die alte Kirche von Schwende um 1920.  
(Foto: Häne, Rorschach)

Abb. 3: Inserat des Volksvereins Schwende im «Appenzeller Volksfreund» vom 11.05.1915.

Abb. 4: Porträt von Josef Anton Bürki auf dessen Leidkarte, 1952.

Abb. 5: Erste Seite eines Referatsmanuskripts mit dem Titel «Der Wolf im Schafpelze. (Freimaurerei)» von Pfarrer Bürki vom 14.11.1915.

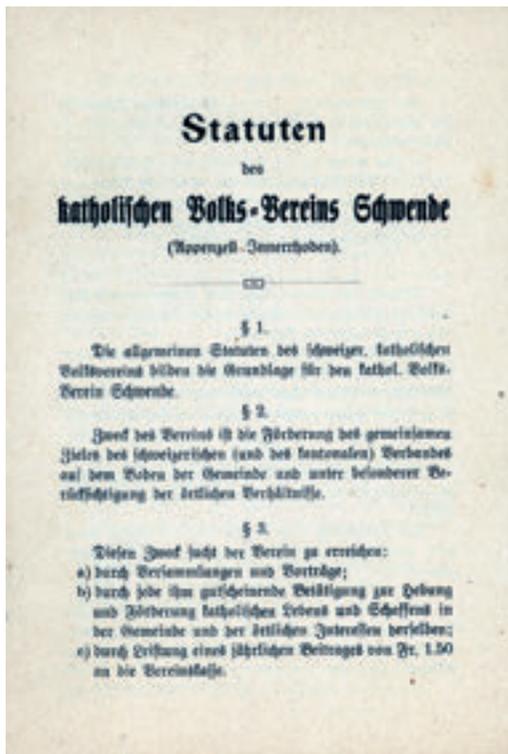
Abb. 6: Erste Seite der Statuten des Volksvereins von 1922.



2



3



6

der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dürfte die Beteiligung jedoch eine bessere gewesen sein: So wurde in der Pfarrchronik festgehalten, dass an der Landeswallfahrt nach Einsiedeln 1901 unter den 30 Teilnehmern aus Schwende «viele Männer» gewesen seien,<sup>32</sup> spätere Einträge gingen in eine ähnliche Richtung. Mitgliederlisten oder Kassabücher des Volksvereins, die über die Mitgliederstärke Auskunft geben könnten, sind keine überliefert. Die Pfarrechronik sowie Zeitungsberichte vermitteln jedoch einen Eindruck: An einer Versammlung 1910 ist von circa 30 Teilnehmern die Rede, im Februar 1915 hatte Kaplan Karl Theodor Rusch rund 150 Zuhörer.<sup>33</sup> Am Referat inklusive Hauptversammlung im November 1915 nahmen gegen 100 Personen teil, was als «relativ gut» gewertet wurde.<sup>34</sup> Die Beteiligung war in jenen Jahren aber nicht immer gut. Kurat Beda Schläpfer stellte nach einer Versammlung beinahe resigniert fest: «Diese Teilnahmslosigkeit ist zu bedauern. Unsere Leute haben nur noch Interesse für's Jassen.»<sup>35</sup>

Die Versammlungen des Volksvereins standen nicht nur den Mitgliedern offen, sondern allen Interessierten. In der Zeit um den Ersten Weltkrieg kam regelmässig ein Grüppchen «Hofer», Dorfbewohner Appenzells, nach Schwende.<sup>36</sup> Und auch Frauen durften die Referate besuchen. Obwohl ihnen die Mitgliedschaft im Volksverein nicht erlaubt war, wurden sie «freundlich eingeladen», wie es 1915 in einer Vorschau im «Appenzeller Volksfreund» hiess.<sup>37</sup> Die Frauen nutzten das Angebot bei Themen, die sie besonders interessierten, so waren «die Frauen u. Töchter in schöner Zahl erschienen» als Kaplan und Schulinspektor Karl Theodor Rusch 1913 über die hauswirtschaftliche Fortbildung referierte.<sup>38</sup> Auch ein Lichtbild-Vortrag über die Alkoholfrage stiess auf weibliches Interesse.<sup>39</sup>

### Die Referate über den Ersten Weltkrieg

Die internationale Krise drängte sich nicht erst mit dem Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914 respektive mit dem Ausbruch des Krieges ins Bewusstsein der Schwendner Bevölkerung. Wer sich regelmässig mittels einer Tageszeitung über die Entwicklungen in Europa informierte, dem war das Krisenhafte der Zeit durchaus bewusst. Im Oktober 1912 bezeichnete Kurat Josef Fridolin Bucher in der Pfarrechronik den Ersten Balkankrieg als «schwere europäische Krisis, die leicht den Ausbruch eines europäischen Krieges zur Folge haben könnte».<sup>40</sup> Und sein Nachfolger Pfarrer Josef Anton Bürki kommentierte die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajevo als «grässliches Attentat mit den bösesten Folgen. Der zündende Funken im europäischen Pulverfass».<sup>41</sup> Die Tragweite dieses Ereignisses beeinflusste sodann die Auswahl der Schwendner Vortragsthemen.<sup>42</sup> Im Dezember 1914 referierte

32 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 3.

33 Ebd., S. 97; Appenzeller Volksfreund, Nr. 26 vom 02.03.1915.

34 Appenzeller Volksfreund, Nr. 140 vom 23.11.1915.

35 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 61.

36 Appenzeller Volksfreund, Nr. 128 vom 24.10.1916.

37 Appenzeller Volksfreund, Nr. 25 vom 27.02.1915.

38 LAAI, M.03.03/003: Chronik der Pfarrei Schwende, S. 132.

39 Ebd., S. 115.

40 Ebd., S. 127.

41 Ebd., S. 144.

42 Vgl. Themenliste, in: LAAI, M.03.03/067: Chronik des Volksvereins Schwende, S. 9.

Pfarrer Bürki über das Leben des verstorbenen Papstes Pius X. sowie über die Ursachen des Weltkriegs. Es folgten in der ersten Hälfte 1915 zwei Referate, die den Weltkrieg bereits im Titel trugen: Kaplan Karl Theodor Rusch sprach im Februar zum Thema «Kulturhistorisches über die kriegführenden Völker». Während über zwei Stunden entwirrte Rusch, so der «Appenzeller Volksfreund», «mit sicherer, sachkundiger Hand den Knäuel der im Laufe der Jahrhunderte ineinander verschlungenen Geschichtsfäden und stellte viele prächtige, einstens tonangebende Männer- und Frauengestalten dieser Völker ins richtige Licht.»<sup>43</sup> Im Mai referierte der St. Galler Koadjutor und spätere Bischof Pfarrer Alois Scheiwiler über «Lehren, die der Weltkrieg uns bietet». Gemäss dem «Appenzeller Volksfreund» erläuterte Scheiwiler in «geistvoller, packender Darstellung [...], wie der Krieg mächtige Werte vernichtet habe und noch vernichten werde, wie er aber auch Neues, Gutes schaffe.» (Abb. 3)<sup>44</sup>

43 Appenzeller Volksfreund, Nr. 27 vom 04.03.1915.

44 Appenzeller Volksfreund, Nr. 58 vom 15.05.1915.

45 Die Ostschweiz, Nr. 260 vom 09.11.1914, zit. bei Gentil, Öffentlichkeit (wie Anm. 1), S. 64f.

46 Gentil, Öffentlichkeit (wie Anm. 1), S. 65.

47 Appenzeller Volksfreund, Nr. 140 vom 23.11.1915.

Diese letzte, in der Zeitung nicht erklärte Aussage irritiert: Was kann Krieg Neues oder Gutes schaffen? Der Referatstext von Scheiwiler ist leider nicht überliefert. Aus dem Blickwinkel vieler Zeitgenossen war Scheiwilers Aussage aber nachvollziehbar. Der Krieg wurde in einer konservativen Lesart als «reinigendes Gewitter» gegen «Zeitschäden und Verkehrtheiten des Zeitgeistes» verstanden.<sup>45</sup> Besonders in katholischen Kreisen betrachtete man ihn als Strafe Gottes für die gottentfremdete Kultur des sogenannten Materialismus, der sich als Orientierung am Oberflächlichen, Geistlosen und Dekadenten manifestiert habe.<sup>46</sup> So nannte etwa «Ostschweiz»-Redaktor Emil Buomberger vor dem Volksverein Appenzell den Krieg «als Bankrott der modernen ungläubigen Kultur».<sup>47</sup> In dieser Betrachtung diente der Krieg als Mittel zur moralischen Erneuerung.

Während der Kriegsjahre folgten weitere Referate, die zwar nicht vom Titel aber vom Inhalt her einen Bezug zu den weltpolitischen Entwicklungen aufwiesen. Beispielsweise referierte im Herbst 1917 Josef Schöbi-Rusch, Redaktor der «Rheintaler Volkszeitung», über das Leben und Wirken von Niklaus von Flüe. Einerseits feierte man 1917 den 500. Geburtstag des Bruder Chlaus, andererseits wurde dieser als Schutz- und Friedenspatron der Eidgenossenschaft angerufen, der die Schweiz vor dem direkten Einbezug in den Weltkrieg bewahren sollte.<sup>48</sup> Ein dreiteiliges, staats-theoretisches Zeitgemälde bot schliesslich Pfarrer Bürki zwischen November 1915 und Januar 1919: Unter dem Titel «Wölfe im Schafspelz» sprach er an je einem Abend über Freimaurerei, Sozialdemokratie und Liberalismus, die er unter anderem zu den damaligen politischen Entwicklungen und zum Weltkrieg in Bezug setzte. Den Abschluss der Weltkriegs-Referate bildete schliesslich Vikar Georg Frey aus Herisau, der Ende 1919 vor dem Volksverein Schwende von seinen Erlebnissen im

48 Ernst Walder u.a.: Art. «Flüe, Niklaus von». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10224.php](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10224.php), Version 01.04.2010 [27.07.2014].

Weltkrieg berichtete. Insgesamt wies etwa die Hälfte der 14 Veranstaltungen vom Kriegsausbruch im Sommer 1914 bis Ende 1919 einen Bezug zum Weltkrieg auf.<sup>49</sup> Aufgrund der guten Überlieferungssituation werden im Folgenden die Referatsinhalte von Pfarrer Bürki detaillierter betrachtet.

### Das Weltverständnis von Pfarrer Bürki

Pfarrer Josef Anton Bürki (1871–1957) war eine prägende Persönlichkeit: Von 1913 bis 1952, also während fast 40 Jahren, wirkte er als Pfarrer in Schwende. Laut dem Nachruf im «Appenzeller Volksfreund» gehörte Bürki zu den «markantesten Gestalten des Appenzellerlandes». Er sei «mit Land und Volk aufs Innigste verwachsen» gewesen und habe seine Gemeinde und sein Volk geliebt.<sup>50</sup> Die Verbundenheit mit der bäuerlichen Bevölkerung Innerrhodens hängt mit der Biografie Bürkis zusammen: Er wuchs mit vierzehn Geschwistern im Haggen auf dem St. Anton, Bezirk Oberegg, auf. Dank der Förderung durch einen Onkel, der Pfarrer in Dussnang war, konnte Bürki das Gymnasium absolvieren und in Innsbruck Theologie und Philosophie studieren. Nach der Priesterweihe 1896 trat er seine erste Stelle als Pfarrer in Valens an, von 1905 bis 1913 war er Pfarrer in Wildhaus (Abb. 4).<sup>51</sup>

Bürkis erste Jahre in Schwende waren «Gründerjahre»: 1914 gelang es Bürki, die schon länger diskutierte Pfarreischaffung zu realisieren und Schwende kirchlich von der Pfarrei St. Mauritius Appenzell zu lösen. Noch im selben Jahr konnte er den Friedhof einweihen. Schliesslich war es unter anderem dank Bürkis unermüdlicher Sammeltätigkeit möglich, 1928/29 die heutige Kirche St. Martin zu bauen. Die auch äusserlich markante Gestalt Bürkis unterstützte zweifellos dessen Position als geistige Autorität der Pfarrei. Es verwundert nicht, dass sein Begräbnis in Schwende «unter grosser Beteiligung seiner geistlichen Mitbrüder und der Bevölkerung» stattfand.<sup>52</sup>

In seinen Referaten mit Bezug zum Weltkrieg versuchte Bürki über die Schilderung von Ereignissen hinauszugehen, diese «könne man ja in den Zeitungen zur Genüge lesen». Er wollte eher eine Einordnung und Wertung aus katholischer Perspektive vornehmen.<sup>53</sup> Im Dezember 1914 sprach Bürki über den verstorbenen Papst Pius X., aber auch über die Entstehung des Ersten Weltkriegs. Das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand im Sommer 1914 war seiner Ansicht nach nur «die nächste Ursache», die wirklichen Ursachen lägen tiefer. Bürki schilderte im Folgenden die internationalen Entwicklungen und Verwicklungen seit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71. Insbesondere beschrieb er seinen Zuhörern die Veränderungen des damaligen europäischen Bündnissystems bis vor dem Krieg.<sup>54</sup> Der Aufstieg des deutschen Kaiserreiches nach dem Sieg über Frank-

49 LAAI, M.03.03/067: Chronik des Volksvereins Schwende, S. 9.

50 Appenzeller Volksfreund, Nr. 46 vom 25.03.1957.

51 Zur Biografie von Bürki vgl. Appenzeller Volksfreund, Nr. 46 vom 25.03.1957 sowie LAAI, M.03.02/PfAA B 3.5.11.02: Predigten Anton Wild, Trauerrede für Josef Anton Bürki, 25.03.1957.

52 Appenzeller Volksfreund, Nr. 48 vom 28.03.1957.

53 LAAI, M.03.03/071: Referatsnotizen von Pfarrer Bürki, S. 35.

54 Ebd., S. 36–40.

reich habe 1907 zu einem Dreibund (Triple Entente) von England, Frankreich und Russland geführt, «um Deutschlands Weltmachtstellung zu stürzen». Und rhetorisch fragte Bürki deshalb: «Wer ist also die Kriegsursache? Der Kampf um die Weltvorherrschaft.» Wobei Bürki besonders das Verhalten Englands als aggressiv wahrnahm: «Der wahre Kriegsgrund ist der Kampf auf Leben & Tod zwischen England & Deutschland, ist die englische Einkreisungspolitik, welche von König Edward VII. mit systematischer Beharrlichkeit durchgeführt wurde & kein anderes Ziel hatte, noch haben konnte, als die Vernichtung Deutschlands.» Als Beleg zitierte Bürki eine Aussage des britischen Außenministers Edward Grey: Seit der Algerien-Konferenz von 1906 habe man um Deutschland ein Netz gezogen. Man habe sich vorbehalten zu entscheiden, wann das Netz zugezogen werde. «Jetzt ist die Zeit gekommen, der Überfall ist beschlossen!», so Grey gemäss Bürki.<sup>55</sup> Indem Bürki England die Rolle des Aggressors und Deutschland die Rolle des Opfers zuwies, äusserte er sich mehr oder minder direkt zur Kriegsschuld. Zudem bezeichnete er England in seinem Referat als «Weltkrämer» – eine bewusst negative Umschreibung der globalen Wirtschaftspräsenz Grossbritanniens.

Weitere Einblicke in das Weltverständnis von Bürki gab dessen Referatsserie über «Wölfe im Schafspelz» respektive über Freimaurerei (1915) (Abb. 5–6), Sozialdemokratie (1917) und Liberalismus (1919). Seinen Vortrag im November 1915 begründete Bürki damit, dass die Freimaurerei «im gegenwärtigen Völkerkriege eine grosse Rolle» spiele.<sup>56</sup> Laut Bürki kennt die Naturreligion der Freimaurer drei Artikel: 1) Es gebe zwar ein höheres Wesen, aber es sei offen, wie es ist. Jeder könne sich dazu denken, was er wolle; 2) man solle ein ordentlicher, anständiger Mensch sein, aber es gebe keine von Gott gestifteten Sittengesetze; 3) unterstütze deine Brüder, die gleich denken wie du. Diese Artikel stellten nach Bürki das von Gott geoffenbarte Christentum in Frage und bildeten die Grundlage eines Indifferentismus, einer Gleichgültigkeit gegenüber Entscheidungsfragen. Entsprechend gross seien die Konsequenzen, nämlich die Zertrümmerung jeder kirchlichen Autorität, die vollständige Trennung der Kirche von der Schule, die Abschaffung des Religionsunterrichtes, die Entchristlichung des Familienlebens sowie die Emanzipation der Frauen.<sup>57</sup> Bürki fasste dies zusammen: «Die Freimaurer faseln beständig von sog. Humanität, von Menschenliebe, tragen aber gegen Gott & Kirche einen erbitterten Hass im Herzen.»<sup>58</sup> Entsprechend folgte die Konsequenz: Man könne nicht Katholik und Freimaurer sein, so Bürki. Und überhaupt: «Die Loge ist eigentlich eine protestantische Institution». Er verwies auf das anglikanische England, wo in London 1717 die erste Freimaurer-Loge gegründet worden war. Von dort habe

55 Ebd., S. 40. Es ist unklar, ob Bürki hier auf die bekannte Rede Greys vom 3. August 1914 vor dem britischen Unterhaus Bezug nahm, in der dieser den Eintritt Grossbritanniens in den Krieg rechtfertigte.

56 LAAI, M.03.03/071: Referatsnotizen von Pfarrer Bürki, S. 41–52.

57 Ebd., S. 43f.

58 Ebd., S. 43.

sich «der böse Unkrautsamen» allzu schnell über ganz Europa und Amerika verbreitet.

Indem die Freimaurer Offenbarung und Christentum verwerfen würden, arbeiteten sie gemäss Bürki beständig am Umsturz und am Untergang der europäischen Zivilisation. «Auch am heutigen, überaus traurigen & furchtbaren Weltkriege trägt die Freimaurerei keine geringe Schuld.»<sup>59</sup> So sei Italien «von den Freimaurern [aus England und Frankreich]» 1915 in den Krieg gehetzt worden, was seinerzeit die Spatzen von allen Dächern gepiffen hätten.<sup>60</sup> Dieses offenkundige Antifreimaurertum von Bürki kann jener antimodernen Haltung zugeordnet werden, die Urs Altermatt und Franziska Metzger als «kulturellen Code» des Schweizer Katholizismus bezeichnen:<sup>61</sup> Zur Erreichung und Erhaltung der inneren, katholischen Geschlossenheit grenzte man sich gegen aussen von jenen geistigen Strömungen ab, in denen man eine potenzielle Gefahr für sich zu erkennen glaubte, wozu neben Freimaurertum auch Sozialdemokratie und Liberalismus gehörten. Bei der Vermittlung dieses Codes übernahmen die Pfarrer als den Gläubigen nahestehende Elite eine besondere Rolle. Sie gaben über moderne Kommunikationsmittel, aber auch über Organisationen wie die Volksvereine, religiös und weltanschaulich legitimierte Sinninhalte weiter.

Diese Vermittlungsrolle nahm Bürki angesichts der Bedrohung von aussen auch Ende 1917 wahr, als er über die Sozialdemokratie als «Wolf im Schafspelz» sprach.<sup>62</sup> Als Motivation für das Referat nannte er die Sitzgewinne der Sozialdemokraten in den Nationalratswahlen vom Herbst 1917. Zweifellos dürften ihn auch die revolutionären Ereignisse in Russland im Februar respektive im November 1917 motiviert haben. Bürki drückte in seinem Referat unmissverständlich aus, dass «kein echter Katholik je Hand bieten darf» für die Ziele der Sozialisten, sei das nun in der Politik, in der Religion oder in der Ökonomie. Auf politischem Gebiet verwarf Bürki jedes revolutionäre Streben, da eine Obrigkeit nur als rechtmässig gelte, wenn sie von Gott angeordnet sei. «Im gegenwärtigen, traurigen Kriege» gebe es Leute, welche eine Weltrepublik im Auge hätten, so Bürki. Der russische Zar habe bereits abgedankt. «Aber wir fragen: Was ist für ein Volk, ein ganzes, grosses Reich besser, es stehe ein christlicher, gerecht denkender Kaiser an seiner Spitze oder eine republikanische Regierung aus Freimaurern, Ärzten & Advokaten.»<sup>63</sup> Ähnlich harsch verurteilte Bürki die sozialdemokratischen Bestrebungen in Bezug auf die Religion: Er verwies auf das sozialistische Diktum «Religion ist Privatsache», was zu religiöser Gleichgültigkeit führe. Für Bürki gab es deshalb auch hier nur ein Entweder-oder: «Entweder willst du ein katholischer Christ sein & bleiben & dann darfst du um keinen Preis der Welt dich den Sozialdemokraten anschliessen, oder du willst durch-

59 Ebd., S. 51.

60 Ebd., S. 52.

61 Altermatt/Metzger, Milieu (wie Anm. 6), S. 19.

62 LAAI, M.03.03/071: Referatsnotizen von Pfarrer Bürki, S. 53–62.

63 Ebd., S. 55.

64 Ebd., S. 62.

aus ein Sozialdemokrat sein, dann bist du kein Katholik mehr.»<sup>64</sup> Dieses Entweder-oder verknüpfte geschickt aber auch etwas unredlich die Konfession mit der politischen Gesinnung. Eine wirkliche Wahl bestand für Katholiken nicht, weshalb die Aussage Bürki vor allem als Absage an sozialdemokratische Bestrebungen zu verstehen war.

65 Ebd., S. 63–75.

Im Januar 1919 nahm Bürki den gesponnenen Faden von Ende 1917 über die Sozialdemokratie wieder auf und sprach nun vor dem Volksverein über den Liberalismus, dem er gerade auf religiösem Gebiet eine grosse Verwandtschaft zur Sozialdemokratie unterstellte; sie würden sich gleichen «wie Vater & Sohn».<sup>65</sup> Die vom Liberalismus verlangte völlige Religions- und Kulturfreiheit heisse nichts anderes als vollständige Unabhängigkeit von Gott und der Kirche. Mit Verweis auf den Syllabus Errorum des Papstes von 1864, der darin den Liberalismus verwarf, warnte Bürki: Wer dem Liberalismus huldige, der laufe Gefahr verloren zu gehen. Bürki fasste seine Notizen zum Liberalismus kurz und bündig zusammen: «Liberalismus = Geistes- & Herzenskrankheit. Liberal ist protestantisch.»<sup>66</sup> Bürki schuf damit wieder einen Konnex zu seinen Aussagen über die Freimaurerei, die er in enge Nähe zum englischen Anglikanismus gerückt hatte.

66 Ebd., S. 74f.

Der Weltkrieg und die in seinem Sog auftretenden gesellschaftlichen Umwälzungen, insbesondere die sozialistischen Revolutionen und Revolutionsbemühungen, stellten für die geistigen und religiösen Grundsätze des Katholizismus eine Bedrohung dar. Pfarrer Bürki versuchte diesen in seiner Pfarrei Schwende durch aufklärende Referate zu begegnen und seine Gläubigen in ihrem Glauben zu bestärken. Er tat dies zwar lokal begrenzt, doch wirkte er ganz im Sinne des Volksvereins. Dessen Zentralpräsident Emil Pestalozzi-Pfyffer sprach an der Jahresversammlung des SKVV 1920 über die Unrast in anderen Ländern nach dem Krieg: «Die Religion der Liebe, das Christentum, die heilige katholische Kirche bildet noch den einzigen Wall gegen das drohende Unheil. Diesen Wall zu verteidigen und zu stützen, ist Pflicht jedes katholischen Mannes. Dafür ist auch der katholische Volksverein gegründet worden.»<sup>67</sup>

67 LAAI, M.03.02/PfAA C 2.1.00: Aus der Programmarbeit des Volksvereins. Eröffnungswort des Herrn Zentralpräsidenten Dr. Pestalozzi-Pfyffer an der Jahresversammlung des Schweiz. kathol. Volksvereins in Rapperswil, 14.09.1920, S. 4f.

Die Art und Weise der Vermittlung des Weltkriegs und der politischen Strömungen der Zeit verlief in Schwende wohl ähnlich wie in anderen katholischen Gebieten: In den Referaten stand weniger die Vermittlung der Ereignisse im Zentrum als vielmehr das Aufzeigen und das Deuten der grossen Linien, die stets in Bezug zur eigenen Konfession und zur katholischen Kirche gesetzt wurden. Diese Art der Deutung bot den Gläubigen ein fertiges Weltbild als Halt in schwieriger Zeit.



## **3. Chroniken und Nekrologe**

## Landeschronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2013

JÜRIG BÜHLER, HERISAU

2013 war für Appenzell Ausserrhoden ein Jahr, das geprägt war von den vielfältigen Aktivitäten zum 500. Jahrestag des Beitritts des ungeteilten Landes Appenzell zur Eidgenossenschaft (siehe separate Chronik zum Jubiläum AR•AI 500, S. 184–193) sowie durch den Spardruck, der auf dem Kanton lastet. Mitte Jahr legte der Regierungsrat ein dreiteiliges Sparpaket mit Entlastungsprogramm, Aufgabenüberprüfung und Steuererhöhung vor, mit dem die Staatsfinanzen mittelfristig wieder ins Lot gebracht werden sollen. Insgesamt sollen in den nächsten Jahren 14 Mio. Franken eingespart werden («Entlastungsmassnahmen»), eine Aufgabenüberprüfung in der kantonalen Verwaltung soll 7 Mio. Franken einbringen und eine Steuererhöhung nochmals rund 7 Mio. Franken. Dank diesem umfassenden Sanierungsprogramm prognostiziert der Regierungsrat ab 2016 wieder eine ausgeglichene Rechnung. Die vorgeschlagenen Massnahmen lösten Diskussionen aus, von Seiten der SP wurden insbesondere die vor einigen Jahren massiv reduzierten Unternehmenssteuern als Fehler kritisiert. – In Angriff genommen wurde im Berichtsjahr auch die Staatsleitungsreform, die neben einer definitiven Loslösung der Verfassung von der Landgemeindedemokratie u. a. die Reduktion der Zahl der Regierungsmitglieder von sieben auf fünf vorsieht und Regierungsmitglieder im Vollamt und nicht mehr nur im Hauptamt will. – Erfreuliches geht aus dem Monitoringbericht 2013 des Regierungsrates hervor: Zwar hinkt das Bevölkerungswachstum noch immer dem schweizerischen Durchschnitt hinterher, doch dank der niedrigen Arbeitslosigkeit, vielen Firmengründungen und tiefer Steuerbelastung stehen die Zeichen für die zukünftige Entwicklung gut. – Anstelle des aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Landammanns und Regierungsrats Hans Diem (SVP) wurde

Paul Signer (FDP) neu in den Regierungsrat gewählt und Marianne Koller-Bohl wurde neue Frau Landammann (Abb. 1). – Einigen Wirbel löste die Tatsache aus, dass die acht Mitglieder des Verwaltungsrats des Spitalverbands Honorare in der Höhe von rund 600 000 Franken bezogen haben. Der Regierungsrat versprach mehr Transparenz über die Zusatzeinnahmen der Regierungsmitglieder, wenn diese von Amtes wegen in öffentlichen Gremien Einsitz haben.

### Eidgenössische Abstimmungen

Auf eidgenössischer Ebene hatten die Stimmberechtigten 2013 über insgesamt elf eidgenössische Sachvorlagen, darunter fünf Volksinitiativen, zu entscheiden. Mit einer Ausnahme (Epidemiegesetz) deckte sich der Abstimmungsausgang in Ausserrhoden mit dem gesamtschweizerischen Resultat.

3. März	Ja	Nein
Bundesbeschluss über die Familienpolitik	7 845	11 468
Initiative «gegen die Abzockerei»	12 855	6 524
Änderung des Bundesgesetzes zur Raumplanung	12 668	6 535

Der Bundesbeschluss über die Familienpolitik scheiterte am Ständemehr, eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer hiess die Vorlage jedoch gut.

9. Juni	Ja	Nein
Initiative «Volkswahl des Bundesrates»	3 730	11 479
Änderung des Asylgesetzes	12 344	2 656

Die beiden Vorlagen wurden auf eidgenössischer Ebene ebenso deutlich abgelehnt bzw. angenommen wie in Appenzell Ausserrhoden.

22. September	Ja	Nein
Initiative «Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht»	4 307	15 002
Epidemiegesetz	8 551	10 493
Änderung des Arbeitsgesetzes	9 825	9 207

Beim Epidemiegesetz entsprach das Ergebnis nicht dem gesamtschweizerischen Resultat: Während Appenzell Ausserrhoden Nein sagte, wurde das Gesetz auf Bundesebene gutgeheissen. Bei den beiden anderen Vorlagen entschied Ausserrhoden gleich wie die übrige Schweiz.

24. November	Ja	Nein
Initiative «1:12 – für gerechte Löhne»	6 532	11 401
Initiative «Steuerabzug auch für Kinderbetreuung in der Familie»	9 157	11 733
Änderung Nationalstrassenabgabegesetz	8 601	12 270

Bei allen drei Vorlagen deckte sich der Abstimmungsausgang in Appenzell Ausserrhoden mit jenem auf eidgenössischer Ebene.

### Kantonale Abstimmungen

Die Ausserrhoder Stimmberechtigten entschieden 2013 an der Urne über eine kantonale Sachvorlage.

3. März	Ja	Nein
Initiative «für gleichlange Spiesse beim Nichtraucherschutz»	7 526	10 584

Die in Wirtkreisen lancierte Volksinitiative «Für gleichlange Spiesse beim Nichtraucherschutz» verlangte eine Liberalisierung des geltenden Rauchverbots in Gastronomiebetrieben. Die Ablehnung ist überraschend klar ausgefallen, zumal sich die FDP, die SVP und der Regierungsrat für eine Annahme ausgesprochen hatten. Der Kantonsrat hingegen empfahl eine Ablehnung des Volksbegehrens. Lediglich in den Gemeinden Urnäsch, Lutzenberg und Reute fand die Initiative eine Mehrheit. Die Stimmbeteiligung lag bei 49,6 Prozent.

### Kantonale Wahlen

Im Mittelpunkt der kantonalen Ergänzungswahlen stand am 3. März die Wiederbesetzung des durch den Rücktritt von Hans Diem (SVP) frei werdenden Sitzes im Regierungsrat. Hans Diem (Abb. 2) hatte aus gesundheitlichen Gründen demissioniert, und als Folge davon musste auch das Amt des Landammanns neu besetzt werden. Hans Diem gehörte der Regierung während 15 Jahren an und stand dieser

während zwei Jahren als Landammann vor. Zur Wahl in den Regierungsrat stellten sich Gemeindepräsident Paul Signer (FDP, Herisau), Gemeindepräsidentin Inge Schmid (SVP, Bühler) und der parteilose Samuel Büechi, Trogen. Für das Landammannamt war die freisinnige Regierungsrätin Marianne Koller-Bohl, Teufen, einzige Kandidatin. Sie wurde im ersten Wahlgang mit 11 444 Stimmen als neue Frau Landammann gewählt, auf Vereinzelte entfielen 2467 Stimmen. Die Wahl in den Regierungsrat kam im ersten Wahlgang nicht zustande, weil keiner der drei Kandidierenden das absolute Mehr von 8463 Stimmen erreichte. Stimmen erhielten: Paul Signer 8105, Inge Schmid 5645, und Samuel Büechi 2985. Die Stimmbeteiligung betrug 47,4 Prozent. – Zum notwendig gewordenen zweiten Wahlgang am 7. April trat Samuel Büchi nicht mehr an, sodass es zu einem Zweikampf zwischen dem freisinnigen Paul Signer und der SVP-Kandidatin Inge Schmid kam. Paul Signer (Abb. 3) setzte sich mit 8085 Stimmen klar vor Inge Schmid durch, die 5628 Stimmen auf sich vereinigte. Damit verlor die SVP einen Sitz im Regierungsrat und die FDP ist mit fünf Sitzen im siebenköpfigen Gremium klar stärkste Partei. Die Stimmbeteiligung lag bei 38,6 Prozent. An seiner konstituierenden Sitzung entschied der Regierungsrat, dass das neue Regierungsmitglied das Ressort Sicherheit und Justiz seines Vorgängers Hans Diem übernehmen wird. Der Amtsantritt erfolgte auf den Beginn des neuen Amtsjahres am 1. Juni 2013. – Ein weiteres kantonales Wahlgeschäft war 2013 die Ersatzwahl ins Obergericht. Ihren Rücktritt eingereicht hatten mit Regula Eugster-Luder und Corinne Spiller zwei Frauen. Gewählt wurden Heinz Zingg, Rehetobel, und Christan Wild, Speicher, mit 10 914 bzw. 10 110 Stimmen; nicht gewählt wurde der dritte Kandidat Tim Walker, Trogen, der lediglich 4443 Stimmen auf sich vereinigte.

### Kantonsrat

Der Kantonsrat hat sich 2013 an sechs Sitzungstagen getroffen und dabei 44 Geschäfte behandelt. Diese Zahl liegt deutlich tiefer als im Vor-

jahr; auf die Oktober-Sitzung konnte deshalb sogar verzichtet werden. Geprägt war die Tätigkeit des Kantonsrats vor allem durch verschiedene Gesetzgebungsvorhaben und durch die erste Lesung einer Teilrevision der Kantonsverfassung; dabei ging es um die Reform der Staatsleitung (Abb. 4).

Im Mittelpunkt der Kantonsratssitzung vom 12. Februar stand die erste Lesung des Pensionskassengesetzes, mit welchem die Pensionskasse AR weitgehend in die Unabhängigkeit entlassen wird. Finanzdirektor Köbi Frei (SVP) wies einleitend nicht ohne Stolz darauf hin, dass die Pensionskasse AR mit einem Deckungsgrad von 101 Prozent sehr gut dastehe, dies ganz im Gegensatz zu vielen anderen kantonalen Pensionskassen, die eine Unterdeckung verzeichneten. Der Anpassungsbedarf aus der BVG-Revision (Bundesgesetz über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge) betrifft hauptsächlich den Bereich der Autonomie. Um der Entpolitisierung Rechnung zu tragen, geht mit dem neuen Pensionskassengesetz die Verantwortung von den politischen Gremien an die Verwaltungskommission über. Diese ist das oberste Organ der Pensionskasse und setzt sich aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreterinnen und -vertretern zusammen. Im Rat führte diese Entpolitisierung zu keinerlei Diskussionen. Keine Mehrheit fand der Antrag der parlamentarischen Kommission, eine obligatorische Versicherung ab dem 18. Altersjahr einzuführen. Damit hätte für die 18- bis 24-Jährigen ein Anreiz fürs Sparen im Alter geschaffen werden sollen. Der Regierungsrat wehrte sich gegen die «Muss-Formulierung»; das Gesetz bietet der Verwaltungskommission aber Spielraum, auch in dieser Alterskategorie Beiträge zu erheben. Die SP-Fraktion setzte sich für bessere Lösungen zugunsten der Arbeitnehmenden ein. Weder ein reduzierter Koordinationsabzug noch eine Veränderung der Beitragsparität erwiesen sich jedoch als mehrheitsfähig. Das Gesetz über die Pensionskasse wurde ohne Gegenstimme mit 58 Ja und vier Enthaltungen in erster Lesung angenommen. – Neben der Erledigung ver-

schiedener kleinerer Geschäfte beschloss der Rat in zweiter Lesung auch den Beitritt zum Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen. Gegen den mit 51 zu 10 Stimmen gutgeheissenen Beitritt zum Konkordat hatte sich einzig die SP-Fraktion ausgesprochen.

Die Zukunft der Ausserrhoder Gemeinden und ein gemeinsamer Spitalverbund mit Appenzell Innerrhoden waren die wichtigsten Themen der Kantonsratssitzung vom 18. März. Im Jahre 2010 hat der Kantonsrat mit der Annahme einer Petition von Roger Sträuli den Regierungsrat beauftragt, die Gemeindestrukturen zu analysieren. In der Folge gab die Regierung beim Kompetenzzentrum für Public Management der Universität Bern eine Analyse in Auftrag und definierte darauf basierend ihre strategische Position mit vier Massnahmen: Auf finanzielle Anreize für Gemeindefusionen soll verzichtet werden. Dafür möchte der Regierungsrat die Gemeindefusionen aus der Kantonsverfassung streichen und die Gemeindepräsidenten-Konferenz stärken. Ausserdem sollen die strukturhaltenden Elemente im inerkantonalen Finanzausgleich abgebaut und es soll eine Aufgabenentflechtung zwischen Kanton und Gemeinden vorgenommen werden. «Der Regierungsrat möchte den Prozess mit sachten Schritten angehen», sagte der zuständige Regierungsrat Jürg Wernli (FDP). Die Gruppierung der Parteionabhängigen und die SP zeigten sich indes enttäuscht und warfen der Regierung Mutlosigkeit vor. Die FDP zeigte sich zufrieden, aber nicht begeistert. Auch für SVP und CVP ist der Handlungsbedarf unbestritten. In einem nächsten Schritt wird der Regierungsrat nun eine Kommission zur Optimierung der Gemeindestrukturen einsetzen. – In einer längeren Debatte befasste sich der Kantonsrat mit einem Kredit von 1,3 Mio. Franken für die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen für einen gemeinsamen Spitalverbund mit Appenzell Innerrhoden. Nachdem verschiedene Votanten die von der Regierung vorgelegten Unterlagen als mangelhaft kritisiert hatten, musste Regierungsrat Matthias Weishaupt (SP) zu zahl-

reichen Detailfragen Stellung nehmen. Er unterstrich, dass es nicht um eine Kooperation mit dem heutigen Spital Appenzell gehe, sondern es werde eine Zusammenarbeit mit einem reorganisierten, spezialisierten Spital Appenzell gesucht. Trotz spürbarem Unbehagen hiess der Kantonsrat den Kredit schliesslich mit 46 zu 11 Stimmen bei einigen Enthaltungen gut.

Die Genehmigung der Staatsrechnung 2012 sowie verschiedener Jahres- und Geschäftsberichte waren die Haupttraktanden der Kantonsratssitzung vom 6. *Mai*. Zu reden gaben vor allem die düsteren finanziellen Aussichten sowie die Honorare der Verwaltungsratsmitglieder des Spitalverbunds AR. Die Staatsrechnung schloss mit einem Aufwandüberschuss von rund 21,9 Mio. Franken ab – das sind 8,7 Mio. Franken mehr als budgetiert. Wie Finanzdirektor Köbi Frei ausführte, liegen die wesentlichen Gründe für das schlechte Abschneiden in tieferen Steuererträgen. Der Rückschlag könne mit dem bestehenden Eigenkapital noch verkräftet werden. Für Einsparungen hat die Regierung deshalb bereits eine Aufgabenüberprüfung sowie eine Verzichtsplannung angekündigt. Diese Massnahmen wurden im Rat zwar begrüsst, der Regierungsrat erntete aber auch Kritik, weil er nicht schon früher tätig geworden war. Trotz des schlechten Ergebnisses erntete die Staatsrechnung aber auch Lob. So mussten im Rechnungsjahr keine Nachtragskredite gesprochen werden, und die hohe Budgetdisziplin fand Anerkennung. Der Kantonsrat genehmigte die Jahresrechnung mit einer Gegenstimme. – Erstmals seit der Verselbständigung des Spitalverbunds Appenzell Ausserrhoden hatte der Kantonsrat dessen Geschäftsbericht und die Rechnung zur Kenntnis zu nehmen. Darin ausgewiesen wurde auch eine Entschädigung für den siebenköpfigen Verwaltungsrat von insgesamt über 600 000 Franken. Dieser hohe Aufwand sorgte in allen Fraktionen für Erstaunen. Aus der Debatte ging dann hervor, dass der Verwaltungsrat auch operative Aufgaben übernommen hatte. Die Verselbständigung fordere vor allem auch im operativen Bereich sehr viel, stellte VR-Präsident Thomas Kehl im Ge-

schaftsbericht fest. Grund zur Kritik gab auch eine Bemerkung der Direktion im Bericht, wonach grössere Umbauten oder Totalsanierungen ohne Beiträge des Kantons kaum realisiert werden könnten. Gesundheitsdirektor Matthias Weishaupt entgegnete, dass die Regierung überhaupt nicht dieser Meinung sei. Insgesamt – das blieb unbestritten – ist der Spitalverbund gut in die Selbständigkeit gestartet und konnte einen Gewinn von 4,1 Mio. Franken verbuchen. – Im Weiteren befasste sich der Kantonsrat auch mit dem Rechenschaftsbericht des Regierungsrats. Diesem war zu entnehmen, dass die mit einer Volksabstimmung abgeschaffte Pauschalbesteuerung zu Wegzügen aus dem Kanton führte. Auf Nachfrage gab Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Koller an, dass mindestens ein Fall verifiziert sei. – Der Bericht der Staatswirtschaftlichen Kommission (StwK) über die Tätigkeit von Regierung und Verwaltung wurde vom Kantonsrat ebenso zur Kenntnis genommen wie der Rechenschaftsbericht des Regierungsrats, des Obergerichts, der Justizkommission und der Assekuranz AR.

Neben der Wahl von Edith Beeler (pu, Wald) zur neuen Kantonsratspräsidentin (siehe auch Gemeindechronik Wald, S. 157) gab an der Kantonsratssitzung vom 10. *Juni* vor allem die Staatsleitungsreform zu reden (Abb. 5). Deren Ziel ist es, mit einer Teilrevision der Verfassung den Wechsel von der Landsgemeinde- zur Urnendemokratie definitiv zu vollziehen. Für viel Diskussionsstoff sorgte der Vorschlag, die Regierung von heute sieben auf künftig fünf Mitglieder zu reduzieren. Die Voten der einzelnen Fraktionen deuteten darauf hin, dass es bei sieben bleibt. So hiess es etwa, die Parteienlandschaft sei mit sieben Mitgliedern besser abgebildet. Auch wurde die Befürchtung geäussert, der Regierungsrat büsse an Volksnähe ein. Doch es kam anders. Mit 32 Ja, 28 Nein und einer Enthaltung sprach sich der Rat für eine Reduktion der Regierung von sieben auf fünf Mitglieder aus. Zudem soll der Regierungsrat den Landammann künftig selber für eine zweijährige Amtszeit wählen. Neu ist das Vollamt für Regierungsmitglieder vorgesehen, bisher wa-



ren diese im Hauptamt tätig; das erlaubte es ihnen theoretisch, nebenher einer anderen beruflichen Tätigkeit nachzugehen. Die Staatsleitungsreform wurde in erster Lesung mit 45 zu 10 Stimmen bei einigen Enthaltungen verabschiedet. Weil die Staatsleitungsreform eine Verfassungsänderung benötigt, werden die Stimmberechtigten nach Volksdiskussion und zweiter Lesung das letzte Wort haben. – Zu Beginn der ersten Sitzung im Amtsjahr 2013/14 hatte der Rat verschiedene Wahlgeschäfte erledigt: Die Parteiunabhängige Edith Beeler aus Wald löste Ivo Müller (SP) als Kantonsratspräsidentin ab. Die 59-Jährige gehört seit 13 Jahren dem Rat an. René Rohner (FDP, Grub) rückte als erster Stimmzähler und Vize-Präsident nach. Ursula Rütsche (CVP, Herisau) nahm als zweite Stimmzählerin im Büro des Kantonsrats Einsitz. Michael Fuhrer (SVP, Herisau) wurde zum Präsidenten der Staatswirtschaftlichen Kommission (StwK) gewählt. Ebenfalls in die StwK gewählt wurden Margrit Müller-Schoch (pu, Hundwil), Arlette Schläpfer (pu, Reute), Rolf Sturzenegger (FDP, Rehetobel), Monika Bodenmann (FDP, Waldstatt) und Andrea Zeller Nussbaum (pu, Lutzenberg). Johanna Federer (SP, Herisau) folgte in die Justizkommission. – Schliesslich verabschiedete der Kantonsrat das Gesetz über die Pensionskasse AR in zweiter Lesung mit 60 zu 3 Stimmen und nahm vom Stand der Sach- und Terminplanung 2013–2016 nach kurzer Diskussion Kenntnis.

Finanzausgleich, Sitzverteilung Kantonsparlament und der öffentliche Verkehr waren

Themen der Kantonsratssitzung vom 23. September. Zustimmend zur Kenntnis nahm der Rat den jährlichen Bericht zum kantonalen Finanzausgleich. Die Kosten sind seit 2008 stetig gestiegen. Zehn Gemeinden erhalten Mindestausstattung, zahlen muss vor allem die Gemeinde Teufen. Bis auf die SVP-Fraktion war man einhellig der Ansicht, dass nun Handlungsbedarf bestehe. Die Fraktion der Parteiunabhängigen regte an, «den Fusionsprozess von Seiten Regierung stärker voranzutreiben». – Weiter hat der Kantonsrat die Motion «Stimmkraftgleichheit – Gerechtere Verteilung der Kantonsratsitze» als erheblich erklärt. Diese wurde von Florian Hunziker (SVP, Herisau) und Willi Rohner (pu, Rehetobel) eingereicht. In den fünf grössten Ausserrhoder Gemeinden wohnen 60 Prozent der Bevölkerung. Sie haben aber im Kantonsrat nur rund ein Drittel der Stimmen. Während ein Kantonsrat aus Reute 337 Einwohner repräsentiert, sind es in Herisau 1092 Einwohner pro Kantonsrat. Der Regierungsrat muss nun eine Vorlage ausarbeiten, die dem Bestreben nach einer möglichst ausgeglichenen Stimmkraft besser entspricht als die heutige Regelung. – Der Kantonsrat hat die von der SVP lancierte Volksinitiative «Für mehr Mitsprache bei der ÖV-Finanzierung» mit 37 zu 25 Stimmen und einer Enthaltung für gültig erklärt. Das Volksbegehren verlangt, dass Bahninfrastruktur-Projekte, die mehr als 5 Mio. Franken kosten, zwingend den Stimmberechtigten vorgelegt werden müssen. Nachdem sich der Kanton das Anliegen der Initianten damit zu eigen gemacht hat, findet nun ein ordentli-



4



5

ches Gesetzgebungsverfahren statt, das dem fakultativen Referendum untersteht. – Im Weiteren hat der Kantonsrat das Gesetz über die Mittel- und Hochschulen in zweiter Lesung mit 53 zu 4 Stimmen und zwei Enthaltungen genehmigt und damit die umstrittenen Disziplinarbussen bis 1000 Franken bestätigt. Es findet eine dritte Lesung statt.

Der Voranschlag 2014 mit einem hohen Defizit gab an der Kantonsratssitzung vom 2. Dezember viel zu reden. Bei einem Gesamtertrag von rund 400 Mio. Franken ist ein Defizit von 22,86 Mio. Franken budgetiert. Das finanzpolitische Hauptziel eines ausgeglichenen Haushalts wurde verpasst. Dazu kommt, dass das strukturelle Defizit in den kommenden Jahren voraussichtlich 28 Mio. Franken beträgt. Der Regierungsrat hat deshalb ein Entlastungspaket geschnürt, mit dem sich das Parlament im Februar befassen wird. Der Kantonsrat setzte bereits in der Dezember-Sitzung ein Sparzeichen. Auf Antrag der Gruppierung der Parteiunabhängigen wurde der Sachaufwand von 51,29 Mio. Franken um 3 Mio. gekürzt. Finanzdirektor Köbi Frei (SVP) wehrte sich erfolglos gegen die Kürzung und betonte, der Regierungsrat habe bereits von sich aus 3 Mio. beim Sachaufwand eingespart. Diskussionen löste auch die beantragte Steuerfusserhöhung um 0,2 Einheiten beim kantonalen Steuerfuss aus. Zwar war weitgehend unbestritten, dass diese Erhöhung unumgänglich ist. Es wurde aber darüber debattiert, ob jetzt der richtige Zeitpunkt sei oder ob nicht zuerst das Entlastungspaket greifen müsste, bevor der Steuerzahler zur

Kasse gebeten werde. Während CVP/EVP und die SVP auf die Erhöhung zum jetzigen Zeitpunkt verzichten wollten und die SP sich dafür aussprach, zeigte sich die FDP-Fraktion gespalten. Zu den Befürwortern gehörte die Finanzkommission. Letztlich genehmigte der Kantonsrat die Steuerfusserhöhung knapp mit 32 zu 30 Stimmen, was bei den Staatssteuern einen um 4,2 Mio. Franken höheren Nettoertrag ergeben soll. Vom Finanzplan 2014–2017 nahm der Rat diskussionslos Kenntnis. – Die übrigen Geschäfte standen ganz im Schatten der Finanzdebatte. Bei der Genehmigung des Globalkredits für die Kantonsschule Trogen legte Regierungsrat Rolf Degen ausführlich dar, warum ein Miteinander von Kantonsschule Trogen und Gymnasium Appenzell nur beschränkt

#### Abbildungen

- 1 Strahlende Frau Landammann Marianne Koller-Bohl (FDP) nach ihrer Wahl am 3. März. (Bild: APZ)
- 2 Hans Diem (SVP), Landammann und Direktor des Departements Sicherheit und Justiz, ist aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten. (Bild: APZ)
- 3 Der neugewählte Regierungsrat Paul Signer (FDP) und die im 2. Wahlgang unterlegene Inge Schmid (SVP). (Bild: APZ)
- 4 Der Ausserrhoder Kantonsrat traf sich 2013 zu sechs Sitzungen. (Bild: APZ)
- 5 Die Regierungsbank im Kantonsratssaal nach der Ersatzwahl (von links): Köbi Frei, Rolf Degen, Matthias Weishaupt, Frau Landammann Marianne Koller-Bohl, Jakob Brunnschweiler, Jürg Wernli und der neugewählte Paul Signer; im Hintergrund das Büro mit der neuen Kantonsratspräsidentin Edith Beeler. (Bild: APZ)



6



7

möglich sei. Trotzdem sollen die Gespräche über Möglichkeiten einer Zusammenarbeit weitergeführt werden. Eine Motion des SVP-Kantonsrats David Zuberbühler, Herisau, der eine Standesinitiative zum Verteilverfahren der Nationalratssitze verlangte, wurde mit 48 Stimmen als nicht erheblich erklärt. Schliesslich setzte der Rat noch drei vorberatende parlamentarische Kommissionen ein, die sich eingehend mit der Teilrevision des Raumplanungsgesetzes, dem Entlastungsprogramm 2015 und der Totalrevision des Hundegesetzes befassen werden.

### Staatsrechnung 2013

Die Staatsrechnung 2013 schloss bei Einnahmen von 432,5 Mio. Franken und Ausgaben von 456,8 Mio. Franken deutlich schlechter ab als budgetiert. Es war mit einem Ausgabenüberschuss von 17,2 Mio. Franken gerechnet worden. Das Defizit ist um 7,1 Mio. Franken höher, und es resultiert ein Verlust von 24,3 Mio. Franken. Gründe für das schlechte Ergebnis sind hauptsächlich die tieferen Steuereinnahmen bei den natürlichen Personen, aber teilweise auch höhere Ausgaben. Vorläufig kann das Defizit über das Eigenkapital aufgefangen werden. Um die Staatsfinanzen wieder ins Lot zu bringen, hat der Regierungsrat ein Entlastungsprogramm ausgearbeitet. Dieses soll den Staatshaushalt ab 2015 dauerhaft um 14 Mio. Franken entlasten, muss jedoch noch vom Kantonsrat behandelt werden. Mit einer Überprüfung der Aufgaben sollen künftig weitere 7 Mio. Franken eingespart werden. Der Steuer-

fuss wurde bereits mit dem Voranschlag 2014 von 3,0 auf 3,2 Steuereinheiten angehoben. Insgesamt soll der Staatshaushalt ab 2016 dauerhaft um insgesamt 28 Mio. Franken entlastet werden.

Schon bei der Erstellung des Finanzplanes 2014–2017 wurde erkannt, dass die Rechnung schlechter als budgetiert abschliessen würde. Die wesentlichen Gründe für die Abweichung liegen hauptsächlich in den tieferen Steuererträgen bei den natürlichen Personen. Gegenüber dem Budget fehlen bei den Steuern der natürlichen Personen 8,9 Mio. Franken und bei den Erbschafts- und Schenkungssteuern 0,2 Mio. Franken. Demzufolge fällt auch der Anteil an den direkten Bundessteuern um 2,1 Mio. Franken tiefer aus. Dagegen konnte bei den Steuern der juristischen Personen eine Steigerung in der Höhe von 0,8 Mio., bei den Grundstückgewinnsteuern von 0,5 Mio. und bei den Verrechnungssteuern von 1 Mio. Franken erzielt werden. Ebenfalls zum schlechteren Abschluss beigetragen haben höhere Kosten bei den Prämienverbilligungen der Krankenversicherung (1,7 Mio. Franken), der Spitalfinanzierung (2,6 Mio. Franken), der Finanzierung der Sozialen Einrichtungen (0,7 Mio. Franken) und dem öffentlichen Verkehr (0,7 Mio. Franken). Positiv auf das Ergebnis wirkten sich die höheren Zins- und Vermögenserträge (2,2 Mio. Franken) sowie die tieferen Kosten bei den Massnahmen der Sonderschulung (1,1 Mio. Franken) aus.

Die Nettoinvestitionen liegen mit 34,4 Mio. Franken im Vergleich zum Vorjahr um 4,8 Mio.



8



9

Franken tiefer. Das tiefere Investitionsvolumen gegenüber früheren Jahren lässt sich mit der Ausgliederung der somatischen Spitäler in den Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden und der Überführung des Informatikamtes in die AR Informatik AG teilweise relativieren. Den Bruttoinvestitionen von 48,8 Mio. Franken stehen Einnahmen in der Höhe von 14,4 Mio. Franken gegenüber. Zu den wichtigsten Investitionsprojekten gehören nebst dem Strassenbau die Umsetzung der kantonalen Informatikstrategie, die Umnutzung des Zeughauses Herisau und die Renovation des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden. Erste Ausgaben sind im Berichtsjahr zudem für die Durchmesserlinie der Appenzeller Bahnen angefallen.

Mit diesem Ergebnis sinkt das Eigenkapital von Appenzell Ausserrhoden per Ende 2013 auf 23,5 Mio. Franken. Dagegen steigt das abzuschreibende Verwaltungsvermögen auf 53,1 Mio. Franken und entsprechend auch die Verschuldung von 0,4 Mio. Franken im vergangenen Jahr auf neu 29,6 Mio. Franken.

### Volkswirtschaft

Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons blieb auch im Jahr 2013 im gesamtschweizerischen Vergleich unterdurchschnittlich. So nahm die Wohnbevölkerung lediglich bescheiden zu. Der Zuwachs gründete vor allem auf der Zuwanderung aus dem Ausland. Auch der Beschäftigungsanstieg liegt deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt. Trotz günstiger konjunktureller Entwicklung und einer tiefen Un-

ternehmenssteuer sind Unternehmensansiedlungen schwieriger geworden. Nebst attraktiven Steuern oder der Verfügbarkeit von Industrie- und Gewerbeland sind für die Unternehmen auch qualifizierte Fach- und Führungskräfte wichtig. An der Immo Messe in St. Gallen präsentierten sich Kanton und Gemeinden mit dem neuen Auftritt «wo-ich-bin» als moderner ländlicher Wohnkanton. Zusammen mit den Projektleitenden des Regierungsprogramms (Arealentwicklung Bahnhof Herisau) und mit der Organisation von Investorenanlässen sowie dem punktuellen Ausbau des öffentlichen Verkehrs (DML, S-Bahn St. Gallen) wird angestrebt, den Kanton als Wohnort einen Schritt vorwärts zu bringen. – Der regionale Arbeits-

### Abbildungen

6 *Regierungsrat Jürg Wernli (FDP), Direktor Departement Inneres und Kultur, ehrt Kulturpreisträgerin Rosmarie Nüesch-Gautschi im Zeughaus Teufen.* (Bild: APZ)

7 *Grundsteinlegung zum Projekt Schwägälp am 25. September 2013 durch den Verwaltungsrat der Sântis-Schwebebahn (von links): Roland Stump, Peter Eisenhut, Barbara Ehrbar-Sutter, Heinz Hochuli, Hans Höhener, Daniela Merz und Hansruedi Laich (auf dem Foto fehlen Gavin Schmid und Michael Auer).*

(Bild: [www.saentisbahn.ch](http://www.saentisbahn.ch))

8 *Die Empfänger der Werkbeiträge der Ausserrhoder Kulturstiftung und des Atelierstipendiums (von links): Zora Berweger, David Berweger, Danielle Strahm, Georg Gatsas, Rebecca C. Schnyder und Florian Graf.*

(Bild: APZ)

9 *Die neue Notrufzentrale der Kantonspolizei im Zeughaus Ebnet in Herisau.* (Bild: APZ)

markt erwies sich als stabil. Im Jahresdurchschnitt waren 836 Personen zur Stellensuche eingetragen, sechs weniger als im Vorjahr. Weniger erfreulich verlief die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit bzw. in der Altersklasse der 15- bis 24-Jährigen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote in diesem Segment blieb mit 1,6 Prozent unter der Quote über alle Altersklassen (1,7 Prozent). Die Dezemberquote lag mit 2,3 Prozent aber höher als im Vorjahr. Im Bereich der Kurzarbeit waren mit durchschnittlich 119 Bezüglern ein Drittel weniger Betroffene zu verzeichnen als im Jahr zuvor. Der positive Trend im Arbeitsmarkt wird durch Stellenmeldungen bestätigt, die im Vergleich zum Vorjahr um rund einen Drittel zugenommen haben. Wie in der ganzen Schweiz nimmt auch in Appenzell Ausserrhoden der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Personen ohne Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung zu.

*Wirtschaftsförderung.* Damit Appenzell Ausserrhoden als Unternehmensstandort gefragt bleibt, sind neben einer aktiven Promotion auch die Bestandespflege und Standortentwicklung von Bedeutung. Bei rund 20 Firmenbesuchen zeigte sich im Austausch mit Unternehmerinnen und Unternehmern, dass der Fachkräftemangel für Firmen im Kanton eine Herausforderung ist. Verstärkt wird diese Situation durch eine der niedrigsten Rückkehrquoten von Hochschulabsolventinnen und -absolventen im schweizweiten Vergleich. Die Wirtschaftsförderung hat deshalb zusammen mit dem Industrieverein AR das Projekt «Brain Gain» lanciert. Studierende von Fachhochschulen und Universitäten sollen auf die Attraktivität des Werkplatzes Appenzell Ausserrhoden sowie die Qualitäten der hiesigen Unternehmen aufmerksam gemacht werden. Zur Netzwerkpflge organisierte die Wirtschaftsförderung verschiedene Veranstaltungen wie z.B. die stets gut besuchten Anlässe «Beste Köpfe». Die verstärkte Zusammenarbeit der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden in

der internationalen Standortpromotion hat sich bewährt, und der einheitliche Auftritt als St. Gallen-Bodensee-Area ist etabliert. Der globale Standortwettbewerb machte sich auch bei den Ansiedlungen bemerkbar. Grundsätzlich ist das Interesse an Appenzell Ausserrhoden mit der vorteilhaften Unternehmensbesteuerung und der Lage im Dreiländereck nach wie vor gut. Aufgrund der Situation im Hauptzielmarkt Deutschland sind Ansiedlungen aus diesem Markt aber fast vollständig zurückgegangen.

*Landwirtschaft.* Umfangreiche Vorarbeiten zur Umsetzung der Agrarpolitik 2014–2017 prägten das Landwirtschaftsjahr. Im Rahmen der Reform werden auf den 1. Januar 2014 die Direktzahlungen für die Landwirtschaft umstrukturiert. Neu werden die Tierbeiträge umgelagert in Flächenbeiträge. Für die Tierhaltungsbetriebe im Kanton werden dadurch die Zahlungen sinken. Damit sich ihre Einkommenssituation nicht wesentlich verschlechtert, müssen die Landwirte Direktzahlungsinstrumente, welche Landschaftsvielfalt und Biodiversität fördern, vermehrt nutzen. Unter Beizug einer breit abgestützten Arbeitsgruppe wurde ein geeignetes Landschaftsqualitätsprojekt zur Förderung der vielfältigen Kulturlandschaft ausgearbeitet. – Im Jahre 2013 wurden rund 34,26 Mio. Franken an Direktzahlungen ausgerichtet, bezugsberechtigt waren 15 Betriebe weniger als im Vorjahr. 644 Landwirtschaftsbetriebe, davon 106 Biobetriebe, haben den ökologischen Leistungsnachweis erfüllt. – Wettermässig präsentierte sich das Landwirtschaftsjahr durchzogen. Der Winter 2012/13 begann früh und brachte viel Schnee. Der März war der kälteste seit 26 Jahren. Generell waren der Winter und Frühling trüb und sonnenarm. Der Weidegang im Mai und Juni musste auf ein paar wenige Tage beschränkt werden. Nach dem Hochwasser Anfang Juni konnte mit der Heuernte begonnen werden. Anfang Juli kam dann die Wende. Es war überdurchschnittlich warm und trocken. Der Herbst war durchzogen und eher nass.

## Sicherheit und Justiz

Die Übergabe des Departements Sicherheit und Justiz vom gesundheitshalber zurückgetretenen Regierungsrat Hans Diem (SVP, Herisau) an den neugewählten Regierungsrat Paul Signer (FDP, Herisau) war eines der prägenden Ereignisse im Jahr 2013. Im Zusammenhang mit den krankheitsbedingten Ausfällen des Leiters des Strassenverkehrsamtes ist vorgesehen, die Führung der Ämter in Trogen grundsätzlich zu prüfen und allenfalls neu zu regeln. Im Regierungsrat war die Aufsicht über die Staatsanwaltschaft ein Thema. Bis zur Revision des Justizgesetzes obliegt die Aufsicht über die Staatsanwaltschaft dem Departementsvorsteher. In Appenzell Ausserrhoden kam es 2013 zu keinen spektakulären Straftaten, und auch die Situation rund um das Asylzentrum Landegg hat sich beruhigt. Bei der Sanktionierung von Straftaten von jungen Erwachsenen ist das Betreuungsangebot ausgebaut worden. Täter sollen nicht nur überführt, sondern idealerweise so weit betreut werden, dass sie nicht mehr rückfällig werden.

*Gerichtswesen.* Beim Obergericht blieben die Neueingänge bei den Zivilprozessen im Vergleich zum Vorjahr unverändert bei 17. Demgegenüber stieg die Zahl der neuen Strafprozesse mit 45 (28) neuen Verfahren markant an. Bei den Einzelrichtern des Obergerichts verharren die Neueingänge mit 84 Begehren im Bereich Zivil- und Strafrecht auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Im Verwaltungsrecht war nochmals eine Zunahme der Geschäftslast zu verzeichnen. Diese erreichte mit 125 neuen Begehren einen absoluten Höchststand (Vorjahr 97). – Die Eingänge bei den Zivilabteilungen des Kantonsgerichts haben mit 148 (175) neuen Fällen um rund 15 Prozent abgenommen. Stark angestiegen ist die Anzahl neuer Strafverfahren: Bei den Gerichtsabteilungen und den Einzelrichtern war mit 5 (3) bzw. 54 (43) neuen Prozessen eine Zunahme zu verzeichnen. – Beim Jugendgericht bewegte sich die Fallzahl mit 3 (1) neuen Verfahren wie gewohnt auf tiefem Niveau. Bei den Einzelrichterfällen hat die

Geschäftslast im Berichtsjahr mit 1127 (1244) Neueingängen um rund neun Prozent abgenommen; diese liegt damit nach einem absoluten Höchststand im Jahr 2011 wieder im langjährigen Durchschnitt. – Bei den Vermittlerämtern gingen im Berichtsjahr gleich viele neue Begehren ein wie im Vorjahr, nämlich 278. Ebenfalls gleich hoch geblieben ist die mit 63 Prozent sehr gute Erfolgsquote. – Bei der Aufsichtsbehörde für Schuldbetreibung und Konkurs näherte sich die Geschäftslast mit 18 (27) neuen Verfahren wieder dem langjährigen Durchschnitt an. Bei den Betreibungsämtern verharren die Anzahl Zahlungsbefehle zwar ungefähr auf Vorjahresniveau. Weil es zu mehr vollzogenen Pfändungen gekommen ist (+12 Prozent), hat die Geschäftslast aber zugenommen. Die Anzahl neuer Konkurse liegt mit 105 neuen Fällen nach einem vorübergehenden Einbruch im letzten Jahr (83 neue Verfahren) wieder im Bereich früherer Jahre.

*Strafanstalt Gmünden.* Die Auslastung der Strafanstalt Gmünden im offenen Strafvollzug erreichte mit 95,7 Prozent einen absoluten Rekordwert. Die Kapazität wurde definitiv von 53 auf 58 Haftplätze erhöht. Mit 20254 Verpflegungstagen lag die Auslastung um nochmals drei Prozent höher als im Vorjahr. Im kantonalen Gefängnis, das 2007 mit 12 Plätzen in Betrieb genommen wurde und das frühere Untersuchungsgefängnis in Trogen ersetzte, wurden ausser Untersuchungshaft und Ausschaffungshaft auch Freiheitsstrafen vollzogen. Die geschlossene Spezialvollzugsabteilung mit ihren fünf Plätzen, die als Übergangsstation mit erhöhtem Sicherheitsstandard bestimmt ist, war ständig belegt. Deshalb mussten Strafen auch im kantonalen Gefängnis vollzogen werden, dessen Auslastung ohnehin schon überdurchschnittlich hoch war. Versetzungen von renitenten und schwierigen Insassen waren nur selten möglich, da alle Vollzugsanstalten voll ausgelastet waren. Die Schäden an Gebäuden und Infrastruktur durch renitente und schwierige Insassen haben einerseits zugenommen; andererseits besteht wegen des Alters der Anla-

gen hoher Reparaturbedarf. Die nach wie vor hohe Fluktuation ist sehr aufwändig für die Administration und den Sozialdienst. Auch im Vollzugsalltag machte sich der rege Wechsel bemerkbar, da jeder neue Insasse im Wohnbereich und in den Werkstätten eingeführt und angelernt werden muss. Die Auftragslage in den Werkstätten war sehr gut. Die hohen Qualitätsansprüche der Kunden brachten die Mitarbeitenden an ihre Grenzen.

*Kriminalstatistik.* Die in der Kriminalstatistik erfassten Straftaten liegen mit 2594 um 18,6 Prozent unter dem Vorjahr. Diese Straftaten verteilten sich auf insgesamt 1615 Straffälle. Die Anzahl Delikte nach Schweizerischem Strafgesetzbuch (StGB) hat mit 2089 Straftaten um 26 Prozent abgenommen. Die Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz sind um 27 Prozent auf 196 Tatbestände gesunken. Im Bereich der Delikte gegen die sexuelle Integrität ist eine Zunahme um 37 Prozent zu verzeichnen. Die Aufklärungsquote der Straftaten liegt im Vergleich zur nationalen Statistik (28,9 Prozent) bei hohen 62 Prozent und ist gegenüber dem Vorjahr noch leicht gestiegen. Die Kriminalitätsbelastung in Appenzell Ausserrhoden bewegt sich weiterhin auf tieferem Niveau als im schweizerischen Durchschnitt. Dieser beträgt 71,5 Delikte pro 1000 Einwohner. In Appenzell Ausserrhoden sind es 39,1 Delikte pro 1000 Einwohner. Beim Vergleich der Regionen ist festzustellen, dass das Hinterland gegenüber dem Mittel- und Vorderland die höchste Kriminalitätsrate aufweist. Die Zahl der Straftaten gegen das Vermögen hat gegenüber dem Vorjahr um 34 Prozent abgenommen. Die Sachbeschädigungen gingen um 39 Prozent zurück. Bei den Diebstählen ist ein Rückgang von 24 Prozent zu verzeichnen. Auch die Einbruchdiebstähle sind um 29 Prozent zurückgegangen. Einen Anstieg haben hingegen Erpressung (insgesamt 19 Straftaten, Vorjahr 0) und Betrug (Zunahme um 13 Prozent auf 36 Delikte) erfahren.

*Unfallstatistik.* Die Zahl der Verkehrsunfälle ist 2013 auf 402 Unfälle zurückgegangen, im Vorjahr waren noch 465 Unfälle verzeichnet worden. Eine Person erlitt bei einem Verkehrsunfall tödliche Verletzungen. Bei den schwerverletzten Unfallopfern gab es eine leichte Zunahme, mussten doch 18 Personen mit schweren Verletzungen ins Spital eingeliefert werden; im Jahr zuvor waren es 16 Menschen gewesen. Wie bereits in den Vorjahren liegt die Hauptursache der Verkehrsunfälle bei nichtangepasster oder überhöhter Geschwindigkeit. Im Jahr 2013 registrierte die Kantonspolizei 110 Unfälle, welche darauf zurückzuführen waren, 2012 waren es 81 gewesen. Bei 80 Unfällen war das Missachten des Vortrittsrechts die Ursache. Ein eigentlicher Unfallschwerpunkt konnte in Appenzell Ausserrhoden nicht festgestellt werden. Entsprechend den Verkehrsfrequenzen haben sich im Hinterland mit 179 (davon allein in Herisau 94) die meisten Verkehrsunfälle ereignet.

*Asylwesen.* Dem Kanton wurden 2013 vom Bund 181 Asylsuchende zur Unterbringung und Betreuung zugewiesen (-20 Prozent gegenüber Vorjahr). Die abgeschlossenen Asylverfahren haben mit 200 erneut zugenommen (+20 Prozent); 146 Asylsuchende haben den Kanton bzw. die Schweiz verlassen (+18 Prozent). Ende 2013 lebten in Appenzell Ausserrhoden 219 Asylsuchende und 70 vorläufig Aufgenommene aus 24 Herkunftsländern. 19 abgewiesene Asylsuchende bezogen Nothilfe. Die Belegung im Asylzentrum Landegg in Eggersriet lag im Durchschnitt unter der mit dem Kanton St.Gallen vereinbarten Höchstgrenze. Die Zusammenarbeit mit dem Kanton St.Gallen als Zentrumsbetreiber sowie mit den umliegenden Gemeinden ist eng und konstruktiv; die «Runden Tische» mit Vertretungen der Behörden und der Nachbarschaft des Zentrums bewähren sich. Die Beratungsstelle für Flüchtlinge betreute 288 Personen. Die Beratungsstelle wird ab Anfang 2014 neu im «Sitzgemeindemodell» durch die Gemeinde Herisau im Auftrag aller Ausserrhoder Gemeinden geführt.

## Bauen und Umwelt

Im Gefolge der Revision des eidgenössischen Raumplanungsgesetzes muss der kantonale Richtplan an die neu formulierten Mindestanforderungen im Bereich Siedlung angepasst werden. Die entsprechenden Arbeiten sind in Angriff genommen worden. Zu diskutieren gab im Berichtsjahr Artikel 56 des kantonalen Baugesetzes. Dieser hält fest, dass nicht überbaute Bauzonen nach zehn Jahren entschädigungslos als ausgezont gelten. Sinn der Bestimmung ist es, Bauland zu aktivieren und die Gemeindeentwicklung voranzutreiben. Viele Gemeinden haben diese Chance erkannt und die betroffenen Grundeigentümer informiert. Um der Auszonung zu entgehen, haben viele Grundeigentümer ein Baugesuch eingereicht oder Projekte erarbeitet. Beim Planungsamt sind 150 Gesuche um Fristverlängerung eingegangen. Mit dem Gesetzesartikel wird juristisches Neuland betreten; ob entschädigungslose Auszonungen rechtmässig sind, ist noch offen. – Einen Rückschlag gab es bei den Bemühungen um eine Verbesserung der Situation im Verkehrsraum Herisau bzw. um Aufnahme des Strassenzugs Winkeln–Herisau–Appenzell ins Nationalstrassenprogramm. Diese Erweiterung des Nationalstrassennetzes war an die Erhöhung des Abgabepreises der Autobahngiette geknüpft, die aber an der Urne Schiffbruch erlitt. Zurzeit ist nicht klar, ob und allenfalls wann der Netzbeschluss in Kraft tritt.

*Hochbau.* Im Regierungsprogramm 2012–2015 ist als wichtige Zielsetzung ein Anstieg der Wohnbevölkerung im Kanton erwähnt. Im Projekt «Bauen & Wohnen» konnten die Baubewilligungen für die drei Mehrfamilienhäuser «Mattenbach» in Grub, die Wohnüberbauung «Hinter der Kirche» in Schwellbrunn sowie die Wohnüberbauung «Zentrum» in Bühler erwirkt werden. Im Weiteren wurde der Neubau «Käseri Schwellbrunn» realisiert. Die Realisierungsquote bei den bisher durchgeführten rund 60 Haus-Analysen liegt bei über 40 Prozent und damit deutlich über der Zielsetzung. Einzelne Projekte wurden bereits im letzten Regierungs-

programm initiiert, was aufzeigt, wie langfristig Bauprojektentwicklungen sind. – Wie immer in den letzten Jahren sind auch 2013 bei kantonalen Hochbauten grössere und kleinere Sanierungen ausgeführt worden, dies mit dem Ziel, den Wert der Liegenschaften zu erhalten. Das grösste Bauprojekt war das Projekt «Optimierung und Erneuerung Rathaus Trogen», nachdem die Kantonspolizei die Räumlichkeiten verlassen hatte und diese u.a. für die Nutzung durch das Kantonsgericht vorbereitet wurden. Das Hochbauamt bezeichnete den Einbau eines Lifts als grösste Herausforderung im Umbauprozess, zu dem auch der Ersatz sämtlicher Fenster sowie die Renovationen der Stuckaturen gehörten.

*Tiefbau.* Gestartet ist das Jahr mit intensiven Wintermonaten, die den Strassenunterhalt forderten. Alle drei Rekorde im Winterdienst wurden gebrochen: Schneefallmenge, Anzahl Einsatztage und Streusalzverbrauch. Die grossen Schmelzwassermengen, verbunden mit den verregneten Monaten April und Mai, hatten zahlreiche Rutschungen zur Folge. Einschneidend war die wochenlange Sperrung der Umfahrung Teufen, weil auf dem Abschnitt «im Holz» die Steilböschung abrutschte. – Im September gab der Regierungsrat das Kantonale Strassenbau- und Investitionsprogramm 2015–2018 in die Vernehmlassung. Die aufgeführten Strassenbauvorhaben wurden mehrheitlich gut aufgenommen. Heftig und einstimmig war der Widerstand der Gemeinden gegen die regierungsrätliche Absicht, das Kantonsstrassennetz um rund zehn Prozent zu verringern und untergeordnete Strassen an die Standortgemeinden abzutreten. – Die geplanten Investitionsprojekte im Strassenbau konnten realisiert werden. Einzig bei der Sanierung des Dorfkerns von Trogen mit dem Landsgemeindeplatz verhinderten Einsprachen eine Fortsetzung der Bauarbeiten. Im September wurde die sanierte Gmündertobelbrücke, eine zur Bauzeit 1908 schweizweit pionierhafte Bogenbrücke aus Stahlbeton, eingeweiht. Bei den Planungen führte die schwierige Finanzlage

einzelner Gemeinden dazu, dass diese wieder in Frage gestellt sind. Im Spätsommer rückte die Führung der Bahn durch Teufen (Tunnel oder Doppelspur?) wieder in den Fokus. Die Gruppierung «IG Dorfgestaltung» schlug vor, die Kosten eines Bahntunnels und die Möglichkeiten zur Finanzierung ebenso gründlich abzuklären wie die Erstellung einer Doppelspur durch den Dorfkern. Auch gestalterische Fragen sollten einbezogen werden. Entscheiden standen noch aus. – Beim Wasserbau ist der gute Fortschritt bei der Revitalisierung von Bächen erfreulich: Im Berichtsjahr wurden rund 760 Meter offengelegt. Damit hat der Kanton den mit dem Bund für die Jahre 2012–2015 vereinbarten Umfang bereits übertroffen. Grossen Aufwand verursachen die neuen bundesseitigen Anforderungen aus der geänderten Gewässerschutzgesetzgebung.

**Energie.** Das kantonale Förderprogramm wurde angepasst, um den übermässig stark beanspruchten Energiefonds zu entlasten. Förderbeiträge an Photovoltaik-Anlagen und Minergie-Neubauten sowie der Bonus zum Gebäudeprogramm wurden gestrichen. Die Anpassungen des Förderprogramms führen zu einer zeitlich verzögerten Entlastung des Energiefonds. Die volle Entlastungswirkung bei den Förderbeiträgen wird auf 960 000 Franken pro Jahr geschätzt und soll sich ab 2015 entfalten. An Massnahmen zur Nutzung der Holzenergie hat der Kanton Förderbeiträge von insgesamt rund 500 000 Franken geleistet. – Auf der Hochalp wurde zur Abklärung der Windverhältnisse für eine allfällige Nutzung der Windenergie eine Jahresmessung gestartet. Die Messwerte von September bis Dezember übertreffen die Erwartungen. Verlässliche Aussagen können nach Abschluss der Windmessungen im Herbst 2014 gemacht werden.

### **Gesundheit**

Im Bereich des Gesundheitswesens war die Versorgung der Bevölkerung fast durchgehend sichergestellt. Eine erhebliche Unterversorgung besteht – wie in den Nachbarkantonen –

in der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie. Aufgrund der Altersstruktur der Ärztinnen und Ärzte muss zudem weiterhin mit einer mittelfristigen Unterversorgung in der Hausarztmedizin gerechnet werden. Gegensteuer zu geben wird zwar versucht, es ist aber nicht einfach. Die Umsetzung der neuen Spitalfinanzierung wurde mit dem Erlass der Spitalliste im Bereich der Psychiatrie fortgesetzt. Die Aufsichts- und Controllingaufgaben im Spitalbereich konnten wegen knapper personeller Ressourcen noch nicht erledigt werden. Zudem ist der administrative Aufwand beim Vollzug der Neuerungen im Krankenversicherungsgesetz ungebrochen hoch. Stark belastet war die Verwaltung durch die langwierigen Verfahren der Tarifgenehmigungen und Tariffestsetzungen. Weil das Departementssekretariat zusätzliche Aufgaben mit dem Vorsitz in der Gesundheitsdirektorenkonferenz der Ostschweizer Kantone zu erfüllen hatte, mussten die Gesetzgebungsarbeiten zurückgestellt werden. Positiv zu vermerken ist die Unterzeichnung einer Leistungsvereinbarung mit allen anerkannten Trägerschaften und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Die enorme Fülle der zu erledigenden Aufgaben im Departement Gesundheit wurde durch eine überdurchschnittliche Personalfuktuation zusätzlich erschwert.

**Spitalwesen.** Der Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden blickt auf ein erfreuliches Geschäftsjahr 2013 zurück. Auch im zweiten Jahr seiner Selbständigkeit haben sowohl die beiden Spitalstandorte als auch das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden zum guten Ergebnis beigetragen. Der Spitalverbund schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 1,693 Mio. Franken ab und weist einen neuen Rekord an behandelten Patientinnen und Patienten auf. Der Ertragsüberschuss wird den Pflichtreserven zugewiesen, um den notwendigen Spielraum für künftige Investitionen zu schaffen. Der Gewinn liegt rund 2,4 Mio. Franken unter dem Vorjahresgewinn. In erster Linie ist dafür die Umsetzung des Arbeitsgesetzes mit einem

ausserordentlichen Aufwand von 1,875 Mio. Franken verantwortlich. Neuanstellungen und Neubesetzungen von Stellen im Kader der Ärztinnen und Ärzte haben sich auch in der Zunahme der Patientenzahlen bemerkbar gemacht. Noch nie seit dem Bestehen des Spitalverbunds wurden in den beiden Spitälern Heiden und Herisau sowie im Psychiatrischen Zentrum so viele Patientinnen und Patienten behandelt. Die Zahl stieg um 6,9 Prozent von 8261 auf 8829 und die Pflagestage von 106429 auf 108582 (+2 Prozent). Um eine optimale Behandlung, Pflege und Therapie zu gewährleisten, musste auch der Personalbestand angepasst werden. Etwas mehr als die Hälfte der Beschäftigten (51,4 Prozent) arbeitet Teilzeit. Insgesamt kümmerten sich mehr als 1000 Mitarbeitende (ca. 800 Vollstellen) um das Wohl der Patientinnen und Patienten respektive Bewohnerinnen und Bewohner. Die betriebliche Zusammenarbeit von Spitalverbund und Spital Appenzell funktioniert, und weitere mögliche Zusammenarbeitsfelder werden laufend geprüft. Der Kantonsrat hat einem Kredit für die Vorbereitung eines gemeinsamen Spitalverbunds von Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden zwar zugestimmt, doch zeigte es sich bald, dass die Hürden dafür noch recht hoch sind.

## Bildung

Die Konzept- und Grundlagenarbeit zu einem angepassten Berufsauftrag der Lehrpersonen der Volksschule wurde abgeschlossen. In Anbetracht der angespannten finanziellen Situation und der Kostenfolgen der Vorlage wurde das Projekt jedoch sistiert. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an der Volksschule ging auch im Jahr 2013 zurück, und zwar von 5884 auf 5689 (-3,3 Prozent). Auf der Primarstufe waren 4,3 Prozent weniger Kinder zu verzeichnen als im Vorjahr. Auf der Sekundarstufe I betrug der Rückgang 5,1 Prozent. Der Schülerrückgang wird in den nächsten vier Jahren die Sekundarstufe I verstärkt treffen. Im Kindergarten hingegen hat sich die Zahl der Lernenden von 968 auf 983 erhöht (+1,5 Prozent). In den

kommenden Jahren kann mit rund 500 Lernenden pro Jahrgang gerechnet werden. Trotz abnehmender Schülerzahlen war vor einigen Jahren im Rahmen einer Konsultation eine markante Reduktion der Anzahl Sekundarschulen mehrheitlich abgelehnt worden. So können Optimierungspotentiale zwar nicht ausgeschöpft werden; die Standortattraktivität der Gemeinden bleibt dafür aber erhalten. Die Umsetzung der Massnahmen zur Sicherung der Qualität bei abnehmenden Schülerzahlen wurde weiter vorangetrieben. Acht der zwölf Ausserrhoder Sekundarschulen haben das Schulmodell bereits gewechselt oder bereiten diesen Schritt vor.

*Kantonsschule.* Auf Beginn des Schuljahres 2013/14 trat Michael Zurwerra die Nachfolge von Willi Eugster als Rektor der Kantonsschule Trogen an. Beim Start zum Schuljahr 2013/14 waren an der Kantonsschule insgesamt 680 Lernende eingeschrieben; im vorangegangenen Schuljahr waren es noch 693 gewesen. Sie teilen sich wie folgt auf: Gymnasium 389 (Vorjahr 388); Berufsfachschule Wirtschaft und Berufsmaturität 37 (43); Fachmittelschule und Fachmaturität 87 (83); Sekundarschule 155 (160); Freiwilliges 10. Schuljahr 12 (19). Im Rahmen des Jahresziels stand bei den Lehrpersonen die Transparenz in der Leistungsbeurteilung im Fokus. Daneben wurden auch die Förderung des selbstorganisierten Lernens und die Stärkung der Sozialkompetenz weiter vertieft. Mit Schuljahresbeginn 2013/14 ist in der Berufsfachschule Wirtschaft die Ablösung des Handelsdiploms durch das Eidgenössische Fähigkeitszeugnis abgeschlossen worden. Die Kantonsschule führt im Auftrag der Gemeinden Trogen, Wald und Rehetobel eine Sekundarschule. Vor dem Hintergrund der rückläufigen Lernendenzahlen wurden für die Schuljahre 2014/15 und 2015/16 neue kostendeckende Schulgelder beschlossen.

*Berufsbildungszentrum.* Die Zahl der Lernenden am Berufsbildungszentrum konnte auf hohem Niveau gehalten werden (Schuljahr

2013/14: 1046; Schuljahr 2012/13: 1045). Mit 256 Lernenden machten die Holzverarbeitenden Berufe den grössten Anteil aus, gefolgt von Kauffrau/Kaufmann mit 240 und den Fachangestellten Gesundheit mit 114 Lernenden. Die neue berufliche Grundbildung mit Berufsaussendienstleistungen Holzpraktiker/-in EBA konnte im Sommer mit einer Klasse für beide Lehrjahre gestartet werden. Diese Ausbildung ergänzt das bestehende Angebot der Zimmerleute sehr gut. Die einjährige kantonale Ausbildung «Hauswirtschaftsjahr» schloss im Sommer letztmals ab. Die Themen des hauswirtschaftlichen Unterrichts sind neu in die «Brücke AR» integriert, die mit einer vollen Klasse startete. In der «Brücke AR» fanden mehr als 90 Prozent der Jugendlichen bis zum Abschluss des Schuljahres eine Anschlusslösung. Einer der Erfolgsfaktoren war das persönliche Coaching der Lernenden durch Lehrpersonen und das grosse Netzwerk des Lehrpersonenteams in Wirtschaft und Gewerbe.

### Kirchen

Die Evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell hat vor allem im organisatorisch-strukturellen Bereich ein wechselvolles Jahr erlebt. Unstimmigkeiten zwischen dem Kirchenrat und der Synode (Kirchenparlament) waren Anlass für Spannungen. Im weitesten Sinne ging es dabei um die Zukunft der Kirche und deren Aufgaben in einer sich rasch verändernden Welt. So stiess der Entscheid des Kirchenrats, den Vertrag mit der Beratungsstelle für Ehe-, Familien und Lebensfragen (BEFL) aufzulösen, auf breite Kritik. Die Synode reagierte in der Sondersitzung und verpflichtete den Kirchenrat, die BEFL weiterzuführen, allerdings in einem reduzierten Umfang, jedoch mit gleicher inhaltlicher Zielsetzung. – Nachdem sich der Kirchenrat für die Legislatur 2010–2014 die Lancierung eines Zukunftsprojekts zum Ziel gesetzt hatte, gab es ebenfalls Differenzen zwischen dem Kirchenrat und dem Kirchenparlament. Eine dafür vorgesehene Sondersynode kam nicht zustande, weil sich die beiden Seiten über die vorgesehene externe Moderation nicht einigen konn-

ten. – Ausdruck der Meinungsverschiedenheiten war auch der Rücktritt von Barbara Stehle, Schwellbrunn, aus dem Kirchenrat; sie wollte laut eigenen Aussagen mehr gestalten und weniger verwalten. Zu ihrem Nachfolger wählten die Synodalen Pfarrer Koni Bruderer, Heiden. Die traditionellen Traktanden wie Geschäftsbericht, Rechnung und Budget wurden an den Sitzungen der Synode jeweils nach kurzer Diskussion genehmigt. Gutgeheissen wurden auch die geänderte Kirchenordnung sowie verschiedene neue Reglemente, so etwa ein Reglement über die Anstellungsbedingungen der Mitarbeitenden der Evangelisch-reformierten Landeskirche. Unverändert aktuell geblieben ist auch das Problem des Pfarrmangels.

### Tourismus und Bahnen

*Tourismus.* Die Zahl der Übernachtungen lag mit 186 400 um rund 5000 höher als im Vorjahr. Von den übernachtenden Gästen waren 144 000 Schweizerinnen und Schweizer, bei den Ausländern machten die Gäste aus Deutschland mit etwas mehr als 36 000 den Löwenanteil aus. Bemerkenswert bei den Übernachtungen ist die Tatsache, dass fast ein Drittel, nämlich rund 57 000, im Reka-Feriendorf in Urnäsch registriert worden sind. Die Zahl der Hotelleriebetriebe ist auf 54 (Vorjahr 56) gesunken. Die durchschnittliche Auslastung der Zimmer blieb mit 29,8 Prozent praktisch stabil, ebenfalls die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von zwei Tagen. – Auf politischer Ebene sind die Arbeiten für die Totalrevision des kantonalen Tourismusgesetzes angelaufen, und die Regierung hat im Hinblick darauf eine tourismuspolitische Strategie erlassen, welche aufzeigt, wie der Tourismus in Zukunft gefördert werden soll. An die kantonale Tourismusmarketingorganisation Appenzellerland Tourismus AG (ATAG) wurde erneut ein Betrag von 990 000 Franken ausgerichtet. Dieser Betrag bildet zusammen mit den Beiträgen der Gemeinden und der touristischen Leistungsanbieter die Grundlage für die Vermarktung der Tourismusdestination Appenzell Ausserrhoden. – Bereits nach weniger als einem Jahr hat

Stefan Steiner seine Stelle als Geschäftsführer bei Appenzellerland Tourismus AR wieder gekündigt. Der stellvertretende Geschäftsführer Urs Berger hat interimistisch die operative Leitung übernommen.

*Appenzeller Bahnen.* Die Appenzeller Bahnen haben 2013 auf ihrem Streckennetz – wie schon im Vorjahr – rund 5,07 Mio. Personen befördert. Das Geschäftsjahr schloss bei einem Betriebsertrag von 43 Mio. Franken mit einem Gewinn von knapp 3000 Franken ab. Das Ergebnis fiel nur dank der Auflösung stiller Reserven von 651 000 Franken ausgeglichen aus. Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr blieben mit 12,3 Mio. Franken auf dem Vorjahresniveau. Beeinflusst wurde das Jahresergebnis durch geringere Einnahmen bei den Pauschalfahrausweisen, Unwetter im Vorder- und Mittelland sowie höhere Aufwendungen im Personalbereich. – Ein wichtiger Schritt zur Realisierung der Infrastrukturbauteile der Durchmesserlinie (DML) Appenzell–St.Gallen–Trogn ist mit der Zustimmung zum Kredit an der Innerrhoder Landsgemeinde erfolgt, nachdem die Kantonsparlamente in St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden die entsprechenden Kredite bereits genehmigt hatten. Bis jedoch der Spatenstich für dieses für die Appenzeller Bahnen und die Region zukunftsweisende Projekt erfolgen kann, braucht es noch Geduld; die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten sind jedoch in vollem Gang. Erfreulich für die Bahn-Verantwortlichen ist auch die Verlängerung des Managementvertrags mit der Frauenfeld-Wil-Bahn um fünf Jahre. – Nicht wie erhofft vorangekommen ist die Sanierung der zahlreichen Bahnübergänge. 23 sind im Jahr 2013 saniert worden. Weil private Einsprachen zu Verzögerungen geführt haben, hat das Bundesamt für Verkehr die Frist für die Sanierung aller Bahnübergänge um ein Jahr verlängert.

*Säntis-Schwebebahn.* Die Säntis-Schwebebahn hat mit dem Geschäftsjahr 2013 ein in vielerlei Hinsicht bewegtes, durch vielseitige Herausforderungen geprägtes Jahr abgeschlossen: einer-

seits die aussergewöhnliche Wettersituation und andererseits das Grossprojekt Neubau Schwägälp. Durch die Tieftemperaturphasen zu Beginn des Jahres, begleitet von starken Niederschlägen und Schneefällen, war das erste Halbjahr eines der sonnenscheinärmsten. Der lange Winter dauerte bis Ende Juni und die Wandersaison am Säntis vom 10. Juli bis zum 11. Oktober lediglich drei Monate. Das Ausbleiben der Gäste im ersten Halbjahr hat sich negativ auf das Geschäftsergebnis niedergeschlagen. Mehrumsätze gegenüber dem Vorjahr konnten lediglich in den Monaten Juli, September und Dezember erzielt werden. Die Säntis-Schwebebahn transportierte 353 743 Gäste und erwirtschaftete einen Gesamtumsatz von 14,252 Mio. Franken. Somit konnte, trotz einem Minus bei den Frequenzen von fast zehn Prozent, praktisch der gleiche Umsatz wie im Vorjahr erzielt werden. Der Ertrag aus dem Bahnbetrieb betrug 5 Mio. Franken und die Gastronomiebetriebe erwirtschafteten gut 7 Mio. Franken. Der Ertrag aus den Infrastrukturleistungen lag bei 1 Mio. Franken. Vom Betriebsaufwand von 11,7 Mio. Franken entfielen auf die Personalkosten 6,4 Mio. und auf den Material- und Sachaufwand 5,3 Mio. Franken. Es resultierte ein Betriebsergebnis von 1,486 Mio. Franken oder 11 Prozent des Umsatzes. Investiert hatte das Unternehmen für Betriebserneuerungen und für das Neubauprojekt über 4 Mio. Franken. – Mit dem Baufortschritt beim Neubauprojekt Schwägälp ist die Säntis-Schwebebahn sehr zufrieden (Abb. 6). Sie ist zuversichtlich, dass bis Ende 2014 der Rohbau beendet und überdacht ist. So verbleibt bis zur Eröffnung Ende 2015 ein Jahr für den Innenausbau. Der Voranschlag für den Neubau rechnet mit Kosten von 42 Mio. Franken.

### Kultur

Die Teufnerin Rosmarie Nüesch-Gautschi ist vom Regierungsrat mit dem mit 25 000 Franken dotierten Ausserrhoder Kulturpreis 2013 ausgezeichnet worden (Abb. 7). Die 84-Jährige hatte 1959 im Rahmen einer Ausstellung über Hans Ulrich Grubenmann im Historischen

Museum St. Gallen aus Anlass seines 250. Geburtstags angefangen, sich mit der einheimischen Baumeisterfamilie zu beschäftigen. Es folgte die Konzeption einer Wanderausstellung und schliesslich, 1979, die Eröffnung der Grubenmann-Sammlung im alten Bahnhof Teufen. Diese Sammlung betreute, ergänzte und vermittelte sie bis zu deren Umzug ins Zeughaus 2012. Regierungsrat Jürg Wernli und Laudatorin Astrid Stauer würdigten Rosmarie Nüesch-Gautschi bei der Preisübergabe umfassend als Denkmalpflegerin, Architektin, Vermittlerin, alleinerziehende Mutter, Kantonsrätin, Mitglied der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell, Heimatschutz-Vorstandsmitglied und «Obmann», Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Natur- und Heimatschutz und der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege. In manchen dieser Gremien gehörte sie jeweils zu den ersten Frauen. – Die Fachstelle Kulturförderung hat 2013 insgesamt 163 Gesuche behandelt, 122 davon wurden mit einem Förderbeitrag unterstützt. Insgesamt wurden 588 000 Franken Förderbeiträge gesprochen. Im Rahmen von Leistungsvereinbarungen wurden 25 Institutionen mit Betriebsbeiträgen von total 1,089 Mio. Franken unterstützt. – Auch 2013 sind wieder drei Ausgaben von «Obacht Kultur» erschienen, die den Themen Film, Melancholie und Falten gewidmet waren; ergänzt durch eine Sonderausgabe zur Kulturlandsgemeinde. Die ebenfalls bereits traditionelle Kulturlandsgemeinde fand Anfang Mai in Gais statt und widmete sich unter dem Titel «wohl oder übel» im weitesten Sinne dem Thema Gesundheit. – Die Museen im Appenzellerland firmieren seit Mitte Jahr unter einem gemeinsamen Logo, zudem sind sie in einem gemeinsamen Prospekt und auf einer Internetseite präsent. Mit Lancierung des neuen Auftritts der Museen ist eine wichtige Etappe der Museumsstrategie erreicht. Ziel ist es, damit die Professionalität und die Präsenz der Museen zu steigern und die Zusammenarbeit untereinander zu stärken.

Die *Ausserrhodische Kulturstiftung* hat 2013 fünf Werkbeiträge in den Sparten Bildende Kunst sowie Literatur und Theater verliehen (Abb. 8). Zum zweiten Mal wurde der in Basel lebende David Berweger mit einem Werkbeitrag ausgezeichnet. Berwegers installative Raum-Interventionen spielen mit Realität und Illusion. Erstmals ausgezeichnet wurde der Künstler und Architekt Florian Graf, der Bürger von Speicher ist. Seine Raumarbeiten forschen der psychologischen und emotionalen Wirkung von Räumen auf ihre Benutzer nach. Intimer ist das Werk von Zora Berweger. Neben ihren Malereien überrascht sie mit bildhauerischen Arbeiten. Zwei Frauen kamen in der Sparte Literatur, Theater und Tanz zum Zug. Es sind dies die in Wald aufgewachsene Rebecca C. Schnyder, die nach Theatertexten und Gedichten den Roman «Billie» vorlegt, und Danielle Strahm aus Heiden. Das vor einem Jahr geschaffene Artist-in-Residence-Stipendium ging an den 35-jährigen Fotografen Georg Gatsas, der in Waldstatt lebt. Mit Bildserien von Personen und Landschaften erlangte er internationale Beachtung. Er wählte als Arbeitsort für seinen Aufenthalt London.

### Verschiedenes

Die Stiftung Pro Appenzell konnte im Berichtsjahr ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern. Zu diesem Anlass wurde auf der Alp Grossbalmen ein neuer Alpstall erstellt, der den Bedürfnissen einer zeitgemässen Alpbewirtschaftung gerecht wird. Eine Jubiläumsbroschüre geht auf die sich verändernde Tätigkeit der Stiftung ein, und es werden die zehn Alpen im Besitz von Pro Appenzell in Wort und Bild vorgestellt. – Anfang Jahr ist die Notrufzentrale der Kantonspolizei vom Rathaus Trogen ins Zeughaus in Herisau umgezogen (Abb. 9). Dort werden jetzt sämtliche Notrufe entgegengenommen und die zu trefenden Massnahmen ausgelöst. – Aussergewöhnlich starker und anhaltender Regen führte in Appenzell Ausserrhoden am ersten Juni-Wochenende zu überfluteten Kellern, gesperrten Strassen und verschütteten Bahnlinien sowie Erdbeben. Personen kamen

keine zu Schaden. Die Schadenssumme wird auf über 2 Mio. Franken geschätzt. – Die Sozialdemokratische Partei Appenzell Ausserrhoden hat ihr 100-jähriges Bestehen gefeiert. Unter den Gästen waren auch Christian Levrat, Präsident der SP Schweiz, sowie Nachkommen von Weberpfarrer Howard Eugster-Züst, der die Kantonalpartei mitbegründet hat. – Einen Wechsel an der Spitze gab es bei der Ausserrhoder FDP: Die Teufner Kantonsrätin Monica Sitaro und alt Kantonsschulrektor Willi Eugster, Trogen, führen die Partei im Co-Präsidium. Sie lösten Hanspeter Blaser, Herisau, ab, der die FDP seit 2007 präsidiert hatte. – Die Leserinnen und Leser der Appenzeller Zeitung haben den Urnäser Schauspieler Philipp Langenegger

zum «Appenzeller des Jahres» gewählt. Langenegger hat zusammen mit dem Hackbrettspieler Werner Alder und der Geigerin Maya Stieger auf einer Mundartgeschichten-Lesetour «Sonnesiits ond schattehalb» das Publikum in Scharen angezogen und begeistert. – Auch sportliche Erfolge konnten Ausserrhoderinnen und Ausserrhoder im Jahr 2013 feiern: Stellvertretend erwähnt seien die Bobfahrer Beat Hefti und Alex Baumann, die sich an Welt- und Schweizermeisterschaften Medaillen erkämpften, sowie Sandra Graf, die sich mit dem Handbike Weltmeistermedaillen holte. Am «Eidgenössischen» in Burgdorf gehörten die beiden Ausserrhoder Schwinger Michael Bless und Raphael Zwysig zu den Kranzgewinnern.

## Gemeindechronik von Appenzell Ausserrhoden für das Jahr 2013

### Hinterland

RENÉ BIERI, HERISAU

Zunächst die aus Sicht des Chronisten wichtigsten Ereignisse in den sieben Hinterländer Gemeinden im Jahre 2013 in einer kurzen Zusammenfassung: Nachdem sechs örtliche Hinterländer Spitex-Vereine im April die Fusion beschlossen hatten, ist am 1. Juni 2013 in Stein die Spitex Appenzellerland gegründet worden, an der auch die Gemeinden Trogen, Speicher und Wald mitwirken. Der neue Verein zählt rund 3700 Mitglieder und beschäftigt in drei Filialen 100 Mitarbeitende. «Das ist ein besonderer und nicht alltäglicher Moment in der Geschichte der Ausserrhoder Gesundheitsversorgung», sagte Regierungsrat Matthias Weishaupt anlässlich der Gründung: «Die Spitex spielt eine tragende Rolle im komplexen Gesundheitssystem». Zur ersten Präsidentin der neuen Spitex-Organisation wählten die 140 stimmberechtigten Mitglieder die Herisauerin Sandra Nater. Sie wird im fünfköpfigen Vorstand unterstützt durch Walter Strässle, Mirco Schweitzer, Hildi Knecht und Christoph Scheidegger. Der neue Verein hat seinen Sitz in Herisau. Geschäftsleiterin ist Susanne Schäfer, die seit 1998 die Spitex Speicher-Trogen-Wald leitete. – Für rund 14,5 Mio. Franken entsteht in der Gemeinde Urnäsch das neue Pflegezentrum Au. Die Bauarbeiten wurden im Januar aufgenommen. In rund eineinhalb Jahren soll das Objekt bezugsbereit sein. Ein strahlender Gemeindepräsident Stefan Frischknecht meldete bei der Baustellenbesichtigung: «Die Finanzierung ist mit dem vorliegenden Stiftungskapital gesichert.» – Nach der Wahl von Paul Signer in den Regierungsrat musste in Herisau am 22. Sep-

tember ein neuer Gemeindepräsident gewählt werden. Dabei machte Renzo Andreani von der SVP im zweiten Wahlgang das Rennen. Mit ihm wurde erstmals ein SVP-Politiker in dieses Amt gewählt. Die Wahl, bei welcher das relative Mehr massgebend war, fiel äusserst knapp aus. Bei einer Stimmbeteiligung von gut 40 Prozent erreichte der 55-jährige Architekt mit 2095 Stimmen 121 mehr als sein freisinniger Herausforderer Ueli Strauss. Letztmals gehörte von 1945 bis 1961 mit Hans Bänziger der Gemeindepräsident nicht der FDP an. Er war Mitglied der Demokratischen Partei. Diese existierte noch bis 1972. – Auch die Gemeinde Waldstatt erhielt 2013 mit Andreas Gantenbein einen neuen Gemeindepräsidenten. Er übernahm das Amt von der Interimspräsidentin Monika Bodenmann. – Ein seltenes Jubiläum: Die Höhi-Wirtin Marlies Schoch wirtet seit 50 Jahren auf der Hundwiler Höhi. Ab 1963 hatte die gelernte Lehrerin zunächst temporär im familieneigenen Betrieb gearbeitet. 1971 wagte sie dann den Sprung zur Pächterin des schweizweit bekannten Bergrestaurants. – Das Gemeinschaftskuratorium der Museen Urnäsch und Stein ist aufgelöst worden. Dies wurde an der Hauptversammlung des Brauchtummuseums Urnäsch Ende Mai bekannt. Grund seien fehlende Strukturen, hiess es. – Am 30. Mai wurde das neue «Bad Säntisblick» eingeweiht und am 1. Juni stand das Seniorenheim zur freien Besichtigung offen. Mit dem Neubau und der Sanierung des Stammhauses ist die Zukunft des Waldstätter Seniorenheims mit seinen rund 60 Plätzen gesichert. Das ehemalige Kurhotel wird seit 1965 als privates Altersheim geführt. Während der Bauzeit genossen die Bewohner Gastrecht im ehemaligen Kurhotel Sonnenberg in Schwellbrunn.

---

## URNÄSCH

---

### Wahlen und Abstimmungen

Der angekündigte Rücktritt von Gemeindepräsident Stefan Frischknecht per Ende Amtsjahr 2013/14 war das meistdiskutierte politische Thema in der Gemeinde. Der Entscheid über die Nachfolge fällt erst im Frühjahr 2014. Niklaus Hörler bewirbt sich um dieses Amt. Bereits bekannt sind auch die Rücktritte von Sandra Diesterbeck und Schulpräsident Hansruedi Diem aus dem Gemeinderat. – An der Budgetversammlung von Mitte Dezember genehmigten die Stimmberechtigten den Voranschlag 2014 ohne Gegenstimme. Er rechnet mit einem Ausgabenüberschuss von 216220 Franken. Ebenso genehmigten sie den Investitionsplan 2014–18 mit Nettoinvestitionen von knapp 2 Mio. Franken. Harsche Kritik gab es an der Versammlung wegen der neuen Ostwindfahrpreise. So zahlen Urnäschnerinnen und Urnäschner für ein Abo nach St.Gallen jährlich 612 Franken mehr als Einwohner der sechs Kilometer entfernten Nachbargemeinde Waldstatt. Mit einer Petition an den Tarifverbund Ostschweiz machte die Versammlung ihrem Unmut Luft.

### Kirchen

Auf Wunsch von Bischof Markus Büchel entstand am 14. April die neue Seelsorgeeinheit Appenzeller Hinterland. Sie umfasst die katholische Bevölkerung von Herisau, Waldstatt, Schwellbrunn, Urnäsch und Hundwil und ersetzt die bisherigen beiden Pfarreien Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn und Urnäsch-Hundwil. Die Orientierung dazu fand am 23. Januar in Herisau statt. – Am 21. April hat die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde an einer öffentlichen Versammlung den Kredit von 504000 Franken für die Sanierung des Pfarrhauses gutgeheissen. Das Haus wurde 1958 erbaut. Präsidentin Käthi Diem musste in ihrem Jahresbericht auch ein weniger erfreuliches Thema ansprechen: Wegen Personalmangels war die Abhaltung der Sonntagsschule in Frage

gestellt. Die Mesmerin Doris Knöpfli trat per Ende 2013 in den Ruhestand.

### Industrie und Gewerbe

Im Dorfzentrum von Urnäsch wird es auch in Zukunft eine Bäckerei geben. Bäckermeister Mathäus Vetsch ging nach rund 20-jähriger Tätigkeit in der Gemeinde in Pension und verkaufte den Betrieb am 1. September an die Familie Gerig, die in Waldstatt eine Bäckerei-Konditorei führt. Der scheidende Bäckermeister zeigte sich dankbar, dass der Gemeinde die Bäckerei erhalten bleibt.

### Schulen

Nach langer Pause – der Anlass findet nur alle fünf Jahre statt – war es am 7. Juni endlich wieder so weit: Das Kinderfest in Urnäsch wurde eröffnet (Abb. 1). Nach monatelanger Vorbereitung und Vorfreude marschierten rund 320 Kinder in einem farbenfrohen Umzug bei Sonnenschein entlang der Hauptstrasse, bevor sie auf der Festwiese ihre Darbietungen unter dem Motto «Rond om d Welt» präsentierten. – Die Gemeinden Urnäsch und Hundwil diskutierten die Auflösung der Schulbetriebe Saien, Lehen und Befang. An der öffentlichen Versammlung in Urnäsch wurde jedoch klar, dass die Schulen und der Kindergarten weitergeführt werden. – Am 22. September entschied die Primarschulgemeinde Arbon an der Urne, das Ferienheim Rossfall für 200000 Franken an die Schule Schloss Kefikon (TG) zu verkaufen (Abb. 2). «Der Rossfall ist jetzt für die Kinder gerettet, für die wir das Haus frei halten. Damit bleibt sein ursprünglicher Zweck erhalten», hiess es von den neuen Besitzern. Die Privatschule will den Rossfall für Projektunterricht und anderes mehr nutzen. Dazu soll das Ferienheim gemäss ersten Kostenschätzungen für 600000 bis 800000 Franken saniert werden.

### Kultur und Vereine

An der Hauptversammlung des Damenturnvereins Urnäsch gab es einen Wechsel an der Vereinsspitze. Eveline Sutter gab nach vierjähriger Amtszeit den Rücktritt als Präsidentin be-

kannt; Nachfolgerin wurde Sarah Nef. – An der Hauptversammlung der Pistolensektion Urnäsch gab es nach sechs Jahren einen Präsidentenwechsel. Kurt Ulmann übergab den Stab an Beat Rebsamen. Ulmann bleibt als Beisitzer dem Vorstand treu. – Projekt gescheitert: Das Gemeinschaftskuratorium der Museen Urnäsch und Stein ist wegen fehlender Strukturen aufgelöst worden. Dies wurde an der Hauptversammlung des BrauchtumsMuseums Urnäsch Ende Mai bekannt. Die Zusammenarbeit der beiden Museen soll aber weitergeführt werden. Noch ist unklar, wie dies geschehen soll. Eine Interimslösung werde gesucht, hiess es. Das Gemeinschaftskuratorium wurde vom Regierungsrat 2010 verabschiedet. Kuratorin Sabine August trat die Stelle am 1. August 2011 an. Auf Ende Juli 2013 wurde die Kooperation beendet. Die Intensivierung der Zusammenarbeit brauche mehr Zeit, als man gedacht habe, sagte dazu Margrit Bürer, Leiterin des Amtes für Kultur Appenzell Ausserrhodens.

### Verschiedenes

Für rund 14,5 Mio. Franken entsteht in der Gemeinde ein neues Pflegezentrum Au (Abb. 3). Die Bauarbeiten wurden im Januar aufgenommen. In rund eineinhalb Jahren soll der Bau bezugsbereit sein. Ein strahlender Gemeindepräsident Stefan Frischknecht meldete bei der Baustellenbesichtigung: «Die Finanzierung ist mit dem vorliegenden Stiftungskapital gesichert.» – Am 19. Januar konnten die Gemeindeinnenwohnerinnen und -inwohner die renovierte Turn- und Sporthalle Feld besichtigen. Die Stimmberechtigten hatten am 11. März 2012 einen Kredit von 610000 Franken für die Sanierung und Umnutzung mit 542 Ja gegen

242 Nein gutgeheissen. – Routenänderung beim Urnäsher Bloch: Erstmals machte die Blochgesellschaft ihren Mittagshalt nicht mehr in Herisau, sondern in Stein. Anlass zur neuen Route gaben der zunehmende Verkehr auf der Alpsteinstrasse und die damit verbundenen Auflagen der Polizei (Abb. 4). – Nach Speicher, Herisau, Teufen und Heiden ist Urnäsch am 21. September als fünfte Ausserrhoder Gemeinde mit dem Label «Energistadt» ausgezeichnet worden. Damit ging ein Prozess zu Ende, den der Gemeinderat vor drei Jahren eingeleitet hatte. Die Gemeinde Urnäsch weist mit ihrem hohen Anteil an Wasserkraftstrom sowie der Holzschnitzelheizung des Wärmeverbunds eine umweltfreundliche Energie-Erzeugung und Nutzung auf. Der Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbandes, Ulrich König, überreichte das Label im Beisein von Regierungsrat Jakob Brunnschweiler der Gemeinderätin Tina Hachen-Rechsteiner. – Das Berggasthaus Chräzerli soll verkauft werden (Abb. 5). An einer ausserordentlichen Hauptversammlung des Vereins Chräzerli stimmten die anwesenden Mitglieder einem entsprechenden Antrag zu. Der Verein wurde 1993 gegründet. Er ist Besitzer des Objekts, welches er erwarb, nachdem eine sektenähnliche Organisation Interesse am Erwerb gezeigt hatte. Der Verein kämpfte seit Jahren mit finanziellen Problemen. – Das Brauchtumsmuseum Urnäsch und das Geschwisterpaar Elsa Johann und Köbi Frick gehörten seit Jahren zusammen. Die beiden führten die Besucherinnen und Besucher während 15 Jahren durch die Ausstellung, und ihre Mehrsprachigkeit wurde allseits geschätzt. Ende 2013 hatten sie ihren wertvollen Dienst quittiert.

---

## HERISAU

---

### Wahlen und Abstimmungen

Nach der Wahl von Paul Signer in den Regierungsrat musste am 22. September ein neuer Gemeindepräsident gewählt werden. Sowohl der SVP-Kandidat Renzo Andreani (2022 Stimmen) als auch der von der FDP portierte Ueli Strauss verpassten das erforderliche absolute Mehr von 2157 Stimmen. Andreani fehlten nur gerade 135 Stimmen, Strauss lag mit 2013 Stimmen knapp dahinter. Am 27. Oktober musste ein zweiter Wahlgang entscheiden. Dabei machte Renzo Andreani das Rennen (Abb. 6). Damit wurde erstmals ein SVP-Politiker in dieses Amt gewählt. Die Wahl, bei welcher das relative Mehr massgebend war, fiel äusserst knapp aus. Bei einer Stimmbeteiligung von gut 40 Prozent erreichte der 55-jährige Architekt mit 2095 Stimmen 121 Stimmen mehr als sein freisinniger Herausforderer. – Am letzten November-Wochenende lehnten die Stimmberechtigten die Änderung der Nutzungsplanung mit 62,5 Prozent Nein-Stimmen ab. Umstritten war die Freigabe des Sonnenbergs zur Überbauung. Wie in den 1970er-Jahren, als die Sonnenberg-Initiative angenommen wurde, verweigerte sich die Mehrheit der Herisauerinnen und Herisauer den Plänen von Gemeinderat und Parlament. Diesmal hatten 157 Stimmberechtigte per Referendum eine Abstimmung verlangt und sich gegen den Parlamentsbeschluss gewandt. – Im Laufe des Jahres wurden die Rücktritte von Helmut Rottach und Hansruedi Elmer aus dem Kantonsrat sowie von Werner Rechsteiner aus dem Einwohnerrat bekannt.

### Kirchen

Am 14. April wurde in der gut besetzten katholischen Kirche Herisau die Errichtung der neuen Seelsorgeeinheit Appenzeller Hinterland gefeiert. Schon zuvor hatten die bisherigen Pfarreien Urnäsch-Hundwil und Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn während 18 Monaten pastoral zusammengearbeitet und waren

durch das Pastoralteam aus Herisau betreut worden. – Nach zehnjähriger Tätigkeit in der katholischen Pfarrei Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn nahm Elmar Tomasi eine neue berufliche Herausforderung an. Er wurde per 1. August 2013 Seelsorger im Kantonsspital St. Gallen. Elmar Tomasi trat 2003 als Pastoralassistent in den Dienst der Pfarrei. Seit 2008 wirkte er als Pfarreibeauftragter und Teamleiter. – Nach den Rücktritten von Andreas Bernhard und Helen Sturzenegger als Mitglieder der Synode sowie Regula Ammann-Höhener, Verena Fässler und Elisabeth Kunz aus der Kirchenvorsteherschaft hatten die Mitglieder der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde am 28. April an der Urne Neuwahlen vorzunehmen. Regula-Ammann-Höhener wurde mit 499 von 514 gültigen Stimmen in die Synode abgeordnet. Renzo Andreani wurde mit 515 Stimmen in die Kivo gewählt. Das absolute Mehr von 262 erreichten weder Helene Meier-Eschler (172) noch Jakob Bischofberger-Kurath (156). Sie wurden aber dennoch als gewählt erklärt, weil der Termin für weitere Kandidierende unbenutzt blieb. Klar angenommen mit 498 Ja gegen 19 Nein wurde die Jahresrechnung 2012. Die Stimmbeteiligung lag bei bescheidenen zehn Prozent. – Die Stimmberechtigten der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde genehmigten das Budget 2014 mit 711 Ja gegen 30 Nein überaus deutlich. Am gleichen Abstimmungssonntag wählten sie aus der Mitte der Kirchenvorsteherschaft Helene Meier-Eschler zur neuen Kassierin. Bei einem absoluten Mehr von 370 Stimmen votierten 738 Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für die einzige Kandidatin. Die Stimmbeteiligung lag bei 14,6 Prozent.

### Industrie und Gewerbe

Die erste gewerbliche Nachricht des Jahres erreichte uns aus der Windegg. Hermann und Pia Eberle übergaben die einzige Drogerie der Gemeinde per 1. Januar 2013 an die Mitarbeiterin Saskia Nufer. In der Windegg besteht seit über 100 Jahren eine Drogerie. 1910 wurde sie von J. von Känel geführt. Dieser verkaufte im Jahre



1944 die Liegenschaft an Hermann Eberle senior, der das Geschäft 1970 seinem Sohn Hermann Eberle übergab. Dieser baute es in der Folge räumlich aus. – Im Industrieareal Hölzli entstand ein neues, sechsgeschossiges Dienstleistungsgebäude der Firma Kern Concept AG, die früher in Gossau tätig war. Das Unternehmen hat das Attika- und das dritte Obergeschoss belegt. Die weiteren Räumlichkeiten werden vermietet. – Am 2. April eröffnete die Familie Zuberbühler ihren neuen Schuh- und Outdoormarkt mit über 800 Quadratmetern Verkaufsfläche an der Alpsteinstrasse 63. Die Firma zügelte von der Schützenstrasse an den neuen Standort. – An der Hauptversammlung des Gewerbevereins Herisau gab es einen Wechsel an der Spitze. Marlis Nef übergab den Vorsitz an Aldo Carrera. Der neue Präsident arbeitet als Filialleiter der Firma Elektro Kuster und engagierte sich 15 Jahre lang im Präsidium des Christkindlimarkts. – Nach einigen Jahren hat Herisau wieder einen Shop für Mobiltelefonie. Im Gutenberg-Zentrum bietet seit Anfang Juni der Laden von Alptel GmbH den kompletten Service für Mobiltelefonie an. Geschäftsführer sind Atakan Oezdemir und Bünyamin Küçükbenli. – Vor zehn Jahren gründeten die Jugendfreunde Marco Forrer, Jeremias Bolt und Florian Erny die Kleinbrauerei Bofo. Mitte September fanden im Alten Zeughaus die Jubiläumsfeierlichkeiten statt. Das Bier wurde 2003 aus Anlass der Wahl von Hans-Rudolf Merz zum Bundesrat erstmals ausgeschenkt. – Die Herisauer Firma Rico Sicherheitstechnik AG feierte im Herbst das 25-Jahr-Jubiläum. Sie

stellt komplett gasdichte Luftabsperklappen und Explosionsentkoppelungen her. Beides sind Komponenten, die vor allem in der Industrie eingesetzt werden. Zum Jubiläum luden Geschäftsführer Daniel Zellweger und sein Team Kunden aus aller Welt ein. – Seit 90 Jahren wird in der Bäckerei Messmer gebacken. Anfangs wurde das volle Bäckereisortiment geboten, seit 1986 beschränkt sich das Unternehmen an der Kasernenstrasse auf Biberspezialitäten. Mittlerweile steht die vierte Messmer-Generation am Backofen, Lea und Andreas Messmer-Preisig. Unterstützt werden sie von Verena und Werner Messmer-Küng, die den Betrieb 2005 an die vierte Generation abtraten (Abb. 7).

### Schulen

Der Gemeinderat hat Anfang Juni auf Antrag der Schulkommission die Auflösung dieser nicht mit Fachpersonen besetzten Verwaltungskommission beschlossen. Die Schule unterlag – so die Begründung – in den letzten Jahren sowohl im pädagogischen als auch im organisatorischen Bereich einem deutlichen Wandel. Die Einführung der Schulleitungen brachte eine Professionalisierung auf der Ebene der Schulführung. – Seit 1837 kennt Herisau das Kinderfest. Hintergrund war damals die Armut: Viele Familien konnten die Kinder nicht richtig ernähren. Die Herisauer Industrie spendierte deshalb den Kindern einmal pro Jahr ein Mittagessen. Seit 1960 wird das Kinderfest noch alle zwei Jahre durchgeführt. Inhaltlich hat sich das Fest im Laufe der Zeit gewandelt: Ein Um-



3



4

zug, verschiedene Vorführungen der Schulklassen oder ein Feuerwerk standen am 18. Juni auf dem Programm. Ziel ist u.a. der Einbezug der Kinder in die Programmgestaltung, wie Tobias Rüesch, Präsident der Kinderfestkommission, verlautbaren liess. Auch das Motto «Kontinente» ist aus einem Schülerwettbewerb heraus entstanden.

### Kultur und Vereine

Mitte Januar ist der Evangelische Singkreis letztmals unter der Leitung von Zdenko Kuscer aufgetreten. Der Dirigent kehrt nach Kroatien zurück, wo er als Orgelsachverständiger und Dirigent weiter wirken wird. Damit geht nach 18 Jahren die erfolgreiche Ära eines Vollblut-Kirchenmusikers zu Ende. Ersatz wurde in der Person von Ernst-Markus Büchi gefunden. Der Thurgauer schloss am Konservatorium Bern mit dem Klavierlehrerdiplom ab, absolvierte ein Chorleiterstudium und ist seit Jahren als Chorleiter in verschiedenen Stilrichtungen tätig. – Anfang Jahr wählte der Jodlerklub Herisau-Säge einen neuen Dirigenten. Präsident Franz Bischofberger konnte Michael Jud vorstellen, der nach 12 Jahren Turi Zwicker als musikalischen Leiter ablöste. – Nach dem Rücktritt von Max Nadig als Präsident des Musikvereins Herisau und der Knabenmusik Herisau blieb das Amt während zwei Jahren vakant. Am Kinderfest Mitte Juni war dann die Nachfolge geregelt. Wenige Tage vor dem grossen Fest wählten die beiden Vereine in getrennt geführten Versammlungen Daniela Merz-Sturzenegger zur neuen Vorsitzenden. Die ehemalige Gemein-

derätin führte am Kinderfest-Umzug das Korps des Musikvereins an. Musikverein und Knabenmusik haben im Übrigen je eine Vereinsführung, die für die operative Führung zuständig ist. – An der Hauptversammlung des Vereins Spielgruppe Jupidu wurde eine neue Präsidentin gewählt. Nadia Cavelti löste Evi Künzler ab. – Der Jazzclub Herisau begibt im Herbst das 30-Jahr-Jubiläum. Er veranstaltet regelmässig Konzerte, zuerst im Bierkeller an der Schmiedgasse, dann im Landhaus-Saal und seit einigen Jahren im Casino. Präsiert wird der Verein von Hansueli Heuscher. – Präsidentenwechsel beim Schwingklub Herisau. Markus Bösch stellte seinen Posten, den er während fünf Jahren inne hatte, zur Verfügung. Der neue Präsident heisst Hansjörg Rechsteiner.

### Abbildungen

1 Urnäsch «Rond om d Welt» hiess das Motto des Urnäschers Kinderfestes, das nur alle fünf Jahre stattfindet. (Bild: APZ)

2 Urnäsch Das Ferienheim Rossfall ist verkauft. In einer Abstimmung sprachen sich die Stimmberechtigten der Schulgemeinde Arbon für die Veräusserung an die privat geführte Schule Schloss Kefikon (TG) aus. (Bild: APZ)

3 Urnäsch Gemeindepräsident Stefan Frischknecht und Baukommissionspräsident Walter Nef (von links) zeigen auf den Bauplatz des neuen Pflegezentrums. (Bild: APZ, Bruno Eisenhut)

4 Urnäsch Das Urnäschers Bloch (hier ein Bild aus dem Jahr 2007 an der Buchenstrasse in Herisau) verfolgte am 11. Februar erstmals eine neue Route und liess Herisau mit seiner verkehrsreichen Alpsteinstrasse aus. (Bild: APZ, Patrik Kobler)



5



6



7

## Verschiedenes

In Herisau wird es zukünftig einen Verein weniger geben. Denn der Spielplatz Rosenaupärkli vis-à-vis der Migros an der Kasernenstrasse wird nicht mehr durch die gleichnamige Interessengruppe betreut. An der Hauptversammlung Anfang Februar wurde die Auflösung der IG beschlossen. Die IG Rosenaupärkli wurde Ende November 2001 gegründet, nachdem die Anlage im Sommer 2000 eingeweiht worden war. Die anstehenden Aufgaben im Pärkli werden durch Organe der Gemeinde Herisau erledigt. – Die Velowerkstatt der Stiftung Tosam wurde Anfang März an der Kasernenstrasse 11b eröffnet. Sie ist autonomer Bestandteil des Win-Win-Marktes im Cilander-Areal, wo oft gebrauchte Fahrräder abgegeben werden. – Der Termin stand seit Mitte Februar fest: Die neue Postagentur im Avec-Shop nahm am Osterdienstag, 2. April, ihre Tätigkeit auf. – Mit Ralf Menet steht seit Anfang Februar ein neuer Mann an der Spitze der SVP Herisau. Die Hauptversammlung wählte ihn als Nachfolger von Christian Oertle in dieses Amt. – Ende März ist die Poststelle «Herisau 1» beim Bahnhof aufgehoben worden. Gleichzeitig ging auch Poststellenleiter Eugen Traber in Pension. Er war 43 Jahre bei der Post tätig. – Am 4. Mai konnte rund 20 Jahre nach der ersten Standortsuche der neue Kombi-Werkhof von Tiefbau und Feuerwehr an der St. Gallerstrasse offiziell eingeweiht werden. Das Interesse am Tag der offenen Tür war gross; mehr als 1100 Personen nutzten die Gelegenheit für eine Erkundungstour (Abb. 8). – Die Siedlungs- und Baugenos-

senschaft Hemetli hat Grosses vor: Die Genossenschaftler schufen an der Generalversammlung die Grundlage für den Bau von Alterswohnungen in der «Rosenau». Sie bewilligten einen Kredit von über 27 Mio. Franken. Weiter kaufte die Genossenschaft das «Gidiohaus» an der Buchenstrasse zum Preis von 2,5 Mio. Franken. – Silvia Taisch Dudli und Hans-Ulrich Sturzenegger sind neu Vorstandsmitglieder des Trägervereins des Wohnheims Kreuzstrasse. Hier finden Männer und Frauen, die für die Bewältigung ihres Alltags Unterstützung benötigen, ein Zuhause. Die Institution feierte 2013 das 30-jährige Bestehen. Seit Beginn, also seit 1983, wird der Verein von Anita Dörler präsidiert. Sie kündigte auf die nächste Mitgliederversammlung ihren Rücktritt an. Zur Jubiläumsfeier durfte sie über 150 Gäste begrüßen. – Die Schweizerische Südostbahn nahm im Laufe des Sommers das neue Stellwerk und die erneuerten Publikumsanlagen im Bahnhof Schachen in Betrieb. Damit ist ein weiterer Meilenstein für die S-Bahn St.Gallen 2013 erreicht. – Knapp 2000 Leute verfolgten am 3. August die Sendung «SRF bi de Lüt – Live» auf dem Ebnet. Moderator Nik Hartmann konnte als Gäste u.a. alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz und Jonas Hiller, den Appenzeller Eishockeygoalie in Diensten der NHL (USA), begrüßen. Die britische Band Status Quo bildete den Höhepunkt des musikalischen Teils der Sendung. – Die Stiftung Altersbetreuung Herisau plant im Heinrichsbad einen Pflegeheim-Neubau. In einer Ausstellung wurden Mitte August die 80 Projekte gezeigt, die im Wettbewerb eingereicht



8



9



10

worden waren. Die siegreichen Architekten kommen aus Luzern. Ziel der Stiftung ist es, den Neubau mit 60 Pflegeplätzen im Frühjahr 2015 zu starten. Das Haus Tanneck soll abgebrochen werden, womit das älteste Haus der Eigentümerin verschwinden wird. – Nach zwei Jahren Bauzeit feierte die Schweizerische Südostbahn Ende September die Inbetriebnahme der zwei Kilometer langen Doppelspur Schachen–Herisau West. Der Ausbau ist Bestandteil des Konzepts der schweizerischen Eisenbahn-Alpentransversale (Neat). Das Projekt kostete rund 44 Mio. Franken. – Und gleich noch eine weitere Eisenbahn-Notiz: Vor 100 Jahren nahmen die Appenzeller Bahnen die Verbindung Herisau–Gossau in Betrieb. Dafür wurde der Bahnbetrieb von Herisau nach Winkeln damals eingestellt. Die verschwundene Bahnstrecke lässt sich seither zu Fuss entdecken. Das ehemalige Trasse ist heute ein Wanderweg. Markantestes Überbleibsel ist der bestens erhaltene Eisenbahntunnel in einem Waldstück beim Heinrichsbad (Abb. 9). – Genau 40 Jahre nach der Eröffnung 1973 feierte das Sportzentrum Herisau das 40-jährige Bestehen. Gegründet wurde es als Genossenschaft, später sprang die Gemeinde als Trägerin ein. Festredner war alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz; er war der erste Betriebsleiter in den Jahren 1973 und 1974.

### Totentafel

Am 1. Mai 2013 starb Ruedi Eugster im 92. Altersjahr. Er hatte einst an der Bahnhofstrasse ein Schuhgeschäft geführt und war für die Sozi-

aldemokratische Partei politisch aktiv. Er gehörte dem Kantonsrat an, den er ein Jahr präsidierte. – Am Pfingstmontag, 20. Mai, starb der langjährige Herisauer Pfarrer Paul Brüttsch im 89. Altersjahr. Er versah seine Aufgabe in Herisau von 1962 bis 1990.

---

### Abbildungen

**5 Urmäsch** *Mit dem Verkauf der Liegenschaft Chräzerli sollen mindestens die Fremdkapitalien gedeckt werden.* (Bild: APZ, René Bieri)

**6 Herisau** *Jubel bei der Bekanntgabe des Wahlergebnisses: Renzo Andreani (SVP, Mitte) freut sich im Kreise seiner Parteikolleginnen und Parteikollegen.* (Bild: APZ)

**7 Herisau** *90 Jahre Bäckerei Messmer. Auf dem Bild die vierte und dritte Generation (von links): Lea und Andreas Messmer-Preisig sowie Verena und Werner Messmer-Küng.* (Bild: APZ)

**8 Herisau** *Nach den beengten Verhältnissen am alten Standort verfügt die Feuerwehr nun im neuen Werkhof an der St.Gallerstrasse über viel Platz.* (Bild: APZ)

**9 Herisau** *Dieser Tunnel unter der Heinrichsbadstrasse wurde nicht für Wanderer gebaut. Er gehörte zum 1875 eröffneten Streckenabschnitt Herisau–Winkeln der Appenzeller Bahnen. Mit der Eröffnung der Bahnverbindung Herisau–Gossau wurde dieser Streckenabschnitt 1913 stillgelegt.* (Bild: APZ)

**10 Schwellbrunn** *Das Team im «Gschänkstöbli»: Maya Nocker, Nelly Mettler und Vreni Raschle (von links).* (Bild: APZ, Bruno Eisenhut)



11



12

---

## SCHWELLBRUNN

---

### Wahlen und Abstimmungen

Nur 18 Prozent der Stimmberechtigten nahmen an der Abstimmung vom 4. Mai teil. Sie hiessen die Jahresrechnung 2012, die mit einem Aufwandüberschuss abschloss, mit 166 Ja zu 24 Nein deutlich gut. – Am 7. April wurde Janine Wehrli in den Gemeinderat gewählt; sie ersetzte Thomas Plattner, der die Demission eingereicht hatte. Heinz Rusch löste Kurt Langenauer in der Geschäftsprüfungskommission ab. – Die Einwohnerversammlung genehmigte den Voranschlag 2014 einstimmig. Er sieht einen Aufwandüberschuss von rund 50000 Franken vor, dies bei einem Gesamtaufwand von rund 8,44 Mio. Franken. Mehr zu reden gab an der Versammlung der Bancomat. Aus Kostengründen wollte der Gemeinderat diese Dienstleistung aufheben. Doch aus der Versammlungsmitte wurde ein Antrag auf Beibehaltung gestellt, und die Mehrheit der Anwesenden wollte die drohende Einbusse an Attraktivität nicht hinnehmen. – Anfang November wurde bekannt, dass Walter Raschle auf Ende des laufenden Amtsjahres 2013/14 aus dem Gemeinderat zurücktritt. Er gehörte dem Rat seit 2006 an.

### Kirchen

Die neue Seelsorgeeinheit Appenzeller Hinterland umfasst die katholische Bevölkerung von Herisau, Waldstatt, Schwellbrunn, Urnäsch und Hundwil und ersetzte die beiden bisheri-

gen Pfarreien Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn und Urnäsch-Hundwil. – Eine Ersatzwahl stand im Zentrum der Versammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde vom 21. April. Margareth Alder wurde einstimmig in die Kirchenvorsteherschaft gewählt; sie löste Doris Knöpfel ab. Eine personelle Änderung bei den Pfarrpersonen sowie der Innenausbau der Kirche standen im Mittelpunkt von Präsident Marcel Steiners erstem Amtsjahr. Mark Schwyter reichte den Rücktritt als Pfarrer ein; er wurde ersetzt durch Flurin Battaglia. – Die Innenrenovation der Kirche kann in Angriff genommen werden; das Projekt soll im Advent 2014 abgeschlossen sein. Es wird mit Sanierungskosten von rund 1 Mio. Franken gerechnet. Das Kirchenvolk wie auch die Stimmberechtigten der politischen Gemeinde hatten bereits 2009 den Kredit gutgeheissen, doch eine Abstimmungsbeschwerde verzögerte das Vorhaben.

### Schulen

Mit dem neuen Schulmodell «Lernlandschaft» gab der Gemeinderat Schwellbrunn zusammen mit den Lehrkräften Antwort auf die Forderungen des kantonalen Departementes Bildung und reagierte auf die schwindenden Schülerzahlen. Ab August 2014 ändert sich somit vieles für die Lernenden und Lehrpersonen der Oberstufe. Das Projekt sieht vor, die gesamte Oberstufe in altersdurchmischten Lernlandschaften zu unterrichten.

### Industrie und Gewerbe

Lange war es ruhig im Ladenlokal an der Dorf-



13



14

strasse 8. Die Rollläden blieben fast zehn Jahre geschlossen. Im ersten Halbjahr 2013 hauchten nun drei Frauen dem heimeligen Laden wieder Leben ein. Die einheimischen Maya Nocker, Vreni Raschle und Nelly Mettler eröffneten das «Schwellbronner Gschänkstöbli». Das Sortiment erstreckt sich von Holzarbeiten über Näh- und Strickarbeiten, Bilder, Kerzen bis hin zu Schmuck (Abb. 10). – Die Firma Gähler AG feierte im Sommer ihr 60-jähriges Bestehen. Ernst Gähler hatte die Firma 1953 gegründet, und seit 1978 führt Hansruedi Gähler den Gartenbaubetrieb in zweiter Generation. Mit Sohn Marco Gähler und ihrem langjährigen Team sehen Hansruedi und Silvia Gähler guten Mutes der nahen Zukunft entgegen.

### Kultur und Vereine

Die Hauptversammlung des Samaritervereins Schwellbrunn stand im Zeichen der Mutationen im Vereinsvorstand. Die bisherige Präsidentin Sandra Bösch gab ihr Amt als Präsidentin ab. Die bisherige Aktuarin Barbara Stricker wurde neue Vorsitzende.

### Verschiedenes

Die Stiftung Risi unterschrieb Anfang Juli einen Fünf-Jahres-Mietvertrag mit der Immo-Rhoden AG, der Besitzerin des ehemaligen Kurhotels Sonnenberg. Damit rückt das Betreuungszentrum Risi zur Dorfmitte. Im Sonnenberg genossen im Übrigen die Bewohnerinnen und Bewohner während des Ausbaus des Seniorenheims Bad Säntisblick in Waldstatt Gastrecht. Mitte 2013 erfolgte die Rückkehr nach Wald-

statt. – Premiere Mitte November: Der Turnverein organisierte erstmals ein openAIR Schwellbrunn in der Mehrzweckhalle. 25 Leiterinnen und Leiter präsentierten die rund 200 Turnenden und gaben einen vielfältigen Einblick in die jeweiligen Riegen. Der Anlass war ein Erfolg. Die Halle war bis auf den letzten Platz besetzt. Dennoch: Ob der Anlass in Zukunft einen festen Bestandteil im Schwellbrunner Turnereleben einnehmen wird, ist noch nicht entschieden. – Der Gemeinderat wählte Thomas Rutz per 1. Januar 2014 zum neuen Feuerwehrkommandanten. Er tritt damit die Nachfolge von Hans Jürg Bichsel an.

### Abbildungen

**11 Hundwil** Marlies Schoch: Zu ihrer letzten Hauptversammlung als Präsidentin des Verkehrsvereins Hundwil, den sie während 38 von 40 Vorstandsjahren führte, wurden die Mitglieder auf die Hundwiler Höhi eingeladen. Hier wirtet sie seit 50 Jahren. (Bild: APZ)

**12 Stein** Die Mitarbeitenden der neu gegründeten Spitex Appenzellerland, entstanden aus dem Zusammenschluss der Spitex-Vereine Herisau, Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Urnäsch, Waldstatt und Speicher-Trogen-Wald (hier in der Krombachkapelle Herisau). Die Gründungsversammlung fand in der Mehrzweckanlage Stein statt. (Bild: APZ)

**13 Schönengrund** So soll das neue Werkstattgebäude des Wohnheims Landscheide einmal aussehen; der Baubeginn soll Mitte 2015 erfolgen. (Bild: APZ)

**14 Waldstatt** Andreas Gantenbein ist neuer Gemeindevorsitzender von Waldstatt. An der Wahlfeier überreichte ihm seine Vorgängerin Monika Bodenmann Blumen. (Bild: APZ)



### Totentafel

Am 4. Februar 2013 verstarb Josef Burtscher im 71. Lebensjahr. Er gründete in der Gemeinde ein Baugeschäft und war während Jahren am Wohl des örtlichen Gewerbevereins aktiv beteiligt. Er war Gründungs- und langjähriges Vorstandsmitglied. – Am 27. Februar 2013 verstarb Ernst Gähler im Alter von 85 Jahren. Er gründete ein Gartenbauunternehmen, das heute in zweiter Generation geführt wird, und bekleidete während Jahren öffentliche Ämter in Kanton und Gemeinde.

---

## HUNDWIL

---

### Wahlen und Abstimmungen

Am 7. April hatte das Stimmvolk die Jahresrechnung 2012 klar gebilligt und Fredy Ammann junior wurde neues GPK-Mitglied. – Ende November genehmigten die Stimmberechtigten das Budget 2014 mit einem Ja-Anteil von rund 57 Prozent. Der Voranschlag sieht eine Erhöhung des Steuerfusses um 0,4 auf neu 4,7 Einheiten vor.

### Abbildungen

15 Waldstatt Die Musikgesellschaft Waldstatt spielte am 150-Jahr-Jubiläum zusammen mit der für diesen Anlass zusammengestellten Projektmusik. (Bild: applaus)

16 Waldstatt Das Seniorenheim Bad Säntisblick in Waldstatt mit dem Neubau (links) in neuem Glanz. (Bild: APZ)

### Kirchen

Auf Wunsch von Bischof Markus Büchel entstand am 14. April die neue Seelsorgeeinheit Appenzeller Hinterland. Sie umfasst die katholische Bevölkerung von Herisau, Waldstatt, Schwellbrunn, Urnäsch und Hundwil. Bisher gab es die beiden Pfarreien Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn und Urnäsch-Hundwil. Eine Orientierung fand am 23. Januar in Herisau statt. – Bernhard Rothen, reformierter Pfarrer, stellte im Rahmen von ARoAI 500 Niklaus von Flüe als Friedensstifter der Eidgenossen ins Zentrum einer Rauminstallation in der Kirche Hundwil (9. Juni bis 17. Dezember). Am 1./2. November lud er ein zum Symposium «Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Knechtschaft geführt hat» mit Fachwissenschaftlern, die sich über die Eingangsworte zu den Zehn Geboten Gedanken machten.

### Industrie und Gewerbe

Im Juni übernahm der Teufner Adrian Höhener als Geschäftsleiter und Gastgeber das Restaurant Bären. Er arbeitet zusammen mit Küchenchef Eric Dufeu, der seit 2008 im «Bären» kocht. Seit 2005 arbeiten im «Bären» Jugendliche aus schwierigen Lebenssituationen, die wohnhaft in der Institution «Hölzli» in Hundwil, in Küche und Service eine Berufslehre absolvieren.

### Kultur und Vereine

40 Jahre mit Herzblut dabei – so der Titel der Appenzeller Zeitung zum Rücktritt von Marlies Schoch als Präsidentin des Verkehrsvereins Hundwil. Zwei Jahre nach ihrer Wahl in den

Vorstand übernahm sie den Vorsitz des Vereins. Die bekannte Wirtin auf der Hundwiler Höhi durfte den Vorstand und die Mitglieder in ihrer Bergwirtschaft zu ihrer letzten HV einladen. Ihr Nachfolger an der Spitze des Verkehrsvereins wurde der bisherige Aktuar Hans Oertle, Inhaber der Bäckerei Mühle, der «Oertlesmühle», und des Restaurants Hirschen. Nebst dem neuen Präsidenten komplettieren Paul Speck, Hans Holderegger (beide Ressort Wanderwege), Peter Knöpfel (Kassier) und Hans Reifler (neu, Aktuar) den Vorstand. – Apropos Marlies Schoch: Die Höhi-Wirtin beging im Sommer ein Jubiläum. Seit 50 Jahren wirtet sie auf der Hundwiler Höhi (Abb. 11). Ein grosses Tamtam machte sie deswegen nicht. 1963 hatte die gelernte Lehrerin zunächst temporär im familien-eigenen Betrieb gearbeitet. 1971 wagte sie dann den Sprung zur Pächterin des schweizweit bekannten Bergrestaurants.

### Verschiedenes

Die Gemeinde hat einen neuen Feuerwehrkommandanten. Röbi Kuratli trat den Posten an der Spitze des Korps per 1. Januar 2013 an. Er löste Werner Näf ab, der nach neun Jahren von seinem Posten zurücktrat. – Die beiden Appenzeller Kantone feierten ihre 500-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft mit verschiedenen Anlässen. Das Festspiel «Der dreizehnte Ort» mit 160 Spielerinnen und Spielern, zahlreichen Helferinnen und Helfern und acht professionellen Musikerinnen und Musikern erlebte am 4. Juli auf dem Landsgemeindeplatz Hundwil unter grossem Applaus seine Premiere. Die 20 Vorstellungen im Laufe des Sommers waren praktisch alle ausverkauft. 14 925 Personen besuchten das Jubiläumsfestspiel (siehe Chronik ARAI 500, S. 184–193).

### Totentafel

Am 19. November starb der amtierende Hundwiler Kantonsrat Walter Nef. Der 53-jährige Landwirt war seit 2009 Mitglied des Kantonsparlaments und gehörte der SVP an. Zuvor war Walter Nef während vieler Jahre Gemeinderat und leitete die SVP-Ortssektion Hundwil als

Präsident. Kantonalpräsident Edgar Bischof erklärte, dass innerhalb der Partei grosse Betroffenheit über den plötzlichen Tod Nefs herrsche. «Walter Nef war ein stiller und konsequenter Schaffer», auf ihn habe man sich verlassen können.

---

## STEIN

---

### Wahlen und Abstimmungen

Nach dem Rücktritt von Gemeinderätin Zita Glaus war am 7. April eine Ersatzwahl nötig. Rita Steingruber-Nessensohn erreichte das absolute Mehr klar. Gutgeheissen wurde am gleichen Abstimmungssonntag die Jahresrechnung 2012. Relativ knapp, mit einem Stimmenanteil von rund 56 Prozent, sagte das Stimmvolk Ende November Ja zum Voranschlag 2014. Dieser war umstritten, weil einige mit der gemeinderätlichen Strategie zum Altersheim nicht einverstanden waren. Der Rat will, dass dieses weiterhin durch die Gemeinde betrieben wird.

### Kirchen

An der Frühjahrsversammlung wählten die anwesenden Stimmberechtigten Heinz Mauch in die Kirchenvorsteherschaft der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde. Er ersetzte Eva Tiepner, die nach zehnjähriger Tätigkeit zurücktrat. Das Amt von Hansjörg Lutz, der als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission zurücktrat, übernahm Hermann Kündig. Die Rechnung mit positivem Abschluss wurde gutgeheissen und die Frage der Kivo, ob Samstagabendgottesdienste weiterhin gewünscht würden, positiv beantwortet.

### Industrie und Gewerbe

Ende Januar eröffnete die Volg AG in den Räumlichkeiten des Dorfladens eine Filiale. Ruth und Hansueli Meier gaben Ende Jahr ihr Geschäft altershalber auf.

## Kultur und Vereine

Das Gemeinschaftskuratorium der Museen Urnäsch und Stein ist aufgelöst worden. Dies wurde an der Hauptversammlung des Brauchtummuseums Urnäsch Ende Mai bekannt. Grund seien fehlende Strukturen. Die Zusammenarbeit der beiden Museen soll aber weitergeführt werden. Noch ist unklar, wie dies geschehen soll. Eine Interimslösung werde gesucht, hiess es. Das Gemeinschaftskuratorium wurde vom Regierungsrat 2010 verabschiedet. Kuratorin Sabine August trat die Stelle am 1. August 2011 an. Auf Ende Juli 2013 wurde das Kuratorium beendet. Die Intensivierung der Zusammenarbeit brauche mehr Zeit, als man gedacht habe, sagte dazu Margrit Bürer, Leiterin des Amtes für Kultur Appenzell Ausserrhoden. Der Zeitpunkt der Auflösung sei unerwartet, aber man sei zuversichtlich, dass eine Lösung gefunden werde.

## Verschiedenes

Ein denkwürdiger Anlass in der Mehrzweckanlage Stein: Nachdem sechs örtliche Hinterländer Spitex-Vereine – Herisau, Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Urnäsch und Waldstatt – zusammen mit Speicher-Trogen-Wald im April die Fusion beschlossen hatten, ist am 1. Juni in Stein die Spitex Appenzellerland gegründet worden (Abb. 12). Der neue Verein zählt rund 3700 Mitglieder und beschäftigt in drei Filialen 100 Mitarbeitende. «Das ist ein besonderer und nicht alltäglicher Moment in der Geschichte der Ausserrhoder Gesundheitsversorgung», sagte Regierungsrat Matthias Weishaupt kurz nach der Gründung. «Die Spitex spielt eine tragende Rolle im komplexen Gesundheitssystem», so der Leiter des Departementes Gesundheit, der Mitinitiant des Regionalisierungsprojektes war. Zur ersten Präsidentin der neuen Spitex-Organisation wählten die 140 stimmberechtigten Mitglieder die Herisauerin Sandra Nater. Sie wird im fünfköpfigen Vorstand unterstützt durch Walter Strässle, Mirco Schweitzer, Hildi Knecht und Christoph Scheidegger.

---

## SCHÖNENGRUND

---

### Wahlen und Abstimmungen

Die Stimmberechtigten haben am 9. Juni die Jahresrechnung 2012, die mit einem Ausgabenüberschuss von fast 77000 Franken abschloss, mit einem Ja-Anteil von 57 Prozent relativ knapp gutgeheissen. – Ende November genehmigten die Stimmberechtigten den Voranschlag 2014 mit einem deutlichen Ja-Anteil von über 80 Prozent der Stimmenden.

### Kultur und Vereine

Der Loipenverein «Im schönen Grunde» erhielt an der Hauptversammlung einen neuen Präsidenten. Urs Hefti hatte seine Demission schon seit längerem angekündigt. Diese Aufgabe erfüllt in Zukunft Jérôme Frischknecht. – Am ersten November-Wochenende taufte das Jodelchörli Schönengrund im Rahmen seiner Unterhaltungen die neue CD. Zum Akt konnte Vereinspräsident Heiri Knöpfel viele Gäste und Vereinsdelegationen begrüssen.

### Verschiedenes

Grössere Projekte werfen ihre Schatten voraus. Anfang März hiess es in einer Medienmitteilung, das Wohnheim Landscheide wolle ein neues Werkstattgebäude bauen. Das aus einem Wettbewerb resultierende Siegerprojekt des Nachwuchsbüros «kit architects» mit Sitz in Zürich sieht einen rechteckigen Bau vor. Noch nicht gesichert ist die Finanzierung; gerechnet wird mit Kosten von 8 Mio. Franken. Der Projektplan sieht einen Baubeginn ab Mitte 2015 vor (Abb. 13). – Nach knapp zwei Jahren verliess alt Regierungsrat Gebi Bischof die Reha Löwen. Alleiniger Eigentümer bleibt sein Partner der letzten 21 Monate, Gustav Kaufmann. Am 1. Februar 2012 erhielt das ehemalige Gasthaus Löwen von Erika und Kurt Sturzenegger nicht nur neue Besitzer, sondern auch eine teilweise neue Bestimmung. Damals eröffneten die neuen Besitzer die «Reha Löwen», ein betreutes Zuhause für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. – Seit dem 1. Januar 2014

wird das Sozialamt Schönengrund durch die Sozialen Dienste Waldstatt geführt. Aus diesem Grund wurde die Fürsorgekommission per Ende 2013 aufgelöst.

---

## WALDSTATT

---

### Wahlen und Abstimmungen

Die Stimmberechtigten hiessen am 3. März das neue Strassenreglement mit 456 Ja gegen 186 Nein deutlich gut. Wichtigster Punkt ist die Ausscheidung zwischen öffentlichen und privaten Strassen, vorab von Flurgenossenschaften. – Am 7. April wurde Andreas Gantenbein als neuer Gemeindepräsident gewählt. Er übernahm das Amt von der bisherigen Interimspräsidentin Monika Bodenmann (Abb. 14). Den Sprung in den Gemeinderat schaffte am gleichen Wahlsonntag Hansjürg Nufer, der Otto Wengi ersetzte. – Die Stimmberechtigten wurden am 9. Juni zur Urne gerufen, um über die Jahresrechnung 2012 abzustimmen. Die Zustimmung lag bei 64 Prozent. Die Rechnung schloss mit einem Ausgabenüberschuss von 485 000 Franken ab, budgetiert war ein Minus von 287 000 Franken. Knapp sagten die Stimmberechtigten am letzten November-Wochenende Ja zum Voranschlag 2014 und damit verbunden zu einer Steuerfuss-Erhöhung. Nach einem Ja-Stimmen-Anteil von gut 53 Prozent liegt der Steuerfuss der Gemeinde künftig bei 4,5 Einheiten. – Per Ende Mai 2014 gab Jürg Langenegger seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat bekannt. Er gehörte dem Rat während vier Jahren an.

### Kirchen

Auf Wunsch von Bischof Markus Büchel entstand am 14. April die neue Seelsorgeeinheit Appenzeller Hinterland mit den Gemeinden Herisau, Waldstatt, Schwellbrunn, Urnäsch und Hundwil. Sie ersetzte die beiden Pfarreien Herisau-Waldstatt-Schwellbrunn und Urnäsch-Hundwil. – Nach zehn Jahren trat Andrea Langenegger als Präsidentin der Kirchen-

vorsteherschaft zurück. Als Nachfolgerin wurde am 21. April Tamara Henauer gewählt, die dann im August 2013 aus persönlichen Gründen von diesem Amt bereits wieder zurücktrat. – An der Bürgerversammlung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde vom 1. Dezember wurde das Budget 2014 einstimmig gutgeheissen. Noch konnte der Präsidialposten nicht besetzt werden, und auf Frühjahr 2014 kündigte auch Vizepräsidentin Arlette Ambagtsheer ihren Rücktritt an.

### Industrie und Gewerbe

Frischer Wind in der heimeligen «Erststockwirtschaft» Löwen: Mit Gisela und Andi Eberhard führt seit Herbst 2013 eine junge Familie den Betrieb. Sie erwarb das ehemalige Bankgebäude von Trix Tanner-Bolt. – Der Familienbetrieb Bäckerei Gerig übernahm im September die Bäckerei Vetsch in Urnäsch. Vorerst wird der Laden von Waldstatt aus beliefert. Doch nach Umbauarbeiten wird Juniorchef Daniel Gerig den Backbetrieb in Urnäsch aufnehmen.

### Kultur und Vereine

Am letzten September-Wochenende feierte die Musikgesellschaft Waldstatt, einer der ältesten Vereine im Appenzeller Blasmusikverband, ihr 150-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Festabend im Mehrzweckgebäude und einem Regionalmusiktag. Im Spätsommer 1863 hatten 18 Männer den Verein gegründet (Abb. 15). – Die Landfrauen Waldstatt wählten an der Hauptversammlung eine neue Präsidentin. Elsbeth Widmer übernahm dieses Amt von Priska Frischknecht. Sie leistete 12 Jahre Vorstandsarbeit, wovon sieben Jahre als Präsidentin.

### Verschiedenes

Seit dem 1. Januar ist Beat Huber neuer Feuerwehrkommandant. Der 42-Jährige war bisheriger Stellvertreter und löste Andreas Gantenbein ab. – Am 30. Mai wurde das neue «Bad Sämtisblick» eingeweiht, und am 1. Juni stand das Seniorenheim zur freien Besichtigung offen (Abb. 16). Das waren grosse Momente für

die Bauherrschaft, das Bauprojektteam und vor allem auch für die Waldstätter Bevölkerung. Mit dem Neubau und der Sanierung des Stammhauses ist die Zukunft des Waldstätter Seniorenheims mit seinen rund 60 Plätzen gesichert. Das ehemalige Kurhotel wird seit 1965 als privates Altersheim geführt. Während der Bauzeit genossen die Bewohner Gastrecht im ehemaligen Kurhotel Sonnenberg in Schwellbrunn. – Anfang November fand zum zweiten Mal der Waldstätter Martini-Markt im Wohnhaus von Petra Manz und Hans Ulrich Gantenbein statt. Nach 11 Ausstellern 2012 zählte der

Anlass bei der zweiten Auflage bereits 17 Beteiligte. – Ende November fiel ein wichtiger Vorentscheid: Drei Gemeinden standen zuletzt noch im Wettbewerb um den geplanten Neubau. Das Viersternhotel der IG «Wellbeing & Health Resort Appenzellerland» soll in Waldstatt gebaut werden und nicht in Gais oder Trogen. Bis zum Spatenstich beim Bad Säntisblick sind freilich noch einige Hürden zu nehmen. Für das 40-Mio.-Projekt ist ein Eigenkapital von 15 Mio. Franken erforderlich, und auch das Stimmvolk hat ein Wort mitzureden. Die IG peilt eine Eröffnung auf 2017 oder 2018 an.

## Mittelland

MARTIN HÜSLER, SPEICHER

Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg wird auch im Appenzeller Mittelland je länger, desto stärker zum Prinzip erhoben. Alenthalben scheint man eingesehen zu haben, dass das Gärtlidenken nicht mehr zeitgemäss ist und eine Bündelung der Kräfte sinnvoll sein kann. Eine fortschreitende Entwicklung in diese Richtung zeichnet sich ab, gibt es doch noch etliche Bereiche, bei denen sich ein Zusammenwirken anbietet. Man braucht kein Prophet zu sein, um abzusehen, dass in fernerer Zukunft wohl auch einmal das Stichwort «Gemeindefusionen» ins Spiel gebracht werden wird. Im Berichtsjahr 2013 kam es auf den 1. Juli im Rotbachtal zu einem Zusammenschluss der Spitex-Organisationen. Jene von Teufen und von Gais-Bühler bieten ihre Dienste unter dem Namen «Spitex Rotbachtal» fortan gemeinsam an. Die Voraussetzung für den Zusammenschluss schufen die Hauptversammlungen der beiden Spitex-Vereine Gais-Bühler und Teufen mit ihrer ohne Gegenstimme erfolgenden Zustimmung zum Projekt. Die operative Leitung übernahm Roman John aus Teufen. Erster Präsident des Vereins Spitex Rotbachtal wurde der frühere Teufner Gemeindepräsident Gerhard Frey. Völlig unbestritten war ein Monat zuvor auch eine in den fünf Mittelländer Gemeinden zur Abstimmung gelangende Vereinbarung zur Regionalen Sozialhilfebehörde Appenzeller Mittelland. Sie war die Folge der Aufhebung der Vormundschaftsbehörden, die das neue, auf den 1. Januar 2013 in Kraft getretene Kindes- und Erwachsenenschutzrecht bewirkt hatte. Die gutgeheissene Vereinbarung gewährleistet auch weiterhin professionelle Dienstleistungen in der Sozialhilfe und im Asylbereich. – Wie es zur Tradition geworden ist, gewährten die Schülerinnen und Schüler der Musikschule Appenzeller Mittelland (MSAM) auch 2013 wieder an zahlreichen

Konzerten Einblick in ihre Fortschritte. Den Auftakt machte die musikalische Grundschule im Januar im Oberstufenzentrum Gais. Im März konnte die Musikschule Appenzeller Mittelland zudem die 600. Anmeldung registrieren. Amina Kückler aus Gais meldete sich für den Unterricht am Hackbrett an. – Die intensiven Regenfälle vom ersten Juni-Wochenende richteten auch im Mittelland Schäden an. In Bühler und in Gais mussten die Feuerwehren überflutete Keller auspumpen. In allen Mittelländer Gemeinden waren Hangrutsche zu registrieren, die teils sogar Evakuationen von Bewohnerinnen und Bewohnern nötig machten. Zwischen Teufen und Bühler war der Bahnbetrieb kurzzeitig unterbrochen (Abb. 1). – Das Jubiläum AR°AI 500 gab auch im Mittelland Anlass, die Bundesfeiern über die Gemeinde- und teils gar über die Bezirksgrenzen hinaus zu begehen. So tat sich Teufen mit Stein und Schlatt-Haslen zusammen und beging den Nationalfeiertag auf Leimensteig, wohin man in einem Sternmarsch gelangte. Gais machte gemeinsame Sache mit Appenzell. Nach einem Aperitif auf dem Dorfplatz Gais erfolgte eine Wanderung über Stäggelen nach Meistersrüte, wo gemeinsam gefestet wurde. Die Hohe Buche schliesslich war sternmarschmässig angepeilter Treffpunkt für die Gemeinden Bühler, Speicher, Trogen, Wald und Rehetobel. Es fand ein kleines Mittelalterspektakel statt, es gab eine Rede, die Kantonsbibliothekarin Heidi Eisenhut und Kantonsschul-Prorektor Johannes Schläpfer gemeinsam hielten; ein Kinderprogramm und eine Festwirtschaft rundeten das Programm ab (Abb. 2). – Die Regionale Wasserversorgung Mittelland veranstaltete aus Anlass ihres 20-jährigen Bestehens im August einen Tag der offenen Tür und gewährte an vier Standorten der Öffentlichkeit Einblick in ihr Wesen.

---

## TEUFEN

---

### Gemeinde

Die Verantwortlichen der beiden Teufner Heime «Haus Unteres Gremm» und «Haus Lindenhügel» konnten im Januar das Qualitäts-Zertifikat der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) entgegennehmen. Der Zertifizierung war ein zweijähriger Prozess vorausgegangen, in dessen Verlauf die gesamte Organisation der Heime überprüft und optimiert worden war (Abb. 3). – Die finanzielle Schieflage, die sich bei der Genossenschaft «Schiesssportzentrum Teufen» (SSZ) schon 2012 abgezeichnet hatte, liess die Diskussionen auch 2013 nicht verstummen. Die Stabstelle Controlling des Kantons Appenzell Ausserrhoden, der den Bau subventioniert hatte, untersuchte die Umstände, die zu den Schwierigkeiten führten und kam in einem Bericht zu einem ernüchternden Fazit. Sie bemängelte namentlich das Fehlen eines Businessplans, vermisste Strukturen und Terminpläne, monierte das Nichtvorhandensein von Protokollen und konnte bei der Umsetzung des ambitionierten Projekts keine ausreichende Führung erkennen. In seinem Bericht zur Jahresrechnung 2012 gestand der Gemeinderat selber Fehler ein. Er habe die Kreditkompetenz massiv überschritten und es an der nötigen Sorgfaltspflicht mangeln lassen. Ende April unterbreitete der Gemeinderat der SSZ das Angebot, das Baurecht für 660 000 Franken zurückzukaufen und das Schiesssportzentrum der SSZ zu vermieten, was die Genossenschaft indes ablehnte. Sie präsentierte im Frühjahr eine eigene Lösung, die aber von der Gemeinde wiederum als unannehmbar eingestuft wurde. Daraufhin beschloss die Genossenschaftsversammlung von Mitte Juni eine Sanierung aus eigener Kraft, nachdem mit dem Zürcher Heinz Bolliger, Präsident des Schweizerischen Matchschützenverbandes, ein engagierter Schütze über 420 000 Franken an privaten Geldern gesammelt hatte. Markus Metz, Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, erklärte sich be-

reit, das SSZ-Präsidium zu übernehmen. – Werner Holderegger durfte im März den zum fünften Mal vergebenen «Tüüfner Bär» entgegennehmen. Gewürdigt wurden damit seine immensen Verdienste als Lokalhistoriker sowie als Sammler und Archivar von Fotografien und Ansichtskarten (Abb. 4). – Auf dem Zeughausplatz fand am 17. August eine Dankesfeier der Appenzeller Christinnen und Christen verschiedener Bekenntnisse zum Kantonsjubiläum statt. Sowohl die beiden Landeskirchen als auch die Freikirchen waren vertreten. Die Grüsse der Behörden überbrachte Frau Landammann Marianne Koller. Wenig später beherbergte Teufen dann die «Ledi – Die Wanderbühne», die auf dem Zeughausplatz aufgestellt wurde. Auch in Teufen standen kulturelle Aktionen und Veranstaltungen mit gesellschaftlichem Hintergrund auf dem Programm. Näher auf die Aktivitäten rund um die Ledi wird in diesem Jahrbuch in einem separaten Text eingegangen (S.184–193). – Den Dialog zwischen der Bevölkerung und dem Gemeinderat fördern: Dieses Anliegen setzt sich die IG Dorfgestaltung zum Ziel. Gegründet wurde sie im September. – Ende Oktober trat Gemeindegemeinschafter Peter Thuma, seit 2010 im Amt, aus dem Gemeindedienst aus. Bis zum Eintritt eines neuen Gemeindegemeinschafters übernahm ab 1. November Walter Zähler, alt Gemeindegemeinschafter in Gais, die Funktionen interimistisch in einem 50-Prozent-Pensum.

### Wahlen und Abstimmungen

Anfang April wurde Christian Ehrbar als Ersatz für Stefan Jaeger neuer Präsident der Geschäftsprüfungskommission. Bei einem absoluten Mehr von 744 vereinigte er 1458 Stimmen auf sich. Neu in dieses Gremium gewählt wurde Rolando Zanotelli mit 1211 Stimmen (absolutes Mehr 623). Die Wahlbeteiligung lag bei 40 Prozent. – Mit einem Ja-Anteil von 82 Prozent hiessen die Stimmberechtigten im Juni eine Teilrevision der Gemeindeordnung gut. Die Zustimmung hat zur Folge, dass der Gemeinderat den Gemeindegemeinschafter künftig selber wählen kann. – Das Stimmvolk billigte am zweitletzten Septem-

ber-Wochenende mit einem Ja-Anteil von 82 Prozent die Jahresrechnung 2012. Die Abstimmung war nötig geworden, weil die SVP-Ortspartei das Referendum ergriffen hatte und damit gegen die Verfehlungen des Gemeinderates im Zusammenhang mit dem Schiesssport-Zentrum Teufen protestierte. – Am letzten November-Wochenende befand der Souverän über den Voranschlag 2014. Er hiess ihn mit 2192 Ja gegen 219 Nein gut. Knapper fiel das Resultat bei der Revision des Reglements für die Wasserversorgung aus. Hier standen 1614 Ja-Stimmen 794 Nein-Stimmen gegenüber. Die Stimmbeteiligung betrug 55,5 Prozent.

### Industrie und Gewerbe

Mit einem vielseitigen Festival unter dem Namen «Waldegg-Spektakel» begingen Chläus und Anita Dörig im Januar und im Februar ihr 30-Jahr-Wirtsjubiläum auf der Waldegg. – Das Bauunternehmen Mettler und Tanner AG feierte im September mit einer Berufsausstellung und einem Tag der offenen Tür sein 30-jähriges Bestehen. Geleitet wird es von Ernst und Stefan Tanner. – Die unter der Leitung von Joachim Bühler stehende Teufner Niederlassung der St. Galler Kantonalbank konnte Mitte September an der Speicherstrasse neue und gegenüber jenen am bisherigen Standort wesentlich grössere Räumlichkeiten beziehen. Das nahm sie auch zum Anlass, ihr Dienstleistungsangebot in Richtung KMU auszubauen (Abb. 5). – Am 24. Dezember schloss das Sportgeschäft Keimer an der Hechtstrasse seine Türen. Heiner Keimer und sein Sohn Roman hatten das Fachgeschäft 2003 von Walter Koch (Wako-Sport) übernommen. – Eine vielbeachtete Auszeichnung konnte das «Anker»-Team entgegennehmen. «Best of Swiss Gastro» verlieh dem Hotel/Restaurant mit dem Publikumspreis in der Kategorie Classic das Gütesiegel und damit die Zugehörigkeit zu den besten neun Gastrobetrieben der Schweiz. – Im Haus Dorf 14 eröffnete kurz vor Weihnachten die Immobilienfirma DEMAR Relocation AG ihre Niederlassung für die Schweiz. Die Firma bietet einen kompletten Service für Neuzuzüger an.

### Kultur und Vereine

Im Februar wurde der Teufner Bariton Manuel Walser, Sohn von Margrit und Peter Walser, in Berlin Gewinner des internationalen Gesangswettbewerbs «Das Lied». Eine hochkarätige Jury sprach ihm die mit einem Stipendium über 30000 Euro verbundene Auszeichnung zu. – Grosse Ehre für Rosmarie Nüesch-Gautschi: Im März wurde ihr im Zeughaus Teufen der mit 25000 Franken dotierte kantonale Kulturpreis 2013 verliehen. Die Ausserrhoder Regierung zeichnete damit eine Frau aus, die ihr Leben der Architektur, der Denkmalpflege, dem Natur- und Heimatschutz und insbesondere der Baumeisterfamilie Grubenmann gewidmet hat. (Abb. 6). – Die Stiftung Hanna und Karl Uelliger schenkte Mitte September dem Heim Bad Sonder 14 Werke des 1993 verstorbenen Künstlers. Bekannt geworden war dieser unter anderem als Autor der «Goldi»-Bilderbücher. – Im Zeughaus gab es im Herbst eine «Zwischenstellung» – so bezeichnet im Sinne eines Übergangs zwischen zwei Ausstellungen – mit Birgit Widmer aus Gais. Die Zeichnerin und Holzbildhauerin präsentierte dabei ihr im finnischen Varkaus erarbeitetes Projekt, das sie im Rahmen des Ausserrhoder Artists-in-Residence-Programms verwirklichen konnte. Birgit Widmer hatte sich in Varkaus mit der Papierherstellung aus Holz vertraut gemacht. – Mit dem Programm «Schwein, Weib und Gesang» gastierte Anfang November das von Kathrin Bosshard aus Trogen verkörperte Theater Fleisch + Pappe bei der Lesegesellschaft. Aufführungsort war das Zeughaus. – Rolf Krieger, Stefan Baumann, Ruth Bischofberger und Martin Senn gaben am ersten November-Sonntag im Schoss der Musikschule Appenzeller Mittelland im Zeughaus ein Syntharp-Konzert. – Die Bach-Kantorei führte unter der Leitung von Wilfried Schnetzler am letzten November-Sonntag in der bis auf den letzten Platz gefüllten Grubenmann-Kirche Johannes Brahms' «Ein deutsches Requiem» auf. – Dem innovativen Schaffen des Appenzeller Ingenieurs Hermann Blumer war gegen Ende Jahr im Zeughaus eine Ausstellung gewidmet, bei welcher der Werkstoff Holz im Mittelpunkt

stand. «Leidenschaftlich auf dem Holzweg» war der Titel der Ausstellung.

### Kirchen

An der ordentlichen Kirchgemeindeversammlung der Katholischen Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein wurden Theres Graf aus Teufen und Stephen Braddock aus Stein in den Pfarreirat gewählt. Aus diesem Gremium zurückgetreten waren Ursula Katschnig aus Bühler sowie Pius Oberholzer und Irene Hasler aus Teufen. – Die Kirchgemeindeversammlung der Evangelischen Kirchgemeinde Teufen von Ende April wählte Hansueli Sutter und Julianne Reckhaus zu neuen Synodalen. Aus dem kantonalen Kirchenparlament waren Helen Höhener-Zingg und Marilene Hess zurückgetreten. – In der Katholischen Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein nahmen im August Barbara Gahler und Eric Petrini ihre seelsorgerische Arbeit auf. Während Laientheologin Barbara Gahler den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf Teufen legt, zeichnet Pastoralassistent Eric Petrini zur Hauptsache für den Pfarreil Bühler verantwortlich.

### Verschiedenes

Fabian Keller aus Niederteufen, Schüler der Kantonsschule Trogen, gewann an der Schweizer Mathematik-Olympiade die Bronzemedaille und qualifizierte sich für die 54. Internationale Mathematik-Olympiade in Santa Marta, Kolumbien.

### Totentafel

Am 13. Juli ist im Alter von 94 Jahren Maria Thürer-Tobler gestorben. Die Witwe des Literaturwissenschaftlers, Mundartdichters und Historikers Georg Thürer entstammte einer alteingesessenen Teufner Familie. Ihr Vater war Stickerfabrikant, ihr Grossvater Regierungsrat. Sie war eine Frau mit klaren Wertvorstellungen, schätzte «aufmerksame» Menschen und hatte einen Sinn für Gerechtigkeit. Ihren Mann hatte sie kennengelernt, als dieser Geschichtslehrer und sie Schülerin des Gymnasiums in St.Gallen war. Seinen Einsatz für die geistige Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg hatte sie mit grossem Engagement unterstützt.

---

## BÜHLER

---

### Gemeinde

Auf den 1. Januar setzte der Gemeinderat die lange umstritten gewesene Neuadressierung in Kraft. Sie basiert auf dem Vorschlag einer Arbeitsgruppe. Der Gemeinderat vertrat die Ansicht, mit der Inkraftsetzung der Neuadressierung könne auch das noch hängige Verfahren beim Obergericht «infolge Gegenstandslosigkeit» abgeschrieben werden. – Am 27. Mai nahm die im Denner-Satellit untergebrachte Postagentur mit einem leicht eingeschränkten Angebot ihren Dienst auf, nachdem die Poststelle gegenüber dem Bahnhof am 24. Mai geschlossen worden war. Die Postzustellung für die Bühlerer Haushalte erfolgte ab diesem Zeitpunkt von Teufen aus. – Verschiedentlich zu reden gab der Entscheid des Gemeinderates, die Liegenschaft Göbsimühle an den Einheimischen Hansjürg Freund zu verkaufen. Er erhielt damit den Vorzug vor Robert Kochgruber, Architekt aus Gais, der ein höheres Gebot gemacht hatte. Der Gemeinderat rechtfertigte sich damit, nicht nur der Preis sei beim Verkaufsentscheid massgebend gewesen, sondern es hätten auch Überlegungen mit Blick auf das Leitbild der Gemeinde eine Rolle gespielt. Diesem trage das bauliche Vorhaben Hansjürg Freunds gegenüber jenem von Robert Kochgruber eher Rechnung. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit hatte das Bühlerer Stimmvolk im Frühjahr 2014 an der Urne (Abb. 7). – Die Jungbürgerinnen und Jungbürger des Jahrgangs 1994 machten sich Ende August mit dem St.Galler Geothermie-Projekt vertraut und besuchten hernach den Seilpark im Gründemoos. Vor dem gemütlichen Teil ihres Jungbürgertags erhielten sie noch Einblick in die Bühlerer Gemeindeverwaltung. – Anfang September konnte, nach einer Bauzeit von lediglich einem Jahr, der Neubau des Alters- und Pflegeheims am Rotbach bezogen werden. An einem Tag der offenen Tür Ende Oktober nahm die Öffentlichkeit ausserdem Kenntnis von namhaften Verbesserungen der Infrastruktur der bisher schon bestehenden Räumlichkeiten.

## Wahlen und Abstimmungen

Bei der Anfang April durchgeführten Ergänzungswahl in den Gemeinderat, aus dem im August 2012 Elsbeth Weiss zurückgetreten war, kam keine Wahl zustande. Bei 186 als gültig gewerteten Wahlzetteln und einem absoluten Mehr von 94 verteilten sich die abgegebenen Stimmen auf zahllose Personen. Jene mit dem höchsten Anteil erhielt deren 24. – Zwei Ja-Mehrheiten gab es am Juli-Wochenende. Mit 278:108 sprach sich der Soverän für den Verkauf des alten Feuerwehrdepots aus, mit 234:152 für den Kauf von Bauland für ein neues Depot im Gebiet Kohli. Die Stimmbeteiligung betrug rund 40 Prozent. – Auch der zweite, im September genommene Anlauf hinsichtlich des seit einem Jahr vakanten Sitzes im Gemeinderat blieb ohne Ergebnis. Keiner der Kandidierenden erreichte das absolute Mehr von 90 Stimmen. – 427 Ja gegen 95 Nein: So lautete am letzten November-Wochenende das Resultat bei der Abstimmung über das Budget 2014. 54,3 Prozent der Stimmberechtigten hatten sich an die Urne begeben.

## Industrie und Gewerbe

Die Elbau Küchen AG konnte im Januar den Abschluss von Bauarbeiten feiern. Sie hatte 3,5 Mio. Franken in die Sanierung und Erweiterung des Betriebs investiert und damit auch ein Bekenntnis zum Standort Bühler abgegeben. – Anfang Jahr konnte der Zuzug der Firma Fieldwork vermeldet werden. Das Unternehmen, das Baumaschinen mit GPS-Systemen ausrüstet, zog von Arbon ins Appenzellerland. – Die Stilllegung der Produktion bei der Eschler-Gruppe liess Räumlichkeiten für andere Zwecke frei werden. Unter dem Namen «Eschlerpark» sollten sie neu belebt werden. Ende Juni konnte Alex Eschler bekanntgeben, dass bereits mehr als ein Drittel der Fläche vermietet worden sei. Im Oktober zogen dort unter anderem auch Patrizia Romano und Thomas Schärrer mit einer Bastelbörse ein.

## Kultur und Vereine

Die Band Asep Stone Experience eröffnete im Januar die vom Bluesclub Bühler veranstaltete Konzertsaison im Bogenkeller. Im Lauf des Jahres gastierten diverse Bands in Bühler, wobei der Publikumszuspruch stets als ausgesprochen gut bezeichnet werden konnte. Ganz besonders galt dies für das 9. Blues/Rock-Openair, das im Juli rund 600 Musikbegeisterte in die Fabrik am Rotbach brachte. Fünf Bands sorgten dabei für beste Stimmung. – Im Anschluss an die im Januar durchgeführte Hauptversammlung der Lesegesellschaft Bühler hielt Dölf Biasotto einen Vortrag zum Thema «Hausanalyse», in dem er auf die vielen Altbauten in Ausserrhoden einging. – An der Vereinsversammlung des Samaritervereins Bühler von Mitte Februar trat Präsidentin Irene Schürpf nach 16 Jahren im Amt zurück. Interimistisch übernahm Jutta Aemisegger die Leitung des Vereins. – Die Gemeindebibliothek Bühler hatte im März Andreas Giger aus Wald zu Gast. Er präsentierte seine bisher erschienenen zwei Kriminalromane und las Passagen daraus vor. – Bei der Lesegesellschaft Bühler referierte Ende April der Toggenburger Kunsthistoriker Jost Kirchgraber über sein Buch «Kunst der Möbelmalerei». Im Juni hatte die Lesegesellschaft dann die St. Galler Journalistin Brigitte Schmidgugler zu Gast. Sie vermittelte einen fesselnden Einblick in ihr Schaffen. – Die Geschwister Lucky und Martina Enderlin präsentierten im Juli ihre erste, in der Country-Musik angesiedelte CD. Aufgenommen hatten sie das Album in den USA. Im Herbst waren die Enderlin-Chicks, wie sie sich nennen, dann zusammen mit Britta T & Band sowie dem Elvis-Imitator Marcus C. King bei der vierten Country-Night im Gemeindesaal zu erleben.

## Kirche

Ende Januar verliess Tanja Tribull nach anderthalb Jahren die Pfarrei Teufen-Bühler-Stein Nord. Sie war Seelsorgerin im Pfarreiteil Bühler und vermochte in der Zeit ihres Wirkens viel zu bewegen. Um ihre Berufseinführung zu absolvieren, musste sie auf Geheiss des Bistums



1



2

St.Gallen in ein Ausbildungspfarramt wechseln.  
 - Am 1. April trat der aus Ostwestfalen stammende Ingo Stucke ein halbjähriges Sondervikariat in der Evangelischen Kirchgemeinde Bühler an. Er war der erste Vikar seit der Gründung der Kirchgemeinde im Jahr 1723. - Am Karfreitag wurde der Gottesdienst in der evangelischen Kirche Bühler live auf Radio SRF 2 und Radio SRF Musikwelle übertragen. Damit begann eine Reihe von fünf Gottesdiensten, die im Jahr 2013 aus Bühler über den Äther zu den Zuhörerinnen und Zuhörern an den Radiogeräten gingen. - Die Kirchhöri der Evangelischen Kirchgemeinde Bühler vom April wählte Bettina Kunz in die Kirchenvorsteherschaft und damit zur Nachfolgerin von Susanne Manetsch. In der Geschäftsprüfungskommission konnte der frei werdende Sitz von Walter Kürsteiner mit Beatrice Heierli-Köchli besetzt werden. - Am letzten Samstag im August hiess in der katholischen Kirche Bühler die Kirchgemeinde Teufen-Bühler-Stein Nord ihre neuen Seelsorgenden - die Religionspädagogin und Katechetin Barbara Gahler und den Pastoralassistenten Eric Petrini - willkommen. Während Barbara Gahler in der ganzen Pfarrei zum Einsatz kommt, setzt Eric Petrini den Schwerpunkt im Pfarreteil Bühler. - Unter dem Motto «Bühler hilft Berlin» begab sich im Herbst eine neunköpfige Gruppe von Handwerkern und Hobbyhandwerkern zusammen mit Pfarrer Lars Syring in die deutsche Bundeshauptstadt. Dort half sie mit bei der Sanierung des Stadtklosters Segen, das der Kirchgemeinde Prenzlauer Berg Nord angehört. Es war bereits die dritte Aktion im Rahmen dieses Hilfsprojekts.

## Schule

Eingebettet in eine Sonderwoche der Schule Bühler entstand im Frühjahr hinter dem alten Schulhaus ein Barfussweg, nachgebildet jenem zwischen Jakobsbad und Gontenbad, aber in Mini-Dimensionen. Die Sonderwoche stand unter dem Motto «In und mit der Natur» (Abb. 8). - Für die Oberstufenschülerinnen und -schüler der Gemeinden Bühler und Gais brachte der Beginn des Schuljahrs 2013/14 eine markante Neuerung. Im Gefolge der vom Stimmvolk beschlossenen Zusammenlegung der beiden Oberstufen besuchen die Bühlerer Jugendlichen der ersten und zweiten Oberstufe fortan den Unterricht mit ihren Altersgenossen in Gais, derweil die Gaiserinnen und Gaiser der dritten Oberstufe in Bühler beschult werden.

---

## GAIS

---

## Gemeinde

Anwohnerinnen und Anwohner der Stossstrasse lancierten im Schoss des neugegründeten Vereins «AnStoss - für Lebensqualität am Berg» im Februar eine Petition, die sich gegen die Raserei auf der Strasse zwischen Altstätten und Gais richtet. 1035 Unterschriften kamen zusammen. Sie wurden den Kantonsregierungen St.Gallens und Appenzell Ausserrhodens sowie den Gemeindebehörden von Altstätten und Gais eingereicht. - An der Hauptversammlung der SVP Gais wurde Heinz Bischof zum neuen Präsidenten gewählt, womit eine einjäh-



3



4

rige Vakanz beendet werden konnte. An der HV 2012 war der damalige Präsident Beat Diethelm abgewählt worden, worauf sich vorerst niemand fürs Präsidentenamt hatte finden lassen. – Vom 9. bis 18. August machte die «Ledi – Die Wanderbühne» auf dem Dorfplatz Station. Wie an allen anderen Orten war auch das Programm in Gais mit vielfältigsten kulturellen Aktionen und Veranstaltungen mit gesellschaftlichem Hintergrund bestückt. Der Publikumszuspruch war ausgezeichnet. Näher auf die Aktivitäten rund um die Ledi wird in diesem Jahrbuch in einem separaten Text eingegangen. – Die Kulturkommission Gais verlieh den Anerkennungspreis für das Jahr 2013 an Fernando Ferrari für seine zahllosen Verdienste zum Wohl der Gemeinde. Als Präsident der Neuen Lesegesellschaft, des Adventsmarktes und des Trägervereins Walderlebnisraum Gais, als Leiter der Projektgruppe Tagesstrukturen, als Mitglied der Projektgruppe für die Neuorganisation der Schule Gais oder in der Standortmarketingkommission «Pro Gais» stellte und stellt er seine Kraft immer wieder in den Dienst der Öffentlichkeit. – Im Herbst wartete die Gemeinde mit einem neuen Internetauftritt auf. Gestaltet wurde er von der Webstube aus Appenzell und von der in Gais wohnhaften Grafikerin Caroline Noser. – Ende September lief das Teilzeitmandat von Ueli Fitzi als Tourismusverantwortlicher von Gais Tourismus aus. Er hatte sich seit Frühjahr 2010 um die touristischen Belange in der Gemeinde gekümmert.

### Wahlen und Abstimmungen

Die Ersatzwahl in die Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission von Anfang April trug Martin Frischknecht 806 Stimmen ein; dies bei einem absoluten Mehr von 412 und einer Stimmbeteiligung von 41,7 Prozent. Der Gewählte rückte für Sonja Frei nach. – Das am letzten November-Wochenende zur Abstimmung gelangende Budget 2014 fand mit 1192 Ja gegen 51 Nein eine überwältigende Mehrheit. Die Stimmbeteiligung lag bei 57,6 Prozent.

### Industrie und Gewerbe

Im Hotel zur Krone erfolgte zum Jahresbeginn die Übergabe des Betriebs von Alice und Johannes Schefer an Susanne und Hans Heim. Zehneinhalb Jahre hatte das Ehepaar Schefer die «Krone» geführt. Das neue Wirtepaar Heim behält den Landwirtschaftsbetrieb im Scha-

### Abbildungen

1 Mittelland Die Folge von intensiven Regenfällen: Hangrutsch in Bühler. (Bild: APZ, Ueli Abt)

2 Mittelland Höhenfeuer auf der Hohen Buche anlässlich der gemeinsamen Bundesfeier der Gemeinden Bühler, Speicher, Trogen, Wald und Rehetobel im Rahmen des Jubiläums AR°AI 500. (Bild: APZ, Ueli Abt)

3 Teufen Sie durften von Prüfer Alfred Urfer (rechts) die SQS-Zertifikate entgegennehmen: Gemeinderat Oliver Hofmann, Projektleiterin Cristina De Bisoio, Paul U. Egger, Leiter «Haus Unteres Gremm», und Yvonne Blättler, Leiterin «Haus Lindenhügel». (Bild: APZ)

4 Teufen Aus der Hand von Gemeindepräsident Walter Grob nimmt Werner Holderegger (links) den «Tüüfner Bär» entgegen. (Bild: APZ, Roman Hertler)



chen bei. – Beim Gewerbeverein gab es an dessen Hauptversammlung lauter Absagen, als es darum ging, das Präsidium neu zu besetzen. Jakob Sutter hatte nach zehnjährigem Wirken seinen Rücktritt eingereicht, doch liess sich für ihn kein Nachfolger und keine Nachfolgerin finden. Interimistisch übernahm Vizepräsident Tobias Wille für ein Jahr die Führung des Vereins. – Im März übernahm Jenni Hartl das Bistro Alpstein in Pacht. – Yannick Kenneth Cannon, Sous-Chef im Restaurant Trube, wurde im Frühjahr von der Kochzeitschrift «marmite» für den Nachwuchspreis «Youngster Selection» nominiert. – Die Firma Nägeli, Holz- und Innenausbau, konnte im Juni ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Das Unternehmen, das siebzig Arbeitsplätze anbietet, tat dies mit einem gut frequentierten Tag der offenen Tür. – Mitte Juli eröffnete Hautarzt Dr. med. Menno M. van Rooijen im ehemaligen Stall des Bierhauses eine dermatologische Praxis. – Im Spätsommer wurde bekannt, dass Jörg Kachelmann die von ihm 1990 gegründete Meteomedia der englischen Meteogroup verkauft habe. Er hatte die Führung des Unternehmens, das seinen Sitz nach Appenzell verlegte, bereits im Februar Martin Kurer übergeben. – Ursina Wild-Enderlin und Renate Fuchs eröffneten Anfang September an der Stossstrasse ein grosszügig konzipiertes Sportstudio mit dem Namen «move U». Davor hatten sie ihr Studio im «Kronen»-Gebäude betrieben, wo wegen der grossen Nachfrage aber Platzmangel herrschte. – Im Herbst begann Natalia Marmilich ihre Tätigkeit als medizinische Masseurin. Ihre Praxis eröff-

nete sie im einstigen Spitexbüro an der Langgasse. – Im Herbst gab Roland Dähler, Geschäftsführer der Optimatik AG, bekannt, dass die Firma im Jahr 2014 nach Teufen umziehen werde.

### Kultur und Vereine

In der BiblioGais war im Januar der Aargauer Schriftsteller Klaus Merz, einer der wichtigsten Schweizer Autoren der Gegenwart, zu Gast. Seine Lesung fand ein grosses Echo. – Im Museum am Dorfplatz erläuterte Lilly Langenegger im Januar im Rahmen einer Sonderausstellung das Entstehen von Radierungen. – Wegen Mangels an Nachwuchs sah sich der Samariterverein anlässlich seiner Hauptversammlung genötigt, die Help-Gruppe, die zwölf Jahre bestanden hatte, aufzulösen. – Bei der Land- und alpwirtschaftlichen Genossenschaft Gais-Bühler erfolgte anlässlich der Hauptversammlung im März ein Wechsel im Präsidium. Sepp Neff aus Bühler übernahm das Ruder von Jakob Neff. – Bei der Neuen Lesegesellschaft las Anfang April die Schauspielerin Dinah Hinz heiter-besinnliche, aber auch satirische und provokative Texte rund um das Altern. Der Abend fand sinnigerweise im Alterszentrum Gäbrisstrasse statt. – Ein ganz und gar ungewöhnliches Jubiläum konnte die 91-jährige Tina Meier feiern. An der Hauptversammlung des Frauenchors Frohsinn wurde sie für ihr 75 Jahre währendes Mitwirken im Chor gebührend geehrt. – Die Vereinigung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Gais (VdA) wählte an ihrer Hauptversammlung im März Beat Landolt zum



8



9

neuen Präsidenten. Er übernahm das Amt von Martin Leuthold. – An der Hauptversammlung des Chors Gais im April konnte die Nachfolge für die zurückgetretene Präsidentin Flurina Goerre insofern geregelt werden, als Hanspeter Klauser und Hansueli Niederhauser das Amt interimistisch als Co-Präsidenten übernahmen. – Die BiblioGais hatte Ende April Thomas Sbampato, Fotograf und Autor, zu Gast. Im Singsaal des Dorfschulhauses entführte er die Besucherinnen und Besucher in die Wildnis Nordamerikas. – Ende April kam das Aus für den Frauenverein Gais. An seiner 159. Hauptversammlung wurde dessen Auflösung beschlossen, weil sich kaum noch jemand für eine Tätigkeit im Vorstand zur Verfügung stellte. Maja Schai als letzte Präsidentin musste das Auflösungsprozedere durchführen. In der entscheidenden Abstimmung sprachen sich bei 30 Anwesenden deren 29 für die Vereinsauflösung aus. – Das Hotel zur Krone war am ersten Mai-Wochenende Gastort für die Kulturlandsgemeinde. Deren Motto «Wohl oder übel» fand in mannigfacher Form gebührende Umsetzung: mit drei Gesprächsplattformen und Bewegungs-, Behandlungs- und Beratungszimmern. Als prominenter Gast hielt Endo Anaconda von der Gruppe «Stiller Has» die Sonntagsrede. – Die Neue Lesegesellschaft Gais lud Anfang Juni ins Dorfschulhaus ein, allwo Multiinstrumentalist Markus Dürrenberger, ein Gaiser, den 1927 entstandenen Stummfilm «Sunrise» auf vielfältigste Weise musikalisch umrahmte. – «Rosa grast am Pannestreifen» war der Titel der achten Produktion des Vereins

hof-theater.ch. Er gastierte damit zweimal im Juli auf dem Hof von Dina und Walter Langenegger im Bommes. – In der BiblioGais las am ersten September-Sonntag der Vorderländer Autor Walter Züst aus seinem Roman «Die Biologin». – Den Veranstaltungskalender der Neuen Lesegesellschaft bereicherte im September der Innerrhoder Pianist Raphael Holenstein. Im Singsaal des Dorfschulhauses gab er ein Konzert unter dem Titel «Musik und

#### Abbildungen

**5 Teufen** *Die Teufner Niederlassung der St. Galler Kantonalbank konnte neue Räumlichkeiten beziehen. Architekt Urs Niedermann, Gemeindepräsident Walter Grob, Niederlassungsleiter Joachim Bühler und KB-Geschäftsleitungsmitglied Roland Ledergerber beim Durchschneiden des Eröffnungsbandes.* (Bild: APZ, Roman Hertler)

**6 Teufen** *Rosmarie Nüesch-Gautschi hat ihr Leben der Architektur, der Denkmalpflege, dem Natur- und Heimatschutz und insbesondere der Baumeisterfamilie Grubenmann gewidmet. Sie wurde 2013 mit dem kantonalen Kulturpreis geehrt.*

(Bild: Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden)

**7 Bühler** *Umstrittener Verkauf der Liegenschaft Göbsimühle in Bühler. Der Gemeinderat entschied nicht zugunsten des (auswärtigen) Meistbietenden, sondern berücksichtigte einen einheimischen Käufer.*

(Bild: APZ, Silvan Heuberger)

**8 Bühler** *Ein Barfussweg im Mini-Format beim Schulhaus Bühler, entstanden in einer Sonderwoche der Schule Bühler.* (Bild: applaus)

**9 Gais** *Der Gaiser Lokalmatador Michael Bless sicherte sich mit spektakulären Siegen am Nordostschweizerischen Schwingfest den zweiten Rang.*

(Bild: APZ, Bruno Eisenhut)



10



11



12

Kind: Klingendes und Klirrendes». Im Oktober dann nahm die Neue Lesegesellschaft eine mehrteilige Veranstaltung in Angriff. Im Rahmen von AR°AI 500 hatte sie die Umrundung der Gemeinde in mehreren Etappen ins Programm genommen. Die erste Etappe entlang der Gemeindegrenze führte hinauf in Richtung Hoher Hirschberg und weiter zum Hörchelchopf. – Grosses Interesse fand am ersten November-Samstag ein im Oberstufenzentrum über die Bühne gehendes Fest, zu dem ausländische Kulturvereine aus der ganzen Schweiz eingeladen hatten. Dargeboten wurde, nebst Kulinarischem, Musik und Tanz aus aller Welt.

### Kirche

Am ersten Januar-Sonntag erfolgte in der katholischen Kirche die Einsetzung von Kaplan Karl Wenzinger als Pfarreverantwortlicher für Gais. Pfarrer Josef Manser aus Speicher, Leiter des Seelsorgeteams der Seelsorgeeinheit Gäbris, nahm die Einsetzung vor. Karl Wenzinger wurde damit Nachfolger von Pfarrer Albin Rutz, der in die Seelsorgeeinheit Bazenhaid-Gähwil-Kirchberg wechselte. – An der Kirchhöri der Evangelischen Kirchgemeinde Gais wurden Regula Ramseyer und Simone Kreienbühl in die Kirchenvorsteherschaft gewählt. Sie ersetzen dort Käthi Wirth und Denise Hauser. Ein Nachfolger für den zurückgetretenen Kivo-Präsidenten Werner J. Menet konnte nicht gefunden werden, so dass das Präsidium einstweilen vakant blieb. Gemäss dem scheidenden Präsidenten wurden im Vorfeld der Kirchhöri nicht weniger als 60 Personen um die Übernahme

eines Amtes in der Kivo angegangen. In der Geschäftsprüfungskommission konnte Helen Sturzenegger durch Maddalena Menet ersetzt werden. Barbara Liechti folgte als Synodale auf Werner J. Menet. – An der Kirchgemeindeversammlung der Katholischen Kirchgemeinde Gais wurde Stefan Mathies zum neuen Kassier und somit zum Nachfolger von Marion Hawkins gewählt. Zweite Delegierte in den Zweckverband der Seelsorgeeinheit Gäbris wurde Angela Zahner. – In der Evangelischen Kirchgemeinde Gais nahm im Oktober Daniel Menzi in einem Teilpensum seine Arbeit als Sozialdiakon auf. Seinen Wirkungskreis konzentriert er zur Hauptsache auf den Religionsunterricht und auf die Erwachsenenbildung.

### Schule

Im Frühjahr gastierte das Theater Bilitz aus Weinfelden bei der Oberstufe Gais. Es führte das Jugendstück «Big Deal» auf, in dem der Alltag eines in den Handel und den Konsum von Cannabis verstrickten Jugendlichen thematisiert wird. – Einen nicht alltäglichen Gast konnte die Schule Gais im Frühjahr willkommen heissen. Im Rahmen eines Austauschstudiums, das sie an die Pädagogische Hochschule Kreuzlingen führte, verbrachte die mongolische Sprachstudentin Munkh-Orchlon Saruul auch drei Wochen in Gais, wo sie Schulstunden an der Primar- und Sekundarschule besuchte sowie an Schulanlässen teilnahm. – Ende Mai machte der deutsche Kinder- und Jugendbuchautor Jürgen Banscherus der Primarschule Gais seine Aufwartung und las aus verschiede-



13



14

nen seiner Werke. – Im Zeichen von AR°AI 500 stand im Juni ein Begegnungstag zwischen Schulklassen aus Gais und aus Schwende, für den man den Walderlebnisraum aussersehen hatte. Das Kantonsjubiläum war auch Anlass für eine originelle Beschilderung des Stäggenwegs zwischen Gais und Appenzell, an die nebst der Real- und Sekundarschule Appenzell auch Sechstklässlerinnen und Sechstklässler aus Gais ihren Beitrag leisteten. – Mit einer Präsentation ihrer projektbezogenen Arbeiten, die sie im letzten Semester ausgeführt hatten, setzten die Schülerinnen und Schüler der dritten Oberstufe im Oberstufenzentrum den Schlusspunkt hinter ihre obligatorische Schulzeit. – Mit dem Ende des Schuljahres 2012/13 schloss Marina Haller ihre 16 Jahre währende Lehrtätigkeit an der Primarschule Gais ab.

### Klinik

Der Gaiser Kunstschaffende Paul Jud erhielt Anfang Jahr Gastrecht in der Klinik Gais, Er zeigte Blumenbilder und Hinterglasmalereien. – «Mut zur Farbe»: unter dieses Motto stellte Verena Hörler ihre rund fünfzig Werke, die sie im Frühling in der Klinik ausstellte. – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik stellten im Frühjahr in Fronarbeit Osterhasen her und verkauften diese an Patientinnen und Patienten. Der Erlös von rund 3000 Franken wurde der Krebshilfe überwiesen. – Gabi Tavernier aus der st.gallischen Au stellte im Frühsommer Acrylbilder aus, die sie mit diversen Materialien wie Draht, Stoff, Metall, Spiegelglas oder Holz ergänzt hatte. – Rund 450 Teilnehmende

zählte man am 10. Patientenseminar, das Ende Juni im Oberstufenzentrum durchgeführt wurde. Fünf Referate befassten sich mit Problemen rund um die Herzfunktionen und vermittelten Ratschläge für eine gesunde Lebensweise. – Mitte August entstand bei einem Brand im Saunahaus, der den Einsatz der Feuerwehr nötig machte, einiger Sachschaden. – Janine Hostenstein aus Diepoldsau stellte im Spätsommer eine Auswahl ihrer Blumenbilder aus. – «Farbenfreude – rund um den Säntis» nannte sich die Anfang November eröffnete Ausstellung, mit der Simona Buob aus Bühler aufwartete.

### Verschiedenes

Das mit grossem Engagement und mit Rekordabsichten angestrebte Ziel, den Sieg im Race

### Abbildungen

10 Gais *Beim Nationalen Wandertag, durchgeführt in Gais, führte Hackbrettspieler Nicolas Senn eine der Wandergruppen an.* (Bild: APZ, Julia Nehmiz)

11 Speicher *Pfarrer Josef Manser stand mehr als 27 Jahre im Dienste der Pauluspfarrei Speicher-Trogen-Wald.* (Bild: APZ, Martin Hüslar)

12 Speicher *Speicherer Schülerinnen und Schüler spielen Zirkus.* (Bild: applaus, Pascal Hofstetter)

13 Speicher *Das Leitungsteam des Speicherer claro-Ladens mit Michèle Bänziger, Iris Staub und Catja Meo (von links).* (Bild: APZ, Roger Fuchs)

14 Speicher *Eine Liegenschaft in der Speicherer Ebni brannte im Juli bis auf die Grundmauern nieder.* (Bild: APZ, kpar)



15



16

across America, verfehlte der in Gais wohnhafte Reto Schoch. Hinter einem Österreicher und einem weiteren Schweizer beendete er das als härteste Radkonkurrenz der Welt geltende Rennen auf dem dritten Rang. Physische und psychische Probleme hatten eine Wiederholung des Sieges vom letzten Jahr vereitelt. – Von einer Gut-Wetter-Lücke im ansonsten reichlich tristen Frühsommer profitierte das Nordostschweizerische Schwingfest, das am letzten Juni-Sonntag unweit des Oberstufenzentrums ausgetragen wurde. Über 5000 Zuschauer verfolgten die Gänge auf den Sägemehlringen. Sieger wurde der Toggenburger Arnold Forrer, seines Zeichens Schwingerkönig 2001. Das Organisationskomitee unter der Leitung von Ueli Fitzi konnte eine äusserst positive Bilanz ziehen (Abb. 9). – Ein nicht alltäglicher militärischer Anlass fand Anfang Juli auf dem Dorfplatz Gais statt. Am Ende eines Militärbeobachterkurses, der zum Teil im Appenzellerland durchgeführt worden war, erhielten dessen Absolventen – 34 Offiziere aus neun Ländern Europas, Asiens und Afrikas – ein Zertifikat. – Am zweiten Samstag im September stand Gais ganz im Zeichen des Nationalen Wandertags, eines von der Zeitschrift «Schweizer Familie» ins Leben gerufenen Anlasses. Über 2500 Wanderlustige fanden sich auf dem Dorfplatz ein, von wo sie, aufgeteilt in drei Gruppen und in Begleitung von Nik Hartmann, Stéphanie Berger und Nicolas Senn als prominente Mitwandernde, Wanderungen unterschiedlichen Anforderungsgrades unter die Füße nahmen. Nach den Wanderefforts stieg auf dem Dorf-

platz eine Stobete. Der Gaiser OK-Präsident Ueli Fitzi zeigte sich vom Echo, das die Veranstaltung auslöste, hochzufrieden (Abb. 10). – Im November fand im Oberstufenzentrum ein Schlagerfestival statt, das rund zweitausend Besucherinnen und Besucher anlockte. Namhafte Exponenten aus der einschlägigen Branche heizten dem Publikum gehörig ein.

---

## SPEICHER

---

### Gemeinde

Anfang Januar wurde dem Gemeinderat eine mit 466 Unterschriften versehene Petition übergeben, welche die Umsetzung des Gestaltungsplans Höhenweg zu verhindern trachtete. Konkret im Visier hatten die Petenten ein privates Bauvorhaben auf der Parzelle der ehemaligen Liegenschaft Hanselmann, auf der beabsichtigt war, eine Villa mit einer 1,8 Meter hohen und 15 Meter langen Mauer zwecks Sichtschutz für den Sitzplatz zu errichten. An dieser Mauer, welche die bestehende Verordnung zum Schutz der Aussicht ab dem Höhenweg tangiere, entzündete sich der Widerstand. Gegen das Bauprojekt gingen 18 Einsprachen ein, von denen einige abgelehnt und einige teils gutgeheissen, teils abgelehnt wurden. Anfang Juli schien nach einer eingehenden Überprüfung des Gestaltungsplans durch den Gemeinderat insofern eine Lösung des Konflikts auf dem Tisch zu liegen, als mit dem Grundeigentümer vereinbart worden war, auf die Errich-



17



18

tung der Sichtschutzmauer zu verzichten. Stattdessen zog man in Kompensation zum Abbruch einer Doppelgarage die Pflanzung einer Hecke in Betracht. Dagegen wurden aber erneut einige Einsprachen erhoben und schliesslich an den Kanton weitergezogen. Nachdem das kantonale Departement Bau und Umwelt in der ganzen Angelegenheit Verfahrensmängel erkannt hatte, widerrief der Gemeinderat schliesslich im Dezember sowohl die Beschlüsse zum Gestaltungsplan Höhenweg und zur Teilaufhebung der Schutzverordnung Höhenweg als auch die Abweisung der Einsprachen zum Gestaltungsplan. – Im Januar gab der Gemeinderat bekannt, die Abklärungen bezüglich der Zuständigkeiten im Zusammenhang mit der Läutordnung hätten zum Beschluss geführt, die Zuständigkeit ab sofort der Evangelischen Kirchgemeinde zuzuweisen. Diese führte das im Dezember 2012 auf gemeinderätliche Anordnung hin eingestellte Frühläuten um 6 Uhr ab dem 21. Januar wieder ein. Ausserdem liess die Evangelische Kirchgemeinde via Gemeindeblatt Fragekarten in alle Speicherer Haushaltungen verteilen, aus deren Antworten die Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Frühläuten ergründet werden sollte. An der Kirchgemeindeversammlung von Ende April lagen die Ergebnisse vor. – Mit einer Besichtigung der Gemeindeverwaltung begannen die Jungbürgerinnen und Jungbürger ihre im Oktober stattfindende Feier zur Erlangung der Volljährigkeit. Nach einem Abstecher in den «Säntispark» genossen sie im «Bären» Speicherchwendi ein Nachtessen. – Anfang Dezember

feierte man in den Räumlichkeiten der Sägerei Naef AG den Zusammenschluss des Wärmeverbundes Speicher-Trogen. Mit dem Verlegen der Verbindungsrohre war Anfang des Jahres begonnen worden. Mit dem Zusammenschluss konnten die drei bisher autonomen Wärmeverbände in den beiden Gemeinden zusammengefasst und über 150 Haushalte ab der Heizzentrale in Speicher mit Wärme versorgt werden.

### Wahlen und Abstimmungen

Am ersten März-Wochenende hiess der Speicherer Souverän einen Kredit von 4,3 Mio. Franken für die Sanierung des Buchensaals gut. Mit 1204 Ja gegen 534 Nein fiel das Resultat bei einer Stimmbeteiligung von 57,3 Prozent klar zugunsten des lediglich von der SVP abgelehnten Projekts aus. – Das Budget 2014 fand bei der Abstimmung vom letzten November-Wochenende mit 1599 Ja gegen 109 Nein Genehmigung. Dies bei einer Stimmbeteiligung von 57 Prozent.

---

### Abbildungen

**15 Trogen** *Reto Jakob kommandiert seit dem 1. Januar 2013 die Troger Feuerwehr.* (Bild: APZ, Bruno Eisenhut)

**16 Trogen** *Der Trogner Theaterverein Hoistock trat im Oktober erstmals an die Öffentlichkeit.* (Bild: applaus)

**17 Trogen** *Willi Eugster, 1986–2013 Rektor der Kantonschule Trogen, trat Ende Schuljahr in den Ruhestand.* (Bild: APZ, Michael Genova)

**18 Trogen** *Die Gründer Ernst Waber und Ruth Meisser übergaben die Herberge zum kleinen Glück an Brigitte und Urs Gasser (von links).* (Bild: APZ)

## Kultur und Vereine

Beim Turnverein Speicher übernahm an der Hauptversammlung im Januar der bisherige Oberturner Ramon Kohler das Vereinsruder von Daniel Bühler. Der abtretende Präsident hatte das Amt sechs Jahre lang ausgeübt. – In einer gemeinsamen Veranstaltung der Sonnengesellschaft und der Bibliothek Speicher Trogen präsentierte im Februar der Journalist Hanspeter Spörri das in der Reihe «Das Land Appenzell» erschienene Buch «Von Tür zu Tür», in dem Geschichte und Geschichten von Just-Beratern und Handelsreisenden thematisiert sind. Als Gesprächspartner gab Just-Berater Stefan Nauer einen aufschlussreichen Einblick in die Strategie des Verkaufens. – Im Rahmen der Hauptversammlung des Bibliothekvereins Speicher Trogen vermittelte Wolfgang Göldi, wissenschaftlicher Berater des Historischen Lexikons der Schweiz für den Kanton St.Gallen, interessante Einblicke in die Entstehung des lexikalischen Monumentalwerks. – Am zweitletzten Samstag im März war der Buchensaal Austragungsort des Show-Wettbewerbs im Rahmen des Projekts «Jugend Brass Band Appenzellerland». Als Initiant des Projekts trat der Appenzeller Blasmusikverband auf. – Das Museum für Lebensgeschichten bot in einer von April bis September dauernden Ausstellung anhand von Bildern und Textausschnitten einen Überblick über die bisher erschienenen acht Lebensgeschichten. – In der Galerie Speicher zeigte im Mai Verena Klaus-Köpp aus Speicher eine Auswahl ihrer Arbeiten. – Das in Speicher beheimatete isaz-theater trat Ende April/Anfang Mai mit seiner zweiten Produktion an die Öffentlichkeit. Im Buchensaal brachte es den Zweiakter «Schatz, es isch agrichtet» in drei Vorstellungen auf die Bühne. – Die Galerie Speicher gewährte im November und im Dezember der St.Galler Künstlerin Anita Stihl Gastrecht. Sie präsentierte Seidenmalerei mit Motiven, die sich am ehesten der botanischen oder fotorealistischen Malerei zuordnen lassen. – «Wie das Leben so spielt» lautete der Titel eines Musik- und Gesprächsabends in der evangelischen Kirche. Zu Gast war der Hackbrettler Nicolas

Senn, der sich den Fragen von Hanspeter Spörri stellte und dazwischen sein stupendes Können am Saiteninstrument unter Beweis stellte.

## Kirche

Die Kirchgemeindeversammlung der Katholischen Kirchgemeinde Speicher-Trogen-Wald von Ende April wählte Kathrin Schindler, Speicher, zur Nachfolgerin von Aktuar Martin Hübler, Speicher. In den Pfarreirat gewählt wurde Simone Gründler für Simone Flury-Rova, beide Trogen. Zusätzlicher Delegierter in den Zweckverband der Seelsorgeeinheit Gäbris, zu der die Kirchgemeinden Teufen-Bühler-Stein, Gais sowie Speicher-Trogen-Wald gehören, wurde Christian Breitenmoser, Speicher. – An der Kirchgemeindeversammlung der Evangelischen Kirchgemeinde Speicher von Ende April gab Kivo-Präsidentin Natalia Bezzola Rausch, die anstelle von Hansjörg Müller zur neuen Synodalen gewählt wurde, das Ergebnis der Bevölkerungsbefragung bezüglich des Frühläutens bekannt. Bei einem Rücklauf von rund einem Viertel der Fragekarten ergab sich ein klares Votum im Verhältnis von 4:1 zugunsten des Frühläutens ab 6 Uhr statt erst ab 7 Uhr. Auch für den Stundenschlag rund um die Uhr votierten die Befragten in einem ähnlichen Stimmenverhältnis. – Ende Juli trat Pfarrer Josef Manser offiziell in den Ruhestand. Er steht aber im Bedarfsfall weiterhin für priesterliche Dienste zur Verfügung. Gleichzeitig nahm Religionspädagoge Peter Mahler seine Arbeit in der Pauluspfarre auf (Abb. 11).

## Schule

«Manege frei» hiess es bei der Schule Speicher im Juni. Im Rahmen einer Sonderwoche verwandelten die Schülerinnen und Schüler den Schulhof in ein grosses Rund und kreierte unter professioneller Mithilfe seitens des Zirkus Balloni zwanzig Zirkusnummern (Abb. 12).

## Industrie und Gewerbe

Mitte Februar konnte an der Hauptstrasse 11 in Speicher der vierte claro-Laden im Appenzellerland eröffnet werden. Den Betrieb des aus-

schliesslich fair gehandelte Produkte anbietenden Ladens gewährleisten neun Frauen, die auf freiwilliger Basis arbeiten (Abb. 13). – Bei Coiffeur Bischof feierte man Ende August das 50-Jahr-Jubiläum. Roswitha Bischof hatte den Salon, in dem seit seinem Bestehen rund drei Dutzend Lehrlinge ausgebildet wurden, 1963 eröffnet und übergab ihn später ihrer Tochter Conny. – Die Schadegg-Group AG, die ihren Hauptsitz im aargauischen Arni hat, eröffnete Anfang Oktober an der Hauptstrasse in Speicher die Tochtergesellschaft O2-Care. Das Unternehmen ist im Bereich der Gebäudesanierungen tätig und erweiterte mit der Eröffnung der Tochtergesellschaft ihr Wirkungsfeld um die Komponente «Lüftungsanlagen».

### Verschiedenes

Mitte März erfolgte am «Sonnweid»-Hang unterhalb der Vögelinsegg der Spatenstich für drei Mehrfamilienhäuser mit 18 Alterswohnungen. Bauherrschaft ist die in Herisau domizilierte Steinegg-Stiftung, die die Wohnungen nach deren Fertigstellung an die Betriebsgesellschaft Hof vermietet. – Zum fünften Mal vergab die Ersparniskasse Speicher ihren mit 5000 Franken dotierten Förderpreis. Bedacht wurde der unter dem Namen «Gsängli» bestbekannte Schülerchor Speicher mit seiner Leiterin Ursula Langenauer. Die Preisübergabe fand Mitte Mai statt. – Am 23. Juli äscherte in der Ebni ein Brand ein Haus samt angebautem Stall komplett ein. Die Feuerwehren von Speicher, Trogen und Teufen-Bühler-Gais konnten nichts mehr retten. Ursache des Brandes war ein Funkenflug aus einer Grillstelle in unmittelbarer Nähe der Liegenschaft (Abb. 14).

### Totentafel

Am 16. September 2013 schloss sich der Lebenskreis von Axel P. Moog, der im 76. Altersjahr unerwartet verstarb. Als Sohn von Schauspieler Willy Moog, lange Jahre am Stadttheater St. Gallen tätig, fand Axel P. Moog seinen beruflichen Wirkungskreis in der Werbebranche. In Speicher führte er ein renommiertes Werbebüro und nahm mit wachem Interesse teil am

Dorfleben. 34 Jahre lang wirkte er im Vorstand des Kantonsschulvereins Trogen. In seiner freundlichen, jovialen Art schätzte Axel P. Moog Geselligkeit. In einem Nachruf in den KVT-Nachrichten wird der Verstorbene trefflich charakterisiert als Mischung aus rüstigem älteren Herrn und Geniesser, zu Spässchen bereit, aber immer auf Achse.

---

## TROGEN

---

### Gemeinde

An der Spitze der Feuerwehr Trogen erfolgte zum Jahresbeginn ein Wechsel. Kommandant Reto Künzler gab sein Amt an Reto Jakob weiter (Abb. 15).

### Wahlen und Abstimmungen

Für den zurückgetretenen Gemeinderat Jens Weber rückte Anfang April Daniela Heyer nach. Bei einem absoluten Mehr von 179 erhielt sie 281 Stimmen. In die Geschäftsprüfungskommission wurde mit 406 Stimmen und einem absoluten Mehr von 211 Rainer Lentes gewählt. Er übernahm von Benno Jud auch das Präsidium dieses Kontrollgremiums und erhielt dafür 389 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 42,5 Prozent. – 89 Prozent der Trognerinnen und Trogner hiessen am zweitletzten September-Wochenende den Teilzonenplan Neuschwendi gut. 86 Prozent genehmigten die damit verbundene Teilrevision des Baureglements. Die beiden Ja öffneten den Weg zu einer Umwandlung der Landwirtschaftszone in eine Weilerzone, was dem Werkheim Neuschwendi zur Möglichkeit verhalf, zwei neue Gebäude zu erstellen. – Angenommen wurde am letzten November-Wochenende der Voranschlag 2014. 538 Stimmberechtigte votierten dafür, deren 97 dagegen. Neu in die Geschäftsprüfungskommission gewählt wurde mit 447 Stimmen (absolutes Mehr 242) Daniel Minneci. Er ersetzte den aus der Gemeinde weggezogenen Tony Blättler. Die Stimmbeteiligung lag bei 59 Prozent.

### Industrie und Gewerbe

Anfang März ging das «Oberson» von Pierre Oberson an Roman Kern und Brigitte Bänziger Kern über. Der bisherige Besitzer hatte die auch als «Biberhuus» bekannte Bäckerei-Konditorei mit angegliedertem Café seit 1968 geführt und zog sich in den Ruhestand zurück. Da der neue Besitzer kurz nach dem Kauf des Hauses verstarb, blieb das «Oberson» geschlossen und ist 2014 erneut zum Verkauf ausgeschrieben.

### Kultur und Vereine

Die Musikgesellschaft Trogen, neu unter der Bezeichnung «Brass Band MG Trogen» auftretend, wählte an ihrer Hauptversammlung Richard Kunz zum neuen Präsidenten. Er löste Monika Brodmann ab. – Die von Ruth Lenz-Kohli während 15 Jahren betreute Ausserrhoder Trachtenstube in Trogen zog im April nach Teufen um. Monika Schmalbach-Frischknecht wurde deren neue Leiterin. – Im April gedieh im Haus Vorderdorf ein bemerkenswertes Projekt zur Reife. Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren studierten zusammen mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims ein Theaterstück ein und brachten es nach vielen Proben zur Aufführung. Der Prozess der Rollenfindung sowie das Knüpfen von Beziehungen zwischen den Generationen standen dem Projekt zu Gvatter. – Am ersten Mai-Wochenende weihte die Musikgesellschaft im Rahmen eines vielfältigen Festprogramms neue Uniformen ein. Letztmals musizierte sie dabei unter der Stabführung von Felix Haag, der die Leitung nach rund einem Jahrzehnt abgab. Sein Nachfolger wurde Fabian Künzli. – Ein vielseitiges Programm offerierte Anfang September das Kulturhaus Trogen, in dem die Künstlerin Franziska Schiltknecht das Szepter übernommen hatte, anlässlich der vierten Trogner Kulturtag. Nebst einer Ausstellung mit Papiermaché-Figuren wurde Szenisches und Musikalisches geboten. – In der Trogner Galerie am Landsgemeindeplatz erhielt Frédéric Fischer in der zweiten Jahreshälfte Gelegenheit, einen Teil des Bestandes seines privaten Segelflugmuseums einer breiteren Öffentlichkeit zu präsen-

tieren. – Der Theaterverein Hoistock präsentierte am letzten Oktober-Wochenende im Fünfeckpalast sein Erstlingswerk «Billett, bitte!». Ziel des neugegründeten, in Trogen domizilierten Theatervereins ist es, theaterbegeisterten Menschen die Erarbeitung von Stücken zu ermöglichen (Abb. 16).

### Kirche

An der Kirchhöri der Evangelischen Kirchgemeinde Trogen von Ende April waren nach den Rücktritten von Elisabeth Eugster und Conny Gasser zwei Vakanzen in der Kirchenvorsteher-schaft zu beheben. Neu gewählt wurden Vreni Jud-Sutter und Robert Graf, der in der Synode auch Andreas Bokányi ersetzt. In die Geschäftsprüfungskommission wurde Christine Wehrle für Cyrill Wehrle gewählt.

### Schule

Die 3. Klassen der Sekundarschule Trogen führten im Februar eine Projektwoche mit kriminalistischem Hintergrund durch. «Tatort Trogen – eine mörderische Krimiwoche» liess anlässlich der abschliessenden Präsentation Spannendes erwarten.

### Kantonsschule

Die Schwerpunktklasse Biologie-Chemie der Kantonsschule Trogen gewann beim Finale des nationalen «Science on the Move»-Wettbewerbs den Hauptpreis. In Konkurrenz standen sie dabei mit 55 anderen Klassen. Als Lohn winkte den vierzehn Lernenden samt ihren Lehrpersonen eine einwöchige Reise nach San Francisco, die sie im September antraten. – Im Juni erhielten vierzig Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschule und der Fachmittelschule aus der Hand von Rektor Willi Eugster und Prorektor Johannes Schläpfer ihre Diplome. An der Feier in der evangelischen Kirche hielt der ehemalige Kanti-Schüler Aron Herz eine launige Ansprache. Gleichenorts erhielten wenige Tage später auch 85 Maturi und Maturae ihre Zeugnisse, letztmals übergeben vom scheidenden Rektor Willi Eugster. Die Ansprache hielt der Ausserrhoder Bildungsdirektor

Rolf Degen. Willi Eugster trat nach fast drei Jahrzehnten als Kantonsschulrektor in den Ruhestand (Abb. 17).

### **Kinderdorf Pestalozzi**

Im September erhielt Powerup-Radio, der Jugendsender der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, den mit 10000 Franken dotierten Radio- und Fernsehpreis der SRG Ostschweiz. Die Feier zur Preisübergabe, an der auch Regierungsrat Jürg Wernli teilnahm, gestalteten Schülerinnen und Schüler der Primarschule Bühl ZH als Radio-sendung. Sie verbrachten eine Projektwoche im Kinderdorf.

### **Verschiedenes**

Nach neunjähriger Aufbauarbeit übergaben Ruth Meisser und Ernst Waber die von einem gemeinnützigen Verein getragene und in eine Stiftung überführte «Herberge zum kleinen Glück» Anfang März an Brigitte und Urs Gasser. Neben Menschen mit einer Geburtsbehinderung bietet die Herberge temporäre Aufent-

haltungsmöglichkeiten für Pflegebedürftige zur Entlastung von deren Angehörigen (Abb. 18).

### **Totentafel**

Nachdem 2012 Ernst Kuhn, ehemaliger Rektor der Kantonsschule Trogen, gestorben war, folgte ihm im Jahr danach seine Gattin Hanni Kuhn-Ramser, von der zunehmenden Last des Alters geschwächt, im Tod nach. Sie hatte bis Anfang der 1970er-Jahre zusammen mit ihrem Gatten eine Schülerpension geführt und nach dem Aufrücken von Ernst Kuhn ins Kantonsschul-Rektorat zunächst von zuhause aus die schulische Korrespondenz erledigt. Danach baute sie in der Schule selbst das Kantonschulsekretariat auf, das sie bis zur Pensionierung ihres Gatten im Dezember 1985 mit grosser Umsicht führte. Hanni Kuhn, zeitlebens sehr kulturinteressiert und kunstgeschichtlich bewandert, galt dank ihrer Warmherzigkeit als die gute Seele der Kantonsschule und war nicht nur in schulischen Belangen Ansprechperson.

## Vorderland

HANSPETER STREBEL, ST. GALLEN

Die Vielfalt einer Region zeigt sich demjenigen augenfällig, der einen gemeinsamen Nenner für die Ereignisse in den einzelnen Dörfern, welche die Einwohnerschaft beschäftigten, sucht. Im Berichtsjahr wird man diesbezüglich kaum fündig. In jedem Dorf standen andere Fragen im Zentrum. Auch schlagzeilenträchtige «Skandale» gab es kaum, abgesehen von den Vorfällen im Rehetobler Altersheim «Ob dem Holz» (siehe entsprechende Ortschronik). Wahlkämpfe gab es praktisch keine, aber erfreulicherweise und keineswegs selbstverständlich konnten alle vakanten Sitze wieder besetzt werden. Die Finanzen waren einzig in Lutzenberg ein grösseres Diskussionsthema. Im zweiten Anlauf konnte das Budget schliesslich verabschiedet werden. Ein besonders ehrgeiziges Projekt hat Reute mit der Zukunftsplanung in Angriff genommen. Hier wurden auch Klagen Lüge gestraft, die Leute liessen sich kaum mehr für derlei Fragen interessieren bzw. engagieren.

Grossereignisse, etwa kantonale Feste im Einzugsgebiet, gab es zwei erwähnenswerte. Am 8. März fand die Eröffnungsfeier des Jubiläumsjahres 500 Jahre Beitritt zur Eidgenossenschaft beider Appenzell in Heiden statt. Am 25./26. Mai trafen sich ebenfalls beide Appenzell zum ökumenischen Kirchentag in Rehetobel. Besondere Freudentage konnten Wald mit der Feier der Kantonsratspräsidentin Edith Beeler und Walzenhausen mit dem 375-Jahr-Jubiläum der Gemeinde begehen.

Bei den überkommunalen Institutionen kam es beim Verein Appenzellerland über dem Bodensee (AüB) zu personellen Wechseln: Geschäftsführer Christoph Wolnik gab nach knapp zwei Jahren seine Stelle aus privaten Gründen auf. Er wurde durch Simon Spillmann, Wald, ersetzt. Auch Vereinspräsident Max Koch, Wolfhalden, hat seinen Rücktritt erklärt, der

aber erst 2014 wirksam wird. – Das Betreuungszentrum Heiden, dessen Trägerschaft aus den Vorderländer Gemeinden und Oberegg besteht, konnte sein 20-jähriges Bestehen feiern. Nach teilweise sorgenvollen Jahren ist man in ruhigeres Fahrwasser gelangt, und in jüngster Zeit war die Institution sogar gewinnbringend. Grund genug also für ein Jubiläumsfest, auch wenn sich wenig später doch noch ein kleinerer finanzieller Einbruch für das Jahr 2013 abzeichnete. – Die Raiffeisenbank Heiden mit zusätzlichen Geschäftsstellen in Wolfhalden und Speicher konnte ihren Bruttogewinn erstmals in der Geschichte auf über 3 Mio. Franken steigern. Die Bilanzsumme stieg um knapp 5 Prozent auf 456 Mio. Franken. – Auch die Klinik Am Rosenberg Heiden erklärte sich mit dem Geschäftsjahr zufrieden und plant längerfristig einen Ausbau. – Die Gemeinden Grub und Rehetobel lagerten als erste im Vorderland die wirtschaftliche Sozialhilfe aus und integrierten diese in die Sozialen Dienste Vorderland AG in Heiden, die bereits für die zentrale Führung von Massnahmen des Kindes- und Erwachsenenschutzes zuständig ist. – Als überkommunale Vereinsfusion ist der Ornithologische Verein Heiden zu erwähnen, der sich mit dem Kleintierzüchterverein Walzenhausen zusamm tat. – Unwetterschäden gab es Anfang Juni. Dauerregen liess Hänge rutschen. Dies vorab im Gebiet Ochsenbühl, Rehetobel, und in Wienacht-Tobel, wo wegen eines Erdbebens am Weinberg vorübergehend Häuser evakuiert werden mussten. Auch die Bahnbetriebe zwischen Rheineck und Walzenhausen und zwischen Wienacht-Tobel und Heiden waren betroffen.

---

 REHETOBEL
 

---

**Gemeinde**

Die fettesten Schlagzeilen, und dies überregional, verursachte im Berichtsjahr das Gemeindealersheim «Ob dem Holz». Im September mussten fünf fristlose Kündigungen beim Personal ausgesprochen werden. Die Mitarbeiterinnen wurden beschuldigt, die Würde eines Bewohners verletzt zu haben. Sie hatten ihn gemäss Medienberichten als «Strafaktion» für Inkontinenz in Frauenkleider gesteckt. Die kantonale Heimaufsicht wurde nicht über den Vorfall informiert. Der Gemeinderat liess nach einigem Zögern ein Strafverfahren gegen die Angestellten eröffnen. Die Untersuchung wurde aber bald wieder eingestellt, zumal der Geschädigte die Pflegerinnen nicht anzeigte und der Staatsanwalt kein Offizialdelikt feststellen konnte. Im November gelangten dann einige Bewohner an die Öffentlichkeit und klagten über Verunsicherung infolge von Gerüchten über eine allfällige bevorstehende Schliessung des Heims aus finanziellen Gründen. – Ebenfalls grosses Aufsehen mit einer Petition, zahlreichen Leserbriefen und Stellungnahmen erregte gegen Ende Jahr die Zukunft des «Gade» an der Holderenstrasse, eines historischen Gebäudes im Heimatstil, in dem früher das Velomuseum untergebracht war. Der Eigentümer plante den Abriss zugunsten eines Neubaus. Auch Fachleute aus Heimatschutz und Denkmalpflege waren sich nicht einig in den Fragen Abbruch und/oder Ersatz des als kulturgeschichtlich bedeutend eingestuft, aber nicht geschützten Objekts. Schliesslich wurde eine vom Eigentümer im Rahmen eines Angebots des Regierungsprogramms veranlasste Hausanalyse öffentlich gemacht. Fazit war, dass die Bausubstanz so schlecht sei, dass nach Renovation und Umbau weniger als 50 Prozent erhalten werden könne, so dass ein Ersatzbau Sinn mache. In der Folge verlagerte sich die Diskussion auf die architektonische Qualität des geplanten Neubaus und allfällige Auflagen bei der Bewilligung. – Seit längerem

ist immer wieder die finanziell schlechte Situation der Gemeinde ein Thema. In der Verschuldung ist Rehetobel Spitzenreiter im Kanton mit 6200 Franken pro Kopf. Ein Abbau sei unausweichlich, hiess es, gestützt auf eine Analyse eines aussenstehenden Treuhandbüros, an der öffentlichen Volksversammlung im Vorfeld der Budgetabstimmung im November. Die politischen Organisationen der Gemeinde hatten den Gemeinderat formell darum ersucht und eine Steuerfusserhöhung als «unausweichlich» bezeichnet. Es gab Stimmen, die den Gemeinderat mit seinem Vorschlag einer Steuererhöhung um 0,2 auf 4,3 Einheiten mit der Zweckbindung Schuldenreduktion als «mutlos» bezeichneten und lieber gleich schon massiver erhöht hätten. Allerdings kündigten die Behörden eine neuerliche Erhöhung auf das kommende Jahr an. Die Jahresrechnung für das Berichtsjahr zeigte einen Silberstreifen am Horizont, indem sie mit einem Ertragsüberschuss von rund 400 000 Franken und damit deutlich besser als budgetiert abschloss. Angesichts der immer noch angespannten Finanzlage lehnte der Gemeinderat den Vorschlag des Kantons beim Strassenbauprogramm ab und stellte sich gegen die partielle Übernahme der Kantonsstrasse nach Grub. – Im personellen Bereich wurde frühzeitig bekannt, dass Rudolf Schmid auf Ende des Amtsjahres als Vize-Gemeindepräsident zurücktreten wird.

**Wahlen und Abstimmungen**

Bei den Ergänzungswahlen im April wurden Katharina Schläpfer-Bollhalder und Philipp Jenny neu in den Gemeinderat gewählt. Sie übertrafen mit 303 respektive 432 Stimmen das absolute Mehr von 201 Stimmen deutlich und ersetzten im Rat Rosmarie Friemel-Brun und Martin Schoch. Neu in die GPK gewählt wurden Thomas Frei (210 Stimmen) und Beat Germann (316 Stimmen). – Im September wurde das neue Strassenreglement von den Stimmberechtigten bei einer Beteiligung von 51,4 Prozent deutlich angenommen, nämlich mit 451 zu 160 Stimmen. Kaum bestritten blieb die Erhöhung des Steuerfusses um 0,2 auf 4,3 Einheiten.

ten im November. 429 Stimmende legten ein Ja in die Urne, 275 ein Nein. Das Budget 2014 wurde mit 499 Ja gegen 137 Nein genehmigt.

### Industrie und Gewerbe

Die Wirtschaft «Sonne» im Weiler Nasen wurde nach zwei Jahren Schliessung und einer sanften Renovation Ende September wieder eröffnet. Stefan und Katharina Schläpfer-Bollhalder hatten das Gebäude erworben. Die zuvor selbstständige Homöopathin übernahm auch das Wirten.

### Kirchen

Höhepunkt des kirchlichen Jahres war die Rolle des Gastgebers des Ökumenischen Appenzeller Kirchentags, der nach elf Jahren Pause als landeskirchlicher Beitrag zu den ARoAI 500-Festivitäten durchgeführt wurde. Das Motto lautete: «Atme in mir – das Leben vor Gott bringen». Einer der Höhepunkte des vielseitigen Programms, das alle Sinne ansprach, war der Workshop zum interreligiösen Dialog. In anderen Workshops wurden Bioethik, Frauenhandel, moderne Ansätze in der Entwicklungshilfe, der Umgang mit Menschen mit einer Behinderung oder das Spannungsfeld Kirche und Politik mit teilweise hochkarätigen Referentinnen und Referenten beleuchtet. Auch Kultur und Humor sowie Unterhaltung kamen nicht zu kurz, etwa mit dem Auftritt von Lisa Catena, die kurz vorher mit dem Nachwuchspreis «De goldig Biberflade» an den Kabaretttagen in Appenzell ausgezeichnet worden war. – Die Katholische Kirchgemeinde wählte Michel Kuster zum neuen Präsidenten. Er folgte auf Sandra Jäggi, die zehn Jahre in diesem Amt gewirkt hatte. Die Erneuerung des Kirchenrates auch in weiteren Funktionen zeigte, wie es immer schwieriger wird, Leute zu finden, die bereit sind, Ämter dieser Art zu übernehmen. An der Kirchgemeindeversammlung wurde denn auch ein Antrag angenommen, eine Arbeitsgruppe für Abklärungen zur Gründung einer regionalen Seelsorgeeinheit einzusetzen. Die längere Vakanz im Amt eines Pfarreileiters ermöglichte für 2014 eine Steuerfusssenkung. –

Die langjährige katholische Katechetin Vreni Kuster, die als erste den ökumenischen Religionsunterricht geleitet hatte, trat zurück. Nachfolgerin wurde Lucia Letko.

### Schule

Die erste Leiterin der Tagesschulangebote, Renata Keel, trat nach viereinhalb Jahren zurück. Sie hatte den Aufbau massgebend geprägt. Zur Nachfolgerin wurde Patricia Tachezy gewählt, die bereits am Mittagstisch mitgearbeitet hatte. – Abschied nehmen hiess es infolge Pensionierung auch vom langjährigen Mittelstufenlehrer Ueli Kohler. Er war 28 Jahre im Dorf tätig.

### Verschiedenes

Die Stiftung Waldheim erhielt die Bewilligung zum Bau des neuen Wohnheims «Sonne». Die 36 Bewohner des schadhaften bisherigen Gebäudes «Neues Waldheim» zogen vorübergehend um in die Stiftungsheime «Sonnenmatt» und «Morgenrot», beide in Heiden. Die Bauarbeiten sollen rund zwei Jahre dauern. – Solarhof Rehetobel konnte die erste vereinseigene Solarstromanlage auf dem Dach eines Privathauses einweihen. Im August kam bereits die zweite dazu. – Das Bundesgericht schützte das Urteil des Ausserrhoder Obergerichts gegen die Männer, die 2010 im Auftrag eines neidischen Nachbarn einen Bauern in seinem Stall zusammengeschlagen und dabei schwer verletzt hatten. Das Obergericht hatte die Strafen, die durch das Kantonsgericht ausgesprochen worden waren, zum Teil massiv erhöht. Der Haupttäter erhielt eine Freiheitsstrafe von vier Jahren. Zwei der Verurteilten hatten dagegen rekuriert.

---

## WALD

---

### Gemeinde

Ein grosser Tag für die kleine Gemeinde, als Mitte Juni mit Edith Beeler eine Einheimische für ein Amtsjahr zur «höchsten Ausserrhoderin» gewählt wurde. Beeler war die erst dritte Frau auf dem Präsidentenstuhl des Kantonsrates. Die Wäldler Vereine begrüsst die Neugewählte in der Mehrzweckanlage. Besonders gut kam der Auftritt der jüngsten Schulkinder und Kindergärtler an, die Edith Beeler auf dem roten Teppich Spalier standen und sie mit einem Ständchen beglückwünschten. – Nicht zum ersten Mal dominierte die Gestaltung des Dorfbereichs die politische Diskussion in der Gemeinde. Im April brachte der Gemeinderat einen Projektierungskredit von 450 000 Franken für eine neue Zentrumsüberbauung mit einem Dorfladen und Mietwohnungen zur Abstimmung, scheiterte aber damit, nachdem kurz vor dem Urnengang der Unternehmer Fredy Walser ein Flugblatt gegen die Vorlage lanciert und dabei mit den Kosten argumentiert hatte. Mitte Mai zeigte sich an einer gut besuchten öffentlichen Versammlung, dass die Mehrheit der Anwesenden eine Weiterführung des Planungsprozesses für ein neues Zentrum und nicht nur eine Sanierung des Spargebäudes und der Gemeindegemeinschaft wünschte. Der Gemeinderat gab sich selbstkritisch, was etwa die Kommunikation im Vorfeld der Abstimmung anbetraf. Die Diskussion ging weiter; auch in teilweise gehässigen Beiträgen im Gemeindeblatt «Wanze», zu denen der Gemeindepräsident jeweils an gleicher Stelle ausführlich Stellung nahm. An einer weiteren Versammlung konnten sich die Anwesenden konkret zu einzelnen Punkten äussern. Eine Mehrheit sprach sich für ein Projekt aus, das eine Tiefgarage enthält, aber kostengünstiger sein soll als die zur Abstimmung gebrachte Variante. Im November schliesslich gab es eine knappe Mehrheit zum Projektierungskredit, der somit innert weniger Monate zum zweiten Mal vor das Volk gekommen war. Eine Beschwerde gegen die Abstimmung, lanciert von vier Einwohnerinnen und Einwohnern, darunter zwei ehemaligen Gemeinderäten, wurde

vom Regierungsrat mit dem Argument abgelehnt, es seien seitens der Behörden keine unkorrekten Aussagen gemacht worden. In der Folge wurde eine Planungskommission ins Auge gefasst, die aber ihre Arbeiten vorerst nicht aufnehmen konnte, da die Beschwerde ans Obergericht weitergezogen wurde. – Die finanzielle Situation der Gemeinde hatte sich in den letzten Jahren stark verbessert. Aus der einstigen grossen Verschuldung wurde gar ein Nettovermögen; nicht zuletzt dank dem bisherigen kantonalen Finanzausgleich.

### Wahlen und Abstimmungen

Im April wurde der Projektierungskredit von 450 000 Franken für eine neue Zentrumsüberbauung mit 155 Ja gegen 172 Nein abgelehnt. Die Stimmbeteiligung lag bei 54 Prozent. Ebenso knapp, aber diesmal mit einer Ja-Mehrheit, endete der zweite Anlauf im November mit einem um 70 000 Franken reduzierten Projektierungskredit, als 218 Stimmen dafür und 204 dagegen eingelegt wurden. Dies bei einer sehr hohen Stimmbeteiligung von fast 70 Prozent. – Vor den Ergänzungswahlen im April hatte Gemeindepräsident Jakob Egli seinen Verzicht auf eine neuerliche Kandidatur erklärt, war mangels Kandidaten aber doch noch angetreten und musste sich so formell neu wählen lassen. Er erhielt dabei bei einem absoluten Mehr von 152 Stimmen deren 229. Auch Peter Kaufmann (287 Stimmen) und Martin Roth (303) wurden in den Gemeinderat gewählt. Demissioniert hatte Vizepräsident Bruno Mathis. Bei der Budgetabstimmung im November gab es 339 Ja gegen 76 Nein.

### Kultur und Vereine

Der Gemische Chor Wald lud im September unter dem Titel «Deiner Gegenwart Gefühl» zu einem dreimal durchgeführten Anlass auf der Ledi in Teufen und Oberegg sowie im Mehrzweckgebäude Wald zu Begegnungen und Gesang in romantischer Zeit ein. Zwei frühere Vertonungen der «Ode an Gott» von Caroline Rudolphi wurden erstmals aufgeführt. Das Konzept hatte Heidi Eisenhut ausgearbeitet, das Drehbuch Peter Surber; die Gesamtleitung lag bei Jürg Surber.




---

## GRUB

---

### Gemeinde

Das Gemeindeleben verlief im Berichtsjahr ausgesprochen ruhig. So sind für eine Chronik denn auch kaum Ereignisse zu vermelden. Wasser und Strassen sind wichtige Elemente der Infrastruktur eines Dorfes. In diesem Bereich waren zwei Reglemente gründlich zu überarbeiten. Das 20 Jahre alte Wasserreglement wurde total revidiert und das kantonale Strassengesetz machte Anpassungen auf kommunaler Ebene nötig. An der öffentlichen Versammlung waren insbesondere Grundbesitzer an der Frage der Finanzierung des Unterhalts von öffentlichen Strassen im privaten Eigentum interessiert. Die Gemeinde beteiligt sich unterschiedlich, wobei zunächst offenblieb, wer für die Kategorisierung zuständig ist. Die Klärung dieser komplexen Aufgabe wurde der Herisauer Firma Geoinfo überlassen und danach das Ergebnis nochmals öffentlich aufgelegt. – Bei der Erarbeitung eines neuen Leitbildes nutzte die Bevölkerung das Angebot der Mitwirkung wenig. Konkrete Umsetzungspläne des Gemeinderates wurden vermisst, etwa beim anvisierten Bevölkerungswachstum von acht Prozent innerhalb von zehn Jahren.

### Abstimmungen und Wahlen

Als erfreulich für eine kleine Gemeinde wurde erachtet, dass für die vakant werdenden Sitze im Gemeinderat und in der GPK bei den Ergänzungswahlen wieder Kandidaten für eine Voll-

besetzung gefunden wurden, auch wenn dem Wahlvolk keine Auswahl geboten werden konnte. In den Gemeinderat gewählt wurden für die demissionierenden Werner Schläpfer und Guido Bischofberger Irene Egli und Ruedi Signer. Sie blieben mit 157 bzw. 173 Stimmen klar über dem absoluten Mehr von 97 Stimmen. Zur neuen Präsidentin der GPK wurde Anja Schläpfer mit 196 Stimmen gewählt. Neu in das Gremium zog Roger Schmitter (186 Stimmen) ein. Zurückgetreten war Präsident Robert Ott. Die Stimmbeteiligung lag bei 30 Prozent. – Ende November war dann noch Gelegenheit, zum praktisch ausgeglichenen Budget Stellung zu nehmen. Die Ja-Mehrheit war äusserst deutlich: 344 Ja standen lediglich 31 Nein gegenüber.

### Industrie und Gewerbe

Schlechtes Wetter kann auch eine gute Seite haben. So profitierte etwa das Heilbad Unterrechtstein davon. Zur guten Auslastung trug auch bei, dass ein Konkurrent, das Mineralheilbad St. Margrethen, vorübergehend geschlossen war. Der Cashflow stieg deutlich auf 450 000 Franken, was überdurchschnittlichen 25 Prozent des Gesamtumsatzes entspricht. Nicht erfüllt haben sich im Berichtsjahr die Hoffnungen auf einen Investor der geplanten Park Residenz Appenzellerland AG, wobei das Heilbad nicht direkt in die Entwicklung des Hotelprojektes involviert ist, die Verantwortlichen aber immer Einblick in das Geschehen haben. Neu in den Verwaltungsrat gewählt wurde Monika Gessler, Herisau, Geschäftsführerin der SRG



Ostschweiz. Sie ersetzte Heinz Keller, der nach 26 Jahren zurückgetreten war.

### Kirchen

Pfarrerin Tania Guillaume wurde Ende August mit Wehmut nach fünf Jahren verabschiedet, nachdem sie ein Angebot für die Universitätsseelsorge der Kirchgemeinde Fribourg angenommen hatte. Sie hatte auch als evangelische Seelsorgerin im st. gallischen Grub und in Eggersriet amtiert. Als Stellvertreter für die Zeit der Vakanz konnte der pensionierte Pfarrer René Häfelfinger gefunden werden.

### Schule

Der Gemeinderat unterstützte den Entscheid der Schulkommission, die beiden Basisstufen Weiher und Dorf auf das Schuljahr 2014/15 in der Liegenschaft Dorf 55 zusammenzuführen und in der Unter- und Mittelstufe vermehrt stufenübergreifend zu unterrichten.

### Kultur und Vereine

Anlässlich des Neujahrsapéros verlieh die FDP Grub traditionsgemäss ihre Rose, die an eine Person geht, die sich, ohne sich besonders in den Vordergrund zu rücken, für die Gemeinschaft in besonderer Weise engagiert. Frau alt Landammann Alice Scherrer überreichte die Rose im Beisein von viel Parteiprominenz an Margrith Aeberhard, die zu den Gründerinnen des Jodelchors gehört und das Gruber Chörli neu auch präsidiert. – Die Musikgesellschaft Grub erlebte ein recht turbulentes Jahr, konnte aber zum Abschluss mit Sepp Zürcher aus Gon-

ten einen neuen jungen Dirigenten verpflichten. Sorgen bereitet immer noch der Mitgliederbestand.

### Verschiedenes

Die Arbeiten zur Sanierung des Weiher und Amphibiengebiets und zur Offenlegung des Sägebachs konnten im Spätsommer an die Hand genommen und zur Zufriedenheit erledigt werden.

### Abbildungen

- 1 Rehetobel Verantwortlich für den Ökumenischen Appenzeller Kirchentag: Clemens Wick, Präsident der Römisch-katholischen Ausserrhoder Kirchgemeinden, Christine Culic-Sallmann, OK-Copräsidentin und Kurt Kägi, Präsident der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzell (u.l.). (Bild: APZ, Michael Genova)
- 2 Wald Kantonsratspräsidentin Edith Beeler aus Wald hier vor dem Regierungsgebäude in Herisau. (Bild: APZ, Bruno Eisenhut)
- 3 Heiden Der Siegerentwurf «Timber Stone» für ein neues 3-Sterne-Hotel an der Seeallee auf dem Grundstück des heutigen Hotel Park – rechts im Bild der Kursaal. (Bild: APZ)
- 4 Heiden Die katholische Liebfrauenkirche wurde vor 50 Jahren eingeweiht. (Bild: APZ, Lukas Pfiffner)




---

## HEIDEN

---

### Gemeinde

Die Diskussion um die Zukunft des Tourismus im Biedermeierdorf stand im Zentrum der Ereignisse im Berichtsjahr. Heiden spielte künftig in der Europa-League des Tourismus, wenn die Stimmberechtigten grünes Licht für Umzünungen für neue Hotels gebe, erklärte Gemeindepräsident Norbert Näf an der Orientierungsversammlung im November, die zeitgleich zum Europacupspiel des FC St. Gallen gegen Valencia stattfand. – Zu Beginn des Jahres verabschiedete der Gemeinderat ein Konzept für ein Beschäftigungsprogramm für Sozialempfänger. Es soll den Einstieg in den Erwerbsprozess oder einfach zurück ins normale Leben erleichtern. Die Betroffenen sollen einen Beitrag für das Gemeinwesen erbringen, wobei die Arbeitseinsätze vom Sozialamt Heiden koordiniert werden. Das Pilotprojekt ist auf drei Jahre be-

fristet. – Nach der Zustimmung durch die Stimmbürgerschaft, die im Vorjahr erfolgt war, konnte in der Liegenschaft «alte Migros» nach einem kurzen Umbau Ende März ein Jugendtreff eröffnet werden. Im Vorfeld war vor allem Kritik seitens der SVP und des Forums Heiden geäußert worden: Man hätte sich eine andere Nutzung des Gebäudes im Dorfzentrum gewünscht. Auch gab es kritische Stimmen bezüglich der Einquartierung von Asylsuchenden im selben Gebäude. – Gegen einen Projektierungskredit für eine reduzierte Sportanlage Langmoos regte sich Widerstand. Der Beschwerdeführer berief sich auf die nach einem langen Rechtsstreit versenkte Vorlage von 1991, die u.a. eine 400-Meter-Rundbahn vorgesehen hatte und argumentierte, dass das neue Projekt dem ursprünglich vom Volk gutgeheissenen grösseren Unternehmen nicht gerecht werde. Der Regierungsrat war auf diese Stimmrechtsbeschwerde gegen das Vorgehen des Gemeinderats Heiden nicht eingetreten, was bedeutet, dass die Sportanlage projektiert werden kann. – Das kantonale Tiefbauamt stellte Mitte Jahr ein Wasserbauprojekt für eine Aufwertung des Löchli- und des Langmoosbachs vor. Auch der Hochwasserschutz soll damit verbessert werden. – Das Ausserrhoder Obergericht hat die Beschwerden gegen Raumplanungsinstrumente der Gemeinde insofern abgelehnt, als die Liegenschaft für den geplanten Migros-Neubau im Nord umgezont werden kann. – Gegen den Teilzonenplan für das neue Hotel Park und die Neugestaltung der Seeallee gingen keine Einsprachen ein. – Im Juni konnte der Er-

### Abbildungen

**5 Lutzenberg** Werner Meier übernahm nach einem beruflichen Unterbruch von 20 Jahren zum zweiten Mal als Präsident die Geschicke der Gemeinde. (Bild: APZ, Monika Egli)

**6 Walzenhausen** Angehende Zimmerleute legten Hand an bei den Erneuerungsarbeiten des historischen Zwirneli-Wasserrades im Ortsteil Lachen. (Bild: APZ, Roger Fuchs)

**7 Reute** Das Modell zur Zentrumsentwicklung stiess bei der Bevölkerung auf grosses Interesse. (Bild: APZ, Karin Steffen)

satzneubau des kantonalen Werkhofs Heiden mit Kosten von knapp 5 Mio. Franken in Betrieb genommen werden. Das bestehende Gebäude aus dem Jahr 1959 wurde abgebrochen. – Im Herbst ging es um die Neuregelung der Strassenbeleuchtung. Die seit 1887 bestehende Beleuchtungskorporation hatte ausgedient und wurde nach dem positiven Volksentscheid mit einiger Wehmut aufgelöst. Künftig ist das Elektrizitätswerk für die Strassenbeleuchtung verantwortlich. – Trotz Budget-Aufwandüberschuss sah der Gemeinderat von einem Antrag auf eine Steuerfusserhöhung ab und beliest diesen bei 3,7 Einheiten.

### Wahlen und Abstimmungen

Susann Metzger-Züst wurde im April als Nachfolgerin von Judit Kantor in den Gemeinderat gewählt. Sie erhielt als einzige Kandidatin 760 Stimmen bei einem absoluten Mehr von 404. Auf Vereinzelte entfielen deren 46. In der GPK ersetzte Thomas Häni Hannes Friedli. – Im November wurde das Budget 2014 mit 1238 Ja gegen 109 Nein genehmigt. Aber auch die weiteren Sachvorlagen passierten problemlos: Der Teilzonenplan Park wurde mit 1065 Ja gegen 280 Nein angenommen, das Reglement über die Strassenbeleuchtung gar noch deutlicher, nämlich mit 1217 zu 127 was einem Ja-Anteil von 90 Prozent entspricht. Auch der Änderung von Zweckverbandvereinbarungen des Abwasserverbands Altenrhein erwuchs keine Opposition (1187:109).

### Industrie und Gewerbe

Auf grosses Interesse stiess im März die Vorstellung von zwei neuen Hotelprojekten, wobei zunächst die Klärung der Zonenfrage auf politischem Parkett zu bereinigen war (vgl. Abschnitt «Gemeinde»). Der Verwaltungsrat der Hotel Heiden AG und der Park Heiden AG präsentierte das Projekt eines neuen Seminar- und Geschäftshotels anstelle des bisherigen Hotels Park. Hundert Vorschläge waren aus dem Architekturwettbewerb hervorgegangen. Aus der bisherigen Pension Nord soll das Hotel Muhr entstehen. Insgesamt ergibt dies gut 100 neue

Hotelbetten. Damit wird in der Gemeinde versucht, dem Abwärtstrend der Logiernächte entgegenzuwirken und das Potenzial von Kursaal und Hotel Heiden besser zu nutzen. Die Hotel Heiden AG will die Liegenschaften von der Park Heiden AG erwerben und das neue Hotel selbst bauen, wobei es um ein Projekt in der Grössenordnung von 15 bis 18 Mio. Franken geht. – Im Sommer wurde in der Nähe von Dunantplatz und Kursaal bereits mit den Bauarbeiten für das neue Restaurant Fernsicht begonnen. Das gleichnamige historische Fabrikantenhaus wird in die Gestaltung des Gebiets integriert. Bauherrin ist die einheimische Familie Grossauer. – Eine Betriebserweiterung nahm die Varioprint AG vor. Im September konnte eine neue Galvanikanlage als Ergänzung von Werk 1 des Leiterplatten-Herstellers in Betrieb genommen werden. – Im Februar hatte die Bevölkerung die Gelegenheit, die umgebaute, kundenfreundlichere UBS-Filiale an einem «Tag der offenen Tür» zu besichtigen.

### Kultur und Vereine

Zum 150-jährigen Bestehen der Genfer Konvention wurde im Henry-Dunant-Museum Ende Oktober die neue Sonderausstellung «Was zählt der Mensch» eröffnet. Die interaktive Schau mit Tablets und Kopfhörer für die Besuchenden, die selber entscheiden können, was sie an Zusatzinformationen erleben wollen, zeigt die Grausamkeit des Krieges, unter dem insbesondere auch die Zivilbevölkerung leidet, sowie das Hilfsangebot des IKRK. – Die Trägergenossenschaft übte ihr Kaufrecht aus und übernahm die Liegenschaft des Kinos Rosental, die im Besitz des langjährigen Kinobetreibers und Bewohners Gallus Heeb gewesen war. Die Wohnung soll künftig vermietet werden. Mit dem Kauf soll verhindert werden, dass das bei der Genossenschaftsgründung 1999 letzte und einzige Lichtspieltheater im Appenzellerland einem Renditeobjekt weichen muss. Personell gab es in der Genossenschaft ebenfalls Wechsel. Cécile Küng übernahm das Präsidium von Hannes Friedli. Rosie Bühler und Brigitte Gerber wurden neue Geschäftsführerinnen anstelle

von Monika Frei. – An der 25. Generalversammlung des Kurvereins wurde Max Frischknecht zum neuen Präsidenten gewählt. Er ersetzte Oliver Brosch, der zehn Jahre in der Verantwortung gestanden war. Der Kurverein beschloss auch, sich aus der Tourist Information zurückzuziehen und diese der Appenzellerland Tourismus AG zu überlassen. Man wolle sich wieder auf die klassischen Vereinsaufgaben mit der Durchführung von Anlässen und auf die touristische Entwicklung des Dorfes konzentrieren. Auch beim Kursaal hat sich der Kurverein aus dem Betrieb zurückgezogen. Die Veranstaltungsreihe «Kultur im Kursaal» soll, obwohl defizitär, indessen weiter durchgeführt werden. Die Tourist Information wurde ins Bahnhofgebäude verlegt. In flauerer Zeiten übernimmt der Schalter der Appenzeller Bahnen die Gästeformation. – Die Ludothek feierte das 20-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Spielfest.

### Kirchen

An der Versammlung der Evangelischen Kirchengemeinde wurde Vreni Sen in die Kirchenvorsteherschaft gewählt. Sie ersetzte Monika Niederer. Mit Unmut diskutiert wurde die Situation bei der offenen Abdankungshalle auf dem Friedhof, wo man zusammen mit den katholischen Mitchristinnen und -christen von der Gemeinde als Eigentümerin des Gebäudes einen Umbau fordert, damit die Trauernden besser gegen die Witterung geschützt sind. – Mehr Freude herrschte bei der Kirchengemeinde über die Wahl ihres Pfarrers Koni Bruderer zum Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche, wo er Pfarrerin Barbara Stehle ersetzte. – Bei der Kirchenverwaltung der Katholikinnen und Katholiken wurde der ehemalige Gemeinderat und Kantonspolizeikommandant Hansjörg Ritter zum Präsidenten gewählt. Er löste Sonja Bernet ab. Das Solardach des Kirchengebäudes konnte erfolgreich in Betrieb genommen werden und im Herbst bereits den schweizerischen Solarpreis entgegennehmen. Im August wurde das 50-jährige Bestehen der Liebfrauenkirche gefeiert. Alt Lehrer Arthur Oehler hatte dazu eine Jubiläumsschrift verfasst.

### Verschiedenes

Aufregung um das Hotel Heiden im Herbst, nachdem das Konsumentenmagazin «K-Tipp» Untersuchungen über die Wasserqualität in den öffentlich zugänglichen WC-Lavabos veröffentlicht hatte, die wenig schmeichelhaft ausfielen. Die Hotelführung zog sofort Spezialisten bei, um die Legionellen-Belastung zu vermindern. Man hatte auf die moderne Anlage vertraut. Der Kantonsarzt warnte vor Panikmache und sah keinen Grund einzugreifen. – Bei einem Unfall mit einem selbstgebastelten Sprengsatz wurde ein Jugendlicher an der Hand schwer verletzt. Vier weitere kamen mit dem Schrecken davon. – Anna Sturzenegger konnte im August im Alters- und Pflegeheim Quisisana ihren 100. Geburtstag feiern, zu dem der Gemeindepräsident persönlich gratulierte und der Trachtenchor ein Ständchen gab.

### Totentafel

Mit Roman Kern (1964–2013) verstarb ein bekannter Confiseur und Gastwirt. Das Café Kern an der Poststrasse war weit herum ein Begriff und auch bei Touristen sehr beliebt. Für die zweite Lebenshälfte hatte Roman Kern, der im bekannten St. Galler Konditorei-Haus Pfund sein Metier gelernt hatte, neue Pläne. Er gab das Café auf, erwarb mit seiner Gattin Brigitte Bänziger das 200-jährige Appenzeller Holzhaus «Zur Stickerei» im Unterrechstein, baute es um und stellte sich als geübter Koch für Gastmähler für Gesellschaften aller Art zur Verfügung. Doch ein gesundheitlicher Schicksalsschlag mit einer längeren Leidenszeit bis zum Tod bedeutete ein jähes Ende des Neuaufbruchs. – Auch der Ende Oktober verstorbene Christian Schlumpf (1946–2013) war eine bekannte Persönlichkeit im Dorf. Er engagierte sich im Bereich der regionalen Wirtschaftsförderung und war an der Gründung des Vereins Biedermeier-Fest Heiden sowie an der Organisation der gleichnamigen Feste massgeblich beteiligt. Viele Jahre präsierte Christian Schlumpf auch den traditionellen Kursaal-Club. Die Attraktivität des Dorfes Heiden lag ihm immer sehr am Herzen, obwohl er in Wolfhalden wohnte. Sein Arbeitsort war die Publica Press am Carl Böckli-Weg in Heiden.

---

## WOLFHALDEN

---

### Gemeinde

Anlässlich der Präsentation der Jahresrechnung 2012 Ende April stellte Gemeindepräsident Max Koch ein Ausbauprojekt der Medizinaltechnik-Firma Mediciel AG vor, die im Quartier Luchten neue Betriebsflächen benötigt hätte. Es ging um ein Investitionsvolumen von rund 8 Mio. Franken. Notwendig war die Umzonung von gut 3500 Quadratmetern Landwirtschaftszone in die Gewerbezone, was zwingend eine Volksabstimmung bedingte, die im November positiv ausfiel. Die Firma mit über 100 Mitarbeitenden produziert seit 2006 in der Gemeinde vorab Injektionssysteme für Operationen des grauen Stars. Gegen das Bauvorhaben gingen aber Einsprachen ein, und es drohte damit eine Verzögerung der Projektrealisierung. – Erstmals seit vielen Jahren präsentierte sich die Gemeinde zu Beginn des Berichtsjahres schuldenfrei. Nettoschulden von rund 700000 Franken hatte man dank einem guten Jahresergebnis abbauen und sogar ein Nettovermögen von gut 1 Mio. Franken aufbauen können. Der Grund lag in stark erhöhten Steuereinnahmen. Auf das Jahr 2014 konnte denn auch der Steuerfuss um 0,1 auf 4,0 Einheiten gesenkt werden. – Bereits frühzeitig gab das Führungsduo der Gemeinde mit Präsident Max Koch und Vizepräsidentin Astrid Mucha bekannt, auf Ende des Amtsjahres (Mai 2014) von den Ämtern zurückzutreten. Beide führten berufliche Gründe an. Auch Schulpräsident Pius Süess kündigte seinen Rücktritt als Gemeinderat an. Auch ein weiteres wichtiges Amt, das eine Wolfhändlerin während elf Jahren bekleidete, wechselte die Inhaberin: Brigitte Koch-Kern trat als Präsidentin des Verbandes der Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Ausserrhodens (LAR) zurück.

### Abstimmungen und Wahlen

Wolfhalden hatte als eine von wenigen Gemeinden bei den Ersatzwahlen von Anfang April keine vakanten Sitze zu besetzen. Auch

wichtige kommunale und entscheidungsreife Sachvorlagen gab es im Berichtsjahr nur wenige. – Bei der Budgetabstimmung im November mit einer Steuerfussenkung legten 561 Bürgerinnen und Bürger ein Ja in die Urne, 85 ein Nein. Die Beteiligung betrug gegen 58 Prozent. Der Entscheid zum Teilzonenplan Luchten für die Ausbaupläne der Firma Mediciel AG wurde mit 510 Ja zu 174 Nein ebenfalls deutlich angenommen.

### Industrie und Gewerbe

Die tiefstgelegene Wirtschaft Ausserrhodens, das nur von der Gemeinde Thal her erreichbare Restaurant Baumgarten, blieb zur Freude der Gäste erhalten. Die beiden Töchter des verstorbenen Wirtes Hans Diezi, Ursula Rohner-Diezi und Vreni Hubmann-Diezi, entschlossen sich zum Weitermachen und zum Erhalt des vor allem bei Wandersleuten und Jassern beliebten Restaurants. – Im Frühjahr konnte die Dorfmetzgerei Sturzenegger wieder eröffnet werden, zur Freude des Gemeindepräsidenten, dem dies Anlass für einen Aufruf bot, die Betriebe und Geschäfte im Dorf zu unterstützen, also das Angebot vor Ort zu nutzen.

### Kultur und Vereine

An der 117. Hauptversammlung des Verkehrsvereins trat der gesamte Vorstand unter dem Vorsitz von Dorothea Stacher-Lutz zurück. Die beantragte Auflösung des Vereins wurde aber knapp verhindert. Begründet wurden der Kollektivrücktritt und der Antrag damit, die Erfüllung des Vereinsziels «Förderung des Fremdenverkehrs» sei schlicht unmöglich geworden, da es kaum noch Gästezimmer in der Gemeinde gebe und die Organisation Appenzellerland Tourismus AR die touristischen Aufgaben übernommen habe. Zudem lastete die Vereinsarbeit fast ausschliesslich auf den Schultern des Vorstandes, dessen Arbeit kaum mehr Anerkennung finde. – Im Museum Wolfhalden wurde in einer Sonderausstellung der Nachlass von Ernst Keller gezeigt, der 13 Jahre um die Welt gereist war und aus 130 Ländern zahlreiche Souvenirs mitgebracht hatte. Er war nie im

Dorf wohnhaft, war aber Bürger von Wolfhalden. – Zum 10. Mal ging das Open Air «Rock The Wolves» über die Bühne, das erneut weit mehr Besucherinnen und Besucher anlockte als die Gemeinde Einwohnerinnen und Einwohner hat.

### Verschiedenes

Im Dezember kam es bei einem Grossbrand im Gebiet Hinterergeten zu grossem Sachschaden. Das Gebäude drohte einzustürzen. Auch die Bewohner des Nachbarhauses mussten evakuiert werden. – Die Umsetzung der Sicherheitsnorm bei den Fussgängerstreifen auf der Dorfstrasse führte zu erheblicher Unsicherheit. Insgesamt acht Zebrastreifen im Dorf waren entfernt worden. – Berta Lutz konnte im Alterswohnheim ihren 100. Geburtstag feiern. – Barbara Sieber gab nach sieben Jahren ihren Abschied als Redaktorin des Gemeindeblattes «Wolfsblick» bekannt. Die Nachfolge trat Richard Vuissa an, der seine erste Ausgabe mit einem neuen Erscheinungsbild präsentierte. Auffällig war vor allem die Umstellung auf eine farbige Gestaltung.

### Totentafel

Im Sommer verstarb in Wolfhalden der über die Region hinaus bekannte ehemalige Unternehmer Hans Byland (1932–2013). Die ersten beruflichen Erfahrungen hatte sich der gelernte Elektrotechniker bei der Brown Boveri in Baden angeeignet. Ein entscheidender Erfolg gelang Hans Byland bei der Soudronic AG im Aargau, wo er die Stromübertragung auf Schweissrollen erfand. Weit herum wurde er danach als «Schweisspapst» bezeichnet. 1996 erwarb er eine Metallbaufirma in Walzenhausen und gründete die Hans Byland Biegetechnik AG (HBB Biegetechnik AG). Innerhalb kurzer Zeit hatte sich das Unternehmen zu einem der führenden «Bieger» mit 40 Mitarbeitenden entwickelt.

---

## LUTZENBERG

---

### Gemeinde

Lutzenberg verfügte zu Beginn des Jahres noch über kein bewilligtes Budget. Eine erste Vorlage war im November 2012 deutlich abgelehnt worden, vorab wegen des Investitionsplans. Die Präsentation der überarbeiteten Vorschlagsfassung weckte im Februar grosses Interesse. Weit über 100 Personen liessen sich orientieren und diskutierten teilweise hitzig. Insbesondere ging es um den Parkplatz Kapf und den Steinbruch im Ortsteil Wienacht-Tobel. Die Parkplätze wurden im neuen Budget gestrichen, und aus dem Globalkredit für die Aussenrenovation des Gemeindehauses und der Entsorgungsstelle wurde ein Projektierungskredit in der Höhe von 50000 Franken. So gelang schliesslich der zweite Budgetanlauf. Geblieben ist die Steuersenkung um 0,1 Einheiten. – Finanziell geht es der Gemeinde gut, auch wenn Sozial- und Unwetterausgaben das budgetierte Plus in der Jahresrechnung in ein Minus kippen liessen. – Mit dem ehemaligen Kantonsratspräsidenten Werner Meier, der der Gemeinde schon von 1984 bis 1993 als Hauptmann vorgestanden war, erhielt Lutzenberg ein neues Oberhaupt. Er ersetzte Erwin Ganz, der an seiner letzten Volksversammlung mit Standing Ovations verabschiedet wurde. Meier übernahm neben den Aufgaben seines Vorgängers das Ressort Schule, um dem ebenfalls neugewählten Gemeinderat Eugen Kamber Interessenskonflikte zu ersparen. Kamber ist Hauswart des Kindergartens Gitzbüchel; seine Frau leitet den Kindergarten Lutzenberg. Neue Vizepräsidentin wurde Esther Albrecht. – Für Aufsehen sorgte im Herbst der sofortige Rücktritt von Gemeinderat Hans Dörig, der bei der Präsidentenwahl Werner Meier knapp unterlegen war. Der Gemeinderat dementierte das durch einen Satz in der Medienmitteilung entstandene Gerücht, ein Streit in der Baubewilligungskommission, die Dörig präsidierte, sei der Grund für den plötzlichen Rücktritt gewesen, zumal gleichzeitig auch Stefan Tobler seinen Rücktritt

aus dieser Kommission auf Ende des Amtsjahres bekanntgegeben hatte. – Der Ausserrhoder Regierungsrat hatte knapp 2 Mio. Franken für die Sanierung der Strasse von Wienacht nach Thal gesprochen. Die Gemeinde muss rund zehn Prozent der Kosten übernehmen, gemäss Kostenvoranschlag sind dies 190 000 Franken.

### Wahlen und Abstimmungen

Anfang März wurde das überarbeitete Budget 2013 mit einer Steuerfussenkung um 0,1 Einheiten deutlich gutgeheissen. 265 Ja standen 102 Nein gegenüber. Die Stimmbeteiligung betrug knapp 44 Prozent. – Im April wurde Werner Meier zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt. Er erhielt 169 Stimmen. Auf seinen Gegenkandidaten, den amtierenden Gemeinderat Hans Dörig, entfielen zehn Stimmen weniger. Neu in den Gemeinderat gewählt wurde Eugen Kamber. Zurückgetreten waren Präsident Erwin Ganz und Vizepräsident Markus Traber. – Diesmal waren im November die Stimmberechtigten dem Budgetvoranschlag des Gemeinderates für das kommende Jahr gnädiger gestimmt. 305 Ja standen 96 Nein gegenüber. Der Steuerfuss blieb stabil.

### Kirchen

Die Kirchenvorsteherschaft von evangelisch Thal-Lutzenberg hat im November das Arbeitsverhältnis mit Pfarrer Christian Münch aufgelöst. Grund waren unterschiedliche Vorstellungen über die Ausübung pfarramtlicher Aufgaben. Diese übernahm Pfarrer Richard Bloomfield.

### Schule

Die Schulleitung legte im März das Ergebnis einer externen Evaluation vor, die in fast allen Punkten ausgezeichnet ausfiel. An der Schule herrsche eine «gelöste und angstfreie» Atmosphäre. Auch die individuelle Förderung sei gut verankert. Das Evaluationsteam riet aber dazu, die Klassenbildung zu überdenken und die Entwicklung hin zu Altersdurchmischtem Lernen (ADL) zu prüfen.

### Kultur und Vereine

Der Turnverein unter der Führung vom Martin Züst feierte mit einem grossen Jubiläumsabend im September sein 100-jähriges Bestehen. Gastformationen und sämtliche Riegen wirkten beim originellen Gang durch die Geschichte mit. Der Verein nimmt regelmässig an kantonalen und eidgenössischen Turnfesten teil. Seit 1948 hat er mit der Damenriege auch eine Schwesterorganisation.

### Verschiedenes

Mit dem letzten öffentlichen Auftritt des scheidenden Gemeindepräsidenten Erwin Ganz war Lutzenberg im April zum ersten Mal Gastgeber der traditionellen Freizeitarbeiten-Ausstellung der Lehrlinge beider Appenzell. Sie war diesmal auch ins Festprogramm von «ARoAI 500» integriert. Über 40 Lehrlinge zeigten in der Schulanlage Gitzbüchel ihre Werke als Resultat von ungezählten Stunden Arbeit. – Mitte Jahr führte die Gemeinde ein neues Mobilitätsangebot ein. Senioren können für fünf Franken pro Person ab Wohnort mit einem Taxi in einem Rayon von 10 Kilometern an ein Ziel ihrer Wahl fahren. Nach zwei Jahren soll das Ergebnis ausgewertet werden.

---

## WALZENHAUSEN

---

### Gemeinde

Das Berichtsjahr über das Gemeindegeschehen gestaltete sich relativ ruhig. Auch finanziell geht es der Gemeinde recht gut. Eine Einwohnerzufriedenheitsanalyse fiel mehrheitlich positiv aus, besser als bei der letzten Erhebung 2001. – Der Jahresabschluss lag im Unterschied zum budgetierten Defizit bei einem Plus von 1,5 Mio. Franken. Dafür verantwortlich war allerdings nicht zuletzt die marktgerechte Neubewertung einer Liegenschaft im Finanzvermögen. Für 2014 ist erneut ein kleineres Defizit budgetiert. – Bei den Abstimmungen dürfte die nachhaltigste wohl der Kredit von knapp 200 000 Franken für die Sanierung des

Schwimmbads Ledi («s Bädli») sein. Gegen Ende Jahr wurde bekannt, dass nun auch die Sanierung des 30 Jahre alt gewordenen, aber immer noch «fitten» Mehrzweckgebäudes an die Hand genommen werden müsse, wobei es vor allem um technische Erneuerungen in Form gebundener Ausgaben gehe. Grössere Brocken würden dann auf eine zweite Etappe, mit der ab 2020 gerechnet wird, entfallen. – Im zweiten Wahlgang wurde Elsbeth Diener-Kellenberger in den Gemeinderat gewählt. Sie ersetzte Marcel Stillhard. – Mit einem eher trüben Kapitel wurde der Gemeinderat mit einer Altlast aus dem Vorjahr konfrontiert, als ein Flugblatt im Zusammenhang mit dem letztlich bachab geschickten Spesenreglement verteilt worden war. Sechs der sieben Gemeinderäte reichten als Privatpersonen eine Ehrverletzungsklage ein. Die Staatsanwaltschaft gab ihnen Recht und erliess gegen den Beklagten eine Geldstrafe und eine Busse. Der Vorwurf der «Abzockerei» treffe nicht zu. Im Dezember ging der Flugblatt-Fall in die nächste Runde. Der Verurteilte rief das Kantonsgericht an. – Der Regierungsrat hat den Ausbau des Trottoirs vom Ortsende bei der Herrmann AG bis zum Weiler Sonnenberg, wo neue Häuser entstehen sollen, genehmigt. Die Gemeinde hat an die Kosten von rund 6 Mio. Franken einen Betrag von 850 000 Franken beizusteuern.

### Wahlen und Abstimmungen

Der Baukredit für die Sanierung des Schwimmbads wurde mit 263 zu 121 Nein gutgeheissen. – Für die Wahl in den Gemeinderat erhielt Elsbeth Diener-Keller 189 Stimmen. Ihr für den zweiten Wahlgang verbliebener Gegenkandidat Alexander Urbach kam auf 137. In die GPK gewählt wurden Ralph Mettler und Jasmin Gajdos-Harsch. Das Budget 2014 wurde mit 469 zu 87 Stimmen angenommen. Auch ein neues Marktreglement fand den Segen der Stimmberechtigten: 508 Ja-Stimmen standen 60 Nein-Stimmen gegenüber.

### Wirtschaft und Gewerbe

Ende März fand der Spatenstich zum neuen «Generationenbau» der Just Schweiz AG statt. Damit unterstrich die Firma ihre Verbundenheit mit dem Standort Walzenhausen und dem Appenzellerland. – Auch die seit über 100 Jahren bestehende Nino Niederer AG, die im Bereich des Metall- und Apparatebaus tätig ist, konnte einen Neubau einweihen.

### Kirchen

Ein grosses Kirchen- und damit auch Gemeindejubiläum konnte im Berichtsjahr begangen werden. Vor 375 Jahren baute Walzenhausen eine eigene evangelische Kirche. Zuvor waren die Kirchgänger aus dem Gemeindegebiet nach St. Margrethen kirchgenössig. Mit dem Bau eines Gotteshauses und der Neuorganisation der Gemeindeverwaltung war im Jahr 1638 der Schritt in die Selbständigkeit erfolgt. – Zum neuen Kirchenrat der katholischen Kirchgemeinde wurde Orlando de Martin gewählt. Die Frauengemeinschaft feierte ihr 60-jähriges Bestehen.

### Schule

Der St. Galler José Alberto Lorca übernahm zu Beginn des Schuljahres die Leitung der Schule Walzenhausen. – Im April wurde bekannt, dass an der Sekundarschule vom kooperativen Modell zum altersdurchmischten Lernen gewechselt wird. Die Umstellung soll sorgfältig vorbereitet und mit einer ersten Klasse auf das Schuljahr 2015/16 eingeführt werden.

### Kultur und Vereine

Das überkonfessionelle Frauenfrühstück konnte sein 10-Jahr-Jubiläum begehen. 170 Frauen (und für einmal auch zahlreiche Männer) nahmen am Geburtstagsanlass teil. Auch der Regierungsrat gratulierte. – Der Sonneblick war vom 16. bis 31. August Gastgeber der Wanderausstellung «Carl Lutz' Zivilcourage». Der im Dorf aufgewachsene ehemalige Schweizer Vizekonsul war massgeblich daran beteiligt, dass Zehntausende ungarischer Juden im Zweiten Weltkrieg vor Deportation und Tod gerettet werden konnten. Er erhielt dafür erst 20 Jahre

nach seinem Tod die Anerkennung der offiziellen Schweiz. – Bei der Walzehuser Bühni wurde Albert Decker zum neuen Präsidenten gewählt. Zum 30-Jahr-Jubiläum erhielten alle bisherigen Präsidentinnen und Präsidenten die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

### Verschiedenes

Das letzte historische Wasserrad im Kanton im Zwirneli in Lachen wurde von lernenden Zimmerleuten saniert. Es handelt sich um ein einzigartiges Industriedenkmal, das von einer Stiftung um die Zenbuddhistin Susanna Choshin Capocasa betreut wird. Gezwirnt wird im idyllischen Töbeli seit 1955 nicht mehr; die Anlage jedoch ist noch funktionstüchtig und soll künftig einen Elektrogenerator zur Stromerzeugung antreiben. – Zum dritten Mal wurde am 31. August und 1. September der Historische Bergsprint Walzenhausen–Lachen als Showfahren durchgeführt. 180 Fahrer beteiligten sich. Mit mehreren Unterbrüchen war auf dieser Strecke früher ein Rennen durchgeführt worden, zuletzt 1986. – Am 4. November wurde der Bahnbetrieb auf der Strecke Rheineck–Walzenhausen für rund fünf Monate eingestellt. Es bestand ein Ersatzbetrieb mit einem Kleinbus. Grund war die Sanierung des einzigen Triebwagens und der Strecke. Gute Kunde für die Gemeinde zum Jahresbeginn: Der Direktor der Appenzeller Bahnen sicherte zu, dass die Linie Rheineck–Walzenhausen erhalten bleibt, «auch wenn die Kostendeckung keine Perle ist». – Ungewiss bleibt hingegen die Zukunft der Post. Eine Orientierungsversammlung darüber stiess auf grosses Interesse. – Das markante ehemalige Kantonalbank-Gebäude nahe dem Kirchplatz konnte vom Kanton an eine Immobilien AG verkauft werden. Bankgeschäfte wurden im 1987 erstellten Neubau nach einem kurzen Zwischenspiel mit der UBS seit dem Verkauf der Ausserrhodischen Kantonalbank 1996 schon lange nicht mehr getätigt. – Zum zehnten Mal konnte, diesmal in etwas grösserem Rahmen, der stilvolle Weihnachtsmarkt über die Bühne gehen. 17 Marktstände waren in der Mehrzweckhalle aufgestellt.

---

## REUTE

---

### Gemeinde

Dominierendes Thema war die Einbeziehung der Bevölkerung bei der Zukunftsplanung, mit der sich der Gemeinderat schon im Vorjahr im Rahmen einer Klausurtagung befasst hatte. Rund zehn Prozent der Einwohnerschaft fand sich zu einem ersten Ideen-Café im März ein, weit mehr als die Behörden erwartet hatten. Dabei wurde die «Vision 2020» vorgestellt, bei der sich die Bevölkerung auf rund 800 Personen vergrössern würde und die drei Gemeindeteile durch ein verstärktes Miteinander das Dorf stark machen sollten. Am Folgetag wurden einzelne der von den Teilnehmenden aufgeworfenen Kernthemen an einem Workshop vertieft. Vor allem zeigte man sich interessiert, dass das Dorf in seiner Zentrumsfunktion gestärkt, belebt und verschönert werden sollte. Bedarf sah man auch in modernem Wohnraum für Singlehaushalte, junge Familien, ältere Paare und für Begegnungsräume. Der Gemeinderat beschloss, mittels einer ortsbaulichen Analyse die Entwicklungsmöglichkeiten unter Einbezug dieser Bedürfnisse darzustellen. Während in Arbeitsgruppen die Themen weiterentwickelt wurden und sich die Visionen konkretisierten, hielt das Interesse der Bevölkerung an, wie sich im September an einer neuerlichen Veranstaltung, zu der alle eingeladen waren, zeigte. In dieser Veranstaltung ging es hauptsächlich um die gemeindeeigene Liegenschaft Dorf 50 neben der Gemeindekanzlei: In ihr sieht die Öffentlichkeit das Potenzial für ein zentrales und zudem in der Zone für öffentliche Bauten liegendes Areal, in dem sich mit einem Neubau einige der zentralen Bedürfnisse realisieren lassen könnten. Im November wurde das Ergebnis der ortsbaulichen Analyse eines Fachbüros zusammen mit einem Modell präsentiert. Dabei zeigte sich, dass sich die Idee eines Zentrums um das «Dorf 50» mit Laden, Café und eventuell Bäckerei zur Weiterbearbeitung eignet. Weiter sollen Lücken im Dorfensemble mit neuen Gebäuden ergänzt werden. – Im Januar be-

schluss der Gemeinderat, künftig auf einen Auftritt an der Immo-Messe zu verzichten, da der Fokus verstärkt auf den Kanton gelegt werden soll und die Gemeinden nicht mehr dieselbe Rolle spielen würden wie bisher, was von Reute als richtig erachtet wurde. – Bei den Behörden-Ersatzwahlen im März hatte Reute mit Arlette Schläpfer nur eine neue Kantonsrätin zu wählen. Sie ersetzte Yvette Anhorn. Beide politisieren parteiunabhängig. – Frühzeitig gab Charly Breitenmoser seinen Rücktritt aus dem Gemeinderat auf das folgende Amtsjahr bekannt. – Wie im Vorjahr schloss die Gemeinde im Berichtsjahr mit einem Ertragsüberschuss von über 200 000 Franken ab; dies bei einem Budgetrahmen von rund 4 Mio. Franken.

### Wahlen und Abstimmungen

Arlette Schläpfer wurde im April zur neuen Kantonsrätin gewählt. Sie erhielt 138 Stimmen. Neu in den Gemeinderat gewählt wurden Karin Waltenspühl (163 Stimmen) und Marcel Tobler (160). In der GPK nahm Vreni König-Hugener (172) neu Einsitz. Die Jahresrechnung 2012, die mit einem Einnahmenüberschuss von gut

300 000 Franken und damit besser als budgetiert abschloss, wurde mit 156 gegen 24 Stimmen gutgeheissen. Klar angenommen wurde auch der Zonenplan Gefahrenzone mit 152 Ja gegen 24 Nein. – Im November wurde das Budget 2014 deutlich angenommen, mit 213 Ja gegen 57 Nein.

### Kirchen

Die Kirchenvorsteherschaft der Evangelischen Kirchgemeinde Reute-Oberegg hat mit Regula Schibli, Oberegg, als Nachfolgerin von Michael Künzler eine neue Präsidentin. Zudem stockten die Wählerinnen und Wähler die Kivo um einen Sitz auf, der mit Doris Stahel, Mohren, besetzt wurde. Einhellig wurde auch einem Planungskredit von 25 000 Franken für den Umbau des Wohntraktes im Pfarrhaus zugestimmt. Eine grobe Kostenschätzung geht von 900 000 Franken aus. – Abschied zu nehmen galt es von Alfred Gugolz, Oberriet, der trotz offiziellem Ruhestand interimswise in Teilzeit das Pfarramt übernommen und zuletzt die neue Pfarrerin Martina Tapernoux-Tanner eingearbeitet hatte.

## Landeschronik von Appenzell Innerrhoden für das Jahr 2013

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Das politische Jahr war geprägt vom Wechsel im Amt des Landammanns. Carlo Schmid-Sutter verliess die Standeskommission nach 29 Amtsjahren mit grossem Applaus der Landsgemeinde (Abb. 1). Daniel Fässler rückte nach nur einem Jahr als Stillstehender Landammann wieder ins höchste Amt auf. Roland Inauen nahm seine Position ein – nach Auszählung der Stimmen haarscharf gewählt vor Josef Schmid (Abb. 2). Auch das Kantonsgericht erfuhr Veränderungen. Erich Gollino wurde als neuer Präsident gewählt (Abb. 3), Michael Manser, Jeannine Freund und Roman Dörig stiessen neu zum Gremium (Abb. 4). Die Landsgemeinde sagte als letzte Instanz unter den Partnerkantonen Ja zur Durchmesserlinie (DML) der Appenzeller Bahnen und genehmigte einen Kredit von rund 7 Mio. Franken. Deutlich abgelehnt wurde eine Einzelinitiative, die eine Arbeitszeitbeschränkung auf zwölf Jahre erwirken wollte. Im Vorfeld der Landsgemeinde hatte das «Dossier Moser» landesweit für grosses Aufsehen in den Medien gesorgt. Es beinhaltete happige Vorwürfe des ehemaligen Säckelmeisters Sepp Moser an die Adresse seiner früheren Amtskollegen. Sie alle zu entkräften, wurde ein hartes Stück Arbeit für die Angeeschuldigten und die StwK. In der zweiten Jahreshälfte trieb die Frage «Schaies» oder «Nanisau» die politische Elite um. Auch die Umnutzung des Kapuzinerklosters beschäftigte die Regierung und den Grosse Rat. Etabliert wurde nach dem Ja zur gemeinsamen Baukommission für den inneren Landesteil auch eine gemeinsame Bauverwaltung in Appenzell.

### Eidgenössische Abstimmungen

Die eidgenössischen Abstimmungen vom 3. März 2013 vermochten in Innerrhoden knapp 42 (Schweiz 46) Prozent der Stimmberechtigten an die Urne zu locken. Es resultierte eine

überdeutliche Ablehnung des Familienartikels mit 72,9 Prozent der Stimmen. 61 Prozent der Innerrhoder befürworteten hingegen die Minder-Initiative, welche der Abzockerei in Führungsetagen einen Riegel schieben will. Das Ja zum Raumplanungsgesetz fiel mit 55,4 Prozent etwas knapper aus. – Am 9. Juni ging kaum ein Drittel der Stimmberechtigten Innerrhodens zur Urne. Die SVP-Initiative «Volkswahl des Bundesrates» wurde mit 72,9 Prozent verworfen. Zur dringlichen Änderung des Asylgesetzes legten 86,6 Prozent ein Ja ein. – Interessante Ergebnisse resultierten am 22. September: Bei einer Stimmbeteiligung von 41,1 Prozent lehnten 54 Prozent der Stimmenden das Epidemienengesetz ab; Impfzwang ist nicht erst seit der Blauzungenkrankheit beim Rindvieh verpönt. Der nationale Durchschnitt stimmte mit 60 Prozent zu. Gegen die Abschaffung der Wehrpflicht, wie von der GSoA gewünscht, votierte Innerrhoden mit 84,2 Prozent Nein. Ein sauberes Patt entstand bei der Frage, ob ausgewählte Tankstellenshops fortan das ganze Sortiment rund um die Uhr anbieten sollen oder nicht. 50,3 Prozent der Stimmenden legten ein Ja ein. – Beim letzten Urnengang des Jahres am 24. November fand die Familieninitiative der SVP eine knappe Mehrheit mit 52,1 Prozent Ja. Die «1:12-Initiative» der Juso erlitt Schiffbruch mit 73,2 Prozent Nein. Durchgefallen ist auch die 100-Franken-Vignette mit 53,4 Prozent Nein.

### Bund und Mitstände

Das 500-Jahr-Jubiläum zum Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen am 13. Dezember 1513 – gefeiert unter dem Titel «AR°AI 500» – prägte die Kontaktpflege zu den Mitständen. So war schon die Liste der Ehrengäste der Landsgemeinde ungewöhnlich. Angeführt wurde sie von Bundesrat Alain Berset, Vorsteher des EDI, gefolgt vom Ausserrhoder Regierungsrat in

corpore (Abb. 5). Nicht weniger als fünfzehn weitere Kantone, darunter alle Alten Orte, waren der Einladung gefolgt und hatten eine Zweierdelegation mit Weibel nach Appenzell entsandt. – Der eigentliche Jubiläumstag, der 25. Oktober, wurde in Appenzell und Herisau gefeiert mit 350 geladenen Gästen, darunter Vertreter aller Kantonsregierungen, der eidgenössischen Behörden, angeführt vom Bundespräsidenten, der kirchlichen und militärischen Institutionen sowie Gästen aus dem nahen Ausland. – Die Beziehungen zum Bund definieren sich vermehrt über Programmvereinbarungen in verschiedensten Bereichen. Als Beispiel seien die Hochwasserschutzmassnahmen und die Neue Regionalpolitik NRP genannt.

### Kantonale Politik

Die Ablösung des erfahrensten Innerrhoder Politikers forderte in der ersten Jahreshälfte alle Ebenen heraus. Carlo Schmid-Sutter machte seinen bereits vor zwei Jahren angekündigten Rücktritt wahr mit einem Demissionsschreiben am 29. Januar. Der Vollblutpolitiker war seit der Landsgemeinde 1984 im Amt. Er leitete durchgehend das Erziehungsdepartement und vertrat Innerrhoden zudem von 1980–2007 im Ständerat. Am 4. April portierte die CVP den Grossratspräsidenten Josef Schmid als möglichen Nachfolger. Der Kantonsgerichtspräsident, Roland Inauen, fand einhellige Unterstützung bei den Arbeitnehmern, und bei den Bauern hatte er ein «Heimspiel». Der Gewerbeverband beschloss Stimmfreigabe. – Die Ständekommission traf sich zu 26 Sitzungen und bearbeitete in 159 Stunden nicht weniger als 1412 (Vorjahr 1349) Geschäfte. 3237 Seiten Protokoll wurden erstellt, achtzehn Erlasse verabschiedet. Bis an die Grenzen des Sinnvollen belastet war das Gremium mit 126 (78) Vernehmlassungen, und es wurden 18 (12) Erlasse verabschiedet. Unter den Genehmigungen dürfte die Totalrevision oder Änderung von Zonenplanungen von vorrangiger Bedeutung sein. Zu 44 Anlässen wurden Delegationen entsandt. – In der Junisession erfolgte das obligate Sessel-

rücken im Grossen Rat: Fefi Sutter übernahm den Sitz des Grossratspräsidenten, Thomas Mainberger wurde zum Vizepräsidenten gewählt (Abb. 6). Die Stimmzähler rückten um eine Position auf. Neu ins Büro gewählt wurde Sepp Neff, der die Funktion des 3. Stimmzählers übernahm. Infolge Demission von Thomas Bischofberger war ein neuer StwK-Präsident zu wählen; der Gontner Hauptmann Ruedi Eberle machte das Rennen. – Als Konsequenz aus der Wahl von Roland Inauen zum Landammann musste das Kulturamt neu organisiert werden. Die Ständekommission wählte am 11. Juli Ottilia Dörig-Heim als dessen Leiterin. Das Kulturamt ist Teil des Erziehungsdepartementes, dem Inauen vorsteht. Albert Elmiger wurde per 1. April zum neuen Oberförster ernannt. Er ersetzt Peter Raschle, der in dieser Funktion volle drei Jahrzehnte tätig war. Per 1. Dezember löste Ueli Nef den bisherigen Jagd- und Fischereiverwalter Alfred Moser ab.

*Sportzone:* Mitte Februar zeichnete sich eine Lösung für den Tennisclub Appenzell ab, der seine Plätze beim Hotel Hof Weissbad räumen soll. Hinderlich ist ein Baurechtsvertrag, der von der früheren Liegenschaftsbesitzerin, Doris Isenlohr, eingegangen worden war und bis 2030 gültig ist. Als Ausweg bot der Kanton den für eine Ersatzlösung erforderlichen Boden auf der Nanisau in Miete an; ein Vertrag kam zustande. Dann ergab sich Mitte Juni eine unerwartete Wende: Die Liegenschaft «Schaies» bei der Forrenbadi in Appenzell, vom Kanton nach gescheiterten Kaufverhandlungen am 22. Mai 2012 als mögliche Sportzone abgeschrieben, wurde neu aufs Tapet gebracht. Die Carl Sutter-Stiftung bot das 20000 Quadratmeter grosse Grundstück den Dorfbezirken Appenzell, Schwende und Rüte zur Nutzung im Baurecht an. Vertragsverhandlungen wurden umgehend aufgenommen. Die Unterzeichnung des Baurechtsvertrags konnte just vor dem Jahreswechsel vollzogen werden.

*Dossier Moser:* Hohe Wellen warf im Vorfeld der Landsgemeinde ein Dossier, das der ehemalige

Säckelmeister Sepp Moser-Fässler verfasst und auszugsweise an Medienleute weitergereicht hatte. Er tat dies, nachdem die Staatswirtschaftliche Kommission (StwK) den darin erhobenen Vorwürfen nicht zu seiner Zufriedenheit nachgegangen war. Auch nationale Medien nahmen Notiz von dem Zerwürfnis, das in Gegendarstellungen der Standeskommission und einer umfassenden Untersuchung seinen Niederschlag fand. Der Grosse Rat befasste sich zwangsläufig in der Märzsession erstmals mit dem Problem, verzichtete aber auf die Einsetzung einer PUK. Hingegen wurde in der Junisession ein umfassender Bericht der StwK vorgelegt, der zu allen Vorwürfen auf insgesamt 19 Seiten detailliert Stellung nahm. Sämtliche erhobenen Vorwürfe wurden gestützt auf Protokolle und Mailverkehr entkräftet. Landammann Daniel Fässler nannte sie «zwar ehrverletzend und vielleicht gar verleumderisch», verzichtete aber auf eine Strafanzeige. Es müsse ein Schlussstrich gezogen werden, sagte er. Auf eine unabhängige externe Untersuchung wurde verzichtet. Auch erachtete es der Rat nicht als notwendig, eine zusätzliche ständige Aufsichtskommission ins Leben zu rufen. Hingegen leitete die Staatsanwaltschaft gegen Sepp Moser ein Strafverfahren wegen möglicher Amtsgeheimnisverletzung ein, das aber aus formellen Gründen erst im Frühjahr 2014 durchgeführt werden konnte: Alt StwK-Präsident Thomas Bischofberger musste zuerst durch den Grossen Rat vom Amtsgeheimnis entbunden werden, damit er seine Aussage vor dem ausserordentlichen Staatsanwalt, Dr. Adrian Pfeiffer in St.Gallen, machen konnte.

*Kapuzinerkloster:* Die Umnutzung des Kapuzinerklosters blieb auf der Strecke (Abb. 7). Der Grosse Rat verweigerte dem Bauherrn Stefan Sutter gleich zweimal die Gefolgschaft in dieser Sache. Planungskredite, welche primär die Ansiedlung der kantonalen Bibliotheken und die Schaffung von Büroräumen für die Verwaltung sichern sollten, wurden verworfen. Der Traum von einer Jugendherberge oder einer Billig-Hotellerie scheint nicht ganz vom Tisch.

Der Standeskommission wurde der Auftrag erteilt, für den Konvent und periphere Gebäude der Klosteranlage ein Verfahren um Schutzentlassung anzustossen. Ein Abbruch und Neubau soll ermöglicht und auch seriös geprüft werden.

*Bauliches:* Einigen Diskussionsbedarf generierte die Umsetzung des Landsgemeindebeschlusses zur Schaffung einer zentralen Baukommission für den inneren Landesteil. Der Lenkungsausschuss unter Leitung von Hauptmann Stefan Müller, Schwende, beschloss, auch eine gemeinsame Bauverwaltung ins Leben zu rufen. Als optimaler Standort wurde die Chälblihalle im Bezirksgebäude am Kronengarten erkannt. Der Bezirk Appenzell trat als Bauherr auf, die Bauverwaltung konnte sich per Jahresende einmieten. – Eröffnet wurde der Ökohof Bödeli als Wertstoffsammelstelle für sämtliche Abfallfraktionen. Mittelfristig sollen im Gegenzug die dezentralen Sammelstellen aufgehoben werden. Angegliedert ist die neue Tierkörpersammelstelle. – Kein Erfolg war der geplanten Verkehrsfreimachung des Dorfkerns von Appenzell beschieden. Die partielle, allenfalls temporäre Schliessung des Inneren Rings fand keine Akzeptanz, und die Anordnung einer Tempo-30-Zone vom «Falken» bis zur Schulanlage Gringel wurde mit über 500 Unterschriften bekämpft. Landesfährnich Martin Bürki sah sich veranlasst, seine Anordnungen zurückzunehmen.

### Landsgemeinde

Die Nachfolgeregelung für Carlo Schmid-Sutter, der nach 29 Jahren das Amt des Landammanns zur Verfügung gestellt hatte, wurde zum Politikrimi. Daniel Fässler, der erst ein Jahr zuvor das Amt des Regierenden Landammanns an Schmid-Sutter abgetreten hatte, wurde klar und diskussionslos in die Führungsposition zurückgerufen. Die Wahl zum Stillstehenden Landammann machten die beiden offiziellen Kandidaten unter sich aus, nachdem Ständerat Ivo Bischofberger – sein Name wurde trotz Verzichtserklärung im Vorfeld aus dem Ring gerufen – klar ausgeschieden war. Nach dreimali-

gem Ausmehren musste gezählt werden. Aus gutem Grund, wie sich zeigen sollte: Nur 33 Stimmen trennten den obsiegenden Roland Inauen von seinem Kontrahenten; das Ergebnis lautete auf 1976:1943 Stimmen. Die verbleibenden Mitglieder der Standeskommission waren unbestritten und wurden ohne Gegenvorschlag wieder gewählt. – Die Wahl von Roland Inauen in die Standeskommission bedingte eine Nachfolgeregelung im Kantonsgericht. Dessen Vizepräsident, Erich Gollino, wurde zum Präsidenten erhoben. Neu ins Gremium gewählt wurden – auch als Folge von zwei Demissionen – Michael Manser, Appenzell, Jeannine Freund, Schwende, und Roman Dörig, Rüte. – Fleisch am Knochen hatten vor allem zwei Sachgeschäfte. Die Landsgemeinde sagte Ja zu einem Kredit von 7,026 Mio. Franken für die Durchmesserlinie (DML) der Appenzeller Bahnen auf der Strecke Teufen–St.Gallen–Trognen. Kürzere Fahrzeiten und Kundenfreundlichkeit dank Niederflurwagen waren die Schlagwörter des Abstimmungskampfs. Beschlossen wurde auch, mehr Platz zu schaffen für das Baudepartement und das Land- und Forstwirtschaftsdepartement. Die Landsgemeinde genehmigte einen Kredit von 1,9 Mio. Franken für die Unterkellerung des Parkplatzes beim alten Zeughaus, wo 1400 Kubikmeter Stauraum für Archive und ein zweiter Serverraum geschaffen werden. Im Kredit inbegriffen ist ein Umbau des Zeughaus-Dachgeschosses zur Schaffung zusätzlichen Büroraumes. Der Bau wurde nach den Gewerbeferien in Angriff genommen. – Keine Chance hatte die Initiative von alt Säckelmeister Sepp Moser zur Amtszeitbeschränkung für Standeskommissionsmitglieder auf zwölf Jahre, die er anlässlich der Landsgemeinde 2012 eingereicht hatte. Trotz Unterstützung durch SP und GFI überwog letztlich die Auffassung des Gewerbeverbandes, wonach ein guter Mitarbeiter nicht ohne Not entlassen werden sollte, allein weil er einer willkürlich gewählten Altersguillotine begegnet.

### Bezirke und Feuerschau

Der Bezirk Oberegg musste den halben Bezirksrat auswechseln. Karl Rechsteiner (seit 1994, Amtsältester), Vizehauptmann Viktor Eugster und Edith Grand hatten ihren Rücktritt eingereicht. Ivo Scherrer wurde zum Stillstehenden Hauptmann gewählt (Abb. 9). Das Rennen um die vakanten Sitze machten Fredi Klee, Andreas Lang und Curdin Herrmann. Am 24. November wurde zum zweiten Mal über ein Projekt zur Schliessung einer Baulücke an der Dorfstrasse 13 abgestimmt. Der Bezirksrat fand eine Mehrheit für eine Überbauung, die 5,4 Mio. Franken kosten soll. Entstehen werden elf kleine Wohnungen vorab für die ältere Generation. Da ein Stockwerk zu Eigentum veräussert werden soll, wurde über einen Kredit von 4,3 Mio. Franken abgestimmt. Gezählt wurden 466 Ja- gegen 296 Nein-Stimmen. – «Keine Gnade für Ruedi Eberle» war man versucht zu sagen, als sich der Gontner Hauptmann mangels Nachfolger gezwungen sah, eine Zusatzrunde einzulegen. Seine Demission blieb vorerst Papier. – Schlatt-Haslen hatte den Regierenden Hauptmann, Hans Brülisauer, zu ersetzen. Er war ab 1999 in öffentlichen Ämtern tätig, zunächst als Grossrat, dann ab 2001 als Stillstehender und ab 2005 als Regierender Hauptmann. An seine Stelle wurde Gerhard Leu gewählt (Abb. 8). Sepp Neff aus Enggenhütten wurde neuer Bezirksrat, und Ruedi Huber nahm Einsitz im Grossen Rat. – Im Bezirk Appenzell wurde Reto Inauen in den Bezirksrat, Lorenz Gmünder ins Bezirksgericht gewählt. René Lutz und Barbara Wettmer vertreten den Bezirk fortan im Grossen Rat. Die Steuer wurde um vier auf 24 Prozentpunkte gesenkt. – Der Bezirk Schwende erhielt in der Person von Arno Inauen einen neuen Bezirksrichter, und die Steuer konnte um zwei auf 20 Prozentpunkte gesenkt werden. – In Rüte stand ebenfalls eine Steuersenkung um zwei auf 21 Punkte an. Angela Koller und Markus Sutter wurden in den Grossen Rat gewählt. Rundum saniert wurde der Kinderspielplatz an der Sitter hinter dem Brauereiparkplatz in Zusammenarbeit mit der Pro Juventute AI.

*Feuerschau:* Die Dunke wählte am 12. April Sepp Meier als Nachfolger von Agathe Nisple in die Feuerschaukommission. Vorgelegt wurde ein hervorragendes Jahresergebnis mit einem operativen Cashflow von rund vier Mio. Franken. Bei einem Ertrag von 17,467 Mio. Franken verblieb der Feuerschaugemeinde nach Abschreibungen von 2,6 Mio. und Rückstellungen von 920 000 Franken ein Überschuss von einer halben Mio. Franken. Die Investitionsrechnung schloss bei Ausgaben von 3,47 Mio. Franken mit einem Aufwandüberschuss von 943 000 Franken; der Eigenfinanzierungsgrad lag bei 141,5 Prozent. Das Nettovermögen stieg auf 5,1 Mio. Franken. Auf der Hinteren Wühre wurde die geplante Grossüberbauung angegangen (Abb. 10). Die HRS Investment AG erstellt zwei Mehrfamilienhäuser mit elf Eigentumswohnungen; die ASGA Pensionskasse St.Gallen will in sechs Gebäuden 41 Mietwohnungen realisieren. Ausgelöst werden Investitionen von 18 Mio. Franken. Der Spatenstich erfolgte am 26. August.

«Hallenbad in Appenzell für 22 Millionen» titelte der Appenzeller Volksfreund am 31. Januar. Auf dieses Kostendach hatten sich die Hallenbad Appenzell AG und der Lenkungsausschuss festgelegt. Im Mai wurde der Projektwettbewerb entschieden. Sieger war das Team der SeilerLinhart Architekten AG aus Luzern. Ein möglicher Kostenteiler mit Kantonsbeitrag und Anteilen der Bezirke wurde erarbeitet und das detaillierte Bauprogramm veröffentlicht. 8 Mio. Franken wollte die Standeskommission seitens des Kantons einschiessen. Bezirke und Aktionäre sollten für den Rest aufkommen. Die Schulen hatten sich einzig bereit erklärt, höhere Eintrittspreise zu akzeptieren unter Verzicht auf eine Baukostenbeteiligung. Aufgrund einer Sicherheitsanalyse wurde der 15. Dezember 2014 als Schliessungstermin für den Altbau festgelegt.

### Finanzen und Steuern

Die Staatsrechnung 2013 des Kantons schloss mit einem Überschuss von 449 000 Franken ab, bei einem Gesamtertrag von 149,8 Mio. Fran-

ken. Dies bedeutete eine Verbesserung gegenüber dem Budget von rund 8,1 Mio. Franken. Die Nettoinvestitionen inklusive der separat geführten Rechnungen für Abwasser, Strassen und Entsorgung beliefen sich auf 12,9 Mio. Franken, von denen 12,7 Mio. umgehend abgeschrieben werden konnten. Beim Defizitbeitrag an das Gymnasium, bei den Zahlungen an Universitäten und den Stipendien konnte annähernd eine Million eingespart werden. Mehrertrag ergab sich unter anderem bei Erbschafts- und Schenkungssteuern (+3,4 Mio.), den Staatssteuern für das laufende Jahr und die Vorjahre (+6,0 Mio.) sowie der Grundstückgewinnsteuer (+1,7 Mio. Franken). Der Mehraufwand für ausserkantonale Hospitalisationen und das Spital Appenzell bezifferte sich auf 2,2 Mio. Franken. Für Personalmassnahmen wurde angesichts des sehr positiven Gesamtergebnisses ein Betrag von 500 000 Franken bereitgestellt. Damit wurde eine beschlossene Nullrunde bei der Lohnfestsetzung etwas abgemildert.

### Kantonalbank

Die Appenzeller Kantonalbank war erneut erfolgreich. Sowohl die Bilanzsumme als auch der Bruttogewinn konnten im Jahr 2013 gesteigert werden. Das Eigenkapital erhöhte sich auf 230,5 Mio. Franken, die Bilanzsumme stieg um 143,2 Mio. (+5,7 Prozent) auf 2,652 Mrd. Franken. Die Kundenausleihungen als Kerngeschäft wuchsen um 118,4 Mio. auf 2,096 Mrd. Franken. Das erzielte Geschäftsergebnis ermöglichte es, die gesetzlichen Reserven und die Reserven für allgemeine Bankrisiken um 12,0 Mio. Franken zu erhöhen, was einem Zuwachs von 5,4 Prozent entspricht. Der Geschäftsaufwand sank massvoll dank geringerer IT-Kosten und Einsparungen beim Personalaufwand. Gegenüber dem Vorjahr wurde ein um 0,4 Mio. Franken tieferer Reingewinn von 11,9 Mio. Franken ausgewiesen. Das Dotationskapital von 30 Mio. Franken wurde wie üblich mit 0,75 Mio. Franken verzinst, und der Staatskasse flossen zusätzlich 6,7 Mio. Franken zu. Am Stichtag bot die Bank Beschäftigung im Umfang von 72 Vollzeitstellen; dazu kamen



zehn Lernende. – Ein seltenes Jubiläum wurde am 1. Mai gefeiert: Vizedirektor Albert Dörig war seiner Arbeitgeberin nicht weniger als 40 Jahre treu geblieben. Als eidg. dipl. Bankfachexperte hatte er den Bereich Kreditkunden aufgebaut und zum Erfolg geführt. Er ging in Pension.

### Wetter und Landwirtschaft

Erst Mitte Januar wurde es richtig kalt mit Temperaturen bis minus 14 Grad. Im Februar folgten etliche Frosttage. Anfang März frass der Föhn den Schnee weg, doch kehrte der Winter Mitte Monat zurück mit wechselhaftem Wetter und teils tiefen Temperaturen. Bei weiterhin frostigen Nächten blieb der Schnee über Ostern liegen. Erst Mitte April brachte Hochdruckwetter viel Sonne und Temperaturen über 20 Grad. Der Mai versank im Regen, so dass über Pfingsten der Weidgang eingestellt werden musste. Ende Mai fiel nochmals Schnee, im ganzen Monat wurden nur 80 Sonnenstunden registriert; normal wären ihrer 175. Am ersten Juniwochenende fielen in drei Tagen rund 200 Liter Regen pro Quadratmeter, was allerorten Erdrutsche auslöste. Dann kam das ersehnte Heuwetter. Bis zum 21. Juni blieb es heiss mit Temperaturen über 30 Grad. Nach einer weiteren nasskalten Phase machte der Hochsommer von sich reden, unterbrochen einzig durch eine Störung Mitte September. Doch schon am 10. Oktober fiel der erste Schnee bis 800 mü.M. Das Vieh musste wesentlich früher eingestallt werden als üblich. – Der Bauernverband AI tagte am 10. März in

Brülisau. Der Präsident, Sepp Neff, und sämtliche Mitglieder des Vorstandes wurden im Amt bestätigt. Ausgewiesen wurde ein Jahresgewinn von 32600 Franken; das Eigenkapital stieg dadurch auf 403600 Franken. Carlo Schmid-Sutter referierte über den Wandel in der Innerrhoder Landwirtschaft seit seinem Amtsantritt: Der Rinderbestand sei in etwa geblieben, die Anzahl Schweine sei halbiert, jene von Schafen und Ziegen verdoppelt worden. Der Bäuerinnenverband wählte anlässlich der ordentlichen Hauptversammlung tags darauf Rösi Räss-Belz aus Eggerstanden zur neuen Präsidentin. Sie ersetzte Theres Durrer aus Oberegg. – Der Tierbestand blieb abgesehen von den Schweinen stabil. Ihre Anzahl ging um fast 3000 oder 12 Prozent zurück auf 21855 Tiere. Der durchschnittliche Rindviehbestand lag bei 13851 (14051) Tieren, die Ziegen nahmen um 63 auf 966 Tiere zu. Beim Geflügel wurden am Stichtag 119286 (121272) Exemplare gezählt. – Der kontinuierliche Abstieg des Milchsammelstellenverbandes hat im März 2013 ein Ende gefunden. Auch die nachfolgende Vereinsstruktur war nicht überlebensfähig. Das Aus der Interessengemeinschaft wurde im 75. Jahr ihres Bestehens diskussionslos besiegelt.

### Justiz und Polizei

Die Staatsanwaltschaft hatte umfangreiche Strafverfahren teils mit mehreren beschuldigten Personen zu bewältigen. Das Gefängnis in Appenzell war in der zweiten Jahreshälfte praktisch durchgehend besetzt. Im Berichtsjahr



3



4

gingen 384 (431) Strafklagen und Strafanzeigen ein. Der Rückgang war im Wesentlichen auf eine Reduktion von Polizeirapporten aus Geschwindigkeitskontrollen zurückzuführen. Insgesamt wurden 328 Fälle erledigt; pendent blieben bis zum Jahresende 135 Fälle. – Der sogenannte «Mammutprozess», der gegen drei Männer wegen Urkundenfälschung und Betrugs geführt wurde, nahm vor dem Kantonsgericht ein unrühmliches Ende. Das Bundesgericht hatte den Vorwurf der Willkür erhoben. Die Untersuchung im vermeintlichen Kapitalfall dauerte elf Jahre, verursachte Kosten von 200000 Franken und generierte einen Aktenberg von 45000 Seiten. Am Ende sah sich das Kantonsgericht gezwungen, zwei Freisprüche zu erlassen; der dritte Verurteilte hatte nicht appelliert. Das Bezirksgericht Appenzell schickte Ende Februar einen 29-jährigen Geistheiler für vier Jahre ins Gefängnis. Das «Medium» mit vielen Namen war einschlägig vorbestraft und hatte 19 Opfer in mehreren Kantonen um mehr als eine Viertelmillion Franken erleichtert.

Bei der Kantonspolizei waren am 31. Dezember total 31 Personen beschäftigt, davon zwei uniformierte Polizistinnen und vier Zivilangestellte, die sich in 2600 Stellenprozente teilten. Zu Gunsten Bund, Kantonen und Polizeischule Ostschweiz wurden 124 Manntage geleistet. Gefahren wurden 470 (403) Ambulanz Einsätze, davon 317 (207) in auswärtige Spitäler. Es wurden nur 88 (129) Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt. Die Zahl der Ordnungsbussen ging auf 2669 (3801) zurück;

die Zahl der erledigten Rechtshilfesuche nahm hingegen um 52 Prozent auf 1739 zu. Registriert wurden 132 (128) Verkehrsunfälle, davon einer mit Todesfolge.

### Gewerbe und Industrie

Als Höhepunkt des Gewerblerjahres wurde im November die Gewerbemesse «A13» durchgeführt. Hundert Aussteller an 63 Ständen präsentierten ihre Dienstleistungen auf einer Fläche von 2500 Quadratmetern in Grossraumzelten. Bis zur sturmbedingten Evakuation des Geländes am Sonntagmittag hatten gegen 12000 Personen die vielfältigen Informationsangebote genutzt. Beim Exodus am abrupten Ende der Veranstaltung waren gegen 4000 Besucher anwesend. Gleichwohl wurde die Messe mit einem Gesamtbudget von rund 360000 Franken als voller Erfolg gewertet. – Im Juli konnte die Wyon AG ihr neues Firmengebäude an der Sägehülistrasse in Steinegg beziehen (Abb. 11). Es ist ausgelegt auf hundert Arbeitsplätze und könnte gemäss bewilligtem Quar-

---

### Abbildungen

- 1 Carlo Schmid-Sutter kehrt an der Landsgemeinde vom Stuhl in den Ring zurück. (alle Bilder: AV)
- 2 Die Landammänner Daniel Fässler (links) und Roland Inauen (Mitte) bereiten sich mit Ratschreiber Markus Dörig auf die Eidesleistung vor.
- 3 Erich Gollino (2.v.l.) steht an der Spitze des Kantonsgerichts.
- 4 Die neugewählten Kantonsrichter (v.l.): Michael Manser, Jeannine Freund und Roman Dörig.



5



6

tierplan in einem zweiten Schritt auf das Doppelte ausgebaut werden. Wyon ist weltweit einer der Marktführer in der Herstellung von Akus für Gehörlosen-Implantate. Eggerstand erhielt an der Eichbergstrasse eine neue Garage mit Tankstelle. Inhaber Franz Streule sah sich veranlasst, die Kreuzgarage AG an den neuen Standort zu verlegen und bei dieser Gelegenheit grosszügigere Werkplätze zu schaffen. Mit dem Spatenstich für ein Medizinisches Zentrum in der Sandgrube wurde am 11. März ein Meilenstein gesetzt für die Gesundheitsversorgung des inneren Landesteils. Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen und Therapeuten mehrerer Disziplinen werden unter einem Dach vereint. Federführend sind der Sportarzt Christian Todt und der Internist Roman Hörler. – Appenzell macht immer wieder auf sich aufmerksam durch die Ansiedlung von Unternehmen, die man im ländlichen Gebiet nicht unbedingt erwarten würde. Im April stellte sich die Firma CompWare Medical vor, die medizinische Dosiersysteme herstellt und in vier Kontinenten vertreibt. Im Oktober eröffnete die «weatherfactory» in der umgebauten Abbundhalle der Holzbau Hersche AG in Appenzell ihren Wetterdienst. Der Standort Schwäbrig, den Jörg Kachelmann einst als Firmensitz erkor, wurde vollständig in die neuen Strukturen integriert. Kachelmann ist aus der Firma ausgeschieden. – Die Brauerei Locher arbeitete mit Hochdruck an der Umsiedlung ihrer Produktion ins Industriequartier Mettlen. Im Juli wurde das Siegerprojekt «Füllstrich» der Architekten Eva Keller und Peter Hubacher aus He-

risau vorgestellt. Auf Basis der Quartierplanung wurden eine Verlegung des Spielbrügglibachs und der Bau einer Ringerschliessungsstrasse zu Lasten der Grundeigentümer in Angriff genommen. – Endgültig vom Tisch war Mitte September das «Hochhaus» in Gontenbad. Das gemeinsame Projekt der Mineralquelle und des Altersheims Gontenbad war umstritten; eine Beschwerde lag beim Kantonsgericht. Aufgrund neuer Ausgangslagen wurde das Vorhaben fallen gelassen. Die Mineralquelle löst ihre Raumbedürfnisse für die Produktion so, dass kein Quartierplan erforderlich ist. – Per Ende Februar vollzog sich der Besitzerwechsel in der «Eisenhandlung» Appenzell. Daniel Wild übernahm die Aktienmehrheit der Knechtle Eisenwaren AG. Hans Knechtle trat ins zweite Glied zurück und wurde vom Inhaber zum Mitarbeiter mit Beteiligung. Hans Steuble übergab sein Unternehmen, die Steuble Entsorgung & Recycling AG, an seinen langjährigen Mitarbeiter Florian Thoma-Inauen und dessen Frau Yvonne. Entlastet haben sich auch Marcel und Manuela Fässler: Ihre Fässler Bedachungen AG wurde aufgeteilt in drei eigenständige Firmen. Nach 41 Jahren Wirteleben in Restaurant und Bäckerei «Löwen» in Gonten mussten Myrtha und Albert Dörig ihr Geschäft mangels Nachfolger aufgeben. Am Dienstag nach der Chilbi war Schluss.

### Bevölkerung und Gesundheit

Die Einwohnerzahl blieb in Innerrhoden stabil. Gezählt wurden 15 780 Einwohner, neun weniger als im Vorjahr. 13 889 Personen lebten im



7



8



9

inneren Landesteil; am meisten zugelegt hatte der Bezirk Schwende, wo 2174 (+42) Einwohner registriert wurden. Schlatt-Haslen büsste 31 Personen ein und zählte am Stichtag noch 1104 Einwohner. Im ganzen Kanton lebten 1620 (1575) Ausländer, was einem Anteil von 10,32 Prozent an der ständigen Wohnbevölkerung entspricht. Deutlich eingebrochen ist die Zahl der Eheschliessungen: 77 Trauungen (Vorjahr 94) wurden vorgenommen, davon 70 im Zivilstandskreis Appenzell.

**Gesundheit:** Das Spital Appenzell war mit einem markanten Rückgang bei den stationären Fällen konfrontiert. 868 (Vorjahr 1089) Fälle standen neben 2483 (2682) ambulanten Eingriffen. Gezählt wurden 5320 (6320) Pflorgetage im Akutspital. Im Herbst wurde mit der konkreten Planung für den Umbau der Bettenstation begonnen. Im Zuge der Schliessung der Geburtenabteilung hat Michael Schütz seine Gynäkologiepraxis auf dem Spitalareal aufgegeben, als Ersatz konnten Sprechstunden des Spitalverbands Appenzell Ausserrhoden (SVAR) etabliert werden, und eine Hebammenpraxis wurde eingerichtet. Rückläufig waren auch die Pflorgetage im Alters- und Pflegeheim. Im Berichtsjahr wurden 82 Bewohner gepflegt, was einer Bettenauslastung von 90 (93) Prozent entsprach. 18384 (19027) Pflorgetage wurden registriert. – Ende Februar wurde das Baugesuch für das neue Alters- und Pflegezentrum (APZ) Appenzell eingereicht (Abb. 12). Die Baubewilligung konnte am 25. Juli erteilt werden, nachdem weder im Quartierplan- noch im Auflageverfah-

ren Einsprache erhoben worden war. Realisiert wird das Siegerprojekt «finding» der Architekten Bob Gysin + Partner mit eingeschossiger Tiefgarage und sechseckigem Überbau mit Lichthöfen. Veranschlagt sind Baukosten von 24,8 Mio. Franken; die Bauherrenreserve wurde im Zuge der Detailplanung beansprucht. – Mitte März trat Spitaldirektor Kurt A. Kaufmann mit sofortiger Wirkung von seinem Posten zurück. Er leitete das Spital seit dem 1. Juni 2005; in Jahr 2010 wurde ihm zudem die Führung des Bürgerheims mit übertragen. Seine Aufgaben wurden interimswise von Frau Statthalter Antonia Fässler übernommen, bis in Markus Bittmann ein neuer Direktor im Mandatsverhältnis engagiert werden konnte (Abb. 13). Renzo Saxer trat altershalber als Kantonsarzt zurück. Für ihn stieg Andreas Moser, Facharzt HNO, in die Bresche.

**Stääg:** Nach einem turbulenten Jahr wurden die Führungsstrukturen der «stääg» in Appen-

#### Abbildungen

5 Ein historischer Moment: Die Ausserrhoder Regierung ist im Jubiläumsjahr Ehrengast der Landsgemeinde.

6 Fefi Sutter (rechts) ist Grossratspräsident, Thomas Mainberger sein Stellvertreter.

7 Für den Konvent des Kapuzinerklosters wurde ein Verfahren um Schutzentlassung in die Wege geleitet.

8 Gerhard Leu wurde zum Regierenden Hauptmann von Schlatt-Haslen gewählt.

9 Ivo Scherrer schaffte die Wahl zum Stillstehenden Hauptmann von Oberegg.



10



11



12

zell neu geordnet. Der 52-jährige Heinz Brander wurde nach viermonatiger Vakanz als neuer Geschäftsführer eingestellt. Die Standeskommission erklärte den Verzicht auf einen Sitz im Vorstand, weshalb sich Antonia Fässler zurückzog. Beda Eugster schied infolge beruflicher Veränderung aus. Neu in den Vorstand gewählt wurden die Juristin Barbara Wettmer und die Heilpädagogin Maria Harksen-Hörler. Im Aufsichtsrat nahm Katja Todt anstelle von Max Rickenbacher Einsitz. Die «stäg» war in den Qualifikationen ins Hintertreffen geraten, wofür nach Einschätzung des Präsidenten «verkrustete Strukturen und zu schnelles Wachstum, welches die interne Entwicklung nicht mithalten konnte», ursächlich waren.

### Bildung

Am 21. Juni herrschte Feierlaune am Gymnasium St. Antonius in Appenzell (Abb. 14). Sämtliche Angetretenen – 58 Maturandinnen und Maturanden – hatten die Prüfungen bestanden. Als Beste des Jahrgangs profilierte sich Selina Abächerli aus Urnäsch (5,62) vor Sabrina Schmidli aus Schwellbrunn und Gerold Schefer aus Jakobsbad (beide 5,46). Knapp dahinter lagen Leandra Hörler und Katja Manser aus Steinegg mit je 5,35. Der Notendurchschnitt über alles gesehen lag bei 4,71. – Den besten Lehrabschluss im Kanton erzielte Jasmine Zuberbühler aus Urnäsch, Fachfrau Gesundheit am Spital Appenzell, mit Note 5,7, gefolgt von ihrer Berufskollegin Marlies Räss-Raschle, 5,5. Auch am BBZ in Herisau wurden Diplome verteilt. Unter den 116 Lehrabgängern stachen An-

gela Städler (Sport Baumann, Appenzell) und Katja Fuchs (Säntis Fashion, Appenzell) besonders ins Auge. Über alle Prüflinge gesehen erzielten 29 den eidgenössischen Rang mit 5,3 oder höher.

*Schulen:* Auf der Volksschulstufe waren 167 Lehrkräfte für die Betreuung von 1812 Schülerinnen und Schülern in 105 Abteilungen zuständig. Das Gymnasium zählte 309 Schüler in 16 Klassen; der Lehrkörper wuchs um zwei auf 50 Personen an. Für die Sekundarstufe II an auswärtigen Schulen wurden 1,458 Mio. Franken ausgerichtet, die Beiträge an Fachhochschulen stiegen um knapp 200 000 Franken auf 3,067 Mio. Franken an. Weitere 1,659 Mio. Franken wurden für 102 Studierende an Universitäten aufgewendet. Stipendien und Studiendarlehen im Umfang von 750 000 Franken wurden genehmigt. – An Berufsfachschulen wurden 505 (511) Lernende gezählt; die Schulgeldbeiträge beliefen sich auf 3,771 Mio. Franken. In Innerrhoden gab es 256 Lehrbetriebe, von denen 187 aktiv Lernende ausbildeten.

*Schulgemeinden:* Die Schulgemeinde Schwende wählte Mario Koller anstelle von Christoph Oberhäsli zum neuen Präsidenten. Die Bäuerin Eveline Manser ersetzte Daniel Wyss, der Beisitzer war. Die Schulsteuer konnte um drei auf 75 Prozent gesenkt werden. – Im Schulrat Haslen nahm Matthias Koller anstelle von Christine Brülisauer Einsitz. Die Steuern konnten um drei auf 60 Prozentpunkte gesenkt werden. Gesprochen wurde ein Kredit von 154 000



13



14

Franken für die Neugestaltung des Spielplatzes. Den Spatenstich dazu nahmen die Schüler am 12. Juni gleich selber vor. Die Einweihung fand im Rahmen der Chilbi statt. – In Meistersrüte wurde Roland Waibel als neuer Schulpräsident gewählt. Urs Rempfler beliebte als neuer Kasier, und Silvia Speck ersetzte Mechthild Grubenmann. Die Steuern mussten um drei auf 64 Prozent erhöht werden. – Schlatt verzeichnete einen Wechsel im Schulrat: Andreas Fuchs wurde für Ruth Rechsteiner gewählt. Trotz erheblichen Defizits wurde der Steuerfuss bei 85 Prozent belassen. – Keine Chance hatte der Antrag des Schulrates Obereg, die Steuern um 6 auf 61 Prozent anzuheben, um so den vernachlässigten Unterhalt an den Gebäuden nachzuholen. Die Gemeindeversammlung folgte dem Antrag, vorerst vom Vermögen zu zehren. Erwartet wurde deshalb ein Defizit von 436000 Franken. Herb war die Enttäuschung des Schulrates im September, als auch das Projekt Abbruch und Neubau des Knabenschulhauses knapp scheiterte. Es wurde mit 89 Nein zu 85 Ja zurückgewiesen. Veranschlagt waren Baukosten von 4,695 Mio. Franken, was eine zehnpromtente Bausteuer über zwölf Jahre bedeuten hätte. – Appenzell erfreute sich unerwartet hoher Steuereingänge, so dass ausserordentliche Abschreibungen von 430000 Franken möglich wurden. Sorgen bereitete der Rückgang der Schülerzahlen.

## Kirchen

Einige Unruhe entstand um geforderte Beiträge des Bistums an dessen allgemeine Aufwendungen. Der Verein katholischer Kirchgemeinden hatte ein Übereinkommen unterzeichnet, das die Standeskommission in Zweifel zog. Die Frage, ob ein Staatsvertrag notwendig sei, wurde von alt Bundesgerichtspräsident Giusep Nay in einer umfassenden Expertise negativ beantwortet. Es sei Aufgabe der Kirchgemeinden, ihre Seelsorge und auch jene, die dem Bischof obliegt, unter Verwendung der Kirchensteuer zu finanzieren. – Am 22. September, dem Tag des hl. Mauritius, wurde die Seelsorgeeinheit Appenzell aus der Taufe gehoben (Abb. 15). Die bisher enge Zusammenarbeit unter den Pfarreien des inneren Landsteils wurde institutionalisiert. Bischof Markus Büchel zelebrierte auf dem Landsgemeindeplatz eine Festmesse unter freiem Himmel vor rund 1500 Gläubigen. Nur drei Wochen später

## Abbildungen

10 Die Hintere Wühre ist 2013 zur Grossbaustelle geworden.

11 Der Neubau der Wyon AG im Hintergrund mitten in der Landschaft.

12 Die Bauarbeiten zum neuen Alters- und Pflegezentrum sind in vollem Gange (Bild von Ende April 2014).

13 Markus Bittmann ist Spitaldirektor im Mandatsverhältnis.

14 Die Jahrgangsbesten am Gymnasium (von links): Selina Abächerli, Sabrina Schmidli, Gerold Schefer, Leandra Hörler und Katja Manser.



15

reichte Standespfarrer Stephan Guggenbühl seine Demission ein aus Anlass seines 70. Geburtstags. Er stand der Mauritius-Pfarrrei seit 1998 vor. – Die Pfarrkirche Appenzell feierte ihr 500-jähriges Bestehen. Sie wurde erbaut in den Jahren 1488 bis 1513 und wurde im Oktober, also zwei Monate vor dem Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen, vom Konstanzer Weihbischof P. Balthasar Brennwald eingeweiht. Ein kleines Mittelalter-Spektakel am 1. August erinnerte daran.

Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Appenzell hatte zwei Wechsel in der KiVo vorzunehmen. Ruedi Müller und Albert Zeller wurden ersetzt durch Heidi Gobbo als Kassierin und Roland Hübner als Beisitzer. In der Rechnung 2012 resultierte bei Einnahmen von 460 500 Franken eine «schwarze Null».

*Kapellen:* Die Kapelle St. Anna Eschenmoos, Bezirk Oberegg, wurde einer umfassenden Aussenrenovation unterzogen. Auf Wunsch der Denkmalpflege wurde im gleichen Zug der vormalige Schindelschirm am Türmchen und über dem Eingang wieder angebracht. Die Kosten konnten aus Beiträgen des Kantons und des Bezirks, einem grosszügigen Testat der Stiftung Heiligkreuz-Kapelle und aus Spendengeldern vollumfänglich gedeckt werden.

### Tourismus

Trotz eines total verregneten Vorsommers und dem Wintereinbruch schon im Oktober konnten mit 160 101 Einheiten die Logiernächte des Vorjahres annähernd egalisiert werden. Das Er-



16

gebnis wurde als zufriedenstellend gewertet, da sich der starke Franken erneut auf das Ferienverhalten auswirkte. Unter den touristischen Angeboten waren Gruppenangebote und Führungen sehr gefragt, wie auch die Appenzeller Ferienkarte. In Absprache mit dem Wildhüter wurden fünf attraktive Schneeschuhrouten mit einer Gesamtlänge von 34,2 km offiziell markiert. – Die GV der Kronbergbahn ersetzte am 11. Mai im Verwaltungsrat den bisherigen Daniel Fässler durch Rechtsanwalt Lukas Metzler. Erstmals wurde ein Umsatz von über 4 Mio. Franken erzielt; es konnten Abschreibungen von 546 000 Franken getätigt werden. – Die Kastenbahn egalisierte mit 2,393 Mio. Franken den Umsatz des Vorjahres; nach Abschreibungen von 863 000 Franken resultierte ein Jahresgewinn von 197 000 Franken. – Auch die Ebenalpbahn konnte einen Cashflow von 538 000 Franken feiern; nach Abschreibungen von 112 600 Franken und Ausschüttung einer Dividende von zehn Prozent wurden 256 000 Franken auf neue Rechnung vorgetragen. – Das Hotel Hof Weissbad liess sich Ende Mai als gastfreundlichstes Ferienhotel der Schweiz feiern. Ihm war der «Prix bienvenu» zugesprochen worden, der erstmals vergeben wurde im Rahmen des 16. Schweizer Ferientages in Bern. Im September doppelte das Unternehmen nach: Es erhielt den 1. Preis im Wettbewerb «Swiss Arbeitgeber Award 2013», wurde also auf Basis einer detaillierten Mitarbeiterbefragung als bester Arbeitgeber der Schweiz eruiert. Erzielt wurde mit 20,325 Mio. Franken erneut ein Rekordumsatz. Knapp 42 000 Logiernächte erga-



17



18

ben eine Auslastung von 94,5 Prozent. Damaris und Christian Lienhard wurden von der GV für ihr 20-jähriges Engagement in der Direktion geehrt (Abb. 16).

### Kultur

Grossartige Stimmung herrschte am Neujahrstag in Oberegg, wo die 25-köpfige Ungarische Kammerphilharmonie unter Leitung von Antal Barnás gemeinsam mit dem Organisten László Deák konzertierte. Im Jahreslauf folgten drei weitere Konzerte, darunter die zweite Uraufführung von Iso Rechsteiners «Lied der Schöpfung». Unter der Leitung von Katharina Jud musizierte der Glarner Kammerchor mit der Sopranistin Nicole Brügger und Andreas Jud an der Orgel. Am Gymnasium St. Antonius Appenzell wurde mit dem Requiem op. 48 von Gabriel Fauré ein besonderer Akzent gesetzt am letzten Januarsonntag. Mit tiefgründiger Musik wurde eines jungen Lehrers und eines Schülers gedacht, die beide unerwartet aus dem Leben gerissen worden waren.

*Museen:* Das Museum Appenzell lud bereits im Januar zur ersten Vernissage. Gefeierte wurde eine Bilderserie der Fotografin Luzia Broger zur Sonderausstellung «Schürzen/Schoosse», die schon ab November 2012 grosse Beachtung fand. Im Rahmen des Jubiläumsjahres wurde in Gemeinschaft mit dem Museum Herisau eine Doppelausstellung unter dem Titel «Sie+Er» lanciert. Appenzell zeigte «echte Mannsbilder» – mit leichter Ironie selbstverständlich. – Ende September erhielt Marijan

Stanisic eine Plattform, um seine ganz persönliche Sicht auf Innerrhoder Landschaften und Volksbräuche zu zeigen. Der 86-jährige Kroatier arbeitet auf hohem Niveau mit der Kamera und in Schwarz-Weiss. – Zum absoluten Renner entwickelte sich die Ausstellung «Vechäufelis», die am 21. November eröffnet wurde. Sie zeigte sechzig Spielzeug-Verkaufsläden einer Privatsammlung, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1970er-Jahre mit viel Liebe zum Detail gefertigt wurden. – Das Museum Liner wartete auf mit einer umfassenden Ausstellung über das grafische Werk von Ernst Wilhelm Nay (1902–1968), der ab Mitte der 1950er-Jahre als einer der bedeutendsten deutschen Künstler von sich reden machte. – Ende Juni wurde die erste retrospektive Ausstellung zum Werk des Rheintaler Malers Josef Ebnöther gezeigt, kuratiert von Roland Scotti, der 76 Bilder in chronologischer Reihe hängte. Ab Mai gastierte in der Kunsthalle Ziegelhütte ein Schweizer Künstler mit Innerrhoder Wurzeln: Stefan Steiner zeigte unter dem Titel «gemachte Bücher» seinen

### Abbildungen

15 *Bischof Markus Büchel zieht mit der Geistlichkeit ein zur Errichtung der Seelsorgeeinheit Appenzell.*

16 *Sepp Breitenmoser (Mitte), Verwaltungsratspräsident Hotel Hof Weissbad, lobt die 20-jährige Seilschaft mit Damaris und Christian Lienhard (hinten).*

17 *Bombenstimmung mit Uriah Heep am 20. und vorerst letzten Postplatz Openair.*

18 *Die Liegenschaft Chellen nach den starken Regenfällen vom 2. Juni: Das Bild ging durch alle Medien.*

Umgang mit Farbe, Form und Inhalt. Im September wurde das zehnjährige Bestehen der Kunsthalle mit einer Sonderausstellung gefeiert, die ganz dem künstlerischen Schaffen der Innerrhoder Schüler gewidmet war – als lebendiger Ausdruck jener Niederschwelligkeit, die ein Kunstmuseum heutzutage haben muss. Ganz in diesem Sinn und Geist waren auch Werner Steininger und sein Freundeskreis eingeladen zu einer vielseitigen Gruppenausstellung. – Die beliebte Reihe der Abonnementskonzerte in der Kunsthalle Ziegelhütte konnte ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern. Das 121. Konzert, gegeben am 3. Mai, wurde von Stammgästen und spontanem Publikum bejubelt. Es konzertierten das legendäre Brodsky Quartett, der kanadische Klarinetist James Campbell und der musikalische Leiter des Zyklus, Martin Lucas Staub am Klavier.

*Unterhaltung:* Trotz des umfassenden Kulturangebots im Zeichen von «AR°AI 500» blieben die Innerrhoder Veranstalter nicht untätig. Die 14. Kabarett-Tage nahmen mit Clownin Gardi Hutter und ihrem Programm «as Läbdig» einen viel bejubelten Anfang. Der Freitagabend gehörte dem Österreicher Alfred Dorfer. Die Berner Satirikerin Lisa Catena trug «De goldig Bibeflade» nach Hause; sie liess in der Ausscheidung den Luzerner Johnny Burn und den Beatboxer Alessandro Zuffellato hinter sich. – Das A-cappella-Festival nahm seinen Anfang mit der Frauengruppe «Six Chicks» aus Basel und der holländischen Gruppe «iNtrmzzo». Die amerikanische Gruppe «The Exchange» sorgte für Furore im Gegenspiel zu Gesängen der Ausserrhoder Chlausenschuppel, worauf Unduzo und Slix vor ausverkauftem Haus den Abschluss zelebrierten. – Das 20. Postplatz Openair sollte das vorläufig letzte sein und wurde mit entsprechendem Aufgebot gefeiert (Abb. 17). Die legendären Uriah Heep sorgten für einen fulminanten Höhepunkt. Rund 1500 Gäste wurden gezählt, die am Ende ihre helle Freude, aber auch Bedauern über das Aus bekundeten. – Das Clanx-Festival feierte seinen zehnten Geburtstag mit über 1200 Besuchern. Geboten wurden

während drei Tagen zahlreiche Konzerte regionaler Nachwuchsbands; etablierte Gruppen reisten an aus Deutschland, Österreich und Holland. – Auch das 17. Ländlerfest war, nicht zuletzt wegen prächtigen Wetters, ein voller Erfolg. Rund vierzig Formationen boten in den Lokalen und unter freiem Himmel einen umfassenden Querschnitt durch alle Sparten der Volksmusik, unter ihnen namhafte Spitzenkünstler. – Das Bergwaldchörli Enggenhütten feierte sein 60-jähriges Bestehen mit seinem Jubiläumskonzert «zwääch anderscht». Frowin Neff wurde zum Ehrendirigenten ernannt. Den 50. Geburtstag feierte auch das Jodelchörli Wildkirchli mit einem bunten Unterhaltungsprogramm. Gemeinsam mit der Kapelle «Chaschtehöckler» wurde eine neue CD eingespielt. Die Jodlergruppe Hirschberg schliesslich feierte ihr 25-jähriges Bestehen mit einer CD-Taufe im ausverkauften Casino Herisau. – Als Lebenswerk zwischen Buchdeckeln wurde Ende September das dreibändige Werk «Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell» von Stefan Sonderegger aus Herisau gewürdigt, in der Aula Gringel in Appenzell. Den Grundstein dazu hatte er 1958 gelegt mit seiner Dissertation. Zu einem vorläufigen Ende geführt hat er seine Forschungen gemeinsam mit Eugen Nyffenegger, der das «Portal der schweizerischen Ortsnamenforschung», unterstützt durch den Nationalfonds, betreut. Nicht weniger als 12200 Orts- und Flurnamen und 53300 historische Quellen sind verzeichnet. – Helle Freude herrschte bei den Tambouren der MG Harmonie Appenzell nach den 22. Ostschweizer Tambouren-Wettspielen in Kreuzlingen. Sie brachten den Sieg der Sektion «Erwachsene» zustande und erspielten sich den 2. Rang bei den Jungtambouren. – Der gebürtige Innerrhoder Künstler Roman Signer machte mehrfach von sich reden. Er feierte am 19. Mai seinen 75. Geburtstag und führte beim «Grenzhalt am Zwislenbach» eine seiner legendären Aktionen durch. Der gutbesuchte Anlass, ein Schlussakt des Jubiläumsjahres «AR°AI 500», wurde von der Kulturgruppe Appenzell und der Kulturkommission Gais gemeinsam an der Kantonsgrenze organisiert.

## Sport

Franziska Dörig aus Brülisau brillierte an der OL-Schweizermeisterschaft im Staffel-OL und brachte eine Goldmedaille nach Hause. Bei den Juniorinnen holte Fiona Signer den hervorragenden 2. Rang. Nicolas Pracht holte sich den 3. Rang an der SM Cross Kat. U14 in Düdingen. An der Schweizermeisterschaft MTB XC Kat. Masters siegte Erich Kuster auf der Lenzerheide. An der Tauzieh-Europameisterschaft in Assen (NL) errangen die Innerrhoder Damen und Herren der Nationalmannschaft etliche Podestplätze. Allen voran holte Michael Signer Gold in der Kategorie U19 und in den Outdoor-Clubweltmeisterschaften. Mario Broger stand auf dem obersten Treppchen in der Kategorie U23 gemeinsam mit Pius Dähler. Der Seilziehclub Appenzell durfte sich als Schweizer Cupsieger U20 feiern lassen und errang Silber an der Schweizer Meisterschaft in der Kategorie U23. Die Damen des Seilziehclubs Gonten wurden Zweite. Unter den Schützen brillierten die Gontner; sie holten Gold in der Schweizerischen Gruppenmeisterschaft 300 m Feld A. Die Schützengesellschaft Clanx siegte in der Schweizerischen Sektionsmeisterschaft Kat. National Liga B Sport. Als gebürtiger Oberegger machte der auswärts wohnende Martin Furrer auch im Heimatkanton von sich reden. Er kehrte als Doppel- und Vizeweltmeister von der Skilanglauf Masters-WM in Asiago (I) zurück.

## Dies und das

Die Sortenorganisation Appenzeller Käse erhielt einen neuen Präsidenten. Am 22. März übergab Josef Inauen die Geschäftsführung an Carlo Schmid-Sutter. Während seiner 40-jährigen Tätigkeit für das inzwischen weltberühmte Produkt hatte Inauen den Schwerpunkt auf die Qualitätssicherung und den Aufbau und Schutz der Marke Appenzeller Käse gelegt – durchaus mit Erfolg. Der «Appenzeller» hat in all seinen Spielformen Kultstatus erreicht und ist zum Exportschlager avanciert. – Für ein Highlight und einen Wermutstropfen sorgte die Stiftung Altersheim Gontenbad. Sie baute im Haus «Edelweiss» ihre Dementenstation bedarfsgerecht

aus, sah sich aber nur Monate später veranlasst, das Moorbad mangels Rentabilität zu schliessen. – Unvergessliche Bilder entstanden am ersten Juniwochenende, als nach Starkregen und Gewittern im ganzen Appenzellerland Hangrutsche und Murgänge niedergingen, die auch Wohnhäuser bedrohten. Besonders schwer betroffen war auf Innerrhoder Boden die Liegenschaft Chellen oberhalb Bühler (Abb. 18). Bis Mitte Juni gingen beim Land- und Forstwirtschaftsdepartement nicht weniger als 175 Schadensmeldungen ein. – Mitte August feierte die Feuerwehr Schlatt-Haslen ihr 100-jähriges Bestehen mit einem zweitägigen Volksfest. – Szenen wie im Tatort-Film waren am 13. November in Gonten zu beobachten, wo Unbekannte die Post überfielen. Die Interventionsgruppe Säntis der Kantonspolizei AR wurde aufgeboten, das Gebäude zu überprüfen. Die Täterschaft hatte sich inzwischen aus dem Staub gemacht, verletzt wurde niemand. – Orkanartige Winde hielten über Weihnachten Feuerwehren und Strassenbauämter auf Trab. Umgestürzte Bäume, heruntergewehrte Ziegel und Eiswurf waren zu beseitigen. Die Eichbergstrasse musste während 24 Stunden gesperrt werden.

## Totentafeln

Am 20. Juli wurde in Oberegg Erwin Sonderegger-Schmid zu Grabe getragen. Er war in den Jahren 1954–1965 Mitglied des Bezirksrates, davon ein Jahrzehnt als Hauptmann. Ab 1968 Kantonsrichter, gelang ihm 1977 der Sprung ins Kassationsgericht, dem er von 1982–1992 als Präsident vorstand. Im eigenen Dorf machte er sich einen Namen als Baupräsident beim Bau des Realschulhauses, und von 1970–1977 amtierte er als umsichtiger Präsident der Kirchenverwaltung Oberegg.

Am 30. August wurde in Goldach der Alpeinfilmers Jakob Wüst zu Grabe getragen. Der einfühlsame Dokumentarfilmer hatte in den 1970er- und 1980er-Jahren in Super-8-Format Szenen der Alpbewirtschaftung festgehalten, die schon Jahrzehnte später nirgends mehr zu beobachten waren. Er wurde 94 Jahre alt.

## Chronik des Jubiläumsjahres AR°AI 500

MONICA DÖRIG, APPENZELL

1513 wurde das damals ungeteilte Land Appenzell als 13. Ort in die Schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Im Appenzellerland wurde 2013 das 500-Jahr-Jubiläum unter dem Titel AR°AI 500 gefeiert – wie noch nie gefeiert wurde. Nach jahrelanger Planung, nach Skepsis hier und dort, wurden von den beiden Kantonen Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden gemeinsam drei Grossprojekte realisiert: Das Freilichttheater «Der dreizehnte Ort», die Wanderbühne «Ledi» und das Web- und Buchprojekt «Zeitzeugnisse».

Das von der Ledi-Bande propagierte Bilden von Banden und Kooperationen wurde zum Motto für das ganze Jahr. Es entstanden aus privaten Initiativen kleine und grössere Projekte in allen Ecken der Kantone, grenzüberschreitend und Grenzen sprengend, einmalig und nachhaltig. Freundschaften und Seilschaften wurden geknüpft. Nicht wenige Appenzellerinnen und Appenzeller, Politiker und Kunstschaffende genossen die Komplizenschaft, die kulturelle Vielfalt und die Begegnungen mit ungeahnten Talenten und besonderen Geschichten. 500 Porträts von Appenzellerinnen und Appenzellern auf Lokomotiven, Plakatkästen, in Festschriften und auf Seilbahnkabinen erinnerten überall im Land daran, dass 2013 ein ganz besonderes Jahr werden würde.

### Innere Grenzen sind unwichtig

Die Appenzeller unterzeichneten die Beitrittsurkunde zum Bund der Eidgenossen am 17. Dezember 1513. Am 17. Dezember 2013 läuteten wie schon 1913 und 1963 im Andenken daran alle Kirchenglocken im Appenzellerland eine Viertelstunde lang. Im Grossratsaal in Appenzell fanden sich Vertreterinnen und Vertreter der beiden Appenzeller Kantone, ihre Bundesparlamentarier, Delegierte der Ausserrhoder Gemeinden und Innerrhoder Bezirke, Ge-

richtspräsidenten sowie die Verantwortlichen der AR°AI 500-Projekte zu einer schlichten Gedenkfeier zusammen. Uralte Musik und Reflexionen zur Beitrittsurkunde durch den Innerrhoder Landes- und den Ausserrhoder Staatsarchivar gehörten zum besinnlichen Programm. Eine von einer jungen Innerrhoderin verlesene Rede von alt Landammann Carlo Schmid-Sutter warf die Frage auf: Was wäre Appenzell ohne die Schweiz?

Am selben Abend setzten die Kulturgruppe Appenzell und die Kulturkommission Gais unter dem Namen «Grenzhalt» einen überraschenden Schlusspunkt. Zu Hunderten waren Menschen mit den Appenzeller Bahnen ange-reist, die beim Zwislenbach an der Grenze zwischen Gais AR und Appenzell AI einen Extrahalt einlegten. Oberstufenschüler hatten im Rahmen eines Wettbewerbs zu den Begriffen «Heimat» und «Grenzen» Gedichte verfasst, die im Vollmondlicht vorgetragen wurden. Höhepunkt war eine Aktion von Roman Signer: Raketen katapultierten zuerst einen Tisch von Innerrhoden nach Ausserrhoden und sollten – als Reaktion darauf – ein Häuschen in umgekehrter Richtung über den Grenzbach fliegen lassen. Dieses landete just im Bächlein. Vielleicht taugt der Kommentar des Innerrhoder Künstlers als Motto für die Zukunft der beiden Appenzell: «Wir sind ein Appenzellerland. Innere Grenzen sind unwichtig.»

---

### Abbildungen

«Grenzhalt am Zwislenbach», eine künstlerische Intervention mit Roman Signer am 17. Dezember 2013 – bei Vollmond. Für den Innerrhoder Künstler steht fest: «Wir sind ein Appenzellerland. Innere Grenzen sind unwichtig.» (Bild: AV, Rolf Rechsteiner)

Von Realschülern aus Appenzell gefertigte Tafeln beschildern den wieder belebten Stägelenweg zwischen Gais und Appenzell. (Bild: AV, Monica Dörig)



## Startschuss und Schlussbouquet

Die offizielle Jubiläumsfeier fand am 25. Oktober statt. Die Einwohner und Einwohnerinnen der beiden Appenzell waren eingeladen, in Appenzell am Festzug und am Festakt in der Pfarrkirche St. Mauritius teilzunehmen, zusammen mit 350 kirchlichen, militärischen und politischen Würdenträgern aus der ganzen Schweiz – sämtliche Kantonsvertretungen waren mit-samt Weibel unter den Gästen – und dem nahen Ausland. Der katholische Standespfarrer Stephan Guggenbühl ermunterte in seinen Betrachtungen zum Text der «Ode an Gott», dem Landsgemeineliied, das Nötige zu veranlassen, damit «wir den Bildern eines idealen Appenzellerlandes» gerecht würden. Andreas Schenk, evangelischer Pfarrer in Appenzell, sprach das Gebet zum eindrucklichen Text, den eine norddeutsche Dichterin zur Aufklärungszeit verfasst hatte. Die Festansprache hielt der Zürcher Germanist Peter von Matt. Er bezeichnete die jubelnden Kantone als «zwei Herzen und zwei Seelen unter einem grossen schwarzen Bären» und würdigte, dass bei der Landteilung 1597 der Handschlag über den Totschlag gesetzt worden war.

Die Darbietungen der jungen Musizierenden rührten manchen Zuhörenden; moderner Tanz mit Trachtenhauben im Altarraum sorgte für Überraschung und einzelne kritische Stimmen. Vor dem Festakt in der Kirche hatten Fallschirmspringer die Landes- und Kantonsflaggen vom Himmel zum Festareal Gringel in Appenzell gebracht. Nach dem Festakt dislozierte die Festgemeinde mit einem Extrazug nach Herisau, wo Bundespräsident Ueli Maurer im Casino meinte, eigentlich hätte man die Appenzeller nach Bern einladen müssen, um deren Beitritt zur Eidgenossenschaft in der Bundeshauptstadt zu feiern. Humorvolle Szenen aus dem Festspiel wurden mit dem Festessen serviert. Ein buntes Volksfest, an dem leider nicht so viel Volk wie erhofft teilnahm, schloss die offiziellen Feierlichkeiten des Jahres 2013 im Dorfkern von Herisau ab.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Verantwortlichen des Lenkungsausschusses bereits Bilanz

gezogen: Alle waren begeistert von der insgesamt überaus regen Teilnahme der Bevölkerung an den zahlreichen Anlässen, sowohl als Gäste als auch als Akteure und freiwillig Helfende. Die Festivitäten und Veranstaltungen übers Jahr sind zu einem unvergesslichen Teil der Appenzeller Geschichte geworden.

Begonnen hatte das Festjahr am 8. März in Heiden. In der Kirche hielten die Landammänner Hans Diem (AR) und Carlo Schmid-Sutter (AI) Rückschau auf die Geschichte der beiden Kantone. Carlo Schmid ortete das Trennende zwischen den beiden Appenzell nicht im Gegeneinander, sondern im Nebeneinander: 420 von 500 Jahren haben die beiden kleinen Staatswesen ihre eigene Geschichte gestaltet: «Was uns trennt, ist die Geschichte.»

Das Appenzeller Kammerorchester unter der Leitung von Jürg Surber war der funkelnde Rahmen und begleitete einzelne Zeitzeugnisse auf die Bühne, wo Staatsarchivar Peter Witschi, Leiter der Arbeitsgruppe Geschichte, den beiden Landammännern das druckfrische Buch «Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild» überreichte. Zu den Gästen gehörten die ehemaligen Bundesräte Ruth Metzler (AI), Arnold Koller (AI) und Hans-Rudolf Merz (AR), aktive und ehemalige Bundesparlamentarier, Regierungsrätinnen und -räte, Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden und Bezirken.

Die Seepromenade wurde zur Festmeile: Jubiläumsartikel wie Wein, Wurst, Bier und Brot wurden verkostet, das Zeitzeugnis-Projekt, zu dem neben dem Buch auch eine interaktive Website gehört, konnte im Hotel Heiden kennengelernt werden, und draussen beim Du-

---

### Abbildungen

*Impressionen von der Eröffnungsfeier in Heiden am 8. März 2013. Die beiden Landammänner Carlo Schmid-Sutter und Hans Diem halten das frisch gedruckte Buch «Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild» in ihren Händen. Das Volk konnte die Festspezialitäten verkosten: Wein, Bier, Brot und Wurst. Und es wurde überrascht mit einem eindrucklichen Feuerwerk. (Bilder: Andreas Butz)*



nant-Denkmal wurden erste Kostproben des Festspiels geboten. Im Kursaal formulierten die beiden Grossratspräsidenten Hans Schmid (AI) und Ivo Müller (AR) für die geladenen Gäste ihre Gedanken zum jeweils anderen Kanton. Das Feuerwerk war der weit herum hör- und sichtbare Startknall zum Jubiläumsjahr. «Der Funken hat gezündet», sagte der Ausserrhoder Ratschreiber Roger Nobs in einem Interview, das Bestandteil der filmischen Dokumentation zu AR°AI 500 ist, die von der AGG finanziert und an alle Mitwirkenden verschenkt wurde.

### Zeugen in Wort und Bild

Das Geschichtsprojekt unter dem Titel «Zeitzeugnisse» war das erste Projekt, das in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde. Die Arbeitsgruppe, bestehend aus den Staatarchivaren und Kantonsbibliothekarinnen beider Kantone und aus Gymnasiallehrkräften hatte sich entschieden, Appenzeller Geschichte anhand von Objekten, Bildern, Tonträgern, Filmen, Dokumenten und Texten zu erzählen – unterteilt in die Themenbereiche Politik, Land, Leute, Wirtschaft und Kultur. Die Einwohnerinnen und Einwohner der beiden Appenzell waren eingeladen, beim Sammeln mitzuhelfen. Es entstand ein Buch, das, wie der Untertitel sagt, «Appenzeller Geschichten in Wort und Bild» erzählt. Insgesamt 120 Einzelbeiträge von 52 Autorinnen und Autoren sind so entstanden. Daneben wurde die Website [www.zeitzeugnisse.ch](http://www.zeitzeugnisse.ch) aufgebaut, auf der auch nach dem Jubiläumsjahr noch Geschichten gesammelt werden. Sie enthält derzeit 430 Beiträge; dort finden auch Audio- und Video-Zeitzeugnisse Platz.

Das Projekt zeigt: Im Mikrokosmos des Appenzellerlandes ist die Weltgeschichte enthalten. Das vermochte auch die Neugier vieler Jugendlicher zu wecken. An Projekttagen, bei Exkursionen und in Sonderwochen gingen Schülerinnen und Schüler verschiedener Stufen auf Entdeckungsreise durch die eigene Geschichte, ins Landesarchiv oder in die Kantonsbibliothek. «Wir sind Teil der Geschichte», wurde zum geflügelten Wort 2013.

### Unter dem Ledi-Himmel

2013 haben sich erfolgreiche Seilschaften gebildet: Da war zum Beispiel die 18-köpfige «Ledi-Bande» um die Projektverantwortlichen Margrit Bürer und Hannes Göldi, die auf der Wanderbühne, die von Mai bis Oktober in Herisau, Appenzell, Urnäsch, Gais, Teufen und Oberegg Halt machte, über 300 Anlässe koordinierte und die Gastronomie organisierte. An jedem Ledi-Standort veränderte sich das Gesicht der 1064 Kubikmeter grossen und 18 Tonnen schweren Kulturbühne. In der Nacht leuchtete die von Ueli Frischknecht entworfene mobile hölzerne Konstruktion wie eine Wunderlaterne. Einheimische und Fremde, Neugierige und «Kultur-täterinnen» umschwirrten sie. Ausstellungen wurden von jungen Kunstschaffenden beider Kantone im sogenannten «Schopf» unter der Bühne kuratiert, ansässige Vereine präsentierten sich und ihr Können und Gemeindevertreterinnen und -vertreter bedienten die Besucher an der Sefar-Bar. Über die Kantonsgrenzen hinweg wurden Kooperationen gebildet, Bande geknüpft und Projekte ausgeheckt – zum Teil mit langfristigen Neben- und Nachwirkungen. Musiker, Schauspielerinnen und Tänzer traten unter dem vom Gaiser Maler Albert Oehlen gestalteten Ledi-Himmel auf. Mittelalterliche Hirtenrufe trafen auf elektronische Musik, das Weltbild von 1513 auf Visionen von 2033.

Zu jedem Standort reiste das Rucksackbuch von Fabian Harb und Eva Zuberbühler mit, das wie das olympische Feuer zeremoniell weitergereicht wurde, jedes Mal wurde am Eröffnungsfest eine Flagge mit allen 26 Inner- und Ausserrhoder Bezirks- und Gemeindewappen gehisst, die von geschickten Händen in den Gemeinden und Bezirken gefertigt worden waren.

### Abbildungen

*Die «Ledi – Die Wanderbühne» machte Halt in Herisau, Urnäsch, Appenzell, Gais, Teufen und Oberegg; hier Impressionen von den Standorten Oberegg und Urnäsch. Immer mit dabei war die Ledi-Fahne mit den individuell gestalteten 26 Inner- und Ausserrhoder Bezirks- und Gemeindewappen. Über 300 kulturelle Veranstaltungen fanden zwischen dem 24. Mai und dem 6. Oktober 2013 auf der Wanderbühne statt. (Bilder: Gabriela Falkner)*



«Die Kiste», eine mechanische Jukebox des Gaiser Musikers Patrick Kessler, zog unter Rapidmotorengknatter ein. Kessler hatte während Monaten Klänge, Töne, Geräusche, traditionelle und moderne Musik im Appenzellerland gesammelt und auf 200 Vinyl-Singles pressen lassen – eine Momentaufnahme der Appenzeller Klanglandschaft 2013. Zu den festen Elementen an jedem Ledi-Standort gehörten der Jingle von Sven Bösiger, Wünsche an die Zukunft von Schulkindern, Film- und Disco-Abende; es wurden Sonntags- und Ahnenreden gehalten, Handwerker liessen sich über die Schulter schauen, Menschenpyramiden wurden gebaut und Würste grilliert. Die Bevölkerung folgte zu Beginn etwas zaghaft, dann immer begeisterter und zahlreicher der «Einladung an die Waghalsigen», dem Ledi-Motto nach dem gleichnamigen Roman von Dorothee Elmiger.

Mehr als 18000 Menschen haben sich während 19 Wochen von den Darbietungen auf der Ledi bezaubern lassen. Sie liessen sich entführen in alte Zeiten oder segelten mit dem Wunderschiff in die Zukunft. Die Passagiere staunten und lachten, debattierten und lauschten. 400 Kulturschaffende aller Sparten gestalteten zusammen mit 2300 Teilnehmenden aus 80 Vereinen die reichhaltige Fracht. Das Versprechen vom offenen Begegnungsraum und wandelbaren Kulturort wurde gehalten. Der Mix aus Volks- und Vereinskultur, aus (Kunst-) Handwerk und «hoher» Kunst zeigte die unerhörte Vielfalt an Talenten, den immensen Reichtum im Appenzellerland.

### Das Spiel zum Fest

Die grösste Bande im Appenzellerland bildeten 2013 die Theaterleute. 264 Mitwirkende aus beiden Appenzell machten das Freilichtspiel «Der dreizehnte Ort» zum Grosse Erfolg. Fast alle der 20 Vorstellungen waren ausverkauft und fanden bis auf wenige Ausnahmen unter einem gnädigen Sommernachtshimmel statt. Zum Schluss wurden Hunderte von Woldeckenplätzen zusätzlich zu den jeweils 700 Sitzplätzen verkauft. 15000 Zuschauerinnen und Zuschauer liessen sich zwischen dem 4. Juli und

dem 24. August vom musikalischen Spiel zum Fest mitreissen.

Zwei Jahre lang waren die 160 Laienschauspielerinnen und -schauspieler, -sängerinnen und -sänger von Regisseurin Liliana Heimberg auf die besondere Aufführungsform vorbereitet worden. Noldi Alder komponierte den hinreissenden Soundtrack, den ein achtköpfiges Live-Orchester und der Festspielchor interpretierten. Gisa Frank choreografierte die weitausgreifenden Massenbewegungen auf der grossen Bühne auf der Hundwiler Landsgemeindewiese. Autor Paul Steinmann hat einen Geschichten-Reigen aus 19 Szenen gestaltet, herausdestilliert aus dem Reichtum an Historischem, Überliefertem und Erzähltem. Er wurde mit originellen und bildgewaltigen Ideen inszeniert, unter Einbezug der Hundwiler Häuser, Plätze und Gassen. Für das Bühnenbild zeichnete Peter Scherz verantwortlich. Eva Butzkies hat die Mitwirkenden eingekleidet.

Nicht nur die Leistung der Darstellenden und Musizierenden auf der Freilichtbühne mit Rasenteppich verdient Bewunderung; der Aufführungsort Hundwil mit seiner Durchgangsstrasse und die erforderliche Logistik darum herum von Requisite bis Verpflegung verlangte eine Parforceleistung des Produktionsteams um Paul Gruber. 70 Paar helfende Hände sorgten im Hintergrund für reibungslose Abläufe. Wegen der Strassensperrungen in Hundwil waren vor allem während der Probenphase kritische Stimmen laut geworden.

Am Ende ergatterten sich unzählige Fans ein Stück vom 3000 Quadratmeter grossen künstlichen Rasen, einen begrüneten Stuhl oder ein Kostümteil. Auch das Festspiel wurde zum unvergesslichen Teil des Jubiläumsjahres und der Appenzeller Geschichte.

---

### Abbildungen

*Wetterglück begleitete die 20 Aufführungen von «Der dreizehnte Ort. Ein musikalisches Spiel zum Fest» auf dem Landsgemeindeplatz Hundwil. Die wunderbare Kulisse wurde von Regisseurin Liliana Heimberg und ihrem Team für die 19 Szenen meisterhaft eingesetzt. (Bilder: Photopress / Alltag Agentur / Maurus Hofer)*



### Komplizenschaft und Bandenbildung

Etwa zur Halbzeit des Festjahres füllten Berichte über die Volksfeiern zum 1. August die Zeitungsseiten der Region. Wieder hatten sich Komplizen gefunden – die meisten über Gemeinde- oder Kantonsgrenzen hinweg. Die 26 Ausser- und Innerrhoder Gemeinden und Bezirke hatten sich zu zehn Festorten zusammengeschlossen. Die Bevölkerung wurde am Nationalfeiertag zum Znacht eingeladen.

Junge Rednerinnen und Redner sprachen von ihrem Blick auf die Heimat und ihren Traditionen. Kantonsvertreter und andere Prominente reisten in alle Gegenden des Appenzellerlandes, um besondere Ansprachen zu halten. Bei Sonnenaufgang sagte Bundespräsident Ueli Maurer vor 500 Personen auf dem Kronberg, dass in diesem Jahr eigentlich die Eidgenossenschaft feiern sollte, dass sie die Appenzeller seit 500 Jahren zu den Mitgliedern zählen darf.

In Gais konnte man im grössten Molkebad Europas planschen, ein Kantone verbindender Wanderweg wurde eingeweiht. In Appenzell erwachte das späte Mittelalter kurzzeitig zu ausgelassenem Leben. Auf der Hohen Buche wurde altes Handwerk praktiziert und vor dem fantastischen Bergpanorama geturnt. Durchs Vorderland kutschierten Postautos Festfreudige zu Pavillons und ins Grüne. Durch Herisau tanzten chinesische Wuscheldrachen. Fast überall kamen trotz Ferienzeit und Prachtwetter mehr Gäste als erwartet. Nachts leuchteten Höhenfeuer von den Högern.

Es gab überall im Appenzellerland übers Jahr kleinere und grössere Anlässe, die in Verbindung mit dem Kantonsjubiläum einen speziellen Anstrich bekamen. Zum Beispiel häuserübergreifende Ausstellungen in Museen mit dem Schwerpunkt Auswanderung oder zu Männer- und Frauen-Rollen unter dem Titel «SIE und ER. 500 Jahre im Appenzellerland», oder im Mai der Ökumenische Kirchentag in Rehetobel mit namhaften Referentinnen und Musikern, ein Beitrag der beiden Landeskirchen zum Jubiläum. Pro Infirmis sammelte Glücksmomente und 17 Parlamentarier-Fuss-

ballmannschaften kickten im August in Heiden. Man wanderte Grenzen entlang oder sternförmig Richtung Ledi; pelzige Gestalten tanzten von Dezember 2012 bis Juni 2013 in Etappen durch Ausserrhoden – als Vorspiel zum Festspiel. Im Haus Appenzell in Zürich zeigten zeitgenössische Kunstschaffende Werke zu ihrem Heimatbegriff, und es wurde ein chinesisch-appenzellisches Schattenfigurentheater, «Der Bär und die Nadel», uraufgeführt; mit Hackbrett-Musik von Töbi Tobler. Auch die verschiedenen Appenzellervereine gedachten in Zürich des Jubiläums.

### Ein Hut, über 200 Tonträger, kiloweise Bücher und etwas Geld

Was bleibt? Ein Ledi-Hut für den Waisenhaus-Schuppel zum Beispiel, das 9,2 Kilogramm schwere Ledi-Rucksackbuch, «Die Kiste», die Appenzeller Jazzkapelle und ihre CD, neue Komplizen in spartenübergreifenden Kulturprojekten, das Buch «Zeitzeugnisse» und das Internetportal [www.zeitzeugnisse.ch](http://www.zeitzeugnisse.ch), in mancher Appenzeller Stube ein ersteigertes Kunstwerk, tausend vielfarbige Erinnerungen auf Papier und in den Herzen – und etwas übrig gebliebenes Geld. Die knapp 240000 Franken werden den beiden Staatskassen entsprechend ihrer Kostenbeteiligung zugewiesen.

Bei Planungsbeginn 2007 veranschlagte man die Gesamtkosten mit 3,6 Mio. Franken – aufgeteilt auf Innerrhoden und Ausserrhoden im Verhältnis 40:60. Unter der Leitung von Franz Breitenmoser haben der paritätisch besetzte Lenkungsausschuss mit Landammann Hans Diem (AR, Vorsitzender; bis 1. Juni 2011:

#### Abbildung

*Die chinesisch-appenzellische Multimedia-Performance «Der Bär und die Nadel» (Perkussion: Li Shu Guang; Hackbrett: Töbi Tobler) wurde am 19. September im Haus Appenzell in Zürich uraufgeführt und anschliessend u.a. auf der Ledi in Oberegg gezeigt. Unter der Regie von Yu Hao zauberten professionelle chinesische Schattenspieler, erzählerisch begleitet von Philipp Langenegger als «Bär» und Karin Brüllisauer als «Nadel», die Sagenwelt des Appenzellerlands auf die Leinwand. (Bild: AV, Monica Dörig)*



Regierungsrat Jakob Brunnschweiler; ab 1. Juni 2013: Frau Landammann Marianne Koller-Bohl), Landammann Roland Inauen (AI, Stellvertreter; bis 28. April 2013: alt Landammann Carlo Schmid-Sutter), Regierungsrat Köbi Frei (AR), Säckelmeister Thomas Rechsteiner (AI; bis Ende April 2011: Säckelmeister Sepp Moser), Bauherr Stefan Sutter (AI) und Regierungsrat Matthias Weishaupt (AR) sowie die Arbeitsgruppen Gedenkfeierlichkeiten, Festspiel, Ge-

schichte und Kultur die Ideen umgesetzt. «Es hat sich gelohnt», sagten Frau Landammann Marianne Koller-Bohl (AR) und Landammann Daniel Fässler (AI) in der letzten von drei Festzeitungen, die alle Appenzeller Haushalte übers Jahr über sämtliche Aktivitäten informiert hatten. Die Regierungen und Organisatoren hätten «zusammen mit der Bevölkerung Geschichte geschrieben» – oder mit dem Motto des Festjahres gesagt: Wir haben gefAIART!

## Bevölkerungs- und Finanzstatistik 2013 der Gemeinden Ausserrhodens und der Bezirke Innerrhodens

MARTIN FREI UND SILVAN WÜST

### Appenzell Ausserrhodens

#### Absolute Zahlen

<i>Gemeinde</i>	<i>Anzahl Einwohner 31.12.2013</i>	<i>Gemeinde- Steuerfuss</i>	<i>Vermögen in TFr.</i>	<i>Brutto- Verschuldung in TFr.</i>	<i>Eigen- kapital in TFr.</i>	<i>Ergebnis der Jahres- rechnung in TFr.</i>
Bühler	1 706	4,30	13 940	10 572	3 102	423
Gais	3 059	3,80	18 140	12 463	5 627	1 585
Grub	1 025	4,10	8 446	5 978	1 343	149
Heiden	4 052	3,70	21 708	16 007	3 703	-765
Herisau	15 421	4,10	101 826	81 305	10 215	1 733
Hundwil	981	4,30	7 211	5 602	1 214	320
Lutzenberg	1 254	3,80	9 350	1 723	2 571	-131
Rehetobel	1 730	4,10	15 752	14 642	507	400
Reute	666	4,10	5 932	3 197	1 620	216
Schönengrund	512	3,70	3 286	882	1 768	-79
Schwellbrunn	1 497	4,00	10 849	8 849	803	-594
Speicher	4 182	3,60	28 320	22 992	1 881	113
Stein	1 379	3,70	6 451	1 788	2 847	-434
Teufen	6 044	3,00	44 147	34 968	6 306	0
Trogen	1 673	4,30	11 873	10 408	1 318	61
Urnäsch	2 257	4,30	17 901	14 067	3 206	169
Wald	838	4,20	2 081	1 303	467	14
Waldstatt	1 799	4,20	14 244	13 346	-122	-355
Walzenhausen	2 071	3,80	10 890	3 689	4 619	42
Wolfhalden	1 728	4,10	9 331	4 545	3 158	303
<b>Summe</b>	<b>53 874</b>	<b>4.0 Durchschnitt</b>	<b>361 677</b>	<b>268 326</b>	<b>56 152</b>	<b>3 169</b>

### Appenzell Innerrhodens

<i>Bezirk</i>	<i>Einwohner 31.12.2013</i>	<i>Steuerfuss o/Kirchgem. in %</i>	<i>Finanz- vermögen in TFr.</i>	<i>Verwaltungs- vermögen in TFr.</i>	<i>Ausgaben in TFr.</i>	<i>Einnahmen in TFr.</i>
Appenzell	5 730	82	1 097	3 003	6 240	6 757
Schwende	2 174	95	594	1 829	2 498	1 940
Rüte	3 439	97	798	1 491	3 596	3 394
Schlatt-Haslen	1 104	92	772	0	1 074	1 057
Gonten	1 442	81	974	0	1 199	1 187
Oberegg	1 891	95	6 616	1 945	3 334	3 073
<b>Summe</b>	<b>15 780</b>		<b>10 851</b>	<b>8 268</b>	<b>17 941</b>	<b>17 408</b>

**Verhältniszahlen**

<i>Gemeinde</i>	<i>Steuerertrag je Einwohner in Fr.</i>	<i>Brutto- Verschuldung je Einwohner in Fr.</i>	<i>Brutto- Verschuldungs- anteil <sup>1)</sup> in %</i>	<i>Investitions- anteil <sup>2)</sup> in %</i>
Bühler	3 055	6 197	92,5	17,2
Gais	3 315	4 074	70,5	10,3
Grub	2 607	5 832	99,3	9,6
Heiden	3 193	3 950	75,7	6,9
Herisau	3 281	5 272	100,8	14,2
Hundwil	2 051	5 710	80,6	7,0
Lutzenberg	2 913	1 374	26,5	11,5
Rehetobel	3 288	8 464	151,4	7,6
Reute	3 158	4 800	74,6	11,5
Schönengrund	2 124	1 723	35,8	11,6
Schwellbrunn	2 204	5 911	111,3	6,7
Speicher	3 425	5 498	106,2	5,3
Stein	2 866	1 297	24,0	4,5
Teufen	4 771	5 786	71,8	8,4
Trogen	3 453	6 221	111,3	15,9
Urnäsch	2 567	6 233	89,7	14,0
Wald	2 917	1 555	25,1	10,8
Waldstatt	2 958	7 419	161,7	0,7
Walzenhausen	3 685	1 781	26,6	6,3
Wolfhalden	3 863	2 630	51,3	14,7
<b>Durchschnitt</b>	<b>3 344</b>	<b>4 981</b>	<b>85,7</b>	<b>10,4</b>

1) Fremdkapital ohne Spezialfinanzierungen in % des Finanzertrages

2) Bruttoinvestitionen in % der gesamten Ausgaben

Detaillierte Kennzahlen 2013 sind unter [www.ar.ch/departemente/departement-finanzen/finanzausgleich/kennzahlen-der-gemeindefinanzen/](http://www.ar.ch/departemente/departement-finanzen/finanzausgleich/kennzahlen-der-gemeindefinanzen/) abrufbar.

<i>Bezirk</i>	<i>Aufwand- überschuss in TFr.</i>	<i>Ertrags- überschuss in TFr.</i>	<i>Abzuschr. Investitionen in TFr.</i>	<i>Pro-Kopf- Verschuldung in Fr.</i>
Appenzell		517	3 003	175
Schwende	558		1 829	776
Rüte	202		1 491	154
Schlatt-Haslen	17		0	
Gonten	12		0	
Oberegg	261		1 945	0
<b>Summe</b>	<b>1 050</b>	<b>517</b>	<b>8 268</b>	

## Ueli Alder-Solenthaler

(Urnäsch, 1922–2014)

HANS HÜRLEMANN, URNÄSCH

Im 93. Lebensjahr ist Ueli Alder gestorben, eine der prägendsten Persönlichkeiten der Appenzeller Musik. Er war der einzige Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde Urnäsch.

Wenn über Appenzeller Streichmusik diskutiert wird, dann dauert es nicht lange, bis der Name «Alder» fällt, denn es gibt weit und breit keine Formation, die auch nur annähernd so bekannt wäre wie die Urnäscher Musikanten. 1884 wurde die Streichmusik Alder gegründet. Seither hat die Formation ohne Unterbruch weiter musiziert. Heute ist bereits die fünfte Generation aktiv, und die sechste ist auf dem besten Weg dazu. Es gibt keine andere Musikanten-Dynastie, die über eine derart lange Zeit die Appenzeller Volksmusik bis in die Gegenwart geprägt hat. Ueli war der letzte Vertreter der dritten Generation und gehört in die Reihe der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten, die in beiden Appenzell bleibende Spuren hinterlassen haben.

Während der «Lehr- und Wanderjahre», die er als 16-Jähriger begann, lernte er ganz verschiedene Musikanten und Repertoires kennen. Besonders wichtig war die Zeit von 1948 bis 1959, als er in der berühmten Streichmusik Edelweiss, Trogen, mitspielte, denn da profitierte er vom grossartigen Geiger und Komponisten Emil Walser (1909–1972), dessen Werke heute noch hohes Ansehen geniessen und von vielen Musikanten gespielt werden. Seit 1959 gehörte Ueli zur Stammbesetzung der Streichmusik Alder, und zwar als Melodieführer und Komponist, der massgeblich dazu beitrug, dass sich der unnachahmliche «Alderklang» weiterentwickelte. Die berühmteste Besetzung bestand damals neben ihm aus seinem ältesten Sohn Hansueli als Sekundgeiger, Erwin mit Handorgel und Bass sowie Arthur als Cellist und benadeter Sänger – beide waren Cousins zweiten Grades – und schliesslich aus dem legendären Hackbrettler Emil Zimmermann, der



(Bild: zVf.)

mit seinem Charakterkopf und der pffiffigen Ausstrahlung als damals meistfotografierter Appenzeller galt.

Die «Aldere» haben eine Bedeutung erlangt, die weit über das Appenzellerland hinausragt. In den vergangenen Jahrzehnten haben sie als inoffizielle Botschafter des Appenzellerlandes ihre Heimat und damit auch das Dorf Urnäsch in der ganzen Welt bekannt gemacht, denn sie sind unzählige Male in der ganzen Schweiz herum und ins Ausland gereist. In sämtlichen Erdteilen – mit Ausnahme der Antarktis – haben sie musiziert und Ehre eingelegt für die appenzellische Volkskultur. Und das ist der Hauptgrund, dass Ueli Alder am «Striichmusig-Gottesdienst 2009 – zum 125-jährigen Bestehen der Streichmusik Alder – als erster Mensch das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Urnäsch erhielt.

«Giigeli-Ueli» nennen ihn viele mit liebevollem Respekt, obwohl Ueli Alder schon seit Jahren wegen eines Leidens an den Fingern der linken Hand nicht mehr richtig geigen konnte und deshalb auf die grösste der Geigen, den Kontrabass mit der bequemerer Mensur, ausweichen musste. In den letzten Jahren nahmen allmählich die Altersgebrechen zu, sodass er zu seinem Leidwesen nicht mehr oft musizieren konnte. Den Striichmusig-Gottesdienst 2013 hielt er trotz unübersehbaren Beschwerden bis zum Schluss durch. Es war sein letzter Auftritt in der Öffentlichkeit. Seine freundliche, leutselige Art und seine Musik werden noch lange in Erinnerung bleiben.

## Br. Niklaus Fisch

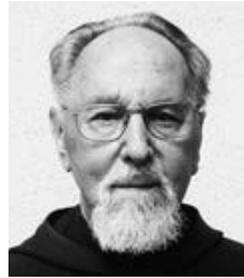
(Appenzell, 1915–2013)

ROLF RECHSTEINER, OBEREGG

Im hohen Alter von 98 Jahren starb im Oktober der beliebte Kapuzinerpater Br. Niklaus Fisch völlig unerwartet an den Folgen eines bösen Sturzes. Er war als Lehrer und Erzieher am Kollegium Appenzell während Jahrzehnten ein sicherer Wert und beim Innerrhoder Volk beliebt als bodenständiger Prediger und Seelsorger, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Niklaus Fisch wurde am 11. März 1915 in Muolen geboren. Seine Eltern waren Bauersleute und führten gleichzeitig die «Dorfhandlung», einen Spezereiladen, wie es ihn in den meisten Dörfern gab. Nach der Primarschule besuchte er zwei Jahre lang die katholische Buben- und Sekundarschule «Flade» in St. Gallen; danach begab er sich an die Stiftsschule Einsiedeln, wo er 1937 die Matura (Typus A) ablegte. Noch im selben Sommer trat er bei den Kapuzinern als Novize ein. Nach den obligaten philosophischen und theologischen Studien feierte er 1942 Primiz.

Im Herbst 1945 schon versetzten ihn die Oberen ins Kollegium St. Antonius nach Appenzell. Über Nacht war er Gymnasiallehrer – er unterrichtete am Untergymnasium Deutsch, Französisch, Religion und Naturgeschichte – und Heimerzieher in der Funktion des Vizepräfekten. Religionslehrer ist Br. Niklaus während seiner ganzen Lehrerkarriere geblieben, in der Biologie sass er bald fest im Sattel. Bis zu seiner Demission 1982, also 36 Jahre lang, amtierte er als Präfekt. Damals war die untere Abteilung eine Mammutabteilung von rund 100 internen Schülern. Man stelle sich das vor: Hundert 13- bis 15-jährige Jungen von morgens früh bis abends spät zu führen, zu betreuen und zu bändigen im Studiensaal, im Speisesaal, im Schlafsaal, in der Freizeit – das war eine Herkulesarbeit. Zu seinem Erziehungsstil sagte er einmal, er habe immer versucht, eine klare Linie zu verfolgen, den Überblick zu behalten und das Wesentliche zu betonen.



(Bild: Schweizerische Kapuzinerprovinz)

Mit 70 Jahren gab Br. Niklaus den Schuldienst auf mit dem Ziel, sich vermehrt der Seelsorge zu widmen. Ein einseitiger Schulmann war er nie gewesen, die Pastoral lag ihm immer auch am Herzen. So stellte er sich, sobald es die Zeit erlaubte, für Aushilfen zur Verfügung. Eine Zeitlang leitete er die Exerzitien für Jungmänner, die sogenannten Osterkurse. Seit seinem Rückzug ins Kloster (1983) wirkte er als Pfarrvertreter in Eggerstanden und regelmässiger Aushilfspater auf Schlatt. Ferner war er der Appenzeller Bevölkerung – vorab den Eltern der Erstkommunikanten – bekannt als origineller Mitgestalter der voreucharistischen Gottesdienste. Bis zu seinem 90. Lebensjahr hat er diesen Rhythmus durchgehalten, dann war er der Meinung, er müsse doch etwas kürzer treten, was nicht heisst, dass er sich ganz zurückgezogen hätte. Bis kurz vor der Schliessung des Klosters Appenzell (2011) hat er seinen Beitrag zum Klosterleben und dessen Pastoral geleistet.

Von der Appenzeller Bevölkerung war Br. Niklaus als Prediger und Seelsorger sehr geschätzt, seine menschlich vernünftige Art, sein praktischer Verstand und seine klaren Worte haben ihn zu einem von allen akzeptierten Seelsorger gemacht.

## Jules Kaeser

(Speicher, 1940–2013)

MARTIN HÜSLER, SPEICHER



(Bild: zVfg.)

Im Rahmen einer wunderschön gestalteten Feier nahm im Pfarreizentrum Bendlehn in Speicher eine grosse Trauergemeinde Abschied von Jules Kaeser, der am 19. Oktober seinen irdischen Weg im 74. Lebensjahr vollendete. Aus einer Handvoll seiner Bilder skizzierte Damian Kaeser, einer der drei Söhne des Verstorbenen, eine Persönlichkeit, von deren Prägnanz wohl niemand, der Jules Kaeser je begegnete, unberührt bleiben konnte.

1940 in St. Gallen geboren, wuchs Jules Kaeser als zweitältestes von fünf Geschwistern auf. Seine gesunde kindliche Neugier galt der Natur, vor der er zeitlebens grossen Respekt bewahrte. Seine gesellige Art liess ihn Kameradschaft finden bei den Pfadfindern, in der Jungmannschaft, im Turnverein. Früh schon offenbarte sich auch sein künstlerisches Flair. Er absolvierte eine Lehre als Grafiker und besuchte die Kunstgewerbeschule in St. Gallen.

Bereits als 24-Jähriger eröffnete Jules Kaeser ein eigenes Grafikatelier in St. Gallen, mit dem er sich dank seiner kreativen Ader bald schon einen vorzüglichen Namen im Bereich der Gebrauchsgrafik zu schaffen wusste. Erinnert sei lediglich an das heute noch aktuelle Logo der Buchhandlung Rösslitor oder an das Olma-Plakat 1980. Als Lehrer an der Schule für Gestaltung liess Jules Kaeser während dreissig Jahren zahllose Schülerinnen und Schüler der Grafikerfachklasse an seinem kreativen Potenzial teilhaben. Für ihn war der Schuldienst eine Aufgabe, der er sich mit Enthusiasmus hingab.

Dass er sich zusammen mit seinem Bruder Peter kabarettistisch betätigte und die Cabarets «Schnoder Goofe» sowie «Sälewie» massgeblich prägte und auch zu den Mitbegründern der Kellerbühne St. Gallen gehörte, wirft ein weiteres helles Licht auf sein facettenreiches Wirken.

1965 vermählte sich Jules Kaeser mit der aus Kärnten stammenden Gertraud Zavodnik. Dem Ehepaar wurden die Söhne Michael, Damian

und Tobias geschenkt. 1975 verlegte die Familie ihren Lebenskreis nach Speicher, wo der Vater ab Mitte der 1980er-Jahre fortan sein Grafikatelier führte. Er trat auch mit Arbeiten im öffentlichen Raum in Erscheinung, etwa mit dem Stangenwald vor dem Zentralschulhaus, mit dem er in seinem neuen Wohnort ein deutliches Zeichen setzte. In seinen letzten drei Jahren schliesslich fand er im Haus Vorderdorf in Trogen ein ideales Umfeld für sein Schaffen.

Mit leidenschaftlicher Hingabe bewegte sich Jules Kaeser auch auf dem Feld der Kunst. In seinen von starken grafischen Kriterien gekennzeichneten Bildern offenbarte sich ein überzeugender Umgang mit Formen und Farben. Er war ein Meister im Aquarellieren. Bei aller Strenge im Formalen schwang in seinen Werken häufig auch etwas Neckisches mit. Grosse Verdienste zugunsten von Künstlerinnen und Künstlern aus der Ostschweiz erwarb sich Jules Kaeser, der längere Zeit auch im Vorstand der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten tätig war, zusammen mit seiner Gattin mit der 1978 eröffneten Galerie Speicher. Dafür wurde das Ehepaar 2012 mit dem Förderpreis der Ersparniskasse Speicher geehrt.

Ein bewundernswerter Mut zur Eigenständigkeit zeichnete Jules Kaeser in hohem Masse aus. Er war ein Mensch mit Ecken und Kanten, einer, der sich in kein Schema pressen liess, selbstbestimmt bis hin zu einer auch sich selbst gegenüber schonungslosen Konsequenz. Auf Antrieb mochte es gar scheinen, als habe man es bei ihm mit einem bärbeissigen Individualisten zu tun. «Er ist seinen Weg gegangen und hat fast immer gemacht, was er wollte», umschrieb sein Sohn an der Abschiedsfeier das

Wesen seines Vaters. Wem es indes vergönnt war, näher an Jules Kaeser heranzukommen und seiner Sympathie teilhaftig zu werden, erkannte bei all seiner Eigenwilligkeit aber doch eine gewinnende Herzlichkeit. Er konnte sich

öffnen, wusste Geselligkeit zu schätzen und liess oft auch einen kernigen Humor erkennen. Jules Kaeser gehört zu den Menschen, denen wir über die Brücke der guten Erinnerungen verbunden bleiben.

## Emil Lanker

(Herisau, 1918–2014)

URBAN KELLER, HERISAU

Still und bescheiden ist alt Kantonsingenieur Emil Lanker im Alter von 95 Jahren von uns gegangen. Noch heute zeugen zahlreiche Strassen- und Gewässerschutzbauten im ganzen Kanton von seiner langen Wirkungszeit – allen voran die Umfahrung Teufen. Aber auch viele Erlebnisse und Begebenheiten erinnern an den drahtigen Mann mit den Knickerbockern und der markanten Brille, der als Ingenieur, Staatsdiener und Appenzeller den Dingen auf den Grund ging und seine Meinung bis zuletzt kundtat. Wer je eine Generalversammlung der Appenzeller Bahnen besuchte, der weiss um Emil Lankers 175 Aktienstimmen; es waren meist die einzigen, die den Anträgen des Verwaltungsrates widersprachen. Seine Verbundenheit mit der Heimat und dem roten «Bähnli» prägten sein ganzes Leben. Noch drei Wochen vor seinem Tod sass er beim Schreibenden am Tisch und diskutierte über die Linienführung der Bahn durch Teufen. Müssiggang war seine Sache nicht, lieber schrieb er Leserbriefe. Die Appenzeller Zeitung war sein Medium, und diese dankte vor wenigen Jahren ihrem eifrigen Leser mit einem liebevollen Porträt.

Es waren geordnete und überschaubare Welten, die Baubranche und die Kantonale Verwaltung der 1960er- und 70er-Jahre. Die Regierungsräte amtierten von zu Hause aus, und in der Baudirektion war Emil Lanker die zentrale Schaltstelle. Er repräsentierte alle heutigen Ämter in Personalunion, dirigierte die technischen Angestellten und zeigte den Politikern



(Bild: Archiv  
Appenzeller Zeitung)

der mächtigen Landes-, Bau- und Strassenkommission den richtigen Weg. Bis spät in die Nacht hinein studierte er Pläne und Berichte. Die Aktenberge in seinem Büro waren legendär, nur er fand immer das richtige Dokument. Noch heute purzeln aus den alten Projektmappen seine Notizzettel, auf denen er Gedanken, Telefonate und Anweisungen akribisch festhielt. Am Wochenende ging er zu Fuss über die Baustellen: Wessen Telefon im Ingenieurbüro am Montagmorgen um sieben Uhr läutete, der wusste, dass das Bauwerk noch nicht gefiel.

Von 1959–1983 diente er dem Kanton als oberster Ingenieur. Zusammen mit Baudirektor Erwin Schwendinger gelangen ihm grosse Würfe bei den Infrastrukturen. Die letzten Jahre mit Hansjakob Niederer als Baudirektor waren bereits von einem vorsichtigeren Zeitgeist geprägt, was Lanker weniger lag. Emil Lanker war geradlinig, nahezu stur. Aber es waren auch Entwicklungen und Widersprüche in seinem Wesen zu erkennen. Er, der den Aufbruch der Ausserrhoder Gesellschaft in die Automobilität mit seinen Strassenausbauten erst ermöglichte, wurde im Alter ein scharfer Wachstumskritiker und setzte sich lieber für Wanderwege ein. Er, der für den motorisierten Individualverkehr die Verantwortung trug, war kein grosser Auto-

fahrer und blieb tief im Herzen immer ein Bähnler. Er, der sich überall für Appenzeller Traditionen wie die Landsgemeinde einsetzte, hielt nichts von basisdemokratischer Mitwirkung im Amt.

Trotzdem erzählt man sich im Tiefbauamt noch heute Anekdoten über Emil Lanker. Wie er einen Projektleiter mit der Polizei vom Feld holen liess, weil er ein Detail in einem Plan erklärt haben wollte, wie ihm Baudirektor Hansjakob Niederer bei Schnee aus dem fahrenden Wagen sprang, weil er Lankers Fahrkünsten

nicht traute, wie er selbst im Amtsblatt Fehler korrigierte oder wie er Fachtagungen im Jura konsequent fernblieb, weil er die Gründung des jüngsten Kantons immer ablehnte.

Bis zuletzt konnte Emil Lanker seinen Haushalt selbständig führen und war im Dorf präsent. Jetzt ist seine Stimme leider verstummt. Wir erinnern an eine starke Persönlichkeit, die mit ganzer Kraft Land und Leuten diente. Appenzell Ausserrhoden hat ihm viel zu verdanken. Ruhe in Frieden, Emil.

## Peter Liechti

(Zürich/Wald AR, 1951–2014)

CHRISTOPH EGGER, ZÜRICH

«Es gibt Tage, da macht einem die sogenannte Vergänglichkeit zu schaffen. Zum Glück sind aber auch diese Tage nur Teil derselben Vergänglichkeit.» Peter Liechti hat sich den Satz während der Arbeit an seinem letzten vollendeten Film, «Vaters Garten – Die Liebe meiner Eltern» (2013), notiert. Sie sollte ihn bald für immer einholen, die Vergänglichkeit. Ende Januar 2014 konnte er noch die «Rencontre» wahrnehmen, die ihm die Solothurner Filmtage ausgerichtet hatten. Damit war auch das Ende jenes glücklichen, schmerzfreien Vierteljahrs bezeichnet, das ihm ein neues Medikament verschafft hatte, bevor sich auch dessen Wirkung erschöpfte. Sechs Wochen später war es ihm nicht mehr möglich, an der Eröffnung einer Retrospektive seiner Filme in Berlin teilzunehmen, und die Nachricht vom Schweizer Filmpreis für den besten Dokumentarfilm des vergangenen Jahrs für «Vaters Garten» erreichte ihn im Spital. Auf den Tag zwei Wochen danach ist er seiner Krebserkrankung erlegen. Für den vorangegangenen «The Sound of Insects» war er 2009 als erster Schweizer mit dem Europäischen Filmpreis für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet worden. Liechtis



(Bild: [www.peterliechti.ch](http://www.peterliechti.ch))

grösster Kinoerfolg, «Signers Koffer» (1995), war zugleich sein erster Kinofilm gewesen, die zusammen mit Roman Signer entwickelte spielerisch-reflektierte Evokation von dessen Kunst. Seine Distanz zum Mainstream der einheimischen Filmproduktion zeigte sich auch darin, dass Filmförderung ihm Ansporn und Verpflichtung war, etwas zu wagen und nicht einfach auf das gerade Gängige zu setzen. Davon zeugen «Marthas Garten» (1997 in Locarno uraufgeführt), sein in Schwarzweiss gedrehter einziger Spielfilm, «Hans im Glück» (2003), «Namibia Crossings» (2004) und «Hardcore Chambermusic» (2006). Zusammen repräsentieren sie das bedeutendste filmkünstlerische Œuvre der Schweiz der letzten zwanzig Jahre. So ist etwa «Hans im Glück» zwar sehr wohl ein Film über das Rauchen und das fast schon verzweifelte Bemühen seines Autors, davon loszukommen. Zugleich zeigt sich aus der Distanz eines Jahrzehnts, dass wir hier das genaueste,

subtilste Bild der Schweiz der Jahrtausendwende – die drei Fussmärsche von Zürich nach St. Gallen (wo er 1951 geboren wurde) umfassen die Jahre 1999, 2000 und 2001 – erhalten haben, das der Schweizer Film überhaupt geschaffen hat. Und es ist nicht bloss «die Ostschweiz», die wir hier zu sehen bekommen, nicht nur die Schönheit des Appenzellerlandes oder des Thurgaus, es sind auch die Städte mit ihren Agglomerationen, es sind die schäbigen Hotels und unsympathischen Beizen. «Hans im Glück» ist ein Meisterwerk, dessen Konturen von Jahr zu Jahr deutlicher aus der Schwei-

zer Filmgeschichte hervortreten werden. Von seiner Krankheit wusste Peter Liechti erst, als er die Arbeit an «Vaters Garten» aufgenommen hatte, diesem Kraftakt, mit dem er, inzwischen sechzig geworden, fünfzehn Jahre nach der Erfahrung eines Misslingens den nun gelungenen Abschied von den Eltern zu formulieren vermochte. Er ist vor der Zeit gestorben. Im Forschungsprojekt, zu dem ihm sein eigenes Leben zunehmend geworden war, schienen ihm wesentliche Fragen noch nicht beantwortet. So mag sein Werk nicht abgeschlossen sein. Vollendet ist es auf jeden Fall.

## Peter Schläpfer

(Herisau, 1930–2014)

MARCEL STEINER, SCHWELLBRUNN

Am Donnerstag nahm eine grosse Trauergemeinde in der reformierten Kirche Herisau Abschied von Verleger Peter Schläpfer, der am Neujahrsmorgen nach kurzer schwerer Krankheit im 84. Altersjahr gestorben ist.

Der am 2. Mai 1930 in Herisau geborene Peter Schläpfer absolvierte nach dem Besuch der Merkantilabteilung der Kantonsschule Trogen im väterlichen Betrieb eine Buchdruckerlehre. Nach Jahren der Aus- und Weiterbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich, an der graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, in Druckereien in Montreux und in Lausanne stellte ihn 1956 sein Vater Otto Schläpfer als technischen Leiter ein. 1965 wurde er Teilhaber der Firma, die 1970 von einer Kommanditgesellschaft in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1976 übernahm Peter Schläpfer die Geschäftsleitung und erwarb 1984 die Aktienmehrheit der Druck und Verlag Schläpfer & Co. AG (heute Appenzeller Medienhaus AG).

Grossen Stellenwert mass Peter Schläpfer stets der Aus- und Weiterbildung im graphischen Gewerbe und im Verlagswesen zu. Er



(Bild: Hans Ulrich Gantenbein, 1994)

präsierte das Institut für Unternehmerschulung in der graphischen Industrie (Skugra) und setzte sich als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Zeitungs- und Zeitschriftenverlegerverbandes (heute Verband Schweizer Medien) für die Schaffung der Höheren Schule für die graphische Industrie (Esig) in Lausanne sowie für die Errichtung des Medienausbildungszentrums (MAZ) in Luzern ein. Weiter förderte er in verschiedenen Gremien des Schweizerischen Verbandes graphischer Unternehmer (SVGU) – heute Viscom – die Hebung des fachlichen Niveaus in der graphischen Industrie. Alle diese Anstrengungen Peter Schläpfers waren stets gepaart mit dem Willen zur eigenen Weiterbildung.

Auf den 1. Juli 1995 trat Peter Schläpfer nach über 40-jähriger Tätigkeit in der Familienaktiengesellschaft in den Ruhestand. Er übertrug die Geschäftsleitung an den Schreibenden,

stand der Unternehmung aber noch bis 2005 als Verwaltungsratspräsident vor. Meilensteine in der aktiven Zeit Peter Schläpfers waren die Übernahme der Verlagsrechte des Sântis (Teufen) und des Appenzeller Anzeigers (Heiden) im Jahre 1969. Dadurch konnte die Appenzeller Zeitung die Gemarkungen des Hinterlandes sprengen und aus der «Herisauer Zeitung» ist die moderne kantonale Zeitung geworden. Weitere prägende Ereignisse waren der Umzug vom Sandbühl in das neue Betriebsgebäude an der Kasernenstrasse 64 im Jahre 1980 und die Beteiligung an der Buchdruckerei Wattwil AG (heute Toggenburg Medien AG) im Jahre 1994.

Peter Schläpfer war Architekt und Spiritus Rector des Ostschweizer Zeitungsverbundes, in dem die kleinen Ostschweizer Zeitungen ihre Kräfte gegen den grossen Mitbewerber Zollikofer AG/St.Galler Tagblatt bündelten. Dieser Zeitungsverbund fiel 1997 allerdings auseinander, und es kam zu grossen Verschiebungen in der Ostschweizer Presselandschaft. In dieser unruhigen Zeit fiel Peter Schläpfer den für ihn wohl schwierigsten Entscheid in seinem Berufsleben: den Verkauf des Unternehmens. Der Entscheid wog doppelt schwer: Peter Schläpfer verkaufte das traditionsreiche Unternehmen, das sich seit 154 Jahren in Familienbesitz befand, an die Zollikofer AG, gegen die er ein Berufsleben lang angekämpft hatte. Es zeugt von der unternehmerischen Weitsicht

Peter Schläpfers, dass er diesen für ihn persönlich schwierigen als den für das Unternehmen besten Weg erkannt hatte. Sein Handeln als Unternehmer war sowohl dynamisch-innovativ als auch vorsichtig-behutsam. In gut appenzellischer Manier erwog er die Kosten-Nutzen-Frage stets gründlich und liess sich nie von schnell lockendem Gewinn blenden. Mit grosser sozialer Verantwortung war er um das Wohl seiner hundert Angestellten besorgt.

Peter Schläpfers Einsatz war nicht nur in der eigenen Firma und im brancheneigenen Verbandswesen gross. Ebenso gerne stellte er seine Fähigkeiten und Arbeitskraft auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Er war unter anderem Einwohnerrat in Herisau, Präsident des Herisauer Kinderfestes, Präsident der Industriegemeinschaft Hinterland und Präsident des Herisauer Gaswerkes.

Mit zunehmendem Alter reduzierte Peter Schläpfer sein Engagement in der Öffentlichkeit und gewann so Zeit für gemeinsame Unternehmungen mit seiner Frau und für die Pflege der vielseitigen Kontakte in seiner grossen Familie. Nach kurzer schwerer Krankheit ist Peter Schläpfer in den frühen Morgenstunden des Neujahrstages gestorben. Herisau und das Appenzellerland verlieren mit ihm einen fürsorglichen und feinfühlig Menschen sowie einen bodenständigen und erfolgreichen Unternehmer.

## Stefan Johann Wigger-Kösters

(Heiden, 1944–2014)

PIUS SÜESS, WOLFHALDEN



(Bild: Benjamin Süess)

Am 21. Juni 1986 erlebte ich Stefan Wigger völlig neu. Bis dahin hatten wir innerhalb des katholischen Pfarreirates von Heiden eher ruhig diskutiert. An diesem Samstag jedoch, frühmorgens auf dem Postplatz in Heiden, skandizierte Stefan mit seiner kräftigen Stimme politische Kampflieder. Wir waren mit vielen Vorderländern unterwegs zur Grossdemo gegen Atomkraft. Gemeinsam marschierten wir mit rund 30000 Menschen vor das AKW Gösgen. Neun Wochen zuvor war es zur Reaktorkatastrophe in Tschernobyl gekommen. Und am 22. Mai 2011, nach der Katastrophe von Fukushima, machten wir Vorderländer uns – Stefan war schon von der Krankheit gezeichnet – erneut auf, um für eine atomfreie Schweiz einzustehen. Kampf und Kontemplation, zwei Seiten von Stefan, prägen meine Erinnerungen an ihn.

Mit jüngeren und älteren Geschwistern wuchs der Bauernsohn Hans in Marbach (LU) auf. Als 12-Jähriger trat er ins Internat in Fribourg ein. Nach der Matura 1964 und dem Militärdienst begann er sein neues Leben im Kloster der Salvatorianer in Passau. Er wählte den Ordensnamen Stefan und wurde nach dem Noviziat im Juli 1972 zum Priester geweiht.

Noch im gleichen Jahr nahm Stefan Wigger sein erziehungswissenschaftliches Studium an der Universität Münster auf und schloss es 1976 als Diplompädagoge ab. Dieses Studium stellte die Weichen neu: Es öffnete ihm die Augen für die strukturellen Ungerechtigkeiten dieser Welt. Das Leben stellte die Weichen für ihn neu, nachdem er eine von ihm durchgeführte Friedensaktion zum Thema seiner Diplomarbeit gemacht hatte. Seine Zeit als Studentenpfarrer in Fribourg in den Jahren 1976–1978 war geprägt durch diese Arbeit. Innere Zweifel bewegten ihn 1978 zur Niederlegung seines Priesteramtes und zum Austritt aus dem Orden. Der Name Stefan blieb ihm bis zum Tod. In der

Folge war er erwerbslos, fand aber ab 1979 eine Anstellung als Religionslehrer in Zürich.

Am 12. März 1982 heirateten Stefan Wigger und Annegret Kösters. Sie beschlossen, eine heilpädagogische Grossfamilie zu gründen. Im Appenzellerland wurden sie zuerst im Unterrechtestein (Grub, bis 1984) und dann in Heiden heimisch. Engagiert versuchte Stefan Wigger, seine Visionen einer gerechten Gesellschaft in der Grossfamilie umzusetzen.

Er brachte sich während einiger Jahre aktiv in die Pfarreiarbeit in Heiden ein. Als Pfarreirat waren seine vielfältigen Erfahrungen mit verschiedenen Gottesdienstformen geschätzt. Vehement setzte er sich für und in Anlässen zur Dritte-Welt-Thematik ein. In diesen Jahren politisierten wir oft: Politik war für Stefan Wigger die Fortsetzung der Arbeit in der Pfarrei auf der Ebene der Gemeinde, im Kanton, im Staat, in der Welt. Er liess sich für die Parteiarbeit in der SP gewinnen, wurde Delegierter der kantonalen Partei und schliesslich Präsident der SP Vorderland. Aus kirchlichen Anlässen wurden politische, in der Linde Heiden zum Beispiel, mit den alt Bundesräten Otto Stich oder Ruth Dreifuss. Gemeinsam mit dem Vorstand konzipierte Stefan Wigger Veranstaltungszyklen wie das «Bildungswesen im Wandel» oder kämpfte gegen die Verschärfungen des Asylgesetzes. Ausserdem dokumentierte er die Geschichte der SP Vorderland. In Heiden war Stefan bekannt als unermüdlicher Unterschriftensammler und kritischer Mitbürger bei unterschiedlichen politischen Veranstaltungen.

Nicht nur der politischen Bildung dienten auch Reisen, die ihn 1977 und 1981 nach Peru, 2000 in die USA, 2008 nach Argentinien und

2010 nach Südafrika führten. Ab 1992 machte er die Ausbildung zum Musiktherapeuten. Seine therapeutische Arbeit mit Kindern und älteren Menschen in seiner eigenen Praxis sowie im Pflegeheim Trogen und im Betreuungszentrum und Spital Heiden ermöglichten ihm einen anderen Zugang zu dieser Welt.

In Stefans letzten Lebensmonaten beeindruckte er mich durch seine Gelassenheit. Stefan Wigger hinterlässt uns als Vermächtnis sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden und seine Fähigkeit, andere zu begeistern. Es ist seine Aufforderung an uns, den Kampf für das Gerechte fortzuführen.

## **4. Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (AGG)**

## Protokoll der 181. Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Samstag, 30. November 2013, 10.15 Uhr  
Restaurant Urnäser Kreuz, Urnäsch

Vorsitz: Vreni Kölbener-Zuberbühler  
Protokoll: Caius Savary

### 1. Eröffnung und Jahresbericht der Präsidentin

Nach einer volkstümlich-musikalischen Einstimmung durch das «Buebechörli Urnäsch» begrüsst die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler die AGG-Mitglieder und die Gäste der Jahresversammlung 2013. Besonders willkommen heisst sie die Damen und Herren in politischen Ämtern. Nach der Begrüssung erwähnt die Präsidentin die Entschuldigungen verschiedener AGG-Mitglieder (Anhang zum Protokoll, ohne Publikation im Jahrbuch).

Anschliessend richtet Käthi Nef, Vize-Gemeindepräsidentin der Gastbergemeinde Urnäsch, Grussworte an die Versammlung. Urnäsch als flächenmässig grösste Gemeinde des Kantons Appenzell Ausserrhoden sei attraktiv und biete eine gute Mischung aus Arbeit und Ferien, Tradition und Moderne.

Die Einladung durch die Gemeinde Urnäsch zu Kaffee und Gipfeli sowie die Worte ihrer Vize-Gemeindepräsidentin werden mit Applaus verdankt.

*Ihren Jahresbericht leitet die Präsidentin der AGG ein mit dem Thema «Die Familie, das Fundament unserer Gesellschaft». Er folgt hier im Wortlaut:*

Seit jeher ist die Familie die kleinste, aber wichtigste Einheit in unserer Gesellschaft. Parallel zu anderen Gesellschaftsformen haben sich auch die Familienstrukturen entwickelt: von der Sippe über die Grossfamilien bis zu den

heutigen Klein- und Kleinstfamilien. Vor der Zeit der Industrialisierung war der grösste Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Mit zunehmender Industrialisierung ging die Bedeutung der Agrarwirtschaft zurück. Die Fabrikarbeiter konnten mit ihrem geringen Lohn kaum eine Familie ernähren, und die Frauen waren gezwungen, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, die ausserhalb ihres Hauses lag. Die Bedingungen in den Fabriken waren schlecht und der Überlebenskampf hart. Viele Mütter waren mit der Kindererziehung und dem Überlebenskampf gefordert, oft überfordert. Mangelnde Hygiene, eine einseitige und ungenügende Ernährung, die fehlende Gesundheitsversorgung und Krankheiten rafften viele Leute dahin. Die Lebenserwartung war gering. Viele Mütter starben bei der Geburt. Eine Tragödie für viele Familien.

Die Gesundheit, Fragen der Entwicklung und vor allem verschiedene Missstände in den Familien haben die AGG seit der Gründung vor über 180 Jahren immer wieder beschäftigt. Mediziner, Pfarrherren, Lehrer und Behörden haben das Elend und die Verwahrlosung der Jugend thematisiert. Die AGG hat sich schon damals für die Armen und weniger privilegierten Familien stark gemacht. So hat an der Jahresversammlung der AGG vor 100 Jahren, 1913, Dr. med. Eggenberger ein Referat über die Bedeutung der Jugendfürsorge gehalten: «Warum spricht man über Jugendfürsorge? Das neugeborene Menschlein wächst doch nach den göttlichen Gesetzen der allmächtigen Natur. [...] Die Entwicklung der Jugend ist im Grunde auch ein selbsttätiger Vorgang, überall da, wo natürliche Lebensverhältnisse vorhanden sind. Solche finden sich aber nur in Familien, die körperlich, geistig und sittlich vollkommen gesund sind. [...] Weil aber unsere heutigen Familien ihren Nachkommen grossenteils nicht ge-

nügend natürliche Lebens- und Erziehungsbedingungen bieten können und infolgedessen die Kinder häufig Gefahr laufen, minderwertig zu werden, so ist eine Jugendfürsorge anzustreben.»

Eggenberger führt die Verwahrlosung auf folgende Missstände zurück:

1. Die mangelhafte Ernährung der Kinder und der Mutter.
2. Die zu frühe Betätigung und Überbürdung vieler Kinder in der Hausindustrie, verbunden mit dem Aufenthalt in ungesunden Lokalen, etwa im Webkeller.
3. Der verbreitete Alkoholgenuss im Allgemeinen und der frühe Wirtschaftsbesuch der Kinder.
4. Die moralische Laxheit der Eltern gegenüber den Kindern.
5. Das frühzeitige Heiraten der jungen Leute.

Die Erziehungsmethoden in den Waisen- und Armenhäusern und das Leben als Verdingkinder sind uns als unrühmliches Kapitel der Schweizer Geschichte bekannt. Es muss noch einiges aufgearbeitet werden. Doch Chancengleichheit ist auch im 21. Jahrhundert keine Realität. Früher wie heute werden Kinder geboren, deren familiäres Umfeld ihnen nur geringe Chancen und kaum Perspektiven für ein erfolgreiches Leben bietet.

Für eine erfolgreiche Sozialisation der Kinder ist die Familie zum Glück immer noch der wichtigste Faktor. Dabei sind die Vermittlung von Normen und Werten, die Erziehung und Pflege sowie das Vermitteln von Liebe und Geborgenheit die elementarsten Aufgaben der Familie. «Das Erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das Letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das Kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie.» (Adolf Kolping)

Wir als AGG können uns nur bemühen, dort, wo wir Not erkennen, etwas Linderung zu schaffen. Doch leider findet Armut – auch im Appenzellerland – oft im Verborgenen statt. Mit diesem Bewusstsein bemüht sich die AGG immer wie-

der, in Notsituationen unbürokratisch und wirkungsvoll zu helfen. So konnten wir im vergangenen Jahr in der Einzelfallhilfe sieben Gesuche positiv beantworten und hoffentlich ein Stück Zuversicht und Lebenssinn zurückgeben.

Ein arbeitsintensives Gesellschaftsjahr liegt hinter uns. Der Vorstand hat sich zu sechs Sitzungen getroffen. Wir stellen vermehrt fest, dass Projekte im sozialen wie kulturellen Bereich ohne Unterstützung von Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen kaum möglich wären. Im laufenden Jahr haben wir 14 Gesuche bearbeitet, vier neue liegen bereits wieder auf dem Tisch. Oft gehen unseren Entscheidungen intensive und kontroverse Diskussionen voraus, im Bewusstsein, dass wir unsere Ausgaben vor unseren Mitgliedern, also vor Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, verantworten müssen.

Ein grosses Projekt, über das ich heute gerne berichte, hat bei der AGG im Jahre 2007 eine erste Hürde genommen. Damals in Reute hat die Versammlung 20000 Franken für das «Appenzeller Namenbuch» bewilligt. Die AGG als Herausgeberin durfte nun am 27. September in der Aula Gringel mit knapp 300 Interessierten in einem würdigen Rahmen die Buchpremiere feiern. «Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell» ist ein eindrückliches Werk. Seit 2005 wurden im Rahmen des Nationalfonds-Projekts «Datenbank der Schweizer Namenbücher» die Grunddaten der Appenzeller Orts- und Flurnamen und die historischen Belege aus Datenblättern von Stefan Sonderegger (Herisau) in eine Datenbank übertragen. Sie umfasst inzwischen 12200 Orts- und Flurnamen sowie 53300 historische Belege. Der Projektleiter Eugen Nyffenegger hat zusammen mit seinem vom Thurgauer Namenbuch her erprobten Team eine Leistung vollbracht, die ihresgleichen sucht. An dieser Stelle danke ich nochmals Eugen Nyffenegger und Stefan Sonderegger für dieses Werk und für das entgegengebrachte Vertrauen. Landammann Roland Inauen sagte in seiner Ansprache, es sei ein Werk entstanden, das wirkungsvoll gegen die «kulturelle Demenz» sei.

Hochgeachtete Frau Landammann, hochgeachteter Herr Landammann, zum Schluss bleibt mir noch zu danken: meiner Vorstandskollegin und meinen Vorstandskollegen für die konstruktive und wohlwollende Zusammenarbeit. Ein weiterer Dank geht an das Redaktionsteam des Appenzeller Jahrbuchs, an Heidi Eisenhut und Hanspeter Spörri. Es gelingt ihnen jedes Jahr erneut, ein spannendes und ansprechendes Buch zu gestalten. In den Dank eingeschlossen sind die fünf Chronisten, die ebenfalls wertvolle Arbeit leisten.

Aber auch Ihnen, geschätzte Damen und Herren, gebührt mein aufrichtiger Dank für Ihre treue Mitgliedschaft, für die Entrichtung des Mitgliederbeitrags und die Spenden, die Sie uns grosszügig zukommen lassen. Nicht weniger danke ich allen ehrenamtlich Tätigen und allen Verantwortlichen in unseren Patronatsorganisationen für ihre wichtige und nachhaltige Arbeit.

Eine Gesellschaft kommt nur vorwärts, wenn sie auch ihren schwächsten Mitgliedern würdevoll begegnet und eine Perspektive bietet. Die AGG verpflichtet sich, unbürokratisch, aber zielgerichtet zu helfen, damit ein Leben in (Menschen-)Würde möglich ist, aber auch Projekte zu unterstützen, die das Zusammenleben fördern und im sozialen und kulturellen Bereich Unmögliches möglich machen. «Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.» (Antoine de Saint-Exupéry)

In diesem Sinne erkläre ich die Jahresversammlung 2013 als eröffnet.

Vizepräsident Caius Savary stellt den Jahresbericht der Präsidentin zur Diskussion. Ohne Wortmeldung wird der Bericht einstimmig genehmigt und verdankt.

Die Einladung zur Jahresversammlung 2013 wurde den Mitgliedern der AGG fristgemäss zugestellt, zusammen mit dem Heft 140 (2013) der Appenzellischen Jahrbücher. Bezüglich Traktandenliste werden weder Änderungen noch Ergänzungen vorgeschlagen; sie wird einstimmig genehmigt. Es sind 106 stimmberechtigte AGG-Mitglieder anwesend, das absolute Mehr beträgt somit 54. Es werden drei Stimmentzähler in stiller Wahl gewählt.

## **2. Protokoll der Jahresversammlung 2012**

Das Protokoll der 180. Jahresversammlung vom 24. November 2012 in Teufen ist im Jahrbuch auf den Seiten 172–176 publiziert. Ohne Wortmeldung wird das Protokoll einstimmig genehmigt.

## **3. Rechnungsablage**

Die Jahresrechnung 2012 ist im Jahrbuch auf den Seiten 177–181 veröffentlicht. Kassier Michel Peter erläutert die Rechnung und bedankt sich bei allen Mitgliedern und Spendern für die Unterstützung. Es werden keine Fragen zur Rechnung gestellt.

Der Revisorenbericht steht im Jahrbuch auf Seite 182 und wird von Revisor Emil Bischofberger verlesen. Ohne Wortmeldung wird die Jahresrechnung der AGG antragsgemäss einstimmig gutgeheissen. Dem Kassier wird unter Dank für die Arbeit ebenso einstimmig Entlassung erteilt.

## **4. Bestimmung des Mitgliederbeitrages**

Der Vorstand beantragt, die bisherigen Mitgliederbeiträge unverändert zu belassen. Ohne Wortmeldung wird der Antrag einstimmig angenommen.

## **5. Finanzkompetenz**

Der Vorstand beantragt, seine Finanzkompetenz unverändert auf 50 000 Franken zu belassen. Ohne Wortmeldung wird der Antrag einstimmig angenommen.

## 6. Subventionen

Der Vorstand beantragt, die auf Seite 2 der Einladung aufgelisteten Subventionen an fünf Institutionen zu sprechen. Ohne Wortmeldung wird der Antrag einstimmig angenommen.

## 7. Wahlen

Es liegt ein Rücktrittsgesuch von Caius Savary, Vizepräsident und Aktuar, vor. Die verbleibenden Amtsinhaber werden ohne Wortmeldung einstimmig wieder in ihre Funktionen gewählt. Als Neumitglieder werden durch den Vorstand vorgeschlagen: Max Frischknecht, Heiden, und Ruedi Eberle, Gonten. Beide werden ohne Wortmeldung einstimmig in den Vorstand der AGG gewählt. Die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler würdigt und verdankt das Engagement von Caius Savary in der AGG.

## 8. Wünsche und Anregungen

Es liegen keine Wünsche und Anregungen seitens der Mitglieder vor. Die Präsidentin Vreni Kölbener-Zuberbühler stellt tendenziell sinkende Mitgliederzahlen bei der AGG fest und wünscht sich eine aktive Mitgliederwerbung durch die Mitglieder.

Im Anschluss an die Jahresversammlung verdankt Franz Breitenmoser nochmals die Finanzierung der Filmdokumentation AR<sup>o</sup>AI 500 durch die AGG. Bisher seien aus dem umfangreichen Material verschiedene Trailer kreiert worden. Die Gesamtfilmdokumentation werde im Frühjahr 2014 fertiggestellt und umfasse wahrscheinlich acht Teile mit einer gesamten Zeitdauer von 3–4 Stunden. Mit der auf diese Worte folgenden Vorführung eines Ausschnitts von ca. 14 Minuten wird ein Einblick in die drei Jubiläumsprojekte «Eröffnungsfeier mit Zeitzeugnissen», «Festspiel» und «Ledi» gegeben. Der anwesende Regisseur Thomas Karrer äussert sich vor der Versammlung zur Entstehung des Filmes, und auch er bedankt sich persönlich für das Engagement der AGG.

Es folgt eine öffentliche Gesprächsrunde mit Kathi Zellweger und Markus Heller zum Thema: «Schweizer Engagement im geteilten Korea». Die schriftliche Umsetzung dieser Gesprächsrunde ist im vorliegenden Heft der Appenzellischen Jahrbücher auf den Seiten 12–26 abgedruckt.

### Caius Savary – juristisches Gewissen der AGG

Caius Savary wurde an der Jahresversammlung 2007 in Reute in den Vorstand gewählt. Schnell avancierte er zum juristischen Gewissen der AGG. Er trug wesentlich bei zu gründlichen Debatten und prüfte die Unterstützungsgesuche jeweils akribisch und mit Sachverstand. Damit trug er zu klar begründeten und nachvollziehbaren Entscheidungen bei – auch dann, wenn die Meinungen geteilt waren. Zudem hatte Caius Savary die Betreuung der Homepage übernommen und stellte sich ab 2012 als Vizepräsident zur

Verfügung. Vor zwei Jahren übernahm er auch die Aufgabe als Aktuar. Seine Protokolle waren kurz und bündig, auf das Wesentliche konzentriert.

Wir danken Caius Savary für seine wertvolle Arbeit und wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft viel Freude, Glück und gute Gesundheit. Er wird die Grundhaltung der AGG weitertragen, und wir sind dankbar, dass er uns auch in Zukunft bei Bedarf mit juristischem Rat beistehen wird.

*Für den Vorstand: Vreni Kölbener*

## Jahresrechnungen 2013 der AGG

<b>Einnahmen</b>	CHF	CHF
Kapitalzinsen .....		28 005.77
<b>Spenden, Vergabungen, Vermächtnisse</b>		
Vergabungen 2013 im Gedenken an: Dr. Kürsteiner, Emanuel Gmünder, Louis Etter, Leo Mittelholzer, Nelly Fässler, Ruth Bäggli, Peter Spörri, Otto Schoch, Johannes Kuhn, Yolanda Bruder, Elsi Siegrist, diverse ungenannt .....		2 541.05
<b>Unterstützungsbeiträge ab Fr. 200.—</b>		
Patria Versicherungen, Basel .....	10 000.—	
Brauerei Schützengarten, St. Gallen .....	300.—	
Ernst Jüstrich-Stoop, Walzenhausen .....	1 000.—	
Tisca Tiara Stiftung, Bühler .....	1 000.—	
Urs Nef, Teufen .....	940.—	
Stephanie Zellweger, Basel .....	700.—	
Paul Wyser, Appenzell .....	540.—	
Eugen Auer, Speicher .....	200.—	
Rudolf Gamp, Weissbad .....	200.—	
Lorenz Kuhn, Herisau .....	200.—	
Hans-Ulrich Schläpfer, Herisau .....	200.—	
Sepp Reichmuth, Appenzell .....	200.—	
	<u>15 480.—</u>	
an Direkthilfefonds .....	- 10 300.—	5 180.—
<b>Mitgliederbeiträge</b> .....		<b>63 530.63</b>
<b>Druckkostenbeiträge</b>		
Appenzell Innerrhoden .....	1 500.—	1 500.—
<b>Sozialverzeichnis</b>		
Einnahmen .....		1 617.—
<b>Diverse Erträge</b>		
ausserordentlicher Erfolg .....		1 500.—
Kursdifferenzen .....		- 5 566.79
<b>Total Einnahmen</b> .....		<b>98 307.66</b>

**Ausgaben****Subventionen**

gemäss Beschluss der Jahresversammlung 2013 .....

CHF

CHF

21 000.—

**Ausserordentliche Beiträge**

Projekt «Bö-Ausstellung», Museum Heiden ..... 25 000.—

Projekt «Gesundheitstag 2013», Frauenzentrale AR, Urnäsch. . . . . 2 000.—

Projekt «Begleitetes Wohnen», Sozialbegleitung Appenzellerland 10 000.—

Projekt «Forum Palliative Care», Teufen ..... 2 000.—

Projekt «Klangbogen», St. Gallen ..... 1 000.—

Projekt «Videodokumentation ARoAI 500» (akonto) ..... 30 000.—

Projekt «Beratungsstellen für Familien St. Gallen»

(Binationale Beratung) ..... 1 140.—

Projekt «Säntisblick», Sozialpsychologische Angebote

(Öchsli Herisau) ..... 5 000.—

Projekt «Appenzeller Brauchtummuseum», Urnäsch ..... 60.—

Projekt «andersCHt», Jugendfilmprojekt ..... 2 000.—

Projekt «Le Lieu», Trogen ..... 2 000.—

Projekt «Wohnheim Felsengrund», Blaukreuz St.Gallen-Appenzell 4 000.—

Projekt «Begegnungstag Gais», Musik &amp; Migration ..... 2 250.—

Projekt «Verein Familienzeit», Eltern-Kind-Wochenenden ..... 3 000.—

Projekt «TanzRaum», Herisau ..... 1 000.—

Projekt «Sonnesiits ond Schattehalb», Langenegger / Alder ..... 5 000.— 95 450.—

**Jahrbuch**

Druck / Versand ..... 34 840.80

Honorare ..... 23 165.40 58 006.20

**Sozialverzeichnis**

Ausgaben ..... 3 088.50 3 088.50

**Verwaltung**

Diverse Aufwendungen ..... 872.75

Jahresversammlung ..... 4 937.15

Depotgebühren, Bankspesen ..... 23 462.29

Homepage AGG ..... 598.90

Sachversicherung Mineralien ..... 123.70 29 994.79

**Total Ausgaben** .....**207 539.49**

Vermögen am 31.12.2012 .....	1 475 589.24
Einnahmen 2013.....	98 307.66
	<hr/>
Ausgaben 2013 .....	1 573 896.90
	- 207 539.49
<b>Vermögen am 31.12.2013 .....</b>	<b>1 366 357.41</b>

## Vermögensausweis

### Aktiven

	CHF	CHF
<b>Wertschriften</b> .....		1 592 838.71
Geldmarkt/Liquidität .....	809 837.16	
Obligationen .....	846 463.04	
Aktien .....	238 880.79	
Fonds.....	0.—	
Immobilien .....	110 700.—	
übrige Anlagen .....	0.—	
	<hr/>	
	2 005 880.99	
<b>Konten</b>		
Postcheck .....	909.18	
UBS AG, Herisau .....	1 490.64	
Appenzeller Kantonalbank .....	17 142.91	
Appenzeller Kantonalbank, Euro-Konto.....	14 807.51	34 350.24
	<hr/>	
Verrechnungssteuern .....		21 560.95
Aktive Rechnungsabgrenzungen .....		70 982.13
		<hr/>
<b>Antiquitäten</b> .....		20 000.—
<b>Mineralien</b> .....		1.—
		<hr/>
<b>Total Aktiven</b> .....		<b>1 739 733.03</b>

### Passiven

Kreditoren .....	43 454.12
Behindertenhilfe.....	3 941.55
Passive Rechnungsabgrenzung.....	21 000.—
	<hr/>
<b>Fondsgelder</b>	
Direkthilfefonds .....	63 153.20
Besondere Aufgaben .....	241 826.75
	<hr/>
<b>Total Passiven</b> .....	<b>373 375.62</b>
	<hr/>
<b>Vermögen am 31.12.2013 .....</b>	<b>1 366 357.41</b>

**Rechnung Fondsgelder**

	CHF	CHF
<b>Direkthilfonds</b>		
Bestand 31.12.2012.....		60 442.—
Übertrag Unterstützungsbeiträge .....		10 300.—
		70 742.—
Unterstützungen (7) .....		-7 588.80
Bestand 31.12.2013 .....		63 153.20
<b>Besondere Aufwendungen</b>		
Bestand 31.12.2012 .....		241 826.75
		241 826.75
Unterstützungen (0) .....		0.—
Bestand 31.12.2013 .....		241 826.75
<b>Fonds Behindertenhilfe</b>		
Bestand 31.12.2012.....		253 527.90
Zinsertrag.....		2 881.45
Spenden .....		0.—
Kursgewinn .....		2 254.50
		258 663.85
Verwaltung.....	-670.99	
Unterstützungen.....	-2 799.40	-3 470.39
<b>Bestand 31.12.2013 .....</b>		<b>255 193.46</b>

**Vermögensausweis****Aktiven**

UBS AG, Herisau .....	54 893.11
Guthaben AGG .....	3 941.55
Wertschriften .....	173 401.70
Darlehen Verein VHPG .....	20 000.—
Verrechnungssteuer .....	2 957.10
<b>Total Aktiven .....</b>	<b>255 193.46</b>

**Passiven**

Kreditoren .....	0.—
<b>Total Passiven .....</b>	<b>0.—</b>
<b>Vermögen am 31.12.2013 .....</b>	<b>255 193.46</b>
Bestand am 31.12.2012 .....	253 527.90
Bestand am 31.12.2013 .....	255 193.46
<b>Gewinn 2013 .....</b>	<b>1 665.56</b>

CHF

## Revisorenbericht

Sehr geehrte Damen und Herren

Auftragsgemäss haben die unterzeichneten Revisoren die Jahresrechnung 2013 der AGG geprüft. Die Einnahmen- und Ausgabenbelege wurden stichprobenweise mit den Buchungen verglichen. Die Ergebnisse der Buchhaltungen stimmen mit den Zahlen der Jahresrechnungen überein. Die per 31.12.2013 aufgeführten Vermögenswerte sind durch entsprechende Depot- und Kontoauszüge ausgewiesen.

Die ordentliche Gesellschaftsrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 109 231.83 Franken ab, wodurch sich das Vermögen auf 1 366 357.41 Franken vermindert.

Die Jahresrechnung 2013 des Behindertenhilfe-Fonds weist einen Ertragsüberschuss von 1665.56 Franken aus. Das Vermögen per 31. Dezember 2013 beträgt 255 193.46 Franken.

Die Buchhaltungen sind sauber geführt und ordnungsgemäss abgeschlossen.

Wir beantragen der Jahresversammlung 2014:

1. Die Jahresrechnungen 2013 der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft seien zu genehmigen.
2. Dem Kassier, Herrn Michel Peter, sei Entlastung zu erteilen.
3. Dem ganzen Vorstand der AGG sei für die geleistete Arbeit herzlich zu danken.

Appenzell, 22. Mai 2014

Die Revisoren:

*Alfred Lämmli  
Emil Bischofberger*

## Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

### Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

*www.hilfsverein-appenzellerland.ch*

Dies ist der 20. und letzte Jahresbericht, den ich schreibe. Im Mai 2014 werde ich das Präsidium des Hilfsvereins weitergeben. Als Kandidatin steht Marianne Kleiner-Schlöpfer bereit. So bin ich froh, dass eine so fachkundige und gut vernetzte Persönlichkeit die Arbeit des Hilfsvereins weitertreiben wird. Zeit also, eine kleine Rückschau zu halten.

Als ich 1993 mit der Arbeit als Klinikseelsorger begann, wurde ich sogleich in den Vorstand des Hilfsvereins gewählt, ohne eine rechte Ahnung davon zu haben, was dieser Verein überhaupt will und tut. Aber auf dem weiteren Weg begegnete ich Menschen, die mein Leben, mein Denken und auch die Arbeit im Hilfsverein inspiriert und geprägt haben.

Als Erstes fallen mir die Menschen ein, denen ich im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden (PZA) und in den Dörfern begegnen durfte. Das Wort «Patient» ist dafür unzureichend. Es sind Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung, die zeitweise oder dauerhaft an einer psychischen Erkrankung oder Behinderung leiden – mit all ihren Folgen für das soziale Leben. Es war mir immer bewusst, dass der Grat zwischen «gesund» und «krank» schmal und eher eine Balance zwischen beiden ist, die sich mal mehr auf diese oder die andere Seite neigen kann. Dennoch gibt es Menschen, die unheimlich viel Schweres ertragen und erleiden müssen und denen ihre Krankheit enge Grenzen setzt. Viele von ihnen habe ich als ausserordentlich sensible, herzliche und interessante Persönlichkeiten kennen gelernt – mit einem reichen Innenleben. Oft staune ich, mit wie viel Mut und kreativer Kraft, aber auch Demut sie ihren Lebensalltag zu bewältigen suchen. Sie waren und sind immer wieder Anstoss, treibende Kraft und auch Subjekt auf dem langen Weg zu eigener Freiheit, Eigenständigkeit und zu einem Leben in dieser Gesellschaft, die so viele Abgrenzungen kennt. Unsere Arbeit soll sich immer an ihren Interessen und Grundbedürfnissen orientieren.

Als Zweites waren es die Mitarbeitenden in den entstandenen Betrieben, im Vorstand und darüber hinaus, die der Arbeit des Hilfsvereins den Boden be-

reiten und Leben einhauchen. Alles, was geschaffen und erreicht wurde – auch alle Projekte –, ist Folge von fruchtbarer Zusammenarbeit, dem Austausch von Wahrnehmungen, von Erfahrung und Ideen, aber auch der Erwägung von personellen und finanziellen Möglichkeiten und Grenzen.

So ist das Begleitete Wohnen entstanden, 1996 ein Pionierprojekt nicht nur in der Ostschweiz. Es kam zum richtigen Zeitpunkt, als die Psychiatrie die stationäre Behandlung reduzierte und im PZA eine ganze Abteilung für chronisch kranke Patienten geschlossen wurde. Aber dem Anspruch zur sozialpsychiatrischen und ambulanten Behandlung wurde die institutionalisierte Psychiatrie nicht gerecht. Hier sprang der Hilfsverein mit dem Begleiteten Wohnen ein. So hat das Begleitete Wohnen vielen Menschen ein eigenständiges Leben ausserhalb der Klinik und der Wohnheime in der eigenen Wohnung ermöglicht. Der Erfolg dieses Betriebes hat den Grundideen Recht gegeben. Treibende Kraft und Seele war und ist Monique Roovers und mit ihr das wachsende Team. Sie haben nicht nur einen Job gemacht, sondern auch viel Hingabe und grosses Engagement daran gegeben. Das Begleitete Wohnen orientiert sich nicht zuerst an der Krankheit der Menschen, sondern an ihren Ressourcen und an der Eigenverantwortung und Eigenständigkeit der Klientinnen und Klienten. Dies und die damit einhergehende Integration in die Gesellschaft erfordern lange Wege und kontinuierliche Begleitbeziehungen. Paradoerweise hat dieser Ansatz gleichzeitig finanzielle Schwierigkeiten nach sich gezogen, können dann ja nicht die Krankenkassen beigezogen werden; das BSV hat die Beiträge plafoniert, Gemeinden und Kanton haben keine gesetzliche Regelung zu seiner Finanzierung, obwohl es ein kostengünstiges präventives und darum kostensparendes Angebot im sozialpsychiatrischen Netz ist. So hat der Hilfsverein die Defizite über die Jahre getragen.

Aus den Erfahrungen des Begleiteten Wohnens wurde das Arbeits- und Kreativatelier projektiert und im Februar 2008 eröffnet. Die Erfahrungen dahinter sind die Einsamkeit vieler allein wohnender Klientinnen und Klienten und ihre mangelnde Alltags-

struktur. Die Grundidee hat Martin Grob an der Jubiläumsfeier des Hilfsvereins 2003 formuliert: «Ein Ort, wo jemand ist. Wo man hingehen und etwas tun kann.» Arbeit ist ein Grundwert in unserer Gesellschaft, ist sinnstiftend, bildet Identität und ermöglicht soziale Beziehungen. Was aber ist, wenn ich lange nicht mehr gearbeitet habe und nur wenig leistungsfähig bin, so dass mir die Arbeit in der dreischichtigen und anderen Werkstätten nicht möglich ist? Diese Lücke versucht das Atelier zu schliessen. Für seinen Einsatz für das Atelier möchte ich vor allem Michael Higi und dem ganzen Team danken. Sie sind der «Jemand, der da ist»: ansprechbare und kreative Vertrauenspersonen. Das Atelier ist wiederum ein Pionierprojekt, das, weil ohne Beispiel in den gesetzlichen Grundlagen, lange vom Hilfsverein und mit Geldern aus Stiftungen vorausfinanziert wurde, bis der Kanton die Unterstützung zusichern konnte.

Begleitetes Wohnen und Arbeits- und Kreativatelier wurden 2008 unter dem Dach «Sozialbegleitung Appenzellerland» als je eigenständige Betriebe vereinigt.

Da die Leitungsstruktur des Vorstandes als Gegenüber der operativen Leitung von Monique Roovers und Michael Higi den Ansprüchen nicht mehr gerecht wurde und die finanziellen und personellen Möglichkeiten des Hilfsvereins überforderte, hat Albert Wassmer als Experte 2011 einen externen Bericht über die Sozialbegleitung Appenzellerland verfasst, der 2011 vom Vorstand verabschiedet wurde. Als Konsequenz wurde vor zwei Jahren ein neuer Ausschuss des Vorstandes gebildet. Er setzt sich zusammen aus Hansueli Schläpfer, Ursula Weibel und Isabel Germann. Dieser arbeitet mit grossem Engagement auf der strukturellen und finanziellen Ebene. Ihm sei ein grosses Dankeschön ausgerichtet.

Auf der Grundlage des Berichtes Wassmer ist die Ebnet-Stiftung bereit, mit massgeblichen Beiträgen unsere Betriebe zu unterstützen, dieses Jahr wieder mit 60 000 Franken. Für diese Unterstützung und auch die von weiteren Stiftungen, Gönnern, Kirchgemeinden und Mitgliedern sei herzlich gedankt. Aufgrund dieser Beiträge schliesst die Jahresrechnung 2013 mit einem nur leichten Rückschlag von 1874.34 Franken. Die Jahresrechnung hat Marcel Manser in Zusammenarbeit mit Roswita Knaus zusammengestellt, ihnen und auch Christa Berger ein Dankeschön.

Marcel Manser stellt sich an der Mitgliederversammlung als Kassier zur Verfügung, Marianne Kleiner als Präsidentin des Hilfsvereins.

Am Schluss dieses Berichtes und meiner Tätigkeit im Hilfsverein möchte ich allen herzlich danken: den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Betrieben, den Vorstandsmitgliedern und Gönnern und nicht zuletzt den Menschen, denen ich im PZA, im Begleiteten Wohnen oder im Atelier begegnen durfte. Sie waren mir Motivation und Anregung: Menschen, die mich bereichern haben.

*Norbert Hochreutener, Präsident*

### **Fachkommission Mineraliensammlung**

Für das Jahr 2013 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

*Dr. Peter Kürsteiner, Präsident*

### **Pro Senectute Appenzell Ausserrhodon**

*www.ar.pro-senectute.ch*

#### *Vorwort der Präsidentin*

«Wir sind alle viel zu wenig langsam.» Sie haben den Satz von Robert Walser schon richtig gelesen! Im Ausscheiden aus der Arbeitswelt liegt für viele Menschen endlich die Chance für ein langsames Leben, für eine Phase des «Zeit-Wohlstandes».

Schön, wer das Älterwerden so erleben darf. Pro Senectute Appenzell Ausserrhodon möchte ein verlässlicher Partner sein in guten Tagen genauso wie in Zeiten von abnehmenden Kräften, von wirtschaftlichen Sorgen, von Einsamkeit. Regelmässig überdenken wir deshalb unsere Dienstleistungen und stimmen sie auf die Bedürfnisse ab. Dieser Jahresbericht ist speziell den neuen Angeboten gewidmet.

Ich danke Bund, Kanton, Gemeinden, Pro Senectute Schweiz und unserer Bevölkerung für ihre wertschätzende Unterstützung, die uns Sicherheit und Handlungsspielraum gibt. In den Dank schliesse ich den Stiftungsrat, unser Team unter der Leitung von Markus Gmür, alle Freiwilligen und Kursleiterinnen und -leiter ein.

Ende Jahr verabschiedeten wir Elisabeth Eschler und Georg Amstutz aus dem Stiftungsrat. Dankbar durften wir die Reihen wieder schliessen mit Regula Eugster, Annette Joos und Elvira Tischhauser. Ich freue mich, dass sie sich für die Tätigkeit im Stiftungsrat haben begeistern lassen – die Sache der älteren Menschen liegt weiterhin in guten Händen!

*Alice Scherrer, Präsidentin*

### Beratungen

*Informationsvermittlung:* Zusätzlich zu den zahlreichen Auskünften am Telefon wird von Seniorinnen und Senioren und ihren Angehörigen zunehmend unsere Homepage zur Informationsbeschaffung genutzt. Wir verzeichneten 19621 Zugriffe (Vorjahr 13717); eine Zunahme von 43 Prozent.

*Sozialberatung:* Unsere neuen Beraterinnen und Berater haben sich gut eingearbeitet. Dadurch ist die Zahl der Beratungen von 464 im Jahr 2013 auf 542 markant gestiegen. Es zeigt sich aber auch, dass das Bedürfnis nach Beratung durch die Zunahme der älteren Wohnbevölkerung wächst. – Auf weiterhin hohem Niveau bewegt sich die finanzielle Nothilfe an Seniorinnen und Senioren. Pro Senectute Ausserrhoden hat 88 300.50 Franken (Vorjahr 89 162.70) ausbezahlt, zum Beispiel fürs Wohnen (Zügelkosten, Nebenkosten) und für Hilfsmittel wie Brillen und Hörgeräte. – Rund 50 Prozent unserer Beratungen erfolgen im Rahmen von Hausbesuchen, wenn die Mobilität eingeschränkt und die Fahrt zu den Beratungsstellen in Herisau, Speicher, Teufen oder Heiden unzumutbar ist. – Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen, welche wir im Auftrag der Gemeinde Teufen führen, wurde 2013 rege in Anspruch genommen. Erneut haben wir bei der Organisation der 66er-Feier der Gemeinde Teufen mitgewirkt. – Seit der Einführung des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzrechts führen wir vermehrt Beistandschaften. 2013 waren das 13, im Vorjahr 7. Im Appenzeller Hinterland konnten wir eine entsprechende Leistungsvereinbarung mit der Berufsbeistandschaft abschliessen.

### Zwäg is Alter

«Zwäg is Alter im ganzen Kanton!» 2010 startete «Zwäg is Alter» als Pilotprojekt in den acht Gemeinden des Appenzeller Vorderlandes, 2012 wurde der Aktionsradius um die Gemeinde Herisau erweitert, und seit Januar 2013 können die Angebote im ganzen Kanton genutzt werden. Allein 2013 haben über 800 Personen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Seniorinnen und Senioren nutzten persönliche Beratungen, besuchten Vorträge oder Kurse und engagierten sich auch selber. Finanziell getragen wurde «Zwäg is Alter» 2013 grösstenteils vom Kanton. Wertvoll für das Projekt ist auch die gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit Ärzten, Gemeinden und mit anderen Organisationen.

### Hilfen zu Hause

Die Angebote, die durch Freiwillige erbracht werden, unterstützen ergänzend zur Spitex das selbständige Wohnen.

*Administrative Begleitung:* Die monatlichen Besuche der Helferinnen und Helfer und deren Unterstützung in administrativen Belangen werden sehr geschätzt. Trotzdem haben die Anzahl Mandate und damit verbunden die Anzahl der Stunden von 878 (2012) auf 678 (2013) abgenommen. Rund 75 Prozent der Einsätze werden bei Heimbewohnerinnen und Heimbewohnern geleistet. Im Jahr 2014 soll das Angebot besser bekannt gemacht werden.

*Steuererklärungsdienst:* Unser Steuererklärungsdienst erfreut sich grosser Beliebtheit und ist von 448 (2012) auf 479 (2013) erneut gewachsen, trotz leicht erhöhter Tarife. Die Kunden schätzen, dass unsere Freiwilligen nach Hause kommen und mit ihnen vor Ort die Steuererklärung ausfüllen.

*Gratulations- und Informationsdienst:* Unsere Ortsvertretungen gratulieren bei runden Geburtstagen ab 80 Jahren und informieren bei dieser Gelegenheit über Angebote von Pro Senectute. 2013 erfolgten 482 Besuche.

*Pilotprojekt Alltagshilfe:* Im Herbst startete unser Pilotprojekt für eine neue Dienstleistung: die «Alltagshilfe». Sie ist vorerst auf die Gemeinde Herisau beschränkt und springt möglichst unbürokratisch dort ein, wo kein anderes Unterstützungsangebot wie Spitex, Fahrdienst usw. vorhanden ist. Die Palette möglicher Einsätze ist sehr breit gefächert und reicht von der Hilfe beim Einkaufen über Begleitungen beim Spazieren bis hin zum Vorlesen. Seit Herbst 2012 wurden 82 Stunden geleistet.

### Impuls

Unter dem Titel «Impuls» fassen wir alle Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung, Gruppen und Veranstaltungen zusammen. Bei unseren Bildungskursen und Sportangeboten legen wir grossen Wert auf die Gruppe. Wir erleben immer wieder, dass der Inhalt eines Kurses wichtig ist, aber mindestens ebenso wichtig sind vor allem bei regelmässigen Angeboten die Kontakte und der Gedankenaustausch sowie die gegenseitige Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

*Bildungsangebot:* Das Bildungsangebot hat dank der vielen Kurse und Vorträge im Rahmen von «Zwäg is Alter» von 798 Lektionen (2012) auf 924 Lektionen (2013) zugenommen. Auch die Englischgruppen erfreuen sich neuer Beliebtheit. Weiterhin erfreulich ist

die Nachfrage nach Computerkursen, mit denen wir älteren Menschen den Zugang zu den neuen Medien und damit die Teilnahme am «modernen» Leben ermöglichen. – Zur Vorbereitung auf die Pensionierung führten wir vier Kurse mit 73 Teilnehmenden durch. Das monatliche Tanzcafé in Herisau ist in seinem fünften Betriebsjahr ein fester Bestandteil im Angebot geworden, an dem regelmässig rund 40 Personen teilnehmen. «KiNomol», unser Reprisenkino im Kino Rosental in Heiden, zeigte 17 Filme.

*Sportangebot:* Die Tendenz, dass unsere Sportgruppenmitglieder älter werden und die Gruppengrössen sinken, hat sich im Berichtsjahr fortgesetzt. Im Jahr 2013 führten wir 2172 Sportlektionen durch. Im Vorjahr waren es noch 2325 Lektionen. Wir werden unser Modell mit von Freiwilligen geleiteten Sportgruppen nach fast 50 erfolgreichen Jahren überdenken. Die Konkurrenz von privaten Anbietern wächst, die Ansprüche der Kundinnen und Kunden verändern sich und werden auch heterogener. – Für hochbetagte Menschen bieten wir Turnen im Heim an. Im Berichtsjahr haben sich zwei Heime entschlossen, dieses Angebot nicht mehr von uns zu beziehen. Dies veranlasste uns, im Herbst 2013 die Überprüfung des Heimturnens zu starten. In diese Überprüfung werden Heime sowie Seniorinnen und Senioren eingebunden.

#### *In eigener Sache*

*Notwendige Angebote:* Wir richten unser Angebot auch ganz gezielt auf benachteiligte ältere Menschen aus. Wir beraten in finanziellen Notlagen und helfen mit direkter finanzieller Unterstützung. Not entsteht häufig, wenn jemand sein Zuhause verlassen muss. Mit unserer Hilfe zu Hause (administrative Begleitung, Steuererklärungsdienst, Alltagshilfe) ermöglichen wir das Zuhause-Wohnen, solange dies sinnvoll ist. Mit «Zwäg is Alter» und unseren Bewegungs- und Bildungsangeboten engagieren wir uns in der persönlichen Gesundheitsvorsorge und ermöglichen soziale Kontakte als Gegenmittel gegen Vereinsamung.

*Aus dem Stiftungsrat:* Der Stiftungsrat hat sich 2013 zu vier Sitzungen getroffen. Er hat unter anderem die Revision der grundlegenden Reglemente abgeschlossen und verfügt nun über moderne Führungsinstrumente. Er hat sich intensiv mit seiner Nachfolgeplanung befasst und sich in der Arbeitsgruppe «Strategie 2017» von Pro Senectute Schweiz aktiv eingebracht.

*Personelles:* Im Berichtsjahr erfolgten keine Personalmutationen bei den Festangestellten. Der Personalbestand der Festangestellten betrug Ende Jahr neun Personen (Vorjahr acht), welche sich 590 Stellenprozente (Vorjahr 555) teilen. – Unsere 181 freiwilligen Helferinnen und Helfer haben im Berichtsjahr total 10308 (Vorjahr 11597) Stunden geleistet, dies entspricht knapp fünf Vollzeitstellen. Die Abnahme von rund 1000 Stunden entspricht dem Rückgang bei den administrativen Begleitungen und bei den Sportgruppen.

#### *Finanzen, Organisation*

Der Kanton und die Gemeinden unterstützen unsere Arbeit ideologisch, aber auch finanziell. Für gewisse Tätigkeiten haben wir Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Bei anderen Geldern wie z.B. denjenigen aus dem Lotteriefonds sind wir darauf angewiesen, dass diese von Jahr zu Jahr wieder gesprochen werden. Ohne die Unterstützung durch die öffentliche Hand könnten wir unser vielfältiges Angebot kaum aufrechterhalten. Darunter würden viele ältere Einwohnerinnen und Einwohner leiden.

Die Jahresrechnung schloss mit einem Einnahmenüberschuss von 2174.87 Franken ab (Vorjahr 2153.75). Das Organisationskapital betrug Ende 2013 1 714 730.76 Franken. Der Betriebsaufwand betrug 1 237 201.05 Franken (Vorjahr 1 235 668.75).

*Markus Gmür, Geschäftsleiter*

## **Pro Senectute Appenzell Innerrhoden**

[www.ai.pro-senectute.ch](http://www.ai.pro-senectute.ch)

Lebensqualität wünschen sich alle Menschen, egal in welchem Alter sie sind. Doch was genau ist unter Lebensqualität zu verstehen? Müssen dafür bestimmte materielle Voraussetzungen erfüllt sein? Muss beispielsweise ein bestimmtes Einkommen erzielt werden, damit es einem gut geht? Oder ist Lebensqualität nicht eher in Verbindung mit Naturerlebnissen, persönlichen Fähigkeiten oder guter Gesundheit zu sehen? Wahrscheinlich gibt es für all diese Fragen keine einfache Antwort, und es ist für das Wohlbefinden der meisten Menschen wichtig, dass sowohl die materiellen Voraussetzungen wie auch die persönlichen Hoffnungen erfüllt werden. Lebensqualität wird sehr subjektiv und unterschiedlich erlebt. Im noch jungen Alter nach der Pensionierung werden andere Erwartungen gestellt als im hohen Alter, wo plötzlich die körperlichen und geisti-

gen Fähigkeiten eine bedeutende, zentrale Rolle spielen. Wenn mit zunehmendem Alter der Lebensradius eingeschränkt wird und die körperliche Vitalität abnehmend ist, so kann das Aufstehen am Morgen schon eine grosse Lebensqualität sein. Begegnungen mit anderen Menschen sind nicht mehr selbstverständlich und werden umso mehr geschätzt. Ein Spaziergang in der intakten Natur, gute Luft geniessen, wird zum Erlebnis. Noch Kochen können oder im hohen Alter gemeinsam als Ehepaar am Tisch sitzen, dies kann plötzlich zur geschätzten Lebensqualität werden.

Professionelle Unterstützung will mit ihren Leistungen zur verbesserten Lebensqualität auch bei einem Leben mit Einschränkungen beitragen. Hilfsangebote in der Alltagsbewältigung tragen zur Entlastung bei und können einen wichtigen Teil zum positiven Lebensgefühl, auch im belasteten Alter, beitragen. Der Mensch kann sich auch im hohen Alter wohl fühlen, wenn er Zugehörigkeit und Interesse an seiner Person erleben darf.

Genau hier setzt der Anspruch von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden an. Mit unterschiedlichen Angeboten wollen wir zur Lebensqualität des älteren Menschen in seiner persönlichen Situation beitragen. Der Alterungsprozess verläuft sehr unterschiedlich und ist unberechenbar. Was heute noch selbstverständlich ist, kann morgen für Betroffene zu einem unüberwindbaren Hindernis werden. Menschen in solchen anspruchsvollen Lebenssituationen gilt dabei unser besonderes Augenmerk. Es ist das Ziel von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden, auch diesen Menschen das Leben zu Hause zu erleichtern und die Teilhabe im sozialen Umfeld und am öffentlichen Leben zu erschliessen. Damit wir diesem Anspruch gerecht werden, haben wir die Angebote in die Bereiche Bildung, Sport, soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt.

### *Bildung*

Lebenslanges Lernen hat viele Facetten. Ältere Menschen gönnen sich die Freiheit mit Freude, in ihrem Tempo und ohne Leistungsdruck Neues zu erfahren. Unsere Kursteilnehmenden schätzten den Austausch und das Lernen in überschaubaren Gruppengrössen. Bei den PC-Kursen waren iPhone und iPad hoch im Kurs. Aktuelle Computer-Technologien wurden an der Veranstaltung zu neuen Medien vorgestellt. Grossen Anklang fanden auch die verschiedenen Veranstaltungen unter dem Titel «Zwäg is Alter». Das Thema «Sicherheit im Alter» fand in

Oberegg viel Zuspruch. Der Informationsnachmittag zu Bankvollmachten, Vorsorge und Erbrecht stiess in Appenzell auf reges Interesse. Drei Gedächtniskurse wurden in Zusammenarbeit mit der Ergotherapie des Roten Kreuzes erfolgreich durchgeführt. Der Kochkurs für Männer war auch diesmal beliebt. Die Autofahrkurse in Appenzell und Oberegg vermitteln wiederum aktuelle Verkehrskennntnisse in Theorie und Praxis. Die Infoveranstaltung zur Bedienung der Billettautomaten und zum Tarifverbund «Ostwind» hat gezeigt, dass das Thema viele ältere Menschen interessiert und beschäftigt. Die Möglichkeit für einen informativen Blick hinter die Kulissen der Druckerei Appenzeller Volksfreund wurde rege genutzt..

### *Sport*

Sportliche Betätigung verbessert auch im hohen Alter die Beweglichkeit und Kondition sowie die Gleichgewichts- und Koordinationsfähigkeit. Selbstverständlich eignen sich viele unserer Aktivitäten sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Den eigenen Möglichkeiten angepasste sportliche Betätigung hilft auch, Stürze und Knochenbrüche zu vermeiden. Aufgrund der grossen Nachfrage konnten wöchentlich zwei Yogakurse angeboten werden. In den Bezirken, in den Altersheimen und im Pflegeheim werden regelmässig den Möglichkeiten der Teilnehmenden angepasste Turn- und Gymnastikstunden angeboten. In Oberegg trifft sich zusätzlich zur Frauenturngruppe die einzige Männergruppe zu Bewegung und Spiel. Im Hallenbad Appenzell hat Aqua-Fitness eine grosse Anhängerschaft. Die beiden Wandergruppen in Appenzell und Oberegg unternahmen viele interessante Ausflüge in der Region. In allen Sportgruppen wird die Gemeinschaft mit vielen zusätzlichen Aktivitäten und Anlässen gepflegt. Insgesamt wurden 760 Sportlektionen durchgeführt, an welchen durchschnittlich 10 Personen teilnahmen. Unsere Kurse finden ab fünf Teilnehmenden statt. Für Pro Senectute waren 29 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich regelmässig in Fortbildungskursen weiter, um ein zeitgemässes und attraktives Training zu ermöglichen.

### *Soziale Unterstützung*

*Lebensqualität hat viele Gesichter:* Die Sozialberatungsstelle führte im vergangenen Jahr 140 Beratungsdossiers (Vorjahr 148). Bei den Ratsuchenden liegt der Anteil von Frauen mit rund 70 Prozent wei-

terhin deutlich höher als der Anteil der Männer. Die Zahl der Beratungen von im Heim lebenden Seniorinnen und Senioren lag bei 18 Prozent. Zwei Drittel meldeten sich aus eigener Initiative bei der Sozialberatung. Bei 25 Prozent erfolgte die Kontaktaufnahme über Angehörige und andere Bezugspersonen. Weitere Anmeldungen kamen von Spitalern, Spitex und Ärzten. Die Beratungsschwerpunkte zeigen im mehrjährigen Vergleich nur geringfügige Veränderungen. Auch 2013 standen Anliegen zu Sozialversicherungen, Finanzen, Gesundheit und zur Lebensgestaltung im Vordergrund. Die Sozialberatungsstelle bietet ein niederschwelliges, kostenloses Angebot für Menschen ab dem 60. Altersjahr und für deren Bezugspersonen. Das Selbstbestimmungsrecht, die Erhaltung weitgehender Eigenständigkeit und die Stärkung von persönlichen Ressourcen stehen im Zentrum der Beratungen. Die Beratungsgespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Obereggen statt. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle.

*Hilfen zu Hause:* Das Tageszentrum bietet Menschen mit altersbedingten Krankheiten und deren Angehörigen eine wichtige Entlastung im Alltag. Das Zentrum wurde oft erst in einem späten Stadium, mit hohem Unterstützungsbedarf, beigezogen. Dadurch waren viele Wechsel zu verzeichnen und die Anzahl Besuchstage (724) ist gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent gesunken. Im Betriebsjahr haben 25 verschiedene Personen, 14 Frauen und 11 Männer, das Tageszentrum besucht. – Täglich liefert der Mahlzeitendienst älteren Menschen, die nicht mehr selber kochen können, eine frische, preiswerte Mahlzeit ins Haus. Die Menüs werden für das Innere Land in der Küche des Altersheims Gontenbad zubereitet, für den Bezirk Obereggen werden sie im Altersheim Watt gekocht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen mit ihrem täglichen Einsatz vielen in der Mobilität eingeschränkten Menschen einen regelmässigen Kontakt zur Aussenwelt. Sie erkennen persönliche Vernachlässigung und soziale Isolation frühzeitig. In Appenzell Innerrhoden wurden 11 170 Mahlzeiten ausgeliefert. Allein im Bezirk Obereggen wurden 2943 Mahlzeiten abgegeben. – Ältere Menschen wünschen sich ebenso wie junge Menschen vertrauensvolle Gesprächspartner. Unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen besuchen und begleiten ältere Menschen. Sie haben im Betriebsjahr 30 Personen insgesamt 145 Mal besucht. In Obereggen wurden die

80-jährigen und über 90-jährigen Jubilare und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

*Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung:* Den monatlichen Zahlungsverkehr regeln, Briefe an Ämter oder Institutionen schreiben, Versicherungsangelegenheiten regeln oder Steuererklärungen ausfüllen kann zu einer grossen Sorge werden. Im abgelauteten Betriebsjahr haben 15 Personen die Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde wurden zusätzlich 7 Beistandschaften mit Finanzverwaltung geführt. Es wurden 45 Steuererklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

*Finanzielle Unterstützung:* Immer wieder geraten auch Menschen im Alter in materielle Notlagen. In ausgewiesenen Notlagen leisten wir finanzielle Unterstützung für dringend notwendige Anschaffungen des persönlichen Bedarfs, bei unvorhergesehenen Kosten zur Lebensbewältigung oder zur soziokulturellen Beteiligung. Diese Finanzhilfe wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und wenn nötig zusätzlich durch Spenden geleistet. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Leistung. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen 8757.35 Franken ausbezahlt.

*Unterhaltung in bester Gesellschaft:* Mit steigendem Lebensalter wird es für viele Menschen schwieriger, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Sei es, am Freundeskreis kleiner wird, die Beweglichkeit nachlässt oder die Veranstaltungen auf ein anderes Zielpublikum ausgerichtet sind. Die Gemeinschaft und das gesellige Zusammensein haben aber auch im Alter einen wesentlichen Einfluss auf das persönliche Wohlbefinden. Dies unterstützt Pro Senectute mit unterschiedlichen Aktivitäten. – Erzählen hat eine lange Tradition im Leben vieler älterer Menschen. Das Erzählcafé gibt den nötigen Rahmen dazu. Neben den Anlässen im Gesellenhaus wurde auch im Bürgerheim und im Tageszentrum zum Austausch von Erinnerungen eingeladen. Auf die Besucher von «Kino ab 60» wartete wiederum ein vielfältiges Programm. An den Anlässen nahmen auch Pensionäre aus dem Bürgerheim und Pflege-

heim teil. Regen Zuspruch fanden die drei Jassnachmittage unter dem Motto «Jass mit Spass». Bis zu 80 Jassbegeisterte trafen sich zum gemütlichen Schieber. In Oberegg wurde zu geselligen Spielnachmittagen eingeladen. Wer Lust auf musikalische Unterhaltung und Tanz hatte, kam an der Seniorenstobede in Appenzell und in Oberegg auf seine Rechnung. – Seit 2001 treffen sich bis zu 80 Gesangsfreudige im Seniorenchor Appenzell zu den wöchentlichen Proben. Neben der Mitgestaltung von Gottesdiensten und Auftritten im Altersheim waren das Konzert in der katholischen Kirche Oberegg, an der Seniorenstobede und die Auftritte auf der Ledi-Wanderbühne in Herisau und Appenzell im Rahmen von ARoAI 500 die Höhepunkte. Die Mittagstische in Appenzell und Oberegg haben regelmässig zum gemeinsamen Essen, Plaudern und Lachen eingeladen. Der täglich geöffnete Seniorentreff im Bürgerheim Appenzell und im Altersheim Gontenbad unterstützt die Gemeinschaft mit der älteren Generation in der Region. Mitte Dezember nutzten Grosseltern mit ihren Enkeln das Angebot zum Kerzenziehen im Mesmerhaus.

#### *Finanzierung*

Die Buchführung von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 13 725.63 Franken. Ende 2013 betrug das Organisationskapital 1523 600.47 Franken. – Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2013 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 1. März 2013 für richtig befunden. Der Bericht bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung Zewo.

#### *Zusammenarbeit und Vernetzung*

Eine gute Kooperation und Vernetzung verschiedener Unterstützungs- und Hilfsangebote hilft, konstruktive Lösungen zu finden und bestehende Angebote weiterzuentwickeln. Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene soziokulturelle Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank der guten Zusammenarbeit möglich. Von der Mitarbeit im Spitex-Vorstand und von der Zusammenarbeit im Alltag konnten verschiedene Klientinnen und Klienten profitieren. In der Arbeitsgruppe Palliative Care Appenzell

arbeiten wir aktiv mit weiteren Organisationen zusammen. Die unkomplizierten Kontakte mit kantonalen Fachstellen im Gesundheitsdepartement und mit der Erwachsenenschutzbehörde ermöglichten es, in anspruchsvollen Situationen positive Lösungen zu finden. Die Treffen mit Mitarbeitenden der beiden Landeskirchen sicherten den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Aktivitäten in Oberegg werden in Zusammenarbeit mit unserer initiativen Ortsvertreterin organisiert. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den ostschweizerischen und schweizerischen Präsidenten- und Geschäftskonferenzen von Pro Senectute Schweiz wurden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Alzheimervereinigung St.Gallen-Appenzell.

#### *Organisation*

##### *Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden:*

Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Gemeinsam mit Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin FHS, und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau und Sachbearbeiterin, teilt sich das Team 200 Stellenprozente. Zahlreiche weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

*Stiftungsrat:* Der Stiftungsrat traf sich zu drei offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte betrafen: Genehmigung von Jahresrechnung und Budget, neue Leistungsverträge mit Bund und Kanton ab 2014, aktuelle Themen aus den Fachbereichen, inhaltliche Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und in der Region Ostschweiz. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz.

*Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter*

## Schule Roth-Haus, Teufen

[www.roth-haus.ch](http://www.roth-haus.ch)

Mut tut gut. Mutig sein heisst auch, das Scheitern in Kauf zu nehmen. Betrachten wir das Leben nicht als permanente Prüfung, sondern als eine Einladung, Fehler zu machen und daraus zu lernen. Mut tut auch dann gut, wenn wir unser Ziel nicht erreichen. Aber die Gewissheit, etwas versucht zu haben, erhöht unsere Zufriedenheit und gibt uns wieder neuen Mut, einen nächsten Schritt zu wagen. Mutig sein bedeutet, ein Risiko einzugehen.

Mutig sein heisst auch, Vertrauen haben. Damit wir uns «getrauen», müssen wir unsere eigenen Stärken und Schwächen kennen. Dazu gehört auch die Gewissheit, im Falle eines Misserfolges vom Umfeld gestützt zu werden. Unseren Schülerinnen und Schülern dieses Vertrauen mitzugeben, gehört zu den täglichen Herausforderungen an unserer Schule. Wir wollen dabei die Freude erlebbar machen, dass Mut tatsächlich guttut.

Über 40 Menschen stellen sich im Roth-Haus täglich dieser Herausforderung. Sie tun dies mit einem hohen Mass an Professionalität, aber auch einer grossen Zuneigung den uns anvertrauten Kindern gegenüber. Allen Mitarbeitenden darf ich im Namen des Stiftungsrates für ihr Wirken herzlich danken.

Ende 2013 konnten wir die während zweier Jahre durchgeführten Sanierungsarbeiten an unseren Liegenschaften abschliessen. Am Waisenhaus (Altbau) wurden die Fenster der Nordseite ausgewechselt. Am Schulhaus stand eine Renovation der schadhafte Fassade an. Beim Kindergarten war ein neuer Aussen-Anstrich nötig und die Zugangstreppe wurde sicherer gemacht. Der grösste Brocken entfiel aber auf die Erneuerung unserer gesamten Heizanlage. Nach eingehenden Studien entschloss sich der Stiftungsrat, in beiden Gebäuden je eine Erdsonden-Heizung einzubauen. Ein mutiger Entscheid im Hinblick auf die Risiken mit insgesamt 17 Bohrungen in einem anspruchsvollen Gelände. Die Heizung funktioniert einwandfrei und hat ihren ersten Winter-Test gut überstanden. Mut tut gut! Wir freuen uns an der Einsparung bei den Heizkosten, aber auch an der Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstosses. Schlussendlich konnte in den Herbstferien 2013 endlich die Zufahrtstrasse komplett erneuert werden. Insgesamt haben wir 868 000 Franken ausgegeben, wovon zwei Drittel auf die Heizanlage entfallen. Der Bau-Ausschuss des Stiftungsrates stand unter der kompetenten Leitung von Dölf Biasotto. Dank umsichtiger Planung und

zuverlässigen Unternehmern konnten die budgetierten Kosten sowie der anspruchsvolle Terminplan eingehalten werden. Den beteiligten Handwerkern und dem Bau-Ausschuss gebührt Dank und Anerkennung.

*Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat*

## Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen

[www.hausvorderdorf.ch](http://www.hausvorderdorf.ch)

*Bericht des Stiftungsrates*

Plötzlich sind vertraute Lebensstrukturen nicht mehr möglich, körperliche Beschwerden und psychische Belastungen zwingen zu einem schwierigen Entscheid. Ein einschneidender Wandel steht bevor. Nur schwer trennen sich Menschen von lieb gewordenen Lebensgewohnheiten in den eigenen vier Wänden. Eine bange Frage bleibt vorerst unbeantwortet: «Finde ich mich im Altersheim zurecht?» Den eventuellen Nachteilen sind die Vorteile gegenüberzustellen. Dabei können sicher Familienangehörige helfen, aber auch die Beratung durch die Geschäftsleitung des Hauses vorderdorf.

Sich neu einfinden, sich einleben in eine schon bestehende Gemeinschaft, zurechtfinden in einem neuen Zeitplan mit vielen Aktivitäten ist nicht einfach und braucht Geduld von allen Seiten. Die Kommunikation nimmt einen grossen Stellenwert ein, auch wenn Altersschwerhörigkeit eine zusätzliche Hürde darstellt.

Der Stiftungsrat hat sich zusammen mit der Geschäftsleitung auch dieser Problematik angenommen. Mit dem Projekt «Betreutes Wohnen im Alter» soll ein weicherer Übergang ermöglicht werden von den eigenen vier Wänden in das Altersheim. Aktuell bestehen heute schon Wohneinheiten. Dieses Angebot soll aber in den nächsten Jahren erweitert werden. Mit dem Architekten Alex Buob, Rorschacherberg, haben wir einen Fachmann gefunden, der das Haus vorderdorf bestens kennt und uns eine Machbarkeitsstudie erarbeiten wird.

Der Stiftungsrat hat sich an seinen Sitzungen auch weiteren Themen gewidmet. Er durfte u. a. feststellen, dass die finanzielle Situation des Heimes gesund ist und weitere Investitionen erlaubt. Als neues Mitglied des Stiftungsrates durften wir Lukas Weinholt, Pfarrer der evangelischen Kirchgemeinde Amriswil, begrüssen. Er ist Delegierter der Gemeinnüt-

zigen Gesellschaft des Kantons Thurgau und Präsident des Thurgauischen Fürsorgevereins für Gehörlose. Sein Engagement und seine Erfahrung werden uns in vielen Fragen immer wieder zu guten Antworten verhelfen.

Viel Arbeit verursachte die Erarbeitung eines Organisationsreglements. Dabei hat uns unsere Stiftungsrätin Alice Scherrer, alt Landammann, die wesentlichen Grundlagen formuliert. Auch die Neufassung der Stiftungsurkunde wurde angepackt, die von der Stiftungsaufsicht auch bereits gutgeheissen worden ist. Die wesentliche Änderung beinhaltet die Ausweitung des Zweckes, nun ist auch «soziale Beratung» aufgeführt. Zudem wurde verankert, dass schwerhörige und hörende Bewohnerinnen und Bewohner aufgenommen werden können, sofern dafür ausreichend Platz vorhanden ist. Die Aufsichtsstrukturen wurden vereinfacht, indem die Heimkommission neu im Stiftungsrat integriert ist.

Ich möchte es an dieser Stelle nicht unterlassen, der Heimkommission, allen voran ihrem Präsidenten Emil Hersche, meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die hervorragende Arbeit, die in allen vorangegangenen Jahrzehnten geleistet worden ist.

Die Neufassung der Stiftungsurkunde und die Vereinfachung der Aufsichtsstruktur entsprechen nicht nur neusten Vorstellungen. Die Neuerungen waren auch möglich dank der guten Leistungen von Geschäftsführung und Mitarbeitenden. Bei Besuchen, Anlässen und im direkten Kontakt mit Pensionärinnen und Pensionären durfte ich mich immer wieder von der hohen fachlichen Qualität der Betreuung und der guten Stimmung überzeugen. Geschäftsführung und Mitarbeitenden ist es immer wieder gelungen, ihre Arbeit so zu verrichten, dass die Bewohner ihren Aufenthalt im haus vorderdorf geniessen können. Das scheint mir enorm wichtig, ist es doch kein einfacher Lebensabschnitt für ältere Mitmenschen.

Im Namen des Stiftungsrates danke ich allen Mitarbeitenden des hauses vorderdorf. Mit hoher fachlicher Kompetenz, grossem Engagement und Einfühlungsvermögen haben sie die vielseitigen Erwartungen und Bedürfnisse erfüllt. Die gute Ausstrahlung dieser wertvollen Institution ist ihnen zu verdanken. Mein Dank gilt aber auch den Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Angehörigen für ihr Vertrauen und den vielen Menschen ausserhalb des hauses vorderdorf für die finanzielle und ideelle Unterstützung.

*Bruno Schlegel, Präsident des Stiftungsrates*

### *Bericht der Geschäftsleitung*

*Das Jahr 2013 im haus vorderdorf in fünf Szenen:* In fünf Szenen wollen wir das Jahr 2013 Revue passieren lassen. Fünf Szenen, welche unsere Schwerpunkte aufzeigen und belegen, wie dankbar wir sind für all die Unterstützung, die unserem Hause zugutekommt. Fünf Szenen aber auch, welche deutlich machen, dass ein ständiges Weiterentwickeln, Nachdenken und laufendes Überprüfen der eigenen Tätigkeiten nötig ist, damit das haus vorderdorf im heutigen Umfeld bestehen kann und das bleibt, was seine ureigene Bestimmung ist: ein Haus, ein Zuhause für alle – für Bewohnerinnen und Bewohner, Bekannte, Verwandte, Besucher und natürlich auch für alle Menschen, die hier arbeiten.

*Szene 1. Das «Plätzli»:* Und wie wir das alle kennen! Einen Ort, ein «Plätzli» zu haben, wo man sich wohlfühlt, sein kann, leben kann, zu Hause ist. Exakt ein solches «Plätzli» will das haus vorderdorf sein! Symbolträchtig dafür war deshalb die Einweihung des «Plätzlis» im Mai 2013. Was einst ein eher düsterer Speisesaal war, so wie eben Speisesäle in Heimen waren, ist heute unser «Plätzli». Ein Raum, unterteilt mit leichten Stoffen, wo Bewohnerinnen und Bewohner sein dürfen, geschützt vor Blicken anderer, oder offen und beobachtend, sitzend, spielend und lachend, gemeinsam oder einsam, je nach Lust und Laune. Die Eröffnung des Raumes war einer der Höhepunkte im Jahr 2013. Die Bewohner fanden ihre «Plätzli», stets wechselnd und abwechselnd. Das neue «Plätzli» bringt täglich jenen guten Geist ins Haus, den wir uns alle so wünschen.

*Szene 2. Die Geissen und der Brückenschlag:* Dank grosszügiger Spenden konnten wir auch im vergangenen Jahr das Generationenprojekt «Brückenschlag Jung und Alt» erfolgreich weiterführen. Die Eröffnung eines Zwerggeissen-Geheges im haus vorderdorf in Trogen ist äusseres Zeichen eines weiteren Meilensteins in diesem Pilotprojekt. Dank des Kiwanis Clubs Gaiserwald-Tannenberg konnte das Zwerggeissen-Gehege verwirklicht werden. Es ist ein Bindeglied zwischen Heim und Dorf, zwischen Jung und Alt – zwischen «hinter» und «vor» den haus-vorderdorf-Mauern. Das Gehege steht bewusst an der Grenze zum öffentlichen Spielplatz. So werden die Geissen quasi Vermittler zwischen den Menschen im haus vorderdorf und jenen auf dem Spielplatz – Gross und vor allem Klein. Die ersten Erfahrungen zeigen: Die Tiere schaffen Verbindung, die Bewohnerinnen und Bewohner kommen dadurch noch stärker in den Kontakt mit Erwachsenen und Kin-

dern. – Frau Ruth Scherrer aus Niederurnen, Mitglied des Stiftungsrates, hat uns den wichtigen Kontakt mit der TEAMCO FOUNDATION SCHWEIZ ermöglicht. Dank grosszügiger Spenden dieser Stiftung können wir das Projekt weiterführen. Dabei geht es darum, mit verschiedenen Aktionen und Projekten den Kontakt zwischen Dorf und Heim, zwischen Jung und Alt und vor allem auch zwischen Kindern und den älteren Bewohnerinnen und Bewohnern herzustellen und zu pflegen. Die Fachhochschule Ostschweiz, Praxisprojekte Soziale Arbeit, hat unsere Idee aufgegriffen und begleitet das Projekt auch auf wissenschaftlicher Ebene. Das Projekt ist schweizweit einzigartig und soll nach der Testphase in Trogen später auch in anderen Institutionen umgesetzt werden.

*Szene 3. Aktivitäten, Ausflüge und Ferien:* Was ist ein Leben ohne Ausflüge, Abwechslung und Ferien? Auch in unserem Heim stand dies 2013 zuoberst auf der Liste. Kleinere Feiern und Aktivitäten im Hause bereichern das Jahr. – Beispielhaft die Bilder-Ausstellung von Daisy Schmid, der 90-jährigen gehörlosen Bewohnerin, die dank unserer Bemühungen bereit war, ihr Schaffen einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen. «Der Berg» hiess ihre Ausstellung. Symbolisch, weil Daisy Schmid mit ihrer Kunst zeigt, wie Menschen es «über den Berg» schaffen können. Die gehörlose Daisy Schmid beweist, was dank Freude an der Sache und dem Teilen mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern entstehen kann. Sie regt mit ihrer Tätigkeit an, animiert andere Bewohnerinnen, aktiv zu sein und zu bleiben. Diese Ausstellung ist nur ein Beispiel, wie Aktivitäten im Haus positiv ausstrahlen können. – Ebenso positiv sind die diversen Ausflüge und Ferien von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern aufgenommen worden. Höhepunkt waren die Ferien in Bad Reute im Bregenzerwald oder der Ausflug nach Lindau. Ziel war es – ungeachtet der Behinderung –, dass möglichst alle, eben das ganze haus vorderdorf –, gemeinsam diese Tage erleben konnten. Dies schweisst zusammen, fördert die Freundschaft, aktiviert die Sinne und lässt auch in Erinnerungen schwelgen. Rückmeldungen der Bewohner zeigen es: Zu Aktivitäten animieren lohnt sich immer.

*Szene 4. Die Menschen und das haus vorderdorf:* Auch im vergangenen Jahr waren es aber vor allem die Menschen, welche das Leben im haus vorderdorf prägten: Die Bewohnerinnen und Bewohner, die Besucherinnen und Besucher, die Bekannten und Verwandten mit ihren Freuden und Sorgen, mit ihren

Anregungen und Ideen, mit ihren Komplimenten und Reklamationen. Und natürlich die gesamte Crew vom haus vorderdorf, die sich stets mit Freude ihrer Arbeit widmet. Ihnen allen ein ganz herzliches Dankeschön! – Wie gut das Arbeitsklima ist, zeigt das Beispiel unseres Kochs Christian Lecornu. 13 Jahre lang war er Chefkoch, letztes Jahr ging er in seine verdiente Pension. Christian Lecornu hat alle Facetten unseres Hauses miterlebt, den Wandel vom Gehörlosenheim zum haus vorderdorf mitgetragen, und – nicht nur, aber vor allem – das kulinarische Leben mitgeprägt. Alles Gute und herzlichen Dank, Christian! Nahtlos hat inzwischen sein Stellvertreter Hans Gufler die Aufgabe als Küchenchef übernommen und sorgt nun mit seinen Kochkünsten für das gesunde kulinarische Klima im Haus.

*Szene 5. Die Zukunft:* Ein Haus muss sich stetig weiterentwickeln. Stehenbleiben würde nämlich auch für soziale Organisationen in der heutigen Zeit das Ende bedeuten. So wurde 2013 hinter den Kulissen intensiv gearbeitet: Heimkommission und Stiftungsrat haben sich neue Strukturen gegeben, damit die Zukunft tatkräftig und rasch angegangen werden kann. Hier steht die Planung eines neuen Gebäudes an, in welchem das individuelle begleitete Wohnen im Zentrum steht. Dies wollen wir mit ebenso viel Professionalität wie Herzblut umsetzen, um auch in Zukunft mit dem haus vorderdorf dank verschiedenster Angebote attraktiv zu bleiben. – Das Betreiben und Vorwärtstreiben unseres Hauses wäre ohne freiwillige Zuwendungen und Unterstützungen allerdings nicht möglich. Diese flossen auch 2013 und wird danken herzlich! Und ebenso dankbar sind wir für Inputs und Anstösse, welche uns Bewohner, Besucher, Verwandte und Angestellte täglich geben. Hand in Hand gehen wir zusammen in eine Zukunft, welche das Leben im haus vorderdorf für alle noch lebenswerter macht.

*Sabine und Ilir Selmanaj-Kreis, Geschäftsleitung*

## Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

[www.saentisblick.org](http://www.saentisblick.org)

*Bericht der Vereinspräsidentin*

«Sicherheit erreicht man nicht, indem man Zäune errichtet, Sicherheit gewinnt man, indem man Tore öffnet.»

*(Urho Kekkonen, 1900–1986, finnischer Politiker)*

Sicherheit auch in einem unsicheren Umfeld? Mit einer unsicheren Zukunft? Sicherheit gibt es nie absolut. Wir können versuchen, das Gefühl von Sicherheit zu verstärken. Sicherheit im Betreuungsteam fördert das Vertrauen. Gegenseitiger Respekt gibt Sicherheit. Menschen, die uns etwas zutrauen, die unsere Ziele verstehen und mittragen, stärken uns. Für uns Vorstandsmitglieder, die wir nicht in der operativen Arbeit tätig sind, ist es eine der vorrangigen Aufgaben, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gute und eben sichere Rahmenbedingungen zu verschaffen, so dass sie sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können.

Wie dem letzten Jahresbericht zu entnehmen ist, war im Sämtisblick 2012 sehr viel in Bewegung, was durchaus auch etwas Unsicherheit auslöste. Dass es 2013 etwas ruhiger werden würde, war deshalb unsere Hoffnung. Dies wurde einerseits erreicht, wenn ich an Bewegungen wie Umzug und Umbau denke. Projekte in diesem Bereich wurden zum Teil verschoben (z.B. Umbauarbeiten an der Harfenbergstrasse). In der konzeptionellen Arbeit war das vergangene Jahr jedoch mit einigen Unsicherheiten belastet. So waren die Verhandlungen mit der Sozialversicherungsanstalt SVA betreffend IV-Leistungsvereinbarung zäh und schwierig. Mit einer Konzeptanpassung und einer noch stärkeren Abgrenzung von SVA-finanzierten Leistungen (IV-Massnahmen wie Ausbildungsfinanzierungen und damit verbundener Wohnplatzierung im Sämtisblick) einerseits und IVSE-finanzierten Wohnplätzen andererseits hoffen wir, die laufenden Ausgaben auch mit den neuen, tieferen Tarifen finanzieren und damit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin ein sicheres Umfeld bieten zu können.

Der Betrieb des vom Sämtisblick angemieteten Restaurants Öchslis an der Schmiedgasse in Herisau ist gut angelaufen und erfreut sich einer zunehmenden Kundschaft. Das «Öchslis» ist aber nicht einfach «nur» Restaurant. Für einen Teil unserer Bewohnerinnen und Bewohner wird in dieser Küche das Mittagessen zubereitet. Wir möchten zudem in Küche und Restauration Ausbildungs- und Arbeitsplätze anbieten: für Menschen mit psychischer und/oder sozialer Beeinträchtigung. Hier besteht noch erhebliche Unsicherheit, da die Plätze für IV-Massnahmen im Ausbildungsbereich von den Finanzierern zunehmend restriktiv vergeben werden. Wir bleiben zurzeit noch zuversichtlich, dieses Konzept 2014 umsetzen zu können.

Der Anbieter unseres Managementsystems wird in Zukunft wegen Auflösung bestehender Verträge die Zertifizierungen nach der Norm ISO 9001:2008 empfehlen. Der Vorstand beschloss, die Erstzertifizierung nach dieser Norm anzustreben. Daneben arbeiten die Geschäftsleitung und der Vorstand an der Umsetzung eines internen Kontrollsystems. Sicherheit ist auch hier Thema.

Der Vorstand hat sich zu sechs ordentlichen Vorstandssitzungen getroffen. Zwei Vorstandsmitglieder nahmen zusätzlich an den Sitzungen unserer Qualitätslenkungsgruppe teil. An diesen Sitzungen werden von einer Gruppe aus allen Ebenen (Teammitglieder, Teamleitungen, Geschäftsleitungsmitglieder, Vorstandsmitglieder) qualitätsrelevante Themen diskutiert, Massnahmen eingeleitet und – falls nötig – Anträge an den Vorstand formuliert.

Wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, haben wir eine Arbeitsgruppe «Charta» eingesetzt. Diese hat auch in diesem Jahr den Auftrag wahrgenommen, dem Thema Prävention von und Umgang mit Grenzverletzungen grosse Beachtung zu schenken. Sicherheitserhöhung auch hier.

Vor 40 Jahren öffnete das Wohnheim Schmiedgasse, ein Projekt, das vom Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden initiiert wurde. Die Trägerschaft übernahm der Appenzellische Hilfsverein für Psychischkranke. 1993 wurde ein eigener Verein gegründet, der heutige Verein Sämtisblick – Sozialpsychiatrische Angebote. Unsere Organisation wird dieses Jahr also 40-jährig. Wir schenken uns zum Jubiläum ein neues Erscheinungsbild und freuen uns, Sie im laufenden Jahr zu gegebener Zeit darüber informieren zu können.

Das gute Vertrauensverhältnis zwischen Vorstand und Geschäftsleitung gibt unserer Arbeit Sicherheit und trägt zu unserem guten Arbeitsklima bei. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für ihr grosses Engagement in der nicht immer einfachen alltäglichen Arbeit.

*Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin*

#### *Bericht der Leitung*

«Es sind nicht die Dinge selbst, die uns beunruhigen, sondern die Vorstellungen und Meinungen von den Dingen.»

*(Epiktet – griechischer Stoiker und Philosoph)*

Nach der Beschreibung der (Un)-Sicherheit in unserer Organisation im Jahr 2013 durch die Vereinspräsidentin mache ich an dieser Stelle einen Rückblick

und wage einen Ausblick auf das Jahr 2014, das sich zum Zeitpunkt des Drucks dieses Jahresberichts bereits dem Ende zuneigt.

Iris Bärlocher (Teamleitung Sonnenfeldstrasse) ist im März 2014 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Uns alle, Bewohnerinnen und Teammitglieder, machte dieser Verlust sehr betroffen. Iris hatte die herausragende Fähigkeit, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit in unsicheren Zeiten zu vermitteln. Wir haben uns mit einem eindrücklichen Abschiedsritual von Iris verabschiedet. – Willem Nijmolen (Teammitglied Sonnenfeldstrasse) wird nach über 23-jähriger Tätigkeit im und für den Sämtsblick im Mai 2014 pensioniert. Willem ist ein «Urgestein» in der Sozialpsychiatrie und hat alle Transformationen unserer Organisation in den vergangenen Jahrzehnten mitgetragen und mitgestaltet. Danke für alles, Willem! Wir wünschen dir eine energiegeladene Unsicherheit in der kommenden Zeit und wünschen dir von Herzen auch, dass Holland 2014 endlich einmal Fussballweltmeister wird! – Wir durften einige neue Mitarbeitende bei uns begrüssen. Ich wünsche euch viel Wind, Freude und Befriedigung in eurer Tätigkeit im Sämtsblick.

Im April 2014 haben wir die Erstzertifizierung nach der ISO-Norm 9001:2008 erfolgreich absolviert. Hier galt es, Übersetzungsarbeit zu leisten. Eine abstrakt formulierte, primär produktionsorientierte Zertifizierungsnorm musste zu unserer dienstleistungsorientierten Realität in Beziehung gesetzt werden. Es ist uns gelungen, nicht der Norm zuliebe gut klingende – aber möglicherweise inhaltsleere – Worthüllen und Prozessabbildungen zu produzieren, sondern pragmatische Lösungen zu finden, die für uns einen Mehrwert darstellen, der Norm aber trotzdem genügen. Ich gratuliere an dieser Stelle Pina Casabona (Qualitätsleiterin Sämtsblick) zu diesem Erfolg.

In Zeiten, wo andere Anbieter ihre Angebote reduzieren oder ihre Tore ganz schliessen, können wir uns vor Anfragen im Bereich Wohnen kaum retten. Dies bestätigt uns in dem eingeschlagenen Weg, unsere Angebote laufend konsequent auf die Bedürfnisse unserer Anspruchsgruppen auszurichten. Wir sind immer bestrebt, qualitativ hochstehende Dienstleistungen anzubieten und uns kontinuierlich zu verbessern. Wir schrecken aber auch nicht davor zurück, wenn nötig unkonventionelle Wege zu beschreiten, um individuelle Lösungen ermöglichen zu können. Wir arbeiten mit und für Menschen, deren Bedürfnisse, Erwartungen und Zielsetzungen nicht automatisch in konzeptionelle Schemata gepresst

werden können. Es geht vielmehr darum, kreative und nachhaltige Arbeitsbündnisse immer wieder neu auszuhandeln, ohne deshalb eine sichere Rahmung zu verlassen.

Dies ist mein letzter Jahresbericht als Geschäftsleiter unserer Organisation. Ich werde den Sämtsblick nach 15-jähriger Tätigkeit Ende 2014 verlassen, um ein Sabbatical anzutreten. Ich blicke gerne auf eine Zeit zurück, in der ich vielen Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen begegnet bin. Speziell freuen mich rückblickend Entwicklungsschritte einzelner Klientinnen und Klienten, die zum Zeitpunkt des Eintritts in den Sämtsblick niemand für möglich gehalten hätte. Es war für mich ein bereichernder Lebensabschnitt, während dem ich den Sämtsblick wachsen und gedeihen sehen durfte. – Ich danke an dieser Stelle dem Vorstand, speziell der Vereinspräsidentin Rosmarie Kühnis, für die jahrelange und immer exzellente Zusammenarbeit sowie allen Mitarbeitenden für ihr hohes Engagement und ihre Bereitschaft, nicht immer einfache Veränderungsprozesse mitzutragen. – Mein spezieller Dank geht an Doris Bloch, meine Stellvertreterin. Wir haben in den vergangenen Jahren vieles zusammen geschultert, getragen, ausgehalten, diskutiert, verworfen, entwickelt und gestaltet, kurzum, es war immer spannend und wir waren ein tolles Team! – Allen Menschen an Bord des Sämtsblicks wünsche ich für die Zukunft eine ruhige See, nautisches Geschick und immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel!

*Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung*

### **Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen**

*www.dreischiibe.ch*

#### *Bericht der Vereinspräsidentin*

Nach kurzer Geschäftstätigkeit haben wir im März 2013 Kaspar Niederberger als Geschäftsleiter verabschiedet. Herr Niederberger hat zusammen mit dem Vorstand einen zukunftsweisenden Strategieprozess in Gang gesetzt, welcher aktiv umgesetzt wird. Während zweier Monate hat Fritz Lüdi, dipl. Ing. ETH, die Geschäftsleitung der dreischiibe interimistisch übernommen. Der Vorstand dankt Herrn Niederberger und Herrn Lüdi für ihr Engagement und die umsichtige Leitung. Auf Juni 2013 konnten wir Christoph Härter als neuen Geschäftsleiter der dreischiibe gewinnen. Er hat sich rasch einen Überblick verschafft

und verfügt dank seiner vorherigen Tätigkeit über die erforderlichen und für die dreischübe wichtigen Netzwerke. Im August 2013 konnten wir die im Geschäftsleitungsgremium neu geschaffene Stelle Leitung Produktion mit Oliver Stalder besetzen. Herr Stalder kennt aufgrund seiner langjährigen Tätigkeit als Bereichsleiter die dreischübe bestens. Claudia Zwysig, Leiterin Rehabilitation, danken wir, dass sie sich in der Veränderungsphase für Kontinuität in der Geschäftsleitung eingesetzt hat. Seit die Geschäftsleitung wieder vollständig besetzt ist, kehrte zunehmend Ruhe ins Team und die Organisation ein. Die Zusammenarbeit gestaltet sich auf allen Ebenen erfreulich, und der Vorstand sieht zuversichtlich einer positiven Entwicklung der dreischübe entgegen. Gleichzeitig hat die Geschäftsleitung auch eine herausfordernde Aufgabe in haushälterischer Hinsicht angepackt: Die Tarifkürzungen im IV-Bereich und rückläufige Zuweisungen führten dazu, dass sämtliche Prozesse und Organisationsstrukturen überdacht und nach den zu erwartenden finanziellen Mitteln ausgerichtet werden mussten. Die Geschäftsleitung ging dabei sehr sorgfältig und ressourcenschonend vor. Dennoch war es nicht vermeidbar, dass im personellen Bereich Einsparungen vorgenommen werden mussten, die jedoch mit natürlichen Abgängen umgesetzt werden konnten. – Nach 19 Jahren Mitarbeit haben wir im Mai 2013 John F. Leuenberger aus dem Vorstand der dreischübe verabschiedet. Herr Leuenberger hat der dreischübe wichtige Impulse gegeben und die Organisation in ihrer Weiterentwicklung aktiv unterstützt. Er wurde mit einem grossen Dank und Applaus an der Jahresversammlung verabschiedet. Sein Ressort wurde von einem bestehenden Vorstandsmitglied übernommen.

#### *Umsetzung der Strategie 2017*

Die vom Vorstand verabschiedete Strategie befindet sich in einer kontinuierlichen Umsetzung. Die Schwerpunkte sind: die fachliche Professionalisierung und Entwicklung der IV-Massnahmen, die Erweiterung des Tageszentrums und die Optimierung von Supportprozessen. Es ist herausfordernd, mit weniger finanziellen Mitteln eine verbesserte Leistung zu erbringen. Dennoch erreichte die Geschäftsleitung bereits eine erste Etappe mit guten Resultaten. Einen grossen Beitrag leisteten dazu die Bereichs- und Gruppenleitungen, die engagiert, offen und wertvoll mitwirkten. Der Vorstand dankt allen Teammitgliedern der dreischübe für die sehr geschätzte Mitarbeit.

#### *Ausblick*

Die dreischübe befindet sich auf dem Weg. Wichtig ist, dass alle wissen, wohin es geht, von welchen Rahmenbedingungen ausgegangen werden kann und was zu tun ist, damit Ziele gut erreicht werden können. Der Vorstand ist überzeugt, dass wir gemeinsam und mit Weitblick auch dann die richtigen Entscheidungen treffen werden, wenn Hindernisse auf dem Weg auftauchen. Denn wie schon Johann Wolfgang von Goethe sagte: «Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.»

*Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin*

#### *Bericht des Geschäftsführers*

Perspektiven schaffen – das ist unser Leitwort und Anspruch. Perspektiven richten den Blick in die Zukunft, lassen uns Träume und Hoffnungen zu Zielen verdichten, geben Orientierung für den Weg, den wir gehen wollen. Wenn wir Perspektiven für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung schaffen, übernehmen wir eine grosse Verantwortung, um neue Ausgangslagen zu eröffnen. Damit ist aber noch kein Weg für die Zukunft gewählt. Diese Verantwortung liegt beim einzelnen Menschen. Wir unterstützen, ermutigen und fördern die Menschen darin, Perspektiven zu erkennen, zu wählen und Schritte zu tun. Und wir begleiten sie ein gutes Stück auf ihrem Weg.

Rund 140 Menschen besuchen unser Tageszentrum mit seinem breit gefächerten Angebot. Diese niederschwellige Tagesstruktur bildet für viele nach Krisen und Klinikaufenthalten erste Möglichkeiten einer sozialen Integration. Hier können Schritte zur selbstbestimmten Lebensgestaltung eingeübt werden – eine lohnende Perspektive. – Jugendliche sind besonders auf berufliche Perspektiven angewiesen. Mit einem Handicap in eine Berufsausbildung zu starten, ist eine schwierige Ausgangslage. In der dreischübe sind wir spezialisiert darauf, jungen Menschen mit psychischer Beeinträchtigung anerkannte Berufsausbildungen zu vermitteln und sie auf eine Laufbahn im ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten. – Menschen, die wegen psychischer Erkrankung oder Krisen aus dem Arbeitsprozess ausscheiden, unterstützen und fördern wir mit Integrations- und beruflichen Massnahmen, damit sie neue Perspektiven für einen Wieder- oder Neueinstieg ins Berufsleben finden. – Nicht für jeden Menschen ist der erste Arbeitsmarkt der richtige Ort für die Berufarbeit. Menschen, die einen geschützteren Rahmen brauchen, finden bei uns anspruchsvolle, vielfältige berufliche Tätigkeiten. Ihre professionellen Produktions- und

Dienstleistungen sind auf dem Markt gefragt. – Auch unser Fachteam sucht und findet Perspektiven in der dreischiibe. Der anspruchsvolle Auftrag, für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung tätig zu sein, ist eine lehrreiche Perspektive. Mit Aus- und Weiterbildungen, Fachdiskursen und gemeinsamer Konzepterarbeitung schaffen wir Entwicklungsfelder für unser Personal. – Die dreischiibe selber braucht auch Perspektiven, wenn sie weiterhin eine innovative Einrichtung zur beruflichen Integration sein will. Als Geschäftsleitung befassen wir uns zusammen mit der Belegschaft intensiv mit der agogischen, strukturellen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung.

Mit innovativen Ideen und einem top motivierten Team, einem unterstützenden Vorstand, mit verlässlichen Partnern bei den Kantonen und der IV sowie einem breiten Netzwerk packen wir die Zukunft an. Im Namen der Geschäftsleitung danke ich dem Team herzlich für den grossartigen Einsatz für die dreischiibe und die Menschen, die hier arbeiten. Nur so ist es möglich, Perspektiven zu schaffen.

*Christoph Härter, Geschäftsleiter*

### **Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell**

*www.steig.ch*

2013 wird wohl als ein Jahr des Umbruchs in die Geschichte der stääg eingehen. Im ersten Halbjahr prägten die Suche nach einem neuen Geschäftsführer und die Analyse einer Zufriedenheitsumfrage bei Betreutenvertreterinnen und -vertretern und Mitarbeitenden die Entwicklung auf der stääg. Für Details sei hier auf den Vorjahresbericht verwiesen. Das zweite Halbjahr stand im Zeichen der Neuausrichtung. Unser neuer Geschäftsführer Heinz Brander konnte den Mitarbeitenden bald einen klaren Rahmen für ihre Tätigkeiten geben und schaffte damit eine verlässliche Basis für Arbeitsplatzsicherheit und Stabilität im Betrieb. Verschiedene Schlüsselstellen konnten ausgeschrieben und im ersten Quartal 2014 besetzt werden: Die Bereichsleitung Wohnheim und Gruppenleitung Stöckli übernahm Andrea Waldenburg aus Herisau, als Bereichsleitung Zentrale Dienste und Gruppenleitung Reinigung startete Monika Hinder aus Uzwil und als Gruppenleiterin Atelier (Beschäftigungsgruppe) konnte Cornelia Hohengasser aus St. Gallen eingestellt werden. Sie ergänzen das Kader rund um Geschäftsführer Heinz

Brander und Heinz Hollenstein, Bereichsleitung Werkstätte, sowie unsere bisherigen, teils langjährigen Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen – nicht nur personell, sondern auch betreffend Ausbildungs- und Fachführungsverantwortung.

Neuausrichtung bedeutet auch, dass im Wohnheim per 1.1.2014 komplett auf Ganzjahresbetreuung umgestellt wurde: Nun können unsere Betreuten in allen drei Wohngruppen während 365 Tagen auf der stääg wohnen – d.h. auch an Wochenenden und in den Ferien. Die Strukturen wurden angepasst und das zusätzlich benötigte Personal wird laufend eingestellt. Nicht zuletzt war Neuausrichtung auch hinsichtlich der Betreuungsfinanzierung ein Hauptthema: Das künftige Finanzierungsmodell wurde von der Konferenz der ostschweizerischen Sozialdirektoren SODK-Ost erarbeitet und soll kantonsübergreifend einheitlich umgesetzt werden. Wesentlichste Kernelemente sind der Wechsel von der Defizitdeckung zu einer leistungsorientierten pauschalen Abgeltung, die Leistungsbemessung auf Basis eines individuellen Betreuungsbedarfes IBB und die Unterscheidung zwischen Objektkosten (Pensions- bzw. Infrastrukturkosten) und eigentlichen Betreuungskosten bei gleichzeitiger Harmonisierung der Kostenzuteilungen.

Daher befassten sich Vorstand und Geschäftsausschuss intensiv mit den folgenden drei Themen: 1. Vertiefte Erarbeitung der Grundlagen zur Umsetzung des Finanzierungsmodells unter Berücksichtigung der im Kanton Graubünden gemachten Erfahrungen; 2. Evaluation, Beschaffung und Einführung einer umfassenden Branchensoftware; 3. Evaluation und Beschaffung einer zeitgemässen EDV-Netzwerk-Infrastruktur, welche für die effiziente dezentrale Datenverarbeitung benötigt wird.

Es bleibt der Rückblick auf ein intensives Geschäftsjahr, das für Verantwortliche und Mitarbeitende auf allen Stufen fordernd und anstrengend war. Dank des gemeinsamen Efforts und des Engagements aller konnten wir Stabilität erzielen. Dafür danke ich allen herzlich! Auf dieser Neuausrichtung können wir aufbauen: Neben der geordneten Betriebstätigkeit nehmen wir die Planung für die im Jahr 2011 definierten strategischen Projekte wieder auf. – Zusammen mit dem gesamten Vorstand des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig danke ich allen Vereinsmitgliedern, Spendern und Kunden für die Treue und für jede wertvolle Unterstützung.

*Jakob Signer, Präsident*

## Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

[www.wohnheim-kreuzstrasse.ch](http://www.wohnheim-kreuzstrasse.ch)

Jubiläen sind eine feine Sache. Sie geben Anlass inzuhalten, zurückzublicken, eine Standortbestimmung vorzunehmen und aufzutanken für den nächsten Abschnitt. Das war beim 30-Jahr-Jubiläum des Wohnheims Kreuzstrasse letzten Sommer nicht anders. Die historische Einbettung des früheren Kreckelhofs durch Staatsarchivar Peter Witschi an der Fachtagung im Krombachsaal war durch die laufende Diskussion um die Wiedergutmachung gegenüber den Opfern staatlicher Zwangsmassnahmen besonders aktuell. Thomas Aichhorn, Sozialpädagoge aus Wien, referierte über die Bedeutung der psychoanalytischen Sozialarbeit und Friedemann Pfäfflin, Psychoanalytiker aus Ulm, würdigte die Arbeit des Wohnheims aus fachlicher Perspektive. Kathleen Amann, seit vielen Jahren Betreuerin im Team, verknüpfte anschaulich die Werte der psychoanalytischen Sozialarbeit, die dem Konzept der Betreuung im Wohnheim zugrunde liegt, mit Schilderungen aus dem alltäglichen Zusammenleben. Regierungsrat Jürg Wernli überbrachte die Grüsse der Kantonsregierung und brachte seine persönliche Verbundenheit mit dem Wohnheim zum Ausdruck. – Nach den fachlich anspruchsvollen Impulsen für Kopf und Verstand galt der zweite Teil dem Herz und den Sinnen. In der Remise des Kreckelhofs genossen rund 150 Gäste Köstlichkeiten aus der Wohnheimküche, frischten Begegnungen auf, tauschten Erinnerungen aus und erfreuten sich an musikalischen, artistischen und humoristischen Darbietungen. – Bemerkenswert an dem Jubiläumsfest war auch, dass viele Wohnende mit ihren Angehörigen teilnahmen. Der Kontakt mit den Angehörigen ist insgesamt intensiver geworden. Auch das zeigt, dass das Wohnheim geschätzt und anerkannt wird und die Wohnenden sich zuhause fühlen. – Zu erwähnen ist, dass sich auch das Haus – bald 100 Jahre alt – nach der sorgfältigen Aussenrenovation rechtzeitig auf das Jubiläum hin herausgeputzt zeigte. Besten Dank an die Gemeinde Herisau für dieses gelungene Geschenk.

Jubiläen sind eine feine Sache, die Vorbereitung ist indes sehr arbeitsintensiv. Andere Dinge mussten etwas zurückstehen. So verzichtete das Team für einmal auf das jährliche Audit, was jedoch eine Ausnahme bleiben soll. Die gemeinsame Reflexion ist zu einem wertvollen Bestandteil der Arbeit und zu einem wichtigen Instrument der Qualitätssicherung geworden.

### *Vorstand und Aufsichtsrat*

Verschiedene Mitglieder des Vorstands haben die Heimleitung und das Team tatkräftig und mit Ideen bei der Vorbereitung des Jubiläums unterstützt. Auch dafür vielen Dank. Im Vordergrund stand für den Vorstand im letzten Jahr die Regelung der Nachfolge im Präsidium. Dazu erarbeitete er ein Anforderungsprofil. Mit der Theologin Yvonne Steiner, Schwellbrunn, konnte schliesslich eine Persönlichkeit gewonnen werden, die sich von der Besonderheit des Wohnheims hat berühren lassen und bereit ist, die Arbeit fortzuführen und das Profil des Wohnheims gemeinsam mit allen Beteiligten weiterzuentwickeln und in die Zukunft zu führen. Darüber freue ich mich sehr! – In Vorstand und Aufsichtsrat haben neue Mitglieder neue Impulse eingebracht. Der Aufsichtsrat hat sich – wie von den neuen Statuten verlangt – ein Reglement gegeben, das vom Vorstand an der nächsten Sitzung genehmigt werden soll.

### *Statistisches*

Im letzten Jahr haben wiederum 20 Menschen vorübergehend oder auf Dauer im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, zwei Frauen und 18 Männer. Es gab einen Austritt und einen Eintritt. – 14 Wohnende kommen aus dem Kanton St.Gallen, fünf aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden und ein Bewohner stammt aus dem Kanton Zürich. – Mit 6883 Belegungstagen (Vorjahr 6512) war das Wohnheim zu 99,25 Prozent ausgelastet (Vorjahr 93,60). – Bei der Berechnung der pauschalen Beiträge geht der Kanton von einer bestimmten durchschnittlichen Belegung aus. Liegt die effektive Belegung unter diesem Wert, führt das für das Wohnheim zu einer finanziellen Lücke. Jede Neubelegung ist deshalb auch ein Balanceakt zwischen den finanziellen Bedürfnissen und den Bedürfnissen des Zusammenlebens unter den Menschen im Wohnheim.

### *Finanzen*

Das neue Abrechnungssystem mit den Ostschweizer Kantonen hat die Heimleiterin auch im letzten Jahr überaus stark gefordert. Der Vorstand hat deshalb Ende Jahr beschlossen, neue externe Unterstützung zu engagieren, die wir in der Person von Hanspeter Kühne auch gefunden haben. Er ist mit dem Abrechnungssystem und den Erwartungen des Kantons vertraut und erleichtert sowohl der Heimleiterin wie dem Kassier die Arbeit. Barbara Auer kann sich nun wieder auf ihre wichtigsten Aufgaben, die Betreuung und Begleitung der Wohnenden und die Führung

des Teams, konzentrieren. – Dank des stets haushälterischen Umgangs mit dem Geld, aber auch dank grosszügiger Gönner, die uns bei kleinen Extravaganzen wie etwa dem Jubiläumsfest unterstützen, und dank einer günstigen Miete sind die Finanzen des Vereins gesund. Es wurde uns auch attestiert, dass wir weit herum zu den kostengünstigsten Einrichtungen gehören. Das ist kein Ziel an sich, aber doch ein Merkmal für die solide Arbeit, bei der wir nie die Bodenhaftung verloren haben.

#### *Rück- und Ausblick*

Weil dies mein letzter Jahresbericht ist, verknüpfe ich den Ausblick mit ein paar persönlichen Anmerkungen. Dass das Wohnheim in diesen 31 Jahren zu einer weit herum anerkannten und geschätzten Institution geworden ist, hat uns das Jubiläumsjahr eindrücklich bestätigt. Dabei hatte die Gründung des Vereins etwas Kühnes an sich, vielleicht etwas Trotziges, etwas Entschlossenes auch, um die anfänglichen Widerstände zu überwinden. Diese Pionierphase hatte uns zusammengeschweisst. Wir haben immer sehr ernsthaft gearbeitet, aber wir waren nie schreckhaft oder übervorsichtig. Das war kein Leichtsinn, sondern die Überzeugung, gemeinsam etwas Wichtiges und Gutes zu schaffen. Wir haben diese Aufgabe immer beherzt angepackt und sind uns dadurch auch sehr verbunden geblieben. – Ich wünsche dem Wohnheim und allen, die sich dafür stark machen, dass sie auf diesem Fundament weiterbauen und dabei den Pioniergeist weiterpflegen. Dann wird das Wohnheim noch viele Jubiläen feiern können als Einrichtung mit einem eigenständigen Profil, das stets weiterentwickelt und vertieft wird. – Ich danke allen, die mich in diesen spannenden, lehrreichen und auch für mich persönlich sehr wertvollen Jahren unterstützt haben. Es war immer eine gemeinsame, von vielen getragene Leistung. Und das soll und wird das Wohnheim auch bleiben.

*Dr. Anita Dörler, Präsidentin*

### **Zentrum für Appenzellische Volksmusik**

[www.zentrum-appenzellermusik.ch](http://www.zentrum-appenzellermusik.ch)

#### *Stiftungsrat ZAV*

Der Stiftungsrat hat sich 2013 zu drei Sitzungen getroffen, am 22. April, 27. Juni und 9. Dezember. Die wichtigsten Themen waren: Verabschiedung des langjährigen Präsidenten Carlo Schmid-Sutter und Wahl von Landammann Roland Inauen zum Nach-

folger. Georg Kegel wurde als Nachfolger von Noldi Alder in den Stiftungsrat gewählt. Kegel ist Musiker (Klavier, Akkordeon) und Musiklehrer aus Hundwil. – Projekt Naturjodel: Die erste Phase des Projekts (Sammeltätigkeit / Datenbank) kam planmässig voran. Die Phase zwei des Projekts (Wissenschaftliche Aufarbeitung und Buchprojekt) und die personelle Struktur des Projekts waren Themen in jeder Sitzung. Die Datenbanken ZAV werden weiter ausgebaut mit dem Ziel, das Archiv online zugänglich zu machen. – Unter den Veranstaltungen waren der Kurs für Appenzeller Musik im Frühjahr und das Ländler-Klavier-Fest vom 4. Oktober arbeitsintensiv. – Der Stiftungsrat plante für den 6. Januar 2014 eine Retraite, um sich mit der zukünftigen Personalstruktur, den Aufgabenzuständigkeiten und den Abläufen zu befassen.

#### *Archivierung (Sammeln, Sichern, Erschliessen)*

Auf der Website ZAV sind neu folgende Datenbanken öffentlich verfügbar oder in Planung: 1. Nachlassverzeichnis, 2. Bücherverzeichnis, 3. Tonträgerverzeichnis inkl. separatem Titelverzeichnis, 4. Notenverzeichnis (umfasst alle vorhandenen Noteneditionen im ZAV), 5. Bilderverzeichnis, 6. Komponisten- und Musikantenverzeichnis, 7. Melodienverzeichnis in Entwicklung zusammen mit HdVM Altdorf, 8. Datenbank Naturjodel (in Entwicklung). Somit stehen den Nutzerinnen und Nutzern neu zahlreiche Hilfsmittel zur Verfügung, um in den Beständen des ZAV online zu recherchieren, ohne Dienstleistungen im Haus zu beanspruchen.

#### *Dokumentation (aktuelles Schaffen dokumentieren)*

Die Dokumentation des aktuellen Schaffens im Bereich Appenzellische Volksmusik ist eine zentrale Aufgabe im ZAV. Sammeln von Tonträgern, Sendungen am Radio und Fernsehen, Medienüberwachung und Aufzeichnungen von Erzählungen zum aktuellen Geschehen gehören zum Pflichtenheft des ZAV. Diese Arbeiten werden heute nur punktuell wahrgenommen, da die Arbeitskapazität fehlt. Folgende Punkte sollen in diesem Bereich verbessert werden: Zusammenarbeit mit andern Dokumentationsstellen in den Kantonen, Bereitstellen eines Kredits für Anschaffungen in diesem Bereich, Vergeben von Aufträgen an externe professionelle Dienstleister (z. B. Argus Medienbeobachtung) und Schaffen der notwendigen Arbeitskapazität im ZAV.

*Forschung (Resultate der Archivierung und Dokumentation verarbeiten und vermitteln)*

Durch die zahlreichen grundlegenden Umstellungen in den Bereichen Administration und Archivierung kam die Forschung im ZAV 2013 eindeutig zu kurz. An folgenden Themen wurde gearbeitet (siehe dazu unten Publikationen): Naturjodel, Das Klavier in der Appenzellischen Volksmusik, Die Sammlung Altfrentsch (Neuedition 2014), Das Akkordeon in der Appenzellischen Volksmusik, Handschriften im Ackerhus und im ZAV 1800-1825.

*Vermittlung (Ausstellungen, Kurse, Veranstaltungen, Besuche, Publikationen, Netzwerkpflge)*

1. *Ausstellungen:* Neu stehen im Ausstellungsbereich zwei Abhörstationen (iPad) bereit, wo die gespeicherte Musik entweder mit Kopfhörern oder mit Bluetooth-Lautsprechern wiedergegeben werden kann. Die Stationen sind mobil, können also an beliebigen Orten im Haus (etwa bei Führungen) oder bei Ausstellungen extern benützt werden. Die gespeicherten Wiedergabelisten können jederzeit ergänzt und erneuert werden. Derzeit sind 1180 Tracks verfügbar.

2. *Kurse:* Wochenkurs für Appenzellermusik 8.-12. April. Rund 20 Musikantinnen und Musikanten aller Altersstufen wurden von Roland und Clarigna Küng, Dani Bösch, Noldi Alder, Matthias Weidmann und Florian Walser in vier Gruppen unterrichtet. Am 12. April wurde eine üppige Schluss-Stobede gegeben, wo das Erlernete dem zahlreich erschienenen Publikum präsentiert wurde. Der Erfolg macht Mut, den Kurs 2014 in grösserer Form und mit Unterkunft in Gonten zu wiederholen. Es ist die direkteste Art, Appenzellische Volksmusik zu vermitteln. – Verteilt über das Jahr fanden 5 Kurse für Akkordzither in verschiedenen Niveaus statt. Im Zusammenhang damit konnte die Öffentlichkeit am 20. September zu einem abwechslungsreichen Konzert mit Lorenz Mühlemann, Ueli Ammann, der Zitherjugend und dem Zither-Duo Appenzell eingeladen werden. Zudem fanden am 17. Oktober, 14. und 21. November drei Tanzabende mit Erika Koller unter dem Titel «Öserig tanze» statt. Sie wurden von Franz Manser (Baazlis Franz), einem hervorragenden Tanzmusikanten, am Akkordeon begleitet.

3. *Veranstaltungen:* Wie jedes Jahr organisierte Matthias Weidmann am Berchtoldstag sein Musikantentreffen. Spontan wurde entschieden, an diesem Tag Louise Dörig den Anerkennungspreis der Stiftung Pro Innerrhoden zu überreichen. Die Über-

raschung war gross: Während Louise Dörig als freie Journalistin am Mittwochnachmittag über die «Neujahr-Stobede» im «Roothuus» in Gonten berichten wollte, verlieh ihr Landammann Carlo Schmid-Sutter den Anerkennungspreis. Alle Gäste in der schönen Stube stiessen mit Champagner auf die gerade 90 Jahre alt gewordene Preisträgerin an. – «Gonten dAisch Musig» am 6./7. September in der Mehrzweckhalle Gonten. Erstmals kam die Zusammenarbeit zwischen dem Gontener Festival und dem Roothuus zum Tragen. Das Roothuus engagiert sich fortan in der künstlerischen Beratung. Das Programm hat ein breites Publikum mobilisiert und damit den Trend der sinkenden Ticketverkäufe umgekehrt. Am 6. September waren fünf Hausmusiken zu Gast, die auch Tänze aus dem Archiv des ZAV in ihr Repertoire aufnahmen. Am 7. September wurde zum Thema des Ländler-Klavier-Fests passend ein Klavierabend zum 100. Geburtstag des «Ländler-Klavier-Königs» Hans Frey organisiert. Walter Alder, Georg Kegel, Othmar Mazenauer, Andrin Meier, Fredy Reichmuth und Marion Suter wirkten an den zwei Klavieren. Begleitet wurden sie von Absolventinnen und Absolventen des Volksmusikstudiengangs der Musikhochschule Luzern. Insbesondere die anschliessende Stobede ermöglichte wunderbar spontane Zusammenspiele der verschiedenen Klavierspieler. – Ländler-Klavier-Fest Gonten am 4. Oktober. 10 Pianistinnen und Pianisten spielten in vier Gaststätten von Gonten 23 Konzertblöcke à 50 Minuten. Alle Gaststätten waren ausgebucht. Ein überraschend grosses Publikum konnte für ein spezielles Thema der Appenzellischen Volksmusik begeistert werden. Gespielt haben: Walter Alder, Heidi Bollhalder (Hausorgel), Susanne Bolt, Karl Fuchs, Georg Kegel, Andrin Meier, Simon Meier, Fredy Reichmuth, Stefanie Rutz und Theo Wegmann (auch Hausorgel). Ziel der Veranstaltung war es, die fast ausgestorbene Tradition des Soloklavierspiels in Gaststätten zum Tanz oder zur Unterhaltung wieder aufleben zu lassen. Der Abend war auch Kehraus im Restaurant Löwen, Gonten, das damit seinen Betrieb einstellte. Kurz danach wurde auch der Betrieb des Gasthauses Bären vorübergehend eingestellt. – Vortrag von Peter Roth am 15. November unter dem Titel «Klang und Alpkultur – von der Bedeutung der Naturtönigkeit». Was ist es, das uns bei Sennschellen, Kirchenglocken, beim Hackbrett und Naturjodel so berührt? Begleitet von Hackbrett und Tanpura (einem Borduninstrument aus Nordindien) erzählte Peter Roth über die grundlegende Bedeutung der Naturtöne für die

reiche Kultur der Alpen rund um den Säntis und die Churfürsten. Er erklärte dem Publikum die Erzeugung, Funktion und Wirkung der Obertöne im Klang von Schellen und urchigen Gesängen verschiedener Kulturen mit eindrücklichen Tonbeispielen. Ein Vortrag, der den musikalischen Horizont gewaltig erweiterte.

4. *Besuche und Führungen:* 1434 Besucherinnen und Besucher, darunter 19 Gruppen, wurden 2013 im Roothuus gezählt. Nicolas Senn besuchte am 20. Juni erstmals die Institution. Der Hackbrettspieler und Moderator der SRF-Sendung «Potz Musig» wurde vom Roothuus-Team und den zufällig anwesenden Musikanten spontan mit einer Stobede begrüsst. Am 5. September besuchte eine grosse Klasse behinderter Kinder mit ihren Betreuungspersonen das ZAV. Am 9. November konnte der fast vollständige Lehrkörper der Musikschule Oberrheintal (Altstätten und Umgebung) im ZAV begrüsst werden. Der Besuch diente dazu, die Vermittlung der Volksmusik in der Schule zu verbessern und die Publikationen des ZAV bekannt zu machen.

5. *Publikationen:* In den Zeitschriften «Alpenrosen» sowie «Schweizer Volksmusik» (VSV) ist für das ZAV pro Ausgabe (6x jährlich) eine Doppelseite reserviert. Neben aktuellen Ereignissen, Hinweisen auf unsere Tätigkeiten, Veranstaltungen und Publikationen erschienen Forschungsberichte etwa zum Thema Klavier in der Volksmusik. Aus dem ZAV erschienen auch regelmässig Texte im «Obacht Kultur», dem Kulturblatt von Appenzell Ausserrhoden. Für grössere Publikationen im musikwissenschaftlichen Bereich fehlt im Moment die Arbeitskapazität im ZAV.

6. *Öffentlichkeitsarbeit:* Aufschaltung der neuen Website [www.zentrum-appenzellermusik.ch](http://www.zentrum-appenzellermusik.ch). Zusammen mit Typonetz Teufen wurde eine komplett neue Website entwickelt. Mit der Aufschaltung im Juni geht eine immense Vorbereitungsarbeit zu Ende. Die Website funktioniert einwandfrei und hilft in der Kommunikation mit unserer Kundschaft ent-

scheidend. Auch zahlreiche Datenbanken sind nun online verfügbar. Am 22. September wird über die Website der erste Newsletter ZAV verschickt. Im Moment umfasst die Adresssammlung 1750 Mailadressen. Pro Jahr sind maximal vier Newsletter geplant. Die Menge und auch die Themen werden auf ein Minimum reduziert. Jeder Newsletter soll «Extraleistungen» wie Notendownload und exklusive Musikbeispiele enthalten.

#### *Administration*

Im Sommer konnte die neue Adressdatei des ZAV in Betrieb genommen werden. Theres Inauen bekam einen Auftrag über 100 Stunden, um mit dem Programm FileMaker eine Datei für unser Zentrum zu entwickeln und Datensätze zu erfassen. Die Datei ist täglich im Einsatz und erleichtert das Sammeln aller Angaben der derzeit 2300 Personen, die auf irgendeine Art mit dem ZAV verbunden sind.

#### *Netzwerkpflege*

Retraite Schweizer Volksmusik 21./22. Oktober in Kappel am Albis. Die beiden Zentren für Volksmusik in der Schweiz in Gonten AI und Altdorf UR haben erstmals zusammen eine zweitägige Retraite organisiert, um gemeinsam mit zahlreichen Institutionen des In- und Auslands über mögliche Kooperationen und Vernetzungen in der Volksmusikforschung, -aufbereitung, im Kurswesen und in der Vermittlung zu diskutieren. Die Schweizer Volksmusikzentren sind noch keine zehn Jahre jung. Daher machen wir uns frühzeitig Gedanken zur Vernetzung, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und Recherchen für das Publikum einfacher zu gestalten. Mit der Beteiligung des Freilichtmuseums Ballenberg gingen die Überlegungen von der Ebene Volksmusik auch in Richtung Volkskultur. Die Moderation lag in den Händen von Köbi Gantenbein, Chefredaktor von Hochparterre und Volksmusikkorrespondent der WOZ.

*Florian Walser, Geschäftsführer*

## Verzeichnis der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen und der Rechnungsrevisoren

### I. Mitglieder der Kommissionen

#### Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

*Gesellschaftsvorstand:* Vreni Kölbener-Zuberbühler, Appenzell Steinegg, Präsidentin; Gaby Bucher-Germann, Teufen, Vizepräsidentin; Ruedi Eberle, Gontenbad, Aktuar; Michel Peter, Herisau, Kassier; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch; Ueli Widmer, Trogen; Hanspeter Spörri, Teufen; Max Frischknecht, Heiden

*Redaktionskommission:* Dr. phil. Heidi Eisenhut, Rehetobel, Leiterin Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden; Hanspeter Spörri, Teufen

#### Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

*Vorstand:* Norbert Hochreutener, Herisau, Klinikseelsorger, Präsident (bis Juni 2014); Marianne Kleiner-Schläpfer, Präsidentin (ab Juni 2014); Rita Paolucci, Herisau, Aktuarin; Marcel Manser, Kassier, Herisau; lic. iur. Pia Trutmann Rüesch, Herisau; Dr. phil. Matthias Weishaupt, Teufen, Regierungsrat; Dr. med. Hansueli Schläpfer, Herisau, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Ursula Weibel, Waldstatt, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Isabel Germann, Herisau, Führungsausschuss Sozialbegleitung; Axel Weiss MaHM, Gais, Fachausschuss; Heinz Frischknecht, Herisau, Fachausschuss; Martin Weidmann, Appenzell, Sozialberatung Appenzell Innerrhoden; Dr. med. Nico Schwarzenbach, Herisau; Monika Manser, Herisau

*Leitung Sozialbegleitung Appenzellerland:* Michael Higi, Grub; Monique Roovers Deriks, Herisau

#### Kantonalkommission Pro Infirmis St. Gallen/Appenzell

lic. iur. Manfred Dähler, St. Gallen, Präsident; Dr. Thomas Bodenmann, Urnäsch; Leo Coray, Bad Ragaz; Monika Eugster-Sutter, Appenzell; Emil Zeller, Oberriet; Fredi Züst, Herisau

#### Fachkommission Mineraliensammlung

Dr. Peter Kürsteiner, Uzwil, Präsident; Dr. Hans Aeschlimann, Trogen, Vizepräsident und Protokollführer; Hans A. Bischof-Egger, Grub AR, Kassier/De-

legierter AGG; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Delegierter AGG; Heinz Buchhold, Bernhardzell; Hans Künzle, Herisau; Ernst Lehmann, Herisau; Mario Piredda, Herisau

#### Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

*Stiftungsrat:* Alice Scherrer-Baumann, Grub, Präsidentin (bis Juni 2014); Regula Eugster, Trogen (ab 2014, Präsidentin ab Juli 2014); Hanspeter Müller, Trogen, Vizepräsident; Georg Amstutz, Herisau (bis Ende 2013); Rodolphe Dettwiler, Teufen; Elisabeth Eschler-Sutter, Bühler (bis Ende 2013); Annette Joos-Baumberger, Herisau (ab 2014); Susanne Looser, Herisau; Barbara Schittli, Speicher; Birgit Schwenk, Gais; Elvira Tischhauser, Teufen (ab 2014)

*Geschäftsleitung:* Markus Gmür, Rehetobel

#### Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

*Stiftungsrat:* lic. iur. Emil Nisple, Appenzell, Präsident; Melchior Looser, Oberegg; Maria Dörig, Appenzell; Albert Fässler, Appenzell; Dr. med. Kurt Ebnetter, Appenzell

*Leitung Geschäfts- und Beratungsstelle:* Edi Ritter, Gais

#### Schule Roth-Haus, Teufen

*Stiftungsrat:* Roland Bieri, Teufen, Präsident; Dölf Biasotto-Keller, Urnäsch, Vizepräsident, Delegierter AGG; Gaby Bucher-Germann, Lustmühle, Delegierte AGG; Ursula von Burg, Nieder-teufen, Delegierte Gemeinde Teufen; Ottilia Dörig-Heim, Appenzell, Delegierte Appenzell Innerrhoden; Roman Reuteler, Appenzell, Delegierter Insieme; Dr. Alexandra Schubert, Herisau, Delegierte Appenzell Ausserrhoden; Katharina Sturzenegger-Nänny, Trogen, Delegierte AGG; Elisabeth Zecchinell, Amriswil, Schulleiterin (mit beratender Stimme)

#### Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen (haus vorderdorf)

*Stiftungsrat:* Bruno Schlegel, Degersheim SG, Präsident; lic. oec. Alexander Rohner, Heiden, Vizepräsi-

dent; Christian Rohrer, Acrevis AG, St. Gallen, Kassier; lic. iur. Annette Joos-Baumberger, Herisau; Emil Hersche, Appenzell; Werner Ebnetter, Appenzell; Alice Scherrer-Baumann, Grub AR; Ruth Scherrer, Niederurnen, GL; Dr. theol. Heinz Külling, Amlikon-Bissegg TG; Susanne Spring, Steckborn TG; Dr. med. Jakob Brunner, Mitlödi GL; lic. theol. Lukas Weinhold, Oberaach TG

*Stiftungsausschuss:* Bruno Schlegel, Degersheim SG, Präsident; Alexander Rohner, Heiden; Emil Hersche, Appenzell; Christian Rohrer, Acrevis AG, St. Gallen, Kassier; Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, Trogen, Geschäftsleitung

### **Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau**

*Vereinsvorstand:* Rosmarie Kühnis, Schachen bei Herisau, Präsidentin; Mirjam Kramer, Herisau, Vizepräsidentin; Richard Hartmann, Herisau, Kassier; Bea Costa, Gais; Urs Bösch, Grub

*Geschäftsleitung:* Sebastian Reetz-Spycher, Speicher

### **Verein dreischübe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen**

*Vorstand:* Yvonne Varan-Koopmann, St. Gallen, Präsidentin; Barbara Auer, Herisau; Urs Huber, St. Gallen; lic. iur. Josef Jacober, St. Gallen; Flurina Meisen Zannol, Degersheim; Dr. med. Thorsten Schaffer, Kreuzlingen; Urs Schneider, Diepoldsau  
Geschäftsleiter: Christoph Härter, Herisau

*Geschäftsprüfungskommission:* Benno Giger, St. Gallen; Martina Signer, St. Gallen; Andreas Wagner, Zürich

### **Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell**

*Vorstand:* Jakob Signer, Appenzell, Präsident; Fefi Sutter-Weishaupt, Appenzell, Vizepräsident/Kassier; Sappho Wieser, Arbon, Aktuarin (bis Juni 2014); Peter Fässler, Appenzell (ab Juni 2014); Barbara Fässler, Appenzell; Maria Harksen-Hörler, Steinhausen; Katharina Sturzenegger-Nänny, Trogen, Delegierte AGG (bis Juni 2014); Max Frischknecht, Heiden, Delegierter AGG (ab Juni 2014); Barbara Wettmer, Appenzell

*Aufsichtsrat:* Dr. med. Andreas King, Gonten, Präsident; Fridolin Hungerbühler, Bad Ragaz; Lucia Ledergerber, Gonten; Moni Manser-Sutter, Appenzell

(bis Juni 2014); Christoph Schuler, Degersheim (ab Juni 2014); Katja Todt, Weissbad

*Geschäftsführer:* Heinz Brander, Herisau

### **Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau**

*Vorstand:* Yvonne Steiner, Schwellbrunn, Präsidentin; Patricia Stöppler-Cadonau, Trogen, Vizepräsidentin; Fidel Cavelti, Herisau, Aktuar; Fredi Züst, Herisau, Kassier; Helmut Rottach, Herisau; Max Eugster, Herisau; Hans-Ulrich Sturzenegger, Herisau; Silvia Taisch Dudli, Herisau

*Aufsichtsrat:* Marie Luisio, Herisau; Albert Heule, Herisau; Dr. med. Douglas Puccini, Wil; Dr. med. Andreas Quarella, St. Gallen; Monique Roovers, Herisau; Monika Schiess, St. Gallen; Pascal Heuberger, Herisau

*Heimleiterin:* Barbara Auer, Herisau

### **Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik**

*Stiftungsrat:* Roland Inauen, Landammann, Appenzell, Präsident; Kurt Rusch, alt Hauptmann, Gonten, Vizepräsident; Margrit Bürer, Amt für Kultur AR, Herisau; Jakob Freund, alt Nationalrat, Bühler; Annette Joos-Baumberger, Delegierte AGG, Herisau; Niklaus Ledergerber, Denkmalpfleger der Stadt St. Gallen, Gonten; Katrin Meier, Amt für Kultur SG, St. Gallen; Nadja Räss, Intendantin KlangWelt, Ebnet-Kappel

*Geschäftsführer:* Florian Walser, Gonten/Wald ZH

### **Appenzellische Volksschriftenkommission**

Walter Klauser, Trogen; Kurt Sallmann, Gais

## 2. Rechnungsrevisoren

### **Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft**

*Revisoren der Gesellschaftsrechnung:* Emil Bischofberger, Oberegg; Alfred Lämmli, Schönengrund

### **Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke**

Helmut Rottach, Herisau; Othmar Ammann, Herisau

### **Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden**

Ostschweizerische Treuhandgesellschaft Herisau AG

### **Pro Senectute Appenzell Innerrhoden**

KPMG AG, St. Gallen

### **Schule Roth-Haus, Teufen**

Altrimo AG, Appenzell

### **Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen (haus vorderdorf)**

OBT AG, St. Gallen

### **Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau**

Die TreuhandExperten AG, Herisau

### **Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen**

Die TreuhandExperten AG, Herisau

### **Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell**

Dr. Heinrich Schwägler, St. Gallen; Urs Büchel, Appenzell; Hans Heierli, Teufen

### **Wohnheim Kreuzstrasse, Herisau**

Die TreuhandExperten AG, Herisau

### **Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik**

BBT Guido Koller AG, Gais

## Mitgliederverzeichnis der AGG

JAHRESZAHLEN = EINTRITTSDATUM

### APPENZELL AUSSERRHODEN

Bühler		Gais	
Bänziger Andreas, Oberer Roggenhalm 351	2004	Altherr Hans, Hebrig	1989
Bänziger-Ulmann Marie-Theres, Rähn 376	1991	Bodenmann-Müller Hans J., Stein Rietli	1960
Bänziger-Ulmann Ueli, Rähn 376	1991	Bruderer Kurt, Rösslistrasse 1	2000
Bruderer-Näf Theo, Nögge 182	1988	Brugger-Glinz Jacques, Zung 9	1980
Eisenhut-Anderes Johannes, Steinleuten 868	2000	Dätwyler Christian, Schwantlernegg 12	1964
Eisenhut-Anderes Martina, Steinleuten 868	2000	Dätwyler Simone, Schwantlernegg 12	1964
Freund Hansjürg, Steigwaldstrasse 21	2008	Eisenhut Urs Walter, Mühlweg 11	1989
Freund Jakob, Dorfstrasse 93	1980	Eisenhut-Knöpfel Mathias, Dorfplatz 4	1976
Früh-Bösch Hans-Rudolf, Trogenerstrasse 23	1976	Enz-Eisenhut Margaretha, Gäbrisstrasse 33	2000
Furter-Berner Ulrich, Böhlstrasse 23	1976	Fuchs Erny Hansueli, Brunnenau 416	2006
Gamp Syring Regula, Oberdorf 32	2003	Fuchs Mäddel, Sommersberg	2003
Guyer-Hunger René, Rosenberg 105	1974	Fuchs Marisa, Sommersberg	2003
Hunziker Hilde, Mempfel 25	2013	Germann-Rüsch Katharina, Langgasse 41	1989
Hunziker Walter, Mempfel 25	1974	Hermann Koller AG, Lochmühlestrasse 5	1950
Klauser-Grieder Urs, Oberdorf 29	1996	Hilfiker Hansueli, Obere Rotenwies 17	1969
Kriemler-Hofstetter Edi, Egg 677	1974	Hochuli Jürg, Schwantlern 10	2001
Lesegesellschaft Bühler, Miryam Leuzinger, Oberes Grüt 13	1916	Hofstetter-Zeller Daniel, Gaiserau 10	1960
Leuzinger-Maissen Gilgian und Miryam, Oberes Grüt 13	2008	Höhener-Marx Rudolf, Gäbrisstrasse 4	1988
Longatti-Rhyner Ernst, Mempfel 29	1976	Klauser-Gubler Hans-Peter, Rösslistrasse 25	2005
Meier Alfred, Weid 321	1993	Klauser-Gubler Marianne, Rösslistrasse 25	2005
Müller Emil, Mempfel 43	1976	Knechtli Rosa, Gäbrisstrasse 15	1979
Naef Hans, Weissegg 379	1974	Koller Edith, Riesern 7	1973
Nänny-Eisenhut Annemarie, Scheienhaus	1991	Koller Guido, Zwislenstrasse 15	2012
Nänny-Eisenhut Christian, Scheienhaus	1989	Koller Hedy, Riesern 7	1972
Sager-Lauchenauer Erwin, Trogenerstrasse 43	1974	Koller Willy, c/o Willy Koller & Co., Strahlholz	1969
Schmid Ingeborg, Hohe Buche	2008	Künzle-Brander Hanspeter, Rotenwies 60	1980
Schöpfer-Roth Josef, Felsen 114	1987	Landolt-Weibel Andrea, Schwantlern 41	2010
Schreinerei J. Widmer AG	1955	Landolt-Weibel Beat, Schwantlern 41	2010
Steiner Rudolf, Oberer Mempfel 581	1974	Mösli-Bösch Martin, Obere Rotenwies 18	1989
Syring-Gamp Lars, Oberdorf 32	2003	Nüssli Kurt, Zwislenstrasse 44	1987
Tisca-Tiara / Stiftung	1969	Rohner-Bösch Hans, Langgasse 40	1959
Tischhauser-Linder Simone, Sonnenberg 685	2008	Sallmann-Beck Gabi, Rietli	2003
Tischhauser-Linder Urs, Sonnenberg 685	1981	Sallmann-Beck Kurt, Rietli	2003
Vogel-Kürsteiner Käthi, Dorfstrasse 50	2012	Scheuss Erich, Zweibrücken	1993
Vogel-Kürsteiner Toni, Dorfstrasse 50	2012	Schläpfer Peter, Schwantlern 49	2014
Waldburger-Meier Max, Krummbach 16	2004	Schmid-Moser Hanswalter, Obere Rotenwies 11	1972
Walsler-Jaeggy Dora, Dorf 49	1993	Toggweiler Peter, Rotenstein 7	1999
		van Dam Jaap, Gäbrisstrasse 45	2008
		Wagner-Bächler Horst, Rotenwies 63	2006

Waldmeier-Willi Max, Gaiserau 63 1960  
Walser Beatrice, Schwantlern 43 1997

### Grub

Bischof Anny, Hord 445 2001  
Bischof Hans, Hord 445 1997  
Eugster Hans, Dicken 436 1989  
Gübeli-Müller Franziska, Frauenrüti 321 1988  
Hugener Jakob, Frauenrüti 1 1957  
Imholz Erika, Riemen 1999  
Imholz Peter, Riemen 1999  
Jucker Peter, Ochsenwiese 2003  
Kehl-Lauff Jessika, Salen 1987  
Kehl-Lauff Othmar, Salen 1987  
Keller-Breu Heinz, Krähtobel 94 1988  
Lutz-Peter Bernhard, Hord 361 1988  
Lutz-Peter Susanne, Hord 361 2008  
Möslü Hans, Rüti 1991  
Rohner-Locher Jakob, Schwarzenegg 236 1989  
Scherrer Alice, Vorderdorf 377 1996  
Scherrer Erich, Vorderdorf 377 1976  
Schuwey Rudolf, Ebni 16 1965  
Streuli Erika, Frauenrüti 2004  
Waidelich Ernst, Salen 249 1997  
Walser-Kaufmann Anita, Rössliboden 483 2008  
Walser-Kaufmann Kurt, Rössliboden 483 2001  
Züst Walter, Hord 330 1972

### Heiden

Abderhalden-Färber Doris, Im Grund 4 1997  
Abderhalden-Färber Eduard, Im Grund 4 1972  
Alder Treuhand AG, Weidstrasse 4a 1950  
Bachmann Christian, Täschenstrasse 12 1987  
Bannwart Harb Franziska, Blumenfeldstrasse 11 2006  
Bänziger Arthur, Thalerstrasse 6 1962  
Bänziger-Rudolf Emil, Langmoosstrasse 9 1987  
Bär Susi, Weidstrasse 23 2002  
Bär Ulrich, Weidstrasse 23 2002  
Berweger-Hecek Willi, Gasthaus Hirschen,  
Werdstrasse 36 1947  
Bötschi-Brägger Josua, Nelkenweg 1972  
Brosch Oliver, Langmoosstrasse 3 2005  
Bruderer Caroline, Poststrasse 8 1947  
Bruderer-Abderhalden Edwin, Hasenbühlweg 11 1968  
Brunner-Sprenger Heinz, Thalerstrasse 27 1987  
Calderara Peter, Im Stöckli 3 1987  
Casserini Bruno, Brunnenstrasse 8 1987  
Dietz Robert, Schützengasse 9 1950  
Ebnetter Adrian, Asylstrasse 22 1990

Eggenberger Elsbet, Schwendistrasse 19 1962  
Eggenberger-Kühne Heinrich, Paradiesweg 2 1982  
Eggenberger-Kühne Monique, Paradiesweg 2 1982  
Egli Graf Josette, Gmeindweg 6 2001  
Engler-Seiler Martin, Poststrasse 1 1976  
Ennulat Andreas, Paradiesweg 2 2010  
Enzler-Schürch Fritz, Badstrasse 13 1972  
Etter-Meier Peter, Rosentalweg 7 1969  
Feurer Walter, Oberes Werd 1987  
Fischer Erich, Weidstrasse 19c 2001  
Frehner Robert, Hasenbühlweg 13 1989  
Frei Köbi, Oberer Werdbüchel 4 2008  
Frey Theo, Apotheke 1917  
Frischknecht Max, Köhlerweg 1 1987  
Früh Verena, Weidstrasse 10 1981  
Furrer-Spirig Edi, Vordermatten 43 1987  
Gemeindekanzlei 1981  
Graf Ernst, Gmeind 110 1966  
Graf Kurt, Brunnenstrasse 21 1979  
Graf Ruedi, Gmeindweg 6 2001  
Graf Urs, Mattenweid 41 1987  
Graf-Beutler Ernst, Altenstein 1992  
Graf-Niederer Walter, Asylstrasse 9 1964  
Graf-Zbinden Albert, Seeblickstrasse 2 2001  
Hafner Lukas, Schwendistrasse 15 2003  
Heller-Zwing Heiri, Bärlochen 1723 2005  
Hilty-Bischof Hansjörg, Rosentalstrasse 12B 2001  
Historisch-Antiquarischer Verein,  
Stefan Sonderegger, Nordweg 9 1987  
Hohl-Breu Ernst, Thalerstrasse 33 1972  
Holenstein Oscar, Mittlere Täschenstrasse 5 1987  
Kammermann Hans Peter, Brunnhalde 1 2010  
Kellenberger Willi, Sonnenthalstrasse 10 1974  
Kern-Keller Erich, Austrasse 1 1972  
Kern-Keller Susanne, Austrasse 1 1972  
Koller-Sonderegger Alfred, Sonnenbergstrasse 2 1969  
Kubli-Langenegger Hans, Poststrasse 25 1972  
Langenauer-Peterhans Walter, Brunnenstr. 13 1987  
Lendenmann Walter, Zelig 88 1972  
Locher-Rohner Anton, Weidstrasse 1 1989  
Locher-Rohner Ursula, Weidstrasse 1 1996  
Mächler Christine, Haus zur Palme, Poststr. 13 2013  
Merkl-Hersche Ursula, Poststrasse 24 2010  
Merz Christian, Paradiesstrasse 18 1992  
Meschenmoser-Erdin Conradin, Badstrasse 6 1987  
Messmer Elsbeth, Mittelbissauweg 5 1998  
Messmer Max, Mittelbissauweg 5 1998  
Müller Pathle-Bochmann Horst A.,  
Mittlere Täschenstrasse 7 1979  
Näf Kurt, Weidstrasse 22 1972  
Näf Norbert, Kirchplatz 2006

Nef Jakob, Weidstrasse 14	1987	Ammann Ernst, Hölzli 2788	2001
Niederer-Meisser Heinz, Vordorf 3	2000	Ammann Othmar, Mühlehof 5	2005
Oehler Arthur, Badstrasse 9e	1972	Amstutz Georg, Sonneggstrasse 7	2007
Peter-Schläpfer Silvia, Paradiesweg 3	1961	Appenzeller Medienhaus AG, Kasernenstrasse 64	1968
Rechsteiner Kurt, Kirchplatz 7	1972	Appenzeller-Buff Paul-Ruedi, Höhenweg 21	1969
Rentsch Peter, Brunnenstrasse 19	1962	Auer Barbara, Burghalden 10	1991
Rohner Alexander, Brunnenstrasse 17	1996	Bänziger Ernst, Sedelstrasse 2	1961
Rohner Peter, Poststrasse 10	2011	Bänziger Rosmarie, Altersheim Ebnet, Ebnetstrasse 1	1944
Rohner Ueli, Am Rosenberg 1	2004	Bänziger Walter, Rohrenstrasse 20	1965
Rohrer Markus, Haus zur Palme, Poststrasse 13	2013	Bänziger-Scherrer Willi, Kasernenstrasse 92	1957
Schär-Fasnacht Hans Jürg, Oberer Werdbüchel 10	1968	Barbey-Sahli Gabriele, Kasernenstrasse 39a	1993
Schiess Alexa, Austrasse 3	1993	Barbey-Sahli Jean-Pierre, Kasernenstrasse 39a	1984
Schläpfer Antoinette, Im Grund 5	1996	Bär-Ohmayer Heinrich, Kasernenstrasse 48	1983
Schläpfer Kurt, Im Grund 5	1966	Baumberger Hans-Ulrich, Sonneggstrasse 14	1962
Schmid Markus, Badstrasse 31	2009	Berger-Kohnle Christa, Scheffelstrasse 8	1996
Schoch-Witschnig Gisela, Schwendistrasse 31	1987	Berger-Kohnle Hanspeter, Scheffelstrasse 8	1965
Sefar AG, Hinterbissaustrasse 25	1969	Berger-Krebs Daniel, Schwellbrunnerstrasse 72	1987
Signer Stefan, Oberbrunnen 330	2011	Bernhard-Lehmann Andreas, Sonnenbühlstrasse 17	1976
Signer-Schmidt Ruth, Obere Täschenstrasse 12	1981	Bezirksvereinigung Mühle, c/o Monika Huber, Bruggereggstrasse 34	1944
Signer-Schmidt Walter, Obere Täschenstrasse 12	1981	Bieg Renate, Steinrieselstrasse 25	2010
Sonderegger Konrad, Obereggerstrasse 3	1958	Bieri-Bosshardt René, Triangelstrasse 3	1976
Sonderegger Max, Poststrasse 9	1961	Binder-Liechti Elisabeth, Brugg 1920	1960
Sonderegger Stefan, Nordweg 9	1987	Birchler-Tschanz Alexandra, Kasernenstrasse 21	2012
Sonderegger Ueli, Wiesstrasse 25	2001	Birchler-Tschanz Martin, Kasernenstrasse 21	2012
Sonderegger Weine AG, Poststrasse 9	1972	Blaser-Nobel Hanspeter, Waldeggstrasse 33	2008
Städler Heidi, Vordorf 11	2004	Blaser-Nobel Judith, Waldeggstrasse 33	2008
Stehli-Hebrock Andres, Weidstrasse 32	1976	Bodenmann Hans Jörg, Schmiedgasse 33	1984
Sturzenegger Hedi, Schützengasse 10	1979	Boller-Bucher Walter, Birkenstrasse 11	1962
Tisato-Sulzer Fausto, Brunnenstrasse 32	2001	Bösch-Gasser Christian, Schwellbrunnerstrasse 2499	2008
Tisato-Sulzer Susanna, Brunnenstrasse 32	2001	Bösch-Gasser Erika, Schwellbrunnerstr. 2499	2008
Verein Dunant 2010 plus, Hansjörg Ritter, Obere Täschenstrasse 13	2007	Bosshard-Bischof Andreas, Obere Huebstrasse 4	1984
Weishaupt-Spiele Arenda, Rosentalstrasse 12B	2002	Breuss Walter, Bachstrasse 20	1974
Weishaupt-Spiele Hans, Rosentalstrasse 12B	2002	Brönnimann-Zellweger Esther, Bachstrasse 37	2009
Werner-Eisenhut Paul, Rosentalstrasse 12A	1966	Brönnimann-Zellweger Markus, Bachstrasse 37	2009
Wigger-Kösters Annegret, Thalerstrasse 31	1996	Bruderer-Stucki Kurt, Obere Wilenhalde 18	1960
Wüthrich-Früh Elisabeth, Weidstrasse 10	1983	Brugger Max, Waldeggstrasse 18	2001
Wüthrich-Früh Peter, Weidstrasse 10	2002	Bruggmann-Dutler Lotty, Rondellenstrasse 4	1957
Zigerlig-Zogg Alexander, Sonnhalde 13	1972	Brülisauer Johannes K., Gossauerstrasse 10	2002
Züst Hansjörg, Weidstrasse 37	1966	Brunner Marlies, Kreuzstrasse 15	1974
<b>Herisau</b>			
Aerni-Rietmann Werner, Obere Huebstrasse 8	1983	Bruppacher Thomas, Höhenweg 25	1968
Aktiengesellschaft Cilander	1981	Bruppacher-Lanzrein Lucie, Bergstrasse 38	1960
Alder-Frehner Maya, Degersheimerstrasse 35	1950	Büchler-Manser Kurt, Bergstrasse 40	1998
Alder-Preisig Katrin, Steinrieselstrasse 40	2006	Büchler-Manser Rita, Bergstrasse 40	1998
Alder-Preisig Markus, Steinrieselstrasse 40	2006	Buchmann Christoph, Bergstrasse 17	2000
Allenspach-Wärtli Gino, Eggstrasse 4	1991	Buchmann Suzanne, Bergstrasse 17	2000
		Buff-Künzler Elsbeth, Huebstrasse 19	1950
		Bühler Edi, Eggweg 3a	2014

Bühler Veronika, Eggweg 3a	2014	Jösler-Büchi Räto, Buchenstrasse 23	1962
Bühler-Schläpfer Jürg, Ahornstrasse 6	1984	Jung Karin, Ahornstrasse 3	2012
Caroni Andrea Claudio, Schützenstrasse 25	2008	Kägi Kurt, Sonnenfeldstrasse 4	1950
Cremer Roman, Waldeggrasse 31	1989	Keller-Ernst Edwin, Egg 3237	1960
Danuser Marianne, Bergstrasse 35	2011	Keller-Roth Hans, Rohrenstrasse 16	1992
Danuser Markus, Bergstrasse 35	2009	Kempf-Marini Gabriella, Gossauerstrasse 93	1975
Departement Sicherheit und Justiz AR, Bewährungshilfe, Schützenstrasse 1A	2000	Kempf-Marini Hans-Heini, Gossauerstrasse 93	1975
Diem-Knupp Hans, Ramsenburgweg 2	2005	Klaus Herbert, Witenschwendi 1a	2001
Diem-Schmuckli Margrit, Gossauerstrasse 47	1960	Kleiner-Schläpfer Marianne, Sonnenböhl 3756	1994
Eckert Christian, Ahornstrasse 3	2012	Kleiner-Schläpfer Peter, Sonnenböhl 3756	1994
Ehrbar-Wittmer Hans-Rudolf, Gossauerstr. 121	1983	Knaus-Hotz Christine, Schmiedgasse 40a	1987
Eichenberger-Läuffer Fred, Scheibe 9	1971	Knaus-Hotz Urs, Schmiedgasse 40a	1987
Elmer-Bühler Hansruedi, Moosmühlestr. 18	1991	Knaus-Spielmann Hansjürg, Toracker Park 11	1973
Elmer-Bühler Trudi, Moosmühlestrasse 18	1991	Knecht-Weiss Alice, Schmidhusen 27	1989
Eugster Max, Moosmühlestrasse 22	1950	Knellwolf-Knöpfel Willi, Bleichestrasse 7	1963
Eugster-Troller Bruno, Eggstrasse 4	1990	Knellwolf-Straub Werner, Waldeggrasse 17	1989
Fässler Vreni, Obere Wilenhalde 11	2004	Koller Fridolin, Saumstrasse 8	2001
Forster-Hunger Sigmund, Rietwisstrasse 10	1975	Koller-Kuratli Kurt, Hölzli 2783	1986
Forster-Walter Jakob, Höhenweg 18	1972	Kramer van der Saag Mirjam, Bruggereggr. 5	2008
Frey Dora, Burghalden 6	1978	Kramer-van der Saag Jon Erik, Bruggereggr. 5	2008
Frischknecht Konrad, Schachen 2746	1988	Kreienbühl-Kast Alfred, Ebnetstrasse 27	1969
Frischknecht-Mayer Elisabeth, Sonnenhof 5	1999	Kreienbühl-Kast Liny, Ebnetstrasse 27	1996
Fuchs Thomas, Eggstrasse 32	2001	Kühn Christiane, Melonenstrasse 11	1987
Gähler Ernst, Gossauerstrasse 24	2000	Küng Toni, Buchenstrasse 23	2014
Gähler Heidi, Gossauerstrasse 24	2000	Kunz Peter, Bergstrasse 15	1982
Germann Solveig, Kasernenstrasse 5	1984	Kunz-Langenauer Elisabeth, Burghalden 2894	1978
Geser Kurt, Höhenweg 2	2004	Kunz-Langenauer Richard, Burghalden 2894	1978
Giezendanner-Zitt Heinrich, Rütistrasse 40	1989	Künzle-Epper Anna, Platz 1	1977
Gilgen-Sulzberger Paul, Kasernenstrasse 40	1989	Künzle-Epper Hans, Platz 1	1958
Gonzenbach Nina, Witenschwendi 17	2010	Landesbuchhaltung des Kantons Appenzell Ausserrhoden	1979
Gregorin Heinz, Kasernenstrasse 40	1966	Lechthaler Helmut, Alte Bahnhofstrasse 3	1987
Grob Martin, Huebstrasse 40	2002	Lesegesellschaft Moos, Samuel Signer, Ergeten 2730	1944
Grolimund Margrith, Ebnetstrasse 15	1992	Leuthold Matthias, Bahnhofstrasse 10	2008
Häberli-Nef Albert, Rondellestrasse 8	1971	Lutz Paul Otto, Oberdorfstrasse 124/I	1992
Hartmann Dieter, Bruggereggrasse 29	1984	Meier Bernhard, Gibelhalde 3	2003
Hauser Daniela, Torackerpark 3	2013	Meier-Küng Kurt, Schmidhusen 17	1976
Hersche-Toggweiler Walter, Huebstrasse 20	1984	Meier-Küng Renate, Schmidhusen 17	2000
Herzer-Baumer Heinz, Rondellestrasse 2	1980	Meier-Müller Edith, Bergstrasse 28	1996
Hochreutener Norbert, Eggweg 5	2003	Meier-Müller Werner, Bergstrasse 28	1996
Hochuli Heinz, Schmidhusen 32	1996	Meier-Spiess Hugo, Eggstrasse 47	1973
Hohl Judith, Kreuzstrasse 23	2012	Menet Ralf, Gossauerstrasse 120	2011
Holderegger Hans, Steinrieselnstrasse 76	1960	Menet-Studer Ernst, Gossauerstrasse 120	1990
Holenstein-Roggwiller Bruno, Sonnenfeldstr. 4	2012	Menges Regula, Zeughausweg 6	2000
Holenstein-Roggwiller Renata, Sonnenfeldstr. 4	2012	Merz-Schüller Hans-Rudolf, Witenschwendi 14	1971
Honsell Rolf, Bahnhofstrasse 10	1954	Merz-Vetsch Kathrin, Scheffelstrasse 7	1987
Huber & Suhner-Stiftung	1985	Metrohm AG, Ionenstrasse	1969
Huber Martin, St. Gallerstrasse 57	1980	Mettler Erwin, Haldenweg 5	2005
Isaac Rolf, Gossauerstrasse 29	2001	Mettler Jürg, Dreilindenweg 7	2001
Joos-Baumberger Annette, Höhenweg 23	1995	Mettler Lilian, Haldenweg 5	2005
Joos-Baumberger Markus, Höhenweg 23	1995		

Mettler Willi, Kasernenstrasse 29	1989	Schläpfer Roger, Scheibe 8a	2000
Mettler-Guntli Hans, Rondellestrasse 6	1971	Schläpfer Schenker Marianne, Obere Huebstrasse 9	1972
Mettler-Schoop Hans, Haldenweg 8	1960	Schläpfer-Reiser Hans Ulrich, Rohrenstrasse 11	1980
Mock-Zeller Stephan, Krombach 2	2007	Schläpfer-Sambuc May, Bergstrasse 30	1958
Möhrle Peter, Witenschwendi 19	1972	Schlotterbeck-Schmidt Kurt, Obermoosberg 2Q	1969
Müller Beat, Spittel 3	2004	Schoch Otto, Bergstrasse 16	2008
Müller Joan, Gossauerstrasse 63	2004	Schoch-Bolliger René, Steinrieselnstrasse 65	1984
Müller Vinzenz, Gossauerstrasse 63	2004	Schoch-Bolliger Ursula, Steinrieselnstrasse 65	1995
Müller-Hochstrasser Hermann, Gossauerstr. 63	1953	Schoch-Hausmann Sylvia, Höhenweg 6	1970
Müller-Lauterwasser Mädi, Haldenweg 30	1971	Schorer-Daume Monika, Bleichestrasse 6	2001
Naef-Meier Esther, Bergstrasse 38	1976	Schrepfer-Oertle Marlise, Bruggereggsstrasse 16	1991
Naef-van Beek Jacqueline, Robert Walser-Str. 5a	2001	Schweizer-Frischknecht Jakob, Huebstrasse 9	1960
Naef-van Beek Matthias, Robert Walser-Str. 5a	2001	Senn Rita, Haldenweg 24	1969
Nägele Willi, Ebnetstrasse 15	1960	Signer-Füger Paul, Eggstrasse 44	1998
Nef Annemarie, Buchenstrasse 19	1959	Signer-Preisig Hansjörg, Sonneggstrasse 12	2011
Nef Elsbeth, Oberdorfstrasse 56	1980	Signer-Preisig Regula, Sonneggstrasse 12	2011
Nef-Büchi Jakob, Ebnetstrasse 1	1960	Signer-Rüesch Paul, Scheibe 9	1989
Niederer-Bürki Werner, Triangelstrasse 3	1981	Signer-Schmid Trudi, Platz 11	1973
Nigg Energietechnik AG, Gossauerstrasse 2	1975	Slongo-Rüesch Louis, Steinrieselnstrasse 61	1970
Nigg Heinz, Oberforstamt AR, Schützenstrasse 1	2013	Slongo-Rüesch Ursula, Steinrieselnstrasse 61	1970
Nufer-Lieb Lotti, Alterszentrum Heinrichsbad/Park, Kasernenstrasse 91	1997	Sonderegger Stefan, Buchenstrasse 4	1958
Ott Eugen, Obere Willenhalde 2	1984	Sprecher-Cabalar Christian, Kreuzstrasse 11	1997
Peter Michel, Torackerpark 3	2013	Steinegg-Stiftung, Heinz Stamm, Steinegg 3	1997
Pythoud-Lugrin Janine, Kasernenstrasse 58a	2004	Stern Peter, Egg 3674	1996
Pythoud-Lugrin Jean-Bernard, Kasernenstr. 58a	2004	Storz-Gantenbein Margrit, Sonnenberg 10	1971
Ramsauer-Honegger Emil, Bahnhofstrasse 2	1983	Sturzenegger Helene, Untere Steinegg 9	2001
Rast-Steiger Adolf, Sonneggstrasse 9	1956	Sturzenegger Walter, Untere Steinegg 9	1968
Rast-Steiger Ursula, Sonneggstrasse 9	1996	Sturzenegger-Jackson Theo, Steinrieselnstr. 25	1988
Rechsteiner Walter, Langelenstrasse 10A	1990	Sturzenegger-Signer Hansueli, Scheibe 11	1980
Reimann Inge, Rütliwaldstrasse 10	1987	Styger Ueli, Sonnenberg 6a	2004
Rietmann-Gujer Peter, Bergstrasse 26	1978	Sutter-Egger Max, Kasernenstrasse 41	1971
Roduner-Künzler Eduard, Steinrieselnstrasse 69	1974	Sutter-Egger Verena, Kasernenstrasse 41	1997
Rothe-Herzig Adolf, Mühlestrasse 2b	1972	Sutter-Schlegel Robert, Steinrieselnstrasse 92	1958
Rottach-Gross Helmut, Waldeggsstrasse 12	1989	Tanner Heinrich, Steinegg 1	1954
Rüesch Tobias, Bertold Suhner-Strasse 12a	2011	Treichler Peter, Hohberg 2342	1983
Rüesch-Streiff Manfred, Eggstrasse 3382	1966	Trutmann Rüesch Pia, Bertold Suhner-Str. 12a	2011
Rüesch-Streiff Margrit, Eggstrasse 3382	1998	UBS AG	1974
Schefer-Meier Ruth, Langelenstrasse 12	1976	Vetter Heinz, Gutenbergstrasse 3	1998
Schefer-Weidenbach Beatrice, Obere Huebstr. 10	1997	Vetter-Vetsch Hansruedi, Gutenbergstrasse 3	1975
Schefer-Weidenbach Max, Obere Huebstr. 10	1970	Vetter-Vetsch Marti, Gutenbergstrasse 3	1996
Schenkel-Solenthaler Lotti, Obere Harfenbergstrasse 8	1989	Waldburger Christian AG, St. Gallerstrasse 21	1976
Schenker Peter, Obere Huebstrasse 9	1999	Waldburger Peter, Sonnenbergweg 20	2001
Schiess Berty, Kasernenstrasse 82	2008	Waldburger-Fitzi Hans, Gossauerstrasse 130	1951
Schiess Dora, Kasernenstrasse 82	2008	Weber Heinrich, Sonnenhof 1	1981
Schiess-Stieger Hilda, Bergstrasse 10	1987	Weishaupt Natal, Mühlehof 9	2003
Schildknecht Thomas, Obere Sonnenbergstr. 9	1997	Weishaupt Sabine, Mühlehof 9	2003
Schildknecht Willi, Schmiedgasse 12	1960	Wernli Jürg, Schwänberg 2672	1985
Schindler Anna, Sonneggstrasse 7	2007	Wetter-Keller Anna, Waldeggsstrasse 42	1963
Schläpfer Daniel, Obermoosbergstrasse 8a	1986	Widmer-Vils Idy, Obermoosberg 6P	1972
		Winzeler-Bergan Hans, Waldeggsstrasse 41	1963

Wirth Bruno, Steinrieselstrasse 26a	1987	Anderwert-Tobler Ursula, Schulstrasse 1	1997
Würth-Gehrig Christoph, Eggstrasse 28	2001	Bänziger Andreas, Sonnenbergstrasse 42	1987
Würth-Gehrig Vreni, Eggstrasse 28	2001	Bänziger Brigitte, Sägholzstrasse 51	2001
Zangerl Liselotte, Moos 4896	1987	Bänziger Trudi, Sägholzstrasse 6	2003
Zeller Emil, Postfach 54, Bergstrasse 33	1972	Bauert-Reiner Gisela, Gartenstrasse 12	1996
Zeller Ueli, Metzgerei, Buchenstrasse 18	1992	Bauert-Reiner Martin, Gartenstrasse 12	1996
Zeller-Gyr Werner, Kreuzstrasse 15	1951	Baumgartner Jürg, Sägholz	1992
Zellweger Papeterie, Inh. Bürodesign AG, Kasernenstrasse 10	1922	Bissegger-Bello Robert, Gartenstrasse 17	1983
Ziegler-Teufel Walter, Platz 10	1984	Burgauer Pierre, Alte Landstrasse 29	1983
Züst Alma, Gossauerstrasse 47	1957	Caspar Schmid Elisabeth, Sonderstrasse 22	2013
Züst-Schreiber Alfred, Bleichestrasse 1	1989	Cauderay André, Holderenstrasse 1	1956
Züst-Sonderegger Alfred, Gossauerstrasse 47	1957	Degen Rolf, Sonnenbergstrasse 36	1989

### Hundwil

Blaser Margot, Moos 99	1996	Eisenhut Heidi, Nasen 15	2003
Dürst Fritz, Mitledi 122	1984	Eisenhut Walter, Sonderstrasse 18	1987
Eggenberger Niklaus, Urnäschstrasse	1990	Frei Kathrin, Gartenstrasse 19	2011
Fässler Madeleine, Grünau, Urnäschstrasse 49	1984	Frei Thomas, St. Gallerstrasse 2	2005
Fiechter-Dütschler Heinz, Äckerli 851	2001	Freuler Vreny, Habset 96	2002
Fiechter-Dütschler Verena, Äckerli 851	2001	Früh Ruedi, Nasen 15	2003
Fritsche Josef, Ochsen 29	2001	Gmür Markus, Bergstr 38	1997
Fritsche Lydia, Ochsen 29	2001	Graf Simon, Sonnenbergstrasse 23	2007
Hugener Johann Jakob, Hagtobel 179	1984	Graf Ueli, Gartenstrasse 17a	2008
Jenni-Weber Emil, Restaurant Traube	1994	Graf-Eugster James, Bergstrasse 21	1979
Lauchenauser Elsa, Moos	1958	Graf-Laich Werner, Dorf 7	1978
Lauchenauser Vreni, Moos 99	1996	Heider Rellstab Iris, Sonnenbergstrasse 28	2003
Löhner Andreas, Äckerli 852	2000	Hörler-Zuberbühler Emanuel, Holderenstr. 33	1997
Menet Hans, Böhl 311	1989	Hörler-Zuberbühler Katrin, Holderenstr. 33	1997
Schläpfer-Schefer Peter, Halten	1989	Hotz Hans-Peter, Alte Landstrasse 180	2006
Schoch Marlies, Hundwilerhöhe	1972	Jäger Peter, Sägholzstrasse 5	2010
Tobler Ulrich, Buchberg	2010	Kast Anita, Midegg 79	2010

### Lutzenberg

Berger Antoinette, Fuchsacker 277	2003	Kern-Fuchs Hans, Restaurant Weinburg, St. Gallerstrasse 28	1994
Berger Peter, Fuchsacker 277	2003	Kern-Nestler Hans, Sonnenbergstrasse 4	1966
Bischof Gebi, Hof 653	1990	Kohler-Rohner Heidi, Gartenstrasse 8	1989
Bullinger Dieter, Fuchsacker 678	2003	Kohler-Rohner Ueli, Gartenstrasse 8	1989
Gähler Elsbeth, Haufen 130	1990	Krucker Remo, Buechschwendstrasse 22	2007
Ganz Erwin, Fuchsacker 276	2004	Kunz Michael, Holderenstrasse 7	1998
Ganz Idi, Fuchsacker 276	2004	Lenggenhager Christian, Dorf 3	1997
Niederer Rolf, Haufen 218	1989	Lesegesellschaft Dorf	1923
Tobler Hanspeter, Oberhof 448	1972	Lienert Otto, Fernsicht 1	1982

### Rehetobel

Altherr Daniela, Sonnenbergstrasse 4	1997	Maeder Herbert, Unterer Michlenberg 5	1974
Altherr Rolf, Sonnenbergstrasse 4	1996	Meier Heinz, Oberstrasse 11	1982
Anderwert-Tobler Fritz, Sonderstrasse 22	1982	Müller-Rohner Maria, Sonnenbergstrasse 14	1997
		Nadler-Schöni Elisabeth, Neuschwendi 4	2002
		Nadler-Schöni Walter, Neuschwendi 4	2002
		Nef-Mühlebach Barbara, Midegg 76	2008
		Nef-Mühlebach Walter, Midegg 76	2008



Steiner-Bollmann Yvonne, Alpenrose 1188	1988	Müller-Murlot Ivo, Sägli 30	2002
Sturzenegger Peter, Metzgerei Ochsen, Dorf 59	2008	Naef-Stückelberger Heinz, Ober Bendlehn 20	1996
Sturzenegger Werner, Rest. Ochsen, Egg	1973	Naef-Stückelberger Ulrike, Ober Bendlehn 20	1996
Toggenburger Hans, Wiesenrain	1990	Naef-Vogt Franziska, Herbrig 21	2005
Toggenburger Marianne, Wiesenrain	1990	Naef-Vogt Heinrich, Herbrig 21	2005
Wittau Irene, Dorf 39	2008	Preisig-Köppel Walter, Oberdorf 12	1948
<b>Speicher</b>			
Abegglen-Frehner Annegret, Bruggmoos 17	1997	Rechsteiner Matthias, Herbrig 27	2001
Abegglen-Frehner Peter, Bruggmoos 17	1989	Rekade Hansjörg, Oberwilen	1992
Arnoffi Paolo, Rickstrasse 14g	2004	Rohrer Fred, Zaun 5	1948
Auer Kerstin, Steinegg 19	1999	Rutz-Brix Ake, Seeblickstrasse 22	1973
Auer Michael, Steinegg 19	1999	Schärer Louis-Martin, Sonder 14	2006
Auer-Ibach Eugen, Unter Bendlehn 22	1975	Schefer Hans Walter, Tannenbaum	1948
Auer-Ibach Margrit, Unter Bendlehn 22	1997	Schindler-Pfister Benjamin, Ober Bendlehn 32	2010
Bezzola Rausch Natalia, Tobelstrasse 4	2009	Schindler-Pfister Kathrin, Ober Bendlehn 32	2010
Bezzola Rausch Stephan, Tobelstrasse 4	2009	Schlegel-Ulrich Denise, Kalabinth 22	2001
Boesch Jürg, Wies 7	1989	Schlegel-Ulrich Max, Kalabinth 22	2001
Bräuninger-Fässler Karl, Reutenenstrasse 2	1952	Schönenberger Ernst, Seeblickstrasse 31	1992
Breitenmoser Christian, Obere Kohlhalden 40	1980	Sigrist-Zöllig Gabriela, Hauptstrasse 9	2003
Brogle Hanni, Dorf 4	1980	Sigrist-Zöllig Markus, Hauptstrasse 9	2003
Brunner Andreas, Dorf 4	2004	Sonderegger Hans-Ulrich, Seeblickstrasse 42	1983
Brunner-Solothurnmann Margrith, Dorf 42	1995	Sonderegger Meinrad, Drogerie	1994
Cavelti Reto, Kirchrain 24	2011	Sonderegger Peter, Rüschen	1973
Deillon Serge, Kirchrain 20	1973	Sonderegger Susanne, Oberdorf 19	2013
Egger Paul, Kalabinth 47	2008	Sonderegger Thomas, Oberdorf 19	2013
Egger-Altherr Stephan, Hauptstrasse 7	1992	Spycher-Schmid Hans, Oberdorf 23	1975
Eugster Martin, Dorf 16	1957	Stahlberger-Lindenmann Peter, Steinegg 32	1976
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Dorf 44	1974	Stahlberger-Lindenmann Silvia, Steinegg 32	1998
Frick-Niederer Theodor, Ober Bendlehn 8	1961	Tanner Eduard, Vorderer Flecken 2	1987
Frischknecht Hanspeter, Grünaustrasse 12	2000	Weber Stefan, Hauptstrasse 72	2006
Graf Peter, Holderschwendli 7	2013	Weber-Spengler Doris, Reutenenstrasse 6	1999
Huber-Rohner Ruedi, Röhrenbrugg 11	1980	Weber-Spengler Stephan, Reutenenstrasse 6	2003
Hüsler Martin, Kohlhalden 25	1979	Wick Alfons, Seeblickstrasse 7	1989
Klee Peter, Kohlhalden 38	2002	Widmer Thomas, Herbrig 20	1991
Klee Suzanne, Kohlhalden 38	2002	Widmer-Brunner Hermi, Unter Bendlehn 55	1991
Klinge Thomas, Buchenstrasse 55	2003	Widmer-Brunner Liliane, Unter Bendlehn 55	1991
Knecht AG, Teppichwäscherei, Kalabinth 19	1970	Wüthrich-Alder Fritz, Ober Bendlehn 25	2007
Krüsi Werner, Sägli 7	1992	Wüthrich-Alder Heidi, Ober Bendlehn 25	2007
Langenauer-Looser Christoph, Hinterwies 42	1997	Zellweger-Etter Erich, Hauptstrasse 64	1984
Langenauer-Looser Silvia, Hinterwies 42	1993	Zellweger-Etter Ursula, Hauptstrasse 64	1996
Langenauer-Müller Peter, Flecken 2	1973	Zünd Fredy, Rickstrasse 36	2006
Langenauer-Müller Ursula, Flecken 2	2000	<b>Stein</b>	
Lanker AG, Hauptstrasse 22	1970	Baumann Jacqueline, Schnädt	2009
Lauper Denise, Obere Kohlhalden 42	2001	Baumann Willi, Schnädt	2009
Lauper Roland, Obere Kohlhalden 42	2001	Diebold Bruno, Langenegg 820	1987
Merian Beatrice, Unter Bendlehn 29	2001	Dörig-Bangerter Siegfried, Rämßen 746	2012
Merian Christoph, Unter Bendlehn 29	2001	Dörig-Bangerter Sybille, Rämßen 746	2012
Möhr Christoph, Hinterwies 41	1991	Frei-Schenker Heidi, Auf Stein	2004
		Frigoli Bruno, Büel 321	1991
		Hauser Vreni, Büel	1994

Hugener-Heeb Werner, Schachen 58	1999	De Clercq-Lüchinger Cathérine,	
Krüsi Hanspeter, Schachen 807	1996	Lütisweesstrasse 821	1998
Kündig-Bleiker Lydia, Hagtobel 298	1964	Dudli-Sutter Marianne, Grünaustrasse 4	2006
Kündig-Büchler Claudia, Hagtobel 296	2001	Dudli-Sutter Matthias, Grünaustrasse 4	2006
Leirer Fritz, Schachen 654	1973	Eggmann-Hanselmann Hermann,	
Leirer Rita, Schachen 654	2008	Krankenhausstrasse 7	1968
Mauch-Züger Heinz, Steinweg 715	2011	Eisele Janine, Grünaustrasse 8	1989
Rüdlinger-Graf Heinrich, Schachen 631	2001	Ernst Doris, Bächlistrasse 5	2014
Rüdlinger-Graf Trudy, Schachen 631	2001	Eschler-Sutter Christian, Im Stofel 8	1983
Rutsch-Carlile Markus, Rämßen	1993	Eschler-Sutter Elisabeth, Im Stofel 8	1997
Schär Vreni, Langenegg 781	1989	Eugster-Thäler Jakob, Büelstrasse 19	1993
Schiess Jörg, Dorf 5	1993	Fässler Oskar, Ebni 5	1980
Stricker Alfred, Schachen	1966	Frauenkloster Wonnenstein	1977
Stricker Fredi, Reute 77	1993	Frey Marion, Steinwischlenstrasse 30	2010
Styger Heidi, Haus Florida	1926	Frey-Hediger Gerhard, Hinterbodenstrasse 3	1994
Weiersmüller Alfred, Schachen	1993	Fürer Walter, Stofelrain	2008
		Gähler-Christen Maggie, Alte Speicherstr. 1803	1998
		Gähler-Christen Peter-Rolf,	
		Alte Speicherstrasse 1803	2003
		Geiser-Huber Hanspeter, Steinwischlenstr. 36	1989
		Geiser-Huber Silvia, Steinwischlenstrasse 36	1989
		Gemeinde Teufen, Kulturkommission,	
		Gemeindehaus	1980
		Giuliano Piergiorgio, Blattenstrasse 9	1999
		Giuliano Ursula, Blattenstrasse 9	1999
		Gloor Peter, Bächlistrasse 33	1984
		Gmünder Margrit, Steinwischlenstrasse 20	2004
		Göldi Hannes, Schönenbüelstrasse 2020	1997
		Graf Walter, Werdenweg 7a	1968
		Graf-Leuener Peter, Hinterrainstrasse 2a	1989
		Grob Walter, Ebni 3	2012
		Grunder Paul, Bächli 2	1978
		Halter Beat, Büelstrasse 11	1977
		Hanselmann-Messmer Werner, Stofelweid 1	1984
		Hefner-Bicker Walter, Zeughausstrasse 3	1952
		Heierli Hans H., Schönenbüel 716	2014
		Heller Andreas, Rütibergstrasse 1711	2004
		Heller Markus, Rütiberg 1480	2014
		Hengartner Gallus, Speicherstrasse 80	2002
		Hengartner Ursula, Speicherstrasse 80	2002
		Herzog-Fust Gertie, Im Holz 3a	1996
		Herzog-Fust Hansruedi, Im Holz 3a	1993
		Hilsdorf Claus, Gremmstrasse 19	1976
		Hochreutener Marianna, Auf dem Stein 1253	1999
		Höhener Bruno, Speicherstrasse 47	1987
		Höhener-Zingg Hans, Schützenbergstrasse 23	1980
		Höhener-Zingg Helen, Schützenbergstrasse 23	1995
		Holderegger-Lipp Marcella, Weiherstrasse 3	1996
		Holderegger-Lipp Werner, Weiherstrasse 3	1973
		Hugelshofer Werner, Vorderhausstrasse 3	1996
		Hummler Elisabeth, Speicherstrasse 24	2000
<b>Teufen</b>			
Albrecht-Albrecht Ruedi, Untere Grünau 127	1987		
Alder-Urben Urs, Hörliweg 281	1955		
Altherr-Allenspach Patricia, Speicherstrasse 82	2012		
Altherr-Allenspach Reto, Speicherstrasse 82	2012		
Andermatt-Fritsche Lucia, Gremmstrasse 24	2003		
Andermatt-Fritsche Thomas, Gremmstrasse 24	2003		
Auer von Ins Christine, Im Stofel 8	2009		
Azimex AG, Speicherstrasse	1969		
Bänziger Markus, Spiessenrüti 514	1986		
Bergundthal-Lippuner Hermann, Fadenrainstr. 3	1984		
Berit Paracelsus Klinik AG, Steinweg 1	2014		
Berner Erich, Auf dem Stein 2610	1972		
Bieri Lilo, Vorderhausstrasse 2A	2012		
Bieri Roland, Vorderhausstrasse 2A	2012		
Bischof Edgar, Stofelrain	2012		
Blankenhorn-Uehlinger Rolf, Rothenbüelstr. 10	2001		
Bleuler-Bruderer Rudolf, Haagweg 10	2014		
Bleuler-Bruderer Ursula, Haagweg 10	2014		
Blumer Christian, Gählern 955	2001		
Bolliger-Knöri Arthur, Speicherstrasse 76	1984		
Bolliger-Knöri Renate, Speicherstrasse 76	1984		
Brägger-Schmid Mädi, Schützenbergstrasse 8a	2003		
Brägger-Schmid Matthias, Schützenbergstr. 8a	1984		
Brunnschweiler-Koch Jakob, Speicherstrasse 3	2001		
Brunnschweiler-Koch Margrit, Speicherstrasse 3	2002		
Bucher Gaby, Lindenstrasse 7	2000		
Buff-Frehner Peter, Stofelweid 16	1976		
Burch-Schiess Guido, Weiherstrasse 8	1999		
Burch-Schiess Ursula, Weiherstrasse 8	1999		
Butz Marie Theres, Cholgadenstrasse 7b	2014		
Cappis-Bianchi Marc, Steinweg 3b	1995		
Cappis-Bianchi Valeria, Steinweg 3b	1996		



Eugster-Luder Samuel, Berg 16	1980	Sturzenegger Elsbeth, Schopfacker 18	1996
Eugster-Stransky Hansjakob, Berg 30	1980	Sturzenegger Emanuel, Chrombach 395	1992
Eugster-Stransky Traudl, Berg 30	2003	Sturzenegger-Nänny Katharina, Schopfacker 1	1990
Fischer-Läuchli Frederic, Oberdorf 38	1988	Sturzenegger-Nänny Niklaus, Schopfacker 1	1984
Fischer-Weber Hans, Befang 20	1958	Surber Peter, Lindenbüel 7	2005
Fitze Christian, Unterbach 30	1988	Suter Max, Gfeld 13	1988
Fricker Hans-Ruedi, Hüttschwende 7	2001	Tunger Albrecht, Speicherstrasse 61	1988
Fricker Thea, Hüttschwende 7	2010	Vallender-Clausen Dorle, Unterbach 29	1984
Fricker Vreni, Hüttschwende 7	2001	Vallender-Clausen Klaus A., Unterbach 29	1996
Frischknecht André, Niderenweg 9	2000	Weishaupt Elsbeth, Berg	2000
Fritsche Erika, Niedern 20	1994	Widmer Rudolf, Speicherstrasse 61	1957
Frohne Renate, Berg 37b	2003	Wild Rolf, Dorf 7	1990
Goetz Raymond, Gfeld 154	1966	Zahner-Fritsche Judith, Gfeld 32	2005
Hagmann Hubert, Befang 146	1988		
Hohl-Lauchenauer Elsa, Stein 5	2007		
Hohl-Lauchenauer Hermann, Stein 5	2007		
Karrer Thomas, Kantonsschulstrasse 6	2010	Alder Fritz, Herisauerstrasse 50	1964
Kasper Hans Georg, Bergweg 8	2012	Alder-Rentsch Werner, Widenbach 5	2004
Kuhn Matthias, Hüttschwende 7	2010	Alder-von Mentlen Walter, Dorfplatz 16	2009
Künzle Madeleine, Landsgemeindeplatz 9	2010	Bänziger Jean, Metzgerei, Unterdorfstrasse 8	2013
Künzle Ueli, Landsgemeindeplatz 9	2010	Bänziger Jean, Restaurant Löwen	1984
Laich Hansruedi, Unterstadel 19	1993	Biasotto Margaretha, Gerenstrasse 7	2009
Langenegger René, Bruederwald 4	2012	Biasotto-Christen Walter, Bindlistrasse 27	1951
Lenz-Kohli Rolf, Speicherstrasse 64	1989	Biasotto-Keller Adolf, Scheidweghalde 10	1996
Lenz-Kohli Ruth, Speicherstrasse 64	1989	Biasotto-Keller Marie-Theres, Scheidweghalde 10	2008
Lesegesellschaft Bach, Daniel Erdmann, Schurtanne 4	1925	Biasotto-Polli Mia, Schwägälpstrasse 1	1964
Lesegesellschaft Eugst	1923	Blaas-Baumgartner Hanspeter, Bahnhofgarage, Herisauerstrasse 15	1978
Meier Helen, Bergweg 1	1976	Bodenmann-Eugster Thomas, Schwägälpstr. 17	1997
Meier Rose, Gfeld 19	1966	Bodenmann-Müller Max, Schwägälpstrasse 1	1968
Meier-Hartmann Susanna, Schurtanne 6	2003	Dörig Urs, Unterdorfstrasse 24	1984
Meier-Hartmann Werner, Schurtanne 6	2003	Frischknecht Christian, Dürrhalde 26	1991
Niederer Willy, Gfeld 4	1989	Frischknecht René, Herisauerstrasse 5	2014
Niederer-Widmer Regula, Bach 4	2006	Frischknecht-Diem Rosemarie, Feldstrasse 3	1997
Niederer-Widmer Urs, Bach 4	2006	Frischknecht-Rütschi Elsbeth, Dürrhalde 24	1986
Olibet Tschösi, Unterbach 35	2003	Frischknecht-Rütschi Stefan, Dürrhalde 24	1986
Rechsteiner Werner, Unterneuschwende 225	1998	Heuberger-Nef Olgi, Gerenstrasse 7	2011
Ringeisen Fredy, Berg 18	1972	Heuberger-Nef René, Gerenstrasse 7	2011
Roderer Rolf, Bergweg 1	1968	Hipp Peter, Gerenstrasse 7	2003
Schefer-Frick Erika, Speicherstrasse 56	2009	Hohl-Züst Alfred, Bindlistrasse 23	1964
Schefer-Schels Richard, Oberdorf 2	1981	Hürlemann-Halter Hans, Gerenstrasse 5	1963
Schläpfer Rita, Bleichi 17	2014	Irniger Walter, Lärchenegg	1968
Schläpfer Ueli, Bleichi 17	2014	Lampart-Züger Rosemarie, Mühlstatt 1469	1962
Schläpfer Werner, Vordorf 45	1990	Langenegger Philipp, Schwägälpstrasse 81	2013
Schläpfer-Fässler Alice, Niedern 111	1941	Mathis-Kegele Peter, Gerenstrasse 10	1986
Selmanaj Ilir, Vorderdorf 52	2003	Meier Karl, Moos 3	2007
Sieber Monika, Nideren 34	2009	Müller Hansueli, Oberes Moos 39	1997
Sieber Otmar, Nideren 34	2009	Müller Marcel, Dürrhalde 16	2012
Sonderegger-Stauss Dora, Hinterdorf 26	1995	Müller Sonja, Oberes Moos 39	2013
Sonderegger-Stauss Hanspeter, Hinterdorf 26	1995	Müller-Schmid Hermann, Schwägälpstrasse 1	1964
Spychiger Heinz, Niedern 20	1984	Müller-Schmid Maja, Schwägälpstrasse 1	1995

### Urnäsch



Jankovics Susanne, Grund 533	2005		
JUST Schweiz AG, Unterdorf 62	1969		
Jüstrich Ernst, Gebert 842	1998		
Jüstrich Hansueli, Rosenberg 659	1998		
Jüstrich Marcel, Klosen 663	1998		
Jüstrich-Stopp Ernst, Klosen 661	1965		
Kellenberger-Sonderegger Bernard, Dorf 106	2008		
Kellenberger-Sonderegger Gaby, Dorf 106	2008		
Keller Adrian, Dorf 92	2000		
Knöpfli Luzius, Dorf 86	2000		
Kötscher Dagmar, Lachen 1098	1987		
Künzler-Bänziger Edgar, Dorf 91	1987		
Künzler-Bänziger Irma, Dorf 91	1999		
Lesegesellschaft Lachen	1944		
Pfister Erich, Weid 1225	1996		
Pfister Sabine, Weid 1225	1996		
Schnider-Züst Walter, Ebni 656	1998		
Staub-Wüst Lili, Thole 1173	1973		
Steiger-Jüstrich Toni, Ebni 1304	1998		
Stiftung Waldheim, Kronenwies	2006		
Sturzenegger-Knellwolf Ernst, Post	1956		
Suhner-Jüstrich Ernst, Grausegg 1110	1960		
Tobler Ruth, Grausegg 314	2002		
Tobler Verena, Lachen 763	1998		
Vetter-Michel Elisabeth, Almendsberg 609	1995		
Weber-Zeller Michael, Platz 1235	2008		
Weber-Zeller Ruth, Platz 1235	2008		
Wick Clemens, Dorf 77	2008		
Wickart Jürg, Weid 1391	2012		
Wiesendanger Annegret, Heldwis	1996		
Wiesendanger Hans, Heldwis	1996		
Ziegler Eva, Wilen 369	1989		
Züst Herbert, Höhe 952	1966		
Züst Urs, Höchi 1246	2011		
		<b>Wolfhalden</b>	
		Anderegg Ernst, Bleichstrasse 790	1974
		Bruderer Peter, Heitersberg 599	1981
		Brunner Christian, Hinterbühle 851	1983
		Buff Urs, Luchten 89	1996
		Eggenberger Peter, Lehn	1972
		Frey-Lienhard Maggie, Sonder 644	2002
		Frey-Lienhard Urs-Peter, Sonder 644	2002
		Fuster Josef, Guggenbühel 436	2002
		Geiger Edy, Tobelmühle 926	1989
		Knüssi-Menzi Otto, Zelig	1989
		Koch-Kern Brigitte, Lehn	2000
		Koch-Kern Max, Lehn	2000
		Kugler-Knupp Roland, Hinterergeten 124	1988
		Künzler Fritz, Hasle 306	1972
		Langer Thomas, Vorderdorf 59	2000
		Lesegesellschaft Tanne, c/o René Bänziger, Schönenbühl	2003
		Lutz Ernst, Mühltoibel 503	1993
		Montanes-Weiss Astrid, Hinterergeten 1088	1988
		Nagel Hans-Jörg, Hinderbühle 538	1981
		Niederer Kurt, Tobelmühle, 9425 Thal	1997
		Pauletti Gino, Kronenstrasse 961	2000
		Reust Dora, Unterlindenberg 212	1981
		Sgarbi-Naef Bruno, Mühltoibel 512	1984
		Sonderegger-Weiss René, Vorderdorf 693	1970
		Sturzenegger Robert, Kronenstrasse 194	1981
		Tobler Hanskonrad, Bodenmühle 340	2011
		Vigniti-Hirsiger Esther, Hinterbühle 936	2002
		Vigniti-Hirsiger Toni, Hinterbühle 936	2002
		Wild Hans, Mühltoibel 487	2002
		Willi-Frauenfelder Werner, Dorf 48	1978
		Wüthrich Stephan, Hinterbühle 981	2002
		Zogg Hans, Oberdorfstrasse 917	1965
		Züst Ernst, Unterwolfhalden 899	1965
		<b>Wienacht-Tobel</b>	
Briegel Hans, Dorf 3	2008		
Meier Werner, Landeggstrasse 18	1984		

## APPENZELL INNERRHODEN

<b>Appenzell</b>	
Appenzeller Alpenbitter AG, Weissbadstrasse 27	1969
Appenzeller Kantonalbank, Direktion	1938
Appenzeller Volksfreund, Engelgasse 3	1954
Baer-Lautenschlager Christine, Nollisweid 35a	2009
Bärlocher Christa, Hostet 5	2013
Bärlocher Lorenz, Gontenstrasse 22	1995
Bärlocher Paul, Gontenstrasse 22	1984
Bärlocher Philipp, Hostet 5	2013
Bärlocher Valentin, Gontenstrasse 22	1997
Baumann Walter, Weissbadstrasse 11	1982
Biegger Lisbeth, St. Antonstrasse 7	2001
Bircher Rita, Löwen	1984
Bischofberger Ferdinand, Dorf 1	1973
Bless-Rüegg Urs, Rinkenbach 16	2012
Böhi Roman, Mooshaldenstrasse 18	1972
Bölsterli-Baumgartner Rudolf, St. Antonstrasse 5	1983
Brauerei Locher AG	1932
Breitenmoser Guido, Gaiserstrasse 12a	1974
Breitenmoser Josef, Gaiserstrasse	1984
Breitenmoser Silvio, Weissbadstrasse 19	2012
Breitenmoser-Fuchs Emil, Kreuzhofstrasse 31	1976
Breitenmoser-Sutter Brigitte, Lehnstrasse 30	2013
Breitenmoser-Sutter Martin, Lehnstrasse 30	2013
Breu-Dörig Hans, Schönenbüel 48	2008
Breu-Dörig Rita, Schönenbüel 48	2008
Broger Emil, Sonneli Sonnenhalb	1968
Broger Urban, Gontenstrasse 38	2004
Brogli Herbert, Obere Hirschbergstrasse 34	2010
Büchel Martin, Nollenstrasse 10a	2000
Buchmann Ferdinand, Weissbadstrasse 21	1972
Cajochen-Forst Josef, Kuechlimoosstrasse 3	1996
Cajochen-Forst Roswitha, Kuechlimoosstrasse 3	1997
Corminboeuf-Schiegg Ruth, Schützenwiesstr. 8	2014
Dähler Roland, Eggerstandenstrasse 35	2007
Dähler Ursi, Alte Eggerstandenstrasse 58	2012
Dobler-Schärli Bernadette, Hostetstrasse 3	2008
Dobler-Schärli Guido, Hostetstrasse 3	1984
Doerig Albert, Kreuzhof	1960
Domakowski Karin, Hundgalgen 6	2001
Domakowski Klaus, Hundgalgen 6	2001
Dörig Albert, Forrenstrasse 21	1984
Dörig Bruno, Hostetstrasse 7	1992
Dörig Marie-Louise, Zistli 10	2014
Dörig Ottilia, Unteres Ziel 26	2000
Dörig Regula, Rest. Linde, Hauptgasse 40	2001
Dörig Roland, Unteres Ziel 26	2000
Dörig-Hersche Albert, Steinegg, Zistli 14	1984
Ebnetter Kurt, Untere Blumenrainstrasse 17	1984
Ebnetter Werner, Nollenstrasse 30	1984
Ebnetter-Fischer Christa, Gaiserstrasse 39b	2002
Eggimann Hans, Möserwies 12	2004
Eggimann Katharina, Möserwies 12	2004
Elmiger-Bänziger Albert, Hundgalgen 20	2014
Elmiger-Bänziger Heidi, Hundgalgen 20	2014
Engler Rolf Peter, Gass Steinegg	1984
Enzler Lukas, Blattenheimatstrasse 10	2006
Enzler-Dörig August, Hirschengasse 12	1984
Eugster-Rempfler Josef, Alpsteinstrasse 18	1997
Eugster-Rempfler Rosmarie, Alpsteinstrasse 18	1997
Fässler Adalbert, Falkenburg	2007
Fässler Antonia, Kaustrasse 11	2011
Fässler Daniel, Hofersäge	1995
Fässler Daniel, Chäsmoos 12	2014
Fässler Erich W., Gansbach 17	2002
Fässler Josef, Schönenbüel 40	1984
Fässler-Räss Franz, Rinkenbach 33	2014
Fässler-Sutter Bruno, Hostetstrasse 4	1982
Fässler-Zeller Barbara, Gansbach 17b	2012
Favale Giuseppe, Sälde 1	1997
Fehr Marin, Herrenrütistrasse 5	2013
Fenster Dörig AG, Blattenheimatstrasse 2b	1984
Fritsche Johann Baptist, Hofwiesweg 3	1960
Fritsche-Beeler Annelies, Eggerstandenstr. 10	1999
Fritsche-Beeler Hans, Eggerstandenstrasse 10	1999
Fritsche-Peterer Martin, Eggerstandenstr. 2E	1968
Fuster Ursula, Engelgasse 15	2014
Geiger Arnold, Meistersrüte	1981
Gmünder Hubert, Gütlistrasse 28	1984
Gmünder Kurt, Schützenwiesstrasse 11	2008
Gmünder Leo, Ebnistrasse 2	1983
Gmünder-Koller Josef, Blumenrainstrasse 29	1972
Gmünder-Manser Josef, Chappelhof 10, Gass Steinegg	1972
Gnepf-Landolt Hans, Neuühüsli 2	1983
Goldener Emil, Gütlistrasse 18	1948
Graf Beat, Brestenburg 1	1989
Grosser Hermann, Sonnhalde 30	2002
Gruber-Bischofberger Luzius, Gadenstatt 14	2008
Gruber-Bischofberger Petra, Gadenstatt 14	2008
Grünewald Wolfgang, Lehnstrasse 49	2011
Guggenbühl Stefan, Marktgasse 4	2001
Gymnasium St. Antonius, Verwaltung, Hauptgasse 51	1988

Heeb Stefan, Landsgemeindeplatz	1994	Margreiter-Sutter Doris, Eggerstandenstrasse 13	2004
Heim Toni, Galgenhang 16	2001	Mazenauer Rahel, Nollisweid 36	2011
Hersche Emil jun., Sonnhalde 14	1971	Mettler Dölf, Bahnhofstrasse 5	1982
Hinrichs Eveline, Mendlegatter 6	2013	Metzler Ruth, Lehnstrasse 18	2003
Hinrichs Hansjörg, Mendlegatter 6	2013	MFW Architekten AG, Herr Peter Fässler, Gaiserstrasse 11	2013
Hirn Markus, Gaiserstrasse 147	1996	Mittelholzer Leo, Kuenzes-Lehn	1956
Hirn Peter, Gaiserstrasse 151	2011	Mock-Kölbener Franz, Herrenrüti 3	1984
Hörler-Koller Lydia, Rosenböhleli 10	2011	Moser Andreas, Schönenbüel 17	2013
Huber Hans, Rässengüetli 9	2006	Moser Silvia, Schönenbüel 17	2013
Huber Rudolf, Gaishausstrasse 12	1988	Müller Barbara, Rosengärtliweg 3	2013
Hübner-Fässler Karin, Nollenstrasse 20	2014	Müller Ruedi, Rosengärtliweg 3	2013
Inauen Alfred, Lehnstrasse 4	2011	Nisple-Gassner Agathe, Jakob Signer-Strasse 5	2005
Inauen Reto, Gansbach 5	2012	Nisple-Gassner Emil, Jakob Signer-Strasse 5	2005
Inauen Roland, Chappelihof 13	1997	Pérez Dominik, Blattenmoos 784	2009
Inauen Toni, Weissbadstrasse 7	2004	Raess-Manser Herbert, Hostet 13	2012
Inauen Valentin, Gaishausstrasse 23	2012	Raess-Manser Priska, Hostet 13	2012
Inauen-Dörig Luzia, Lauftenstrasse 8	2014	Raschle Peter, Hundgalgen 10	2008
Isler-Baumer Janine, Gaishausstrasse 45	2000	Rechsteiner Josef, Sammelplatz 12	2001
Karrer Ludwig, Ringstrasse 11	1988	Rechsteiner Thomas, Immstrasse 5	2011
Kaufmann Max, Gaishausstrasse 39	1984	Regli-Kölbener Elisabeth, Mosersweid 52	2000
Keller Rudolf, Gaishausstrasse 6	1989	Regli-Kölbener Walter, Mosersweid 52	2000
Keller-Stadler Daniel, Nollenstrasse 28a	2004	Reichmuth Sepp, Hauptgasse 31	2000
Keller-Stadler Hildegard, Nollenstrasse 28a	2004	Rempfler Bernhard, Untere Blumenrainstr. 4	2005
Knechtle Beat, Blattenrain	1965	Rempfler-Scherrer Josef, Bödeli 6	1975
Kölbener Beat, Unterrainstrasse 25	1986	Rogalla Beate, Oberbad 22	2005
Kölbener Franz Josef, Gaiserstrasse 7	1960	Rothenberger Hansueli, Löwen	1984
Kölbener Vreni, Fleckenmoos 2	2003	Rüegg Bless Monika, Rinkenbach 16	2012
Kolb-Lutz Georges, Güetlistrasse 23	2004	Rusch Markus, Unterer Schöttler 1	2014
Kolb-Lutz Rosemarie, Güetlistrasse 23	2004	Savary-Tekenbroek Caius, Alpsteinstrasse 22	1997
Koller Albert, Zistli 12	1984	Savary-Tekenbroek Charlotte, Alpsteinstr. 22	1997
Koller Angela, Chappelihof 3	2014	Saxer-Fröhlich Renzo, Lehnstrasse 42	1984
Koller Arnold, Gschwendes 8	1972	Schlatter-Brülisauer Annemarie, Kaustrasse 17a	2008
Koller Emil, Schlepfen 6	2013	Schürpf Marlies, Tonimateies 5	2009
Koller Lorenz, Immstrasse 17	1992	Signer Jakob, Nollisweid 65	2008
Koller-Sutter Stefan, Brülisauerstrasse 11	2012	Signer-Heim Daniela, Schützenwiesstrasse 10	2012
Koller Walter, Eggerstandenstrasse 2F	1981	Signer-Heim Johann, Schützenwiesstrasse 10	2012
Köppel-Fritsche Antonia, Gaishausstrasse 41	2013	Sonderegger Hubert, Zielstrasse 14a	2001
Köppel-Fritsche Markus, Gaishausstrasse 41	2013	Sonderegger Mario, Kronengarten 5	2005
Küng-Inauen Josef, Schönenbüel 34	1988	Stark Monika, Hauptgasse 20	2005
Künzle Andreas, Kuechlimoosstrasse 9	2009	Stark Peter, Hauptgasse 20	2005
Künzle Elisabeth, Kuechlimoosstrasse 9	2009	Steeb Dieter-Christian, Immstrasse 24	2003
Laimbacher Josef, Eggerstandenstrasse 2h	1962	Steuble Adolf, Hirschbergstrasse	1981
Lämmli Felix, Bäbelers 32	2013	Streule Albert, Hauptgasse 35	1994
Lämmli Priska, Bäbelers 32	2013	Streule-Mazenauer Emil, Steinegg, Brülisauerstrasse	1988
Locher Raphael, Brauerei	1998	Sutter AG, Baugeschäft, Bahnhofstrasse 8	1973
Loepfe-Kölbener Arthur, Gass Steinegg	1996	Sutter Stefan, Brülisauerstrasse 13	2006
Loepfe-Kölbener Ingrid, Gass Steinegg	1996	Sutter-Weishaupt Fefi, Nollenstrasse 3	2008
Manser Markus, Gontenstrasse 15	2004	Sutter-Weishaupt Priska, Nollenstrasse 3	2008
Manser Michael, Ziegeleistrasse 36	2007	Thür Franz, Haus zum Wohnen, Marktgasse 11	2013
Manser Ueli, Nollenstrasse 5B	2011		
Manser-Sutter Joe, Brestenburg 6	1984		

Thür Madlen, Haus zum Wohnen, Marktgasse 11	2013
Trachsler-Zanoni Gottfried, Schöttlerstrasse 34	1988
Trachsler-Zanoni Mariette, Schöttlerstrasse 34	2001
Ulmann Peter, Brüggliweg 2	1984
Ulmann-Brander Manuela, Nollisweid 27	2008
Ulmann-Brander Stefan, Nollisweid 27	2008
Ulmann-Ebnetter Roswitha, Blumenrainweg 2	2001
Walker Roman, Gymnasium, Hauptgasse 51	2013
Walt Markus, Gaiserstrasse 127	2014
Weishaupt Achilles, Schönenbüel 56	1998
Weishaupt Gabi, Herrenrütistrasse 5	2013
Wenk Henry, Lehnstrasse 43	2009
Wetter Margrit, Hirschengasse 4	2013
Wetter Markus, Hirschengasse 4	2013
Wetzel Carola, Chäsmoos 12	2014
Wild Alfred, Apotheke, Hauptgasse 5	1984
Wild Christa, Sonnhalde 10	2012
Wyser Paul Julian, Obere Webern	2000
Wyss Brigitta, Gaishausstrasse 8	2006
Wyss Herbert, Bäbelers 26	2002
Wyss Josef, Steig	1984
Zeller Anna, Rütistrasse 41	2010
Zeller-Rauscher Albert, Nollisweid 21	2004
Zimmermann Josef, Bahnhofstrasse 44	2001
Zimmermann Raphaela, Bahnhofstrasse 44	2001
Zimmermann Stephan, Lehnstrasse 18	2012

**Brülisau**

Bischofberger-Koller Reto, Chapfbachers 17	2008
--	------

**Gonten**

Eberle Ruedi, Bühl	2000
Holderegger-Neff Josef, Lorettoweidli 22	1984
King-Notter Andreas, Sonnhaldenstrasse 22	2014
Manser Albert, Sulzbach	1984
Manser Josef, Rüeggerstrasse 18	1993
Mineralquelle Gontenbad AG, Gabriela Manser	1965
Notter King Cordula, Sonnhaldenstrasse 22	2014
Tschan Bernhard, Sonnhaldenstrasse 12	2014

**Haslen**

Brülisauer Hans, Oberbüel 18	2012
Brülisauer-Näf Bernadette, Ebnet 8	1984
Brülisauer-Näf Guido, Ebnet 8	1984
Büchler Marie-Louise, Föschern	2001
Hörler Johann, Rothüsli	1982
John-Sutter Irene, Dorfstrasse 32	2013
John-Sutter Roman, Dorfstrasse 32	2013
Koster Walter, Hensle	1984
Rechsteiner Alois, Sonnmatt	1984

**Obereg**

Bischofberger Emil, Vorderdorfstrasse 6a	1995
Bischofberger-Breu Ivo, Ackerweg 4	1989
Bischofberger-Breu Margrith, Ackerweg 4	1999
Breu Karl, Wiesstrasse 10	1998
Breu-Oertle Arnold, Fahlstrasse 2	2008
Breu-Oertle Ruth, Fahlstrasse 2	2008
Bruderer Hans, Dorfstrasse 26b	1971
Bürki Martin, Ebenaustrasse 22	2011
Bürki-Schärli Felix, Unterdorfstrasse 19	2001
Eisenhut-Geiger Felix, Rank 727	2004
Federer-Sutter Pius, Unterdorfstrasse 6	2012
Gemeindeverwaltung Obereg, Bezirkskassieramt	1984
Hospenthal Matthias, Unterdorfstrasse 23	2004
Locher Kurt, Rutlenstrasse 17	1965
Looser Melchior, Frohe Aussicht	1999
Rechsteiner Rita, Schitterstrasse 6	2003
Rechsteiner Rolf, Schitterstrasse 6	2003
Rhiner Matthias, Rutlenstrasse 8A	2012
Schmid Jakob, Feldlistrasse 13	1992
Schmid Moritz, Schwelmmühle	1971
Schmid-Eugster Ruth, Wiesstrasse 26	2001
Schmid-Sutter Carlo, Wiesstrasse 32	1983
Sonderegger André, Vorderdorfstrasse 9	1971
Sonderegger Erwin, St. Antonstrasse 9c	1990
Sonderegger-Eugster Hans, Sonnenstrasse 10	1982
Sonderegger-Eugster Monika, Sonnenstrasse 10	1999
Stark Josef, Unterdorfstrasse 2	2003

**Weissbad**

Baumberger Jeanette, Schwendetalstrasse 6	2001
Baumberger Max, Schwendetalstrasse 6	2001
Baumgartner Erika, Leugangenstrasse 8	2013
Bernhardsgrütter Christina, Böhlisjockes 29	2005
Bernhardsgrütter René, Böhlisjockes 29	2005
Bischofberger AG, Biber-Spezialhaus	1972
Dörig-Räss Johann Baptist, Böhlisjockes	1973
Franke Rolf, Unterau 66	1984
Franke Sylvia, Unterau 66	2009
Gamp Rudolf, Dorf 8b	2007
Hehli-Bischofberger Maria, Zidler 15	2012
Hehli-Bischofberger Migg, Zidler 15	2012
Hurni Marcel, Loosböhl	2000
Koller Hanspeter, Zidler 21	2013
Kradolfer Martin, Sonnehüsli	1987
Mainberger Thomas, Zidler 19	2011
Manser Sepp, Scheregg 28	2013
Schmid Josef, Triebemstrasse 16	2011

## IN ANDEREN KANTONEN

<b>A</b> lder Andreas Pancalt 118A, 6540 Castaneda	1994	Bischofberger Kurt Brühlweg 4, 5432 Neuenhof	2001
Alder Hanspeter Gründenstrasse 65, 8247 Flurlingen	1987	Bisig Alfred Hardungstrasse 10, 9011 St. Gallen	1987
Altherr Fredi Cunzstrasse 28, 9016 St. Gallen	2001	Blankenhorn Max Im Unterzelg 57, 8965 Berikon	2013
Ammann Beda Untere Briggasse 26, 3902 Glis	2001	Blum Iris Sonneggstrasse 69, 8006 Zürich	2003
appenzellbern lbert Koller, Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg	1931	Blumer Eliane rue du Tunnel 5, 1005 Lausanne	2012
Appenzeller Hans Zürcherstrasse 67, 8640 Rapperswil SG	1998	Bosshard Hans Gerbereiweg 24, 3145 Niederscherli	1981
Appenzellerverein Chur Frau Maegi Landolt-Hohl, Bolettastrasse 15, 7000 Chur	1984	Bötschi Margrit Tschudistrasse 43, 9000 St. Gallen	2006
Appenzellerverein Luzern Margrit Amstad, Neuweg 13, 6003 Luzern	1944	Brandenberger Eugen Churerstrasse 56, 9450 Altstätten SG	1988
Appenzellerverein Toggenburg Regina Roth, Schmittlistrasse 11, 9642 Ebnat-Kappel	1984	Brauerei Schützengarten AG, St. Jakob-Strasse 37, 9000 St. Gallen	1934
Appenzellerverein Winterthur Jakob Altherr, Rebrainstrasse 19a, 8624 Grüt (Gossau ZH)	1984	Breitenmoser Rudolf Hardstrasse 70c, 5430 Wettingen	1973
Appenzellerverein Zürichsee Käthi Dietsche, Mockenwiesstrasse 14, 8713 Uerikon	1984	Breu Armin Iverturststrasse 2, 9472 Grabs	1992
<b>B</b> aer Christian Vordergasse 61, 8200 Schaffhausen	2009	Breu Raymund Im Roggenacker 11, 4102 Binningen	2013
Biedermann Roger Hintergasse 19, 8213 Neunkirch	2009	Brönnimann-Winzenried Fritz Muristrasse 23, 3123 Belp	1973
Birchler Christoph Rotachstrasse 11, 9000 St. Gallen	1992	Bruggisser-Böni Max Kirchlistrasse 32, 9010 St. Gallen	1997
Bischofberger Bruno Langjoch, Toggwilerstrasse 177, 8706 Meilen	1970	Bruggisser-Böni Myrthi Kirchlistrasse 32, 9010 St. Gallen	1997

Brunner Roland Schönaustrasse 35, 9000 St. Gallen	2004	Engler Ueli Langmoosweg 4a, 9400 Rorschach	2003
Buff Christoph Chlini Schanz 31, 8260 Stein am Rhein	1962	Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell Bahnhofstrasse 43, 8001 Zürich	1956
Buff Elsbeth Dorfstrasse 11, 8803 Rüschtikon	1981	Eugster Andreas Wartenbergstrasse 23, 4104 Oberwil BL	2003
Buff-Schweizer Heidi Obere Gähwiesstrasse 3, 9652 Neu St. Johann	1978	Eugster Arthur Spiltrücklistrasse 3, 9011 St. Gallen	1996
Bühler Sina Villa Waldbüel, 9240 Uzwil	1972	Eugster Hansruedi Chörenmattstrasse 47, 8965 Berikon	1991
Bürge-Gähwiler Peter Via ai Monti 85, 6600 Locarno	1978	Eugster Reini Lilienweg 4, 5200 Brugg AG	1991
<b>C</b> erny Wenzel Bodenacherring 56, 8303 Bassersdorf	1981	Eugster-Wieland Urs Autisstrasse 18a, 8872 Weesen	1984
<b>D</b> obler Karl Sentier du Ministre 28, 2014 Bôle	1986	Expo Norm AG Schachenstrasse 7, 9016 St. Gallen	1989
Donati Rolf-Mario Hagenwiesenstrasse 15, 8108 Dällikon	1989	<b>F</b> ässler Benjamin Hofweg 16, 4512 Bellach	2009
Dörig Bernice Chemin des Côtes 32, 1297 Founex	1998	Fässler Katrin Sonnenrain 25, 3063 Ittigen	2011
Dörig Johann Chemin des Côtes 32, 1297 Founex	1998	Fässler Martin Hintergasse 10, 9620 Lichtensteig	1998
Dörig Klaus Peter-und-Paul-Strasse 5, 9010 St. Gallen	1966	Frehner Albert Poststrasse 54, 9478 Azmoos	1979
Dörler Anita Wildegstrasse 40, 9000 St. Gallen	1981	Frei Paul Hirzelweg 3, 5610 Wohlen AG	2002
<b>E</b> gli Christoph Berneckstrasse 26, 9435 Heerbrugg	2000	Frei Walter Metallstrasse 8, 9000 St. Gallen	2006
Eichenberger Walter Haltenrebenstrasse 134, 8408 Winterthur	1955	Frischknecht-Bichsel Fritz Halden, 9657 Unterwasser	1969
Eisenhut Hanspeter Rebhaldenstrasse 18, 8596 Scherzingen	1980	Frischknecht-Bichsel Maja Halden, 9657 Unterwasser	2000
Engeler Erwin Zum Sillerblick, 8053 Zürich	2011	<b>G</b> antenbein René Egelsee 350, 9535 Wilen b. Wil	1987

Geiser Barbara Gerechtigkeitsgasse 71, 3000 Bern	2014	Hohl Heinz Schöneggweg 38, 6410 Goldau	1971
Giger Hans Bahnhofstrasse 29, 9320 Arbon	1982	Hohl Theodor Riedernrain 101, 3027 Bern	2003
Gmünder Bernhard Weststrasse 148, 8400 Winterthur	1987	Hohmann-Preisig Doris Sonnsyterain 26, 6048 Horw	2011
Graf-Eisenhut Max Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	1962	Hösli Kathrin Schneebergstrasse 71, 9000 St. Gallen	2011
Graf-Eisenhut Trudy Hauptstrasse 57, 9436 Balgach	2000	Hugentobler Otto Biserhofstrasse 10, 9011 St. Gallen	2001
Graf-Sturzenegger Martha Iddastrasse 59, 9008 St. Gallen	1986	Isoz Emil Bruggwaldpark 35, 9008 St. Gallen	1978
Haag Rolf Alpsteinstrasse 4, 9240 Uzwil	1984	Jäger Alfred Buchstrasse 33, 9000 St. Gallen	2010
Haas Titus Gladbachstrasse 108, 8044 Zürich	1996	Jäger Barbla Buchstrasse 33, 9000 St. Gallen	2010
Hafner Thomas, Aegetholzstrasse 28, 9443 Widnau	2006	Josi-Schiess Erika Staatsstrasse 53, 3049 Säriswil	2002
Helg Felix Rebwiesenstrasse 14, 8406 Winterthur	1985	Josi-Schiess Franz Staatsstrasse 53, 3049 Säriswil	2002
Helvetia Versicherungen Dufourstrasse 40, 9001 St. Gallen	1926	Jürgen Susanne Buolterlistrasse 20, 6052 Hergiswil NW	2014
Hilb Rolf Sonnenstrasse 37a, 8280 Kreuzlingen	1987	Kaiser Peter Domino 366, 9320 Frasnacht	2000
Hintsch Gustav Zimmerweg 2, 8240 Thayngen	1968	Kast Walter Seehaldenstrasse 23b, 9404 Rorschacherberg	1972
Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 3001 Bern	1994	Kellenberger Otto Stockerenstrasse 24, 3065 Bolligen	1981
Höhener Max Scheideggstrasse 12, 6038 Gisikon	1970	Keller Thomas Restaurant Kafi Molki, Mattstrasse, 6014 Luzern	2013
Hohl Alfred Zilstrasse 8, 9016 St. Gallen	1999	Kempf Rolf Begonienstrasse 12, 8472 Seuzach	1968
Hohl Andreas Kirchbodenstrasse 71b, 8800 Thalwil	1998	Klauser-Nievergelt Heidi Forrenbergstrasse 32, 8472 Seuzach	1947

Knellwolf Jean Sennhofweg 25, 8125 Zollikerberg	1964	Locher Hansueli Büelhofstrasse 33, 8405 Winterthur	2013
Knöpfel Paul Sonnrain 5, 3110 Münsingen	1981	Locher-Kormann Brigitte Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993
Koller Josef Schwendistrasse 6, 9032 Engelburg	1956	Locher-Kormann Walter Schoretshuebweg 15, 9015 St. Gallen	1993
Koller-Hautle Albert Galgenzelg 11, 3150 Schwarzenburg	2001	Lötscher-Jakob Dorothea Terrassenweg 33, 3360 Herzogenbuchsee	2003
Kreienbühl Lukas Skistrasse 16, 7270 Davos Platz	1995	Lutz Max Seeheimstrasse 7, 9403 Goldach	2000
Kuhn-Vonmont Annemarie Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1997	Lutz Myrtha Am Sternenplatz 536, 5325 Leibstadt	2014
Kuhn-Vonmont Heinrich Salisstrasse 5, 9000 St. Gallen	1980	Maeder Andreas Imbodenstrasse 28, 9016 St. Gallen	1997
Kunz Kurt Dietlistrasse 27, 9001 St. Gallen	2001	Mani-Oertle Trudi Biderstrasse 38, 3006 Bern	1996
Künzle Thomas Dufourstrasse 61, 9000 St. Gallen	2009	Manser Chläus Chemin de la Forêt 12, 1784 Courtepin	2002
Kürsteiner Peter Alpsteinstrasse 28, 9240 Uzwil	1989	Meddeb-Bauer Barbara Austrasse 17, 4106 Therwil	1997
Lämmli Rahel Badenerstrasse 123a, 8004 Zürich	2009	Meier-Abderhalden Ruth Weissenrainstrasse 55, 8707 Uetikon am See	1989
Lämmli Walter Spiegelgasse 12, 8001 Zürich	1987	Meier-Keller Oskar Weingartenstrasse 16, 8708 Männedorf	1978
Langenauer Jakob Wilfried-Heusser-Strasse 96, 8632 Tann	2000	Menet-Hofmann Hedi Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1984
Langenegger Hans Sihlwaldstrasse 2, 8135 Langnau am Albis	1958	Menet-Hofmann Konrad Oberdorfstrasse 8, 9122 Mogelsberg	1996
Lauffer Felix Am Schützenweiher 20, 8400 Winterthur	1983	Messmer Roland Dorfstrasse 34, 8309 Nürensdorf	1964
Lechleitner Anna Bachstrasse 5, 9327 Tübach	1964	Moser-Schluop Nelly Mülibach 6, 8595 Altnau	2001
Locher Erich Prasserieweg 7, 7000 Chur	2004	Moser-Schluop Raymond Mülibach 6, 8595 Altnau	2001

Mösle Hansueli Scheitlinstrasse 6, 9000 St. Gallen	1986	Pfändler-Schneiter Marianne Albertstrasse 2, 5432 Neuenhof	1996
Müller Hans-Ulrich Pilatusstrasse 35, 5703 Seon	1992	Preisig Hermann Sandgrubenweg 40, 4105 Biel-Benken BL	1987
Müller Jürg Unterdorfstrasse 2, 9472 Grabs	1991	Preisig Paul Chemin de la Donnaz 3, 1802 Corseaux	1963
Müller-Zinsli Silvia Gurtenweg 40, 3074 Muri b. Bern	2007	Räss Bernadette Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2012
<b>Naef</b> Hans-Peter Sittenweg 11, 8872 Weesen	1987	Räss Bruno Kastenberg 5, 9312 Häggenschwil	2011
Neff Albert Grubenstrasse 24, 8404 Winterthur	2001	Raster Nellie Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	2009
Nef-Schönenberger Hans Schützenstrasse 5A, 9500 Wil SG	1969	Raster Peter Bächelackerstrasse 9, 8132 Hinteregg	1998
Niederer Roland Staanackerstrasse 21, 8234 Stetten SH	1994	Reich Regula Südstrasse 88, 8008 Zürich	2001
Nigg Silvia Kubelstrasse 437, 9014 St. Gallen	2011	Rhiner Oskar Seeweg 8, 8590 Romanshorn	1966
Nüesch Christian Brunnenwiesenstrasse 15, 8105 Regensdorf	1992	Rickenbacher Thomas Bachstrasse 4, 9242 Oberuzwil	2012
<b>O</b> berkircher Brigitte Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987	Ringeisen Hein Buolterlistrasse 20, 6052 Hergiswil NW	2014
Oberkircher Walter Frohsinnstrasse 2, 8374 Dussnang	1987	Ritter Remo Oberdorfstrasse 6, 9445 Rebstein	1996
OBV Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein, Bruggwaldstrasse 37b, 9008 St. Gallen	1973	Rohner Kaspar Im Gässli 37, 8162 Steinmaur	1989
Oertle-Roth Arnold Casa Fontana, 6838 Muggio	1986	Rotach Heinrich Bannstrasse 40b, 6312 Steinhausen	2008
Orell Füssli Thalia AG Versandfiliale, Frau B. Metzler, Industriestrasse 26, 8404 Winterthur	2014	Ruf Arthur Höhenweg 6, 9552 Bronschhofen	2005
<b>P</b> agani Emilio Redingstrasse 3, 9000 St. Gallen	1959	Sauter-Schilling Max Wartensteinstrasse 21b, 9008 St. Gallen	1999
Patria Genossenschaft, Annette Lohmann St. Alban-Anlage 26, 4052 Basel	1926	Schärer Nathalie Weinbergstrasse 71, 8408 Winterthur	2009

Schefer Andreas Gerechtigkeitsgasse 71, 3000 Bern	2014	Sonderegger Peter Vogelbuckstrasse 40, 8307 Effretikon	2011
Scherrer Hanny Keltenstrasse 12, 8125 Zollikerberg	1983	Sonderer Franz Aubrigstrasse 9, 8800 Thalwil	1987
Schiess Menga Burg Rufi 20, 8762 Schwanden GL	2004	Sprecher Jürg Sennweg 6, 3012 Bern	2010
Schläpfer Alfred Dürrenmattweg 21, 4123 Allschwil	2002	Steiner-Hunziker Heidi Niederbürerstrasse 7, 9245 Oberbüren	1970
Schläpfer-Denzler Hedwig Allmendstrasse 13, 8952 Schlieren	2008	Steingruber Christian Route des Grandseys 67, 1564 Domdidier	2002
Schläpfer-Denzler Otto Allmendstrasse 13, 8952 Schlieren	2008	Strebel Hanspeter Altenwegenstrasse 35, 9015 St. Gallen	1994
Schmid Moritz Kreuzbleichestrasse 16, 9000 St. Gallen	2010	Stricker-Enggist Hans Staatsstrasse 115B, 3626 Hünibach	1964
Schneider-Künzler Ursula Waldistrasse 36, 8134 Adliswil	1994	Tachezy Ruedi Konkordiastrasse 23, 9000 St. Gallen	1978
Schneiter Gustav Stallikonerstrasse 36, 8903 Birmensdorf ZH	1992	Tanner Albert Gryphenhübeliweg 3, 3006 Bern	1979
Schoch-Diethelm Hans Erlewis 27, 8234 Stetten SH	1991	Tanner Walter Im Gjuch 6, 8932 Mettmenstetten	1994
Signer Christian Elisabethenstrasse 41, 4051 Basel	1991	Thalmann-Schiess Annelies Hofackerstrasse 5, 8372 Wiezikon b. Sirnach	1997
Signer Gerold Oberdorfstrasse 15, 9642 Ebnet-Kappel	1984	Tobler Bruno Langweg 13, 8370 Sirnach	1991
Signer Hans Georg Unterer Rheinweg 116, 4057 Basel	1982	Tobler Edgar Fällandenstrasse 9, 8600 Dübendorf	1964
Signer Kurt Avenue Léopold-Robert 13, 2300 La Chaux-de-Fonds	2011	Tobler Theo Erdbühlstrasse 10, 8472 Seuzach	2009
Somm Markus Fuhrstrasse 39, 8820 Wädenswil	2014	Ueberschlag Doris Marktgasse 5, 9000 St. Gallen	2002
Sonderegger Christian Nussbaumstrasse 50, 3006 Bern	1957	Vogt Ueli Tannenstrasse 39, 9010 St. Gallen	2011
Sonderegger Hans Asylstrasse 20, 9424 Rheineck	1989	Vonwiller Hans-Martin Rossimattstrasse 8, 3074 Muri b. Bern	2011

Vuilleumier Paul Schwanenstrasse 22, 9200 Gossau SG	1999	Wolfensberger-Heim Willi Hauptstrasse 19, 9030 Abtwil SG	1960
<b>W</b> agner Eva Brandschenkestrasse 150, 8002 Zürich	2002	<b>Z</b> ellweger Alfred Werkstrasse 6, 9434 Au SG	1973
Waldburger Hanspeter Alpenstrasse 30, 3066 Stettlen	1977	Zellweger-Tanner Stephanie Sevogelstrasse 69, 4052 Basel	2000
Walser Ulrich Länzweg 16, 8942 Oberrieden	2009	Zimmermann Anita Neumülistrasse 8, 9424 Rheineck	2005
Weder Heinz Kindergartenstrasse 10, 8590 Romanshorn	1976	Zobrist Hans Werner Packerweg 23, 4852 Rothrist	1970
Werder Elisabeth Seuzachersraste 68, 8400 Winterthur	1989	Zöllig-Lutz Gerda Hard 11, 8408 Winterthur	2001
Werschler-Bänziger Margrit Grünaustrasse 16, 9016 St. Gallen	1953	Zünd Marcel Marweesstrasse 13, 9014 St. Gallen	2001
Widmer Martin Guntibachstrasse 3, 8475 Ossingen	2014	Züst Kurt Untere Bühlenstrasse 115, 8708 Männedorf	1968
Widmer Thomas Langwattstrasse 37, 8125 Zollikerberg	2008		
Widmer Ueli Niederwiesstrasse 11, 8832 Wollerau	1989		
Wilhelm Ulrich Burgstrasse 17, 5012 Schönenwerd	1988		
Willi Adolf Breiteackerstrasse 6, 8422 Pfungen	1986		
Witschi Peter Speicherstrasse 24, 9000 St. Gallen	1986		
		<b>IM AUSLAND</b>	
		Fischli Isabella Skodagasse 9/45 AT-1080 Wien	2007
		Schoch Bruno Treburerstrasse 12 DE-64516 Moerfelden-Walldorf	2000

## Mitgliederbestand nach Gemeinden

### Mitgliederbestand Ende August 2014

Bühler	37	Appenzell	216
Gais	41	Brülisau	1
Grub	23	Gonten	8
Heiden	108	Haslen	9
Herisau	262	Oberegg	27
Hundwil	17	Weissbad	18
Lutzenberg	9		
Rehetobel	97	Andere Kantone	222
Reute	10	Ausland	2
Schönengrund	19		
Schwellbrunn	24		
Speicher	81	Total	<u>1687</u>
Stein	24		
Teufen	159		
Trogen	77		
Urnäsch	52		
Wald	22		
Waldstatt	39		
Walzenhausen	48		
Wienacht-Tobel	2		
Wolfhalden	33		

### Ehrenmitglieder

### Ernennung

Fritz Frischknecht, Unterwasser	1991
Arthur Sturzenegger, Rehetobel	1996
Hans Künzle, Herisau	1998
Walter Koller, Haslen	2000
Hermann Müller, Urnäsch	2003
Ivo Bischofberger, Oberegg	2007
Hans Bischof, Grub	2011
Annette Joos-Baumberger, Herisau	2011

Bemerkung: Mitglieder, die seit zwei oder mehr Jahren ihren Beitrag nicht bezahlt haben, wurden aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen.

Adressänderungen im Mitgliederverzeichnis sind zu richten an:

Vreni Kölbener-Zuberbühler, Fleckenmoos, 9050 Appenzell, [vreni@koelbener.ch](mailto:vreni@koelbener.ch)

## Verzeichnis der mit der AGG im Schriftenaustausch stehenden Institutionen

Tauschstelle: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen

- Aargau: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
- Appenzell Ausserrhoden: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen  
Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden in Herisau
- Appenzell Innerrhoden: Innerrhodische Kantonsbibliothek in Appenzell  
Historischer Verein Appenzell
- Basel: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel (Universitätsbibliothek Basel)
- Bern: Schweizerische Nationalbibliothek
- Bodensee: Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung in St. Gallen
- Freiburg i.Br.: Universitätsbibliothek, Zeitschriftenakzession
- Fribourg: Deutscher Geschichtsforscher Verein des Kantons Freiburg (Kantonsbibliothek)
- Glarus: Historischer Verein des Kantons Glarus (Landesbibliothek Glarus)
- Graubünden: Historische Gesellschaft von Graubünden (Staatsarchiv Graubünden)  
Verein für Bündner Kulturforschung (VBK) in Chur
- Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz
- Lausanne: Société d'Histoire de la Suisse Romande (Bibliothèque Cantonale et Universitaire, Lausanne)
- Leipzig: Die Deutsche Bibliothek / Deutsche Bücherei
- Liechtenstein: Historischer Verein für das Fürstentum Liechtenstein
- London: The British Museum, State Paper Room
- Luzern: Zentralbibliothek Luzern
- Neuenburg: Bibliothèque Publique de la Ville de Neuchâtel
- St. Gallen: Historischer Verein des Kantons St. Gallen  
Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen
- Schaffhausen: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen  
Stadtbibliothek Schaffhausen
- Schwyz: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Kantonsbibliothek Schwyz)
- Solothurn: Historischer Verein des Kantons Solothurn
- Strasbourg: Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg
- Thurgau: Historischer Verein des Kantons Thurgau  
Thurgauische Kantonsbibliothek in Frauenfeld
- Vorarlberg: Vorarlberger Landesbibliothek  
Vorarlberger Landesarchiv
- Washington: The Library of Congress, Exchange and Gift Division, Washington D.C.
- Zug: Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug  
Historischer Verein Zentralschweiz (Staatsarchiv Zug)
- Zürich: Zentralbibliothek Zürich  
Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Staatsarchiv Zürich)  
Landesmuseum Zürich  
Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG)



## 4. Anhang

## Appenzeller Publikationen 2013/14

### Elektronische Appenzeller Bibliografie

Die in elektronischer Form verfügbare Appenzeller Bibliografie verzeichnet Schriften und audiovisuelle Medien, die das Appenzellerland bzw. die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden betreffen; ebenso verzeichnet sie unselbständige Publikationen, Aufsätze in Sammelwerken, Beiträge in Zeitschriften, grössere Artikel in Zeitungen sowie Radio- und Fernsehmitschnitte. Kriterien zur Verzeichnung sind entweder ein thematischer Bezug zum Appenzellerland, eine appenzellische Autorschaft oder eine Erarbeitung oder Veröffentlichung in den beiden Kantonen. Die gesamten Medienbestände der beiden appenzellischen Kantonsbibliotheken sind im Internet recherchierbar, für Innerrhoden unter [bibliothek.ai.ch](http://bibliothek.ai.ch), für Ausserrhoden unter [www.ar.ch/kantonsbibliothek](http://www.ar.ch/kantonsbibliothek) > Online-Katalog. Durch die Eingabe des Kürzels arb + Jahr (z.B. arb2013) in das Hauptsuchfeld des Online-Katalogs von Appenzell Ausserrhoden kann für jedes gewünschte Jahr eine elektronische Appenzeller Bibliografie als alphabetische Liste aufgerufen werden.

### Rezensionen

In den letzten Jahren hat die Jahrbuchredaktion in Zusammenarbeit mit der Innerrhoder Kantonsbibliothek angefangen, ausgewählte Publikationen, die zu Diskussionen angeregt haben oder thematisch besonders aktuell waren, zu rezensieren. Dieses Jahr liegt der Schwerpunkt auf audiovisuellen Medien (AV-Medien). Der Sammelauftrag von AV-Medien wird in der europäischen und schweizerischen Gedächtnislandschaft unterschiedlich interpretiert. Später als in anderen Ländern wurden in der Schweiz erst 1986 bzw. 1992 mit der Schweizerischen Nationalphonothek in Lugano (Tondokumente) und der Cinémathèque

Suisse in Penthaz (Filmdokumente) staatliche Institutionen zur Archivierung audiovisuellen Kulturguts eingerichtet.

Das rasch wachsende Interesse der Öffentlichkeit an audiovisuellen Medien entwickelte sich parallel zur technischen Entwicklung für die Darstellung von Bild- und Tonmaterial auf dem PC und in jüngster Zeit auf Smartphones und Tablets. Für das Bildmaterial vollzog sich diese Entwicklung zehn Jahre früher. Plattformen wie Flickr, YouTube oder Wikimedia Commons für die Nutzung von AV-Inhalten, aber auch Twitter und Facebook für deren Vernetzung und Verbreitung eröffnen für eben diese Medien die Möglichkeit, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Auch wenn Schweizer Radio und Fernsehen SRF seine Produktionen als Podcast oder abrufbar in hauseigenen Mediatheken über längere Zeit anbietet, ist nicht gesichert, welche Inhalte wo und wie lange im Netz greifbar bleiben. Für Institutionen wie die Kantonsbibliotheken ist aber gerade das Kriterium der Langzeitverfügbarkeit und -nutzung ein zentrales Anliegen, ja Pflicht. Und da weder die öffentlich-rechtlichen noch die privaten Sender gesetzlich verpflichtet sind, ihre Produktionen in dem Masse zu sammeln, wie es Archiven und Bibliotheken geboten ist, sind letztgenannte Institutionen aufgefordert, dies im Rahmen ihres Sammelauftrages und ihrer Ressourcen selber zu tun.

Memoriav, der mittlerweile vom Bund mitfinanzierte Verein zur Sicherung, Erschliessung und Vermittlung des audiovisuellen Kulturgutes der Schweiz, ist in den letzten Jahren in diese Lücke gesprungen und versucht in einer übergeordneten und vermittelnden Rolle Kompetenznetzwerke aufzubauen für den Transfer von Know-how und zur Unterstützung konkreter Projekte. So geschehen beispielsweise mit

## Die Sammlung von AV-Medien

*Einblick in ein neues Tätigkeitsfeld der  
Gedächtnisinstitutionen*

PATRICK LIPP

der Digitalisierung von Teilen des Archives von Schweizer Radio DRS und mit dessen Erschliessung auf der Datenbank Memobase. Dort sind vorerst nur die Metadaten abrufbar. Allerdings geht die Entwicklung in die gleiche Richtung wie bei Archiven und Bibliotheken: Es wird vermehrt daran gearbeitet, schrittweise den Zugriff auf die Inhalte möglich zu machen. Hier sind die Urheberrechtsfragen meist das grösste Hindernis für eine Online-Publikation.

Die nachfolgenden Ausführungen von Patrick Lipp betreffen die in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden gesammelten AV-Beiträge der letzten beiden Jahre. Sein Text führt gleichzeitig in die Vielfalt der Möglichkeiten zur Dokumentation audiovisuellen Kulturguts ein. Unter dem Titel «Söhne und Väter» bespricht Peter Surber die beiden fast gleichzeitig erschienenen Vater- bzw. Eltern-Sohn-Filme von Ramòn Giger und Peter Liechti, und die Innerrhoder Kantonsbibliothekarin Doris Ueberschlag greift den Themenkreis «Wasser» auf, indem sie Bücher und eine Zeitungsserie, die 2013/14 zu diesem Thema erschienen sind, rezensiert. (he, pli)

Die Sammlung der AV-Medien in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden ist weder vollständig noch umfasst sie alle Themenbereiche. Sie ist ein Querschnitt, bezugnehmend auf den gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Alltag des Kantons, und soll auch aufzeigen, was von diesen Aktivitäten regional und national den Weg in die Berichterstattung unserer Radio- und Fernsehsender findet. Dabei wird versucht, nicht nur Material von öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern zu sammeln, sondern punktuell auch Videos und Filminhalte ausserhalb professioneller Tätigkeit, also private Videoaufnahmen von Festen, Brauchtumsanlässen, Sportereignissen oder Vereinsaktivitäten. Bei den Printerzeugnissen würde hierfür der Begriff «graue Literatur» gebraucht.

### *Im Führerstand der Appenzeller Bahnen*

Ein Beispiel für das Sammeln «grauer» AV-Medien ist ein Video, das jemand mit einer Kamera im Führerstand der Appenzeller Bahnen aufgenommen hat und so den Weg von Gais nach Altstätten dokumentiert, abrufbar auf YouTube (Abb. 1). Solche Aufnahmen zeigen nicht nur eine andere Perspektive des Reiseerlebnisses auf, sondern machen auch eine Aussage über die Nutzung von Hard- und Software im privaten Bereich in einer bestimmten Zeit. Die Aufnahmequalität ist dabei kein zentrales Kriterium. Das Dokument vermittelt den Ist-Zustand zu einem bestimmten Zeitpunkt, was bei guter Langzeitarchivierung Jahre später als Quellenmaterial für die Geschichte von Bedeutung ist. So geschehen mit den Filmaufnahmen von W. Landolt an der Kantonsschule Trogen zwischen 1928 und 1934. Sie zeigen in eindrücklicher Weise den Schulalltag vor über achtzig Jahren auf, mit Aufnahmen während des Schulunterrichts, während Schulausflügen,

bei Skirennen oder bei den Übungen der Kadetten. Sehr aufschlussreich dokumentiert ist auch der Bau eines Segelflugzeugs an der Kantonschule Trogen durch den Flugverein «Albatros» inklusive verschiedener teils halsbrecherischer Flugtests von der Neppenegg in Speicher. Diese Filme, wie auch jene von Bertold Suhner von Herisau oder von der Familie Brunner in Speicher, sind in Ausschnitten auf der Internetseite [www.zeitzeugnisse.ch](http://www.zeitzeugnisse.ch) einzu-sehen.

### *Etappe der Tour de Suisse als Tagesaktualität*

Eine Videosequenz von der Durchfahrt der Tour de Suisse 2014 durch Trogen, aufgenommen mit einer Standkamera, die im Gemeindehaus platziert war, führte zu rund 150 Aufrufen in der ersten Woche nach dem Ereignis auf der Plattform YouTube (Abb. 2). Eine private Aufnahme vom Besuch zweier Appenzeller Familien an der Expo 1964 in Lausanne zeigt die ersten Eindrücke der Besucher von der Lage des Geländes, der Architektur der Expo-Bauten oder des Bähnli auf dem Ausstellungsgelände. Und ganz nebenbei ist Tinguelys eigens für die Landesausstellung in Lausanne geschaffene kinetische Plastik «Heureka» zu entdecken, die heutige Generationen mit einem Badeplausch auf der Chinawiese in Zürich in Verbindung bringen, weil Tinguelys Plastik seit 1967 am Zürichhorn steht. Dieses Video wurde auf YouTube seit April 2012 über 3600 Mal aufgerufen.

### *Private Filme aus dem familiären Umfeld*

Ganz ähnliche Beobachtungen lassen sich an den Filmen der Familie Brunner aus Speicher machen. Einige Filmrollen aus den Jahren 1967 bis 1976 aus dem Privatbesitz dieser Familie wurden zuhause von [www.zeitzeugnisse.ch](http://www.zeitzeugnisse.ch) digitalisiert. Darin enthalten sind u.a. Aufnahmen eines Heimwebers bei der Arbeit in seinem Webkeller in Trogen, Aufnahmen von Landgemeinden, Viehschauen, Weihnachtsfeiern im privaten Familienkreis u.v.m. Nach einem Untertitel «Kleine Episoden aus dem Jahr 1971», der feinsäuberlich mit Plastikbuchstaben gebildet und mit ruhiger Hand abge-

filmt wurde, werden die Viehschau und der Jahrmarkt Speicher gezeigt. Während die Kamera einen Schwenk in der Totalen über die ausgestellten Kühe macht und gezielt auf zwei am Telefonmast gestützte Knaben fokussiert, erscheint für einen kurzen Augenblick ganz beiläufig, bevor die Kamera endgültig auf die zwei Knaben einzoomt, eine im Gras sitzende, rauchende Gestalt am rechten Bildrand (Abb. 3). Und wenn auch nur als Einzelbild in einem vorbeiziehenden Kameraschwenk, so lässt sich dennoch dank des unverkennbaren Hutes der Künstler Hans Krüsi als jene beobachtende Person im Gras ausmachen. Sein Lieblingssujet war die Kuh. Aber etwas anderes ist auch noch interessant in diesem Zusammenhang: Neben Krüsi im Gras liegt ein für diese Zeit typischer Radio-Recorder, der nicht nur das Radioprogramm spielte, sondern auch über eine Aufnahmefunktion und ein integriertes Mikrofon verfügte. Kaum anzunehmen, dass Krüsi beiläufig zur Viehschau die Schweizer Single-Hitparade hörte. Eher ist zu vermuten, dass Krüsi die Klänge, Töne, Stimmen, überhaupt das Ambiente all der Umgebungsgeräusche dieser Viehschau auf Kassette aufgenommen haben könnte. Und das ganz im Sinne seines ausgeprägten Eifers für das Sammeln jedwelchen Gutes, zwecks Weiter- oder Wiederverwertung, Umgestaltung oder Neuinterpretation eines Gegenstandes – oder eben auch eines Geräusches. So wird der die Szene beobachtende Künstler, der mit seinem Aufnahmegerät Originaltöne sammelt und Inspiration für seine künstlerische Arbeit, zufälligerweise und unbemerkt selber zum beobachteten Objekt und durch seine Präsenz im Bild zum historischen Zeitzeugen. Als beobachtendes Subjekt dieser Viehschau sieht man die daraus gewonnene Inspiration zum Teil später in seinen Bildern wieder; als beobachtetes Objekt wird er in diesem Filmausschnitt ungewollt und somit natürlicherweise Teil einer historischen Gegebenheit.

### *Mitschnitte von Radio- und Fernsehsendungen*

Regelmässig und zahlenmässig immer häufiger werden Mitschnitte aus den Sendegefässen von SRF oder TVO und anderen regionalen Sendern elektronisch archiviert. Zur Veranschaulichung seien an dieser Stelle einige Beiträge kurz erwähnt und kommentiert: Die Vergabe der Ehrenperle Kultur 2014 von art-tv.ch am 28. Mai 2014 an Margrit Bürer, Leiterin Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden, als Anerkennung für die innovative Amtsführung und Kulturförderung im Kanton, für die Lancierung der Kulturzeitschrift «Obacht Kultur» und die Mitverantwortung der jährlich stattfindenden Kulturlandsgemeinde, ist ein Beispiel für einen Beitrag in einem Internetfernsehen (Abb. 4). Internetberichterstattungen von art-tv.ch gibt es jährlich mehrere aus beiden Appenzeller Kantonen, die als Partner des «Kulturfernsehens im Netz» dieses finanziell unterstützen. – Der Besuch des Ausserrhoder Nationalrats Andrea Caroni in der Sendung «Schawinski» von SRF am 3. März 2014 ist ein Zeugnis für ein einseitiges und vom Moderator beherrschtes Gespräch, das in diesem Fall durch die ehemalige Tätigkeit Caronis als persönlicher Mitarbeiter von Bundesrat Hans-Rudolf Merz verstärkt diesen zum Inhalt hatte und nicht die Person des anwesenden Gastes (Abb. 5). – Ähnlich verlief der Auftritt von Ständerat Hans Altherr bei «Giacobbo/Müller» von SRF am 16. März 2014 (Abb. 6). Die Gesprächsleiter zeigten wenig Interesse an einem Gespräch mit dem Gast, sondern beschränkten sich darauf, möglichst ihre vorbereiteten Pointen platzieren zu können. – Besser erging es Martin Schläpfer, Choreograph und Ballettchef der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, in der Sendung «Aeschbacher» von SRF vom 23. Januar 2014 (Abb. 7). Obwohl auch hier der Name des Moderators

der Sendung den Titel gibt, versuchte dieser in einem guten Gespräch herauszufinden, wie es dazu kommen konnte, dass ein Bauernsohn aus dem Appenzellerland bereits mit achtzehn Jahren den renommierten Tanzpreis Prix de Lausanne gewinnt und in einer steilen Karriere vom Solisten des Basler Balletts unter Heinz Spoerli zum Direktor verschiedener Ballettkompanien und als Choreograph zum Modernisierer des klassischen Tanzes wird. – Die Sendung «Dok – Auf und davon» von SRF porträtiert während sechs Folgen auswanderungswillige Personen aus der Schweiz und beobachtet den gelegentlich schweren Weg und den Aufbau einer neuen Umgebung im nahen oder fernen Ausland. Ein Paar aus Herisau, Monica Hersche Uzunyerliler und der türkischstämmige Bertan Uzunyerliler, träumen vom eigenen kleinen Hotel im Dorf Alaçati an der türkischen Ägäis (Abb. 8).

Auch im Bereich Ton wird neben den veröffentlichten Tonträgern einiges aus den nationalen und regionalen Informationssendungen aufgezeichnet. Hier stammt der grösste Anteil von SRF, wo immer wieder auch Themen ausserhalb der üblichen Berichterstattung etwa über die Innerrhoder Landsgemeinde oder den Alten Silvester aufgegriffen werden. So beispielsweise in der Sendung «Menschen und Horizonte» von SRF 1 mit dem Schwulenpaar Erwin Schirmer und Walter Kägi, die nach einem schwierigen Coming-Out in Schirmers Heimatort Trogen das Landgasthaus Hörnli führen. Oder die Sendung «Kontext» von SRF 2 vom 8. Januar 2013 über die Verkaufsberater, Handelsreisenden und Hausierer und die Firma Just in Walzenhausen. In dieser Sendung erteilt Historikerin Iris Blum Auskunft über die Geschichte des Direktvertriebs in der Schweiz.



1



2



3



4



5



6



7



8

- 
- 1 Aufnahme aus dem Führerstand der Appenzeller Bahnen zwischen Gais und Altstätten, YouTube 2013
  - 2 Durchfahrt der Tour de Suisse in Trogen während der 3. Etappe von Sarnen nach Heiden (202 km) am 16. Juni 2014, Aufnahme der KBAR 2014
  - 3 Hans Krüsi mit Kassetten-Recorder im Super8-Film der Familie Brunner in Speicher, 1971, digitalisiert 2012
  - 4 Die Vergabe der Ehrenperle Kultur 2014 von art-tv.ch am 28. Mai 2014 an Margrit Bürer, Leiterin Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden

- 5 Nationalrat Andrea Caroni und der Moderator Roger Schawinski in der Sendung «Schawinski» von SRF am 3. März 2014
- 6 Der Auftritt von Ständerat Hans Altherr bei der Comedysendung «Giacobbo / Müller» von SRF am 16. März 2014
- 7 Martin Schläpfer, Choreograph und Ballettchef der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, in der Sendung «Aeschbacher» von SRF am 23. Januar 2014
- 8 Monica Hersche Uzunyerliler und Bertan Uzunyerliler beim Einrichten ihres Hotels im Dorf Alaçati an der türkischen Ägäis. Sechs Folgen von «Auf und davon» von SRF am 10. Januar 2014

## Söhne und Väter

*Zu den Filmen «Vaters Garten» von Peter Liechti und «Karma Shadub» von Ramòn Giger*

PETER SURBER

Auf die Frage, ob er als radikaler Autorenfilmer «einer der letzten seiner Art» sei, hat Peter Liechti 2010 in einem Interview mit Marcel Elsener geantwortet: «Ach was, ich vertrete doch keine Sauriergeneration. Ich möchte vorne dabei sein, nicht hinten.» Vorne dabei, sich mit jedem Film gewissermassen neu erfindend, das war Liechti tatsächlich ein Leben lang. Und «einer der letzten»? Radikale (oder, wie er es lieber genannt haben wollte: konsequente) Filmemacher gibt es auch in den jüngeren Generationen weiterhin. Einer von ihnen ist Ramòn Giger. Im schonungslosen Zugriff auf ihre Stoffe sind sich Liechti und Giger wesensverwandt, auch im künstlerischen Perfektionismus. Beide Filmemacher haben eine Zeit ihres Lebens im Appenzellerland verbracht, im ausserrhodischen Wald. Und beide haben einen dokumentarischen Vaterfilm gedreht: Peter Liechti «Vaters Garten» und Ramòn Giger «Karma Shadub». Das lockt zum Vergleichen. Nicht im Sinn einer Wertung – vielmehr um nach Parallelen, aber auch nach dem je Unvergleichlichen der beiden Filme zu fragen.

### *Forschungen in eigener Angelegenheit*

Ramòn Giger, Jahrgang 1982, will seinen Vater, den renommierten Geiger Paul Giger, Jahrgang 1952, zur Rede stellen (Abb. 9–11). Das Verhältnis ist belastet, die Eltern haben sich getrennt, als Ramòn ein Jugendlicher war, der Trennungsschmerz ist noch immer da und treibt die Fragen an, die sich zu einer einzigen Frage destillieren: Warum? Die beiden reden in grosser Ehrlichkeit, sie reden und schweigen sich an, suchen die Wahrheit ihrer Beziehung. Und der Vater gesteht dem Sohn zu, was dieser als Grundvoraussetzung für den Film einfordert: *carte blanche* – die vollständige Freiheit, mit dem Filmmaterial zu verfahren, wie er will. Die Jury des Dokumentarfilmfestivals Visions du

Réal in Fribourg, wo «Karma Shadub» den Hauptpreis gewann, würdigte den Film als berührendes Porträt und als «schwindelerregenden Tanz». In der NZZ war kritischer von einem «psychologischen Duell zwischen zwei künstlerischen Egomänen» die Rede, aber auch von der «grossen visuellen Gestaltungskraft» des Filmemacher-Duos Ramòn Giger und Jan Gassmann.

Auffällig: Der Titel des Vaterfilms benennt den Sohn. «Karma Shadub», tibetisch für «tanzender Stern», heisst Ramòn mit weiteren Vornamen, es ist zugleich der Titel jener Komposition, die Paul Giger auf die Geburt seines Sohnes geschrieben hatte. Und deren Wiederaufführung, 2011 im Rahmen der St.Galler Festspiele, den Rahmen für die Dreharbeiten abgibt.

Eine Generation weiter zurück führt «Vaters Garten» (Abb. 12–14). Peter Liechti, Jahrgang 1951, hat sich in jungen Jahren von den Eltern losgesagt. Jetzt, gegen 60, sucht er noch einmal eine Annäherung. Im zitierten Interview nannte er den Film «ein Forschungsprojekt in eigener Angelegenheit». Am Ende des Films, nachzulesen auch im minuziös protokollierenden Begleitbuch «Klartext» (im St. Galler Vexer-Verlag erschienen), hält Liechti fest: «Zwanzig Jahre lang war der Sohn den Vorstellungen seiner Eltern ausgesetzt. Vierzig Jahre später erlaubt er sich, den Spiess umzudrehen und ein Jahr lang dasselbe zu tun ... Er hat diesen Film für sich gedreht. Und er bedankt sich bei seinen alten Eltern, dass sie ihn gewähren liessen.»

Liechtis Fragen drehen sich um den Alltag der Eltern, ihre Beziehung, ihr Verhältnis zum Sohn, ihre Werte und Haltungen. «Wie wichtig ist dir die Freiheit?» fragt er seine Mutter. «Was findest du persönlich wichtiger: Anpassung oder Selbstverwirklichung?» fragt er den Vater. «Findet ihr, dass die 68er-Jahre ausschliesslich negative Folgen hatten, oder seht ihr auch Positives?», fragt Liechti beide. Es sind Hunderte von Fragen. Über die Jungen, die Alten, das Böse, das Gute, den Garten, die Migros, die Arbeit, die Ängste, die Freuden. Grosse und kleine Fragen.

Der Titel dieses vielfach ausgezeichneten Vaterfilms benennt den Vater: «Vaters Garten», das sind die pingelig gepflegten Schrebergartenbeete, die Max Liechti noch im hohen Alter von gegen 90 täglich so akkurat pflegt, dass man es als Zuschauer kaum fassen kann, wie einer gärtnernd aller Unordnung dieser Welt Herr zu werden glaubt.

### *Zeit- und Generationenbilder*

«Es wird mit Sicherheit keine Familiengeschichte werden mit Fotoalben und so.» Tatsächlich: Peter Liechti hat, obwohl ganz nah mit der Kamera, mitten drin im engen Gang oder auf dem Balkon der St. Galler Blockwohnung seiner Eltern, zugleich das Porträt einer ganzen, wegsterbenden Generation gezeichnet. Es ist die Aktivdienst-Generation – gewohnt, jeden Franken zweimal umzukehren, lieber zu schweigen als Persönliches zu bereden, zusammenzubleiben trotz unterschiedlicher Lebensentwürfe. Das Filmpublikum macht eine Zeitreise in ein helvetisches Vorgestern – manchmal wundert man sich, dass es solche Verhältnisse, Rollenmuster, Denkmuster heutzutage noch gibt. Als die Mutter ihre erste AHV erhält und damit erstmals Geld, über das sie selber verfügen kann und auch will, schweigt Vater Liechti wochenlang täubelnd vor sich hin. Die beiden könnten unterschiedlicher kaum sein – «er hat einfach keine Freude an allem, was mir Freude macht», sagt Hedy Liechti einmal lakonisch. Die Mutter, in diesem Familiengefängnis eingesperrt, flüchtet in Depressionen und in eine unterwürfige, aber nicht unreflektierte Religiosität. Der Vater, Despot alter Schule, hat zugleich einen Charme und einen hemdsärmeligen Humor, dem man sich nicht ganz entziehen kann.

Die Haltung des Films ist bei all dem nie entlarvend, sondern von Respekt geprägt. Peter Liechti sprach bei der St. Galler Premiere von «Versöhnlichkeit», die er heute bei sich feststelle im Vergleich zu früher, auch wenn der Film keineswegs ein «Versöhnungsritual» sei oder sein wolle. Die Reibung bleibt, man spürt sie am stärksten in den Passagen zur Religion –

aber ebenso vermittelt Liechti Film die Werte, welche die verschwindende Generation verkörpert: Verlässlichkeit, Verantwortungsgefühl, Sparsamkeit, Treue. So ist «Vaters Garten», dieser menschlich und handwerklich meisterhaft reife Film, denn untertitelt: «Die Liebe meiner Eltern».

Ramòn Giger bleibt mit seinem Film privater, ein Zeichen dafür ist die Mundart, während Liechti Elternmonologe und -dialoge ins Hochdeutsche übersetzt sind. Das ist ihm zum Teil zum Vorwurf gemacht worden: Man werde als Filmbesucher einem stellenweise fast zu intimen Einblick in das Familiengefüge Giger-Edelmann ausgesetzt. Das mag Geschmackssache sein; jedenfalls trägt der Film sehr persönliche Facetten zu einem wiederum überpersönlichen, gesellschaftlich gewichtigen Thema bei: dem des abwesenden Vaters. Bei allem Bohren in Schuld und Versäumnis und Verletztheit überwiegt auch hier der Eindruck des gemeinsamen Auf-dem-Weg-Seins und des hohen gegenseitigen Respekts, manchmal gar des Vergnügens an und miteinander. Nebenbei holt der Film Erinnerungen an die freakigen Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts ans Tageslicht – etwa wenn Vater und Sohn das frühere Bauernhaus der Familie mit den niedrigen Decken im Vorderland besuchen, ein ländliches Refugium. Überhaupt ist «Karma Shadub» eine Hommage an die Ostschweizer Landschaft, das Appenzellerland, das Walenseeufer, die St. Galler Kathedrale. Und eine berührende klingende Ehrbezeugung des Sohns an den Vater und an dessen Musik.

### *Überhöhungen mit Geige und mit Hasen*

Paul Gigers Musik nämlich nimmt neben den Gesprächen den zweiten gewichtigen Platz im Film ein. Man nimmt Teil an den Proben für die St. Galler Festspielproduktion mit der Tanzkompanie des Theaters, mit Choreograph Marco Santi, mit den Chören unter Domkapellmeister Hans Eberhard. Die bild- und klanggewaltige Klammer um den Film bildet die Premierenaufführung der Produktion «Karma Shadub» im St. Galler Dom im Juni 2011. Damit schafft Ramòn Giger einen packenden visuel-

len und akustischen Kontrapunkt zur wortlastigen Beziehungserforschung zwischen Vater und Sohn.

Eine zweite Bildebene zeichnet auch «Vaters Garten» aus. Manche Texte sprechen zwei Hasen, Vaterhase und Mutterhase, mal gemeinsam, mal für sich. Die Puppen, geführt von Kathrin Bosshard, Frauke Jacobi und Nathalie Hubler, schaffen Distanz und haben einen subversiven Witz, der den schweren Fragen und Antworten unvermittelt Leichtigkeit gibt. Und wenn es gar nicht mehr auszuhalten ist, taucht zwei, drei Mal ein glatzköpfiger Kaspar, Peter Liechtis Alter Ego, auf der Bühne auf und wettet grimmig dazwischen. Man kann nur bewundern, wie der Filmemacher mit den beiden Hasen ein listiges cinéastisches Über-Ich gefunden hat, das ihm diesen persönlichsten Film (in seinem ja stets stark autobiographisch gefärbten Schaffen) vielleicht erst möglich gemacht hat.

Söhne und Väter: Das unerschöpfliche, archaische Thema ist mit den Filmen von Liechti und Giger um zwei schillernde, am Ende versöhnliche Werke erweitert worden. Ramòn Giger ist inzwischen längst unterwegs mit neuen

Projekten. Peter Liechti hat den Erfolg von «Vaters Garten» noch erlebt. Sein nächster Film, «Dedications», die Auseinandersetzung mit seiner Krebserkrankung, ist Fragment geblieben. Peter Liechti ist am 4. April 2014 in Zürich gestorben.

Im Buch «Klartext», dem Protokoll der Gespräche zu «Vaters Garten», heisst es an einer Stelle: «Draussen ist es still geworden, die Kinder sind verstummt. Wie ein Friedhof wirft der Botanische Garten seine langen Schatten in den Abend, während hier drinnen Mutters Blumensträusschen morbide Festlichkeit verströmen. Ein bleiches Beige beherrscht das Ambiente im Zimmer – und plötzlich riecht es nach Tod. Vielleicht hat es hier schon immer nach Tod gerochen. Und vielleicht bin ich es, der diesen Leichengeruch mit heraufbringt. Vielleicht schleiche ich hier nur noch als Gespenst in der eigenen Kindheitsgruft herum und habe einfach aufgehört zu leben, um aus den halb verwesten Innereien der Vergangenheit noch einmal einen Blick in diese Stube zu werfen.» In ihrer Unerbittlichkeit und dichterischen Kraft sind diese Zeilen typisch für Liechtis letzten Film und sein Schaffen überhaupt.

---

*Karma Shadub* / ein Film von Ramòn Giger. 2013. 94'. [www.karmashadub.com](http://www.karmashadub.com)

9 Paul und Ramòn Giger im St.Galler Dom ...

10 ... und unterwegs im Wald

11 Die Landschaft klingt: Winterszene im Vorderland mit Paul Giger

*Vaters Garten. Die Liebe meiner Eltern* / ein Film von Peter Liechti. 2013. 93'. [www.peterliechti.ch](http://www.peterliechti.ch)

12 Szenen einer unzeitgemässen Ehe: Max und Hedy Liechti am Küchentisch

13 Der Vater im winterlichen Garten

14 Mutterhase und Vaterhase



9



10



11



12



13



14

## Walle, walle – Wasser fliesse ...!

DORIS UEBERSCHLAG

«... es steht nicht still, es bahnt sich seinen Weg stets vorwärts. Es fliesst durch Gesteinsschichten, Täler, Talböden und Terrassen», heisst es in Christine Königs Vorwort zur Sammelschrift «Es fliesst und fliesst und fliesst. Die appenzellischen Gewässer», erschienen in der Reihe «Das Land Appenzell». Das Appenzellerland ist eine flussreiche Landschaft. Und es ist auch nicht das erste Mal, dass sich diese Thematik in appenzellischen Neuerscheinungen findet. Zahlreich sind die Publikationen, die sich mit Wasser auseinandersetzen, ob landeskundlich oder mit Darstellungen über Brunnen, Brücken und Mühlen, Wasserbauten zur Energiegewinnung oder Kur- und Badeanstalten.

Oskar Keller wagt einen Blick zurück in die Vergangenheit. «Alpen – Rhein – Bodensee» (Abb. 15) nennt er sein neuestes Werk über die lokale Landschaftsgeschichte, das der Appenzeller Verlag herausbrachte. Oskar Keller ist Geograph und Glazialmorphologe und war unter anderem Dozent an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen. Seine pädagogischen Fähigkeiten weiss er gekonnt einzusetzen, komplexe Sachverhalte wie die Entwicklung landschaftsgeschichtlicher Abläufe und geologische Prozesse werden eindrücklich und verständlich erklärt, zahlreiche Fotos, Karten, Graphiken und Zeichnungen belegen und ergänzen den Text. Ein zentrales Kapitel beschäftigt sich mit den «Gewässern und Eiszeiten». Der Veränderung der Landschaft, der Tier- und Pflanzenwelt schenkt er besondere Aufmerksamkeit und verweist sogar auf aktuelle Vorhaben wie das Geothermie-Projekt der Stadt St. Gallen. Das brillante Sachbuch schliesst mit einem Ausblick in die Zukunft der Landoberfläche von Boden-, Walen- und Zürich-Obersee.

«Es fliesst und fliesst und fliesst. Die appenzellischen Gewässer» (Abb. 16), herausgegeben von Christine König, versammelt Beiträge von 12 Autorinnen und Autoren. Bereits 1976

war in derselben Reihe eine Broschur von Emil Walser mit dem Titel «Die appenzellischen Gewässer» erschienen. War es bei Walser vor allem die landeskundliche Darstellung, so ist die vorliegende Neuerscheinung, die Nummer 41 der Schriftenreihe «Das Land Appenzell», breiter und vielseitiger angelegt. Der Klappentext umreisst das Konzept: «Es möchte sich dem Wasser als etwas nähern, das seit jeher die Landschaft prägt. So geht es in den Beiträgen um die Charakteristik der appenzellischen Gewässer und um den Kreislauf der Wassernutzung. Es geht um Menschen, die sich am liebsten am, im oder auf dem Wasser aufhalten und um solche, die täglich mit Wasser arbeiten. Es geht um Wasser als Lebensraum für Tiere, als Gefahr für Mensch und Umwelt und um Wasser als Heilkraft und Freizeitvergnügen. Kurz: Es geht um das Wasser als Grundlage für ein vielfältiges Leben.» Corina Vuilleumier beschäftigt sich mit der Wasserversorgung, der kanalisierten «Lebensader», Christine König mit Gewässerschutz und Abwasserreinigung. Oskar Keller widmet sich der Landesnatur, benennt und beschreibt Bäche, Flüsse und Seen im Appenzellerland. Arthur Oehler interessiert sich für die Feuerweiher. Annina Clavadetscher begleitet den Hobbyangler Andreas Inauen zum Seealpsee. Christine König lässt sich von Deborah Krüsi den Kajak-Wassersport zeigen. Heidi Eisenhut interviewt den Bauingenieur und Radiästheten René Näf. Thomas Fuchs folgt der Urnäsch und berichtet über Wasserbauten entlang des Flusses. Die Raumplanerin Esther Johnson macht uns mit der Naturgefahr Wasser und dem Katastrophenschutz vertraut. Weitere Kapitel beleuchten die Heilbäder und Badeanstalten, und Martin Hüsler besucht Mineralquellen, insbesondere die Goba AG. Yvonne Steiner untersucht Orts- und Flurnamen nach «Wasser»-Quellen. Zwischen die Beiträge, optisch abgehoben, streut Marcel Steiner Ausflugstipps und verführt zum eigenen Entdecken der appenzellischen Wasserwelt.

«Namen geben Orientierung und schaffen Identität», so Landammann Roland Inauen anlässlich der Buchvernissage des dreibändigen

Ortsnamenlexikons «Appenzeller Namenbuch» (Abb. 17). Über 12000 aktuelle und abgegangene Flur-, Orts-, Wald-, Berg- und Gewässernamen werden darin lokalisiert und erklärt. Als zweiter Teil ergänzt es Stefans Sondereggers 1958 erschienene Dissertation «Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Bd 1: Grammatische Darstellung». Verfasser des neuen Werks ist wiederum Stefan Sonderegger, diesmal unterstützt von Eugen Nyffenegger und einem Forscherteam des Datenbankprojekts «Schweizer Namenbücher». Die ausführliche «Einleitung in das Gefüge der Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell» gibt Auskunft über Siedlungsentwicklung und Sprachgeschichte. Ein spezielles Kapitel widmet sich der «Landeserschliessung zwischen Wasser und Wald». Sonderegger erläutert: «... Tatsächlich ist die appenzellische Siedlungsstruktur bis heute geprägt durch die Lage ihrer Höfe, Weiler und selbst Dörfer zwischen oder umringt von Wäldern auf den benachbarten Hügeln und unweit meist tief eingeschnittener Wasserläufe. Dementsprechend sind auch Wald und Holz sowie damit verbundene Bezeichnungen wichtige Namenselemente der Orts- und Flurnamen geworden [und] aus diesem Wechselspiel zwischen Fluss oder Quelle und bergnahe Wald mit Holz, beide auch als Energieträger lebenswichtig, entstand eine neue appenzellische Heimat aus der Vielzahl der Häämed genannten Höfe.» Das Werk richtet sich an die Wissenschaft, ist aber auch für Laien eine unerschöpfliche und anregende Quelle, um Neues zu erfahren. Das «Appenzeller Namenbuch» ist Bestandteil der freizugänglichen Online-Datenbank [www.ortsnamen.ch](http://www.ortsnamen.ch).

Lokale Zeitungen publizieren jeweils während der Ferienzeit Artikelserien. Einerseits

lässt sich auf diese Weise das Sommerloch stopfen, andererseits bieten sie den Zeitungsmachern Gelegenheit zu gründlichen, selbstbestimmten Recherchen ohne Zeitdruck. Der «Appenzeller Volksfreund» wählte 2013 das Thema «Brunnengeschichten: Sommerserie» (Abb. 18). Angesichts der Fülle reichte der Vorrat bis zum Jahresende, aber natürlich wurde bald auf den Untertitel verzichtet. Monica Dörig, Toni Dörig, Werner Kamber und Rolf Rechsteiner beteiligten sich an der Serie, verknüpften Geschichten über den Standort und die Namensgebung mit rechtlichen Aspekten und Besitzverhältnissen und forschten nach historischen, auch kunsthistorischen Quellen. Das Resultat ist erstaunlich vielfältig und interessant. Früher einmal waren diese gefassten Quellen unersetzlich, zumal die Wasserversorgung noch nicht ins Haus führte. «Der Dorfbrunnen war in früheren Zeiten ein wichtiger Treffpunkt. Hier wurde vielfach das Trinkwasser geholt und die Wäsche gewaschen», schreibt Toni Dörig im ersten Beitrag vom 20. Juli. Heute schmücken die Brunnen das Dorfbild. So erfahren wir allerlei Wissenswertes über das Quellwasser im Guggerloch, die guten Brunnen, die Riedbrunnen, die Kneipp-Brunnen in Appenzell, Gonten und Oberegg, aber auch über die wirtschaftlich genutzten Brunnen wie z.B. über den Brunnen der Käserei Bürki in Oberegg. Auch optisch markante Brunnen, beispielsweise der Landsgemeindebrunnen, der Kugelbrunnen oder die verworfenen Postplatzbrunnen-Projekte werden beleuchtet. Überlegenswert wäre eine Fortführung des Projekts; herausgegeben als ansprechend gestaltete und gut bebilderte Broschur – dann vielleicht wieder in einer nächsten Literaturumschau zu finden.

- 15 Keller, Oskar: Alpen – Rhein – Bodensee. Eine Landschaftsgeschichte. Herisau: Appenzeller Verlag, 2013
- 16 König, Christine (Hrsg.): Es fliesst und fließt und fließt. Die appenzellischen Gewässer. Herisau: Appenzeller Verlag, 2014 (Das Land Appenzell, H. 41)
- 17 Sonderegger, Stefan: Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Frauenfeld: Huber, 1958–2013 (Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. 8)  
Bd. 1: Grammatische Darstellung, 2013 [unveränderter Nachdruck der Originalausgabe von 1958]  
Bd. 2: Appenzeller Namenbuch. Einführung und historisches Namenlexikon. In Zusammenarbeit mit Eugen Nyffenegger ... et al. 2013. Tlbd. 1: A–G; 2: H–Q; 3: R–Z
- 18 Brunnengeschichten. Sommerserie im «Appenzeller Volksfreund». Jg. 138 (2013)
- Nr. 113 (20. Juli), S. 3: Ein Brunnen wertet jeden Dorfplatz auf. Innerrhoden ist ein wasserreicher Kanton, es gibt auch etliche öffentliche Brunnen, die meisten in Appenzell / Toni Dörig
- Nr. 116 (25. Juli), S. 5: Dorfbrunnen bilden den Notvorrat. Sämtliche öffentlich zugängliche Brunnen von Oberegg werden direkt aus Quellen gespiesen / Rolf Rechsteiner
- Nr. 118 (30. Juli), S. 2: Ried, das brunnenreichste Dorfquartier. Die Riedbrunnen werden direkt von Riedquellen gespiesen / Toni Dörig
- Nr. 119 (31. Juli), S. 5: Für das Heil von Augen und Seele. Das Quellwasser im Guggerloch verspricht Gesundheit für die Augen / Monica Dörig
- Nr. 123 (8. Aug.), S. 3: Er schwor zuerst mit der linken Hand. Vor 38 Jahren stiess der Landsgemeindemann als Brunnenfigur vor allem auf Ablehnung / Toni Dörig
- Nr. 125 (13. Aug.), S. 2: Appenzell und Gonten – Kneipp-Brunnen. Sie laden zu einem erfrischenden und gesunden Armbad / Werner Kamber
- Nr. 126 (14. Aug.), S. 3: Drei Brunnen mit gemeinsamer Speisung. Der Kneippbrunnen an der Dorfstrasse in Oberegg hat zwei wesentlich ältere Brüder / Rolf Rechsteiner
- Nr. 129 (20. Aug.), S. 6: Einer der besten «Brunnen» in Oberegg. Die Käserei Bürki kommt praktisch ohne Bezüge aus der Wasserversorgung aus / Rolf Rechsteiner
- Nr. 135 (29. Aug.), S. 7: Ein Brunnen im Schlachthaus. Die Metzgerei Ochsen in Oberegg verfügt seit Generationen über Quellwasser im Betrieb / Rolf Rechsteiner
- Nr. 147 (19. Sept.), S. 5: Der älteste Brunnenstandort in Appenzell. Der heutige Brunnen bei der Kreuzkapelle in Appenzell wurde von Ulrich Steiger gestaltet / Toni Dörig
- Nr. 156 (5. Okt.), S. 7: Kugelbrunnen statt Roman Signers Kassenschrank. Die Raiffeisenbank hat dem Bezirk Appenzell den Brunnen auf dem Schäfliplatz gestiftet / Toni Dörig
- Nr. 161 (15. Okt.), S. 2: Vom Dunkel der Geschichte verschleiert. Rätselhafte Rechtsverhältnisse rund um den Oberegger Kirchenbrunnen / Rolf Rechsteiner
- Nr. 164 (19. Okt.), S. 5: Die gute Quelle mit Wasser vom Kronberg. Innerrhoder Flurnamen: Liegenschaft «zum unteren guten Brunnen» in Rapisau bei Appenzell / Toni Dörig
- Nr. 192 (7. Dez.), S. 4: «Genau in bisheriger Gestalt und Grösse». Immer wenn am Postplatzbrunnen in Appenzell etwas verändert werden sollte, hagelt es Proteste / Toni Dörig
- Nr. 201 (24. Dez.), S. 6: Hälenbrunnen, «d Aamehusheemet». Innerrhoder Flurnamen zur Serie «Brunnengeschichten». Hälenbrunnen (Häälbronne) im Gebiet Sonnhale, Appenzell / Toni Dörig



15



16



17



18

## Bildnachweis

### *Personen*

Privatbesitz Markus Heller, Niederteufen: Seiten 18–19, Abb. 1–5

Privatbesitz Joachim Götz von Olenhusen, Wolfenbüttel: Seiten 40–42, Abb. 7–12

Werner Meier, Kunstschaffender, Gymnasiallehrer Bildnerisches Gestalten, Trogen: Umschlag

Kathi Zellweger, Teufen: Seiten 20–21, Abb. 6–9

### *Institutionen*

Bezirksarchiv Obereggen: Seiten 56–57, Abb. 2, 5

Deutsches Literaturarchiv Marbach, A: Jünger, HS.1994.0009, Verschiedenes. Autobiographisches:

Kriegstagebuch 07: 1916: Seite 39, Abb. 4 [Abgedruckt in: Jünger, Kriegstagebuch, S. 182]

Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen, Fa Pfenninger 02/C-11-03 (Abb. 1), 02/C-11-02 (Abb. 2–3, 5–6), 02/C-01-01 (Abb. 4): Seiten 70–72

Landesarchiv Appenzell Innerrhoden, Appenzell, M.03.03/093 (Abb. 1–2), M.03.03/099 (Abb. 4)

und M.03.03/071, S. 41 (Abb. 5) und M.03.03/066 (Abb. 6): Seiten 94–95

Museum Herisau: Seiten 56–59, Abb. 1, 3–4, 7–8, 10–11

Ortsgeschichtliche Sammlung Teufen: Seite 57, Abb. 6

Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Herisau, Pa.026-09, S. 8, S. 13, S. 83, S. 3b, S. 113, S. 9, S. 41, S. 87, S. 21, S. 90 und S. 152: Seiten 82–85, Abb. 1–11

### *Publikationen*

«Appenzeller Volksfreund» vom 11.05.1915: Seite 95, Abb. 3

Deutsche Internierten-Zeitung, H. 93–94 vom 25.08.1918, S. 19: Seite 58, Abb. 9

Kamerad im Westen. Ein Bericht in 221 Bildern. Frankfurt/M 1930, S. 116, 123f.: Seiten 39–40, Abb. 3, 5–6

Helmuth Kiesel (Hrsg.): Ernst Jünger. Kriegstagebuch 1914–1918. Stuttgart: Klett-Cotta, 2010, S. 182:

Seite 39, Abb. 4 [Original im Deutschen Literaturarchiv Marbach]

Friedrich Seesselberg: Der Stellungskrieg 1914–1918. Berlin 1926, S. 213: Seite 38, Abb. 2 (Karte)

Otto Reichel: Die deutschen Kriegsgäste der Schweiz. Ein Gedenkblatt an die Hospitalisierung deutscher Kriegs- und Zivilgefangener. Hrsg. von der Abteilung für Gefangenenfragen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern. München 1917, S. 39, 51: Seiten 58–59, Abb. 12–13

Hans Voigt: Geschichte des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (Hann.) Nr. 73. Berlin 1938 (Deutsche Tat im Weltkrieg 1914/1918 70), nach S. 48: Seite 38, Abb. 1

## Autorinnen und Autoren, Chronistin und Chronisten sowie Redaktion des Jahrbuchs

*René Bieri (1943), Herisau*

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,  
bis April 2007

E-Mail: bieri.herisau@bluewin.ch

*Jürg Bühler (1951), Herisau*

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,  
bis Juli 2007; seither frei schaffend im Bereich  
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail: buehlerjuerg@bluewin.ch

*Monica Dörig (1959), Appenzell*

Redaktorin beim Appenzeller Volksfreund,  
Appenzell

E-Mail: modoerig@gmx.de

*Heidi Eisenhut (1976), Rehetobel*

Dr. phil., Historikerin, Leiterin Kantonsbibliothek  
Appenzell Ausserrhoden, Trogen

E-Mail: heidi.eisenhut@ar.ch

*Sandro Frefel (1977), Appenzell*

Historiker, Innerrhoder Landesarchivar

E-Mail: sandro.frefel@rk.ai.ch

*Ruedi Früh (1955), Rehetobel*

Historiker, Kantonsschullehrer für Geschichte,  
Deutsch und Philosophie

E-Mail: rufueh@kst.ch

*Thomas Fuchs (1959), Herisau*

Historiker, Kurator Museum Herisau

E-Mail: fuchsthomas@bluewin.ch

*Martin Hüsler (1943), Speicher*

Redaktor der Appenzeller Zeitung bis Mai 2000,  
danach Redaktor des Appenzeller Magazins bis  
Mai 2005, Korrektor bis Oktober 2008

E-Mail: martin-huesler@bluewin.ch

*Patrick Lipp (1960), Altikon*

Wissenschaftlicher Mitarbeiter Kantonsbibliothek  
Appenzell Ausserrhoden, Trogen

E-Mail: patrick.lipp@ar.ch

*Rolf Rechsteiner (1956), Oberegg*

Leitender Redaktor beim Appenzeller Volksfreund,  
Appenzell

E-Mail: rolfrechsteiner@bluewin.ch

*Hanspeter Spörri (1953), Teufen*

Journalist, Moderator, Coach und Kursleiter,  
Vorstandsmitglied AGG

E-Mail: h.spoerri@bluewin.ch

*Hanspeter Strebel (1948), St. Gallen*

Redaktor bei der Appenzeller Zeitung, Herisau,  
bis 2009; seither frei schaffend

E-Mail: hanspeter-strebel@bluewin.ch

*Peter Surber (1957), Trogen*

Redaktor beim Ostschweizer Kulturmagazin Saiten

E-Mail: apsurber@bluewin.ch

*Hans Toggenburger (1949), Herisau*

Dr. phil., ehemaliger Berufsschullehrer, freier  
Mitarbeiter Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden

E-Mail: h.toggenburger@bluewin.ch

*Doris Ueberschlag (1951), St. Gallen*

Innerrhoder Kantonsbibliothekarin, Appenzell

E-Mail: doris.ueberschlag@rk.ai.ch

*Martina Walser (1986), St. Gallen*

Historikerin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen

E-Mail: martina.walser@ar.ch

